

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

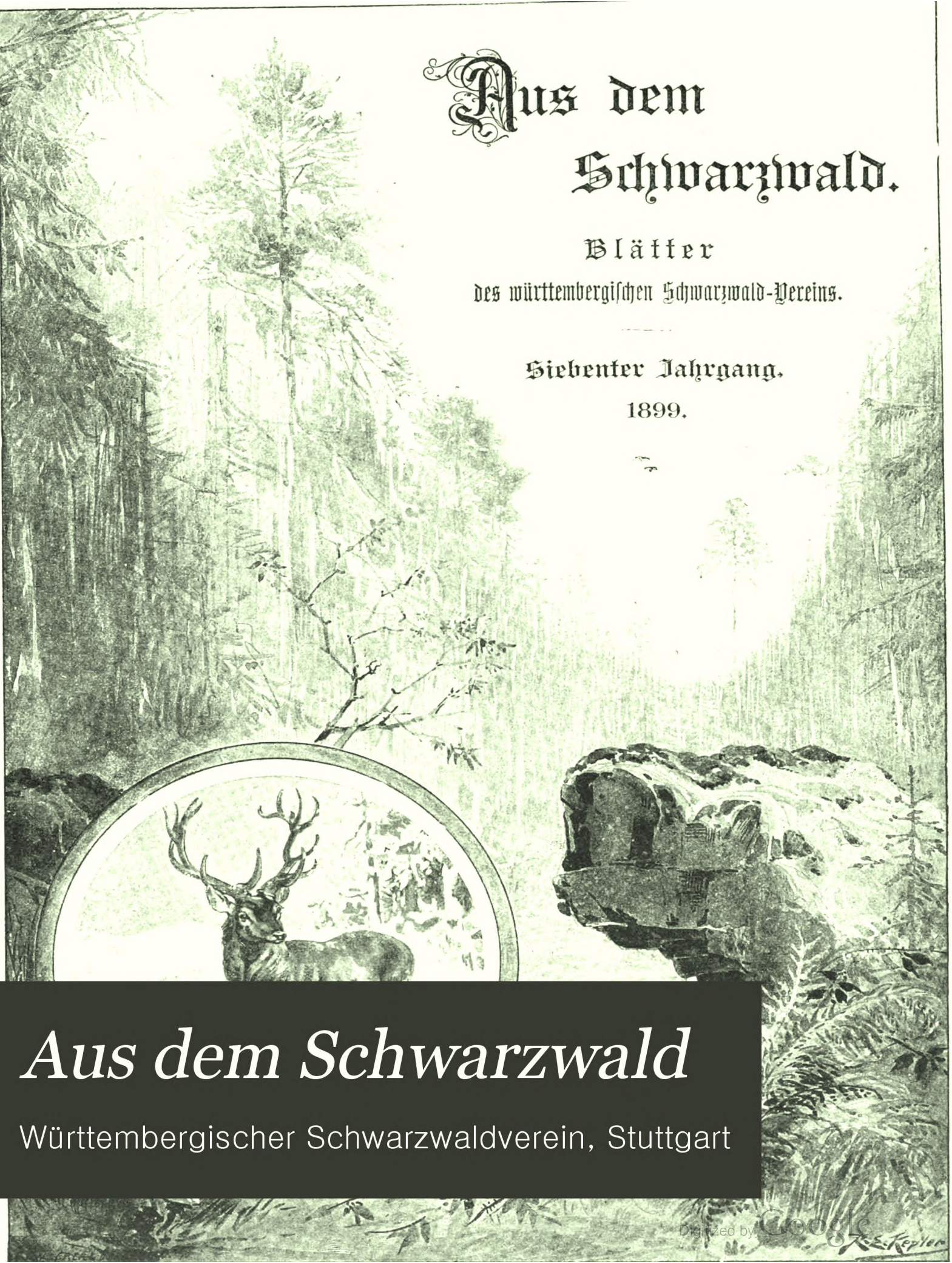
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Aus dem Schwarzwald

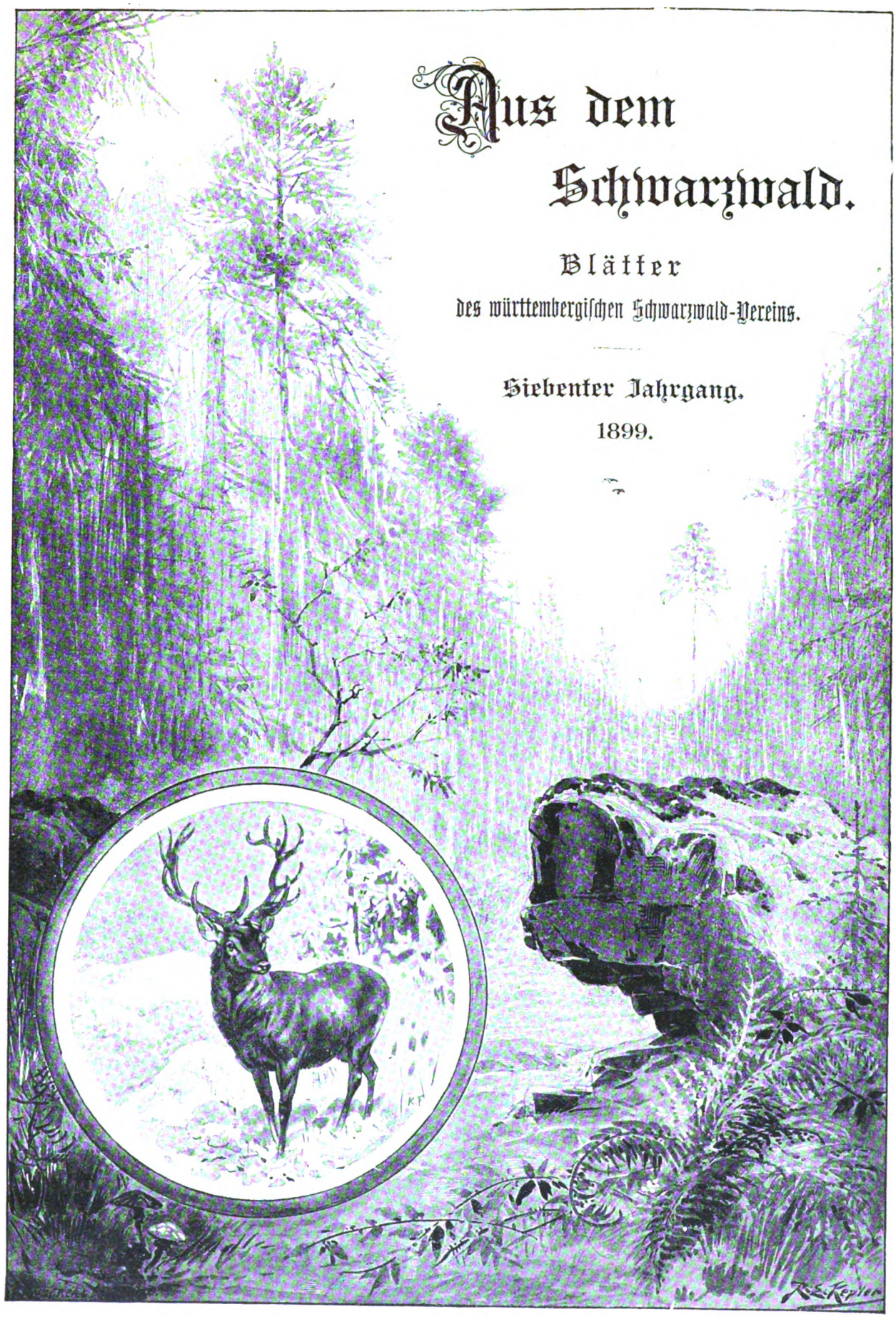
Württembergischer Schwarzwaldverein, Stuttgart

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Aus dem Schwarzwald.

Blätter

des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Siebenter Jahrgang.

1899.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Bilder.

Seite

Allerheiligen, der Pforzheimer Bezirksverein an den Wasserfällen . . . 95
Altbulach, Sakramentshäuschen in der Kirche . . . 132
Altensteig, Altes Schloß . . . 2
Asperg, Wappen der Grafen von . . . 8
„ Belagerung von 1519 . . . 19
Auerbach, B. . . . 46
Auerbachs Geburtshaus in Nordstetten . . . 57
Bauernhaus vom württ. Kniebis . . . 60
Berneck . . . 52
Berneckbad mit Falkenstein . . . 175
Büchelesbrunnen bei Pfalzgrafenweiler . . . 120
Büchenbronner Aussichtsturm . . . 39
Dornstetten von Osten . . . 28
Freudenstadt, vom Jubiläumsfest . . . 153—155, 169
Friedrichsturm auf der Badener Höhe . . . 22
„ Blick vom gegen N. . . . 23
„ bei Freudenstadt . . . 172
Geigerles Lotterbett . . . 61
Gertelbachwasserfälle . . . 21
Hohennagold . . . 76
Hozenhaus in Hottingen . . . 35
„ „ Bergalingen . . . 36
Jagdgesellschaft bei Pfalzgrafenweiler . . . 123
Kälberbronn, der Ähne von . . . 122
Kälbermuhle, Pumpstation bei . . . 110
Kleinenzhof . . . 139
Kühlebergansicht bei Rothfelden . . . 104
Lauterbach bei Schramberg . . . 134
Leiertanne bei Nagold . . . 79
Medaille aus der Münzstätte Christophsthal . . . 90
Nagold . . . 70, 71, 72, 73, 74, 75
Nagolder Fest, zur Erinnerung an das . . . 103
Oberndorf, Ansicht vom Panoramaweg . . . 147
„ Schützenhaus . . . 149
Pfalzgrafenweiler, Sturmschaden im Revier . . . 121
Röthenbach, Bad . . . 78
Steinegg, Ruine . . . 63
Sulz a. E., der Tierstein bei . . . 135
Waldeck, Kuranstalt . . . 77
„ Ruine . . . 129
Wasseneck, Ruine mit Pavillon . . . 148
Weißenstein, Ruine . . . 1, 4
Wildbad i. J. 1667 . . . 178
Wildberg . . . 105, 106
„ um 1643 . . . 2
Wildsee (Glaswaldsee) . . . 97
Wolkenbruch, Ruine . . . 47
Zeller, Dr. Ch. H. . . . 5

Karten.

Neuenbürg, Karte der Umgebung von . . . 48
Wasserversorgung des nördl. Schwarzwalds . . . 109

Orts- und Landesbeschreibung.

Altbulach und sein Kirchlein . . . 131
Büchenbronner Höhe, Aussichtsturm auf der . . . 38—42
Dornstetten und die Pfahlbürger . . . 27
Hagenschieß, vom . . . 63
Hozenland. Zu den Bildern aus dem . . . 35
Langenbrand a. d. Höhe . . . 62
Lauterbach bei Schramberg . . . 134
Nagold, die Oberamtsstadt . . . 70—80
Nagoldthal, Burgen und Schlösser im . . . 1, 2, 3
Neuenbürg, befestigte Kirche bei . . . 48—49
Oberndorf und seine Umgebung . . . 147
Schramberg, die Burgruinen in der Gegend von . . . 150, 174—76
Waldeck, Burg . . . 129, 145, 165
Weißenstein, die Burgen . . . 3, 4

Geschichtliches.

Seite

Altbulach und sein Kirchlein . . . 131
Asperg, aus der Vergangenheit d. Feste 8–10, 17—21, 33—35
Herzog Christophs Lehensbrief für Joh. Brenz . . . 117
Langholzflößerei, die . . . 92 ff., 111 ff., 120 ff.
Mai, zum 15. . . . 80—81
Nagoldthal, Burgen und Schlösser des . . . 1—3
Neuenbürg, befestigte Kirche bei . . . 48—49
Schramberg, die Burgruinen in der Gegend von 150, 174
Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährig. Krieges . . . 87, 156
Waldensergemeinden, die württembergischen . . . 10—12
Burg Waldeck . . . 129, 146
Weißenstein, die Burgen . . . 3—4

Naturgeschichtliches.

Flora des Nagolder Schloßbergs . . . 82
Naturfreunde, Bitte an . . . 96

Wanderungen.

Auf Schwarzwaldhöhen . . . 91
Schwarzwaldreise vor 50 Jahren . . . 25—26
Streifzüge in den Schwarzwald . . . 12—14, 21—22
Vom Enzthal zum Herzog Friedrichsturm . . . 171
Vor 120 Jahren . . . 59, 87

Biographisches.

Auerbach, B. . . . 45—47, 57—59
Zeller, Dr. G. H. . . . 5—8

Gedichte.

Auf der Mühle . . . 133
Berneck im Mondschein . . . 51
Degenbild am Schorch . . . 23
Gedichte von der Hauptversammlung in Nagold . . . 101
Geigerles Lotterbett . . . 61
Kindheit . . . 134
Mummelsee . . . 4
Ofensprüche aus der Calwer Gegend . . . 49—51

Allerlei.

Alpenaussicht vom Dornstetter Aussichtsturm . . . 29
Alpirsbacher Glockeninschrift, Versuch zur Erklärung 157
Altertümersammlung in Hirsau . . . 124
Anfrage . . . 31
Brand des Aussichtsturms auf dem Rod . . . 161
Deutsches Wanderbuch . . . 124
Dölker, Christoph † . . . 98
Erfindung, interessante . . . 83
Feldberg, Turm auf dem . . . 14
Floß, letzter . . . 161
Herzog Friedrichsturm . . . 65
Gemeine Bubereien im Walde . . . 96
Gesuch . . . 83
Glossen eines Pfingstausflüglers . . . 93
Hundsbach, Waldkolonie . . . 140
Jubiläum in Freudenstadt . . . 136, 152, 168
Kilometerhefte in Baden . . . 65
Korrektion des Vorbachs . . . 140
Kriegsübungen im Schwarzwald . . . 135
Lembergturmeinweihung . . . 125
Medaille aus der Münzstätte Christophsthal . . . 90
Nagolderbezirk, vom . . . 141
Photographische Ausstellung . . . 82
Aus der photographischen Mappe des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler . . . 122
Postkarten . . . 83
Preisbewerbung . . . 65
Rödelsberg, vom . . . 141
Schramberg, aus der Gegend von . . . 14

Digitized by Google

Allerlei. (Fortsetzung.)

Seite

Schweizersbild 122—124
Tierstein 134
Trauerfeier in Dornhan 81
Waldenserjubiläum 141
Wasserversorgung im nördlichen Schwarzwald . 110, 161
Wetterschäden 29
Zeitungsschau 162

Bücher- und Kartenschau.

a) Bücher.

Ganther, August, Tannezapfe us'em Schwarzwald . 43
Hansjakob, Erzbauern 96
Heuser, Emil, Frankenthaler Porzellan 141
Illustrierter Bäderführer 127
Krauß, Fr., die Eiszeit und die Theorien über die Ursachen derselben 42
Mayer, Schwarzwaldführer 141
Neumann—Dölker, der Schwarzwald in Wort und Bild 177
R. Schmidt-Buhl, Von der Zugspitze nach den Dolomiten 127
Dr Schnars, Neuester Schwarzwaldführer 98
Schwarzmann, Flora des Nagolder Schloßbergs . . 82
Dr. Sixt, Fundberichte aus Schwaben 66
Specht, Julius, Geschichte von Weißenstein . . . 127
Prof. Dr. Steiff, Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs 126
Weitbrecht. R., Der Blomabäure ihr Domme . . . 43
Wildbadberichte von J. Hartmann 177
Wintermantel, Rudolf, Von des Schwarzwalds Höhen 161

b) Karten.

Neue Darstellungsart für Landkarten ꝛc. 66
Höhenkurvenkarte, Kniebis (104) 67
„ Baiersbronn 82
„ Calw 127
Karte des Vogesenklubs. XV. 82

Vereinsnachrichten.

1. Vom Hauptverein.

Hauptvereinsausschußsitzung 64
Hauptversammlung in Nagold 101—108
Jahresbericht des württ. Schwarzwaldvereins für 1898 85

2. Von den Bezirksvereinen.

Bezirksverein: Calw 114
„ Dornhan 160
„ Dornstetten 15, 98
„ Freudenstadt 114
„ Heilbronn, Gründung 160
„ Horb 140
„ Muhlacker, Gründung 178
„ Nagold 69
„ Neuenbürg 64
„ Oberndorf 160
„ Pfalzgrafenweiler 29, 126, 140
„ Pforzheim 94 140
„ Schramberg 94, 125, 159
„ Stuttgart 51, 81, 95, 96, 114, 139, 158, 159

3. Aus verwandten Vereinen.

Badischer Schwarzwaldverein 65
Hannoverscher Gebirgsverein 52
Schwäbischer Albverein 140
Sektion Schwaben des deutsch-österr. Alpenvereins . 52
Taunusklub 126
Touristenklub für die Mark Brandenburg 52
Vogesenklub 15

4. Deutscher Touristenverband.

Eingabe an den Landtag 42
Hauptversammlung zu Kassel 136

Mitteilungen der Vereinsleitung.

An die Bezirksvereine 115, 142, 163, 179
Danksagung 99
Hauptversammlung 69

Mitteilungen des Schriftleiters.

Seite

Seite 15, 64, 83, 98, 114, 115, 178.

Mitteilungen des Schriftführers.

Seite 108, 115.

Tauschschriften.

Mannheimer Altertumsverein 53, 178
Schauinsland (25. Jahrlauf) 53
„ (26. „) 162
Schwabenland 80
Schwedischer Touristen-Verein 53
Taunusklub, Jahresbericht 1898 99
Verein für vaterländische Naturkunde 99

Einlauf.

Seite 15, 55, 67, 83, 99, 114, 142, 162.

Nachträge zur Mitgliederliste.

Seite 30, 54, 142, 163.

Gesamtliste als Beilage zu No. 12.

Zusammenstellung der Bezirksvereine.

Seite 53.

Berichtigungen.

Seite 67, 140.

Briefkasten.

Seite 43, 83.

Bilder, Zeichnungen, Photographien, Clichés

haben uns folgende Herrn bezw. Behörden und Firmen in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt:

Oberförster Nördlinger, Pfalzgrafenweiler.
Zahnarzt Krauß, Stuttgart.
Kaufmann E. Werner, Gmünd.
Kaufmann P. Finckh, Nagold.
Oberbaurat Ehmann.
Kaufmann Hummel, Gültlingen.
Verlag von Poppen & Sohn, Freiburg.
Photograph Blumenthal, Wildbad.
Dr. Wolf, Oberndorf.
Ingenieur Fromm, Oberndorf.
Photograph J. Hildenbrand, Stuttgart.
Bauinspektor Stahler, Stuttgart.
Einjahrig-Freiwilliger Klaiber, Stuttgart.
Kgl. Munzkabinett, Stuttgart.
Photograph Demuth, Offenburg.
Verlag von A. Bonz & Comp., Stuttgart.
Photograph Holländer, Nagold.
Photograph Kreidler, Horb.
Photograph Sinner, Tübingen.
L. Schallers Verlag, Stuttgart.
Apotheker Kley, Malsch.
J. Weise's Verlag, Stuttgart.
Inspektor a. D. Näher, Dresden.
Kaufmann Ph. Bussemer, Baden-Baden.
Kgl. Staatsbibliothek, Stuttgart.
Photograph Zimmermann, Freudenstadt.
P. Neeffs Verlag, Stuttgart.
Kohlhammers Verlag, Stuttgart.
Direktor Dr. Lindhorst, Schramberg.
Fabrikant M. Schweizer, Schramberg.
Photograph Faist, Schramberg.
Stadtgeometer Breitling, Schramberg.
Kaufmann Jos. Müller, Herrenzimmern.
Oberamtspfleger Günter, Oberndorf.
Professor Gaiser, Stuttgart.
Stadtschultheiß Hartranft, Freudenstadt.
Müller Nonnenmacher, Calw.
Schuhmacher Schuster, Calw.
Fabrikant Carl Stälin, Calw.
Bildhauer Gäckle, Stuttgart.
Frau Pfarrer Payer, Magstadt.
Stadtschultheiß Malmsheimer, Sulz.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 1. Januar 1899. VII. Jahrgang.

Burgen und Schlösser des Nagoldthales.

Von Rektor Dr. Weizsäcker.

(Schluß.)

Über die Finkenburg bei Liebenzell ist nichts näheres bekannt. Ums Jahr 1604 heißt es nur, in der Nähe sei ein altzerrissenes Mauerwerk, Finkenberg mit Namen, das von einem Schloß oder einer Behausung stamme.

Das sind die Burgsitze der Grafen von Calw und ihrer Dienstleute in der Gegend des unteren Nagoldthals. Weiter thalabwärts begegnen uns nur noch drei Burgen an der letzten großen Schleife des Nagoldthals bei Weißenstein. Die im 13. und 14. Jahrhundert vorkommenden Edeln von Wizzenstein waren badische Lehensleute und besaßen außer Weißenstein noch die Burg Liebeneck über dem Würmthal und die Dörfer Würm und Huchenfeld. Bei Weißenstein selbst standen drei Burgen, die heute noch vom Volke Rabeneck, Kräheneck und Hoheneck genannt werden. (S. die Abbildung.) Die bedeutendste von diesen dreien liegt inmitten des Dorfs Weißenstein; von ihr sind noch ansehnliche Reste, namentlich auch noch der Hauptturm, erhalten; die andere liegt nordöstlich gegenüber an der neuen Huchenfelder Steige nicht weit von der schönen Buche, die dritte ist mir nicht bekannt. Der Berg, der sich westlich von Weißenstein erhebt und heute noch der Schloßberg heißt, trägt auf seinem Rücken die alte von Pforzheim immer auf der Höhe bis nach Freudenstadt führende Weinstraße, die auch noch im Mittelalter ein Hauptverkehrsweg war, wie auf der andern Seite des Thales die über Huchenfeld, Hohenwart, Schöllbronn, Neuhausen nach Weilderstadt, während das



Ruine Weißenstein.

Digitized by Google

untere Nagoldthal mindestens von Unterreichenbach an bis vor 50 Jahren keine durchgehende Straße hatte. So sieht man gerade hier recht deutlich, daß diese Burgen keine Sperren des Thalwegs bildeten, sondern abseits von den großen Heerwegen im Walde versteckt, am Thalabhang von drei Seiten gegen Angriffe geborgen, ihren Bewohnern sichere Schlupfwinkel darboten, von denen sie ihrerseits in Zeiten des Faustrechts und Raubrittertums ihre Streifzüge auf die in der Nähe vorübergehenden Straßen ausführen konnten.



Altensteig. Altes Schloß.
Aus „Paulus, Kunst- und Altertumsdenkmale Württembergs."

Von den Burgen des oberen Nagoldthals wären nur noch zu besprechen Wildberg und Altensteig. Beide Plätze verdanken ihre Entstehung zweifellos der Herrschaft der Römer, die von hier aus Übergangswege über das Waldgebirge ins Rheinland suchten. Zu Zeiten der Alemannen und der Franken lagen beide Punkte ziemlich an den Grenzen des bewohnten Landes, und entbehrten größerer Bedeutung, die sie erst damit gewannen, daß seit dem 9. Jahrhundert das Waldgebiet links der Nagold mehr und mehr erschlossen und bewohnt wurde, während wir dagegen das zwischen ihnen an der am weitesten vorgeschobenen Nagoldecke gelegene Nagold schon im 8. Jahrhundert begegnet haben. Mit Nagold kam Wildberg an die Grafen von Hohenberg, die seit 1237 Schenken von Wildberg, ein Dienstmannengeschlecht, dort sitzen hatten. Um diese Zeit wird die auf steiler Felsenzunge gelegene Hohenbergische Burg entstanden sein, die alle Merkmale hohenstaufischer Bauweise trägt, und deren mächtige schöngefügte Mauern und Türme in ihren unteren Teilen, noch trefflich erhalten sind. Seit 1318 hatte dort die Linie Hohenberg-Wildberg ihren Hauptsitz, bis Burg und Stadt 1363 und 1377 an Ruprecht von Kurpfalz, 1444 an Württemberg verkauft wurde. Mit Wildberg kamen auch die Burgställe Oberwaldeck, Gaisburg und Haselstall an Württemberg, ebenso Gültlingen und Berneck. Bis 1807 hatte Württemberg hier Vögte sitzen, deren Wappen teilweise noch in schönen Glasgemälden in der Ratsstube zu Wildberg zu sehen sind. 1618 brannte die Burg ab; bis dahin befand sie sich in gutem Stand, und war rings mit Graben und großem Schloßgarten umgeben. Auf ihren Grundmauern wurde 1688 das jetzige Schloß erbaut.



Wildberg ums Jahr 1643. Nach Merian.

In Altensteig findet sich seit etwa 1100 ein Ortsadel. Die Herren heißen Vögte von Altensteig und Wöllhausen unter pfalzgräflich-tübingischer Oberherrschaft. Sie

Digitized by Google

erloschen um 1370. Im 13. Jahrhundert kam Altensteig an die Grafen von Hohenberg, die es 1398 an Baden verkauften, bis es 1603 an Württemberg kam. Die Burg von Altensteig verdankt also ihre Entstehung dem Bedürfnis der Lehensherren dieser Gegend, hier zur Verwaltung ihres Gebiets Vögte zu haben. Ursprünglich hatten sie ihren Sitz auf dem alten Schloß „zum Thurn“ auf der rechten Nagoldseite, das aber 1624 schon abgegangen war und von dem nur noch geringe Spuren zu sehen sind: das neue Schloß, hoch über dem Städtlein der linken Thalseite gelegen, besteht selbst wieder aus einem alten und einem neuen Teil. Der neue ist südlich an den alten angebaut, und enthält das kgl. Kameralamt, der alte Teil zeigt gegen die Bergseite einen hohen, starken, völlig massiven Mantel, an den sich südlich das Schloß anschloß. Seine Schmalseiten sind gleichfalls massiv, die Südseite nur in ihren unteren Teilen, so daß das Ganze sich wie ein gewaltiger länglichviereckiger Turm ausnimmt. Das Innere besteht aus mehreren Stockwerken und ist sehr sehenswert wegen des äußerst reichen hölzernen Einbaus im spätgotischen Stil mit unverwüstlicher Verfugung und schön ausgeführten Schnitzereien an Säulen und Stiegengeländern. Die tiefen Fensternischen in den 5′ dicken Mauern haben zu beiden Seiten steinerne Sitze; in einer derselben sind die Namen von Obervögten von 1482—1577 angeschrieben. Als Vogtsitz und nicht gewöhnliche Ritterburg kennzeichnet sich dieses Schloß dadurch, daß es in die Stadtbefestigung einbezogen ist. Die Ringmauer hat am nordöstlichen und nordwestlichen Eck je noch einen starken Rundturm, „Himmelreich und Hölle“ genannt. (S. Bild Altensteig.) Außerhalb der Ringmauer lief vor dem Mantel noch ein tiefer jetzt verschütteter Graben her.

Damit haben wir unsere Überschau der Burgen und Schlösser des Nagoldthals beendet, und wie ich hoffe, die Überzeugung begründet, daß es für einen Besucher des Nagoldthales, wenn er es mit einiger Muße und mit einem nicht bloß der Natur und der Gegenwart mit ihren Nützlichkeitsbestrebungen, sondern auch den großartigen Resten der Vorzeit zugewandten Sinne durchwandert, ja wenn er seine Aufmerksamkeit auch nur auf einen so speziellen Teil, wie die Burgen, richtet, tage- ja wochenlang genug zu gucken, zu bewundern, aber auch zu fragen und zu denken giebt. Hiezu eine kleine Anregung zu geben, war der Zweck meines Vortrags. Möge es ihm gelungen sein, diesen Zweck zu erreichen, und recht viele Bewohner unseres geschichtlich wie landschaftlich gleich interessanten Thals zu näherer Betrachtung dieser Burgen und ihrer wechselvollen Geschichte aufzumuntern.

Die Burgen Weißenstein.

Von J. Baeyer.

Bezüglich der Geschichte von Weißenstein wissen wir, daß daselbst ein altes Rittergeschlecht wohnte, das in Urkunden des 13. Jahrhunderts vorkommt, und urspr. zu den Lehensleuten der Grafen von Calw gehörte. — Im Jahr 1263 übergaben die Ritter Belrem und Berthold von Wizenstein (Weißenstein) alle ihre Rechte auf die Burg Liebeneck. Auch das Dorf Huochenfeld (Huchenfeld) gehörte damals den Weißensteinern. Berthold von Weißenstein, wohl der letzte seines Stammes, schenkte 1295 seine Güter zu Magstatt ꝛc. dem Kloster Maulbronn und übergab alle seine Lehensgüter (worunter Weißenstein) seinem Vetter Rudolf von Roßwaag. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts gelangten die Herren von Newhusen (Neuhausen) in den Besitz von Weißenstein. Ein alter Wappenstein dieser Familie ist in der unteren Ringmauer der Burg Rabeneck zunächst des Wirtshauses eingemauert (siehe die Abbildung).

Noch im Jahr 1526 gehörte Weißenstein mit Dillstein, ferner Würm und Huchenfeld zur Altstädter Pfarrei in Pforzheim.

Im Jahr 1263 starb der letzte Graf von Calw und nach dieser Zeit kam auch Weißenstein unter die Hoheit der in Pforzheim residierenden Markgrafen von Baden.

Pflüger nimmt an, daß durch Irmengard, die Tochter des Pfalzgrafen Heinrich, welche mit Markgraf Hermann V. von Baden vermählt war, die Stadt Pforzheim als Mitgift dieser Prinzessin, 1220 badisch geworden ist. —

Ein hübscher Spazierweg, der sogenannte Jägerweg, führt uns von Pforzheim, die große Thalschlinge bei Dillstein abschneidend, zuerst hinauf zu den Burgresten eines alten Feudalsitzes, bekannt unter dem Namen Hoheneck. Auf dem erhöhten Trümmerhaufen derselben stehend, erhalten wir einen schönen Niederblick auf die romantische Umgebung des Ortes.

Weißenstein und die neue Straßenanlage, die Burgruine, genannt Rabeneck, neben der die Nagold überspannenden steinernen Brücke, tritt hier mächtig hervor und weiter oben auf dem Bergvorsprunge gewahren wir die massigen Mauerreste der dritten Burg, der sogenannten Kräheneck.

Von der Hoheneck, die selbst weiter nichts bietet, da ihre Mauerreste zu sehr in der Waldkultur begraben liegen, gelangen wir, den steilen Fußpfad bis zur Papiermühle hinabsteigend, in einer Viertelstunde auf die Rabeneck und in weiteren 10 Minuten auf die Kräheneck, die wir zuerst betrachten.

Sie vergegenwärtigt uns eine der ältesten Burgenanlagen des Mittelalters, und ihre Kenntnis erleichtert uns das Studium der übrigen Burgen und der Kriegsbaukunst, welche im alten Schwabenlande maßgebend geworden ist.

Kräheneck liegt auf dem Felsvorsprung der Weißensteiner Thalschlinge; wir stehen voll Bewunderung vor der

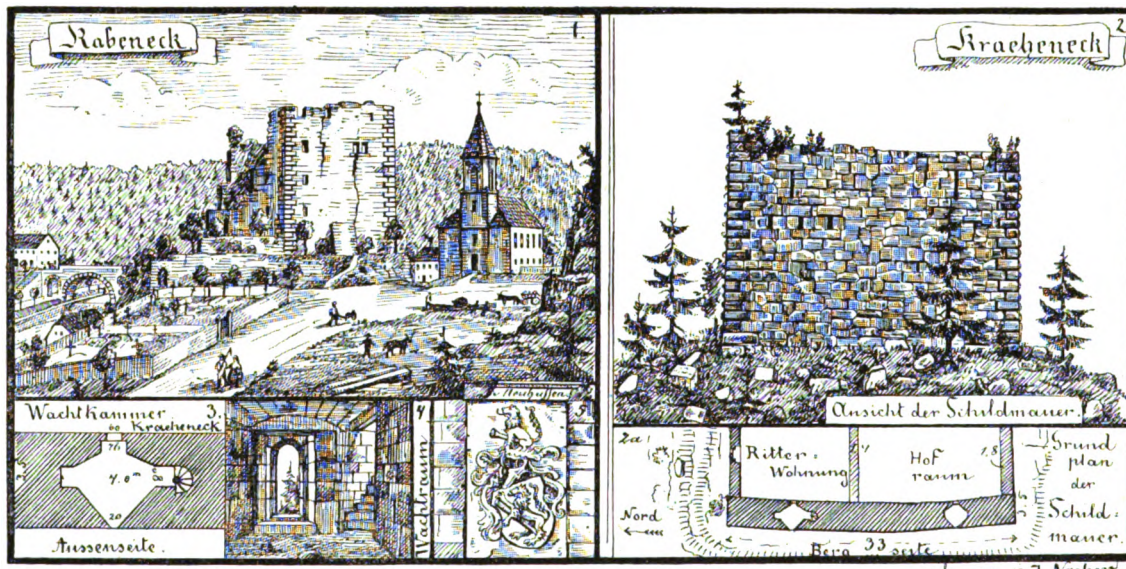
Digitized by Google

mächtigen Schildmauer der Burg, welche dem erhöhten Berge zu die Angriffseite deckt. Sie ist 32,6 m lang, 3,5 m stark und hat jetzt noch eine Höhe von ca. 15 m. An die Enden dieser Schildmauer schließt sich mit 1,4 m Stärke die Ringmauer, welche den Burgraum umgiebt, an (siehe Bild 2).

Wir bemerken hier noch nicht die sorgfältige Bearbeitung der Quaderstücke und die Lagerung derselben mit Läufern und Bindern, wie z. B. bei der Schildmauer von Liebenzell und von Berneck, deren Erbauung in eine spätere Zeit fällt.

Von außen bemerken wir noch unterhalb des Schlitzloches der nördlichen Wachtkammer 3 größere etwa 60 cm hohe und 40 cm breite Schlitze (siehe Bild 2), welche zur Anbringung von Holzbalken gedient haben dürften, um hier einen Verteidigungsgang anzubringen, von dem man mit Wurfsteinen den Feind abhalten konnte. Wir wünschen nur, daß dieses interessante Baudenkmal der frühesten Kriegsbaukunst durch Räumung des Burghofes noch zugänglicher gemacht und dadurch manche Zweifel gehoben werden möchten.

Die untere Burg Rabeneck zeigt die leichtere, schon



Die Burgen Weissenstein im Nagoldthal.

Die Schildmauer zeigt in ihrem obern Teile an beiden Seiten zwei Wachtkammern. Die nördlich liegende (Fig. 4) hat ihren Eingang von der Ritterwohnung aus. Man steigt von da mittelst einer Wendeltreppe zum Wehrgang hinauf, der jedoch zerstört ist. Nach außen hat die Kammer einen ca. 2 m hohen 20 cm weiten Schlitz. Die Übereckstellung der 4seitigen Kammern verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, da dadurch die Schildmauer am wenigsten geschwächt wird. Der Grundplan zeigt diese Anordnung (siehe Fig. 2 a und 3). Ein hoher und mit Waldbäumen bewachsener Steintrümmerhaufen erschwert die weitere Beschreibung des Innenraumes der Burg.

mehr dem Verfall sich neigende Mauertechnik, daher auch die vielen Risse in den Mauerwänden. — Ihr Bau fällt wohl in das Ende des 14. Jahrhunderts. Die Herren von Neuhausen haben sie wohl noch im 16. Jahrhundert bewohnt. Während die Burgen Kräheneck und Hoheneck im Bauernkriege schon zerstört worden sein dürften, geschah die Einäscherung der Rabeneck im Orte wohl in dem Orleansschen Kriege. —

Von Weißenstein aus geht man bequem in einer Stunde nach Büchenbronn, von wo man den Aussichtsturm noch leicht besuchen kann.

Mummelsee.

Zierlich entsteigen die Mummeln dem See,
Tanzen den Elfenreigen,
Huschen durch's Gras und den tauigen Klee,
Leise beim nächtigen Schweigen.

Plötzlich vom Wald tritt der Mond hervor,
Leuchtend die Nacht zu erhellen.
Scheu entschlüpft der gespenstige Chor
Unter dem Spiegel der Wellen.

Hätte der Schiffer den Zauber geseh'n
Blendend im Schilfesgrunde,
Wär's um sein Heil und Leben gescheh'n
Tief im kristallenen Schlunde.

Schüchtern nur sah es ein einsam Reh
Fern am Waldessaume.
Regungslos liegt wieder der See
Wie in tiefem Traume.

Stuttgart. Gustav Häcker.

Digitized by Google

Berühmte Schwarzwälder.*

4. Dr. G. H. Zeller von Nagold,

geb. den 30. Nov. 1794, † den 12. Febr. 1864.**

Ein Lebensbild. Von **Christoph Völker** in **Nagold.**

Beim Entwerfen des Lebensbildes eines der hervorragendsten alten Schwarzwälders darf ich vorausschicken, daß ich über 6 Jahre lang das Glück hatte, mit ihm in mannigfachem Verkehr zu stehen, ihn deshalb auch genauer kennen lernen konnte. Warum dieses wackeren Mannes auch in diesen Blättern gedacht werden soll, hat seinen guten Grund. Wie nicht leicht einer hat er den Schwarzwald genau erforscht und jedes Steinlein und Blümlein desselben genau gekannt, auch ein Thal des Schwarzwalds, nämlich das Schappachthal bei Wolfach, in naturwissenschaftlicher Hinsicht in Barths „Jugendblättern" so genau geschildert, daß man alle Ursache hat, ihn unter die bedeutendsten Erforscher nicht nur des Schwarzwalds, sondern überhaupt unseres engeren Vaterlandes mit Recht aufzunehmen. Wegen seiner Verdienste um die Verbreitung von Naturkenntnissen, seiner Bemühungen bei Abfassung der württembergischen Pharmakopöe, besonders auch wegen seiner „schönen Arbeit" über die ätherischen Öle, die er drucken ließ, ernannte ihn die medizinische Fakultät Tübingen im Jahr 1857 zum Doktor der Naturwissenschaften, welchen Titel er in Demut annahm, während er einen Fackelzug, den ihm die Nagolder Bürger deshalb bringen wollten, dankend ablehnte.



Dr. G. H. Zeller.

Gottlieb Heinrich Zeller war der einzige Sohn des Christian Gottlieb Zeller, Apothekers in Nagold. Bis zum 14. Jahre besuchte er die Lateinschule seiner Vaterstadt. Später wurde er von seinem Onkel mütterlicherseits, Pfarrer Hofacker in Gärtringen (später Dekan in Stuttgart, Vater der berühmten Kanzelredner Ludwig und Wilhelm Hofacker), mit dessen Söhnen unterrichtet. Schon damals hatte der junge Zeller eine große Freude an der Natur, in der er sich so gerne bewegte. Bei einem andern Onkel in Stuttgart, der eine kleine Mineraliensammlung hatte, bekam er eine Freude an den schönen Steinen, weil es die ersten unbekannteren Mineralien und Erze waren, die er sah. Nach seiner Konfirmation (im April 1808) erlernte Zeller bei seinem Vater die Apothekerkunst, für welche er eine besondere Vorliebe zeigte. Der Apothekerlehrling arbeitete sich tüchtig ins Geschäft, besonders aber auch in die Botanik hinein. Er selbst erzählt hievon: „Ach wie wohl that es damals dem des gespannten Berufsdienstes noch ungewohnten, freiheitsdurstigen Jüngling, an der Hand eines alten, lokalkundigen Wurzelgräbers Wald und Feld zu durchstreifen! Diese Gänge wurden oft weit ausgedehnt, weil es sich um das Einsammeln von Arzneipflanzen handelte. Besonders erkletterte ich auch zu Dutzendmalen schon früh vor Tag den über die Nagold emporragenden Schloßberg, um dort die Sonne aufgehen zu sehen und mir einen Vorrat seiner teilweise sehr seltenen Pflanzen zum Studium zu sammeln." Überhaupt ging es nun ernstlich auf das Sammeln los, teils um den Betrieb der Naturwissenschaften überhaupt zu unterstützen, teils besonders, um Sammlungen anzulegen, welche der Berufswissenschaft zur Förderung und Grundlage dienten. Dahin gehörte vor allem eine Pflanzensammlung, die er sich mit Fleiß anlegte. „Daß übrigens Gräser und Kräuter mit ihrem Blumenschmuck nicht allein für Doktoren und Apotheker gewachsen sind, bedarf keines Beweises. Welche Freude, welch seliges Wohlgefühl würde es sein, wenn man einmal infolge seiner botanischen Kenntnisse einem Kinde das Leben retten könnte durch rechtzeitige

* Ist er aufzunehmen in die Galerie „berühmter" Schwarzwälder, der bescheidene Apotheker? ich glaubte diese Frage bejahen zu sollen. Wenn er auch zu den Stillen im Lande gehörte und nicht viel aus seiner Person und seinen Leistungen machte, so hat er doch bahnbrechend gewirkt für die wissenschaftliche Erforschung des Schwarzwalds, und Fachkundige wissen seine Verdienste zu schätzen. Darum gebührt seinem Namen auch eine Ehrenstelle in diesen Blättern.

D. Schr.

** Hauptquelle: Heinr. Zeller; ein schwäbisches Zeit- und Lebensbild von G. Kemmler; 1867.

Digitized by Google

Warnung vor dem Genuß irgend einer Giftpflanze; oder wenn eine unverständige Köchin im Begriff wäre, Schierling oder Gartengleiße oder der andern schädlichen Kräuter eines zur Speise zu bereiten, und man könnte eine ganze Familie vor Krankheit bewahren. Da wäre doch die auf das Studium der Botanik verwendete Mühe reichlich belohnt!"

Nachdem zwei Jahre seiner Lehrzeit vorüber waren, verließ Zeller das elterliche Haus und kam in die Apotheke zu Backnang, wo er anfing, ein Tagbuch zu schreiben, welches er viele Jahre lang pünktlich fortführte. Später trat er als Gehilfe in der Maierschen Apotheke in Heilbronn ein. Hier fing er mit Hilfe eines älteren Kollegen auch Mineralogie und Geologie zu studieren an und sammelte mancherlei Gesteinsarten. Von Heilbronn aus kam Zeller in die Bindersche Apotheke in Stuttgart. Während seines Aufenthalts in der Residenz übte er sich nebenbei im Flötenspiel und gestattete sich vom 20. Jahre an ein Pfeifchen zu rauchen. In der Botanik machte er gute Fortschritte; sein Herbarium wurde immer umfangreicher. Er schrieb darüber: „Es ist etwas Schönes, daß diese Naturalien so leicht in Menge gesammelt und transportiert werden können. Dadurch ist es möglich, auch andern durch Mitteilung oder Austausch Freude damit zu bereiten." Nun gings in die Schweiz nach Solothurn, wo er in der Pflugerschen Apotheke 2½ Jahre lang mit seltener Treue thätig war. In Solothorn konnte sich Zeller, weil Apotheker Pfluger ein in seiner Wissenschaft sehr tüchtiger Mann war, weiterbilden, besonders in der Chemie; auch das Guitarrespielen erlernte er hier. Während seines Aufenthalts in der Schweiz botanisierte er viel; besonders fand er in der Umgegend von Solothorn seltene Orchideen. Er sagte zu einem Freund, der beim Auffinden einer solchen Pflanze auf ihrem natürlichen Standort vor Freude einen Purzelbaum gemacht hatte: „Als ich auf dem Weißenstein jene seltene Orchidee fand, gerade an dem Plätzlein, wo sie Gott ohne menschliches Zuthun wachsen ließ, hat mich's, das Nagolder Apothekerlein, mit Macht auf die Kniee niedergedrückt." Von Solothurn aus machte Zeller mit mehreren Freunden botanische Exkursionen in die südliche Schweiz, z. B. ins Berner Oberland mit seinen Naturschönheiten. Auf einer solchen suchte er auch den später so berühmt gewordenen originellen Pädagogen Heinrich Pestalozzi in Yverdon auf. Im April 1819 verließ Zeller das ihm so lieb gewordene Solothurn mit seiner unvergeßlichen Apothekersfamilie und trat bei Apotheker Baup in Vevey in Kondition, wo er Gelegenheit fand, sich, wie er gewünscht hatte, im Französischen gründlich auszubilden. Um aber in dieser Waadtländer Apotheke eine Gehilfenstelle bekleiden zu können, mußte er vor der Medizinalbehörde des Kantons ein Examen erstehen und wurde zu diesem Zweck nach Lausanne berufen, wo das Examen im Hause des Medizinalratspräsidenten stattfand. Es ging ihm hiebei so gut, daß die beiden andern Kandidaten neben ihm ganz in Schatten gestellt wurden. Nur eine Demütigung mußte er sich gefallen lassen. Unter anderem wurde er nach dem Namen einer auch vor den Thoren seiner Vaterstadt wachsenden Pflanze gefragt. Leider wußte er ihn nicht, weil ihm die Pflanze zu gemein gewesen war, sie nach Hause zu nehmen und zu untersuchen. An dieses Vorkommnis knüpfte Zeller die treffliche Bemerkung: „Es ist eine Schande, fliegen zu wollen, ehe man gehen kann, die Provinzen in China nennen, ehe man sein eigenes Vaterland kennt!"

Im September 1819 reiste Zeller von Vevey aus mit einem getreuen „Eckardt" auf den großen Bernhard, dem am höchsten gelegenen, bewohnten Punkt Europas. Später reiste er allein, doch frohen Mutes, ganz als Botaniker und Mineraloge ausgerüstet, ins Chamounixthal und Umgegend und kam nach 3 Wochen reichbeladen mit Mineralien und Pflanzen nach Solothurn zurück. Seine letzte Reise in die Schweiz und an die Nordgrenze von Italien (bis zum Lago maggiore) machte er mit seinem Prinzipal Pfluger, weil Vater Zeller gewünscht hatte, daß er vor seiner Rückkehr auch das Land, wo die Zitronen blühen, sich noch anschauen möge. Im Oktober 1820 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, weil sein Vater anfing zu kränkeln. Er half tüchtig mit im Geschäft und bereitete sich auch im darauffolgenden Winter auf das pharmazeutische Studium in Tübingen vor. Am 1. Mai 1821 zog er in Begleitung des Vaters in die Musenstadt und studierte dort mit großem Fleiß drei Semester lang. Er hörte die Vorlesungen des Prof. Gmelin über pharmazeutische Chemie, Mineralogie und Warenknnde, des Prof. Schübler über Pflanzenphysiologie mit mikroskopischen Untersuchungen, sowie über Naturgeschichte, auch die von Prof. Bohnenberger über Physik und Mathematik. Daneben wurde fleißig in der Umgegend und im botanischen Garten botanisiert. Seinen Eindruck über das Gehörte und Gelernte schildert er mit den Worten: „Ich sah die Wunder der Schöpfung Gottes, lernte aus seinen und seiner Geschöpfe Werken und erweiterte mein Herz und meine Kenntnisse." In Tübingen lernte er den Theologie studierenden Chr. G. Barth, nachmaligen Doktor der Theologie, kennen. Als letzterer später die Jugendschrift: „Jugendblätter"* gründete, die heute noch fortbestehen, wurde Zeller 21 Jahre lang ein eifriger Mitarbeiter an denselben.

Nach Absolvierung seiner Studien erstand er im November 1821 das Examen. In Botanik und Warenkunde wurde ihm das Zeugnis: sehr gute, in Chemie und Pharmazie das Zeugnis: vorzügliche Kenntnisse zuerkannt. Nun griff er die Arbeit in der heimatlichen Apotheke frisch an, nachdem er 11 Jahre in der Fremde zugebracht hatte. Es gab für ihn Arbeit genug, nicht nur in der Apotheke, in der auch zwei Lehrlinge auszubilden waren, sondern auch beim Ordnen seiner Mineralien- und Pflanzensammlungen. Was letztere betrifft, so gingen ihm beim

* Herausgeber: Prälat Weitbrecht in Ulm; Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart.

Digitized by Google

Durchsuchen und Ordnen seiner Herbarien, die er in der Schweiz gesammelt hatte, nicht weniger als ca. 4000 Pflanzen durch die Hände. Er hielt es für seine Pflicht, nach Kräften für die Förderung seiner Berufswissenschaft (Arzneikunde) und der Naturgeschichte seines Vaterlandes, besonders des Schwarzwaldes, zu wirken. „Ich übernehme," schrieb er im Blick auf das Korrespondenzblatt des württembergischen Apothekervereins*, dem er von seiner Gründung an im Jahre 1823 teils als gewöhnliches Mitglied, teils aus Ausschußmitglied angehörte, „für die Naturgeschichte des Schwarzwalds, die noch am meisten im Dunkel liegt, mit Liebe und Eifer von Botanik und Geognosie so viel, als ich mit kleinen Kräften und kurz zugemessener Zeit bearbeiten kann." Infolge des Anstoßes, den Zeller gab, wurde im Jahr 1839 ein Apothekerverein für Süddeutschland gegründet. Daneben blieb er aber immer seinen Lieblingsstudien Mineralogie und Botanik getreu. Mit besonderer Vorliebe und im Verein mit den Professoren Kurr (Stuttgart) und Fleischer (Hohenheim) sowie dem Apotheker Engelmann in Stuttgart gab er sich dem Studium der Geognosie, die sein Lieblingsstudium geworden war, hin. Unter den genannten vier Männern war ein wirklicher Wettlauf entstanden, die vaterländische Geognosie und Botanik zu erforschen. Sie schleppten oft eine solche Menge Steine, besonders vom Schwarzwald zusammen, um sie in der Nagolder Apotheke unterzubringen, daß Vater Zeller oft seufzte, wenn solch große Kisten an seiner Apotheke abgeladen wurden. Weil der Schatz immer schwerer wurde und gerade über dem Schlafzimmer des Vaters gelagert werden mußte, so kamen dem alten Herrn manchmal Bedenken, es möchten sich am Ende doch noch die Balken über ihm biegen und ihm unheilbringend werden. Als der Sohn einmal einem Schwarzwälder Wirt den Auftrag gab, ihm einige Stücke Granit zuzuschicken, so kam ein ganzer Block zur großen Verwunderung des Alten vor der Apotheke an. Nach und nach brachte Zeller die vaterländischen Gesteinsarten auf 2000.** Im Juni 1823 machte Zeller eine Exkursion über Freudenstadt und durchs Kinzigthal nach Straßburg, auf welcher Reise er in Reinerzau den Bergbau, in Alpirsbach die Schmaltefabrik, in Wittichen die alten Gruben und in Gengenbach das Steinkohlenbergwerk besichtigte. Von Straßburg aus machte er noch einen Abstecher auf die Vogesen, die ihn besonders als Porphyrgebirge anzogen. Auf dem Herweg reiste er über das Renchthal auf den Kniebis, an dessen Fuß er an Achaten, Chalcedonen und Opalen eine reiche Beute machte. Eine Frucht dieser Reise war u. a. auch die Zusammenstellung einer Suite Thonporphyre, die er bei Buhlbach gefunden. Dieses damals noch nicht unter die württembergischen Gesteinsarten aufgenommene Mineral wurde an die Zentralstelle für Landwirtschaft gesandt, welche Zeller ein anerkennendes Dankschreiben zugehen ließ. Im Frühling 1826 bereiste Zeller mit Prof. Kurr das Rench- und Schappachthal, im Herbst das obere Kinzig- und Gutachthal mit dem Rückweg über Donaueschingen und das Neckarthal. Vom Gutachthal sagte er: „Der Weg im Gutachthal von Hornberg bis Tryberg mit seinem herrlichen Wasserfall ist die schönste Partie, die ich bis jetzt in unsern Thälern sah, und kann sich, ‚ohne zu erröten', den schönsten Schweizerlandschaften an die Seite stellen." Im Oktober 1827 erforschte Zeller den untern Teil des Murgthals, das Oosthal und die Umgebung von Baden-Baden, einen der geognostisch interessantesten Teile des Schwarzwalds. Auch ins Höhgäu, auf die Alb und nach Oberschwaben machte Zeller wissenschaftliche Ausflüge* und brachte immer eine schöne Anzahl von Pflanzen und Mineralien mit. Von seinen reichen Vorräten an Naturalien machte er stets einen zweckmäßigen, dankenswerten Gebrauch. Er beschenkte damit nicht nur sämtliche Apothekervereine Deutschlands, sondern auch viele höhere und niedere Lehranstalten, wie Lehrerseminare, Realschulen u. dergl. In einem Beiblatt zum Nagolder „Gesellschafter" wurden von Zeller und einigen anderen sachverständigen Männern eine zeitlang leichtfaßliche Mitteilungen über naturhistorische Gegenstände veröffentlicht. Von seiner Mitarbeit an den „Jugendblättern" war schon die Rede. Er schrieb der Reihe nach mit vielem Humor gewürzte, treffliche Unterhaltungen über Physik und Chemie in Gesprächsform, fortlaufende Darstellungen über die Nahrungs- und Gewürzpflanzen, monatliche Pflanzenbilder, Bilder der Jahreszeiten oder Monatsbilder der vier Naturreiche (Luft, Mineralien, Pflanzen, Tiere). Außer den naturwissenschaftlichen Arbeiten erschienen aus seiner gewandten Feder auch zwei Schriften, die auf seinen Herzenszustand schließen lassen, nämlich: Passionsbetrachtungen für die stille Woche, die zum Besten der Besigheimer Kinderpflege erschienen sind, und die treffliche Schilderung des Bauern Gottlob Haag in Unterjettingen, den er als Bauern, Bürger, Künstler (Orgelmacher und Bildschnitzer) und Christ darstellte.

Nach dem Tode der Mutter Zellers wurde die Apotheke am Röhrenbrunnen um 30 000 fl. an Apotheker Öffinger verkauft und Heinrich zog 1842 mit seinem 70jährigen, gebrechlichen Vater in das jetzige „Zellerhaus" am Ufer der Nagold, das früher ein Gasthaus „Zur Krone" mit Badeeinrichtung war und schon länger Vater Zellers Eigentum war. Nun konnte Zeller seinen alten

* Dieser Verein hielt im Jahre 1834 seine Kreisversammlung in Nagold, nachdem schon im Jahre 1825 im Saal der Post daselbst eine kleinere Versammlung von „11 mal 99" stattgefunden hatte.

** Ein Teil der Zeller'schen Sammlung kam später durch Vermittlnng des † Prof. Dr. Gotthilf Werner in den Besitz des Kgl. Realgymnasiums in Stuttgart.

Anm. d. Schr.

* Das Gesehene zeichnete er geschickt mit Farben auf einer Landkarte auf. So entstand die erste handschriftliche geognostische Übersichtskarte Württembergs — ums Jahr 1840. Dieselbe wird, als kostbares Andenken an den eifrigen Geologen Zeller, in der Kartensammlung des K. Statistischen Landesamts aufbewahrt.

Anm. d. Schr.

Digitized by Google

Vater nach allen Bedürfnissen des Leibes und der Seele pflegen, ihn in den Garten und auf den Spaziergängen begleiten und ihm noch mehr als bisher seine Sohnesliebe mit der That beweisen. Auch seinen litterarischen Arbeiten konnte er sich nun ungestört widmen. Eine Verwandte von Tübingen versorgte die beiden Männer und blieb nach dem Tod des Vaters (im Jahre 1847) bei dem nun vereinsamten Sohne. Wegen eines Augenleidens benutzte Zeller mehrere Sommer das Bad Rippoldsau im Schappachthal mit gutem Erfolg. In diesem stillen, romantischen Schwarzwaldthal lernte er eine Stuttgarter Dame, Emilie Conradi, eine Kaufmannstochter aus Stuttgart, kennen, zu der er sich hingezogen fühlte, da sie besonders in religiöser Hinsicht ganz mit ihm harmonierte. Nach reifer Überlegung entschloß er sich, trotz seiner 56 Jahre, dieselbe um Hand und Herz zum Ehebund zu bitten. Die Hochzeit wurde im Pfarrhaus zu Fellbach gefeiert; die Traurede hielt Dr. Barth von Calw. Die beiden äußerst wohlthätigen und in wahrem Christensinn der Gemeinde voranleuchtenden Eheleute lebten 13 Jahre äußerst glücklich miteinander. Auf engere und weitere Kreise verbreitete diese stille Familie einen segensreichen Einfluß. Dr. Zeller wurde zum Pfarrgemeinderat und Diözesanausschußmitglied gewählt. In dem von ihm erkauften Nebenhause erbaute er einen Saal zu Erbauungsstunden, Bibel- und Missionsstunden; auch der Jünglingsverein und die freiwillige Sonntagsschule haben darin ihr Heim. Im 70. Jahre starb Zeller, 12. Febr. 1864, nach kurzer Krankheit. Auf seinem Grabstein steht: Christus ist mein Leben! Sterben ist mein Gewinn!

Nach Zellers Tode ging alles, was er gegründet hatte (teils allein, teils mit andern), in ungestörter Weise fort. Nach dem Tode der Witwe Zeller wurden laut eines Testaments beide Häuser mit einer ansehnlichen Geldsumme einem Komite übergeben, welches die beiden Häuser in gutem Stand zu erhalten und dafür zu sorgen hat, daß dieselben dem Sinne der Stifter entsprechend benützt werden. Das Andenken eines seiner edelsten und angesehensten Bürgers in Nagold wird im Segen bleiben, denn derselbe hat durch manche wohlthätige Stiftungen* sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Nagold. Chr. Dölker.

Diakonissenstiftung, infolge deren wir mit Hilfe der Stadt 2 Schwestern haben, die im Zellerhaus wohnen; Bibelstiftung für Brautpaare; Stiftung eines Kapitals zur (fortwährenden) Unterbringung eines Knaben der Stadt in der Stammheimer Rettungsanstalt; Armenstiftungen zur Verteilung von Brot und Geld an Bedürftige auf Weihnachten und an Zellers Todestag.

Heiteres und Ernstes aus der Vergangenheit der Feste Asperg bis zum Jahre 1534.

Von **Th. Schön.***



Wappen der Grafen von Asperg.

Aus „O. v. Alberti's Württ. Adels- und Wappenbuch.

Jahrhunderte sind dahingerauscht, seitdem der Name Asperg oder Assisberg, d. h. der Berg der Eschen zum erstenmale im Munde der Geschichte ertönte.

In der ältesten Zeit bedeckten Eschen den ganzen Hügel. Nur mit ehrfurchtsvollem Schaudern betraten die heidnischen Alemannen den Hain, welcher den Berg bedeckte. Denn heilig war ihnen die Esche, da bei der Schöpfung der erste Mann aus einer Esche geschaffen wurde und auch der Schicksalsbaum eine Esche war. Im heiligen Eschenhain auf dem Asperg brachten sie den Göttern Opfer von Pferden, Ochsen und andern Tieren dar und hingen dort die Häupter der Opfertiere auf. Dort erforschten die Priester die künftigen Schicksale der Menschen und der Götter Willen durch Zeichen und Lose.

Am südlichen Fuß des Berges erhob sich eine Niederlassung, Weihenberg, d. h. heiliger Berg, ursprünglich wohl der Wohnsitz der Priester des heiligen Haines. Noch heute erinnert das Osterholz, d. h. das der Ostara, der Frühlingsgöttin geweihte Holz an die Heidenzeit.

Wie lange der Asperg eine Stätte der Verehrung

* Der Asperg gehört zwar nicht zum Schwarzwaldgebiet. Trotzdem ergriff ich mit Vergnügen die mir sich bietende Gelegenheit, obigen Vortrag, den der Verfasser im Ludwigsburger Altertumsverein gehalten hat, in unseren Blättern zum Abdruck zu bringen und glaube auch der Zustimmung unserer Leser sicher zu sein. Abgesehen davon, daß sich an den Namen des „Thränenbuckels" so manche Episoden aus der württembergischen Geschichte, vielleicht bei dem einen oder andern Leser sogar Erinnerungen ganz persönlicher Art knüpfen, so entwirft der gelehrte Verfasser in vorliegender Abhandlung von der frühesten Geschichte unserer Heimat ein überaus anmutiges Bild und läßt uns auch Blicke thun in jene Zeit der beginnenden Besiedelung, über welche nur dürftige Kunde sich erhalten hat. Eine Einzeldarstellung aus jenen fernen Zeiten von der Hand eines erprobten Forschers dürfte daher um so willkommener sein.

Anm. d. Schr.

Digitized by Google

der alten Stammesgötter der Alemannen war, weiß niemand genau.

Ein Anstoß von außen vernichtete das Heidentum bei den Alemannen. 496 erlagen dieselben dem Schwerte des Frankenkönigs Chlodwig. Der nördliche Teil ihres Gebietes und somit auch Asperg wurde von den Alemannen geräumt. Nur ein Bruchteil des Volkes blieb zurück. In das verödete Land wanderten von Nordwesten Franken ein, die dem Beispiel ihres Königs folgend, Christen wurden.

Bald ertönte die Axt im heiligen Eschenhaine. Die Priester flohen die verödete Stätte. Zinspflichtige, unfreie Bauern machten den Asperg urbar und es erhoben sich dort zwei Höfe.

Ja die Stätte des einstigen heidnischen Kultus wurde bald der Mittelpunkt der Christen für die Umgegend, da zwei Kirchen in Asperg erbaut wurden. Stolz erhob sich das Kreuz, Besiegerin des heidnischen Glaubens.

Doch es sollte noch anders kommen. Nicht nur christliche Gotteshäuser erhoben sich an der Stelle des alten Götterhaines. Derselbe selbst ward Eigentum eines Klosters.

Im Jahre 819 war es, da beschloß der Eigentümer des Aspergs, Gozbert, wohl aus dem Geschlecht der Glemsgaugrafen, als ein Almosen für sich und seinen Vater Berolf, seine vier Leibeigenen Folcbert, Arnort, Wiliswind und Isanburg, jedenfalls zwei Ehepaare, und mit ihnen wohl die zwei Höfe in Asperg, auf denen sie saßen, dem Kloster Weißenburg im Elsaß zu schenken. An einem vorher bestimmten Tage fanden sich Zeisolf, Landolt, Adalhelm, Reginnant, Egino, Thancholf, Atto, Reginbald und der allein des Schreibens kundige Guntbert in Asperg ein. Zunächst wurde ein Rasenstück ausgestochen. Dieses überreichte Zeisolf im Namen Gozberts den von Weißenburg eingetroffenen Mönchen. Hiermit war die Schenkung vollzogen. Guntbert nahm dann hierüber ein Protokoll auf.

Die elsässischen Mönche verstanden es gar bald, den Ertrag ihres neuen Besitztums zu erhöhen. Vor allem legten sie Weinberge am Asperg an. Bald gaben diese dank der sonnigen Lage einen reichen Ertrag und neidisch blickten die benachbarten Grundbesitzer auf dieses schöne Besitztum des Klosters.

Solange übrigens nur die benachbarten Freien den Mönchen den Besitz des Aspergs mißgönnten, war keine Gefahr für das Kloster vorhanden. Gegen jene schützte sie ja die Hand des Königs und seines Stellvertreters, des Herzogs von Alemannien.

Allein es erstand dem Kloster ein weit schlimmerer Gegner in dem Enkel Kaiser Ottos des Großen, Otto, welcher 973—982 als Herzog in Alemannien gebot. Mit scharfem Blick erkannte derselbe die strategische Bedeutung des Aspergs. Dieser durfte nicht ganz in den Händen des Klosters gelassen werden. Mochte dasselbe immerhin den einen Herrenhof am Fuß des Berges, die spätere Ortschaft Weihenberg behalten, der andere Herrenhof, die spätere höher gelegene Ortschaft Asperg mußte wieder in des Herzogs Hand gelangen. Anlaß dazu bot sich bald. Schwaben empörte sich 977 gegen Herzog Otto, ja fast der ganze Süden Deutschlands stand auf gegen König Otto II., den Vatersbruder des jungen Herzogs, der aber rasch den Aufstand unterdrückte. Damals wohl entzog er dem Kloster den einen Herrenhof auf dem Asperg, der fortan in weltlichen Händen blieb. Die zwei Kirchen behielt das Kloster Der andere Herrenhof, der auch später noch dem Kloster Weißenburg gehörte, war indessen immer noch ein schönes Besitztum. Er umfaßte 2 Wohnhäuser, Weinberge, die 2 Fuder Wein jährlich ergaben, Wiesen, deren jährlicher Ertrag 2 Fuder war, 2 Kirchen, 1 Mühle, 23 dienstpflichtige Hofgüter, von denen 9 mit Gebäuden versehen waren.

Was das Kloster davon bezog, war sehr beträchtlich. Das Bierbrauen muß dort gewaltig im Schwung gewesen sein. Denn jeder Besitzer eines solchen Hofgutes mußte jährlich dem Kloster 15 Seidel Bier abliefern. Das Kloster bezog somit 445 Seidel Bier. Am Trank fehlte es also dem Kloster nicht. Auch die Schweinezucht war nicht unbedeutend. Da jeder Besitzer eines Hofguts ein Schwein im Wert von 1 Schilling liefern mußte, erhielt das Kloster jährlich 23 Schweine. Das gab gar manche leckere Braten für die Tafel der Mönche.

Doch auch Geflügel wurde aufgezogen in Asperg. Jeder Besitzer eines Hofguts mußte jährlich 3 Hühner und 15 Eier liefern. Das machte im ganzen 69 Hühner und 345 Eier aus, ein wertvoller Zuwachs für die Küche des Klosters. Ferner wuchs auf den Hofgütern Flachs und Hanf, den die fleißigen Hände der Frauen der Dienstpflichtigen zu Linnenzeug spannen. Von diesem Linnenzeug mußte jeder Besitzer eines Hofguts dem Kloster jährlich 1 Stück, 10 Ellen lang, 4 Ellen breit liefern.

Wie wurde nun dieses alles in das ferne, elsäßische Kloster geschafft? Das war Sache der Zinspflichtigen. Auf einem Karren mußten sie es dorthin, wo das Kloster es wollte, führen.

Damit waren aber die Lasten der Besitzer der Hofgüter nicht erschöpft. Sie mußten die zum Herrenhof gehörigen Weinberge bebauen und auf den zu demselben gehörigen Äckern und Wiesen das Getreide und Heu einsammeln.

So bestanden Jahrhunderte neben einander der herzogliche und der klösterliche Herrenhof in Asperg.

Der herzogliche Herrenhof wurde wohl von einem Nachfolger des Herzogs Otto einem Grafen von Calw verliehen. Dieser erbaute in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunders auf der Höhe eine Burg, welche aus Wohnhaus, Kapelle und Bergfrid bestand. Fortan war der Asperg für Jahrhunderte einer der wichtigsten strategischen Punkte.

Der letzte Graf von Calw, Gottfried († um 1131) vererbte den Asperg auf seine Tochter Uta († um 1196), die Herzog Welf VI. († 1191) heiratete.

Welf VI. hatte das Unglück, 1167 den einzigen Sohn zu verlieren. Er überließ daher noch bei Lebzeiten den Asperg dem Pfalzgrafen Hugo II. von Tübingen († 1182), dem Gemahl einer Tochter seiner Schwester Wulfhilde. Bereits 1181 war dieser im Besitz des Aspergs.

Digitized by Google

Da derselbe ferne von seinen andern Besitzungen lag, vertraute schon Herzog Welf VI. den Schutz desselben einem seiner Mannen an. 1179 erscheint ein Albert von Asperg. Als Asperg den Herrn wechselte, scheint dieser Albert den Asperg auch geräumt zu haben und nach Eßlingen gezogen zu sein, wo 1232 und 1238 ein Burkard von Asperg oder Asperger als Bürger erscheint.

Ruhig besaßen Pfalzgraf Hugo II., sein Sohn Rudolf I. († 1219) und sein Enkel Wilhelm († zwischen 1252 und 1256) den Asperg. Der zuletztgenannte Graf trat noch bei Lebzeiten den entlegenen Besitz seinen Söhnen Ulrich und Rudolf ab, die am 1. Juli 1241 sich Grafen von Asperg nannten. Es wurde somit der Asperg nunmehr der Sitz eines eigenen Grafengeschlechtes.

Dieses erweckte das Mißfallen des benachbarten Markgrafen Hermann VI. von Baden, dem es nicht gleichgültig sein konnte, daß ein neues Dynastengeschlecht in seiner unmittelbaren Nähe entstand. Er griff also Graf Rudolf von Asperg an und besiegte ihn am 26. Juni 1246 in offener Feldschlacht. Diese Niederlage muß dem Grafen Rudolf den Mitbesitz des Asperg verleidet haben, den er fortan seinem Bruder Graf Ulrich überließ. Diesem Grafen glückte es vermutlich auch, den zweiten, dem Kloster Weißenburg gehörigen Herrenhof an sich zu bringen, sei es auf gütlichem Wege oder mit Gewalt. Denn mit dem Tode Königs Konrad IV. brach 1254 die entsetzliche, kaiserlose Zeit über Deutschland herein.

Graf Ulrich von Asperg benützte dieselbe, um auf Kosten der Klöster seine durch schlechte Wirtschaft zerrütteten Vermögensverhältnisse zu verbessern. Dem Kloster Lorch nahm er die Zehnten seiner Güter, Geld und Geldeswert weg, leerte dessen Speicher, trieb dessen Vieh, Pferde und Ochsen weg. Ähnlich wird er es dem Kloster Weißenburg gemacht und es dadurch gezwungen haben, ihn mit dem zweiten Herrenhof zu belehnen.

Als indessen Deutschland 1273 in Graf Rudolf von Habsburg wieder einen König erhielt, schloß sich Graf Ulrich von Asperg, der sich gehütet hatte, Reichsgut an sich zu ziehen, an den neuen Herrscher an und sicherte sich dadurch den Weiterbesitz der den Klöstern entzogenen Güter und Rechte.

Unnachsichtlich suchte König Rudolf die während des Interregnums dem Reich entzogenen Güter und Rechte wieder an sich zu bringen. Während der kaiserlosen Zeit hatten alle Grafengeschlechter mehr oder minder sich auf Kosten des Reichs bereichert. Jetzt hieß es mit einemmal: gebt alles wieder heraus!

(Fortsetzung folgt.)

Die württembergischen Waldensergemeinden.*

1. Nachtrag von Prof. Dr. **Stork.**

Zur Beurteilung der Lebensweise, der Kleidung und Vermögensverhältnisse der württembergischen Waldenser dienen folgende Auszüge aus den Teilungsakten von Neuhengstett. Wir glaubten, sie besser ohne jede Änderung der Ausdrucksweise und Satzform den Lesern im Urtext übermitteln zu sollen. Die Ursprünglichkeit und geschichtliche Treue dürfte hiedurch gewahrt bleiben. Vorausgeschickt wird folgendes: Der Pfarrer erhielt aus freien Stücken jährlich 1 Ohm Wein. Die nachfolgenden Pfarrer machten später eine Pflicht daraus. [Ähnlich verhielt es sich mit dem Unterhalt des Försterpferdes.]

Pierre Barall übergiebt 1791 sein Vermögen dem Jean Talmon. Das Haus, 2stöckig mit Scheuer und Hofraithe wurde damals zu 60 fl. geschätzt. (Heute beträgt der Feuerversicherungsanschlag der gleichen Gebäulichkeit 4200 Mark.) 2) Jaques Barall, fiss. Ein 2stöckiges Wohnhaus nebst Hofraithe. Die Hälfte ästimiert zu 75 fl. (Jetziger Eigentümer Jordan, Heinrich und Lutz, Ludwig, (heutiger Feuerversicherungsanschlag beider Hälften 3000 M.). Feu (verstorben.) Jacques für ein verkauftes Roß erlöst 15 fl. Derselbe besitzt noch die Hälfte von einem weitern Roß.

Es verkauft Jean Talmon-Larrmed Frau Margaretha, geb. Braunin von Palmbach, vertreten durch den Vater Etienne Braun, Schultheiß daselbst, 1/4 einer 2stöckigen Wohnung (die Mehrzahl der Häuser ist in Neuhengstett zweistöckig). Ferner verkauft der Bruder Jean Braun von Palmbach 1/3 einer Behausung laut Inventar: 8 Bücher, 1 Bettlad. Vermögen 1589 fl. nach Abrechnung der Schulden.

Jede Waldenserfamilie beerdigte ihre Toten selbst. Die Leichen je einer Familie wurden in einer Grube aufeinander gelegt, wie es gerade kam. Gegen die Aufstellung eines gemeinsamen Todtengräbers wehrten sie sich aus Leibeskräften.

Auf Ableben von David Ayasse Frau, Katharine, 1770, welche 3 Kinder von 5—11 Jahren hinterlassen, enthalten die Teilungsakten: 1/3 einer zweistöckigen Behausung. Eine 2stöckige Behausung ganz. Anschlag der Liegenschaften 4058 fl. 9 Gebet ꝛc. ꝛc.-Bücher. (Der Mann war Weber, der Absatz der Hausindustrieartikel ging nach Calw.) Inventar: Mannskleider, ein Schnupftüchlein, eine alte Flint, ein altes Pistol. (In vielen Häusern waren Waffen, wahrscheinlich, um in der hochgelegenen, waldreichen Gegend das umherziehende Gesindel fern zu halten.) Ein Schnitztrog, 1 Kuchinkasten, 1 Bettkarch, 1 Kindbettlädlein, 1 alte Bettkarch, 2 tannene Tisch, 1 alter Stuhl, 1 Mosttrotte, 3 Symri Schnitz, 2 Symri Holzhutzeln, 100 Pfund Schweinefleisch, 7 Pfund Schmeer, 10 Blut- und Leberwürste, 10 Bratwürste, Linsen, Grundbirnen, Brod; 2 Eimer Obstwein, 1/2 Maas Branntwein. Ein paar Ochsen, 1 alte Kuh, 1 fünfjährige Kuh; 1 zweijährige Kalbin, 1 einjährige Kalbin, 1 einjähriges Stierlein; 3 Gänse, 8 Hühner, ein Pflug. 1 Dungschlitten,

* Vergl. Nr. 9—11 d. vor. Jahrg.

Digitized by Google

12 Wagen Dung, 3 Wannen Heu à 9 fl., 2 Wannen Öhmd à 10 fl. Passiva 340 fl. (dem Heiligen schuldig, welcher viel Geld ausstehen hatte). Wert der Liegenschaften 4002 fl. Blumen (angeblümt) Dinkel 77.55 fl. Fahrnisse 492 fl. / 78 „ } Aktiva zusammen 4629 fl. Errungenschaft 792 fl.

Aus einem Inventar des Jahres 1739: 1 Testament, 1 schafledernes paar Hosen, 1 Hut, 2 paar weißwullene Strümpf; 1 paar leinengestrickte, 1 paar Krepp-strümpf, 1 Flor, 1 neureustenes Hemd; 2 mittelmäßige Hemd, 1 altes, blautuchenes Brusttuch, ein weißtuchener Rock; 1 rottuchenes Camisol, 1 paar Knieband, 1 paar Schuhe. Zwei alte abwerkene Leilacher.

Weibskleider: 1 Brouquetener weißer Rock, 1 blauzeugener Rock, 1 zehnbündener schwarzer Rock, 1 blauzeugene Brust, ein blauzeugenes Leiblein, 1 schwarzer Schlupf (?), zehnbünden paar Ermel; 1 kattunener Schurz, 1 blauleinener, 5 abwerkene Hember, 1 chagrinem Haube, 1 Damast-, 1 braune-, 1 katonene Haube, 1 Floren Halstuch, 1 seidenes Halstuch, 1 paar alte (Suhe) Schuh, 1 paar weiß wollene Strümpf 1 rot wullenes Paar. Ein neulin. Unterbett, schaafbarchetes Oberbett, 1 trilchener Haipfel.

Diese wenigen Auszüge werden genügen. Im allgemeinen gab es ziemlich viele wohlhabende Leute in Neuhengstett; der Luxus der Frauen in Hauben ist auffallend. Der Viehstand ist nicht unbedeutend. Die Bibel war ein riesiges, mit Holzschnitten geschmücktes Buch, dessen Holzdeckel mit Schweinsleder überzogen war, und gehörte mehreren Gläubigen.

2. Nachtrag von Priv. Gerwig in Pforzheim.

Der sehr schätzenswerten Arbeit des Herrn Professor Dr. Stork über die Ansiedelungen der Waldenser, erlaube ich mir einiges nachzutragen. Herr Dr. Stork hatte nur die Kolonien behandelt, soweit sie in Württemberg — dicht an der badischen Grenze entlang — gegründet worden sind.

Auch in Baden, in Pforzheim, hatte sich eine Waldenserkolonie angesiedelt. Die im Orleansschen Krieg durch die verschiedenen Brände von 1689—92 schwer mitgenommene und in der Einwohnerzahl stark reduzierte Stadt bot Platz genug, um eine Anzahl der Fremdlinge aufzunehmen. Den ersten Familien wurden unentgeltlich niedergebrannte Häuser als Baustelle zugewiesen, welche dem St. Georgsstift oder der geistlichen Verwaltung gehört hatten; auch wurden ihnen weitere Freiheiten in Aussicht gestellt, wenn sie neue Gewerbe ins Land brächten.

Im Jahr 1699 waren nur 5 Familien gekommen, aber bald nahm die Gemeinde durch Zuzug so zu, daß sie einen eigenen Pfarrer hatte. Als Gotteshaus erhielt sie die auf dem Hügel oberhalb der Auer Vorstadt gelegene St. Georgskapelle zugewiesen. Die Gemeinde hielt sich zur Synode der benachbarten Waldenserdörfer, deren gewähltes geistiges Haupt — modérateur — häufig Henry Arnaud war. Der erste Pfarrer war Moutoux, ihm folgte bald Jean Vernejoul, später Aubert und Gonzales. Auf der ersten Synode 1701 zu Dürrmenz war Pforzheim nicht vertreten; auf der zweiten 1703 zu Knittlingen durch Jean Vernejoul und den ancien André Carnez; am 3. Dezember 1704 in Pforzheim durch Jean Vernejoul und die beiden anciens Jean Joulousan und Theophil Baret; diese Synode war beschickt durch 9 Geistliche und 14 Laien; 1705 in Gochsheim durch J. Vernejoul und die anciens Daniel Loriot und Jean Roni; 1706 in Dürrmenz durch J. Vernejoul und David Loriot; 1708 in Cannstatt nur durch Paul Jean; 1710 in Pforzheim durch pasteur Gonzales von Bourset und die anciens Paul Jean und Theophil Baret; 1714 in Pinache zum letztenmal durch Gonzales und Baret. Herr Pfarrer Märkt in Pinache, dem wir die Notizen über diese Synoden verdanken, schreibt, daß von 1714 ab Pforzheim nicht mehr auf den jährlichen Synoden vertreten gewesen sei.

Die St. Georgskapelle ward 1766 abgebrochen und der Gemeinde wurde 1768 der zu einem Kirchlein umgebaute Chor der abgebrochenen Kirche des alten Franziskanerklosters — die heute noch benützte alte katholische Kirche — zugewiesen. Ein pasteur Moutoux hielt die Einweihungsrede, welche im Druck erschien: „Sermon prononcé le 16. octobre á l'occasion de la dédicace du temple reformé bati á Pforzheim. Par Charles François Moutoux.“ Diese Kirche des ehemaligen Franziskanerklosters war im Orleansschen Krieg schwer beschädigt worden. Den Turm hatte man 1748 abgetragen, weil er infolge des Brandes „ruinos“ und dem Einfall nahe gewesen war. Die Kirche ward dann auch abgebrochen und nur der Chor blieb stehen und wurde zu einem Kirchlein hergerichtet, welches dann 1768 der Waldensergemeinde überwiesen worden ist. Im Jahr 1804 ward die Waldensergemeinde mit der deutschreformierten Gemeinde verschmolzen und ging in dieser auf; die kleine Spracheninsel hatte aufgehört zu sein. Heute erinnert hier nur noch die in verschiedenen Zweigen bestehende Familie Jourdan an die einstige Waldenserkolonie.

Auch das pfälzische Bretten hatte eine Waldenserkolonie gehabt; Pfarrer Mondon sei der letzte gewesen, welcher in diesem Jahrhundert dort noch französisch geprediget habe.

Herr Professor Dr. Stork bezweifelt es, daß die Waldenser die Kartoffel bei uns eingeführt hätten; da dieselbe schon lange vorher in Deutschland bekannt gewesen. Das ist ja richtig; nachdem sie in Frankreich schon länger bekannt war, tauchte sie auch nach dem dreißigjährigen Krieg da und dort in Deutschland auf, aber allgemein bekannt war sie noch nicht. In diesem Sinne wird es auch aufzufassen sein, daß die Waldenser die Kartoffel nicht zuerst nach Deutschland gebracht haben, aber daß sie doch die ersten Anbauer derselben in unserer Gegend waren und daß sie wesentlich zu deren Verbreitung bei uns beigetragen haben, das ist nicht zu bezweifeln. Folgende Notiz klingt so bestimmt: In Wurmberg, im Waldenserviertel „Lucerne“ wohnte ein Waldenser

Digitized by Google

Anton Seignoret, welcher 1701 von Verwandten Kartoffeln — triffalles — aus der Heimat nachgesandt erhielt; er pflanzte dieselben an und gab von der Ernte 200 Knollen an Henry Arnaud in Des Muriers, dem heutigen Schöneberg. Seignoret und Arnaud werden als die ersten Anpflanzer bezeichnet, welche dann von ihren Ernten Saatgut an andere Landsleute weiter gaben. Ebenso wird Seignoret als derjenige bezeichnet, welcher den Blauklee, die Luzerne, bei uns zuerst anpflanzte. Ob der Name „Luzerne“ nicht von „Lucerne“ dem Waldenserviertel in Wurmberg abzuleiten ist? Diese Kleeart ist wesentlich verschieden von unserem deutschen Klee und heute noch kommt der beste Samen aus Südfrankreich, der Provence und der Dauphiné, welch letztere ein Teil der Heimat der Waldenser war.

Über dem Grab Arnauds erhebt sich heute an Stelle der früheren, sehr primitiven Kirche, ein hübsches steinernes Kirchlein, unter dessen Kanzel die Gebeine des merkwürdigen, großen Mannes ruhen. Wer Zeit und Muße findet, das sehenswerte Kloster Maulbronn zu besuchen, scheue den kleinen Umweg nicht und statte dem Wirkungskreise und der Ruhestätte dieses großen Toten einen Besuch ab.

Gerwig-Pforzheim.

Streifzüge in den Schwarzwald.

Von **Ph. Fussemer.**

Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben;
Wohl, den Meister will ich loben,
So lang noch mein' Stimm' erschallt.

So sang auch ich mit Mendelssohn-Bartholdy, dem Komponisten dieses herrlichen Liedes, als ich an einem schönen Julitage die prächtigen städtischen Waldungen bis zu ihrer äußersten Gemarkungsgrenze durchwanderte. Aber nicht allein der ewig schaffenden Naturkraft, dem Schöpfer all des Schönen galt mein Lied; auch der Hüter und Pfleger des von der Natur Geschaffenen, der Ersteller der schönen Wege, der Erschließer der herrlichen Thäler und Schluchten, die ich heute durchstreifte, gedachte ich dankerfüllten Herzens. Hat doch kaum eine Gegend des badischen Landes einen schöneren und wohlgepflegteren Waldbestand aufzuweisen, als das Badener Stadtgebiet und ist doch auch die Stadt Baden nach Villingen die reichste Stadt an Waldbesitz in unserem engeren Vaterlande.

Die Stadt lag noch in tiefem Schlummer, als ich gegen fünf Uhr unter den prächtigen alten Eichen-, Linden- und Ahornbäumen der Lichtenthaler Allee dahinschritt, begleitet von dem vielstimmigen Gesange der Vögel, die ihr Morgengebet zum Himmel emporsandten. Nach gut halbstündigem Marsche iu der frischen Morgenluft, dem Oosbach entlang und an den zahlreichen Villen und Landhäusern mit ihren prächtigen Gärten vorüber, gelangte ich nach dem stillen Lichtenthal, von dem Justinus Kerner, der schwäbische Dichter, der des öfteren und gern in Lichtenthal weilte, sagt:

Frag nicht, warum war deine Wahl
Das fern gelegene Lichtenthal,
Statt Badens stolzer Quelle?
Fliehst du nicht gern ins Mondenlicht,
Mein Freund, wenn Gram dein Herz zerbricht,
Vom Markte zur Kapelle?

Glanzreiche Sonne, dir sei Preis,
Doch wem du bist zu licht, zu heiß,
Der flieh' mit seinen Wunden
Ins Thal, das wie vom Zauberstrahl
Des Monds verklärt, nach Lichtenthal —
Gewiß, er wird gesunden.

An dem altehrwürdigen Cisterzienser Frauenkloster, das schon 1245 von Markgräfin Irmgard, der Witwe des Markgrafen Hermann V. gegründet worden war, vorüber, durchschritt ich den Ort, in dem auch noch alles in süßer Ruh lag; nur der „Eckerles Bäck“ machte eine Ausuahme, so daß ich in der Lage war, mich mit seinen vorzüglichen und wohlschmeckenden Erzeugnissen, einer Lichtenthaler Spezialität, zu verproviantieren.

Beim „Löwen“ bog ich rechts ab ins waldumsäumte, sonnige Geroldsauerthal. Der letztere Umstand, d. i. der lieben Sonne und der staubigen Landstraße auszuweichen, veranlaßte mich, den Thalweg nur fünfzehn Minuten zu verfolgen und bei der städtischen Sägmühle halb links emporzusteigen, zu den sogenannten „Höllenhäusern“, wohl so benannt, weil — sofern es die Sonne gut meint — es dem Wanderer höllisch heiß werden kann, bis er zu ihnen emporgestiegen und bis er den Waldrand erreicht hat. Ein schöner Blick ins Thal lohnt jedoch die Mühe. Nachdem ich eine Viertelstunde in gleicher Richtung emporgestiegen, nahm mich stämmiger Hochwald auf.

Nun ging es in mäßiger Steigung auf der breiten Waldstraße aufwärts. Kreuzte auch kein menschliches Wesen in so früher Morgenstunde meinen Weg, so war der Wald doch nicht so einsam, Eichkätzchen und Rehe machten sich den Rang streitig, mir den ersten Morgengruß zu bieten. Nach 20 Minuten führte ein guter Fußweg rechts ab durch dichten Tannenwald, an einem kleinen Wiesenthälchen hin, in 10 Minuten hinab zur Fahrstraße, die zum Geroldsauer Wasserfall führt. Ich folgte dieser aber nicht, sondern überschritt dieselbe, ging zum Grobbach hinab und an dessem rechtem Ufer dicht am Wasser entlang aufwärts. Ein prächtiger Weg. Gegen 7 Uhr hatte ich den Geroldsauer Wasserfall erreicht. Derselbe, bescheiden in seiner Art, wirkt in der Hauptsache durch seine waldreiche Umgebung, die ihm einen malerischen Anblick verleiht und ihn zu einem besuchenswerten kühlen Aufenthalt macht. Da die Wirtschaft noch geschlossen, nahm ich nur kurzen Aufenthalt und folgte dem Fußweg dicht am Wasser hin aufwärts weiter. Auf einer male-

Digitized by Google

rischen Holzbrücke überschritt ich eine Schlucht, neben mir stürzt der Grobbach über eine etwa 10 Meter hohe Felswand hinab, den Geroldsauer Wasserfall bildend.

Nach 10 Minuten betrat ich bei der „Bütte", einem Hof, in dem Erfrischungen zu haben sind, ein anmutiges Wiesenthal, ging dann am linken Ufer des Grobbaches aufwärts, der hier wild schäumend über die Felsen seinen Weg ins Thal sucht, und in dem muntere Forellen ihr neckisches Spiel treiben.

Nach weiteren 10 Minuten fesselt mich ein überraschend schönes Bild: eine alte Steinbrücke, dicht mit Moos bedeckt, aus allen Fugen Farren und Gräser sendend, überwölbt den Bach, eine gestürzte Größe, ein Baumstamm, hängt malerisch über den Felsen ins Wasser hinab; durch den Brückenbogen blickt man in den wild sprudelnden Bach, umrahmt mit einer üppigen Fülle von Farren, Gräsern, Buchen und Tannen in buntem Gemisch, wahrhaft ein Bild, für den Pinsel eines Malers wie geschaffen. Einige Felsstufen brachten mich auf die Brücke, die ich links hin überschritt, um gleich danach rechts dem Wegweiser „Ins Grimbach- und Urbachthal" zu folgen.

Nach 20 Minuten gabelt sich das Thal: rechts herab kommt der Grobbach, von links münden, schon vereinigt, Grimbach und Urbach ein. Ich wandte mich links und ging den Holzabfuhrweg am linken Bachufer aufwärts, erreichte nach weiteren 20 Minuten die Abzweigung ins Urbachthal und zwei Minuten danach wies ein Wegweiser mich rechts ab ins Grimbachthal. Indem ich demselben folge, erblicke ich alsbald über dem Bach, hoch über dem Thal, ein einsames Gehöft, „das Neuhaus", der Stadt Baden gehörig, in dem eine Holzhauersfamilie ihr bescheidenes Dasein führt. Nach zehn Minuten treten die Thalwände ganz nahe zusammen, ich war am Eingange zu den Grimbachfällen angelangt. Ich verließ die Fahrstraße kurz nachdem auf einer Holzbrücke ein Weg links ab über den Bach zum Neuhaus führte und folgte rechts dem schmalen Pfad, auf den ein Wegweiser hinwies. Alsbald umfaßte mich tiefer Waldfrieden; ich lasse mich auf einer der Bänke, die zahlreich an lauschigen Plätzchen auf den Felsen angebracht sind, nieder, um zu rasten.

Nur schwer vermochte ich mich von dem traulichen Orte zu trennen, aber ich hatte noch einen tüchtigen Marsch vor mir; es mußte daher nach viertelstündiger Rast geschieden sein. Ich wanderte über die Felsstufen am Grimbach, der über Hunderte von Felsblöcken sich gischtsprühend seinen Weg zu Thal bahnt, aufwärts. Eine üppige Vegetation sproßte überall hervor, die Felsen über und über mit buntfarbigen Flechten und Moosen bedeckend.

Nach stark 10 Minuten betrat ich wiederum den früher verlassenen Waldweg, den ich überschritt und folgte dem Fußweg, auf den der Wegweiser „Badener Höhe" hinwies; derselbe brachte mich nach fünf Minuten abermals zu einem Waldweg, den ich wenige Minuten aufwärts verfolgte, bis rechts ab wieder ein Fußweg führt, der nach zehn Minuten bei einer Schutzhütte in die sogenannte Bernsteinstraße, eine einsame Waldstraße, die vom Scherrhof zum Forsthaus Unterplättig führt, einmündet. Nun gings dicht an der Schutzhütte im spitzen Winkel durch den prächtigen Hochwald ziemlich steil aufwärts. Nach einer kleinen halben Stunde stand ich vor der Wahl, entweder rechts hin direkt zur Badener Höhe zu gehen, oder geradeaus zunächst zum Herrenwieserssee und von hier zur Badener Höhe emporzusteigen. Da ich noch genügend Zeit hatte, wählte ich letztere Tour, was ich nicht zu bereuen hatte, indem der Weg zum Herrenwieserssee prächtige Waldbilder bietet und nahezu eben dahin führt. Nach Überschreitung eines Holzabfuhrweges und kaum halbstündiger Wanderung senkte sich der Weg etwas hinab und ich stand vor dem einsamen Herrenwieserssee (830 m), der am Ostabhange des steil abfallenden Seekopfes (1003,4 m) liegt.

Wäre ich Botaniker, so hätte manch seltenes Pflänzchen mir zum Opfer fallen müssen, denn das sumpfige Seeufer birgt verschiedene seltene Arten. Der See wird auch Flieder- und Nonnensee genannt; letzteren Namen trägt er wohl von der Sage, die um ihn schwebt, wonach auf seiner Stelle ein Nonnenkloster gestanden haben soll, das im Wasser versunken sei.

Ich ging vom See wieder den gleichen Weg zurück, doch nur wenige Minuten, bis links ab ein Fußpfad steil in die Höhe führte. In vielen Zickzackwindungen stieg ich am Seekopf empor; je höher ich stieg, desto lohnender wurde die Aussicht. Durch die Tannen schimmert der See, darüber hinweg über den dunklen Tannenwald kommt Gipfel auf Gipfel der schwäbischen Alb zum Vorschein. In 25 Minuten stehe ich auf der Höhe des Seekopfes. Von einer Bank hatte ich einen herrlichen Niederblick auf den zu meinen Füßen sich ausbreitenden einsamen Bergsee, umrahmt von dunklem Tannenwald, darüber hinaus in weiter Ferne die schwäbische Alb. Ich ging nun in westlicher Richtung über den Kamm und erblickte plötzlich gerade vor mir in einiger Entfernung das Hauptziel meiner Wanderung, den Badenerhöhe-Turm. Etwas abwärts und wieder aufwärts steigend, stehe ich in 20 Minuten vom Seekopf vor dem stolzen Großherzog-Friedrichs-Turm, auf der Badener-Höhe (1004,3 m), wohl einer der prächtigsten und schönsten Aussichtstürme unserer deutschen Gebirge. Der Turm wurde 1890 vom Schwarzwaldverein und der Stadt Baden gemeinschaftlich erbaut. Der Grundstein wurde im Sommer 1890 in Gegenwart Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich gelegt und im Oktober 1891 in Gegenwart Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs und Sr. Kgl. Hoheit des Erbgroßherzogs feierlichst mit folgendem Wahlspruch eröffnet:

„Der Friedrichsturm so heiß' ich,
„Den Landesfürsten preis' ich,
„Als Badener Warte steh' ich,
„Für Fürst und Volk erfleh' ich,
„Daß Ruh' und Fried' und Ehr'
„Uns Gott bescher'".

Der Turm, nach Plänen des Architekten Anton Klein in Baden in Stein ausgeführt, ist 30 m hoch und

Digitized by Google

äußerst bequem zu besteigen. Auf der Plattform befinden sich zwei bronzene, durch Topograph Franz Güther in Karlsruhe entworfene und kunstvoll ausgeführte Orientierungstafeln, die dem Besteiger auch bei minder aussichtsreichem Wetter das prachtvolle Panorama im Bild vor Augen führen. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Aus der **Schramberger Gegend** wurde dem Merkur folgender Notruf eingesandt: „Der naturfrohe Wanderer, der zum Schwarzwald und besonders in die reizvolle und hochinteressante Gegend von Schramberg und Lauterbach seine Schritte lenkt, sieht dort mit Bedauern und Wehmut, wie die schönsten Zierden jener Felsenthäler vernachlässigt werden. Die dort noch vorhandenen Burgruinen, jene Erinnerungszeichen längst entschwundener Zeiten, jene Zeugen vom Entstehen und Verschwinden großer Geschlechter, verfallen mehr und mehr und eilen ihrem Untergang mit Riesenschritten entgegen, wenn nicht rasch und ausgiebig für ihre Erhaltung gesorgt wird. Wohl nicht leicht wird es eine Stätte geben in unserem engeren Vaterland, die in gleichem Maß mit Burgen gesegnet war, wie eben die nähere und nächste Umgebung Schrambergs. Von ihnen sind etliche, wie Burg Tischneck, schon vollständig verschwunden. Ihre Nachbarin, Burg Berneck, im bekannten Berneckthal, beim Aufwärtsgehen links gelegen, bietet noch kümmerliche, nur dem Forscherauge erkennbare Spuren. Auch Burg Ramstein auf der andern Seite weist nur noch dürftige Reste auf. Dagegen steht von der Burg Schildeck außer einem Teil der Umfassungsmauern vor allem noch ein Turm, der, aus soliden Quadern erbaut, noch sehr gut erhalten und dessen Inneres von der Ostseite noch, allerdings nur auf Händen und Füßen, zugänglich ist. Traurig aber steht es mit den zwei bedeutendsten, interessantesten Burgruinen dieser Gegend. Da erhebt sich zunächst, unmittelbar hinter oder vielmehr über der Stadt die ehrwürdige Burg Schramberg, die ihrem Umfang nach mit den bedeutendsten ihrer landsmännischen Schwestern sich wohl zu messen vermag. Die Burg ist im 17. Jahrhundert in die Hände der jetzigen Eigentümer, der gräflichen Familie von Bissingen-Nippenburg in Schramberg, übergegangen. Leider geschieht für Erhaltung der immerhin stattlichen Überreste, wie der Wanderer auf den ersten Blick bemerkt, offenbar nichts. Auf allen Teilen der noch jetzt für den im Thal stehenden Beschauer imponierenden Doppelburg ist die Abbröckelung in vollem Gang. Ja — fast könnte man es als Ironie auffassen — am Eingang ist sogar eine Warnungstafel angebracht, die mit Hinweis auf eben diesen Prozeß unaufhaltsamen Verfalles den Eintritt untersagt. Viel weiter fortgeschritten in diesem Prozeß ist dann die allerwärts aus Sage und Geschichte bekannte Burg Falkenstein. Vermutlich einst die Beherrscherin des Passes nach Freiburg und Basel, indem sie als Befestigung eines ganzen Felsengebietes behufs Schließung des Thales diente, dann im Sommer 1030 Aufenthaltsort des geächteten Schwabenherzogs Ernst II. (der am 17. August 1030 in der Nähe der Felsenburg im Kampf mit den Kaiserlichen fiel), soll sie jetzt Eigentum eines Gastwirts im Berneckthal sein. Von der untern Burg ist außer den Randmauern fast nichts mehr vorhanden. Die obere, viel ältere, auf völlig freiem Felsgrat, daher auf ziemlich beschränktem Raum, doch immerhin im Waldesdickicht verborgen, muß geradezu das Ideal einer Raubritterburg, ein wahrer Adlerhorst gewesen sein. Außer einigen Mauerresten sieht man besonders noch die Überbleibsel von einem Turm, der, ein richtiger Luginsthal, mit seiner breiten Öffnung, auch von der Berneckstraße deutlich sichtbar ist. Zugänglich ist er mangels jeglicher Fürsorge allerdings eigentlich nur für Bergfexen. Und wie lange noch, so wird auch dieser Zeuge dahingeschwundener Ritterpracht und Rittermacht jämmerlich zu Staub, und der Name Falkenstein unentreißbar der Vergessenheit verfallen, wenn man sich fortgesetzt mit der Rolle des stummen Zuschauers begnügt, statt wenigstens einen Teil dessen zu erhalten und zu pflegen, was die Vorzeit unter unsagbaren Schwierigkeiten der Natur abgerungen hat. Hier einzusetzen, wäre eine schöne Aufgabe im kulturhistorischen wie speziell im patriotischen Interesse. Unser Nachbarstaat Baden ist hierin mit gutem Beispiel bereits vorangegangen, wie man sich in der Nähe von Schramberg bei der Ruine Waldau überzeugen kann." Die Sache erscheint in der That wichtig genug, daß auch unser Verein mit ihr sich beschäftigt. Vielleicht ist eines unserer Mitglieder aus der Schramberger Gegend in der Lage, seine Ansicht über den Stand der Sache in unsern Blättern zu erläutern. D.

Der in den Jahren 1857—59 zur Erinnerung an die Vermählung des Großherzogs auf dem **Feldberg** im badischen Schwarzwald errichtete Turm war einst die unschuldige Ursache diplomatischer Verhandlungen zwischen Baden und der Schweiz. Das ging so zu: Als im Anfang der sechziger Jahre der schweizerische Ingenieur Denzler den Auftrag erhielt, das schweizerische Dreiecksnetz mit dem deutschen in Verbindung zu bringen, bot sich ihm der Feldbergturm als ein geeigneter Anknüpfungspunkt, da er vom Rigi aus sichtbar ist. Nun hatte aber die Anvisierung einer Turmmitte, ehe man das Gauß'sche Spiegelheliotrop hiezu benützte, seine besonderen Schwierigkeiten; denn der Beobachtende verlegt bei wechselnder Beleuchtung die Turmmitte um einen kleinen Betrag gegen den jeweiligen Standort der Sonne hin, weil der hellbeleuchtete Teil größer erscheint, als der unbeleuchtete (Irradiation). Unter diesem Übelstand hatte auch der oben genannte Ingenieur Denzler zu leiden. Kurz entschlossen reiste er nun auf den Feldberg, so erzählt Prof. Koppe in „Himmel und Erde XI. 1. Heft", und ließ den ganzen Turm, um eine gleichmäßige Beleuchtung zu erzielen, von oben bis unten mit Teerfarbe schwarz anstreichen. Die über solche schnöde Behandlung ihres Nationaldenkmals entrüsteten Anwohner berichteten sofort nach Karlsruhe und verlangten Abhilfe und Genugthuung. Die badische Regierung beklagte sich beim schweizerischen Bundesrate, der sich beeilte zu erwidern, das Anstreichen des Turms sei nicht in böser Absicht, sondern nur im Übereifer für die Wissenschaft erfolgt, man wolle die Kosten der Reinigung gerne bezahlen. So zogen eines Tags die Bewohner der umliegenden Gemeinden auf den Berg und reinigten ihren Turm mit Seife, Soda u. s. w., worüber sie eine Rechnung von 106 fl. südd. Währung inkl. Getränke ausstellten, welche von den wackern Eidgenossen anstandslos bezahlt wurde. Hiedurch besänftigt erlaubten die Badenser dem Ingenieur, er dürfe dem Turm, wann er wieder beobachten müsse, einen schwarzen Mantel anziehen, aber anstreichen dürfe er ihn nicht mehr. Beides

Digitized by Google

ist, wie oben bemerkt, heutigentags nicht mehr notwendig, denn das Gauß'sche Heliotrop wirft Spiegelsignale von tadelloser Schärfe in Entfernungen von mehreren hundert Kilometern und hat z. B. die geodätische Verbindung von Europa und Afrika über das mittelländische Meer hinweg möglich gemacht. D.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Dornstetten. Am Andreasfeiertag (30. November) hielt Herr Stadtpfarrer Schlager im wohlbesetzten Saale des Gasthauses zum Engel einen interessanten Vortrag: „Eine Bergfahrt auf der Jungfraubahn." In trefflichen Worten führte der Vortragende den Zuhörern zuerst das Berner Oberland im allgemeinen, dann speziell die Perle der Alpen, die Jungfraugruppe vor, um nach anschaulichen Erläuterungen der Bergbahnen überhaupt seine Bergfahrt auf der im September dieses Jahres eröffneten Strecke der Jungfraubahn so zu schildern, daß man sich in die bequemen Wagen mit der Aussicht auf die Wunderwelt der Alpen versetzt glaubte. Der begeisterte Beifall am Schluß des Vortrags läßt vermuten, daß der Herr Redner in mancher Brust den Wunsch erregt hat, die erhabenen Naturschönheiten des Hochgebirgs zu genießen oder wenigstens mangels der notwendigen Rappen uns näher liegende reizende Partien in das Mittelgebirge des Schwarzwaldes zu unternehmen. Der Vorstand brachte in einem allseitig freudig aufgenommenen Hoch dem Redner den gebührenden Dank dar. Dg.

Aus verwandten Vereinen.

Vom **Vogesenklub** wurde uns die Nro. 32 seiner Mitteilungen übersandt. An der Spitze des Vereins, der jetzt 43 Sektionen mit mehr als 5000 Mitglieder zählt, steht unser schwäbischer Landsmann, Prof. Dr. Euting, Schriftführer ist Oberlehrer Dr. Bechstein, Redakteur der Vereinsveröffentlichungen Direktor Dr. Luthmer, alle in Straßburg. Der Jahresbeitrag beträgt 4 Mk., wovon 1 Mk. 60 Pfg. an den Zentralausschuß abzuliefern sind. Ein Hauptunternehmen dieses Jahrs war der Turmbau auf dem Hochfeld bei Schirmeck (1099 m). Der ganz aus Stampfbeton hergestellte Turm ist 21,10 m hoch; die Grundfläche ist ein Quadrat von 4,80 m Seitenlänge, die Wandstärke beträgt bis zur Sockelhöhe 80 cm, von da an 40 cm. Das Äußere des Turms ist durch vorspringende Rippen in drei Geschosse mit länglichen Feldern eingeteilt. Die Kosten betrugen rund 9650 Mk., eine sehr mäßige Summe. Der Turm erhielt bei seiner Einweihung den Namen Hohenloheturm. Über der Thür prangt ein mächtiger, 1,60 m hoher Reichsadler aus Zinkguß. — Viel Sorge und Mühe macht den Vereinsleitern die Herausgabe des Kartenwerks, von dem im vergangenen Jahr Blatt XVI, Kaisersberg—Münster, erschienen ist. Mit der Herstellung ist das geographische Institut von Flemming in Glogau betraut. Bei einem Verkaufspreis von 1 Mk. 30 Pfg. erzielt der Verein einen, allerdings sehr bescheidenen Nutzen. — Ganz besondere Fürsorge läßt der Zentralausschuß der Herstellung einer einheitlichen Wegbezeichnung angedeihen. Auf einer Obmännerversammlung in Straßburg fanden die Vorschläge des Zentralausschusses in der Hauptsache Billigung und konnten hierauf, nach Haupt- und Nebenrouten übersichtlich geordnet, zur Kenntnis der Sektionen gebracht werden. Hiernach zieht sich durch das ganze Gebiet eine Hauptroute, die für alle Sektionen bindend und mit einem roten Rechteck zu bezeichnen ist. Für die vom Zentralausschuß vorgeschlagenen Nebenrouten gilt als Zeichen das rote Rechteck mit senkrechtem weißem Strich. Wenn die Wegausschüsse diesen Anordnungen nachkommen, so darf der Vogesenklub mit besonderer Befriedigung auf ein Werk blicken, durch das er sich den Dank aller Vogesenwanderer erwerben wird, und um das wir ihn beneiden müssen. In unserem Gebiet, das durch Längsthäler mehrfach durchfurcht ist, macht sich freilich die Sache nicht so einfach; hier ist die schon oft gewünschte einheitliche Wegbezeichnung viel schwieriger durchzuführen und wird wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben. D.

Einlauf.

Ein neues, auf 40 Kunstblätter berechnetes Prachtwerk über **„den Württembergischen Schwarzwald** mit angrenzendem Gebiet giebt der Verlag von F. Luib in Straßburg heraus. (8 Lieferungen zu je 3 Mk.). Die erste Lieferung enthält die Blätter: Kloster Maulbronn, Calw (Nikolausbrücke), Berneck, Wildbad (Trinkhalle), Schönmünzach. Die Blätter sind nach vortrefflichen Photographien auf dem Wege des Kupferdrucks hergestellt und sind wahre Meisterstücke der chemigraphischen Technik; sowohl die Landschaft als namentlich die Architektur kommt zu ganz vortrefflicher Wiedergabe, so z. B. der Maulbronner Klosterhof mit dem Paradies und dem lindenbeschatteten Brunnen, dann die reizende Nikolauskapelle auf der Calwer Brücke u. s. w. Auf Wunsch des Herausgebers habe ich mich bereit erklärt, einen kurzen erklärenden Text zu schreiben, der erst nach Herausgabe der letzten Lieferung erscheinen soll. D.

Korrespondenz des Schriftleiters.

Die Herren Schriftführer der Bezirksvereine werden freundlichst gebeten, mir baldigst die Namen der Vorstände, Schriftführer und Kassiere, sowie die Mitgliederzahl ihrer Vereine mitzuteilen, damit ich eine tabellarische Zusammenstellung veröffentlichen kann (vergl. 5. Jahrg. Seite 59). Auch einen Nachtrag zur Mitgliederliste möchte ich in Nro. 2 bringen; ich bitte also um die Namen der neueingetretenen Mitglieder, aber: bitte, recht deutlich! Manuskripte entziffert der Setzer, wenn sie auch noch so sch—ön geschrieben sind; im Notfall helfe ich ihm; aber mangelhaft geschriebene Namen widerstehen jedem noch so kühnen Versuch der Entzifferung. Für regere Mitarbeit seitens der Bezirksvereine wäre ich dankbar; einige derselben haben in den zwei Jahren, seit ich an der Zeitschrift arbeite, noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. D.

Einbanddecken und Sammelmappen mit einem Deckenbild von Herrn Kunstmaler Yelin sind durch die Geschäftsstelle bei M. Holland zu 1 Mk. exkl. Porto zu beziehen. Man bittet dabei anzugeben, ob Sammelmappen ohne Jahreszahl oder Einbanddecken mit 1898 gewünscht werden. Die Mappen sind von grüner Leinwand und machen einen sehr gefälligen Eindruck. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.

Inhalt: Burgen und Schlösser des Nagoldthals. Von Rektor Dr. Weizsäcker. Schluß. Mit 3 Bildern. S. 1—3. Die Burgen Weißenstein. Von J. Naeher. Mit 1 Bild. S. 3—4. — Mummelsee. S. 4. — Berühmte Schwarzwälder: Dr. G. H. Zeller von Nagold. Mit Bild. S. 5—8. — Heiteres und Ernstes aus der Vergangenheit der Feste Asperg bis zum Jahr 1534. Von Th. Schön. Mit 1 Wappen. S. 8—10. — Die württembergischen Waldensergemeinden. Nachträge von Dr. Stork und Priv. Gerwig. S. 10—12. — Streifzüge in den Schwarzwald. Von Ph. Bussemer. S. 12—14. — Verschiedenes. S. 14—15. — Aus den Bezirksvereinen. S. 15. — Von verwandten Vereinen. S. 15. — Einlauf. S. 15. — Korrespondenz des Schriftleiters. S. 15.

Digitized by Google

Anzeigen

die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** A. G. **Stuttgart** sowie deren Filialen.

Für Liebhaber feiner gebrannt. Wasser!



Volle Garantie für Reinheit und Echtheit!

Gesetzlich geschützt. Gesetzlich geschützt.

Ia echtes Schwarzwälder
Kirschwasser
(Jahrgang 1891) die 1/1 Flasche Mk. 3.
Ia feinster alter Schwarzwälder
Heidelbeergeist
die 1/1 Flasche Mk. 3.20.
Ia feinstes altes Schwarzwälder
Zwetschgenwasser
die 1/1 Flasche Mk. 2.80.
Ia feinsten alten deutschen
Cognac „Marke Special"
die 1/1 Flasche Mk. 3.80
Bei Bezug von 2 Flaschen an in einer od. versch Sorten franko jeder deutsch. Poststat., incl Glas u. Verpack., unter Nachn od. Voreinsend. des Betrages.
Ch. Geigle, Nagold (Schwarzwald).
Gegründet 1817.





Herbarinen,
bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von
Adolf Schrempf,
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

Empfehlenswerte
Hotels u. Restaurants:
Stuttgart
Hotel Dierlamm, Friedrichsstrasse.
„ Bilfinger, „
„ z. Post, „
„ Europäischer Hof „
Gasthof z. Falken, Christophstrasse.
Restaurant Seeger z. Kelter.

Weine! Tiroler Spezial, feinste Qualität, versendet franko jeder Bahnstation per Liter zu ℳ —.70 unter Garantie für Naturwein! Faß leihweise. Muster gerne zu Diensten.
Leonhard Nörpel, Weinhandlung,
Friedrichshafen.

Patente
aller Länder
Schutzmarken *
Gebrauchsmuster
besorgt prompt und sorgfältig
A. B. Drautz,
staatlich geprüfter Civilingenieur
Stuttgart, Friedrichstr. No. 62.



Rein wollene Strickgarne per gewogenes Pfund von M. 1.75 an, Naturwolle ohne Farbe. Marinostrickgarn, 5fach, per Pfund 75 Pfg., echt Diamant schwarz Doppelgarn u. Lederfarb. zu M. 2.50.
Muster gerne franko zu Diensten.
H. Herion, Königsstr. 9, Stuttgart.

PATENTE
Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder
besorgt prompt und sorgfältig
Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.
[Inhaber: K. Bosch,
Ingenieur und Patent-Anwalt.]
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Bei
Magenbeschwerden
und **schlechter Verdauung,** hervorgerufen durch Erkältung, überladenen Magen u. dadurch herbeigeführten Kopfschmerz, Sodbrennen etc. wird der in der Dorner'schen Apoth. z. Rottenburg a. N. hergestellte Magenliqueur
„Englisch Bitter"
sehr empfohlen. Derselbe eignet sich auch, seines vorzüglichen Wohlgeschmacks wegen, als
Dessert-Liqueur
und sollte bei keiner Tafel als appetitreizendes u. d. Verdauung beförderndes Mittel fehlen. Allein ächt zu beziehen in ganzen Flaschen zu M. 2.50 durch
Apoth. Dorner, Rottenburg a. N

Haasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Expedition
liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse
Kataloge.
Abfassung und augenfälligstes Arrangement. Effectvolle orig. Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.
Filiale: ***Stuttgart,*** *Königstr. 47.*

Japanische
Theekannen
Tassen,
Cotillonartikel.
Vorzüglich. chines. Thee.
A. Dolmetsch,
Stuttgart, gegenüber der Stiftskirche.

Grösstes Speziallager
in
Cigarren,
Cigaretten
Tabaken
in- und ausländischer
Fabrikate.
Wilhelm Stern, Stuttgart
Tübingerstrasse Nr. 1.
König Wilhelm II. Haus.

Loden-
Anzüge, Haveloks, Pelerinen, Joppen, Hosen u. Gamaschen etc. Verkauf von Lodenstoffen meterweise zu den billigsten Preisen.
Paul Breitmeyer,
Sportartikel,
Stuttgart, Thorstr. 27.

Wer sich darüber belehren will wie man auf die schnellste einfachste u. angenehmste Weise gesund werden kann
Die Medizin der Zukunft
der abonnire auf die
homöopath. Monatsblätter
Mk. 2.- jährlich frco von
M. HOLLAND, STUTTGART
oder bei der Post halbjährl. Mk. 1.10
• Probenummern kostenlos •

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 2. Februar 1899. VII. Jahrgang.

Heiteres und Ernstes aus der Vergangenheit der Feste Asperg bis zum Jahre 1534.

Von Th. Schön.

(Fortsetzung.)

Schonungslos trieb Graf Albrecht von Hohenberg, des Königs Schwager, das entzogene Reichsgut wieder ein und benutzte jedenfalls diese Gelegenheit, um sich an alten Gegnern, namentlich dem Hause Württemberg, zu rächen. Nun hatte der Gegenkönig Kaisers Friedrichs II., Graf Wilhelm von Holland dem Grafen Hartmann von Grüningen aus dem Hause Württemberg 1252 Markgröningen mit allen Rechten als ein Reichslehen verliehen. Derselbe, der hierdurch das Recht, die Reichssturmfahne zu führen, erlangte, mußte sich als rechtmäßigen Herrn von Markgröningen betrachten. Denn König Wilhelm war der vom Papst, dem Oberhaupt der Christenheit anerkannte König gewesen. Allein die Reichsversammlungen in Nürnberg und Augsburg im November 1274 und im August 1281 erklärten, Kaiser Friedrich II. sei der letzte, rechtmäßige Vorgänger König Rudolfs gewesen. Alle Güter des Reichs, welche Kaiser Friedrich II. bis zu seiner Bannung und Absetzung durch den Papst (1245) besessen hätte, seien Reichsgut. Hierzu gehörte auch Markgröningen.

Natürlich verweigerte Graf Hartmann von Grüningen, seines guten Rechts sich bewußt, die Herausgabe Markgröningens. Also mußte das Schwert entscheiden. Schon kurz vor dem 19. Oktober 1277 erfolgte ein Angriff auf die Stadt Markgröningen. Die Bartholomäuskirche sank in Asche, doch behauptete sich der tapfere Graf Hartmann in seiner Stadt.

Geht's nicht mit Gewalt, so geht's mit List, dachten des Grafen Hartmann Gegner. Als er eines Tages, am 19. Oktober 1277 mit wenigen Rittern übers Feld ritt, brachen aus einem Hinterhalt sehr tapfere Ritter, die aufs Beste bewaffnet waren und gepanzerte Rosse hatten und 20 Reisige. Sie griffen den Grafen an. Allein er überwältigte, wie das Volk meinte, unter dem Beistand des heiligen Bartholomäus die Feinde und führte ruhmgekrönt mehrere derselben verwundet und gefangen nach Markgröningen.

Am 21. Januar 1278 zogen hierauf Graf Albrecht von Hohenberg, der Markgraf von Baden und wohl auch Graf Ulrich von Asperg an der Spitze einer bedeutenden Streitmacht gegen Graf Hartmann. Allein auch diesesmal fingen sie weder ihn noch eroberten sie Markgröningen, sondern verwüsteten nur das platte, wehrlose Land.

Die Fehde dauerte fort. Endlich erlag Graf Hartmann der Übermacht und wurde am 6. April 1280 in einem Gefecht auf offenem Felde jedenfalls nach tapferer Gegenwehr gefangen. Graf Ulrich von Asperg, der selbst die Kirche beraubt hatte und sich jetzt als Verteidiger des Reichsguts aufspielte, schleppte den unglücklichen Grafen, der nur sein in gutem Glauben erworbenes Besitztum verteidigte, auf den Asperg. Hier töteten Kummer und die Kerkerluft schon am 4. Oktober 1280 den Gefangenen.

Der Tag der Vergeltung für diesen Frevel nahte rascher heran, als man ahnte. Zwar starb 1283 Graf Ulrich von Asperg ruhig im Besitze der Veste Asperg. Auch sein Sohn Graf Ulrich II. von Asperg gebot länger, als 2 Jahrzehnte über die Grafschaft Asperg und ernannte

Digitized by Google

sogar noch einen eigenen Vogt von Asperg, Rudolf, welcher in den Jahren 1291, 1295, 1302, 1303 genannt wird.

Allein schon am 25. Juli 1304 versprach König Albrecht I. dem Grafen Eberhard von Württemberg, dem Stammesvetter des unglücklichen Grafen Hartmann von Grüningen, ihn nicht am Kauf der Güter des Grafen Ulrich II. von Asperg zu irren. Hierauf verkaufte der stark verschuldete Graf Ulrich II. am 24. März 1308 Burg und Stadt Asperg mit der Grafschaft an Graf Eberhard von Württemberg.

Graf Ulrich II. von Asperg überlebte den Kauf noch manches Jahr, da er erst nach dem 20. März 1340 starb. Seine Söhne Ulrich III., Wilhelm und Johann suchten in Italien als Söldnerführer ihr Glück, sind dort gestorben, verdorben.

Graf Hartmann von Grüningen war glänzend gerächt worden. Fortan erglänzten von den Zinnen Aspergs Schilde mit dem Wappen seines Hauses: den drei quer über einander liegenden schwarzen Hirschstangen in Gold.

Gar bald sollte die Veste Asperg die erste Probe ihrer Kriegstüchtigkeit unter ihrem neuen Herrn leider recht schlecht bestehen. Im Jahre 1309 war es. Graf Eberhard von Württemberg war als Landvogt von Niederschwaben bei König Heinrich VII. von den Reichsstädten verklagt worden. Der König entsetzte ihn hierauf im August 1309 der Landvogtei und ernannte Konrad von Weinsberg zu seinem Nachfolger, den er im September 1310 beauftragte, gemeinschaftlich mit den Reichsstädten den Grafen zu bekriegen. Zugleich sprach er über ihn als seinen und des Reichs öffentlichen Feind die Acht aus. Der Übermacht unterlag der Graf. Eine Burg nach der andern fiel in die Hände seiner Feinde. Am längsten behauptete sich Asperg, in welche Feste sich Graf Eberhard selbst geworfen hatte. Endlich mußte auch diese sich ergeben. Glücklicherweise entfloh Graf Eberhard noch vor der Übergabe aus derselben und eilte nach Besigheim, wo ihn der Markgraf von Baden in einem Turm verbarg.

Jubelnd schleiften die Reichsstädter den Asperg.

Doch es dauerte nicht lange, so pochte der vertriebene Graf wieder an die Thore der inzwischen wieder hergestellten Veste Asperg. Am 24. August 1313 starb sein Gegner König Heinrich VII. Sofort kehrte Graf Eberhard in sein Land zurück. Die getreuen Unterthanen scharten sich alsbald um seine Fahne. Mitte Mai 1314 belagerte er bereits den Asperg, in dem jedenfalls eine reichsstädtische Besatzung lag. Da bis zum Spätjahr 1315 ihm die völlige Wiedergewinnung seines Landes gelang, so muß auch Asperg ihm die Thore geöffnet haben.

Um 1339 drohte dem Grafen Ulrich III. von Württemberg, der 5. Juni 1325 seinem Vater Graf Eberhard im Besitz des Asperg gefolgt war, eine Störung im Besitz dieser Veste. Markgraf Hermann VIII. von Baden schrieb jedenfalls aus freundnachbarlicher Liebe gegen Haus Württemberg dem Abt von Weißenburg im Elsaß: Herre, wisset auch, daß ich sither in Erfarung kam, das der Berg zu Asperg und die Herrschaft, das der von Wirtemberg kaufft hat, Lehen von Euch ist und er daran dem Stifte Unrecht thut."

Doch der Abt war zu klug, um mit den längst verjährten Ansprüchen aufzutreten und sich den mächtigen Graf Ulrich zum Feind zu machen. Es hieß hier eben: beati possidentes. Ruhig folgten dem Grafen Ulrich III. 11. Juli 1344 seine Söhne Eberhard der Greiner und Ulrich IV. im Besitze Aspergs.

Unter Graf Eberhard dem Greiner, seit 24. Juli 1366 Alleinbesitzer des Aspergs, erscheint zum erstenmal ein württembergischer Burgvogt oder Burgherr von Asperg, nämlich am 5. Dezember 1390 Werner von Neidlingen. Dieser befehligte als Stellvertreter des Grafen die Burgmannen, denen die Hut der Burg anvertraut war und welche zu keinem andern Dienst verpflichtet waren. Er und die Burgmannen bezogen als Sold gewisse Bezüge an Geld und Naturalien meist vom Ertrag der zur Burg gehörigen Besitzungen. 1421 erscheint dann Bertold von Sachsenheim als Vogt von Asperg, 1464 Bertold Kaib von Hohenstein.

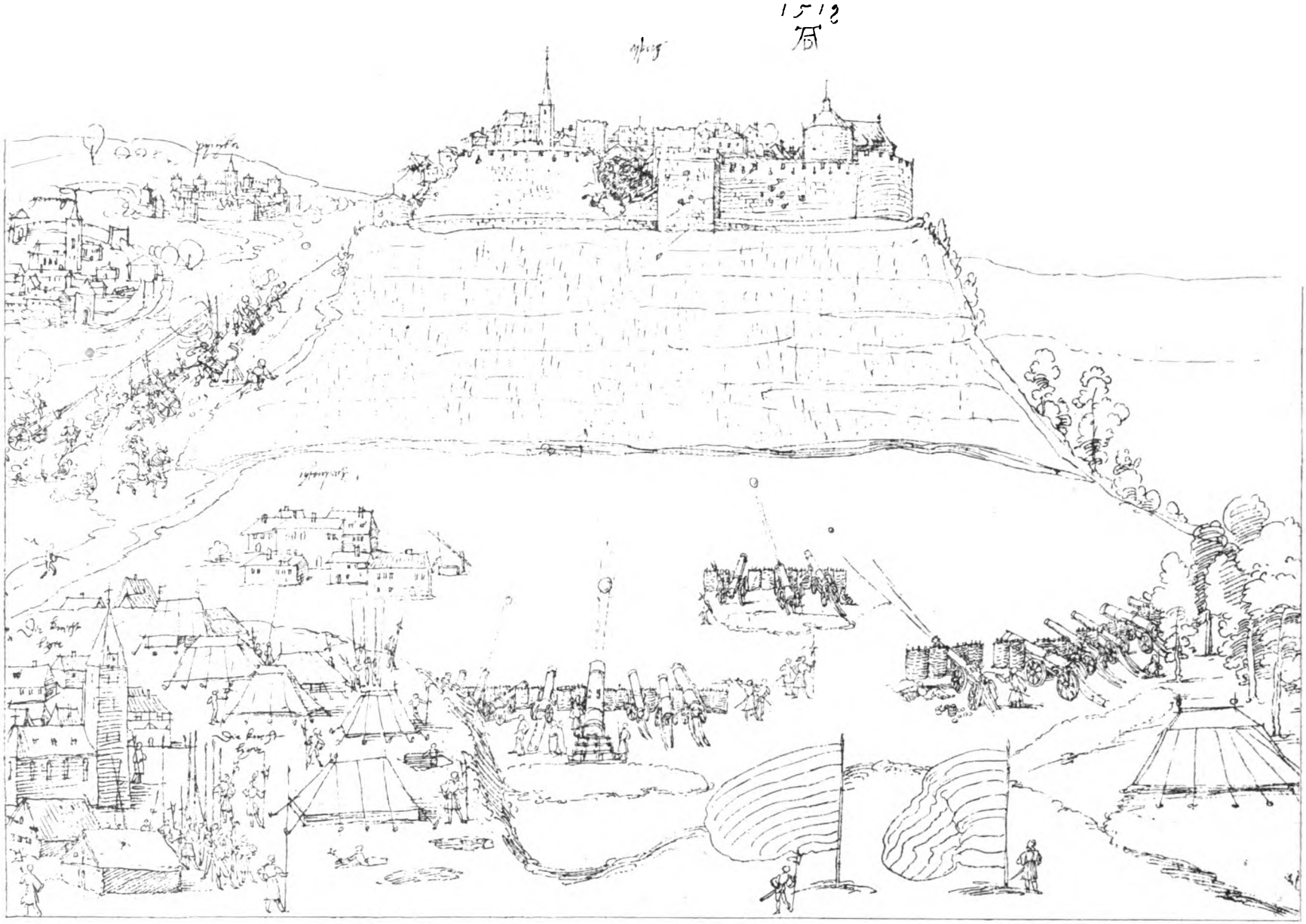
Ruhig vererbte sich im württembergischen Grafenhause der Besitz von Asperg fort. Als am 3. Mai 1420 die württembergischen Besitzungen verzeichnet wurden, zählte man Asperg zu den Reichslehen. Somit war völlig in Vergessenheit geraten, daß es teilweise ein Lehen von der Abtei Weißenburg im Elsaß war.

Bei der Teilung Württembergs am 25. Januar 1442 kam Asperg zum Anteil des Grafen Ludwig I. Nach dessen frühem Tod am 24. September 1450 ließ Graf Ulrich, der Vormund seiner minderjährigen Söhne Ludwig II. und Eberhard noch im gleichen Jahre 2 Geschosse, damit man in Schlösser und Städte Steine werfen könnte, machen und auf den Asperg bringen.

Herzog Ulrich von Württemberg ernannte am 24. August 1516 Hans Leonhard von Reischach zum Vogt von Asperg, Rat und Diener. Außer einem Gehalte von 150 Gulden erhielt derselbe Hofkleidung, freie Wohnung und das nötige Holz, Heu und Stroh für die 4 gerüsteten Pferde, mit denen er dem Herzog dienen sollte, ebenso Heu und Stroh für 2 Kühe. Seinen Durst konnte er zur Genüge stillen. Denn er erhielt nicht nur 2 Fuder Wein Eßlinger Aich, sondern der Keller zu Asperg mußte ihm, was er weiter an Wein und Früchten brauchte, verkaufen zu mäßigen, bei der Berechnung von Herrengülten üblichen Preisen. Auch sollten ihm jährlich alle Gänse, Hühner und Hennen, welche die Leibeigenen (die „armen Leute") im Amte Asperg zu geben verpflichtet waren, zukommen. Für den Fall, daß Herr von Reischach seine Stellung wieder aufgeben wollte, versprach der Herzog, des Vogts Gattin und Hausrat auf seine, des Herzogs, Kosten heimführen zu lassen. Erlitt der Vogt im Dienste Schaden an Pferden, so sollte er, wie andere Räte, damit gehalten werden. Für ein abgegangenes Pferd zahlte man in Württemberg einige Jahrzehnte früher einem Edelmann 40 Gulden.

Streitigkeiten zwischen dem Vogt und dem Herzog

Digitized by Google



Die Belagerung der Feste Asperg im Jahre 1519.

Nach einer Handzeichnung von A. Dürer; ein Abdruck derselben befindet sich im Besitz der Königlichen Staatsbibliothek.

Digitized by Google

sollten durch des Herzogs Hofmeister, Marschalk und Räte entschieden werden.

Eine nach heutigen militärischen Begriffen geradezu unglaubliche Bestimmung enthielt diese Bestallung. Wenn Herr von Reischach nicht mehr reiten mochte, sollte er dem Herzog zwei gerüstete Pferde schicken, sein Sold aber weiter laufen und er natürlich weiter Vogt bleiben. Ein Festungskommandant, der nicht mehr reitet!

Wie sah nun der Asperg aus zur Zeit, als Hans Leonhard von Reischach Vogt dort war? Auf der höchsten, nordwestlichen Spitze des Aspergs stand ein festes, in ein Viereck gebautes Schloß mit großem Hofraum, umgeben von hohen Türmen, Vorwerken und sehr breitem Graben. Nicht sehr ferne vom Schloß auf dem südwestlichen Teil des Berges lag das Städtchen Asperg, das in etlichen und 20 Häusern bestand und mit einer Mauer versehen war. Auf der nördlichen Seite zog sich ein Waldgesträuch herab. Am Fuße des Berges stand südlich, wo ein Hohlweg hinführte, das Dorf Weihenberg.

In Hans Leonhard von Reischach hatte Herzog Ulrich einen tapfern Verteidiger des Aspergs gewonnen. Das Jahr 1519 kam und der schwäbische Bund oder, wie ihn Herzog Ulrichs Anhänger nannten, der schwäbische Hund fiel in Württemberg ein.

Die Festung Asperg war wohl ausgerüstet, hatte Proviant im Überfluß, 1500 Tonnen Pulver und vortreffliches Geschütz, war mit Brunnen versehen und hatte 500 (nach Andern 400 oder nur 150) Mann Besatzung. Unter Hans Leonhard befehligten Eck v. Reischach, Otto v. Gemmingen und Hans v. Baldeck.

Am 2. Mai 1519 erschien die Vorhut des bündischen Heeres, Stradioten, d. h. albanesische Söldner unter Hauptmann Löffelholz vor Asperg und berannten die Festung noch am gleichen Tage. Am 15. Mai erschien das Bundesheer selbst unter Georg v. Frundsberg bei Moeglingen und Pflugfelden. Die Festung wurde zerniert, die Orte Thamm, Möglingen und Pflugfelden besetzt. Das Hauptquartier war in Markgröningen, wo am 16. Mai Herzog Wilhelm von Bayern eintraf.

Am 16. Mai begann die Belagerung, deren Oberleitung Frundsberg selbst übernahm. Zunächst ließ er am 16. und 17. auf der Markgröninger Höhe oben unter dem Wald in der Nähe des Städtchens, trotz des heftigen Feuers der Belagerten, zwei Batterien aufwerfen, bei deren Bau der Feldzeugmeister Michael Ott v. Echterdingen besonders thätig war. In die Batterien wurden vier Geschütze aus dem Zeughause in Stuttgart geführt: der Bruder, der Drach, der Strauß und der Hirsch nebst 3 Mörsern. Das Bombardement begann, nachdem Reischach die Übergabe verweigert hatte. Das Feuer war so heftig, daß drei Geschütze: der Drache, der Narr von Ulm und eine Doppelkartaune zersprangen. Vom 19. Mai an schossen die Bündischen 3588 schwere Kugeln in die Festung hinein. Aus 3 im Hohlweg aufgestellten Mörseru wurden täglich 10 Schüsse ins Schloß und Städtchen gesandt. Die Belagerten erwiderten das Feuer kräftig, konnten aber die Belagerungsarbeiten nicht wesentlich hindern.

Alle Nacht mußten etliche Fähnlein die Runde machen bei beiden Parteien und riefen manchmal einander Schimpfworte zu, gegen Schweizer, die im Schloß lagen: „Mum, mum, umb ein Schweizer, umb ein Verräter“ oder gegen die Landsknechte der Bündischen: „Mum, mum, umb ein Presserknecht.“

Am 20. Mai wurde dem Feldzeugmeister Ott v. Echterdingen, als er von einer Schanze zur andern ritt, vom Asperg aus der rechte Stegreif zerschossen und die Sohle des Fußes hinweggerissen ohne andere Verletzungen, als daß allein die Haut des Fußes ein wenig geschwärzt war, als ob sie geklemmt worden wäre. Dem Küchenmeister Frundsbergs, Heinz von Burlewang (d. h. pour le ventre oder für den Bauch!) wurden eben, als er an seines Feldherrn Seite ritt, die Stollen an des Rosses Eisen hinweg und das Eisen krumm geschossen.

Am 21. Mai wurde eine dritte Batterie am Hohlweg beim Dorf Weihenberg ganz nahe der Festung am südlichen Fuß des Bergs errichtet und mit der Beschießung fortgefahren. Aus 3 Mörsern wurden Brandkugeln, eine Erfindung des württembergischen Kanzlers Volland, die nur mit Dünger löschbar waren und furchtbar stanken, geworfen.

Immer heftiger wurde das Feuer der Belagerer. Frundsberg zahlte jedem, der einen halben Tag mit der Hakenbüchse schoß, einen halben Gulden.

Schon hatte das Feuer am 20. Mai in die äußere Umfassungsmauer Bresche gelegt, so daß bei 25 Mann neben einander hätten einrücken können, wofern nicht der äußere und innere Graben durch seine Tiefe noch geschützt hätte. Am 22. Mai war das Geschütz der Belagerten zum großen Teil demontiert und sie gezwungen, das Schloß, das durch das Geschützfeuer stark gelitten hatte, zu verlassen. Sie besetzten nun die Häuser des Städtchens, aus deren Fenster sie mit den Hakenbüchsen ein heftiges Feuer auf die Belagerer unterhielten.

Allein die Bürger des Städtchens wurden mit der Besatzung uneinig. Weiber und Kinder schrieen: zu ihrem Untergange nur ziehe man den Krieg in die Laenge, der Feind verwueste die Weinberge und plündere rings umher. Ganz Württemberg habe sich ergeben, sie allein müßten die Suppe ausessen!“

Da endlich schickte Hans Leonhard von Reischach seinen Sohn mit einem Brief hinab und trug die Übergabe an gegen freien Abzug für sich und die Besatzung und Vorbehalt des Aspergs für Christoph, den Sohn Herzogs Ulrich. Am 24. Mai schloß Frundsberg einen Waffenstillstand mit Reischach ohne diesen Verhalt des Aspergs für Christoph ab, ritt nach Eßlingen und brachte Reischachs Antrag vor den Bundestag, der ihn annahm. Das bäuerliche Volk hatte sich allerdings beim Bund die Auslieferung Reischachs als eines Erzbösewichts, der viele Mordthaten begangen haben sollte, ausgebeten, wurde aber abgewiesen und versichert, daß wenn er ein noch so

Digitized by Google

großer Erzbösewicht und Mörder gewesen wäre, der Bund ihm dennoch das Zeugnis eines rechtschaffenen Mannes geben würde.

Durch seine tapfere Verteidigung hatte sich eben Reischach die Achtung seiner Gegner errungen.

Am 25. Mai zog Reischach mit der gesamten Besatzung ab unter klingendem Spiel und mit voller Bewaffnung, eskortiert von kaiserlichen Truppen und marschierte am 26. Mai mit 17 wohlgefüllten Wagen nach Hohentwiel zu Herzog Ulrich. Auf dem Asperg fanden die Eroberer die Registraturen der Kanzleien von Stuttgart. Das grobe Geschütz führten sie sogleich nach Ulm, die Fruchtvorräte wurden verkauft.

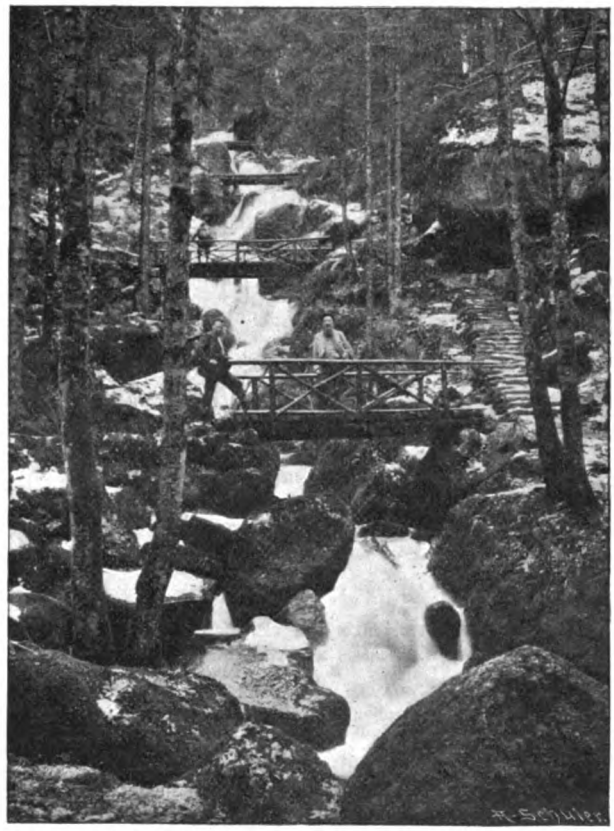
(Fortsetzung folgt.)

Streifzüge in den Schwarzwald.

Von **Ph. Bussemer.**

(Schluß.)

Bevor ich den Turm bestieg, fühlte ich nach nahezu fünfstündiger Wanderung das Bedürfnis nach Speise und Trank. Mit ersterem hatte ich mich glücklicherweise in Lichtenthal versorgt und für letzteren hatte ich das Instrument in der Tasche, das mich zu den flüssigen Schätzen, die der Thurm birgt, führen sollte. Ich war so glücklich, das vom Schwarzwald-Verein für seine Mitglieder errichtete Depot voll belegt zu finden. Um dem erhitzten Magen den nötigen Untergrund für nachfolgende kühle Getränke zu geben, spendierte ich mir zunächst ein Gläschen hochfeines Kirschwasser aus einer aufgestellten Flasche. Alsdann — so sehr mich auch die vollgefüllte Bierkiste anzog und so verlockend die goldköpfigen „Mathäus“ aus dem Dunklen hervorleuchteten — betrat ich den Mittelweg und gestattete mir noch ein Fläschchen rotgoldenen Weißherbst, der zu mäßigem Preis zu haben ist. Nichts fehlte zur Behaglichkeit, als ein wirksamer Schutz für den erhitzten Körper gegen die auf dieser Höhe fast stets wehende kühle Brise. Der Turm selbst kann diesen Schutz nicht bieten, da in ihm stets Kellertemperatur herrscht und daß jeder vor Besteigen des Turmes und nachdem er den höchsten Punkt erreicht hat, mit der vollen Flasche in der Hand gerne wieder zu der fünf Minuten vom Turm entfernten alten Schutzhütte hinabsteigt, wird wohl im Ernste niemand behaupten können. Man kann es aber auch niemand zumuten. Hoffentlich gelangt man bald zu der Erstellung einer Schutzhütte beim Turm, was gewiß den Dank der gesamten Touristenwelt finden würde.



Die Gertelbachwasserfälle im hintern Bühlerthal am Fuß der Wiedenfelsen.

Mit freundl. Erlaubnis des Verlags von L. Schaller.

Nach viertelstündiger Rast und wohl vorbereitet, bestieg ich den Turm. Bot schon die erste Terrasse in einer Höhe von 7 m über dem Boden einen schönen Rundblick, so war die Aussicht von der Zinne des Turmes eine überwältigende. Zunächst erblickt man ein endlos wogendes Waldmeer, aus dem idyllisch im lieblichen Wiesenthale die Waldkolonie Herrenwies mit ihrem stattlichen Kurhaus hervorleuchtet, darüber hinaus schweift der Blick auf die Hornisgrinde und weiter über die Berge bei Offenburg und Lahr bis zum Kaiserstuhl. Westlich erblickt man die schwäbische Alb fast in ihrer ganzen Ausdehnung, aus der der „Hohenzoller“ und der „Roßberg“ besonders hervortreten. Rechts von der Dreifaltigkeitskapelle, von den Ausläufern der schwäbischen Alb, zeigen sich bei klarer Luft die stolzen Gipfel der Alpenwelt vom „Glärnisch“ und „Tödi“ bis zu den Riesen des Berner Oberlandes. Leider waren dieselben durch eine Dunstschicht verhüllt, so daß nur an der Hand der Orientierungstafel deren Richtung festzustellen war. Schön war aber der Niederblick in die weit ausgedehnte Rheinebene vom Kaiserstuhl bis Speyer und auf die jenseits des wie ein Silberband durch die Ebene dahinziehenden Stromes sich aufbauende Vogesenkette.

Gipfel reihte sich an Gipfel, die in voller Klarheit

Digitized by Google

bis weit auf französischen Boden hinein zu übersehen waren. Von Norden übers Murgthal herüber grüßten gleichfalls von hoher Warte die stolzen Kollegen des Friedrichsturmes, der Kaiser-Wilhelmsturm auf dem Hohloh und der Jubiläumsturm auf dem Mahlberg, denen sich das bescheidene Aussichtsgerüst auf dem Eichelberg anschloß. Über eine Stunde ließ ich die herrlichen Bilder an meinem Blicke vorüberziehen, bis ich mich zum Abstieg entschloß. Mein nächstes Ziel war das nah gelegene Herrenwies. Der Weg dahin führte mich wieder eine kurze Strecke gegen den Seekopf, dann ging es im flotten Tempo rechts bergab auf einem Pfad, der für Damenstiefel wenig geeignet erschien und der Ausbesserung wohl bedürfte. Die Sonne hatte bereits ihren höchsten Stand erreicht, als ich die nur aus wenigen Häusern bestehende Waldkolonie, neuerdings geschmückt durch eine hübsche gotische Kirche, die vorzüglich der Gegend angepaßt ist, betrat. Aus einfachen Verhältnissen heraus hat sich der Ort in den letzten Jahren zu einem beliebten Luftkurort entwickelt; ich fand im „Auerhahn" beim biedern Herrn Braun eine so gute Verpflegung, daß mir nach zweistündiger Rast der Abschied herzlich schwer wurde. Ich wanderte nunmehr die Fahrstraße thalabwärts, jedoch nur so lange, d. i. etwa 20 Minuten, bis ein mächtiges Bauwerk, eine stattliche alte Steinbrücke, meine Aufmerksamkeit von der Straße ablenkte. Es ist die „alte Schwellung", zu der in den 60er Jahren Hunderte von Baden und Umgebung pilgerten, um das interessante Schauspiel der Holzschwellung mit anzusehen. Hinter der hohen Steinbrücke wurde das Wasser geschwellt und zu einer vorher verkündigten Zeit die Schleusen geöffnet. Mit furchtbarem Getöse rissen die Wassermassen tausende unterhalb der Brücke lagernde Stämme und Scheithölzer mit zu Thal in die Murg, von wo aus sie weiter verflößt wurden. Es soll stets ein prächtiger Anblick gewesen sein. Heute dient die Brücke lediglich dazu, dem Wanderer den Übergang zu dem schattigeren Waldweg, der dicht an der Schwarzenbach hin abwärts führt, zu ermöglichen. Ein herrlicher kühler Waldweg, der sich nach einer Stunde wiederum mit der breiten Straße vereinigt, um gleich darauf ein großartiges und landschaftlich schönes Bild zu bieten. In waldreicher Umgebung vereinigen sich Raumünzach und Schwarzenbach. Über groteske Felsblöcke, einen ansehnlichen Fall bildend, sendet unter einer malerischen Brücke hindurch die Schwarzenbach ihr Wasser hinab zur etwas stürmischen Begrüßung ihrer nicht minder wilden Schwester; beide eilen alsdann vereint in ¼stündigem Lauf der Murg zu.



Der Friedrichsturm auf der Badener Höhe.
Mit freundl. Erlaubnis des Verlags von L. Schaller.

Raumünzach und damit die Murgthalstraße hatte ich nach stark 2stündigem Marsche erreicht. Der Ort selbst besteht nur aus einem Schulhaus und sehr einfachem Gasthause, auf das man keine große Hoffnungen setzen darf. Immerhin fand der durstige Wanderer, was er zur Not bedurfte. Ich wanderte thalabwärts und war froh, als ich nach einem 1½stündigem Marsche die gastliche „Krone" in Forbach erreichte. Bietet auch diese Strecke der prächtigen Bilder so viele, so ist in der trockenen Jahreszeit bei wolkenlosem Himmel die Tour auf luftiger Höhe neben dem biederen „Schwager" aus dem „Reich" der Fußtour vorzuziehen.

Auch von Forbach aus benutzte ich um 6 Uhr die Post durch das auch weiterhin prächtige Murgthal bis Weißenbach, wo mich die Lokalbahn aufnahm, um mich über Gernsbach und Rastatt wohlbehalten gegen 9 Uhr abends nach Baden zurückzuführen.

Digitized by Google

Das Degenbild am Schorch.

Eine Sage aus dem Schwarzwald.

Von **M. Hartmann.**

Vorbemerkung des Schriftleiters. Der Verfasser des folgenden Gedichts, das abschriftlich in manchem Haus des Calwer Waldes sich vorfindet, war einst Lehrer in Oberkollwangen und ist längst verstorben. Herr Oberinspektor Regelmann war so freundlich, uns die Abschrift des H. Löwenwirt Meinhardt in Würzbach einzusenden, wofür den beiden Herren Dank gebührt. In der übersandten Form war das Gedicht jedoch nicht vollständig verwendbar. Ein Freund unseres Blattes, der uns schon manchmal mit Proben seines poetischen Talents erfreut hat, unternahm es deshalb auf meine Veranlassung, unter möglichster Wahrung der Pietät gegen den Verfasser einige Kürzungen und Verbesserungen an dem Gedicht anzubringen. Die Frische und der Ernst des Volkstons blieb ihm erhalten und darum bitte ich seine Veröffentlichung freundlich aufzunehmen. Mag auch an der Form manches auszusetzen sein, der Stoff ist der Veröffentlichung wert. Wohl möglich, daß der Sage von dem Weiblein, das zur nächtlichen Stunde den Wanderer im einsamen Walde zwischen Würzbach und Agenbach verwirrt, ein Stück germanischer Mythologie oder ein Rest römischen Götterglaubens zu Grunde liegt.

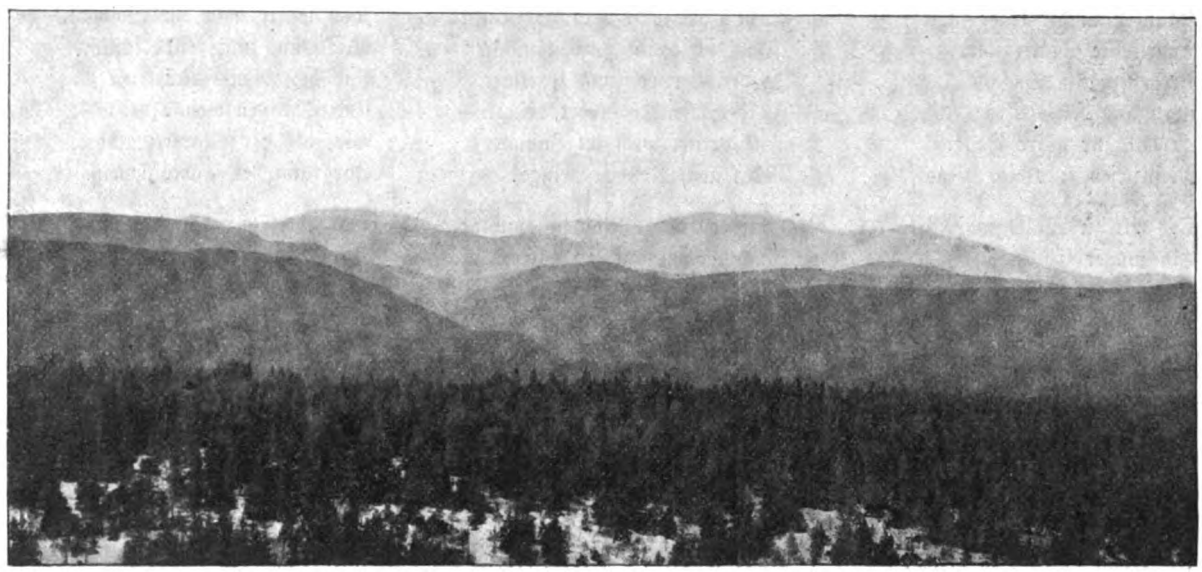
Das Degenbild (eine auch anderwärts vorkommende Benennung von Erinnerungszeichen) stand der Sage nach am Frohnwald, nahe der Straße von Agenbach nach Würzbach, und zwar neben der Abzweigung des Fahrwegs nach Oberkollwangen; ein alter Oberholzer in Agenbach will sich erinnern, in seiner Jugendzeit Trümmer des Bildes an genannter Stelle noch gesehen zu haben.

Zur Erklärung des Flurnamens „Schorch“ schreibt uns Herr Regelmann: „Schorch, ein Flurname auf dem Calwer Wald bei Würzbach. Der eigentümlich klingende Namen erhält durch das Oberdeutsche Flurnamenbuch von Buck auf S. 248 eine vollkommen befriedigende Deutung. Schor- in Schorgarten (der mit der Schore — d. h. dem Spaten — bearbeitet wird. Die beschorene Wiß (16. Jahrh.) umgegrabene Wiese. Schorfeld, gegenüber dem Felde das gepflügt wird.

Das paßt vorzüglich zu den örtlichen Verhältnissen. Ganz in der Nähe liegt der „alte Kern“, ein letzter Rest des abgegangenen Wohnplatzes „Oberwürzbach“ und der Schorch ist ein auf dem früheren Schorfeld aufgekommener Wald.

Dagegen ist mit Schor = steiler Ort, althochdeutsch scorro, mittelhochdeutsch scor, schor = Felszacken, Gipfel nichts zu machen; der Wald ist fast eben und steht auf oberem Buntsandstein, der bekanntlich keinerlei Felsbildungen aufweisen kann.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß die Sprachwissenschaft keineswegs imstande ist, die Flurnamen allein von sich aus richtig zu deuten. Dazu gehört notwendig auch die eingehende Kenntnis der Ortsgeschichte und der topographischen Verhältnisse.“



Blick vom Friedrichsturm auf der Badener Höhe gegen Norden.
Mit freundl. Erlaubnis des Verlags von L. Schaller.

Digitized by Google

Einsam auf Bergeshöhen
Im Schwarzwald rauh und wild
Im tiefsten Forste stehen
Sah man das Degenbild.
Da sann und stand verlegen
Der Wandrer stille wohl,
Und fragte allerwegen,
Was das bedeuten soll.

Doch heute, willst du fragen
Nach jenes Bildes Spur,
Kaum kann dir einer sagen
Auch seine Stätte nur.
Vergessen alte Sage,
Fern aus der Zeiten Lauf,
Erwach für unsre Tage!
Mein Lied ruft dich herauf.

Oft ritt zu Wald und Heide
Ein junger Edelmann,*
Wie schmuck im Jägerkleide,
Ich kaum euch sagen kann.
Er war ein wilder Degen,
Ein echter Saufebraus,
In Sturm und Wetterregen
Ritt er zur Jagd hinaus.

Doch ward der wilde Reiter,
Sah er ein Mägdlein fein,
So zahm, so lieb, so heiter:
„Komm, Holde, ich bin dein,"
Lockt er mit zartem Munde; —
Oft ist erblüht so süß
Aus ländlich niedrem Bunde
Auch Hoh'n ein Paradies.

Auch er der Dorfesdirne
Ab Stand und Adel schwört,
Küßt sie auf Mund und Stirne,
Schwört Treue, und sie hört. —
O kurzes Glück; — scheu fliehet
Von ihr der Falsche jetzt,
Es ihn nur dahin ziehet,
Wo andre Lust ergötzt.

Da faßt ein jäh Verzweifeln
In Gram und Wut die Maid,
„Du Teufel, fahr' zu Teufeln
Um den gebrochnen Eid.
O lallt mein Kindlein: Vater,
Wen zeig' der Unschuld ich
Als helfenden Berater
Und Vater künftiglich.

Wohl wird's mich Hure schelten,
Die es zur Welt gebar,
Und grausam es vergelten
Der, die ihm Mutter war.
Und wenn mir alle fluchen
Rührts meinen Vater dann,
Wenn ihren Bräut'gam suchen
Nicht mehr die Tochter kann?

O Schrecken! Weh mir Armen,
Im Wahn mein Herz zerbricht,
Giebt's für mich kein Erbarmen?
„Darf ich drauf sterben nicht?"
In der Verzweiflung Kammer
Zu ihr kein Trostwort dringt. —
Gott preise, wem im Jammer
Gebet noch Frieden bringt!

Einst zog der Weidmann wieder
Hinaus wohl auf die Pirsch,
Und späht vom Standort nieder,
Zu treffen Sau und Hirsch,
Da krachts aus Mörders Rohre
Auf ihn mit Feuersglut,
Er wälzt in Schlamm und Moore
Sich jäh in seinem Blut.

Wohl seufzt er noch im Sterben
Mit letztem Atemzug:
„Das war für's Liebeswerben
Durch Meineid, Schand und Trug."
Sein Auge ist gebrochen; —
Von Hans** der Groll auch wich,
Er hat den Kranz gerochen
Der Schwester freventlich.

Da faßt ihn Reu' und Grausen,
Ihn treibts von hinnen fort,
Den Menschen fern zu hausen
Unstet im Walde dort,
Nur wen'ge von ihm künden,
Die seine Spur erschreckt,
Zuletzt in tiefen Gründen
Den Toten man entdeckt.

Zu Altburg ward begraben
Der Edelmann zur Ruh,
Und Alt und Jung ihm gaben
Geleit und Trau'r dazu.
Nur eine ward vermisset
Beim großen Leichengang,
Den Treubruch nicht vergisset
Die Maid ihr Lebenlang.

Des Schwarzwalds fromme Sitte
Hat ihm gesetzt ein Bild
Tief in des Waldes Mitte,
Wo er gejagt sein Wild,
Zu warnen und zu schrecken
Vor dunkler Übelthat,
Verbrecher aufzuwecken
Aus bösem Sinn und Rat.

Wenn heim das Turteltäublein
Und spät die Schnepfe strich,
Sah später man ein Weiblein,
Wie's hin zum Bilde schlich
Und betend niederkniete
Und Thränen weinte heiß,
Bis, als der Morgen glühte,
Ihr rann der Todesschweiß.

So fand man einst die Arme
Am Degenbild erhängt,
Sie ward nach bangem Harme
Auch in das Grab gesenkt.
Doch treibt sie solches Wesen
Auch nach dem Tode fort.
Gott schütz' uns vor dem Bösen
Am grauenvollen Ort!

Mühsam gebeugt am Stabe
Des Wegs daher sie schleicht
Und träget ihre Habe
Im Schurz vor sich gebeugt.
An dürren Knochenhänden
Hält sie ein Kind, das weint,
Sie will zum Bild sich wenden,
Kein Junker doch erscheint.

Dann rast mit grimm'gem Toben
Das Weib, ihr Auge glüht,
Das Wild am Abhang droben
Horcht auf und stutzt und flieht.
Getäuscht eilt tiefbetrübet
Sie drauf zum Schorchethal,
Sie fand nicht, was sie liebet
Und weint in bittrer Qual.

Wo nächtlich schrei'n die Eulen
Und falzt der Auerhahn,
Da will zumeist sie weilen
Auf einsam schaur'ger Bahn,
Da streifet sie alleine,
Im Arme noch ihr Kind,
Bei Mondes Silberscheine,
Im lauen Abendwind.

* Der Sage nach einer vom Geschlecht der Bouwinghausen—Walmerode, die einst auf dem Zavelstein, später im Altburger Schloß saßen; vielleicht der Eberhard von B., der wegen seiner Schandthaten im Jahr 1713 vom Vogt zu Calw bei der Regierung verklagt wurde (vgl. Calwer Oberamts-Beschreibung S. 191).

** Der Mörder Hans war der Bruder des verlassenen Mädchens Agnes, der Sage nach von Schmieh.

Digitized by Google

Sie haben Waldesleute
„Schorchangesle“ genannt.
„Läßt sie sich sehn noch heute
Das Kind an ihrer Hand?“
So fragt ihr; wollt ihr necken
Das unglückselige Weib? —
Sie käm' zu jähem Schrecken
Dann schnell euch auf den Leib.

Macht flugs euch aus dem Wege,
Wo ihr sie rufen hört,
Sonst seht ihr Weg und Stege
Auf einmal ganz verkehrt;*
Die Irren dann zu höhnen
Ruft sie „Hub, Hub“ dreimal,
Ihr Klappern mit den Zähnen
Tönt schaurig durch das Thal.

Mit Jammern, Totenklage
Hat sie den Wald erfüllt. —
Das ist Wahrheit und Sage
Vom Schorch und Degenbild.
Kaum will vor Furcht und Grauen
Eins aus dem Völklein gut
Noch nach dem Mal dort schauen,
Und still die Sage ruht.

Glaubst du, die Totenklage
Sei nur ein Märchen gar? —
So hör, was Bild und Sage
Dir künden ernst und wahr.
In starker Faust den Degen
Das Bild zum Wandrer spricht:
Mensch, denk auf allen Wegen
An Tod und an Gericht!

* Das arme Angesle wird beschuldigt, schon viele Wanderer in die Irre geführt zu haben. Bei der mannigfachen Verschlingung der Wege in diesem Streuwald bedarf es freilich keines irreführenden Geistes, um den richtigen Pfad zu verlieren.

Eine Schwarzwaldreise vor fünfzig Jahren.

Wir waren vier Studenten; zwei sind längst gestorben, der eine als Rechtsanwalt, der andere als Richter; zwei leben noch, einer von ihnen als hoher Beamter. Wir vergrößerten unterwegs unsere lustige Gesellschaft schneeballenartig, indem die von Norden und Osten gekommenen nach einem vergeblichen Versuche, einen aus dem Kameralamt zu Wildberg daran zu bekommen, je einen Reisegenossen aus Nagold und Altensteig mitnahmen. In der Nagolder Post gab es zwei Sehenswürdigkeiten, den dicken Posthalter, der eine Vorliebe für Pferde mit arabischem Blut und für krummnasige Postgäule aus Mecklenburg hatte, und einen ewigen Studenten, der es nie zum Examen brachte, und das Bier nur halbschoppenweise trank. Die Morgenwanderung von Nagold auf der Steige und über den Schloßberg-Sattel nach Rohrdorf war schön, die weitere über Ebhausen nach Altensteig langweilig, und die von da bis zur Hochdorfer Steige, stets der Nagold entgegen, sehr langweilig. Ich muß aber bemerken, daß uns allen das frische Grün des Nagoldthales nichts neues war, und daß wir die Wasseramseln, welche die obere Nagold beleben, nicht bemerkten. Die Hochdorfer Steige war noch die alte steile. Von Hochdorf aus, das gute Brunnen hat, und dessen Höhe einen Blick auf den Kühlenberg wie zu den Schopflocher Buckeln und auf viele Waldorte, auch nach dem Zuberhaus, von wo der Wilderer und Mörder „Zuberbub“ stammte, gewährt, ging es auf Sandwegen in den einsamen Wald, wobei es uns aber wenig anfocht, daß wir die Oberamtsgrenzen mehreremale überschritten und uns so in die Macht bald dieser, bald jener Behörden begaben. Wir kamen übrigens, da wir abschneiden wollten, bei Eisenbach auf Wiesen hinaus, wo die Leute Heu machten und uns gern einen Führer aufgeschwatzt hätten. Der Weg nach Urnagold, zuletzt durchs flache Thälchen, in welchem die Nagold nur noch als Wassergraben läuft, war mit Platten belegt, also ohne Zweifel der „Kirchweg“, darum nicht zu verfehlen. „Sympathisch“ war uns das Urnagolder Kirchlein nicht, denn diese geistreiche Redensart gab es damals zum Glück noch nicht; wohl aber gefiel es uns sehr gut in seiner Umgebung. Doch noch größeren Eindruck machte auf uns jenseits des Besenfelder Wäldchens der auf einmal aufgethane Anblick des hinteren Schwarzwalds, vom Kniebis bis zur Hornisgrinde, im Vordergrunde Besenfeld, im Mittelgrunde die Hahnberge. Mit meinen scharfen Augen entdeckte ich alsbald den Turm der Hornisgrinde. Die anderen wollten mir zwar nicht glauben, aber die Geschichte gab mir recht. Unrecht hatte der allerdings etwas kurzsichtige und mehr auf den Ruhm Besenfelds als auf die ungeschmückte Thatsache bedachte Wirt, welcher mir viele Jahre später die Versicherung gab, der aus dem Nebel allein herausschauende Hahnberg sei der Katzenkopf. Es war aber nicht derselbe Wirt, bei dem wir vor fünfzig Jahren einkehrten und dessen Stube „eingebrennt“ war. Es lag freilich eine Wöchnerin hinter dem Vorhang, was uns das Einbrennen beim Heumachen einigermaßen begreiflich machte. Ganz hell wurde mir diese Freigebigkeit im Holzverbrauch erst später, als ich hörte, welche gewaltigen Holländer die Besenfelder Bauern seien und daß sie nichts als Affenthaler Rotwein trinken. Wir tranken vor fünfzig Jahren keinen Affenthaler, zogen aber doch lachend und singend aus Besenfeld weiter noch höheren Zielen zu. Zunächst ging es auf einem Fußwege steil nach Schwarzenberg, das wie ein Schweizerdorf daliegt, hinunter und dann bei einem schwarzgrauen Felsblock an und über die Murg. Jetzt betraten wir mit Bewunderung das uns zuvor noch unbekannte Gebiet des Urgebirgs. Sehr gut gefiel uns aber auch nach der tüchtigen Wanderung das „Schiff“ in Schönmünzach, am Einfluß der steineschleppenden Schönmünz in die Murg gelegen. Eine Sommerfrische war allerdings der Ort noch nicht; doch rechnete der Wirt, ein gebildeter Mann und, wenn ich mich nicht täusche, zugleich Posthalter, bereits auf Studentenbesuch, und so kamen wir gerade recht. Wir hatten aber ebenfalls alle Ursache, mit ihm zufrieden zu sein. Am folgenden Morgen ließ er uns, nachdem wir ein bei der Frühkühle

Digitized by Google

sehr willkommenes warmes Frühstück, während neben uns ein Fuhrmann eine „Blonze“ und Bier sich zu Gemüt führte, eingenommen hatten, durch zwei Pferde und seinen Buben das Schönmünz- und Langenbach-Thal hinauf bis zu Ziefle fahren (früher sagte man aber führen). Zweierlei prägte sich mir damals ein, eine jenseits des Bachs im Badischen Schifferwald stehende ungeheure Tanne, die wie noch einmal eine Tanne über den Gipfeln der umgebenden Bäume stand und „Vater der Tannen“ genannt wurde. Ebensoviel Eindruck machte auf uns aber das Haus Ziefles; denn es sah eher einer Waldscheuer als einer Herberge gleich, bot uns aber doch in treuherziger Weise Brot, Wein, Heidelbeergeist und geräucherten Speck. Wir hielten uns jedoch nicht lange unter dem niederen Dache auf, sondern folgten munter dem zwölfjährigen Mädchen nach, das, einen Korb mit Lebensmitteln tragend, uns auf die Hornisgrinde führen sollte. Wir gingen klugerweise am Mummelsee vorbei und zwar zwischen ihm und dem Berg, wo damals noch kein Steinbruch sperrte. Ebenfalls klugerweise wendeten wir den Hang hinauf steigend den Blick stets gerade aus dem Berge zu, damit wir oben eine um so reichere Überraschung hätten, die denn auch nicht ausblieb. Wenn ich mich recht erinnere, begann vor fünfzig Jahren die baumlose Gegend viel tiefer unten als derzeit. Um so seltsamer sah der Turm aus, wie er so verwittert und anscheinend zwecklos, weil unbesteigbar dastand. Wir waren aber insofern doch froh an ihm, weil er uns vor dem Ostwinde schützte und uns gestattete, zu seinen Füßen lagernd die Aussicht ins Rheinthal und die Gaben des wackeren Ziefle behaglich zu genießen. Zu unserer Schande muß ich gestehen, daß wir nicht sicher herausfanden, welche der vielen Städte Straßburg sei, weil es damals eben auch noch eine kleine Stadt war und nicht, wie wir erwartet hatten, nahe am Rhein lag. Unsere sonstige Aussicht kann und will ich nicht mehr beschreiben; aber ich kann nicht unterlassen, wieder zu klagen, daß die Rundschau der Hornisgrinde immer noch nicht gezeichnet ist. (Wohnt nicht an der Enz ein Mann, der dessen wohl fähig wäre?) — Unsern Rückweg nahmen wir auf dem Rücken südwärts, während ein zu uns gestoßener Herr, der sich übrigens um die Aussicht nicht im mindesten gekümmert hatte, zu unserer Verwunderung nordwärts ging, wo, wie wir meinten, doch gar nichts zu holen war. Er wird, denke ich jetzt, dem Holzhandel nachgegangen sein und sich über uns ebenso sehr verwundert haben als wir uns über ihn; ich will es ihm auch gönnen, wenn er auf seinem Gange dem Muhr zu nicht ebenso tief ins Wasser kam als wir zwischen dem Turm und dem Dreimarkstein. Bis wir zu Ziefle hinabkamen, selbstredend vom Dreimarkstein zum Eckle den kürzesten Weg und dann rasch auf dem Sträßchen, waren unsere Stiefel wieder trocken, und wären sie auch noch etwas naß gewesen, so hätten wir das doch nicht gespürt, als wir singend das Thal hinunterfuhren und das Singen nicht einmal dann unterbrachen, wenn wir mit unseren Stöcken dem Pferdelenker sein Hütlein antrieben. Übrigens ist bei dem Singen gewöhnlich dies das Schönste, daß man selber eine Freude daran hat, die Freude der anderen Leute ist meistens eine geringe dabei. — Von Schönmünzach aus zeigte uns der gefällige Wirt gleich gegenüber von seinem Hause steil den Berg hinauf den nächsten Weg ins Enzthal. Oben ging es durch einsame Wälder, nur einmal an einem einzelnen Hause vorbei nach Gompelscheuer. Schrecklich lang wurde aber unsern müden Füßen der Weg, obschon es eine schöne Straße war, vollends bis Enzklösterle. Immer wieder kamen Häuserhäuflein, von denen keins den ersehnten Schild des Waldhorns zeigte, und es tröstete uns wenig, daß der Vater des einen von uns bei der Einweihung des Kirchleins in Enzklösterle dem Pfarrer hatte den Schlüssel übergeben oder gar selbst aufschließen dürfen. Leider muß ich bekennen, daß wir in unserer Herberge, so müde wir auch angekommen waren, doch schließlich noch ziemlichen Unfug trieben. Ich habe übrigens auch bessere Erinnerungen an dieses Waldhorn, z. B. die, daß ich etliche Jahre später dort zum erstenmal das wunderbare Lied hörte: „Wenn ich zu meinem Kinde geh!!“ Damals war einer dabei, der einige Jahre in Reutlingen zugebracht hatte und dem ein anderer stark mit den bekannten Reutlinger Neckereien zusetzte, bis sich am Wirtstisch ein langer Mann erhob, sich als Reutlinger vorstellte und fragte, was wir eigentlich mit Reutlingen hätten. Beleidigen wollten wir den Verteidiger seiner Vaterstadt nicht; aber lustig wars, und wir lachten viel auf unserem, auch durch etliche Hunde kurzweiliger gemachten Weg auf den Hohloh. Doch vor fünfzig Jahren ging es nicht mehr rückwärts nach Westen sondern vielmehr nach Osten den Berg hinauf in der Richtung Altensteig. Oben auf der Höhe trennten wir uns, indem zwei über Simmersfeld, wo sie einen nachher berühmt gewordenen Rechtsbeflissenen besuchen wollten, dem oberen Nagoldthale zugingen, wir beiden andern aber mit dem Hund Peter die Schritte gegen die mittlere Nagold lenkten. Oberweiler, Aichhalden, ein heimlicher Fußpfad bei Hornberg, Zwerenberg mit der im Württembergischen Stil jener Zeit erbauten Kirche, und dann die Ziegelhütte auf der Höhe vor Martinsmoos; man sieht sie von Zavelstein aus. O welche Pfannenkuchen gab es dort! Es war zwar eigentlich nur einer, aber er war geradezu ein Laib aus Eiern und Schmalz. Martinsmoos muß überhaupt im Schmalzbacken stark sein; denn vor einiger Zeit erzählte mir eine Stuttgarter Freundin von den unvergeßlichen „Straubezen“, die sie einmal an jenem Orte gegessen habe. Die Reiseschreibung eilt nun rasch ihrem Ende zu, denn das Reisegeld ist aus, rein aus. Aber gar langsam zogen wir vollends dahin; krank am Beutel und an den Füßen schlichen wir Haugstett und Bulach zu und dann hinunter an die Nagold. Lange blieben wir, denn es war ein heißer Tag (ob wohl der Wöchnerin in Besenfeld wieder eingebrennt war?), in der Nähe der „Herrschaftsbrücke“ am Waldsaum im Schatten liegen. Oft habe ich mich nachher beim Vorübergehen oder Vorüberfahren an jene Zeit vor fünfzig Jahren erinnert, obschon vieles, auch in der Gegend selbst, anders geworden ist. Schön war es doch. Schön war die Jugend. Schön war aber auch das Wetter, ob-

Digitized by Google

schon es bei unserem Weggang von zu Hause bedenklich aussah. Ungefähr von jener Zeit her befolge ich die Reiseregel, bei schlechtem Wetter fortzugehen, um bei schönem unterwegs zu sein. So macht es ja auch der Bauer, der im Regen mäht, um im Sonnenschein zu heuen. B.

Dornstetten und die Pfahlbürger.

Von Schullehrer G. A. Volz in Heilbronn.

Wenn die mühsam angelegte Ortschronik an einer feuchten Wand vergilbt oder durch Ausleihen verloren gegangen oder gar ein Raub der Flammen geworden ist, so bieten die Flurnamen in vielen Fällen einen kleinen Ersatz hiefür. Diese Reste der Vergangenheit sind unverwüstlich; sie erben sich von Geschlecht zu Geschlecht fort. Die oft fremd klingenden Namen erfährt der Knabe von seinem Vater, wenn irgend eine gemeinschaftliche Arbeit im Feld, Wald und auf der Wiese geplant ist. Es kann dann heißen: Heute müssen die Kartoffeln „hinter Sankt Wendel" gesteckt werden, morgen Vormittag wird der Acker im „Pfahlberg" gepflügt und nachher Sommerweizen in der „Habergrube" gesät. Unterwegs fragt wohl der Knabe: Warum heißt denn der Acker „hinter Sankt Wendel"? Der Vater räuspert sich und — schweigt. Zum zweitenmal stellt der hoffnungsvolle Sprößling seine Frage und erhält endlich zur Antwort: Ha, weil der Acker hinter dem „Zollstock" ist. Das „Hinter" ist richtig, aber der „Sankt Wendel" fehlt und mit dem „Zollstock", den der Knabe als Spielplatz liebt und wo die bekannte Linde und die Friedenseiche stehen, ist ein neues Rätsel gegeben. Bei der harten Arbeit hat sich der Vater gerade über den Ursprung dieser Namen noch keine Gedanken gemacht. Warum auch? Zum Zollstock führt eine schöne Straße und von da ein wohlgepflegter Feldweg zu Sankt Wendel. So ist es schon lange gewesen und so wird es auch in Zukunft bleiben. Die unerwartete Frage des Knaben machte aber einen solchen Eindruck, daß der Vater bei seiner einförmigen Arbeit ernstlich darüber nachgrübelte, bis er sich endlich mit folgender Deutung zufrieden geben konnte. Hinter Sankt Wendel bezieht sich wohl auf das Bild eines Schutzheiligen und der Zollstock wird nichts als ein Pfosten mit einer Tafel gewesen sein, die eine Aufforderung zur Bezahlung irgend einer Abgabe an die Stadt oder an die Vogtei Dornstetten enthielt. Jetzt könnte der Fragesteller bedient werden, aber er ist schon mit dem Zugvieh nach Hause gegangen. Am nächsten Tage fragt der Knabe vielleicht wieder, aber nach einem ganz andern Flurnamen, und das Spiel von gestern wiederholt sich oder auch nicht; denn nicht immer wird der Gefragte beim Nachdenken die richtige Deutung der Flurnamen finden.

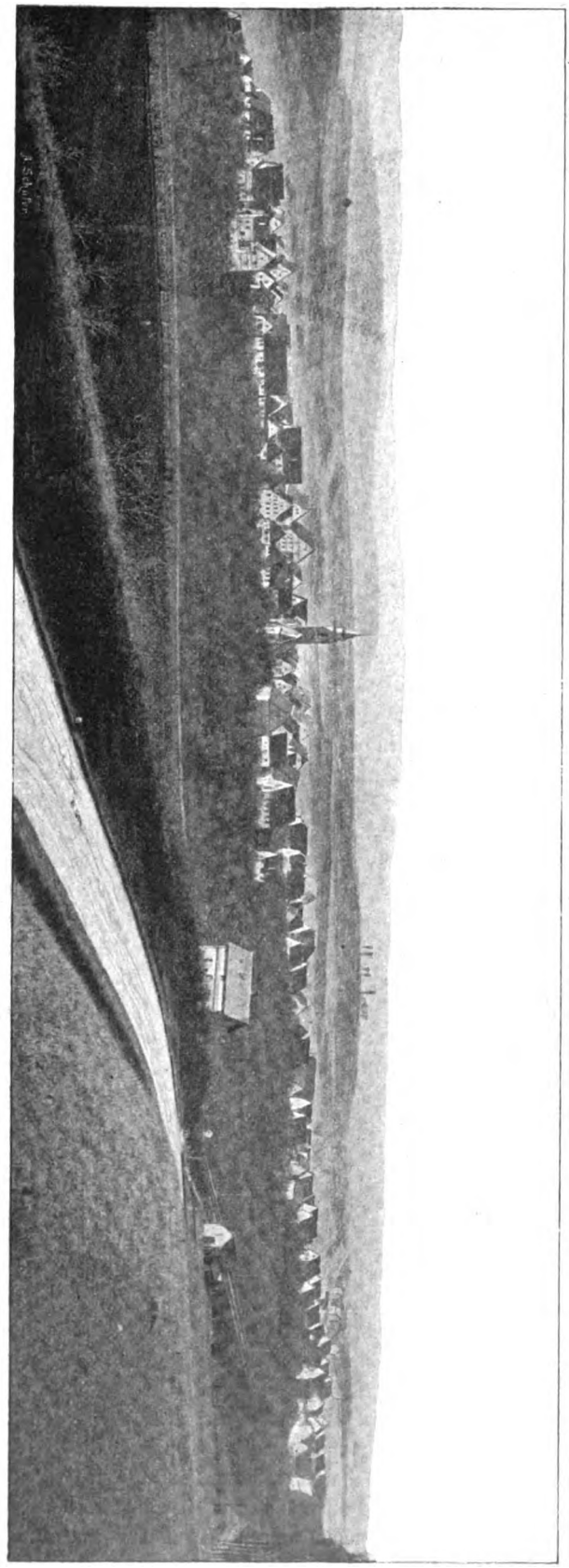
Einmal war die Antwort auf eine solch unerwartete Frage allerdings ganz leicht. Die Herkunft der Namen „Pfahlberg" und „Pfahlwald" hänge jedenfalls mit den Pfählen zusammen, die aus den schönen Rot- und Weißtannen hergestellt werden können. Der Transport dieser Pfähle geht ja mit der Bahn gegenwärtig sehr bequem und früher hat man dieselben eben per Achse oder auf den Flößen in die Weingegenden verbracht. Daß der Wald den Namen schon zu einer Zeit führte, wo noch keine Pfähle aus demselben bezogen wurden und auch wegen der schlechten Wege schwer zu beziehen gewesen wären, ändert an dem Gedankengang des Befragten nichts. Er kennt ja diese Thatsache nicht und seine Erklärung ist so einfach und verständlich. Vor einigen Jahren hat er freilich auch in einem Büchlein aus der Ortsbibliothek von den Pfahlbauten Oberschwabens gelesen. Zu solchen Bauten gehörten aber, so stand in dem ziemlich abgegriffen Buch zu lesen, größere Seen, nicht bloß Sümpfe, wie sie am Anfang des Pfahlwaldes zu sehen sind und die dem benachbarten Wirt „zum grünen Baum" das nötige Wasser liefern. Wäre allerdings der Gefragte in der Geschichte des Mittelalters mehr bewandert gewesen, so hätte der Name Pfahlbürger ihn eine andere Deutung finden lassen, zugleich hätte das äußere Aussehen Dornstettens ihn von der Richtigkeit seiner Folgerung überzeugen müssen.

Wer zum erstenmal mit der Bahn von Eutingen über Schopfloch hinauffährt, ist nicht wenig überrascht, plötzlich einen ausgedehnten Thalkessel, das Quellgebiet der Glatt, und das freundlich gelegene, langgestreckte Dornstetten in nächster Nähe vor sich zu sehen. Über 1 Kilometer ist das etwa 1100 Einwohner zählende Städtchen lang. Ein Gang durch dasselbe zeigt sofort, daß es aus zwei ganz ungleichen Teilen besteht. Die Altstadt hat etwa die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks* und zeigt jetzt noch vielfach Reste der einstigen Umfassungsmauer und des Grabens; die später außerhalb der mittelalterlichen Festung erbauten Häuser stehen an der verlängerten Hauptstraße, welche zum Bahnhof führt und die in den letzten Jahren durch eine Parallelstraße teilweise entlastet wurde. Jetzt bilden diese zwei Teile ein engverbundenes Ganze, das nicht einmal ahnen läßt, wie groß die Kluft in früheren Zeiten war.

Erst im letzten Sommer ging die Notiz durch die Tagesblätter, wonach die Bürger einer kleinen Schwarzwaldgemeinde des Oberamts Neuenbürg sich nicht besonders erbaut über den Zuzug von auswärts zeigten. Mit dieser Handlungsweise brachten die besorgten Leute, ohne es zu wissen, mittelalterliche Ansichten zur Geltung. Dazumal galt vielfach der Grundsatz: Was von auswärts kommt, kann uns nichts nützen; deshalb ist es sehr gut, wenn wir wohl abgeschlossen hinter unsern Pfählen wohnen. Die Städter setzten an Stelle der Pfähle oder Zäune Mauern und grenzten dadurch die Baufläche strenge ab. Für Fremde gab es da selten Raum, außer wenn sie Geschäfts halber oder zu Kriegszeiten in die Stadt kamen. In letzterem Falle sah man waffenfähige Männer der Nach-

* Siehe den Stadtplan V. Jahrg., S. 52.

Digitized by Google



Dornstetten von Osten. Aufnahme von Photograph Zimmermann in Freudenstadt.

barschaft sogar sehr gerne. Hatten sie dann ihre Schuldigkeit gethan und zur Vertreibung des Feindes beigetragen, so wurden ihnen auf die freundlichste Weise die Thore geöffnet, damit sie zu ihren zerstörten Häusern und verwüsteten Feldern zurückkehren konnten. Eine Entschädigung reichte die Stadt in der Regel nicht. Allerdings erhielten hie und da verdienstvolle Männer von dem Rate die Erlaubnis, sich vor der Festung draußen ein Haus zu bauen. Da nun die älteste Befestigungsart die der Pfähle war, so blieb der Ausdruck hinter den Pfählen wohnen auch noch in Geltung, als man schon lange die soliden Mauern und Türme anwandte. Zu der Benennung „Bürger hinter den Pfählen“ oder „Pfahlbürger“ war jetzt nur noch ein kleiner Schritt. Den Pfahlbürgern legte man klugerweise nur einen Teil der städtischen Lasten auf, damit ihnen nicht auch alle Rechte zufielen. So blieben sie lange Zeit hindurch eigentlich Afterbürger, die sich eine geringschätzige Behandlung gefallen lassen mußten. Es ging ihnen eben wie den sogenannten „Spießbürgern“. Diese erschienen bei einem Ausmarsch statt in voller Rüstung nur mit einem Spieß bewaffnet. Der geringe Verdienst der kleinen Handwerker, Tagelöhner und Knechte ermöglichte eine ritterliche Ausstattung nicht, und als dann vollends die Feuerwaffen den Spieß außer Gebrauch setzten, sank auch das Ansehen der einstigen Träger desselben derart, daß sie endlich mit dem Pfahlbürger auf derselben Stufe standen. Der „Spießbürger“ ist bis auf den heutigen Tag besonders in größeren Städten geblieben, doch hat er seine verächtliche Nebenbedeutung abgestreift; dagegen findet sich der „Pfahlbürger“ nicht mehr. Jeder Bürger zahlt jetzt seinen Gemeindeschaden oder streicht seinen Bürgernutzen ein. Die Mauern sind gefallen, die Thore weggenommen. Das Wohnen außerhalb der Altstadt auf dem einstigen Gebiet der Pfahlbürger ist angenehmer und vielfach auch gesünder, weil die Straßen breiter und daher luftiger und die Wohnungen höher und geräumiger sind. So ist's in den meisten Städten, die schon im Mittelalter bestanden, so ist es in kleinem Maßstabe auch in Dornstetten, wo den Pfahlbürgern ein bleibendes Denkmal gesetzt ist.

Den ersten Anstoß zu der langgestreckten Bauart, wie sie aus dem beigegebenen Bilde zu ersehen ist, haben ohne Zweifel die neuzugezogenen Bürger, die einstigen Pfahlbürger, gegeben. Um wenig Geld erwarben sie sich den höchstgelegenen Teil der ausgedehnten Markung an dem jetzigen Fußwege nach Pfalzgrafenweiler. Ihr Besitztum erhielt den Namen Pfahlberg und Pfahlwald. Die mageren Felder des Pfahlberges ließen die neuen Bürger jederzeit ihre abhängige Stellung erkennen und die ihnen zugeteilten sumpfigen Waldstrecken zeugten ebenfalls von keiner Bevorzugung. Trotzdem ist es aber dem unverdrossenen Fleiß gelungen, durch Entwässerungsgräben den Wald zu einem der üppigsten umzugestalten. Ein Teil davon ist mit der Zeit in den Besitz des Staates übergegangen; der übrige ist jetzt Eigentum der Gemeinde. Mit der Verbesserung und Neuanlage der Haupt- und Vizinalstraßen, sowie der Feldwege ist auch das Straßen-

Digitized by Google

material ein gesuchter Artikel geworden. Am ergiebigsten zeigte sich in dieser Beziehung der schon längst auf die Seite gesetzte Pfahlberg mit seinen ausgedehnten Hauptmuschelkalkbänken. Eine größere Anzahl Arbeiter ist das ganze Jahr in den Steinbrüchen des Pfahlbergs beschäftigt, um die Steine an den Tag zu fördern, die stundenweit fortgeführt werden.

Die aus dem Mittelalter herübergenommenen Flurnamen Pfahlberg und Pfahlwald bezeichnen somit keine minderwertigen Markungsteile mehr, sondern haben sowohl in Dornstetten als auch in einem beträchtlichen Teil des Oberamts Freudenstadt einen guten Klang.

Und wenn der Schwarzwaldwanderer an einem herrlichen Herbsttage über den 730 Meter hohen Pfahlberg dem schönen Pfahlwald zugeht, so genießt er gegen Süden eine Fernsicht, die bis zu dem majestätischen Alpengebirge reicht. Ob die einstigen Pfahlbürger bei ihrer harten Arbeit Muße fanden, diese Pracht zu bewundern?

Wetterschäden.

Zu Beginn des neuen Jahrs hat die Kinzig den Bewohnern des oberen Thales schweren Schaden durch Überschwemmungen zugefügt, so z. B. in Alpirsbach. Auch orkanartige Stürme haben in den Staatswaldungen des Freudenstädter Forstbezirks, der die Reviere Freudenstadt, Alpirsbach, Dornstetten, Pfalzgrafenweiler, Baiersbronn, Reichenbach, Buhlbach und Schönmünzach umfaßt, großen Schaden verursacht. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der im ganzen Forstbezirk angerichtete Sturmschaden ca. 50 000 Festmeter. Am schwersten betroffen wurden die Reviere des Murgthalgebiets. In dem ca. 10 000 Morgen Wald umfassenden Revier Schönmünzach sind allein 18000 Festmeter gefallen, 2000 Festmeter mehr als das im Nutzungsplan vorgesehene jährliche Nutzungsquantum betragen soll. Das Revier Freudenstadt hat einen Schaden von 4—5000, das Revier Alpirsbach von ca. 1000 Festmetern aufzuweisen. Im Gemeindewald der Stadt Alpirsbach beträgt das gefallene Holz 4—500 Festmeter. Hier wurde der Hauptschaden durch eine bedeutende Rutschung an einem Waldabhang verursacht. Der Gesamtschaden wird dadurch etwas gemildert, daß durchweg nur ältere, schlagbare Waldteile betroffen wurden, während jüngere Kulturen einen nennenswerten Schaden nicht erlitten haben. (Nach dem Schw. M.)

Leider ist dem Sturm auch eine der berühmten großen Tannen bei Kälberbronn, die das Ziel so vieler Schwarzwaldwanderer sind, zum Opfer gefallen; im Fallen schlug sie der „großen Tanne“ auf der einen Seite die Äste ab. (Nach einer Mitteilung des Herrn Oberförster Nördlinger in Pfalzgrafenweiler.)

Ferner wird dem Schw. Merk. aus Wildbad berichtet: In der Sturmnacht vom 12./13. v. Mts., die in unsern Wäldern einen Schaden von über 8000 Festmeter anrichtete, kam auch die altehrwürdige „hohe Buche“ auf dem Wannenkopf* zu Fall. Ein 2 m hoher Stumpf und ein Holzstoß von 22 m Länge bezeichnen noch den Punkt, auf dem weithin sichtbar der Baumriese gestanden war, der noch imposanter war, als die vielbesuchte „große Tanne“ im Rollwasserthal. Der Stamm ergab 34 Rm. Brennholz. Die Holzhauer, die den Stamm zersägten, waren sich des denkwürdigen Augenblicks wohl bewußt und hinterließen eine entsprechende Inschrift auf dem schönsten der Holzscheite.

Ueber Alpenaussicht vom Dornstetter Aussichtsturm. Freunde der schönen Natur und der schönen Aussicht auf Alb, Schwarzwald und die Alpen möchte der Einsender dieses zum fleißigen Besuch des Aussichtturms veranlassen. Der Unterzeichnete war seit Oktober vorigen Jahres viermal droben, Mitte Oktober mittags, 20. November zwischen zehn und elf morgens, 27. Dezember und 19. Januar je mittags zwischen drei und fünf Uhr. Alpen waren jedesmal sichtbar, das erstemal nur Tiroler Alpen zwischen Raichberg und Zellerhorn, das zweitemal ca. 24 Gipfel, speziell Tödi und Berner Alpen, das drittemal Tiroler und Schweizer Alpen von Scesaplana bis zur Jungfrau, das viertemal war die Aussicht ganz hervorragend schön, besonders nach Sonnenuntergang, es konnten reichlich 50 Gipfel deutlich unterschieden werden und mit vereinten Kräften bestimmt werden mit gütiger Beihilfe von Herrn Dr. med. Mahler von Dornstetten. Zunächst war rechts vom Dreifaltigkeitsberg die Scesaplana sichtbar, dann links vom hohen Karpfen die Appenzeller Alpen mit Säntis, dann rechts davon die 7 Kurfürsten und der Mürtschenstock, die Glarner Alpen mit Glärnisch, dann der Koloß des Tödi, dessen Schneefelder sehr deutlich sichtbar waren, dann die Selbsanft, die Clariden, Scheerhorn und Windgelle, dann die Urner Alpen mit Urirothstock, die Pyramide des Titlis, die Engelberger Alpen und das Triftgebiet mit Sustenhorn, Dammastock, Hinter-Tierberg-Tierälplistock 2c.

Ihnen schloßen sich die pyramidalen Häupter der Berner Alpen majestätisch an, zunächst Finsterarhorn, Lauterarhorn, Schreckhorn, dann Wetterhorn, Viescherhörner, Mönch, Eiger, Trugberg, Jungfrau, dann kamen noch einige wegen der weiten Entfernung nicht mehr genau bestimmbare Berge, vermutlich Tschingelhorn, Breithorn, Blümlisalp 2c.

Den Schluß des herrlichen Panoramas bildete der von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne hell erleuchtete Belchen und Feldberg. Dank sei ihm gebracht, dem rührigen Schwarzwaldverein, der durch den Bau dieses Turms solche herrliche Rundsicht erschlossen hat!

Pfalzgrafenweiler. G. Hahn.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler. Kurz vor Jahresschluß, am 30. Dezember vorigen Jahres wurde hier ein eigener Bezirksverein des Württ. Schwarzwaldvereins gegründet, der die stattliche Anzahl von 40 Mitgliedern aufweist. Ein Teil derselben gehörte bisher den Bezirksvereinen Dornstetten und Freudenstadt an und wurde deren Übertritt in den hiesigen Verein von den Vorständen genannter Nachbarvereine in liberalster Weise gutgeheißen. Bei der am 15. Januar dieses Jahres im „Schwanen“ dahier stattgehabten Versammlung wurde Oberförster Nördlinger zum Vorstand, Kaufmann Gutekunst zum Rechner und Schullehrer Kühefuß zum Schriftführer gewählt. — Am 22. dieses Monats machte ein Teil der Mitglieder mit Familie einen Ausflug nach dem tannenberühmten Kälberbronn, um die dortigen großartigen Sturm-

* Siehe die Abbildung VI. Jahrg., Seite 9.

Digitized by Google

beschädigungen zu besichtigen. In majestätischer Ruhe lagen die vielen Riesentannen entwurzelt auf-, über- und neben einander. Leider ist auch eine aus dem Gefolge der „großen Tanne" gebrochen und hat im Sturz ihre Meisterin auf der einen Seite des Reisigs beraubt. Auch die große Tanne bei der Holderstöckleshütte, genannt der Edelweiler Waldkönig, wurde ein Opfer des Sturmes und liegt „so schön da" wie sich deren getreuer Hüter ausdrückte. — N.

Tauschschriften.

„Schwabenland", illustrierte Halbmonatsschrift, herausgegeben von Eugen Palmer, setzt in Nr. 1 des laufenden Jahrgangs eine Serie von Artikeln: „Burgenkunde — Steinsprache, von A. Holder" fort und behandelt nunmehr „die Burgruinen im Flußgebiet der Nagold." Liebenzell, Zavelstein, Waldeck, Berneck, Hohennagold kommen der Reihe nach zur Darstellung. Der auf dem Gebiet der Volkskunde und der Geschichte wohl bewanderte Verfasser weiß den an und für sich trockenen Stoff durch mancherlei Beigaben, in denen sein erzählerisches Talent zum Ausdruck kommt, in ein farbenreiches Gewand zu kleiden. Die beigegebenen Abbildungen sind meist Originalien von dem gewandten Zeichner Müller. Liebenzell, Berneck, Waldeck sind ganz vortreffliche Holzschnitte. D.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Nachtrag zur Mitgliederliste.

Bezirksverein Altensteig.

Claus, Ökonom, Monhardt.
Deffner, Wilhelm, Fabrikant, Eßlingen.
Koch, Eugen, Rohrdorf.
Koch, Robert, Rohrdorf-Hall.
Mast, Karl, z. Hirsch, Enzthal.
Schöttle, Johannes, Kaufmann, Ebhausen.
Schabel, Kaufmann, Giengen a. Brz.

Bezirksverein Dornhan.

Keck, Christian, in Brooklyn.
Keck, Gottlieb, in Brooklyn.
Pfleiderer, Pfarrer, in Marschalkenzimmern.
Roth, Schreinermeister, Weiden.

Bezirksverein Dornstetten.

Bürkle, Schullehrer, Ober-Waldach.
Hoerr, Eisenbahnpraktikant, Stuttgart.
Knöller, Schullehrer, Herzogsweiler.
Müller, Joh., z. Hirsch, Grünthal.
Schänzlin, Schullehrer, Aach.
Welker, Chr., Schopfloch.

Bezirksverein Horb.

Ascher, Lehrer, Rexingen, überwiesen von Altensteig.
Augsburger, Louis, Kaufmann, Horb.
Christian, Paul, Verlagsbuchhändler, Horb.
Daub, Witwe, Horb.
Duttenhofer, Friedr., Fabrikant, Mühlen a. N.
Duttenhofer, Gustav, Fabrikant, Mühlen a. N.
Erath, Lambert, Weinhandlung, Horb.
Geismar, Buchhalter, Horb.
Graf, Friedr., kgl. bayr. Hofl., Ansbach.
Gramer, Oberamtspfleger, Horb.
Hausch, Altarbauer, Horb.
Henrichsen, Hotel Bären, Horb, überwiesen von Stuttgart.
Kinkele, Schultheiß, Rexingen.
Kircher, st. Amtmann, Horb.
Klink, Bildhauer, Horb.
Kreidler, Leonhard, Photograph, Horb.
Leins, Bildhauer, Horb.
Maier, Ludwig, Bierbrauereibesitzer, Nordstetten.
Maier, Revisionsassistent, Horb.
Mutterer, Prokurist, Mühlen.
Neff, Prof.-Kand., Horb.
Noll, Anton, Hauptkassier, Horb.
Noll, Güterbeförderer, Horb.
Noll, Justizreferendär, Horb.
Rothschild, Jakob, Pferdehändler, Horb.
Rothschild, Martin, Pferdehändler, Nordstetten.
Rothschild, Sigmund, Pferdehändler, Nordstetten.
Ruppert, Kaufmann, Horb.
Schach, Anna, Witwe, Weinwirtschaft, Horb.
Schneider, Kameralamtsassistent, Horb.
Schnekenburger, Eisenbahnassist., Horb.
Schott, Dr. med., Eutingen.
Schultes, Eisenbahnassistent, Horb.
Steimle, Albert, Bierbrauereibesitzer, Horb.
Steimle, Mühlenbesitzer, Horb.
Steimer, Kaufmann, Horb.
Straub, Bierbrauereibesitzer, Horb.
Wehle, Lehrer, Ahldorf.
Welsch, Buchhalter, Horb.
Zürndorfer, Adolf, z. Traube, Rexingen.

Bezirksverein Nagold.

Fischer, Rechtsanwalt.
Kühnle, O., Eisenbahnpraktikant.
Lang, Stadtbaumeister.
Nagel, Carl, aus Berlin.
Schmid, Oberlehrer.
Schmid, Th., Kaufmann.
Stahl, Hch., Postpraktikant I. Kl.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Bacher, J. C., Kaufmann, Pfalzgrafenweiler.
Bacher, Louis, Kaufmann, Pfalzgrafenweiler.
Barth, Revieramts-Assistent, Pfalzgrafenweiler.
Bauer, Apotheker, Pfalzgrafenweiler.
v. Benz, Oberbürgermeister a. D., Reutlingen.
Buob, Adlerwirt, Pfalzgrafenweiler.
Decker, Schultheiß, Pfalzgrafenweiler.
Fezer, Dampfsägewerkbesitzer, Pfalzgrafenweiler.
Finckh, Wilhelm, Kaufmann, Stuttgart, Reinsburgstraße 53 A.
Frey, Carl Friedrich, Gutsbesitzer, Wörnersberg.
Fromm, Schullehrer, Erzgrube.
Gutekunst, Kaufmann, Pfalzgrafenweiler.
Hahn, Apotheker, Pfalzgrafenweiler.
Haman, Gemeindepfleger, Wörnersberg.
Heldbeck, Amtsrichter, Reutlingen.
Herb, Forstwart, Kälberbronn.
Herdegen I, Fabrikant, Stuttgart, Kasernenstraße.
Herdegen II, Fabrikant, Stuttgart, Kasernenstraße.
Hiller, Stadtpfarrer, Rottweil.
Hohloch, Schullehrer, Pfalzgrafenweiler.

Digitized by Google

Hoß, Vikar, Pfalzgrafenweiler.
Huß, Forstamts-Assistent, Blaubeuren.
Kalmbach, J. G., Schultheiß, Wörnersberg.
Kalmbach, Karl Gottlieb, Gutsbesitzer, Wörnersberg.
Krauß, Schwanenwirt, Pfalzgrafenweiler.
Kühefuß, Schullehrer, Pfalzgrafenweiler.
Levi, Dr. med., prakt. Arzt, Pfalzgrafenweiler.
Merz, Pfarrverweser, Kapfenburg.
Mohrlok, Forstwart, Gröneberg.
Nördlinger, Fräulein, Tübingen.
Nördlinger, Oberförster, Pfalzgrafenweiler.
Reeß, Forstwart, Edelweiler.
Reichert, Kaufmann, Pfalzgrafenweiler.
Rühle, Postexpeditor, Pfalzgrafenweiler.
Schubert, Katastergeometer, Aach.
Schuler, Schultheiß, Herzogsweiler.
Seeger, Christian, z. Anker, Wörnersberg.
Sigel, Pfarrer, Pfalzgrafenweiler.
Steinhart, Kaufmann, Stuttgart, Danneckerstraße.
Vogel, Schullehrer, Kälberbronn.

Bezirksverein Sulz.

Beyerlen, Karl, Briefträger.
Buob, Paul, Salinen-Inspektor.
Buob, Landgerichtsrat a. D., Cannstatt.
Eßlinger, Christian, Schmiedmeister.
Eppler, Karl, Sattlermeister.
Hoß, Hermann, Malermeister.
Hopf, Herm., Gutsbesitzer, Schnaithof.
Koch, E., Kaufmann.
Rößle, Eugen, Revisions-Assistent.
Rühle, A., Präzeptor.
Reitter, Prokurist, Reutlingen.
Schlatter, M., Katastergeometer.
Schwarzwälder, Christian, Gärtner.
Schmid, Christian, z. Ritter.
Stehle, Julius, Fabrikant.
Stehle, Hans, Kaufmann.
Wiest, Pfarrer in Hopfau.
Winter, C., Apotheker.
Zaißer, Hermann, Ökonom.

Bezirksverein Wildberg.

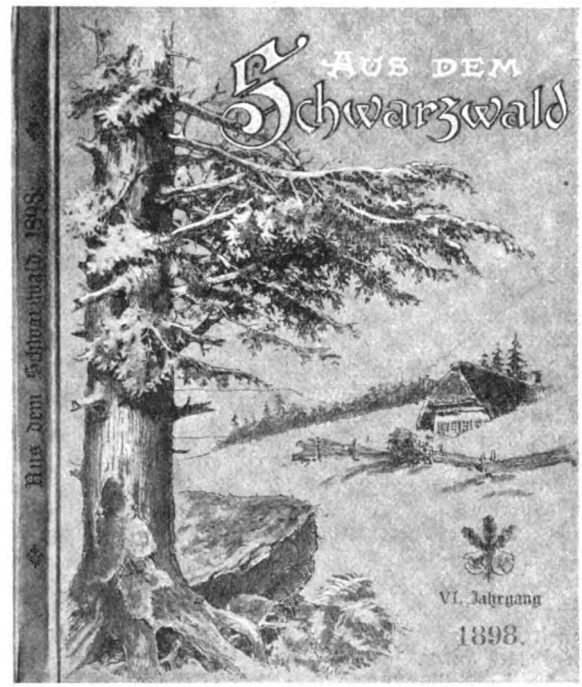
Balderer.
Bau, Maschinenfabrikant.
Bauer, Sägwerkbesitzer.
Bühler, Carl, Ökonom.
Mayser, Forstamtsassistent.
Müller, Gottl., Mühlebesitzer.
Müller, Mich., Schmiedmeister.
Pfeiffer, jr., Kaufmann.
Volz, Wilh., Kaminfegermeister, Gültlingen.
Weber, Inspektor.

Anfrage. Kann man von unserer Höhe aus (Rodter Hörnle über den Quellen der Kinzig) den Mont-Blanc sehen? Am Sonntag, 22. Januar, hatte man ja eine der klarsten und weitesten Fernsichten, die möglich sind. Man sah die Alpen in voller Klarheit am Horizont aufsteigen: den Säntis, die zackige Masse des Glärnisch, das riesige Trapez des Tödi, und weiter gegen SW. in der Richtung auf Schramberg die zusammenhängende Masse der Berner Alpen, an deren westlicher Seite drei mächtige Kolosse aufragten, deren erster die majestätische Form der Jungfrau klar erkennen ließ. Damit schien das Panorama abgeschlossen zu sein. Aber ganz fern im äußersten SW.. Schiltach und Triberg zu, ragten über die dunkeln Waldmassen noch zwei einsame Zacken empor, oben abgeplattet, klar und unzweifelhaft zu erkennen, als in weitester Ferne hoch emporragend. Der Richtung, Entfernung, Höhe nach muß es der Mont-Blanc gewesen sein. Das Urteil anderer Beobachter oder Sachverständiger wäre mir interessant.

Loßburg. Pfarrer Völter.

In den Blättern des Schwäbischen Albvereins, VIII, 365 ist nachgewiesen, daß der Sichtbarkeit des Montblanks vom Dreifaltigkeitsberg aus theoretisch nichts im Wege stehe. Die Linie Rodt—Montblank führt jedoch am Feldberg vorüber gerade über die Diablerets (3251 m), den südwestlichen Eckpfeiler der Berner Alpen; als Fernestehender möchte ich übrigens kein Urteil in der Sache abgeben und bitte weitere Beobachter, sich über die Frage zu äußern; es wäre doch von Interesse, zu wissen, ob der höchste Gipfel der Alpen von einem Punkt des Württembergischen Schwarzwalds aus sichtbar ist oder nicht. D.

Sammelmappen ✿ ✿ ✿
✿ ✿ ✿ **und Einbanddecken**
mit Deckenbild von Kunstmaler Pelin



sind zum Preis von 1 Mk. von der Geschäftsstelle von **M. Holland**, Lindenstraße 9 in **Stuttgart** zu beziehen.

Inhalt: Heiteres und Ernstes aus der Vergangenheit der Feste Asperg. Von Th. Schön. Fortsetzung. Mit 1 Bild. S. 17—21. — Streifzüge in den Schwarzwald. Von Ph. Bussemer. Schluß. Mit 3 Bildern. S. 21—22. — Das Degenbild am Schorch. Von M. Hartmann. S. 23—25. — Eine Schwarzwaldreise vor fünfzig Jahren. Von B. S. 25—27. — Dornstetten und die Pfahlbürger. Von G. A. Volz. Mit 1 Bild. S. 27—29.— Wetterschäden. S. 29. — Alpenaussicht. S. 29. — Aus den Bezirksvereinen. S. 29—30. — Tauschschriften. S. 30. — Nachtrag zur Mitgliederliste. S. 30—31. — Anfrage. S. 31.

Digitized by Google

Anzeigen

die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

Patente

aller Länder
Schutzmarken *
Gebrauchsmuster
besorgt prompt und sorgfältig
A. B. Drautz,
staatlich geprüfter Civilingenieur
Stuttgart, Friedrichstr. No. 62.

Empfehlenswerte
Hotels u. Restaurants:
Stuttgart
Hotel Dierlamm, Friedrichstrasse.
„ Bilfinger, „
„ z. Post, „
„ Europäischer Hof „
Gasthof z. Falken, Christophstrasse.
Restaurant Seeger z. Kelter.

PATENTE
Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder
besorgt prompt und sorgfältig
Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.
[Inhaber: K. Bosch, Ingenieur und Patent-Anwalt.]
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Karte
von
Wildbad
von
Baurat Raible
50 ₰,
aufgezogen
M 1.30

Weine! Tiroler Spezial, feinste Qualität, versendet franko jeder Bahnstation per Liter zu *M* —.70 unter Garantie für Naturwein! Faß leihweise. Muster gerne zu Diensten. **Leonhard Nörpel**, Weinhandlung, Friedrichshafen.

Haasenstein & Vogler A.G.

Annoncen-Expedition

liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse
Kataloge.
Abfassung und augenfälligstes Arrangement. Effectvolle orig. Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.
Filiale: **Stuttgart,** *Königstr. 47.*

Grösstes Speziallager
in
Cigarren,
Cigaretten
Tabaken
in- und ausländischer
Fabrikate.
Wilhelm Stern, Stuttgart
Tübingerstrasse Nr. 1.
König Wilhelm II. Haus.

Soeben ist erschienen und durch mich zu beziehen:
Die Gemeindejagden Württembergs
nebst den württ. Jagdgesetzen.
Von H. Manice. Gebunden M. 3.—
Stuttgart. **Max Holland.**

Durch Max Holland, Buchhandlung, Stuttgart, Lindenstr. 9 sind zu beziehen:

Hillers
Naive Welt
Schwäb. Gedichte. Geb. M. 3.50.
In jeder Buchhandlung vorrätig.

In den Gedichten sind alle Tonarten in großer Mannigfaltigkeit angeschlagen. Man staunt über die zart poetischen Effekte, die der Verfasser mit seinen schwäbischen Sprachmitteln erzielt.
Schwäb. Merkur.

Jeder Schwabe, der sich eine recht ursprüngliche, helle Herzensfreude machen will, greife zu Eduard Hiller.
Beobachter.

Sie haben uns in unserer lieben Sprache Lieder gegeben, an denen noch viel tausend Schwaben von Grund ihres Herzens eine Freude haben werden. Aus einem Briefe **C. Haußmanns** an den Verfasser.

Verlag von Wilhelm Kohlhammer in Stuttgart.
Beste Touristenkarte!
Karte des württ. Schwarzwaldvereins.
Blatt I. Baden-Baden-Herrenalb.
Blatt II. Pforzheim-Wildbad-Calw.
Blatt III. Freudenstadt-Oppenau.
Blatt IV. Wildberg-Horb-Dornstetten.
Blatt V. Alpirsbach-Schramberg-Hausach.
Jedes Blatt aufgezogen in Taschenformat 1,50 *M*, unaufgezogen 1 *M*
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Württemberg wie es war und ist.
Schönstes württ. Familienbuch.
Herausgegeben von **C. Weitbrecht**
Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart.
Erscheint in 30 Lieferungen à 40 Pf. oder in 4 gebb. Bänden à Mk. 4.—.

Im Verlag von **Greiner & Pfeiffer** in **Stuttgart** ist in neuer Auflage erschienen:
So sem'mer Leut'!
Schwarzwaldgedichte
in der Mundart des obern Murgthals.
Von
Otto Hittinger.
2. Auflage. In hübsch illustriertem Umschlag.
Preis 1 Mk. 20 Pfg.
Schwäb. Merkur ... Der Verfasser ist ein trefflicher Beobachter des Volks ... So sehr der drollige Humor in seiner Sammlung überwiegt, so weiß er doch auch tiefere Saiten anzuschlagen, deren Klang bis ins Innerste zu ergreifen vermag.
Staatsanzeiger für Württemberg ... Sie erzählen allerlei Schnaken, deren ergötzliche Schlußpointe der Art des schwäbischen Volkswitzes immer gut entspricht ...
Zum Vortrag in geselligen Kreisen vorzüglich geeignet.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Völker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 3. März 1899. VII. Jahrgang.

Heiteres und Ernstes aus der Vergangenheit der Feste Asperg bis zum Jahre 1534.

Von Th. Schön.

(Schluß.)

Die Festung erhielt bündische Besatzung. Als Herzog Ulrich den ersten Versuch zur Wiedereroberung seines Landes machte, erschien er am 28. August 1519 vor dem Asperg und legte um denselben Mannschaft aus den Ämtern Gröningen, Bietigheim, Brackenheim und Marbach in die Dörfer Thamm, Möglingen und Eglosheim. Die Besatzung machte Ausfälle und lieferte den württembergischen Truppen kleinere Gefechte. Eines Tages rückte sie bis Thamm vor. Der württembergische Posten ließ sich in ein Gefecht ein und suchte den Feind hinzuhalten, bis die Posten von Möglingen und Eglosheim vorgerückt wären und ihnen den Rückzug abgeschnitten hätten, was aber nicht gelang.

An einem andern Tag kam der Hauptmann der Besatzung von Asperg mit einer Abteilung bis in die Vorstadt von Bietigheim, um die Stadt zu überrumpeln. Er lief Sturm gegen das untere Thor, legte Leitern an der Stadtmauer an, ließ sich aber durch 700 Gulden Kontribution zum Rückzug bewegen.

Am 7. Febr. 1522 trat Kaiser Karl V., dem am 6. Febr. 1520 der Bund Württemberg überlassen hatte, seinem Bruder, König Ferdinand mit ganz Württemberg auch Asperg ab.

Der neue Besitzer ernannte Sebastian Emhart zum Burgvogt von Asperg und erteilte der Besatzung einen Artikelbrief oder Dienstreglement. Dasselbe verlangte Gehorsam gegen den Burgvogt, verbot Komplotte, Fordern eines höhern Solds im Kriegsfall. Ganz im Geist jener Zeit ist das ausdrückliche Verbot, Gott, die Jungfrau Maria und die Heiligen mit Schwören und Lästern zu kränken. Verboten war, Fremde ohne des Burgvogts Wissen einzulassen, Nichtanzeige von Verrätereien, Schlafen auf der Wache oder Verlassen derselben vor Ablösung. Betrunkenheit war kein Strafmilderungsgrund. Natürlich stand auf Desertion, Meuterei und unterlassene Anzeige davon hohe Strafe.

Als 1525 der Bauernaufstand ausbrach, lagen auf dem Asperg gar keine Reiter, nur 100 Knechte. Gerne hätte der Burgvogt Sebastian Emhart die Bauern, die den Tag über in kleinen Haufen vorüberzogen, meist junge Leute, überfallen und beklagte sich am 24. April bitter über die Vernachlässigung seines Platzes, während man ihm doch täglich Befehle sende. Er meinte ironisch: „es ist nit die Frankfurter Meß' bey mir, daß ich mit allen Dingen versehen wäre, wie Ihr Euch selbst zu Tübingen versehen habt. Er wolle die Bauern verjagen, wenn man ihm nur 40 bis 50 Pferde schicke."

Unterstützung erhielt er nicht, obgleich seine Knechte unzuverlässig waren. Am 27. April schrieb nämlich der schwäbische Bund an den Truchseß Georg v. Waldburg: „es sollten die Schlösser Asperg und Tübingen durch Meuterei an die Bauern übergehen."

Diesen Verrat hatte indessen der Burgvogt verhindert. Bald waren die Bauern unterlegen. Am 20. Mai ließ der Truchseß Georg v. Waldburg den bei Hohenasperg gefangenen Jäcklein Rohrbach von Böckingen im Lager bei Neckargartach mit einer Kette an einen Weidenbaum gebunden verbrennen.

Digitized by Google

1527 verlor Sebastian Emhart das Amt eines Burgvogts, weil er einen lutherischen Geistlichen aufgenommen hatte. Sein Nachfolger wurde Caspar Speth, die Besatzung erhielt einen neuen Artikelbrief.

Als 1530 Kaiser Karl V. und sein Bruder König Ferdinand zur Königswahl von Augsburg nach Köln zogen, hielten sie sich am 29. und 30. November auf dem Asperg auf.

Der abgesetzte Burgvogt Sebastian Emhart war Bürger in Eßlingen geworden. Mit ihm knüpfte der vertriebene, beim Landgrafen von Hessen lebende Herzog Ulrich Verbindungen an. In Kassel wurden nach einem von Emhart durch Hans Fritz überschickten Wachsabdruck Nachschlüssel zu den Thoren der Festung verfertigt, welche Mitte April 1531 zur Öffnung der Festung benutzt werden sollten. Indessen die Sache wurde verraten und Hans Fritz, der Übermittler des Wachsabdrucks lebendig gevierteilt. Emhart wurde von der Stadt Eßlingen zu lebenslänglicher Einkerkerung verurteilt. Kaiser Karl V. verlangte zwar seine Auslieferung. Eßlingen legte aber dagegen Rechtsverwahrung ein, mußte jedoch am Ende versprechen, ohne des Kaisers Willen den Gefangenen nicht loszulassen. Erst am 25. September 1542 ließ der König Ferdinand das ewige Gefängnis zur immerwährenden Haushaft mildern.

Dieses ist das Historische des beabsichtigten Verrates des Aspergs.

Die lebhafte Phantasie unseres Volkes hat den Vorgang anders ausgemalt. Sie läßt den verräterischen Burgvogt auf Hohenasperg lebendig eingemauert werden.

Dieses wurde jedenfalls im 16. Jahrhundert Fremden, die die Festung besichtigten, erzählt und natürlich auch geglaubt. Knüpfen sich doch an alle alten Burgen unseres Landes derartige Schauermärchen.

Auch zeigte man im 16. Jahrhundert in einem Stüblein des Schlosses Asperg Blutflecke, welche nicht abwaschbar sein sollten. In jenem Stüblein, erzählte der Kastellan, hat ein Burgvogt sein unschuldiges Weib, das er im Verdacht der Untreue mit einem reisigen Knecht hatte, samt diesem und der Magd, die Kupplerdienste gethan haben sollte, ermordet, nachdem er der Magd ein Geständnis erpreßt und die etwas geistesschwache Magd alles, was er wollte, gestanden hatte. Da Frau und Magd schwanger waren, wurde er ein fünffacher Mörder in einer Stunde. Nachher stellte sich die Unschuld der Frau heraus. Natürlich hat sich an diese Schauermäre, wie an die Geschichte vom lebendig eingemauerten Burgvogt eine Geistergeschichte geknüpft und nur mit Bangen gingen die mutigsten Schloßbewohner an dem Stüblein, wo der Mord passiert sein sollte, und der Mauer, in die der verräterische Burgvogt eingemauert sein sollte, vorbei.

Indessen nahte die Zeit heran, wo Herzog Ulrich noch einmal mit dem Schwert an des Landes Pforte klopfte.

Seit 1530 war Hans Dietrich Speth v. Sulzburg, ein Verwandter des Todfeindes des Herzogs Vogt von Asperg.

Am 13. Mai 1534 entschied die Schlacht bei Lauffen zu Gunsten Herzogs Ulrich und seines Verbündeten des Landgrafen Philipp von Hessen. Die meisten kaiserlichen Reiter entkamen nach Asperg. Zum Schutz derjenigen, welche dem Asperg zuflohen, stellte sich ein Häuflein in Kirchheim auf. Ein Teil des fliehenden Fußvolks besetzte den Asperg, wohin sich auch der verwundete Statthalter von Württemberg, Pfalzgraf Philipp, und die Regierung zurückgezogen hatten.

Schon vor dem Beginn des Kampfes hatte man das Archiv (die Registratur) von Stuttgart auf den Asperg geflüchtet, ebenso den Kriegsschatz. Der Schultheiß von Waldenbuch benützte die Verwirrung und that ein Fäßchen von dem Gelde, das er auf den Asperg bringen sollte, in Weihenberg beiseite.

Die Besatzung auf dem Asperg war 800 Mann stark.

Am 14. Mai wurde die Festung durch hessische Truppen, ein Reitergeschwader und zwei Fähnlein Fußvolk unter Marschall Hermann von Malsburg eingeschlossen und belagert. Die Belagerer waren 1000 Mann stark. Sie gebrauchten eine List, thaten, als hätten sie vom Landgrafen Befehl erhalten, nach Stuttgart abzumarschieren und verließen ihr Lager. Ein anderer Haufe, Pferde und Knechte legte sich im Osterholz in Hinterhalt und hielt sich still. Als nun am 24. Mai die Belagerten 60 Ochsen zur Weide hinaustrieben in der Meinung, die Belagerer seien abgezogen, da brachen die Feinde aus dem Hinterhalt und nahmen ihnen die Ochsen weg. Die Hälfte derselben sandten sie dem Herzog Ulrich und dem Landgrafen Philipp, die andere kam in die gemeine Beute. Das war ein harter Schlag für die Belagerten. Doch es kam noch schlimmer.

Am 29. erschien der Landgraf selbst vor Asperg und ließ durch 6—8000 Bauern in der Nacht die Belagerungsarbeiten beginnen. Am 30. Mai kam man mit den Laufgräben bis in die Nähe der am Fuße des Bergs liegenden Weingärten.

Am 31. Mai waren zwei Batterien oder Schanzen fertig. Man beschoß morgens früh den Asperg mit eisernen Kugeln, gleichsam zur Begrüßung. Die Belagerten wurden zur Uebergabe aufgefordert. Der Pfalzgraf erwiderte: „der Asperg müsse sein Kirchhof werden" und forderte die Besatzung auf, „sich zu wehren, bis die Feinde über die Mauer stiegen, dann ihm eine Büchse geben, damit er, ehe man ihn totschlage, noch seinen Mann mit sich nehme."

Am 1. Juni begann die Beschießung morgens. An diesem Tag gab man 532 Schüsse seitens der Belagerer ab. Die dritte Schanze wurde fertig, in die man 6 große Stücke brachte. Am Dienstag früh, den 2. Juni, schoß man mit großem Geschütz ins Schloß hinein. Es fielen 115 Schüsse. Der Büchsenmeister, auf den die Belagerten all ihre Hoffnung gesetzt hatten, wurde getroffen. Die Gebäude, insbesondere Küche, Kellerei und das Backhaus mit dem Mehlkasten, den Korn- und Haberschütten litten sehr Not. Alle Wehren und Mauern waren zerschossen, die Mauern zum Teil niedergefallen. Die Zisterne und die Brunnen waren eingefallen. Die Belagerten schick-

Digitized by Google

ten deshalb, mittags zwiſchen 11 und 12 Uhr, einen Trommelſchläger mit Getränken zum Landgrafen hinab und eröffneten damit die Unterhandlungen. Sie hatten ſich mittags entſchloſſen, den Asperg zu übergeben, falls man ihnen das Leben ſchenke. Davon wollte Herzog Ulrich erſt nichts wiſſen, da er ſich an einigen rächen wollte, die ihm nach dem Leben getrachtet hatten. Doch geſtand endlich der Landgraf Philipp dem Pfalzgrafen Philipp und der Beſatzung freien Abzug mit Hab und Gut zu. In der Feſtung waren damals Konrad v. Rechberg, Hofmeiſter des Statthalters, Jakob v. Bernhauſen, Dr. Johann Vaut, Joſeph Münſinger v. Frundeck, der Kanzler, Nikolaus v. Gaisberg, der Rentmeiſter, Joſeph Albrecht Schütz und Hans Heinrich v. Gaisberg ſamt etlichen Schreibern, auch andere vom Adel und Prieſterſchaft.

Als der Kanzler Joſeph Münſinger ſah, daß alles verloren war, verbrannte er ein Faß der älteſten württembergiſchen Urkunden, ein Akt barbariſcher Roheit und ein unerſetzlicher Verluſt für die Wiſſenſchaft.

Vor der Nacht zog dann die Beſatzung, die Knechte mit Harniſch und Gewehr ohne Troß aus der Feſtung und ritten Landgraf Philipp und Herzog Ulrich in die Feſtung ein als Sieger.

Glücklich war der Asperg wieder in den Beſitz des Hauſes Württemberg gelangt, in welchem er fortan — kurze Unterbrechungen abgerechnet — verbleiben ſollte.

Durch ſechs Jahrhunderte wurden die Schickſale der Veſte geſchildert. Heitere und trübe Tage erlebte ſie in dieſem Zeitraum, welchen man den heroiſchen nennen möchte. Noch entſchied die perſönliche Tapferkeit des Kommandanten mit darüber, ob die Feſtung den Feinden trotzen oder in dere Hände fallen würde, wie das Beiſpiel Hans Leonhards v. Reiſchach zeigt.

Die Veſte Asperg erlitt 1535 eine wichtige Veränderung. Herzog Ulrich ließ auf Anraten des Landgrafen Philipp das Schloß Asperg, wie das Städtchen Asperg abbrechen. An die Stelle der mittelalterlichen Veſte trat eine moderne Feſtung mit Baſtionen und Türmen, an die Stelle Aſpergs trat Hohenasperg, deſſen Schickſale außerhalb dem Rahmen dieſes Aufſatzes liegen.



Hozenhaus in Hottingen. Aufnahme von Ph. Buſſemer.

Zu den Bildern aus dem Hozenland.*

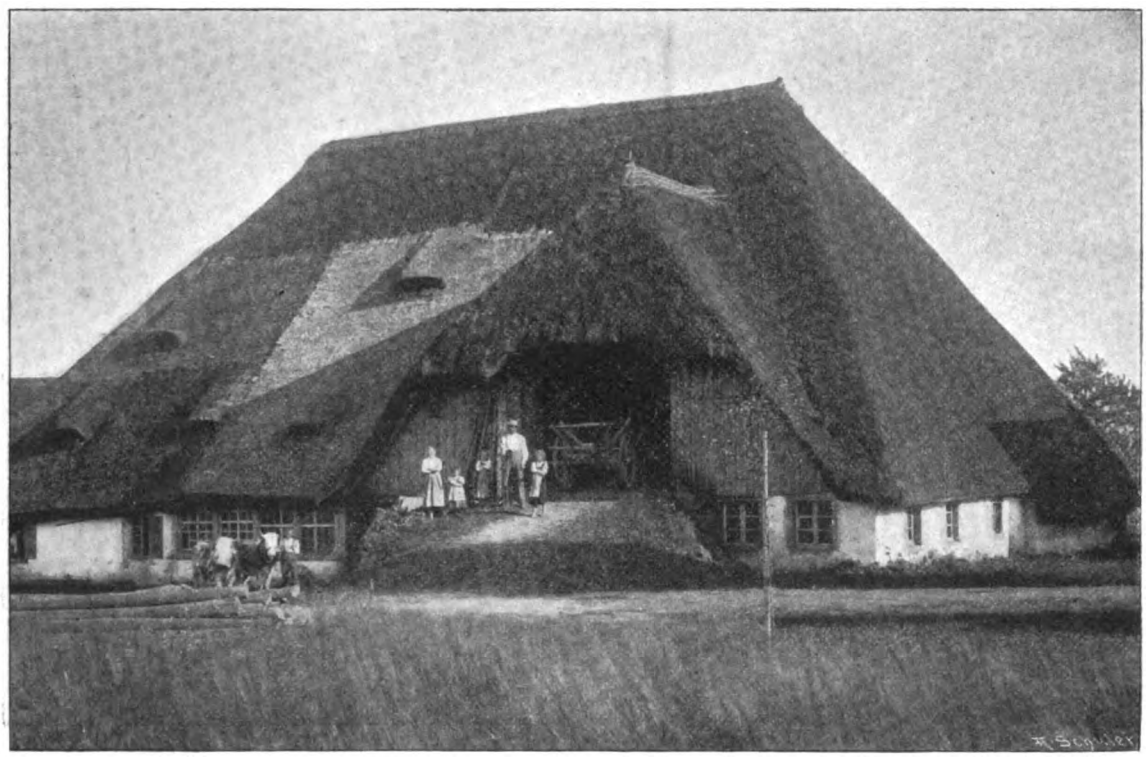
Das Hauenſteiner- oder Hozenland liegt im Gebiet der oberen Alb und Hauenſteiner Murg. Die Bewohner der einſtigen Grafſchaft Hauenſtein waren zumeiſt Zinsleute des Kloſters St. Blaſien und ſtanden unter der Schirmvogtei des Hauſes Öſterreich. Das Völkchen erkämpfte ſich im Lauf der Jahrhunderte durch Schließung

* Wir verdanken die zwei hübſchen und wertvollen Bilder der Anhänglichkeit unſeres Mitgliedes Ph. Buſſemer, dem wir auch hier unſern Dank ausſprechen. Zugleich bitten wir den verehrten Schriftleiter des badiſchen Schwarzwaldvereins, unſern Einfall in ſein Gebiet freundnachbarlich entſchuldigen zu wollen.

Digitized by Google

von Sicherheitsbündnissen und Einungen eine eigenartige Verfassung, die es mit zäher Hartnäckigkeit in wiederholter Auflehnung gegen das Stift und gegen das Haus Habsburg verteidigte, so im Bauern-, Rappen- und Salpeterer-krieg. Der langjährige Kampf mit der Regierung erzeugte in der Bevölkerung einen gewissen Hang zur religiös-politischen Sektiererei, deren Spuren sich bis in unser Jahrhundert verfolgen lassen.

Was den Wanderer in dieses Gebiet lockt, das ist nicht der Reiz der Hochebenenlandschaft; denn sie ermangelt des Wälderschmucks; wohl aber die tiefeingebruch, aber ihm pressierte es nicht. Ich hatte freilich die größte Mühe, seinen alemannischen Dialekt zu verstehen; und nur mit Hilfe eines anwesenden landeskundigen Herrn, der den Dolmetscher machte, war eine Verständigung möglich. So viel merkte ich auch ohne Dolmetscher, daß der Alte in einem fort schimpfte und an den Herren in Karlsruhe keinen guten Faden ließ. Nachdem er sein Herz gründlich ausgeschüttet hatte, lenkte ich den Faden der Unterhaltung auf seine eigentümliche Tracht; nun wurde er zutraulich und zeigte mir die einzelnen Stücke seines Häses. Unter einer langen schwarzen Samtjacke trug er



Hozenhaus in Bergalingen. Aufnahme von Ph. Bussemer.

rissenen Schluchten der Alb, Murg und Wehra, und dann die Eigenart der Hozentracht und des Hozenhauses. Die erstere teilt freilich das Geschick aller Volkstrachten: sie verschwindet mehr und mehr. Immerhin kann man noch bei festlichen Gelegenheiten einen reichen Hozenbauern in seiner Tracht einherstolzieren sehen. Vor einigen Jahren wanderte ich das romantische Murgthal hinauf, vorbei an der tannengekrönten Ruine des Harpolinger Felsenschlosses, wo mitten in großartiger Felswildnis ein Wasserfall (Strahlbrusch) von 10 m Höhe in die tosende Murg herabstürzt. Die Straße führt durch eine Reihe von Tunnels und mündet am Ende der Schlucht in eine breite Wiesenmulde, ein ehemaliges Seebecken, in der das stattliche Dorf Hottingen liegt. Im Wirtshaus, in dem ich nächtigte, hatte ich Gelegenheit, einen alten Hozen kennen zu lernen, der, von einem Markte heimkehrend, „den Anschluß versäumt hatte“. Seine Ehehälfte mahnte immer wieder zum Auf-

eine Art Leibchen, scharlachrot mit schwarzem Samt eingefaßt, daran eine Halskrause und Quastenschnüre zum seitlichen Zuknöpfen; dieses Leibchen hing wie ein Heroldsrock über seinen Bauch herunter; darunter schauten gefältelte Pumphosen aus Samt heraus, die bis an die Kniee reichten; an den Füßen trug er weiße Strümpfe und bändergeschmückte Schuhe. Die Haare waren an der Stirne gerade abgeschnitten, an der Seite und am Hinterkopf etwas länger; das Gesicht war glatt rasiert. Die ganze Tracht macht den Eindruck der Wohlhabenheit und Reinlichkeit; daß sie schön sei, wage ich nicht zu behaupten, noch weniger, daß sie bequem sei. Der Alte gab mir auch ohne mein Zuthun Auskunft über die mancherlei Unbequemlichkeiten, die sie ihrem Träger bereite; als konservativer Mann, der er sei, behalte er sie aber dennoch bei. Die Tracht der Frauen hat ebenfalls Besonderheiten; doch weicht sie nicht so sehr von der sonst üblichen Kleidung ab, wie das männliche Hozengewand.

Digitized by Google

Andern Tages, als ich über die Hochebene weiterzog, um zum oberen Wehrathal abzusteigen, hatte ich auch Gelegenheit, mir die Einrichtung eines Hozenhauses anzusehen. Unter dem hohen, spitzen Strohdach (Walmendach) ist alles beisammen, was der Bauer braucht; Hofmauern sieht man nur selten. Die Längsfront ist gegen Süden gerichtet; an der Nordseite befindet sich die Auffahrt (siehe Abbildung S. 36). Diese ist mit eigenem Dache versehen und gleicht dem Ansatz eines Querhauses. Über der Wohnseite befindet sich ein Giebel, der mit einem weit hervorragenden, kapuzenartigen Dach bedeckt ist (in unserer Abbildung S. 35 ist er hinter dem Baum etwas versteckt). Vor den Wohnzimmern verläuft eine bald offene, bald mit Reihenfenstern verschlossene Galerie. Die Wände und Decken sind meist mit Holz getäfelt. Daß die Außenwände des Hauses wie im übrigen Schwarzwald gewöhnlich einen Schuppenpanzer von Holzschindeln tragen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. D.

Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Kriegs.

Von **Albert Schilling.**

V.

Nachdem die bayrische Reichsarmee unter Feldzeugmeister Franz von Mercy im Herbst 1639 die Rheinpfalz von französisch-weimarischen Truppen gesäubert hatte, kehrte sie in der Absicht nach Württemberg zurück, dort und im sonstigen Schwaben Winterquartiere zu beziehen. Das Annahen eines solchen Heeres verbreitete Furcht und Schrecken nach allen Richtungen, denn die Heere jener Zeit wurden stets von sogenannten Marodebrüdern, faulen, liederlichen Gesellen begleitet, welche sich allein von Stehlen, Plündern und Rauben ernährten. Dazu kam, daß starke Reiterabteilungen zur Fouragierung ausgeschickt wurden, während andere unerlaubter Weise von ihren Regimentern sich entfernten, um auf eigene Faust das offene Land zu durchstreifen und dessen Bewohner ihrer besten Habe zu berauben. All diese streifenden Soldatenabteilungen wurden mit dem Namen Parteien bezeichnet.

Von dem Annahen der bayrischen Reichsarmee, welche ihren Weg Balingen und Nagold zu nehmen werde, erhielt Wildberg am 12. Oktober in vertraulicher Weise Mitteilung. Schon hatten „zu des armen Landmanns Ruin und Verderben" streifende Parteien sich gezeigt. Dies veranlaßte die Ober- und Unteramtleute, auch Bürgermeister und Gerichtsmitglieder der Ämter Nagold, Altensteig, Herrenberg, Calw und Wildberg, am 13. Oktober einen nachbarlichen Kongreß in Herrenberg zu halten und zur Bestellung notwendigen Streifens und erforderlicher Aufsicht über die hin und wider plündernden Parteien nachstehende Punkte zu verabschieden und zu beschließen:

„Erstlichen und vor allen Dingen sollen und wöllen die Herrn Beamte jeder obgemeldter Orten ihren untergebenen Schultheißen und Gemeinden auferlegen, daß sie alle bei ihnen ankommende Parteien, sonderlich wann sie sich bei Nacht aufhalten möchten, dem nächstgelegenen Amtmann obiger Enden stündlich wissend machen, und so tags so nachts Avisen thun sollen, wo dergleichen streifend Gesind anzutreffen, welcher Amtmann dann es demjenigen Kommandanten, dessen hienach Meldung geschieht, an gehöriges Ort ohnaufhältig und eilfertig berichten wird.

Inmassen von bestimmten fünf Ämtern hauptsächlichen allbereit ein Anzahl Musketierer, nämlich zu Nagold und Altensteig 13, Calw 16, Herrenberg 11 und Wildberg 10 in Bereitschaft und täglicher Besoldung (da jedem die Woche 28 Batzen deputiert) gehalten werden, welche Hans Jakob Bueb, Burgermeister zu Wildberg, kommandiere, der dann mit solcher Truppe zu Oberjettingen, Sindlingen oder Mötzingen nach Gutbefinden sich logiere und der Ende auf die ankommende Parteien seine Aufsicht haben solle, sowohl gegen denjenigen, so er Kommandant selbsten also antreffen, oder er auf Notifikation der Unterthanen Avisen gewinnen wird, die Gebühr zu verrichten, wie dann sonderlich von den Parteien die Paßzettel abgefordert, auf Fürzeigung derselben wann der Paß gut ist manierlich verfahren, falls aber kein genugsamer Paß vorzuweisen wäre, mit der Kaptur, Beifahung, Nachfolg und weiteren Notdurft fürgegangen werden solle.

Was für Parteien von ihnen Musketieren angetroffen werden, die wegen Unbequemlichkeit des Orts oder Gelegenheit nit anzuhalten wären, die Paßzettel von ihnen zu fordern oder zu bekommen, sollen auf selbigen Fall die umliegende nächste Örter von genanntem Kommandanten, wohin solche Parteien sich wenden möchten, eilends avisiert, auf daß von da aus selbiger Partei weiters möge nachgesetzt werden, wie denn auf erscheinenden Notdurftfall ein jedes Ort auf vernehmende Avisen ihme dem Kommandanten, auch sonsten ein Amt dem andern nachbarlich möglichst beispringen und sekundieren solle.

Es solle auch ein jedes Ort unter seiner Anzahl Musketierer einen Offizier mitsenden, dem selbige Musketierer desto gehorsamer parieren möchten.

Und nachdeme ihm dem Kommandanten, Hans Jakob Bueben von Wildberg, wochentlich für seinen Unterhalt 6 fl. zu reichen verabschiedet, als solle sowohl seine als der Musketierer Verpflegung von jedem Amt nach Proportion obig vermerkte Anzahl gebender Mannschaft hergeschossen und richtig bezahlt, sonderlich aber aus jedem Ort selbige Musketierer mit Munition, Kraut und Lot gebührend versehen werden.

Die Zusammenkunft dieser Truppe soll bis morgen Freitag abends den 4. dies zu Oberjettingen unfehlbar geschehen, und haben Ihre Gnaden, Herr Grafe von Kandel, sowohl sich selbsten erboten, als zuvor auch Ihre Gnaden von anwesenden Örtern unterthänig gebeten worden, bei diesem Wesen die Oberinspektion zu haben.

Digitized by Google

So fern auch, sonderlich nach jetzo bald zu End laufender Saat dieses Streifen der Parteien sich nit ändern würde, sollen alsdann womöglich ein und andern Amts Dragoner aufgebracht und selbige zu dieser Expedition auch gebraucht werden.

Alles dieses bis auf fernere Verordnung also beschieden und abgeredt in Herrenberg. Actum ut supra.

J. Ph. Graf von Kandel, Friedrich von Anweil, Keller zu Wildberg Jerg Vischer, Johann Wildt von Calw, Vogt zu Herrenberg H. G. Vischer, Hans Konrad Notter."

Der Aussichtsturm auf der Büchenbronner Höhe bei Pforzheim.

Von **Gerwig-Pforzheim.**

O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön!

Dem nordöstlichsten Teile des Schwarzwaldes entströmen in tief eingeschnittenen Thälern die klaren Gewässer der Enz, der Nagold und der Würm. Während schon gleich beim Verlassen der engen Waldthäler, so recht an der porta hercyniae, an der Pforte des unteren Schwarzwaldes, die Nagold die kleinere Würm aufnimmt, erfolgt die Vereinigung dieser beiden mit der Enz etwa ein Kilometer weiter unten, inmitten von Pforzheim, der gewerbethätigen rasch aufstrebenden Stadt. Das Thal ist hier breiter und weiter, die Höhen rechts und links sind niederer und weniger steil, der Wald ist Matten und Feldern gewichen. Die vereinigten Gewässer der genannten drei Flüßchen fließen als respektabler Fluß, die Enz, in östlicher Richtung dem Neckar zu.

Die Hauptindustrie Pforzheims ist die Fabrikation von Schmuckgegenständen in Gold und Silber, und neuerdings auch in unedlen Metallen. Ein großer Teil der fleißigen Bevölkerung bringt die Wochentage in den Fabriksälen und Werkstätten oder in den Komptoirs bei sitzender Beschäftigung zu. Kein Wunder, daß nach der sechstägigen Periode der minutiösen pünktlichen Arbeit an dem Werktisch der Fabrik oder an dem Pult der Schreibstube, der Pforzheimer Sonntags gerne hinauswandert in die schönen Wälder der nahen Berge, um nach der Wochentage Last und Mühen sich an Gottes Natur zu erfreuen und die herrliche würzige Waldluft einzuatmen. Ist doch schon die nächste Umgebung der Stadt reich an schönen Punkten und der Verschönerungsverein hat es verstanden durch Anlage von hübschen Wegen den Flußthälern entlang oder an den Berghalden aufsteigend große Abwechselung in die Ausflüge der wanderlustigen Bevölkerung zu bringen.

Bieten die nächsten Höhen um Pforzheim, wie der Wallberg, der Hachel und der Wartberg reizende Ausblicke ins weite Thal und auf die bewaldeten gegenüberliegenden Berge, oder hat man von den Höhen oberhalb des benachbarten Dorfes Weißenstein überraschende Ausblicke ins Nagoldthal, oder vom Liebenecker Schloßweg im Hagenschieß über prächtige Partien des Würmthals, so kann sich doch keine dieser Aussichten mit dem weiten imposanten Rundblick messen, welchen man von dem Aussichtsturm der Büchenbronner Höhe genießt. Nur 2—3 Wegestunden von Pforzheim entfernt, liegen auf dem Höhenplateau des Schwarzwaldes zwischen dem Nagold- und dem Enzthal die Orte Grunbach, Salmbach und Langenbrand in ungefährer Meereshöhe von 700—730 Metern. Dieser Höhenzug schiebt in nordwestlicher Richtung einen hohen bewaldeten Kamm von dem Dorfe Grunbach gegen das Enzthal herüber, der nur 650 Meter Meereshöhe hat, also etwas niederer ist als das hinter ihm liegende Bergmassiv, der aber wegen seiner gegen die Niederungen vorgeschobenen Lage außerordentlich geeignet ist zur Anlage eines Aussichtsturmes. Die badisch-württembergische Grenze zieht über diesen Gebirgskamm; an seiner östlichen Seite liegt das badische Dorf Büchenbronn, auf der westlichen das württembergische Dorf Engelsbrand. Da dieser Bergrücken den Büchenbronner Gemeindewald trägt, so führt er den Namen Büchenbronner Höhe, in der Gemarkungsbezeichnung heißt er Steinräuhe; auf der topographischen Karte ist die Höhe mit 2150 Fuß (650 Meter) angegeben.

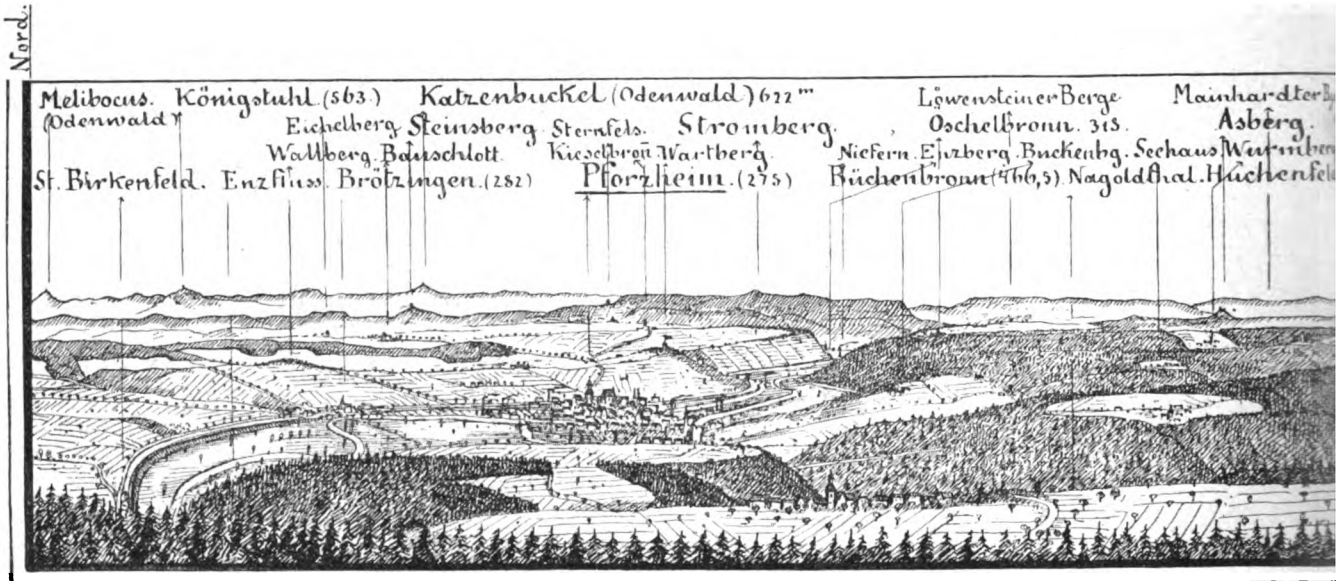
Die mächtigen hohen alten Tannen auf dem Grate des Bergrückens (von denen seither allerdings schon viele gefällt wurden) geben ihm ein schon aus weiter Ferne erkennbares charakteristisches Gepräge. War man bei einem Ausfluge auf dem weit entfernten Stromberg, z. B. auf der Sternenfelser Höhe oder befand man sich in östlicher Richtung z. B. auf dem Engelstürmchen bei Leonberg, so erkannte man aus weiter Ferne die Pforzheimer Gegend an dem zackigen Grate der Büchenbronner Höhe, der sich wie ein Wahrzeichen vom Horizonte abhob. Wie oft äußerten wir in unserer Jugendzeit: dort oben von diesen Tannen müßte man eine herrliche Aussicht genießen können. Doch es war eigentümlich, besuchte man den Berg und überschritt ihn auf dem Fußweg von Büchenbronn nach Engelsbrand, so befand man sich im dichtesten Hochwald und hatte von Aussicht auch keine Spur.

Es war im Frühjahr 1882, da faßte unser wanderlustiger Landsmann Albert Wittum, der jetzige Landtagsabgeordnete für Pforzheim, ein rüstiger Wanderer und wackerer Turner, mit einigen Freunden den kecken Plan, eine der höchsten Tannen dieses Bergrückens zu besteigen, um sich zu überzeugen, ob auch die Aussicht den gehegten großen Erwartungen entspräche. Mit Steigeisen ꝛc. ausgerüstet, gelangte Wittum auf den Gipfel eines dieser Baumriesen; die Aussicht, die er hatte, übertraf weit alles Erhoffte. In den ersten Tagen des Monats Mai beschrieb er die herrliche Aussicht, die er gehabt, in einem

Digitized by Google

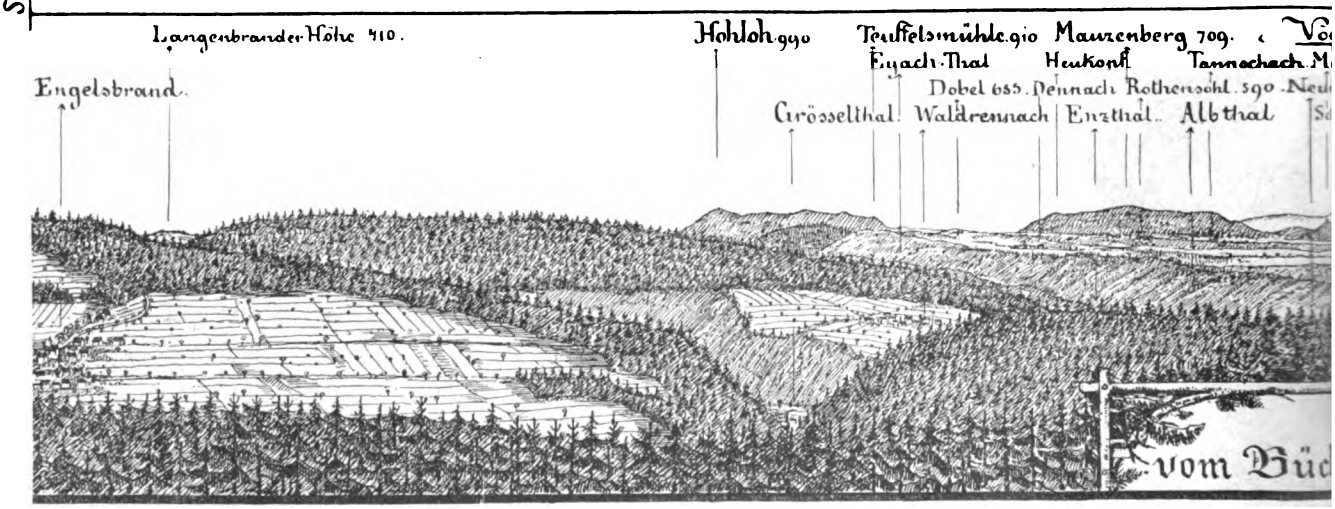
Digitized by Google

Nord.



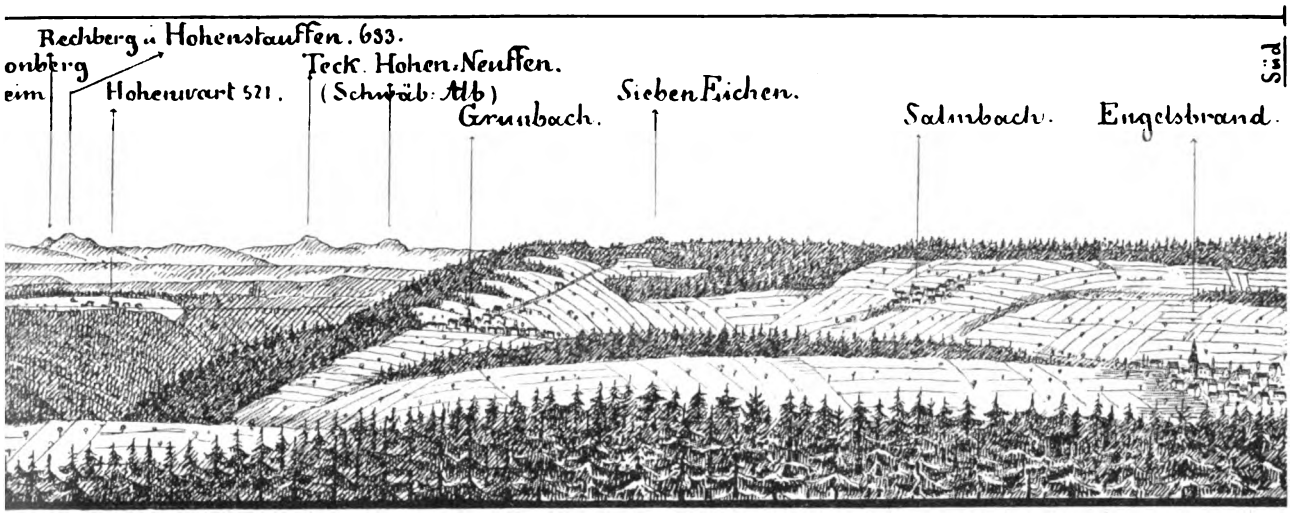
Nord

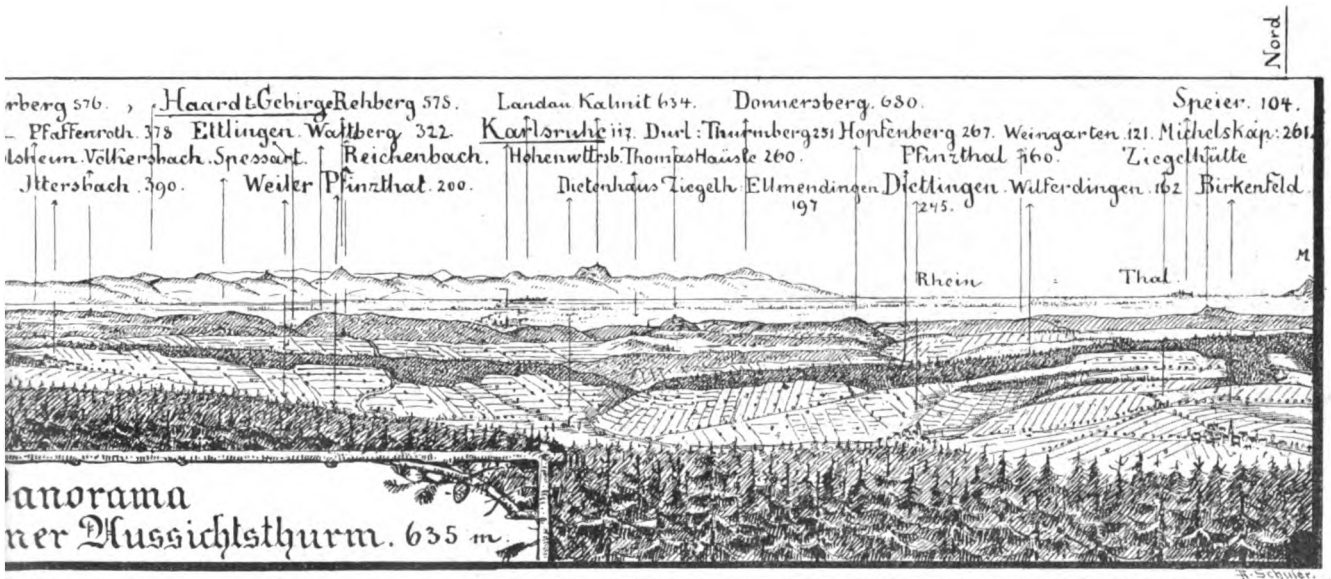
Süd



Süd

Digitized by Google

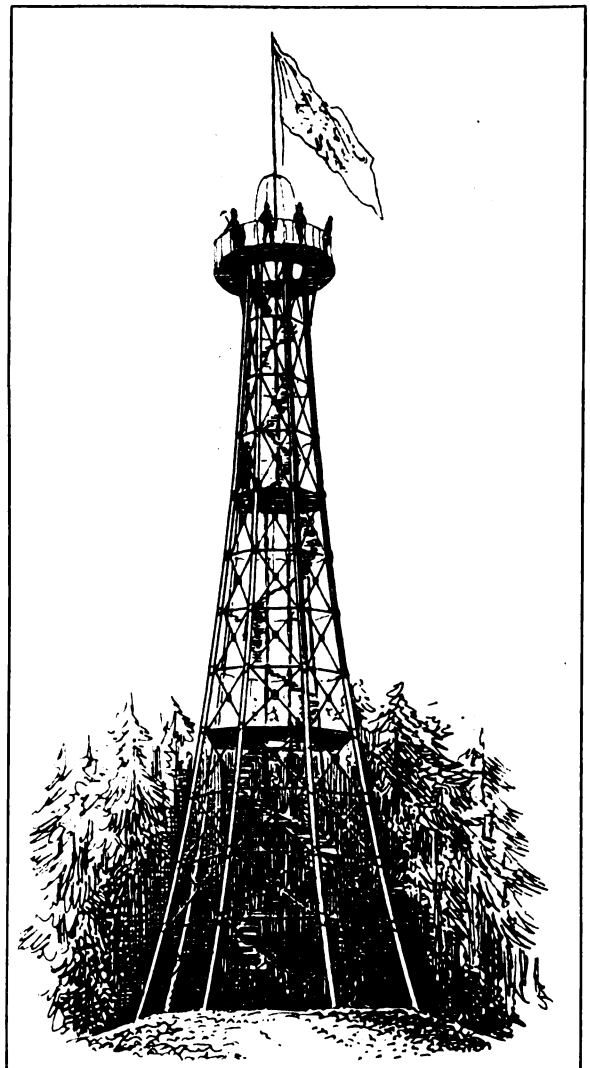

Rechberg u. Hohenstaufen. 633.
onberg
eim
Hohenwart 521.
Teck. Hohen-Neuffen.
(Schwäb. Alb)
Grunbach.
Sieben Eichen.
Salmbach.
Engelsbrand.
Süd
Süd


Nord
rberg 576. Haardt-Gebirge Rehberg 578. Landau Kalmit 634. Donnersberg. 680. Speier. 104.
Pfaffenroth. 378 Ettlingen. Wattberg 322. Karlsruhe 117. Durl: Thurnberg 251 Hopfenberg 267. Weingarten. 121. Michelskap: 261.
Iolsheim Völkersbach. Spessart. Reichenbach. Hohenwettrb. Thomas Häusle 260. Pfinzthal 760. Ziegelhütte
Ittersbach. 390. Weiler Pfinzthal. 200. Dietenhaus Ziegelh. Ellmendingen 197 Dietlingen 245. Wilferdingen. 162 Birkenfeld.
M
Rhein
Thal.
anorama
ner Aussichtsthurm. 635 m.
aufg. u. ger. von Julius Nacher. Ing:
Nord

Digitized by Google

längeren Artikel im Pforzheimer Beobachter. Lassen wir einen Teil seiner Schilderung wörtlich folgen: „Am letzten Sonntag (31. April 1882) wurde eine dieser Tannen, deren Gipfel sich weit über den dunklen Wald erhebt, erstiegen. Welch ein Anblick bot sich nun dar! Ein fast unbegrenzter Horizont, eine Fülle von Dörfern und Städten, von Bergen und Hügeln, Wiesen, Wäldern und Fluren, ein Panorama so reich und schön, daß es sich manchem der gepriesensten unseres Vaterlandes an die Seite stellen darf. Versuchen wir in etwas diese weite Aussicht zu schildern:

Zunächst ein gar anmutiger Vordergrund; an dem Rande der Wälder entlang liegen auf saftig grünen Bergterrassen die Dörfer Huchenfeld, Büchenbronn und Birkenfeld, dazwischen tief eingebettet die Thäler der Enz und Nagold; dann liegt fast in ihrer ganzen Ausdehnung vor uns ausgebreitet die Stadt Pforzheim im Enzthal, welch letzteres man bis zur Burg Löffelstelz hinab überblickt. Westlich schaut Dorf Dietlingen schüchtern aus seinem Thälchen hervor. Sodann übersieht das Auge das Kraichgauer Hügelland in seiner ganzen Ausdehnung, von vielen Ortschaften belebt und überragt von dem Steinsberger Turm bei Sinsheim, der Ravensburg bei Sulzfeld und der Michaels-Wallfahrtskirche bei Untergrombach.* Nach Westen hin liegt der Pfinzgau mit seinen parkähnlichen Fluren gleich einer Landkarte vor uns ausgebreitet; darüber hin überschaut man einen großen Teil der Rheinebene, von vielen Ortschaften geziert, die da regellos zerstreut liegen; mitten hindurch windet sich, hellschimmernd wie Silber, der geliebte deutsche Strom, der Rhein. Etwas südlich vom Durlacher Turmberge sieht man deutlich die Türme des Schlosses und der Kirchen von Karlsruhe in der Ebene liegen. Der westliche Horizont erscheint abgeschlossen durch die lange Kette der Nordvogesen und des Hardtgebirges von der Gegend bei Ingweiler und Niederbronn, bis hinab nach Dürkheim und Grünstadt. In dieser Gebirgskette sind durch ihre Form genau erkennbar: die aussichtsreiche Wegelsburg an der elsäßisch-pfälzischen Grenze, der Kohlberg bei Bergzabern, die prächtige Kegelform des Rehberges bei Annweiler, Orensberg, Kalmit und Weinbieth bei Neustadt und der sagenumwobene Teufelskopf bei Dürkheim.



Der Büchenbronner Aussichtsturm.

Wenden wir uns wieder nordwärts, dann sehen wir den Odenwald, im Westen scharf abgeschnitten, sich emporschwingen. Als äußerster Vorposten dieses Gebirges strebt der karakteristische Melibokus bei Darmstadt in die Rheinebene vor. Nächst dem Melibokus folgt der Oelberg bei Schriesheim, dann der Königstuhl bei Heidelberg und weiter östlich, die Hökergestalt des Katzenbuckel bei Eberbach. Rechts von letzterem sieht man noch weit in das Bauland hinein. Sodann stellt sich quer vor uns der dunkle eichenbewaldete Zug des Stromberges mit der Sternenfelser Burg und der Eselsburg und weiter rechts grüßen die Löwensteiner, Backnanger und Waiblinger Berge zu uns herüber. Weiterhin folgt, auf dem Schönbuch, das weißglänzende Schloß Solitude und südöstlich die steilragende Gebirgswand der Schwäbischen Alb. So sieht man also mit einem Blick von der Kaiserburg Hohenzollern und dem kaiserlichen Hohenstaufen, bis zu den Kaiserdomen zu Speier und Worms. Merkwürdig ist der Kontrast zwischen den beiden Landschaften nördlich und südlich von unserem Aussichtspunkte. In ersterer tritt uns das voll pulsierende Leben der Gegenwart, mit seinem ganzen Treiben und Drängen, seinem wirklichen und scheinbaren Reichtum entgegen, im fernen Hintergrunde nebelhaft verschleierte, labyrinthisch verschlungene Gebirge.

Ganz anders erscheint uns die Landschaft südlich: wie ein geheimnisvolles zauberisches Land, still und träumend, von der schöpferischen Natur ganz mit Grün umkleidet, liegen die waldigen Berge des Schwarzwaldgebirges

* bekannt als Fundstätte aus der jüngeren Steinzeit.

Digitized by Google

da. Nur einzelne Ortschaften (Engelsbrand, Salmbach, Waldrennach, Dennach, Neusatz) verraten, daß auch hier, fühlende Menschen gleich uns, eine Heimstätte haben.

Also ist die Aussicht von der weitherrschenden Höhe zwischen Büchenbronn und Engelsbrand beschaffen."

Am 12. Mai ließ Wittum eine nochmalige Beschreibung all der Punkte folgen, welche man von der Höhe aus sehen kann und zwar so genau, daß man eine Orientierungstafel darnach hätte bearbeiten können.

Nun wurde in den nächsten Tagen diese Tanne durch Leitern und wo diese nicht mehr hinaufreichten, durch in den Stamm getriebene eiserne Klammen besteigbar gemacht. Scharen von jungen Leuten strömten an den Sonntagen der Büchenbronner Höhe zu, um etwas von der vielgerühmten Aussicht zu profitieren. Den Meisten fehlte jedoch das nötige kalte Blut und der schwindelfreie Blick, um von dem Ende der hohen Leiter, noch an den Klammen weiter steigend den Gipfel des Baumriesen zu erklimmen; aber es gab doch auch Waghälse, die keck genug waren, und welche dann das hohe Lied von der herrlichen Aussicht in alle Welt hinaussangen. Es war nicht zu verkennen, die Idee einen Aussichtsturm auf dieser Höhe zu bauen, war auf fruchtbaren Boden gefallen und geradezu populär geworden. Wagte man anfangs nur an einen Holzturm zu denken, der etwa 2000 Mark kosten würde, so verließ man binnen kurzem diesen Gedanken und man sprach nur noch von einem Stein- oder Eisenturm.

Genug, das lebhafte Interesse war geweckt; es wurde fleißig gesammelt. Die am Turmbau mit interessierten Gemeinden Büchenbronn, Engelsbrand und Neuenbürg wollten auch ihr Scherflein beitragen. Pforzheimer Gesangvereine veranstalteten eine Gesangsaufführung zu Gunsten der Turmbaukasse, Prinz Karl zu Bauschlott stiftete eine namhafte Gabe, der Turnverein zeichnete 100 Mk.; so ging die Sache rüstig vorwärts. Die Gemeinde Büchenbronn erbot sich, ein Stück Wald abholzen zu lassen zu einem freien Platz, auf dem der Turm erstellt werden könne. Wittum und seine Freunde wirkten unermüdlich, der Verschönerungsverein half thätig mit und so war es möglich, daß in einer Versammlung am 18. April 1883 verkündet werden konnte, daß schon 3000 Mk. gezeichnet seien.

Interessant ist, daß Oberförster Wetzel in Villingen, der früher beim Forstamt in Pforzheim angestellt war und durch die Zeitung Nachricht von dem projektierten Aussichtsturm erhielt, brieflich seine Freude über diesen Plan ausdrückte. Er habe schon in den fünfziger Jahren eine dieser höchsten Tannen erstiegen und sich an dem herrlichen Panorama ergötzt. Daß er es noch erlebe, einen Aussichtsturm auf jener Höhe errichtet zu sehen, gereiche ihm zur ganz besonderen Freude.

Inzwischen waren von Herrn Architekt Klein Pläne nebst Kostenberechnung für einen Steinturm gemacht worden und von dem Hause Louis Kühne in Dresden war ein ausgearbeitetes Projekt für einen eisernen Turm eingelaufen. Das Komite entschied sich in einer Versammlung am 24. Juli 1883 für einen eisernen Turm und übertrug die Ausführung desselben der Firma Louis Kühne zu ihrem Angebot von 5900 Mk., Fundamentation, Transport, Montierung, Anstrich inbegriffen. Die Eisenteile trafen in den ersten Tagen des Oktober hier ein, mit den Arbeiten wurde alsbald begonnen und konnte am 20. Nov. die Uebergabe des vollendeten Turmes an das Komite stattfinden.

Der Turm ist genau 25 Meter hoch, hat am Erdboden 8 Meter Durchmesser und ist achtseitig. Eine Wendeltreppe von 124 Stufen führt zur obersten, 4 Meter im Durchmesser fassenden Galerie (Plattform), welche mit einem soliden Schutzgeländer umgeben ist. Diese Plattform bietet Raum für mindestens 25 Personen. Die Konstruktion des Turmes ist eine derartig solide, daß er für eine Belastung von 60 Zentnern eine 14fache Sicherheit bietet. Die Treppe ist bequem zu ersteigen; verschiedene mit Brettern gedeckte Podeste hemmen den Blick in die Tiefe und laden zum Ausruhen ein. Im Boden sind die Eisenteile in starkem Fundament gut verankert.

In erster Zeit wurde das Besteigen des Turmes nur gegen ein kleines Eintrittsgeld gestattet; bei der starken Frequenz der Büchenbronner Höhe in jener ersten Zeit, in der ein jeder seine Neugierde befriedigen wollte, kam durch dieses Eintrittsgeld eine schöne Summe zusammen, so daß die entstandenen Unkosten nach und nach gedeckt wurden. Waren doch bald nach Fertigstellung des Turmes an einem schönen Novembersonntag mehr als 2000 Personen da, welche den Turm besteigen und die Aussicht bewundern wollten. Die feierliche Einweihung des Turmes fand erst im Frühjahr 1884 statt; noch verschiedene Jahre nachher wurde alljährlich am Himmelfahrtsfeste auf der ausgerodeten Waldfläche beim Turm ein Volksfest mit Turnspielen abgehalten. Hat auch der große Zulauf zum Aussichtsturm auf der Büchenbronner Höhe mit den Jahren abgenommen, so ist doch ein Gang auf diesen Berg immer noch einer der lohnendsten in der Umgegend Pforzheims. Die Wandrer gehen dann nicht den gleichen Weg zurück, sondern nehmen den Weg durchs hübsche Grösselthal zum Neuenbürger Bahnhof, von wo aus sie die Eisenbahn in kurzer Frist nach Pforzheim zurückbringt.

Die Höhe, auf der der Aussichtsturm steht, wurde durch die Initiative des Verschönerungsvereins von den verschiedensten Seiten aus, durch bequem angelegte Fußwege zugänglich gemacht. Vom Enzthale aus, entweder von Pforzheim aus durch das romantische Weißenstein und Büchenbronn zum Turm; oder von der Station Birkenfeld der Pforzheim-Wildbader Linie auf eisernem Steg über die Enz und dann auf extra angelegtem Fußweg durch schönen Bergwald direkt aufwärts zum Turm. Von den nächsten Stationen der Enzthalbahn, der Haltestelle Grösselthal und der Station Neuenbürg aus, führt der Weg durchs Grösselthal (in welchem die Quellstuben der Pforzheimer Wasserwerke liegen) über Engelsbrand zur Turmeshöhe. Aber auch von der Nagoldthalbahn aus ist der Turm in kurzer Zeit zu erreichen; von der

Digitized by Google

Station Unterreichenbach (zwischen Pforzheim und Liebenzell) gehts auf guter Landstraße dem schön und hochgelegenen Grunbach zu und dann auf bequemem Fußweg in halbstündigem Marsche zum Turm. Auch das schon erwähnte Weißenstein ist eine Station der Nagoldthalbahn.

Da der Turm nur 25 Meter hoch ist, so mußten einige von den größten alten Tannen gefällt werden; da dann noch eine Waldblöße zum Aufstellen des Turmes ausgerodet ward, so war den Stürmen eine Angriffsfläche gegeben und mancher von den alten Baumriesen wurde seither von ihnen entwurzelt. Von jenen großen alten und schönsten Tannen sind daher nur noch wenige übrig; aber auch so ist die Büchenbronner Höhe immer noch von einem schönen Hochwald gekrönt; in welchem der Turm so versteckt ist, daß ihn nur das Auge des Kundigen von ferne her, zwischen den Bäumen entdecken kann.

Mögen diese Zeilen auch ferner Wohnende veranlassen, in schöner Sommerzeit dem Aussichtsturm auf der Büchenbronner Höhe einen Besuch abzustatten, um von dem am weitest nach Nordost vorgeschobenen Schwarzwaldberge die weite Rundschau über das vor ihnen ausgebreitete Hügelland zu genießen.

Zusatz von J. Näher.

Der Büchenbronner Turm behauptet zwischen den Thälern der Nagold und der Enz den nördlichsten Vorsprung des Schwarzwaldmassives. Es ist daher ganz natürlich, daß man bei dieser Höhe (635 m) und bei der Höhe des Turmes von 25 m von dessen oberstem Boden eine entzückende Aussicht genießt, namentlich in das Neckarzwischengebiet bis zum Odenwald, dann in das Rheinthal bis zum Pfälzer Hardtgebirge, und westlich bis zu den nördlichen Vogesen. Gegen Südosten zeigt sich noch der nördliche Teil der schwäbischen Alb mit dem Hohenstaufen, während gegen Süden der an Höhe den Aussichtsturm überragende württembergische Schwarzwald mit seinen dunkeln Tannenflächen die Fernsicht abschließt. Man darf wohl sagen, die fragliche Aussicht ist einzig in ihrer Art und wird von keiner der im nördlichen Schwarzwald liegenden Aussichtshöhen an Großartigkeit erreicht.

Zunächst vor uns erhalten wir einen Einblick in das romantische Enzthal auf die Orte Birkenfeld, Brötzingen und die große Fabrikstadt Pforzheim. Mit lieblichem Reiz schließt das Thal mit der steilen Thalwand bei Enzberg und anderseits mit dem Hagenschieß ab.

Von dem Königstuhl bei Heidelberg verfolgen wir mit großem Interesse den Höhenzug, welcher bis zum Ausgang des Murgthales das Rheinthal begrenzt. Wir erwähnen hier die Erhebungen des Letzenberges bei Malsch, der Michaelskapelle bei Untergrombach, des Durlacher Wartberges und des Wattberges bei Ettlingen. Von da schließt sich dieser immer mehr ansteigende Höhenzug der rechtseitigen Thalwandung des Murgthales an; wo der majestätisch vortretende Kegel des Mahlberges und der massive Mauzenberg, der seiner Form nach im Volksmund auch als „der Mistwagen“ bekannt ist, dem Beschauer auffallen. Die Fernsicht ist hier geschmückt durch die charakteristischen Konturen des nördlichen Vogesengebirges und der Hardt bis zum Donnersberg.

Wie eine Landkarte liegen da die Höhenplatten des Pfinz- und Albthalgebietes mit ihren Ortschaften vor uns. Ebenso breitet sich vor unsern Blicken das Neckarzwischenland mit dem Elsenzgebiet aus. Hier unterscheiden wir deutlich den Steinsberg und Eichberg bei Sinsheim, die Maulbronner Berge, den Stromberg und den Asperg bei Ludwigsburg. Die Ferne schließen die Löwensteiner und Murrhardter Berge ab, welchen zur Römerzeit der sogen. Limes (Pfahlhag) folgte. Die höheren Berge des mittleren Murgthales mit dem Hohloh (990 m) verdecken südlich die Fernsicht auf die Alpen.

Den schönen eisernen Aussichtsturm verdanken wir den Bemühungen der Herren Bühler und Wittum in Pforzheim, welche den mit Tannenhochwald bedeckten Bergvorsprung, der früher keine Aussicht gewährte, richtig erkannten und die Erbauung im Verein mit dem Schwarzwaldverein anstrebten.

Nur eines sollte noch nachgeholt werden, um beim Sturm das Schwanken der Plattform zu beseitigen, das ist die Verankerung der letzteren durch vier Drahtseile an vier massive in den Boden eingesenkte Mauerklötze. Auf diese Weise ist auch der eiserne Aussichtsturm auf dem Hochfirst bei Neustadt im Schwarzwald verankert und man spürt auf der Plattform selbst beim Sturme wenig von diesen lästigen Schwankungen. Auch bezüglich der Form und Behandlung des vorliegenden Panorama wollen wir unsere Ansicht noch mitteilen.

Man kann drei verschiedene Gestaltungen (Formate) von Rundsichtaufnahmen unterscheiden.

1. Die große Kreisform, wo auf der Peripherie derselben die Fernsicht verzeichnet ist. Diese Art der Darstellung wird in der neuesten Zeit immer wieder empfohlen. Aber sie beruht auf ganz unrichtigen Anschauungen, die der Wirklichkeit ganz und gar widersprechen. Jeder Blick auf eine Landschaft oder einen Stadtteil oder ein Bildwerk bedingt die durch beide Augen gehende sogen. Augenlinie, sie ist und bleibt horizontal, in ihr vereinigen sich die Fluchtpunkte der auf dem Bilde sich befindenden Abgrenzungslinien (mit Ausschluß der wagerechten mit der Augenlinie parallel laufenden). Es sieht kein Mensch in der Natur eine Fernsicht in Bogenform; also ist auch die Kreisform für solche Rundsichtaufnahmen falsch und auch schon deshalb ungeeignet zur Benützung, da sie einen großen Bogen erfordert, der die Aufbewahrung in der Tasche erschwert und der oben auf dem Turm von dem Sturme leicht zerrissen wird.

2. Das Streifenformat, wie ich es bisher für meine Panoramen (ca. 50) eingehalten habe, nähert sich der Natur schon mehr, wenn man sich das Bild als aus Einzelstreifen, welche Einzelblicken entsprechen, dargestellt denkt. Der nicht zu lange etwa 25 cm hohe Streifen läßt sich in Taschenformat zusammenlegen und kann auch beim Sturme leicht gehandhabt werden, indem man nur die

Digitized by Google

gewünschten Teile umzuschlagen braucht, das übrige zusammengelegt läßt.

Noch in der letzten Zeit habe ich nach Wunsch des Gebirgsvereinsvorstandes der sächsischen Schweiz das Panorama des Porsberg auf diese Weise aufgenommen.

3. Die letzte Art der Form, welche sich mehr für die Veröffentlichung in den Zeitungen eignet, beruht auf der Teilung des langen und zusammenhängenden Streifenbildes in Einzeldarstellungen, die sodann auch zu einem Gesamtstreifenbild zusammengeklebt werden können. Diese Art der Behandlung ist nun auch dem neuen Panorama vom Büchenbronner Aussichtsturm zu Grunde gelegt.

Touristen-Verband.

Vom Verband deutscher Touristenvereine. In Ausführung eines Beschlusses der Marburger Hauptversammlung hat der Zentralausschuß, an dessen Spitze Amtsgerichtsrat Müller in Arnsberg steht, eine Eingabe an den preußischen Landtag gerichtet, um dort Stimmung für Verkehrserleichterungen auf den preußischen Bahnen zu machen. Der Bericht zählt zunächst diejenigen Einrichtungen auf, die andere Bahnverwaltungen getroffen haben, um den Wünschen des reisenden Publikums entgegenzukommen: zehntägige Gültigkeit der Rückfahrkarten in Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen; in Baden Kilometerhefte zum Preis von 24 Mark für 1000 km III. Klasse, 40 Mark dto. II. Klasse; in Württemberg und Baden Fahrscheinbücher für 30 Fahrten zwischen zwei bestimmten Orten mit einer Preisermäßigung von 33⅓%, endlich in Württemberg und in der Schweiz Zeitkarten zu beliebiger Fahrt während 15 Tagen zum Preis von 20 Mark beziehungsweise 30 Frcs. in III. Klasse, 30 Mark beziehungsweise 42 Frcs. in II. Klasse. Namentlich die Kilometerhefte und Zeitkarten erfreuen sich einer fortwährend wachsenden Beliebtheit und werfen ganz bedeutende Erträge ab; im Jahre 1897 wurden in Baden 118 496 Hefte mit einer Einnahme von 3 404 850 Mark verkauft, die beste Widerlegung der Einwände, die von offiziöser Seite gegen die Einführung der Kilometerhefte gemacht worden sind. Will man ihre Benützung noch breiteren Schichten der Bevölkerung zugänglich machen, so darf man nur die bisher verlangte Zahl von 1000 km reduzieren und die Gültigkeitsdauer von 1 Jahr auf 2 Jahre erhöhen. Die Befürchtungen, es möchten derartige Verkehrserleichterungen Mindereinnahmen zur Folge haben, sind in keiner Weise eingetreten. Gestützt auf diese Ausführungen bringt der Ausschuß dem preußischen Landtag die Einführung der beiden genannten Verkehrserleichterungen in Vorschlag d. h. der 10tägigen Gültigkeit der Rückfahrkarten und der Kilometerhefte. Mit der Erfüllung dieser Wünsche scheint es indessen in Preußen noch gute Weile zu haben, wenn die Ausführungen des Ministers Thielen in der Sitznng des Reichstags vom 25. Februar in den Blättern richtig wiedergegeben sind. Darnach soll der Minister gesagt haben: die Kilometerhefte eignen sich für Preußen nicht wegen der komplizierten Fahrpreisberechnung auf weite Strecken, „so daß sich schließlich eine Mauer um den Schalter bilden und es beinahe zu Thätlichkeiten kommen würde"; ein schönes Kompliment, sowohl für die preußischen Eisenbahnbeamten, wie für das Publikum. Ganz neu wird unsern Lesern sein, was der Minister über unsere Abonnementshefte äußerte: „Die Abonnementshefte, die sich in Süddeutschland bewährt haben sollen, haben nur dazu geführt, daß die Leute in den größeren Städten ihr Nachtquartier suchten, während die Dorfwirtshäuser leer standen." Was mögen das für Leute sein, die im Abonnement von einem Dorf in die Stadt fahren, um dort ein Nachtquartier aufzusuchen? Im übrigen darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Einrichtung der Sonntagsfahrkarten, die von größeren Verkehrszentren nach allen Himmelsrichtungen zu ermäßigtem Preis ausgegeben werden, für die norddeutschen Touristen eine ganz wesentliche Verkehrserleichterung bedeuten, um die wir Württemberger sie mit vollem Recht beneiden. Auch die Möglichkeit, die außerordentlich billige IV. Klasse zu benützen (1 km 2 Pfennig), hat Mittel- und Norddeutschland vor uns voraus; von ihr wird, namentlich in den Kreisen jüngerer Touristen, viel mehr Gebrauch gemacht, als wir gewöhnlich annehmen. D.

Bücherschau.

Krauß, Friedrich, Die Eiszeit und die Theorien über die Ursachen derselben. Ravensburg, O. Maier. 232 Seiten. Preis 3 Mk.

Es dürfte kaum eine zweite geologische Periode geben, an welche sich so viele, auch für den Laien interessante Fragen anknüpfen, wie an die Eiszeit. Sie steht auch seit drei Jahrzehnten im Vordergrund der wissenschaftlichen Tagesfragen. Das vorliegende Büchlein stellt sich die Aufgabe, das Thema der Eiszeit erschöpfend zu besprechen und die Ergebnisse der Wissenschaft in ein einheitliches Ganzes zusammenzufassen. Der Verfasser (Fabrikant in Ravensburg) ist zwar nicht Fachmann, aber er hat seit Jahren die Erratica Oberschwabens gesammelt und sich in sein Thema so eingelebt, daß man jenen Mangel nur selten merkt; ja man muß ihm zugestehen, daß er sein Thema nach allen Seiten beherrscht, und ein Büchlein geschaffen hat, für welches ihm weite Kreise dankbar sein werden. Ein solches Büchlein war in der That ein Bedürfnis. Die gelegentlichen Abhandlungen, welche man in Büchern und Zeitschriften über die Eiszeit findet, pflegen wohl Interesse zu wecken, aber vieles unerklärt zu lassen oder nur anzudeuten, worüber man schwer die gewünschte Auskunft findet. Hier ist alles zusammengestellt, und wir wüßten keine hierhergehörige Frage namhaft zu machen, welche nicht bei Krauß ihre klare und präzise Antwort fände.

Da sind die Erscheinungen der Eiszeit, die Moränen, die erratischen Blöcke, die Flora und Fauna eingehend behandelt. Dann folgt die Ausbreitung der Vergletscherung, zuerst in den Alpenländern und den Vorländern der Alpen, dann speziell in Oberschwaben, auf der Alb und in unserem Unterland. Dann folgt ein eigener Abschnitt für das Schwarzwaldgebiet, wo besonders die Arbeiten von Platz und Regelmann eingehend besprochen werden. Weiter folgen die Vogesen (nach Gerland), Norddeutschland, die übrigen europäischen Länder, endlich die außereuropäischen Glazialgebilde. Mit besonderer Vorliebe sind die Theorien über die Ursachen der

Digitized by Google

Eiszeit behandelt, die tellurischen und die kosmischen Ursachen: die Hypothesen und Erklärungsversuche von Sartorius, Probst, Koken, Arrhenius, de Marchi, Aug. Schmidt, welche alle die Ursachen in Erscheinungen unseres Erdkörpers suchen; dann die Adhemarsche, die Crollsche und andere Hypothesen, welche auf die Verschiebung des Frühlingspunktes, die wechselnde Excentrizität der Erdbahn, die Ekliptikschiefe, die Verschiebung der Erdpole zurückgehen. Der Verfasser neigt den letzteren (kosmischen) Erklärungen zu. Deshalb berichtet er auch eingehend über die neuesten angeblichen Entdeckungen von Eiszeitspuren aus früheren Erdperioden, in der Steinkohlenzeit, der Dyas (da hätten auch die Schwarzwaldgeologen noch die Aufgabe, im Rotliegenden bei Schramberg u. s. w. Gletscherwirkungen zu entdecken) und in Tertiärformationen. Am Schluß kommt auch noch die Süßsche Sintfluthypothese zur Darstellung und eine Besprechung des Föhns.

Nicht selten läßt Krauß die Autoren selbst sprechen, doch pflegt er schließlich mit seinen eigenen Anschauungen auch nicht zurückzuhalten. Hier sollen ein paar Punkte namhaft gemacht werden, in denen wir mit dem Verfasser nicht einig gehen können. Die Atlantis des Plato (den verschwundenen Erdteil zwischen Europa und Amerika) nimmt Krauß als Wirklichkeit, wir sehen in derselben lediglich ein Phantasiegebilde. In den Zeitberechnungen, bekanntlich der verwundbarsten Seite der Geologen, folgt Krauß nicht den besonnenen und zurückhaltenden deutschen Forschern, sondern er neigt zu den französisch-schweizerisch-phantastischen Zählungen, welche gleich mit Hunderttausenden um sich werfen. Krauß rechnet seit dem Ende der Eiszeit 15—40 000, für die Dauer der Eiszeit 80—160 000 Jahre. Wir würden hier überall eine Null zum Voraus streichen und über den Rest ließe sich erst noch verhandeln. Wie oft ist schon der Schluß von der Jetztzeit auf die Diluvialzeit als unberechtigt zurückgewiesen worden! Die heute thätigen Kräfte würden zu den Wirkungen der Eiszeit nicht nur Hunderttausende von Jahren brauchen, sondern sie würden dieselben in alle Ewigkeit nicht zuwegebringen. Sodann können wir auch die Periodizität der Eiszeiten nicht als bewiesen anerkennen. Aber eine Zusammenstellung der behaupteten Beobachtungen aus andern Erdteilen wird ja manchem angenehm sein.

Die Krauß'sche Darstellung ist populär, jedem verständlich, angenehm und liest sich leicht. Das Büchlein wird sich gewiß unter den Naturfreunden viele Leser erwerben, welche immer wieder gerne in demselben Belehrung über allerlei Probleme suchen werden. Auch den Schwarzwaldfreunden sei es angelegentlich empfohlen. K. Miller.

Zwei neue Erscheinungen auf dem Gebiet der Dialektlitteratur.

Richard Weitbrecht, der beliebte Dialektdichter hat seinen fünf Bändchen „Schwobagschichte" ein sechstes folgen lassen:

Der Blomabäure ihr Domme. Reich illustriert. Preis kart. 80 Pf. J. Ebnersche Verlagsbuchhandlung.

Zwei Bauernkinder, der gescheite Märte und das ungeschickte Rösle, er immer das Erste, sie die Letzte in der Schule, finden sich trotz des verschiedenen Naturells durch eine eigenartige Fügung des Schicksals zusammen. Treffliche Kleinmalerei, prächtige Charakterzeichnungen, liebevolles Eingehen in schwäbische Eigenart zeichnen auch diese ländliche Idylle aus und werden ihr zahlreiche dankbare Leser verschaffen.

Tannezapfe us'em Schwarzwald. Lustige Gedichte in nordalemannischer Mundart von August Ganther. Verl. von Lorenz & Wätzel (Schwarzwaldverlag) Freiburg i. B.

Neben einigen bekannten Scherzen, die als leichte Ware zu bezeichnen sind, enthält das Büchlein eine Anzahl trefflicher, scharf pointierter Gedichte, die sich zum Vortrag in heiterer Gesellschaft eignen. Der alemannische Dialekt mit seinen scharf ausgeprägten Kehllauten und den verschwimmenden Diphthongen ist freilich durch Schriftzeichen sehr schwer wiederzugeben; das Büchlein verzichtet auch darauf, mit Benützung besonderer Zeichen die Schwierigkeiten zu beseitigen. Ein Kenner des Dialekts — und für solche ist ja das Büchlein bestimmt — kann sie entbehren; er mag seine Freude haben an dem kräftigen, derben Humor seiner Landsleute. Hier nur eine kleine Probe davon:

Zueg'schlosse.

Wenn d' Esserei als fertig isch,
Un eh sie ufstehn als vum Tisch,
Schnie'd als d'r Knecht, e strammer Esser,
E groß Stuck Brot ra mit sim Messer.
Sie thuen albott d'rwege lache;
Er aber thuet sich nix drus mache.
Er sait: „I weiß, wurum i's thue:
Mit dem schließ i de Mage zue."

Emol, wie zue schu isch si Mage,
Do loßt d'r Bur Brotwürscht uftrage.
Mi Knecht geht dra, wie uf d'r Feind.
Du sait d'r Bur, du, i ha g'meint,
Du hättsch zueg'schlosse schu die Mage?
„Sell isch so", thuet d'r Knecht druf sage,
„Doch zwei, drei Würschtle pack i doch;
Die schlupfe no durch's Schlüsselloch!"

Briefkasten.

Zu der Anfrage S. 31 in Nr. 2, bez. zur Dornstetter Alpenaussicht S. 29, ist uns ein ausführlicher Artikel in Aussicht gestellt. Der Einsender M. betont ebenfalls die außerordentlich günstige Lage des Martinsbühls, mahnt aber zur Vorsicht in der Bestimmung der einzelnen Punkte des Alpenpanoramas (Szesaplana nicht rechts vom Dreifaltigkeitsberg, Zugspitze wohl nicht sichtbar, bei einem Azimut von 31° von O nach S).

Einzelne Abzüge des beiliegenden Panoramas vom Büchenbronner Turm sind zum Preis von 25 Pf. franko durch die Geschäftsstelle von M. Holland zu beziehen.

Inhalt: Heiteres und Ernstes aus der Vergangenheit der Feste Asperg. Von Th. Schön. Schluß. S. 33—35. — Zu den Bildern aus dem Hozenland. Mit 2 Bildern. S. 35—37. — Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Kriegs. V. Von Albert Schilling. S. 37—38. — Der Aussichtsturm auf der Büchenbronner Höhe bei Pforzheim. Von Gerwig-Pforzheim. Zusatz von J. Näher. Mit 1 Bild. S. 38—42. — Touristen-Verband. S. 42. — Bücherschau. S. 42—43. — Briefkasten. S. 43.

Digitized by Google

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

W. Rall, Baumschulenbesitzer und Samenhandlung **Eningen**

bei **Reutlingen** empfiehlt seine **Massenvorräte** von kräftigen **hochstämmigen Obstbäumen** und künstlich formierten **Zwergstämmen,** reichhaltige Sortimente von allen Arten **Zier-** u. **Alleeenbäumen, Ziergehölzen, Coniferen, Beerenobst, Rosen, Schling-, Hecken-** und **Waldpflanzen** (Laub- u. Nadelholz) etc. und stehen reich illustrierte **Pflanzen**-Preislisten, ebenso über **erprobte, garantiert echte, bestkeimende Gemüse-, Blumen-, Feld-, Wald-** und **Grassamen** etc., illustr. **Samen**-Preislisten **je** gratis und franko zu Diensten.



Patente
aller Länder
Schutzmarken * **Gebrauchsmuster**
besorgt prompt und sorgfältig
A. B. Drautz,
staatlich geprüfter Civilingenieur
Stuttgart, Friedrichstr. No. 62.

Empfehlenswerte
Hotels u. Restaurants:
Stuttgart
Hotel Dierlamm, Friedrichstrasse.
„ Bilfinger, „
„ z. Post, „
„ Europäischer Hof „
Gasthof z. Falken, Christophstrasse.
Restaurant Seeger z. Kelter.

Für Hotels, Gasthöfe, Pensionen.
Wir liefern in geschmackvoller Ausstattung prompt und billig:
Speise- und Menukarten, Notas, Briefpapier mit Aufdruck von Ansichten, Postkarten, Prospekte etc.,
sowie jede andere Druckarbeit.
= Besorgung von Illustrationsmaterial. =
Buchdruckerei A. Bonz' Erben in Stuttgart.

PATENTE
Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder
besorgt prompt und sorgfältig
Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.
[Inhaber: K. Bosch, Ingenieur und Patent-Anwalt.]
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Grösstes Speziallager in
Cigarren,
Cigaretten
Tabaken
in- und ausländischer Fabrikate.
Wilhelm Stern, Stuttgart
Tübingerstrasse Nr. 1.
König Wilhelm II. Haus.

Weine! **Tiroler Spezial,** feinste Qualität, versendet franko jeder Bahnstation per Liter zu ℳ —. 70 unter Garantie für Naturwein! Faß leihweise. Muster gerne zu Diensten. **Leonhard Nörpel,** Weinhandlung, **Friedrichshafen.**

Haasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Expedition
liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse
Kataloge.
Abfassung und augenfälligstes Arrangement. Effectvolle orig. Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.
Filiale: ***Stuttgart,*** *Königstr. 47.*

J. Lenz, Stuttgart
Büchsenstrasse 29 fertigt die denkbar besten

Jagd- und Touristenstiefel.
Vielfach m. ersten Preisen prämiiert.
Ia. Referenzen.

Die Buchhandlung von M. Ringe in Wildbad geht am 1. April in meinen Besitz über und wird als Filiale von mir geführt.
Stuttgart. ***Max Holland,*** *Buchhändler.*

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 4. **April 1899.** **VII. Jahrgang.**

Berühmte Schwarzwälder.

5. Berthold Auerbach, der Dichter des Schwarzwalds.

Von Rudolf Krauß.

Im stattlichen und wohlhabenden Dorfe Nordstetten hat Berthold Auerbach das Licht der Welt erblickt und die Tage seiner Jugend verlebt. Der Sohn einer kinderreichen jüdischen Familie, gehörte er zu jener mitten unter das schwäbische Bauernvolk verschneiten Semitengemeinde, die zu ihrer Umgebung zwar die engsten und freundlichsten Beziehungen unterhält, sich aber trotzdem nicht nur in religiöser, sondern auch in sozialer und kultureller Hinsicht ihre unaustilgbaren Eigentümlichkeiten bewahrt hat. So bot sich unserem Dichter auf der einen Seite die schönste Gelegenheit, die Menschen, unter denen er groß ward, genau kennen zu lernen, andererseits ermöglichte es ihm gerade die abweichende Stellung, die er mit den Seinigen ihnen gegenüber einnahm, ihr Thun und Treiben objektiver und unbefangener zu beobachten und zu beurteilen, als ein vollbürtiger Schwarzwaldschwabe fähig gewesen wäre. Das Leben hat dann Auerbach frühzeitig seiner Heimat entführt, der er indessen im Herzen treu geblieben ist. Mitten im großstädtischen Treiben, in der Gesellschaft des modernen Salons übermannte ihn immer wieder die Sehnsucht nach den einfachen und derben Kulturformen des Schwarzwalds, fast alljährlich besuchte er das Schwabenland und begrüßte regelmäßig die Fluren, auf denen er als Knabe gewandelt, die Naturmenschen, mit denen er einst vertrauten Umgang gepflogen hatte, aus der Berührung mit ihnen neue Kraft ziehend für diejenige Gattung der Poesie, zu deren Pflege ihn die Muse vor vielen auserkoren hatte. Auf der Hochzeitsreise führte er sein geliebtes junges Weib nach seinem Geburtsorte, noch in seinem letzten Lebensjahre schleppte er sich hin als sieher Greis, und endlich wollte er hier den letzten, ewigen Schlummer schlummern. Es war eine rührende Kindesliebe, entsprungen aus dem tief gemütlichen Zuge seines Wesens, aus dem unerschütterlichen Bewußtsein, daß in der Heimaterde die starken Wurzeln seiner Kraft ruhen.

Nachdem sich Auerbach weder mit der talmudischen Theologie noch mit der Rechtsgelehrsamkeit hatte befreunden können, fand er im Studium der Philosophie, namentlich des Spinozistischen Pantheismus, seine vorläufige Befriedigung. Gleichzeitig wandte er den politischen Zeitfragen ein nachdrückliches Interesse zu, das sich im Laufe der Jahre eher vermehrte als verminderte. Eine Schutzschrift für seine Stammesgenossen machte seinen Namen zuerst bekannt, seine wissenschaftliche Hauptleistung war eine Uebersetzung der gesamten Werke Spinozas. Auch seine ersten poetischen Arbeiten bewegten sich in derselben Richtung. Ein Romancyklus, der unter dem Gesamttitel „Das Ghetto“ Bilder aus dem Leben der Juden verschiedener Länder und Zeiten geben wollte, gedieh nicht über die beiden ersten Abteilungen hinaus, von denen die eine „Spinoza“, diesen Denker, die andere „Dichter und Kaufmann“, den unglücklichen schlesischen Epigrammatiker Ephraim Kuh zum Helden hat. Der geringe Erfolg dieser Erstlingswerke einerseits, die Erkenntnis andererseits, daß seine Begabung für die Philosophie mehr zum Aphoristischen als Systematischen neige und ihn schwerlich auf die beherrschende Höhe führen werde, warf ihn plötzlich in ganz entgegengesetzte Bahnen. Im Jahre 1841 erschienen die beiden ersten Teile seiner vorher in Zeitschriften und Taschenbüchern gedruckten Schwarzwälder Dorfgeschichten in Buchform, denen 1849 und 1854 je ein weiterer Band nachfolgte. Es ist eine alte Erfahrung, daß kräftige Na-

Digitized by Google

turen den Übergang von einer Richtung zur anderen energisch und unvermittelt vollziehen, daß eine frühere Liebe zu Gunsten einer neuen zunächst völlig verdrängt wird, um dann im Laufe der Zeit wieder langsam in ihre Rechte einzutreten. So hat auch Auerbach gerade in seinen ersten Dorfgeschichten alle philosophische, politische, lehrhafte Tendenz verabschiedet und rein poetische Bilder teils heiterer, teils ernster Art aus dem Bauernleben entworfen. So frisch und ursprünglich, wie „Der Tollpatsch", „Die Kriegspfeife", „Des Schloßbauers Vefele", „Tonele mit der gebissenen Wange" u. s. w., muten die späteren Erzählungen nicht mehr an, wie viel sie an Tiefe und Gehalt gewonnen haben mögen. Eine bestimmte Tendenz macht sich zuerst in „Ivo, der Hajrle" geltend, einer Novelle, die den Entwickelungsgang und das Schicksal eines zum katholischen Geistlichen bestimmten Bauernknaben, der sich nach den schwersten Seelen- und Gewissenskämpfen befreit und wieder zum Bauern macht, in ergreifender Weise schildert. Rückerinnerungen an eigene Lebenserfahrungen sind in dieses psychologische Gemälde verwoben. Lehrhaft beginnt er in der sonst sehr ansprechenden Geschichte „Der Lauterbacher" zu werden, indem er ein von dem Titelhelden geführtes Tagebuch benutzt, um sich allerhand Gedanken und Betrachtungen vom Herzen zu reden. Der sozialpolitische Werdegang der deutschen Nation, die furchtbare Spannung und Erregung jener Jahre mit ihren Erwartungen und Enttäuschungen spiegeln sich im dritten und vierten Bande der Schwarzwälder Dorfgeschichten. In „Luzifer" wird das Verlangen der Zeit nach Geistes- und Glaubensfreiheit in die Seele eines klugen und aufgeklärten Landmannes verlegt, der sich einem fanatischen Pfarrer gegenübersieht, während in „Sträflinge" die humanitären Bestrebungen, das Los entlassener Gefangenen zu erleichtern, eine poetische Stütze erhalten. „Die Frau Professorin" — die dramatische Verballhornung der Birch-Pfeiffer hat dieser schönen Novelle gewiß mehr Leser entwendet als zugeführt — zeigt an einer ungleichen und darum unglücklichen Ehe den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen ländlicher und städtischer Kultur. „Der Lehnhold", eine Familiengeschichte von erschütternder Tragik, erörtert die wichtige Frage der Aufteilung oder Unteilbarkeit der großen Bauerngüter und schildert zugleich die verschiedenen Wirkungen der Revolutionsjahre 1848/49 auf die ältere konservative und jüngere liberale Bauerngeneration. Nachdem die ländliche Muse unseres Dichters in dieser den vierten Band eröffnenden Erzählung ihren sozial-politischen Gipfelpunkt erreicht hat, steigt sie in den drei letzten Stücken, „Hopfen und Gerste", „Ein eigen Haus" und „Erdmuthe" wieder zu harmloseren Motiven herab.



B. Auerbach.

Aus Neumanns „Schwarzwald in Wort und Bild".
Mit freundl. Erlaubnis von J. Weises Verlag.

Auerbachs litterarische Thätigkeit hat sich in diesen Jahren keineswegs auf die bezeichneten vier Bände Schwarzwälder Dorfgeschichten beschränkt. Ermuntert durch den Erfolg, der seinen ersten Arbeiten auf dem Felde der volkstümlichen Novellistik zu teil ward, gab er von 1845 bis 1848 vier Jahrgänge eines Volkskalenders „Der Gevattersmann" heraus, den er 1858 als deutschen Familienkalender wieder aufleben ließ und bis 1869, später unter dem Titel „Volkskalender" fortführte. Seine Kalenderbeiträge sowie eine Anzahl anderer kleinerer Erzählungen und Skizzen hat er wiederholt zu verschiedenen Sammelbänden vereinigt. 1852 trat er mit seinem ersten großen Zeitroman „Neues Leben" hervor. Dieser fand wenig Beifall, und so kehrte Auerbach wieder zur einfacheren Form der ländlichen Erzählung zurück. Es folgten drei seiner besten und beliebtesten Darbietungen: „Barfüßele" (1856), „Joseph im Schnee" (1860), „Edelweiß" (1861). Am wenigsten entfernt sich der Dichter im Barfüßele von der Idylle. Er erzählt uns hier, wie die arme Amrei zur reichen Bäuerin wird und malt ein Liebesleben von Naturkindern mit den einfachsten Mitteln auf's verlockendste.

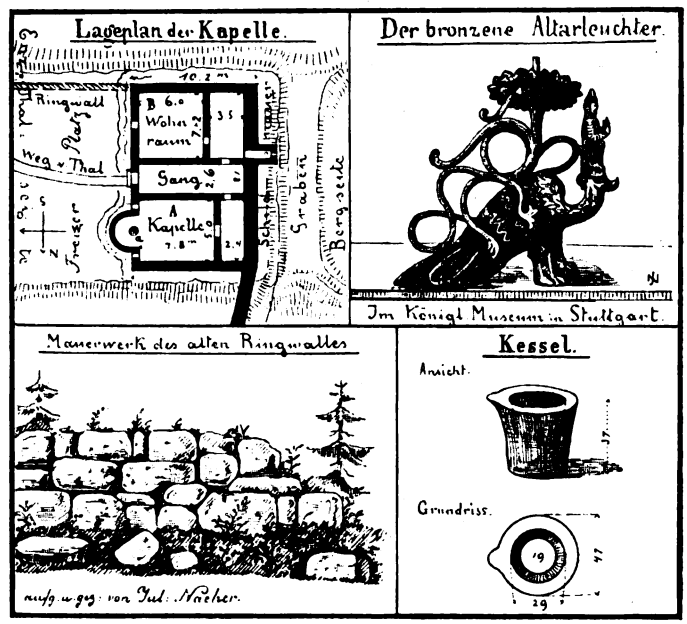
Digitized by Google

Ebenso weiß er in Joseph im Schnee, einer Perle deutscher Erzählungskunst, mitten im heftigsten Familienkonflikte den idyllischen Charakter der Dorfgeschichte zu wahren. Der kleine Joseph geht in der Christnacht seinem Vater, den Gesetz und Kirche noch nicht als solchen anerkennen, entgegen, verirrt sich im Schneegestöber, das ganze Dorf zieht aus, das Kind zu suchen, und als es endlich gefunden ist, haben sich auch die Gegensätze ausgeglichen, und die Eltern werden unverzüglich getraut. Edelweiß ist eine bitterböse, doch schließlich sich zum Guten wendende, auf breiter psychologischer Grundlage aufgebaute und mit großer Virtuosität in der Charakteristik durchgeführte Ehestandsgeschichte.

Nunmehr wagte Auerbach einen neuen Versuch mit einem großen Zeitroman, „Auf der Höhe“ (1865), dem durch das hineinverwobene Stück Dorfgeschichte ein eigenartiges Gepräge aufgedrückt ist. Der starke Beifall, den der Autor mit dieser Schöpfung erzielte, begeisterte ihn zu einem neuen umfangreichen Werke „Das Landhaus am Rhein“ (1869), worin er auf das idyllische Element fast ganz verzichtete und im breiten Strome des Moderomans segelte. Mit der vaterländischen Familiengeschichte „Waldfried“ (1874) schloß er dann diese Schaffensperiode ab. Ähnlich, wie schon in Neues Leben, läßt der Dichter hier die großen Zeitereignisse vom Jahre 1848 bis zum deutsch-französischen Krieg am Leser vorüberziehen und veranschaulicht ihre äußeren und inneren Wirkungen auf einen Kreis geistig bevorzugter Menschen, deren Schwerpunkt wiederum in ländlichen Verhältnissen liegt. Mit einer dreibändigen, „Nach dreißig Jahren“ betitelten Sammlung neuer Dorfgeschichten (1876) kehrte Auerbach ganz zur Schilderung des Bauernstandes zurück. Er knüpft darin an beliebte Geschichten und Gestalten aus älterer Zeit an und setzt in „Des Lorles Reinhard“ Die Frau Professorin, in „Der Tolpatsch aus Amerika“ den Tolpatsch, in „Das Nest an der Bahn“ die Sträflinge fort. „Landolin von Reutershöfen“ (1878) hat das tragische Geschick eines Totschlägers zum Gegenstand, der seine That leugnet, von den Geschworenen dem Rechtsgefühle des Volkes zum Trotz freigesprochen wird, aber im eigenen Hause und im stolzen Gemüte sein Verbrechen tausendfach büßt und schließlich mit dem Tode sühnt. Der übrigens ziemlich schwache zweibändige Roman „Der Forstmeister“ (1879) geht ganz im Natur-, Wald- und Jägerleben auf. Die anziehendere Erzählung „Brigitta“ (1880), worin der Autor seine Heldin das biblische Gebot „Liebet eure Feinde!“ mit der höchsten Selbstüberwindung ausüben läßt, schreitet vom Dorfe zu einer höheren Lebenssphäre vor, um wieder zum Ausgangspunkte zurückzukehren. Es war ein bedeutungsvoller Zufall, daß der Dichter gerade in dieser seiner letzten größeren Schöpfung dem Volke gewissermaßen als Vermächtnis ein reines Humanitätsideal vor Augen stellte.

Auerbachs Bedeutung beruht ausschließlich auf seiner Novellistik. Seine Lyrik ist nicht der Rede wert. Nach den Lorbeeren des Dramatikers hat es ihn allerdings stark gelüstet, und heiß hat er darum gerungen, in die Geheimnisse dieser poetischen Form einzudringen, sich die Bühne zu erobern. Einzelne Theater kamen wohl auch dem berühmten Mann entgegen, aber festen Fuß vermochten seine Stücke nirgends zu fassen. Der redselige Epiker wußte sich nun eben einmal die Spann- und Schlagkraft des rasch vorwärts drängenden Dramatikers nicht zu verleihen. Man betrachte beispielsweise sein Schauspiel „Der Wahrspruch!“ Das ist nichts anderes als eine ohne sonderliches Geschick dramatisierte und aus Reminiszenzen an allerhand ältere Erzählungen zusammengeflickte Dorfgeschichte. Die großen Zeitromane Auerbachs nehmen an den allgemeinen Vorzügen seiner Darstellungs- und Charakterisierungskunst reichen Anteil, weisen bedeutenden geistigen Gehalt auf und erfreuen überdies durch besonnene Behandlung der sozial-politischen Verhältnisse und patriotische Haltung. Aber seine technischen Mängel, die lose Komposition, die übermäßige Breite, die Reflexionssucht machen sich hier besonders unangenehm fühlbar. Obgleich sich hoch über den Troß der gewöhnlichen Romanschreiber erhebend, bleibt er doch auf diesem Gebiete hinter einem Freytag, selbst hinter einem Spielhagen zurück. In seinen zahllosen kleineren Skizzen und Geschichten hat er als Volksschriftsteller und Kalendermann Treffliches geleistet, indessen nicht so Überragendes, daß er hier schlechtweg ohne Nebenbuhlerschaft dastünde. In der Dorfgeschichte dagegen ist er der anerkannte Meister, das vielleicht im einzelnen, aber nicht im ganzen übertroffene Muster. Da kommt allein die ganze Eigenart seiner Dichterpersönlichkeit zur vollen Geltung.

(Fortsetzung folgt.)



Ruine Wolkenbruch (Waldenburg) bei Neuenbürg.

Digitized by Google

Die befeſtigte Kirche bei Neuenbürg.

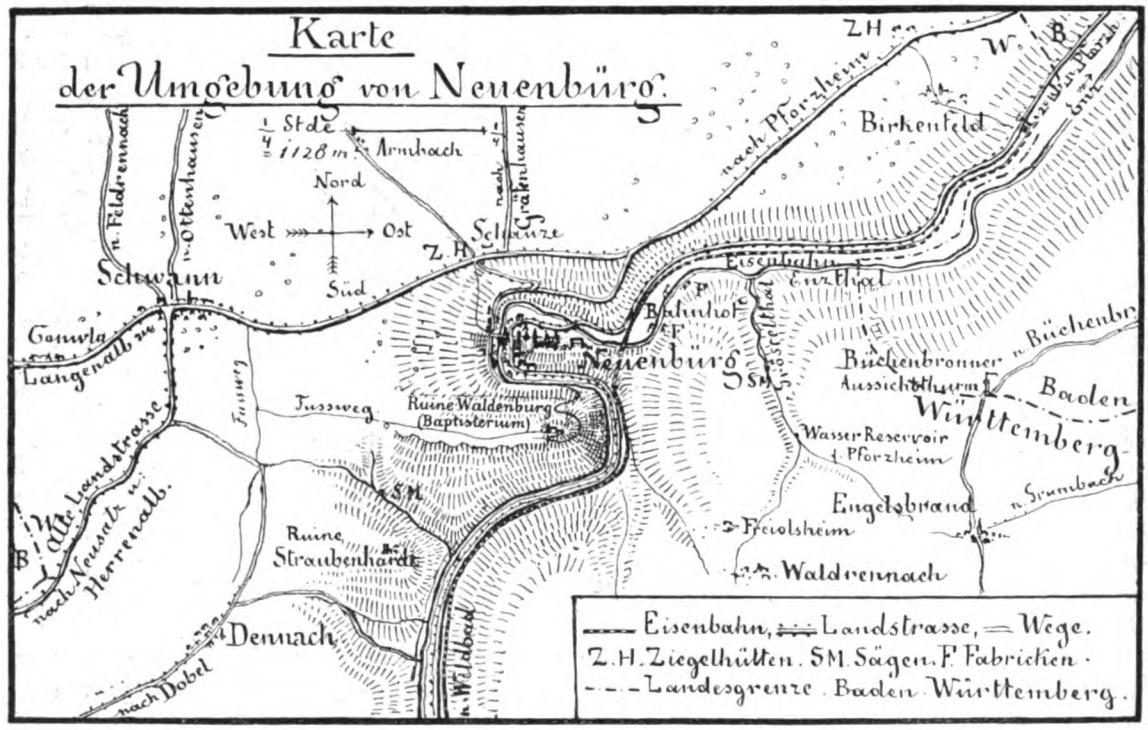
Von J. Näher.

Die zahlreichen geſchichtlich intereſſanten Baudenkmäler, als Burgen, Ringwälle, Klöſter und Wallfahrtskapellen, welche die Berge und die Thäler unſeres Schwarzwaldes zieren, üben mit den landſchaftlichen Reizen dieſer ſchönen Gegend und den herrlichen Fernſichten bis zu den Schweizer Alpen einen beſonderen Anziehungspunkt auf den naturliebenden Wanderer aus. — Über den Genuß, den uns die landſchaftlichen Schönheiten bieten, iſt ſchon oft mit Recht geäußert worden: „Daß nichts einem Wanderer mehr zu bieten vermag, als die Orte, wo mit dem Naturgenuß auch noch geſchichtliche Erinnerungen an die Vorzeit wachgerufen werden.“

In dieſer Beziehung ſind die Gegenden des Oberrheines beſonders bevorzugt, wo jeder bedeutende Bergvorſprung mit einer Burgruine, den ſchönſten Baudenkmälern der Feudalzeit, gekrönt iſt. — Hier kann der Wanderer neben der Schönheit der Natur in der von ihm ſo erſehnten Ruhe auch die Geſchichte reden laſſen, die ihm dieſe Orte doppelt teuer macht.

Zu einem ſolchen lenken wir unſere Schritte bei der Stadt Neuenbürg an der Enz im württembergiſchen Schwarzwald, der beſonders reich an mittelalterlichen Baudenkmälern iſt. — Die bekannten Klöſter Hirſau und Herrenalb, ebenſo die Grafen von Calw waren hier die erſten Beſchützer und Träger der chriſtlichen Kultur.

Auf einem vorſpringenden Fels der linksſeitigen Thalwandung der Enz, Neuenbürg gegenüber, liegen die Trümmer einer kleinen Befeſtigung*, die man ſeit langer Zeit als von einer mittelalterlichen Burg herrührend betrachtete, bis die vor 10 Jahren ſtattgefundene Ausgrabung der Grundmauern zeigte, daß hier eine Kapelle mit einer runden Abſis ſtand. Weiter wurde unter deren Trümmern ein bronzener Altarleuchter und ein ſteinerner Keſſel gefunden. Zu dieſer Zeit begab ich mich von Pforzheim aus dahin, um die Aufnahme des Lageplanes vorzunehmen.



* Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Forſtrats Graf Uxkül in Neuenbürg zählt das Lagerbuch des Wildbader Forſts vom Jahr 1682 auf S. 156 an alten Burgſtällen folgende auf:

1. Calw, das Alt Gräflich Stammhauß ob der Stadt Calw.
2. Altburg, das Alt Burgſtall, liegt vor dem Dorf gegen Calw zu.
3. Fautßberg, liegt an der kleinen Enz, unterm Aichelberg.
4. Straubenhardt, liegt oberhalb Neuenbürg, am Schwabhauſer Wald.
5. Wolkenbruch, liegt bei Neuenbürg, in der Stadt Wald.
6. Hornberg, liegt unter dem Flecken Hornberg gegen den Kölbach.

Demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß die von H. Näher oben geſchilderte Ruine hier unter dem Namen Wolkenbruch aufgezählt iſt. Paulus ſagt von ihr, ſie ſei „halb Burg, halb Klauſe“. Anm. d. Schr.

Digitized by Google

Der Altarleuchter war bereits zur Veräußerung in das Ausland geschickt und ich benachrichtigte hievon sogleich Herrn Konservator Paulus in Stuttgart, in dessen Auftrag ich damals Burgenstudien vornahm. Nur durch diese rasche Vermittlung gelang es, diesen seltenen Fund noch dem Vaterland zu erhalten und er ziert jetzt das Museum der Altertümer in Stuttgart, wohin er von Rechtswegen gehört.

Betrachten wir zuerst die Lage des Ortes, so finden wir denselben auf der vordersten, dem Enzthal zugekehrten Spitze eines schmalen Felsgrates, der von dem Schwann—Dennacher Gemeindeweg etwa 10 Minuten entfernt ist, zur Anlage einer Befestigung von der Natur sehr begünstigt. Derselbe konnte von den auf der Hochebene liegenden Ansiedlungen bei Schwann und Dennach leicht erreicht werden. Es waren wohl die Äbte des nahen Klosters Hirsau, die hier schon im 11. oder 12. Jahrhundert eine befestigte Kirche errichteten und unterhielten. Es war mir bei der Besichtigung bald klar, daß es sich hier nicht um die Reste einer mittelalterlichen Feudalburg oder eines germanischen Ringwalles handle. Der Grundplan des an die Schildmauer sich anlehnenden Baues weist entschieden auf eine kirchliche Bestimmung hin.

Die ganze Anlage ist etwa 48 m lang und 35 m breit. Ein Felseinschnitt trennt dieselbe von dem zur Hochebene führenden Bergrücken. Bei der Unsicherheit der damaligen Zeiten versäumte man nicht, auch diese Friedensstätten mit Ringmauern zu befestigen und zur Verteidigung einzurichten. Die Kapelle mit der Wohnung des Geistlichen oder Mönches (A und B des Lageplanes) stand geschützt hinter der hohen sogenannten Schildmauer D, von deren oberem Wehrgang man, wie bei den Ritterburgen, den Angreifer mit allerlei Wurfgeschossen abweisen konnte. So war die Kirche vor Überfällen gesichert. Die noch in ihren Resten erkennbare Ringmauer E zeigt die Bauweise des 10. und 11. Jahrhunderts. In der Abside stand der Taufstein a und dieser stand bei allen Kirchen streng gegen Osten. Die Gebäulichkeiten lagen auf einem erhöhten Teil des Hofraumes.

Was nun den bronzenen Leuchter anbelangt, so giebt die Darstellung des Drachen, der einen Ritter im Rachen hält, zu verschiedenen Betrachtungen Veranlassung. Die Symbolik derselben dürfte etwa folgende sein:

Der Drache spielt in der Symbolik der alten Völker eine große Rolle. Bei den Griechen und Römern finden wir ihn als Feldzeichen der Krieger. In der biblischen und christlichen Symbolik gilt er als Bild des Antichristes und des Teufels, wie auch die Schlange. — Der Ritter oder Laie betet noch, ehe ihn der Antichrist ganz verschlingt, dies zeigt die Darstellung unseres Leuchters. Über dieser schrecklichen Scene breitet sich wie ein versöhnender liebreicher Engel das ewige Licht aus, das der Leuchter zu tragen bestimmt ist.

In der Hirsauer Steinmetzschule wurde in der sogenannten romanischen Bauzeit des 12. und 13. Jahrhunderts mit Vorliebe die Mystik und Symbolik getrieben. Vielfache Erzeugnisse dieser Art sehen wir am Tympanum (Giebelfeld) des Portals der Altstädter Kirche und der Schloßkirche zu Pforzheim, deren Bau von Hirsauer Steinmetzen geleitet wurde. Die Drachendarstellungen sind in der romanischen Zeit bei Kirchen als Wasserspeier, wo sie oft Mönche und Nonnen in ihren Krallen haben, zu sehen. Mit der Gotik, wo in den Bauhütten wieder mehr Zunft bei den Steinmetzen eingeführt wurde, verschwinden diese fratzenartigen Gebilde, sowie auch die phantasiereichen Steinmetzzeichen, die von da an nur der Meister verlieh.

Der Kessel, welchen wir ebenfalls in Fig. 3 abgebildet haben, ist klein, man könnte ihn vielleicht für einen Weihkessel halten.

Von unserer lehrreichen Ruine hat man eine schöne Aussicht auf Neuenbürg und in das Enzthal, ebenso auf die Hochebene bei Engelsbrand.

Die herrliche Ozonluft unserer Schwarzwaldtannen wirkt so wohlthuend auf unsere Lunge und unser Gemüt, daß wir gerne noch der Burgruine Straubenhardt bei Dennach unsern Besuch abstatten, um eine unangefochtene Feudalburg in ihren Trümmern kennen zu lernen.

Wer das alte nicht ehrt
Ist das neue nicht wert.

Ofensprüche aus der Calwer Gegend.

Der bekannte, um die Erforschung des Schwarzwalds hochverdiente Dr. E. Schüz in Calw hat unter anderem auch eine reiche Sammlung von Inschriften auf irdenen Kacheln angelegt und in Birlingers Alemannia IV (1877) veröffentlicht, aus der wir unseren Lesern eine kleine Auswahl mitteilen wollen. Diese irdenen Kacheln sind nicht am Ofen selbst, sondern um denselben an der Feuerwand befestigt und sollen meist von einer seiner Zeit berühmten Hafnersfamilie in Neubulach verfertigt sein. Die meisten Sprüche sind in Schmieh, Emberg, Röthenbach gesammelt, auch in Würzbach und Naislach finden sich solche. Diese Spruchweisheit findet sich aber nicht allein, sondern es sind immer auch schöne, rebusartige Bilder dabei. Die Entstehung der Sprüche ist natürlich nicht den Hafnern selbst zuzuweisen, sondern sie verwerteten, was ihnen aus dem Volksmund geläufig war. Gott und Welt, Leben und Tod, Sorgen und Freuden, Essen und Trinken, Geld und Gut, alles kommt hier zur Sprache, besonders aber wird den Weibern mitgespielt, wobei jedoch auf den Mann in der Regel auch sein Teil entfällt. Doch genug der Worte, es möge jeder selber lesen und sich des Witzes und der Lebensweisheit eines heitern ernsten Völkleins erfreuen.

Digitized by Google

Gott allein ist Helfersmann,
Der uns alle retten kann.

Drei Kaiser und drei König
Sind unserem Gott zu wenig.

Gott allein die Ehr',
Und sonst keinem mehr.

Gott allein die Ehr',
Von Gott kommt alles her,
Ja Alles, was wir haben,
Sind lauter Gottesgaben.

Gott hat die Welt schön zugericht,
Läßt uns an Nahrung fehlen nicht.

Du schenkest unser täglich Brot,
O segne uns, du lieber Gott.

Gott der Schöpfer, War der erste Töpfer.

Das ist das Beste in der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld.
Sonst müßt ein mancher arme Knecht
Sterben vor dem Reichen weg.

Der Mensch fährt hin aus dieser Welt
Gleichwie die Blumen auf dem Feld.

Wär ich befreit von diesen dreien:
Umgeld, Accis und Steuren,
So wollt ich mich gut nähren.

Wenn einer warme Suppe hat,
Darneben Wein und Brot
Und habe keine Schuldenlast,
Bei dem hat's keine Not.

Laß nie den Müßiggang
Dir deine Zeit verzehren,
Der Faule kommt zu nichts,
Der Fleißige zu Ehren.

Besiehe du zuvor dein Bild,
Eh' du andre richten willt,
Du hast genug für dich zu thun,
Mein Freund laß fremde Fehler ruhn.

Wer jezund heucheln kann,
Der ist am allerbesten dran.

Denkst du dein Alter hoch zu bringen,
So halte Maß in allen Dingen,
Im Essen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit und zur Schlafenszeit.

Mensch, hadre nicht mit deinem Schöpfer,
Und sei zufrieden, wer du bist.

Ehret doch den Baurenstand,
Er ist der erst im ganzen Land.

Der Bauer ist ein Ehrenmann,
Denn er bebaut das Feld.

Wer einen Bauern spotten kann,
Ist mir ein schlechter Held.
Er pflügt und drischt, und Bauernschweiß
Erhält den ganzen Staat,
Was hilft Gelehrsamkeit und Fleiß,
Wenn man nicht Bauern hat?

Hast du Arbeit, frisch daran,
Fleiß und Kunst liebt jedermann,
Denn Fleiß und Kunst
Bringt Brot und Gunst.

Ich bin geloffen Berg und Thal,
Hab Untreu gfunden überall.

Distel und Dorn stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr.

Wer Geld im Überfluß besitzt,
Der ist gewiß nicht arm,
Und wer bei seiner Arbeit schwitzt,
Dem ist gewißlich warm.

Auf der Welt ist alles eitel,
Wer kein Geld hat, braucht kein Beutel.

Glücklich ist, wer leicht vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

Wir kommen von Jerusalem,
Und so wirs Geld versoffen haben,
So gehen wir nach Betlehem.

Ich habe fröhliche Gedanken
Und darf mit keinem Weibe zanken.

Die Weiber, Wasser und das Feuer
Das sind drei große Ungeheuer.

Ein Weib, ein Esel, eine Nuß,
Diese drei man klopfen muß.

Trink ich Wasser, so stirb ich,
Trink ich Wein, so verdirb ich.
Lieber Wein getrunken und verdorben,
Als Wasser und gestorben.

Mein Mann, der wär mir noch so lieb,
Wenn er nur aus dem Wirtshaus blieb.

Mei' Weib sait ällemol:
„Dir lauft älles dein Kraga na."
No sag i:
„Narr, i will dei' Hemmed anthau',
No lauft's au dein Kraga na."

Mei Weib, as Hexle, schilt und zankt mit mir,
Schmeißt mir mein Saufen älle Tag für.

Meine Frau, die kann gut kochen,
Sie frißt das Fleisch, giebt mir die Knochen.

Eine schwarze Sau und ein roter Bart
Ist selten von einer guten Art.

Digitized by Google

Gönne auch dem Tier sein Rast,
Von dem du so viel Nutzen hast.

Das starke Roß scheut keine Müh,
Ein milder Herr erleichtert sie.

Der Hund teilt seines Herrn Gefahr,
Er stellt das Bild der Treue dar.

Wenn Haß und Neid thäten brennen wie Feuer,
So wäre das Holz nicht so teuer.

Laß Neider neiden, Hasser hassen;
Was Gott mir gönnen thut, muß man mir lassen.

Wer nicht schafft, darf auch nicht essen;
Merkt's ihr Leut, thut nicht vergessen.

Der Hansel und Gretel sind brave zwei Leut,
Der Hansel ist narret, die Gretel nicht gscheit.

Der Hahn thut früh aufwecken
Den faulen Knecht und Magd.
Sie thun sich erst recht strecken
Und schlafen bis in Tag.

Ich bin gewesen in Hessen,
Da gibts große Schüsseln
Aber wenig zu essen.

Sehet doch, ihr liebe Leut',
Wer auf diesem Gaisbock reit'.
Was ist doch dieser für ein Reiter,
Ich glaub', es ist wohl gar ein Schneider.

Ich bin ein Vogel allerding,
Des Brot ich eß, des Lied ich sing'.

Diese kleine Auswahl, bei der wir freilich manchen besonders charakteristischen Spruch wegen allzu großer Derbheit auslassen mußten, wird genügen, ein Bild zu geben von der kernigen, biederen und gesunden Denkweise des Landvolks, andererseits von dem neckischen und derben Humor, der sich selbst so wenig verschont als seine Nebenmenschen, und dadurch auch da, wo er sehr aggressiv wird, noch seine gute Berechtigung behält, da er's nicht bös meint, sondern es liebt, mit lachendem Munde die Wahrheit zu sagen. Goethe sagt einmal:

Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,
Der ist auch selbst nicht von den Besten.

Nun, unsere Schwarzwälder Bauern können es; darum alle Achtung vor diesem wackeren Stand, der bei seinem mühsamen, arbeitsvollen und an Vergnügen nicht eben reichen Beruf einen so frischen Humor bewahrt und bei aller Derbheit doch eine so kerngesunde Gesinnung verrät, wie sie z. B. in den Sprüchen über die Haustiere zum Ausdruck kommt. Zu guter Letzt noch einen köstlichen Zug von Selbstironie aus einem Bauernhaus in Monakam (E. Schütz a. a. O. S. 274). Dort ist an die Thür eines Wandschranks ein lebensgroßer Storch gemalt, der mit seinem Schnabel eine auf seiner Brust angebrachte menschliche Nase packt, darunter die Inschrift:

Schau nicht nach Andrer Thun und Lassen,
Nimm dich nur selbst an deiner Nasen!

P. W.

Berneck im Mondschein.

Von Nancy Freifrau von Gültlingen.

Über Thal und Berge
Senkt sich sacht
Stiller Gottesfriede,
Dunkle Nacht.

Nur der Mond am Himmel
Aus der Höh'
Gießt die lichten Strahlen
In den See.

Leise küßt die Welle
Schilf und Rohr,
Holde Blümlein lugen
Sacht hervor.

Leuchtend fließt des Mondes
Zauberwell'
An der Burgwand nieder,
Silberhell.

Längst schon schlafen Geister,
Ros' und Klee,
Heimlich aus dem Walde
Tritt das Reh.

Nur die Tannen rauschen,
Sonst kein Schall — —
Stiller Gottesfriede
Überall.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Stuttgart. Samstag den 18. März fand im kleinen Saale des „Herzog Christoph" die ordentliche Hauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Nach der Begrüßung der Erschienenen sprach der bisherige Vorstand, Professor Dölker unter Hinweis auf seine frühere Erklärung sein Bedauern darüber aus, daß die umfangreiche Arbeit, welche die Herausgabe des Vereinsblattes mit sich bringe, ihn nötige, sein Amt als Vorstand niederzulegen. Die Neuwahl, die hierdurch erforderlich wurde, hatte das erfreuliche Ergebnis, daß Fabrikant R. Bosch von hier einstimmig zum Vorstand gewählt wurde. Der Gewählte nahm die Wahl dankend an und gab der Hoffnung Ausdruck, zum Gedeihen des Bezirksvereins beitragen zu können, da es ihm an Wauderlust und an Liebe zum Schwarzwald nicht fehle. Dem scheidenden Vorstand sprach Prof. Dr. Salzmann im Namen des Vereins den wärmsten Dank für seine ersprießliche Thätigkeit aus.

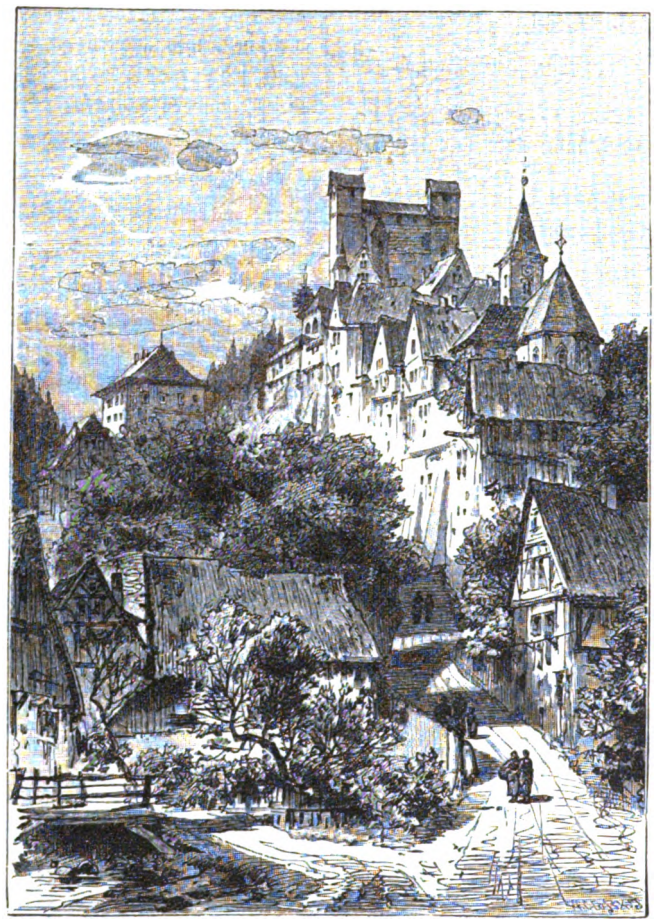
Verschiedene Anfragen aus der Versammlung hatten einen lebhaften Gedankenaustausch zur Folge. Über die

Digitized by Google

Kartenfrage, die dabei berührt wurde, konnte von Prof. Dölker noch immer keine bestimmte Auskunft erteilt werden, da die Herausgabe des Blattes Calw der Höhenkurvenkarte von Seiten des statistischen Landesamt noch auf sich warten läßt. Die drei anderen Viertel unserer ersten Karte sind von Herrn Petters in Arbeit genommen. Herr Buchhändler Holland erstattete Bericht über das fröhliche Wachstum mehrerer Bezirksvereine, was von der Versammlung mit lebhafter Genugthuung begrüßt wurde, während der Schriftleiter den Wunsch daran anknüpfte, die Bezirksvereine möchten aus ihrer bescheidenen Zurückhaltung heraustreten und durch häufigere Berichte das Interesse der Leser des Vereinsblattes befriedigen. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung von Ausflügen. Dabei stellte die Versammlung, vorläufig ohne bestimmte Festsetzung des Tages, folgendes Programm auf:

1. Halbtagestour: Markgröningen-Unterriexingen (April). 2. Tagestour: Metzingen-Just-Neuffen-Beuren (anfangs Juni). 3. Tagestour: Schopfloch-Martinsbühl-Pfalzgrafenweiler-Kälberbronn-Altensteig (wenn möglich verbunden mit einer Floßpartie, Termin unbestimmt). 4. Tagestour: Oberstenfeld-Stocksberg-Löwenstein-Wildenstein-Beilstein (Ende Juni). 5. Halbtagestour: Bernhausen-Dreilinden-Uhlberg-Plattenhardt, Echterdingen (September). Außerdem ist geplant, daß die Stuttgarter Mitglieder mit dem Besuch der Hauptversammlung in Nagold am 2. Juli einen Vormittagsausflug in die dortige Gegend verbinden.

Mit lebhaftem Beifall wurde der Vorschlag begrüßt, im Laufe des Sommers Abendspaziergänge mit den Familienangehörigen in die Umgebung Stuttgarts zu unternehmen und im kommenden Winter einige Familienabende zu veranstalten, wofür bereits erlesene musikalische Genüsse in Aussicht gestellt sind. So verspricht das Leben in unserem Bezirksverein ein recht reges zu werden, gewiß zur Freude aller Mitglieder und zur Förderung des Vereins. Br.



Berneck.
Aus „Paulus-Stieler". Verlag von A. Bonz & Comp.

Aus verwandten Vereinen.

Die Sektion Schwaben des deutsch-österreichischen Alpenvereins hat ihren Jahresbericht fürs Jahr 1898 herausgegeben. Die Mitgliederzahl beträgt 921. Die im Besitz des Vereins befindliche Jamthalhütte wurde von 309 Personen besucht. Sie soll im nächsten Jahr noch einmal erweitert werden. Der Bau einer weiteren Hütte im Isarquellgebiet ist in Aussicht genommen. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 5520 Mark. Zur Jahresfeier am 21. Januar 1899 hat Herr P. eine „wahrhaftige und getrewe Beschreybung des Paznaunthals in Land Tyroll, insonderheit auch des Jamthalls" verfaßt, die wegen ihres drolligen Humors viel Freude gemacht hat.

15. Jahresbericht des Touristenklubs für die Mark Brandenburg. In der Zeitschrift dieses Vereins, „Mitteilungen des T.-Kl." kommen die Wanderfahrten, die alle vierzehn Tage nach landschaftlich oder geschichtlich merkwürdigen Punkten der Mark gemacht werden, zur Darstellung. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl beträgt achtzehn. Die Mitteilungen geben ferner allmonatlich eine kurze Übersicht über den Inhalt derjenigen Zeitschriften, mit denen der Verein im Tauschverkehr steht, worunter auch die unsrige; eine Arbeit, die dem Redakteur sicherlich viel Mühe macht, aber auch nicht ohne Nutzen für den Leserkreis ist. In unserer Zeitschrift könnten wir unmöglich den Platz für eine solche Zusammenstellung erübrigen. Der Verein giebt ferner den „Führer durch die Umgegend Berlins" von seinem † Ehrenmitglied Th. Fontane, sowie das Märkische Liederbuch heraus. Eine besondere Kommission ist mit der Sammlung von **photographischen Bildern** beauftragt, von denen vierzehn Bände mit 420 Blättern fertiggestellt sind. Welch reiches Feld böte unser Schwarzwald für ein derartiges Unternehmen!

VI. Jahresbericht des Hannoverschen Gebirgsvereins (Verband) 1897.

Der Verband besteht aus 35 Vereinen, die teils ordentliche, teils erhöhte freiwillige Jahresbeiträge zur gemeinsamen Arbeit beisteuern. Die Vereinsleitung ist bemüht, durch Herbeischaffung von Verkehrserleichterungen, und durch Aufsätze in den Tageszeitungen den Fremdenverkehr zu heben, durch Vorträge die Kenntnis der Heimat und ihrer Geschichte zu vermehren, die schönsten Punkte derselben durch Anlage und Unterhaltung von Wegen zugänglich zu machen. Der Jahresbericht zählt auf, was in dieser Hinsicht von den

Digitized by Google

verschiedenen Vereinen geleistet worden ist. Beigefügt sind Abhandlungen aus dem Wandergebiet des Verbands. I. Das Heimatsfest in Hannöverisch-Münden; zu diesem Fest, das jahrelang geplant und vorbereitet wurde, fanden sich die alten Mündener von allen Seiten, sogar von jenseits des Wassers ein, um der entschwundenen Jugend zu gedenken. Festzug, Festspiel, Ball, Ausflüge hielten die Teilnehmer eine ganze Woche beieinander. Zwei andere Aufsätze behandeln den Winzenburger Rennstieg und die Stadt Lemförde mit Umgebung, ein vierter, dem einige hübsche Abbildungen beigegeben sind, den Deister bei Hannover, ein schön bewaldetes Gebirge, reich an Kalk- und Sandsteinen, Salzlagern, vor allem aber bedeutsam durch seinen Kohlenbergbau, der bei einer Belegschaft von 1800 Mann täglich 30 000 Zentner fördert. Einzelne hervorragende Punkte des Deisters, die vielfach mit Türmen versehen sind, erheben sich bis zu 400 m ü. d. M. und gewähren eine weite Rundschau über die Vorberge hinweg bis zum Teutoburgerwald und zum Steinhuder Meer. D.

Tauschschriften.

Schauinsland, Zeitschrift des Breisgauvereins, 25. Jahrlauf. Inhalt: eine Reihe von trefflichen, reich illustrierten Aufsätzen aus der Geschichte Freiburgs und Breisachs; Beschreibung der sieben freien Künste in der Vorhalle des Münsters von Prof. Baumgarten; die Einhornjagd in Litteratur und Kunst des Mittelalters von Dr. P. Albert u. s. w. Beigegeben sind die Satzungen und das Bücherverzeichnis des Vereins sowie ein kurzer Vereinsbericht mit reizenden Aufnahmen aus der mit künstlerischem Geschmack eingerichteten Vereinsstube im Kaufhaus (erbaut 1879).

Mannheimer Altertumsverein. Geschichte der Stadt Mannheim zur Zeit ihres Übergangs an Baden (1802) von Dr. C. Hauck. Das gründliche Eingehen auf die damaligen Kulturverhältnisse Mannheims macht die Abhandlung besonders wertvoll.

Jahrbuch des schwedischen Touristenvereins (schwedisch). Mit 170 Illustrationen und 2 Kartenskizzen. 443 Seiten Text. Da der Schriftleiter des Schwedischen nicht mächtig ist, so ist er nicht in der Lage über den Text zu berichten, der eine Reihe von Wanderfahrten, Landes- und Ortsbeschreibungen, Gletscherstudien u. s. w. enthält. Wohl aber kann er versichern, daß der illustrative Schmuck des Bandes technisch vorzüglich gelungen ist. Die Bilder, worunter 24 Vollbilder auf Kunstdruckpapier und zwei Panoramen gewähren in ihrer Vielseitigkeit und geschmackvollen Auswahl einen genauen Einblick in das Leben und Treiben des Volks, in die eigentümlichen Reize der nordischen Landschaft mit ihren felsigen Küsten, ihren prächtigen Tannenwäldern, Seen, Fjorden und Bergen, von denen viele mit Gletschern bedeckt sind. Auch die wenig zahlreichen Wohnplätze der Menschen, Schlösser, Kirchen und andere Kunstbauten wie Brücken und Monumente, alles das findet sich in dem Buch in meist vortrefflicher Ausführung dargestellt. Aus dem übrigen Inhalt des Buchs erwähne ich nur, daß der ungemein rührige Verein mit nicht weniger als 115 Touristen- und Geographenvereinen im Tauschverkehr steht. Ich habe das wertvolle Geschenk der Bibliothek des Stuttgarter Bezirksvereins übergeben, wo es jedem Mitglied zugänglich ist.

Zusammenstellung der Bezirksvereine.

Hauptverein:

Vorstand: Gemeinderat Stockmaier in Stuttgart, Hasenbergsteige.
Schriftführer: Dr. Breitweg in Stuttgart, Langestr. 14.
Kassier: Buchhändler Max Holland in Stuttgart, Lindenstraße 9, zugleich Inhaber der Geschäftsstelle.
Schriftleiter des Vereinsblatts „Aus dem Schwarzwald": Professor Dölker in Stuttgart, Moltkestraße 36.

Bezirksverein Altensteig.

Vorstand: Oberförster Weith.
Schriftführer und Kassier: Kameralamts-Ass. Wörner.
Mitgliederzahl: 143.

Bezirksverein Calw.

Vorstand: Frhr. von Moltke in Hirsau.
Schriftführer: Rektor Dr. Weizsäcker in Calw.
Kassier: Fabrikant Zöppritz in Calw.
Mitgliederzahl: 185.

Bezirksverein Dornhan.

Vorstand: Katastergeometer Hildt.
Schriftführer: „ „ .
Kassier: Stadtaccifer Killinger.
Mitgliederzahl: 94.

Bezirksverein Dornstetten.

Vorstand: Oberförster Mayer.
Schriftführer: Reallehrer Dengler.
Kassier: Apotheker Schweyer.
Mitgliederzahl: 157.

Bezirksverein Freudenstadt.

Vorstand: Stadtschultheiß Hartranft.
Kassier: Bankier Knapp.
Schriftführer: Oberförster Bischer.
Mitgliederzahl: 189.

Bezirksverein Nagold.

Vorstand: Stadtschultheiß Brodbeck.
Schriftführer und Kassier: Kaufmann P. Finckh.
Mitgliederzahl: 130.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler (neugegründet.)

Vorstand: Oberförster Nördlinger.
Schriftführer: Schullehrer Kühefuß.
Kassier: Kaufmann Gutekunst.
Mitgliederzahl: 46.

Bezirksverein Pforzheim.

Vorstand: Albert Schober, Kaufmann.
Kassier: Rud. Kohlrausch, Fabrikant.
Schriftführer: Schimpf, Kaufmann.
Mitgliederzahl: 94.

Bezirksverein Stuttgart.

Vorstand: Fabrikant Robert Bosch.
Schriftführer: Dr. Breitweg } siehe Hauptverein.
Kassier: Max Holland. }
Mitgliederzahl: 630.

Bezirksverein Sulz.

Vorstand: Stadtschultheiß Malmsheimer.
Schriftführer und Kassier: Stadtpfleger Böhm.
Mitgliederzahl: 76.

Bezirksverein Wildberg.

Vorstand: Dr. med. Zipperlen in Wildberg.
Schriftführer und Kassier: Kaufmann Hirzel in Wildberg.
Mitgliederzahl: 49.

Die übrigen Bezirksvereine (Alpirsbach, Horb, Neuenbürg, Oberndorf, Schramberg) haben nicht berichtet. Ich

Digitized by Google

bin deshalb nicht in der Lage, die Gesamtmitgliederzahl des Vereins anzugeben.

Mitteilungen für das Vereinsblatt erbittet sich der Schriftleiter; Reklamationen in betreff der Lieferung der Blätter sind ausschließlich an die Geschäftsstelle von Max Holland in Stuttgart, Lindenstraße 9, zu richten.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Nachtrag zur Mitgliederliste.

Bezirksverein Freudenstadt.

Freudenstadt.

Adrion, Christian, Privatier.
Bauer, Hermann, Eisenbahnreferendär.
Bauer, Albert, Bautechniker.
Barth, Geschwister.
Bangert, Karl, Bautechniker.
Binnemann, Hauptmann a. D.
Blaicher, Fritz, zum Pflug.
Burkhardt, Kaufmann.
Deutgen, Kaufmann.
Harter, Betriebsinspektor.
Kaupp, Frau Oberamtsarzt Witwe.
Krimmel, Rektor.
Kübel, Präzeptor.
Laufer, Friedrich, Kaufmann.
Laufer, Fritz, zur Krone.
Mößner, Karl, Kaufmann.
Morstadt, Brauereibesitzer.
Nägele, Regierungsbauführer.
Nestle, Christian, Gemeinderat.
Noll, Konditor.
Praßler, Postassistent.
Rath, Gewerbebank-Kassier.
Schmid, Gerichtsnotar.
Schmid, Wilhelm, Ekmetzger.
Schmid, Otto, Metzger.
Völter, Kameralverwalter.
Weinheimer, Fr., bei Bankier Knapp.
Wieland, Amtsrichter.
Wagner, Buchbinder.
Werner, Regierungsbauführer.

Baiersbronn.

Häußler, Revierassistent.
Kaiser, Doktor.

Ödenwald.

Adrion, Karl, Gutsbesitzer.

Zwieselberg.

Bernhardt, Fr., zum Hirsch.

Schömberg.

Mohr, Pfarrer.

Schwarzenberg.

Batsch, A., z. Ochsen in Schönmünzach.
Braun, Verwalter in Schönmünzach.
Bruder, Forstwart in Christophsthal.
Frey, Schultheiß in Schwarzenberg.
Hagenmaier, Witwe, zur Post in Schönmünzach.
Haist I, Forstwart, Kniebis.
Haist II, Forstwart, Freudenstadt.
Seeger, Forstwart, Freudenstadt.
Ziesle, Forstwart, Schönmünzach.

Außerhalb des Bezirks wohnende Mitglieder.

Binder, Paul, Bankprokurist, Stuttgart.
Binder, Forstassistent, Hall.
Bracher, Oberförster, Bermaringen.
Braig, Prof. Dr., Freiburg i. B.
Dorn, Albert, Stuttgart, Rotebühlstr. 95.
Duvernoy, Julius, Stuttgart.
Eßlinger—von der Osten, Frau Privatiere, Stuttgart.
Fuchs, Revierassistent, Waldenbuch.
v. Gerlach, Paul, Stuttgart.
Gminder, Kommerzienrat, Reutlingen.
Heckel, Karl, Werkmeister, Stuttgart, bei Wittmann u. Stahl.
v. Hermann, Premierlieut., Stuttgart.
Kappenmann, Stuttgart, Kurze Str. 6.
Kaufmann, Walther, Bankier, Stuttgart.
Klett, Werkmeister, Stuttgart.
Kurz, Amtmann, Weinsberg.
Lechler, Paul, Stuttgart.
Locher, Forstreferendär, Staufen, OA. Riedlingen.
Merk, Hüttenassistent, Wasseralfingen.
Mundorff, Kaufmann, Stuttgart.
de Pay, Bauinspektor, Stuttgart.
Peter, Bauinspektor, Stuttgart.
Schierenberg, Privatier, Düsseldorf.
Spiegelhalter, Amtsrichter, Balingen.
Stier, Oberförster, Güglingen.

Bezirksverein Pforzheim.

Abel, Emil, Kaufmann.
Bauer, Gustav, Prokurist.
Bohlinger, Albert, Fabrikant.
Bott, C., Techniker.
Brost, Wilh. Fr., Fabrikant.
Broß, Wilhelm, Kaufmann.
Brückheimer, Georg, Direktor.
Bueß, K., Kaufmann.
Burgschneider, Albert, Wirt.
Denzle, H. Th., Fabrikant.
Fuchy, Emil, Techniker.
Fuchy, Heinrich, Fabrikant.
Gauß, A., Fabrikant.
Grieb, Erhard, Kaufmann.
Häcker, Ferd., Kaufmann.
Hölzlin, Hugo, Kaufmann.
Houriet, Marc, Fabrikant.
Huber, Eugen, Kaufmann.
Katz, Arthur, Schirmhandlung.
Kälber, Eugen, Techniker.
Käser, Aug. Wirt.
Klemm, Max, Buchdruckereibesitzer.
Koch, Carl Ludw., Gärtner.
Kohler, Otto, Fabrikant.
Kraft, Rob., Fabrikant.
Lauth, Aug, Prokurist.
Mayer, Carl, Fabrikant.
Oechslin, Herm., Kaufmann.
Ott, Emil, Drehermeister.
Petry, Martin, Kaufmann.
Scheuffele, Albert, Fabrikant.
Schmauderer, E., Kaufmann.
Schober, Otto, Kaufmann.
Schölch, Georg, Fabrikant.
Schuler, Emil, Techniker.
Schweppenhäuser, C., Bierdepot.
Schwickert, Carl jun., Kunstschlosserei.
Siegle, Emil, Gewerbelehrer.
Sowold, Otto, Kaufmann.
Stadelmayer, Wilh., Kaufmann.
Stocker, Herm., Techniker, Brooklyn.
Weber, Donatus, Redakteur.
Weckerle, Max, Kaufmann.
Weckerle, Viktor, Kaufmann.
Wiedefeld, Ernst, Kaufmann.
Wolf, Max, Photograph.
Wundenberg, W. Techniker.
Zoll, Heinrich, Vergolderei.

Bezirksverein Dornhan.

Blocher, Bauer in Dornhan.
Müller, Pfarrer in Peterzell.
Pfleiderer, Pfarrer in Fürnsal.

Bezirksverein Calw.

Calw:

Bantlin, Betriebs-Assistent.
Bauer, Baumeister.
Bretschneider, Bauinspektor.
Eytel, Amtsrichter.
Georgenäums-Verwaltung.
Groß, A., Fabrikant.
Hiller, Schiffwirt.
Hinderer, Joh., Kaufmann.
Hippelein, Fabrikant.
Lambert, Kaufmann.
Graf v. Normann-Ehrenfels, Oberstl.
E. G. Pfleiderer, Tuchmacher.
Reichel, Dr. med.
Seiz, Postsekretär.
Staelin, Paul, Fabrikant.
Dr. Supper, Eisenb.-Betr.-Inspektor.

Hirsau:

Allgayer, Revieramts-Assistent.
Bollay, Jakob.
Bossert, Pfarrer a. D.
Eifert, Oberförster.
Gmelin, Pfarrer a. D.
Götz, Bahnmeister.
Kilgus, Schneidermeister.
Krafft, Mechaniker.
Lanz, Bauführer.
Mayer, Schultheiß.
Frhr. v. Moltke, Oberstleutnant z. D.
Scholl, Fabrikant.
Thumm, Kaufmann.
Weiß, Pfarrer.

Liebenzell:

Mäulen, Stadtschultheiß.
Mezger, Revisions-Assistent.
Niemann, W.
Schmidt, Dr. med.
Sprösser, Privatier.

In andern Orten:

Furch, Pfarrer, Unterreichenbach.
Stahl, Oberförster, Teinach.
Minhardt, Löwenwirts Witwe, Würzbach.

Digitized by Google

Einlauf.

(1. und 2. Geschenke des Kgl. Stat. Landesamts.)

1. **Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde.** Jahrg. 1898. 1. Teil. Inhalt siehe unten.

2. Ferner die beiden neu erschienenen Blätter des **Höhenkurvenatlasses**: Nr. 69 Möhringen und Nr. 70 Stuttgart. Wer die weitere Umgebung Stuttgarts kennt, wird sich sofort überzeugen, daß beide Karten sehr gut rekognosciert sind, namentlich hinsichtlich der Wege; ein Versehen fiel mir auf: die Waldparzelle beim Kernen gehört nicht zur Markung Untertürkheim, dagegen der Grafenwald zu Obertürkheim. Es ist zu wünschen, daß beide Blätter in möglichst viele Hände kommen; der große Fleiß, der auf sie verwendet wurde, verdient eine ganz besondere Würdigung.

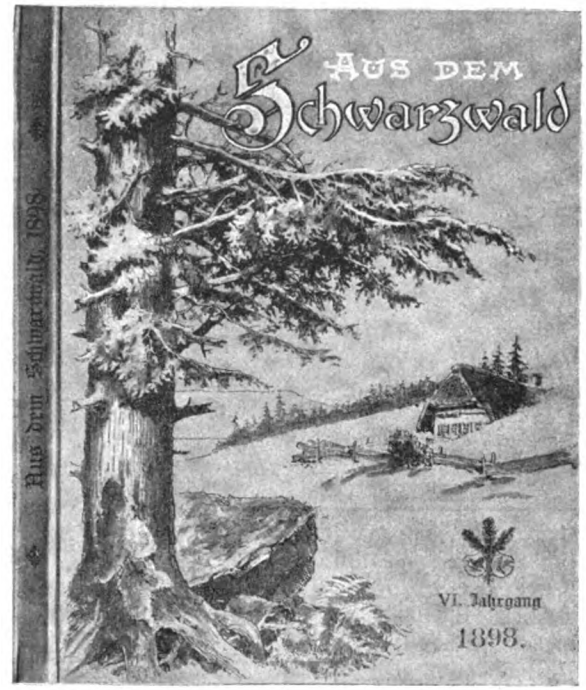
3. **Die Bedeutung der Ortsnamen für die Kulturgeschichte** von F. Günther, Schulinspektor in Clausthal. Sonderabdruck aus den „Pädag. Abhandlungen". Eine hübsche Zusammenstellung der Litteratur über diesen Gegenstand, im Anschluß daran eine Untersuchung der wichtigeren Ortsnamengruppen Mitteldeutschlands.

Das Verlagsgeschäft von M. Ringe, **Kgl. Hofbuchhandlung in Wildbad**, ist kürzlich in den Besitz von **M. Holland**, Inhaber unserer Geschäftsstelle, übergegangen. Der neue Besitzer beabsichtigt, den Verlag, der schon seither eine Anzahl von Führern und Karten aus dem Schwarzwaldgebiet umfaßte, noch mehr über dieses Gebiet auszudehnen, wozu wir ihm besten Erfolg wünschen, da wir jeden Versuch, die Kenntnis des Schwarzwaldes in weitere Kreise zu tragen, freudigst begrüßen. Wie können bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß mit dem Verlag auch eine große Anzahl von älteren Jahrgängen und Nummern unserer Zeitschrift aus der Zeit, als sie noch von H. Ringe herausgegeben wurde, (I bis IV, 3) an H. Holland übergegegangen sind, der bereit ist, dieselben gegen angemessene Entschädigung an den Verein abzutreten. Nähere Mitteilungen erfolgen später.

Sammelmappen ✤ ✤ ✤

✤ ✤ ✤ und **Einbanddecken**

mit Deckenbild von Kunstmaler Yelin



sind zum Preis von 1 Mk. von der Geschäftsstelle von **M. Holland**, Lindenstraße 9 in **Stuttgart** zu beziehen.

„Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, herausgegeben von dem K. Statistischen Landesamt Stuttgart.

Soeben erscheint vom Jahrgang 1898 der I. Teil, auf 17½ Druckbogen enthaltend:

Erstes Heft:

Zur Jahresgeschichte.

Chronik und Nekrolog des Jahres 1898. Von Oberstudienrat Dr. von Hartmann.

Württembergische Litteratur vom Jahr 1897. Von Professor Dr. Steiff, Bibliothekar.

Übersicht der amtlichen statistischen Veröffentlichungen in Württemberg 1898.

Abhandlungen.

Karl Viktor von Riecke. Ein Nachruf von Direktor H. von Zeller.

Über die Geradlinigkeit des obergermanischen Limes zwischen dem Haaghof und Walldürn. Von Professor Dr. E. Hammer.

Alte Ansichten von Kloster Weingarten. Von Max Bach.

Geschichte der Lithographie in Württemberg. Von Lithograph Conrad Lamparter. Mit einer Einleitung von Dr. B. Pfeiffer.

Die Viehhaltung in Württemberg nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1897, mit Berücksichtigung der Aufnahme vom 14. Juni 1895. Von Direktor H. von Zeller.

Die Kinderarbeit in Württemberg. Von Finanzassessor Dr. Losch.

Statistik der Reichstagswahlen in Württemberg. Von Finanzassessor Dr. Losch.

Der II. Teil (Heft 2)

soll im Juni ds. Js. erscheinen und wird enthalten:

Die Statistik der Bodenbenützung und des Ernteertrags, der Bevölkerungsbewegung, der Zwangsvollstreckungen ꝛc., sowie das Statistische Handbuch für das Königreich Württemberg, Jahrgang 1898. Das letztere erscheint auch als Sonderabdruck und ist als solcher zum Preise von 2 Mk. von den Buchhandlungen zu beziehen.

Bestellungen von Behörden, soweit solche nicht Dienstexemplare beziehen, von Buchhandlungen und Privaten auf Exemplare des ganzen Jahrgangs 1898 der Jahrbücher zu dem ermäßigten Subskriptionspreis von 3 Mk. sind bis längstens 20. Juni 1899 an die Kanzlei des K. Statistischen Landesamt in Stuttgart zu richten. Der I. Teil wird auf Wunsch schon jetzt, andernfalls zugleich mit dem II Teil auf Kosten des Bestellers unter Postnachnahme des ganzen Subskriptionspreises zugesendet. Nach dem genannten Zeitpunkt kann das Jahrbuch nur noch durch die W. Kohlhammersche Verlagshandlung in Stuttgart zu dem erhöhten Ladenpreis von 4 Mk. bezogen werden.

K. Statistisches Landesamt.

Zeller.

Inhalt: Berthold Auerbach, der Dichter des Schwarzwalds. Von Rudolf Krauß. Mit 1 Bild. S. 45—47. — Die befestigte Kirche bei Neuenbürg. Von J. Näher. Mit 1 Plan und 1 Kärtchen. S. 48—49. — Ofensprüche aus der Calwer Gegend. Von P. W. S. 49—51. — Berneck im Mondschein. Gedicht. Von Nancy Freifrau von Gültlingen. Mit 1 Bild. S. 51. — Aus den Bezirksvereinen. S. 51—52. — Aus verwandten Vereinen. S. 52—53. — Tauschschriften. S. 53. — Zusammenstellung der Bezirksvereine. S. 53—54. — Nachtrag zur Mitgliederliste. S. 54. — Einlauf. S. 55. — Max Ringe, Hofbuchhandlung in Wildbad. S. 55.

Digitized by Google

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.



(Cigarrentaschenformat)
glänzende Anerkennungen
M **5.—**
gegen Voreinsendung.

Photograph-Apparate,
Zeiss-Feldstecher
empfiehlt zu Originalpreisen.
L. Schaller, Stuttgart,
Marienstrasse 14.
Ausführl. Prospekte kostenfrei.

Versandtgeschäft Alfred Böhm, Stuttgart.
Für die
Reise-Saison, Gebirgstouren, Ausflüge, Jagd etc.
empfehle ich:

Haltbare Würste und Schinken

Braunschw. Cervelatwurst	Braunschw. Schlackwurst
Göttinger Cervelatwurst	Oberländer Ländjäger
Thür. Salami	Mailänder Salami
Siebenbürger Salami	Veroneser Salami
Westfäl. Schinken	Westfäl. Lachsschinken

Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef in Dosen.

Pains von
Beefsteak, Fasan, Gansleber, Hasen, Hühner, Krammetsvögel, Rebhühner, Rindfleisch, Sardellen, Zungen.

Potted Meats und Fish:
Potted Beef, Potted Ham, Devilled Ham, Potted Ham und Chicken, Potted Tongue, Potted Turkey u. Tongue, Anchovy-Paste, Shrimp-Paste, Potted Lobster, Potted Salmon, Potted Harmouth Bloater.

Suppen, Ragouts, Braten, Geflügel, Wild
fertig gekocht in Dosen.

Kronenhummer	Fleischextrakte
Salm	von Liebig, Cibils, Bovril.
Sardinen in Oel	Kondensierte Suppen
Thon in Oel	Erbswurst.

Getrocknete Zwetschgen und Pflaumen
Deutsche und Englische Biscuits
Friedrichsdorfer Zwieback.

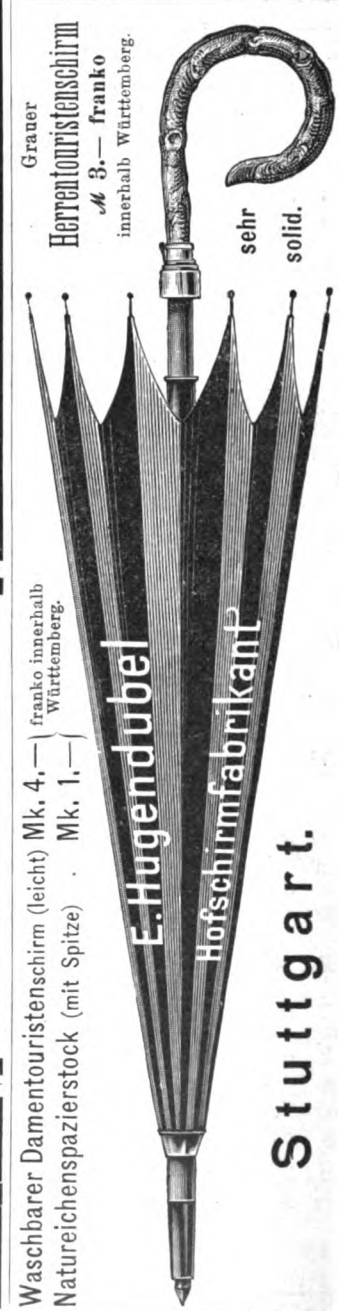
Chocolat, Cacao	Kaffee, Thee
Kondensierte Milch	Kaffee-Extrakt

Reise-Flacons mit
Madeira, Marsala, Portwein, Sherry, Cognac, Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschgenwasser, Nordhäuser Korn.

Gute Qualitäten — Billige Preise — Sorgfältige Bedienung — Rascher Versandt nach auswärts.

Alfred Böhm, Stuttgart.

Empfehlenswerte
Hotels u. Restaurants:
Stuttgart
Hotel Dierlamm, Friedrichstrasse.
„ Bilfinger, „
„ z. Post, „
„ Europäischer Hof „
Gasthof z. Falken, Christophstrasse.
Restaurant Seeger z. Kelter.



W. Rall, Baumschulenbesitzer und Samenhandlung **Eningen**
bei **Reutlingen** empfiehlt seine **Massenvorräte** von kräftigen **hochstämmigen Obstbäumen** und künstlich formierten **Zwergstämmen,** reichhaltige Sortimente von allen Arten **Zier-** u. **Alleeenbäumen, Ziergehölzen, Coniferen, Beerenobst, Rosen, Schling-, Hecken-** und **Waldpflanzen** (Laub- u. Nadelholz) etc. und stehen reich illustrierte **Pflanzen**-Preislisten, ebenso über **erprobte, garantiert echte, bestkeimende Gemüse-, Blumen-, Feld-, Wald-** und **Grassamen** etc., illustr. **Samen**-Preislisten **je** gratis und franko zu Diensten.



Herbarinen,
bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von
Adolf Schrempf,
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

Weine! **Tiroler Spezial,** feinste Qualität, versendet franko jeder Bahnstation per Liter zu *M* —. 70 unter Garantie für Naturwein! Faß leihweise. Muster gerne zu Diensten. **Leonhard Nörpel,** Weinhandlung, **Friedrichshafen.**

PATENTE
Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder
besorgt prompt und sorgfältig
Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.
[Inhaber: K. Bosch,
Ingenieur und Patent-Anwalt.]
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Jerusalemer Weine.
Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem, Hauptlager der deutschen Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa für Deutschland. Probekisten: 6 ganze Flaschen in 6 Sorten versende zu **M. 10.—**, 12 ganze Flasch. in 12 Sorten zu **M. 20.—** franco jeder deutschen Bahnstation. Garantie für absolute Reinheit dieser unübertroffenen, vorzüglich mundenden und bekommenden Weine.
Philipp Kübler, Neckarstrasse 90.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Döller in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 5. **Mai 1899.** **VII. Jahrgang.**

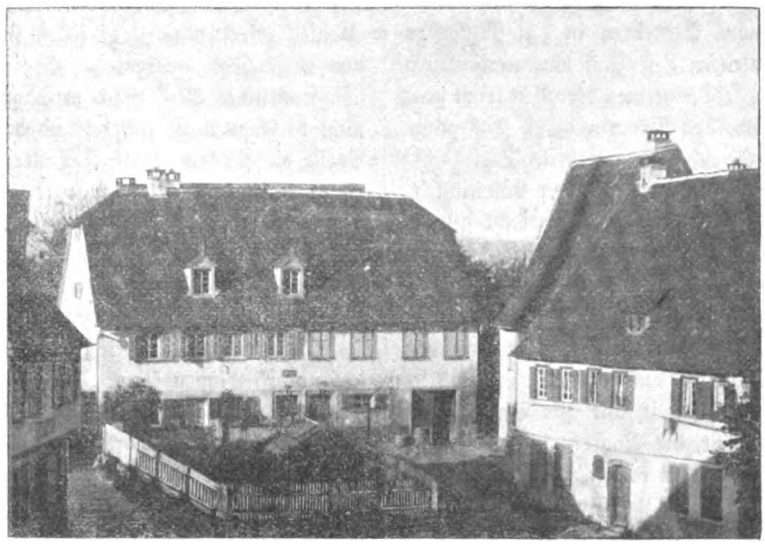
Berühmte Schwarzwälder.

5. Berthold Auerbach, der Dichter des Schwarzwalds.

Von **Rudolf Krauß.**

(Schluß.)

Nicht als ob Auerbach der Entdecker eines poetischen Neulandes gewesen wäre. Die Immermann, Pestalozzi, Gotthelf hatten schon vor ihm ihre Leser auf ländliche Fluren geführt, unter das Bauernvolk versetzt. Aber mit dem gleichen nachdrücklichen Selbstbewußtsein, der gleichen liebevollen Hingabe, dem gleichen durchgreifenden Talente hat vor ihm keiner diese Gattung der Poesie gepflegt. Und er hat zum erstenmale breit angelegte, realistisch durchgeführte Bilder der Eigentümlichkeiten des Bauernstandes geliefert, während seine Vorgänger — etwa von Immermann und seinem Oberhof abgesehen — in schönfärberischer Idyllenmanier stecken geblieben sind. Wohl hat sich auch Auerbach hin und wieder, wie z. B. im Barfüßele, zu übertriebener Sentimentalität, zu einer für Bauern unglaublichen Überspanntheit der Gefühle, zu mehr gutherzigen als wahrscheinlichen Ausgleichen herber Konflikte verleiten lassen, und natürlich hat er es in solchen Fällen vielen zu besonderem Danke gemacht. Aber er hat die Zustände des ländlichen Lebens nicht bloß nach ihrer idyllischen Seite gezeichnet, sondern auch ihre Nachteile sicher erfaßt und treu wiedergegeben. Geldgier und Hochmut, Herzenshärte und Starrheit, Eigensinn und Jähzorn der Bauern beschwören die erschütterndsten Tragödien herauf. Gerade in die Geheimnisse solcher Charaktere, welche trotzig auf ihre vermeintlichen Rechte pochen und zäh jeden Kulturfortschritt von sich ablehnen, welche eher sich und ihr ganzes Haus ins Verderben reißen als nachgeben, ist Auerbach am tiefsten eingedrungen. Man braucht nur an den



B. Auerbachs Geburtshaus in Nordstetten.
Aufn. von Photograph Kreidler in Horb.

Digitized by Google

sündigenden und büßenden Landolin, an den diesem geistesverwandten Mordbrenner Diethelm von Buchenberg, dessen Geschichte 1852 niedergeschrieben ist, an den alten Lehnhold zu erinnern. Letzterem steht sein edel und billig denkender Sohn Alban gegenüber, der von modernen Ideen erfüllt ist, und doch hat auch er sich nicht ganz von der durch Generationen fortgezüchteten Härte, Unbeugsamkeit und Wildheit seines Hauses frei zu machen gewußt. Welch eine prächtige Mischung und Abtönung der Farben in dieser Gegenüberstellung von Vater und Sohn! Der vielgerühmte konservative Geist der Bauern wird von Auerbach in seinen schlimmen Konsequenzen, in seiner Entartung meisterhaft dargestellt; doch auch die erfreulichen Wirkungen jener Eigenschaft werden gezeigt, und die Macht des bäuerlichen Familiensinnes feiert oftmals noch mitten im Zerfall aller sonstigen Verhältnisse ihre Triumphe.

Salonbauern hat also Auerbach nicht geschaffen. Er führt uns vielmehr Kernmenschen von Mark und Knochen vor, denen man anmerkt, daß sie die rauhe, kräftige Luft des Schwarzwaldes großgezogen hat. Aber leider ist es ebenso sicher, daß unser Dichter die geistigen Fähigkeiten der Dörfler auf eine unnatürliche Höhe hinaufgeschraubt hat. Der Philosoph, der sich in ihm auf die Dauer nicht zurückdrängen ließ, spielte ihm diesen bösen Streich. Schon in den älteren Dorfgeschichten hat Auerbach begonnen, vom Standpunkte des Autors aus häufig moralisierende Zwischenbemerkungen und Nutzanwendungen anzubringen. Dann und wann hat er mittelst Tagebüchern größere Stücke seiner Weltweisheit einzuschmuggeln versucht, so im Lauterbacher, mehr noch in Auf der Höhe. Daneben hat es ihm aber auch beliebt, seinen handelnden Personen eine Fülle von pointierten Sentenzen in den Mund zu legen, die beim nachdenkenden Leser auf die ernsthaftesten Bedenken stoßen müssen. In einzelnen Novellen trieft vom Pfarrer bis zur ungebildetsten Bäuerin herab das ganze Dorf von talmudischer Sprichwörterweisheit. Dieser auffällige Verstoß gegen die Forderungen der Wirklichkeit, denen Auerbach doch in anderer Beziehung gerecht geworden ist, erklärt sich aus dem alle übrigen Rücksichten überwiegenden Drange, ein Lehrmeister des Volkes zu sein. Das erzieherische Moment spielt in seiner ganzen litterarischen Thätigkeit eine herrschende Rolle, die moralischen Impulse wirken bei ihm mit außerordentlicher Stärke, Er erweitert darum die Dorfgeschichte zur Tendenzdichtung. Es genügt ihm nicht, die Bauern, ihr Leben und Treiben für sich vorzuführen, er bringt sie in Berührung mit anderen Ständen, er verlegt die Debatten über große politische, rechtliche und wirtschaftliche Zeit- und Streitfragen mitten in das Dorf. Nicht bloß in der Frau Professorin wird die ländliche Unbildung zur städtischen Bildung in einen Kontrast gesetzt, der sich zum tragischen Konflikte zuspitzt. Krieg und Revolution, Eidesleistung und das Schicksal entlassener Sträflinge, Auswanderung und Eisenbahnbau bewegen seine Bauern so gut wie die maßgebenden Kreise der Residenz. Auerbach hat es in seinen Novellen zustande gebracht, einerseits mit den die Welt in Atem haltenden Tagesereignissen in enger Fühlung zu bleiben, andererseits doch die Naturstimmung zu wahren, und gerade die innige Verschmelzung dieser beiden Elemente macht zum guten Teil das Geheimnis seines gewaltigen Erfolges begreiflich. Zunächst war es freilich die Frische der reinen Idylle, was auf das mit Salonromanen überfütterte Publikum erlösend und erlabend wirkte. Aber auf die Dauer hätte dies allein schwerlich genügt, um ihn auf Jahrzehnte zu einem der beliebtesten deutschen Epiker zu machen. Dazu mußte die tiefe psychologische Durchdringung und die breite soziale Grundlage seiner Stoffe kommen. Indessen wendet sich Auerbach nicht nur an den Geist, sondern auch an das Herz seiner Leser. Er verbreitet ringsum sonnige, wohlige Wärme. Er weckt die innigste persönliche Teilnahme für seine Gestalten und ihre Geschicke. Dies gelingt ihm nur darum, weil er selbst mit zärtlicher Liebe an den Geschöpfen seiner Phantasie hängt, mit ihnen aufs engste verwachsen ist, ihre Freuden und Leiden innerlich mit durchkostet, in ihre Wunderlichkeiten und Besonderheiten sich verständnisvoll vertieft. Diese Lebens- und Herzensgemeinschaft mit seinen Figuren spricht sich schon äußerlich darin aus, daß er in späteren Erzählungen immer wieder gern auf frühere zurückgreift, vor dem Leser Gestalten, die diesem vertraut geworden sind, von neuem auftauchen läßt. So kommt es, daß er selbst da, wo unser Verstand zu den ernsthaftesten Bedenken bereit ist, unser Gemüt erquickt und erwärmt. Das ist ein schöner Sieg — fast möchte man sagen: menschlicher, nicht poetischer Kunst. Aus allen seinen Schriftwerken schaut uns das freundliche Bild reinen, milden Menschentums, einer herzensguten, von humanen Idealen erfüllten und auf festem sittlichem Grunde fußenden Persönlichkeit entgegen. Es ist wahr: Auerbach hat sein semitisches Blut nicht verleugnen können, auch gar nicht verleugnen wollen, da und dort kann man in seiner Poesie die für seine Rasse charakteristischen geistigen Merkmale beobachten. Aber er war ein Jude aus Nathans Geschlecht, und sein politisches, sein nationales Empfinden ist völlig im Deutschtum aufgegangen. Wie hätte er aber auch sonst der Sittenschilderer des deutschen, des schwäbischen Bauernstandes werden können?

Das innige Mitgefühl, das Auerbach mit den Helden und Heldinnen seiner Dorfgeschichten bekundet, darf uns nicht wundern. Das waren ja die Menschen, unter denen der Dichter geboren und aufgewachsen war, mit denen ihn seine Heimat- und Jugenderinnerungen verknüpften. Die zwölf ersten Lebensjahre, also eine Zeit, in der das Gemüt für äußere Eindrücke besonders empfänglich ist, hat Auerbach in seinem Geburtsorte Nordstetten verbracht, sich als ein Dorfkind fröhlich mit den anderen Dorfkindern tummelnd. Alles, was er da erfahren und erschaut hatte, wachte wieder auf in ihm, wurde wieder lebendig, sobald er den Entschluß gefaßt hatte, diese ländlichen Bilder im Spiegel der Dichtkunst seinem Volke zu zeigen. Nordstetten und Umgebung ist der Schauplatz der älteren Novellen Auerbachs, in denen

Digitized by Google

die Lokaltreue bis ins kleinste festgehalten ist. Wir lernen daraus den Ort selbst und dessen Markung, die umliegenden Dörfer, die benachbarte Amtsstadt Horb mit topographischer Genauigkeit kennen. Aber auch die Menschen, die uns Auerbach in jenen früheren Erzählungen vorführt, haben wirklich gelebt, gekämpft und gelitten. Der Tolpatsch Aloys, sein ungetreues Marannele, das Vefele mit dem kurzen Fuß und ihr hartherziger Vater, das Tonele mit der gebissenen Wange, der Schultheiß Buchmaier, der Lauterbacher Schulmeister, der Studentle, der Soges, der Franzosensimpel, und wie sie alle heißen, die den deutschen Lesern liebgewordenen Gestalten: in Nordstetten sind ihre Urbilder zu suchen, die Auerbach mehr oder weniger zu seinen poetischen Zwecken umgeformt hat. Später, als der Dichter fast alljährlich zu Lokalstudien in die Heimat kam, zog er seine Kreise weiter. Nordstetten gehört ja noch nicht eigentlich zum Schwarzwald, es liegt nur in der Vorlandschaft des Gebirges auf einer breiten Hochebene mit weitem freiem Ausblick, inmitten lachender Gefilde. Allmählich rückte Auerbach tiefer in die Waldlandschaft hinein, nach den weithin sich erstreckenden Weilern mit ihren zerstreuten Häusern, nach den abgelegenen Höfen der Großbauern, wo die Einsamkeit den Charakteren ein eigenartigeres Gepräge aufdrückt. Dann wiederum zog er hinüber nach den gewerbsamen Gegenden des badischen Schwarzwalds, nach den Orten mit der großen Uhrenindustrie, in deren Zentrum Edelweiß spielt. In seiner späteren Periode hat Auerbach freier gestaltet, nicht mehr so genau porträtiert. Aber immer hat er sich bemüht, wenigstens in den allgemeinen Zügen das Lokalkolorit sorgsam zu wahren. Wie seine Figuren nicht Bauern schlechtweg, sondern Schwarzwälder Bauern sind, so führen auch seine Naturschilderungen unmittelbar auf das heimatliche Gebirge zurück, ob er nun das friedliche, für empfängliche Gemüter an holden Geheimnissen so reiche Leben in Wald und Flur malt oder gewaltige Unwetter, Schneestürme nnd Hochwasser über die ächzenden Lande und die zitternden Menschen hereinbrechen läßt. Und er hat nicht nur Bauern und Bäuerinnen mit ihren Gefühlen und Gedanken, ihrem Streben und Wollen, ihren Neigungen und Leidenschaften nach der Natur gezeichnet, er hat auch die Sitten und Gebräuche des ganzen Standes, das ländliche Volksleben im allgemeinen mit zuverlässigem Griffel der Nachwelt überliefert. Er führt uns hinein in die Werktagsarbeit, in die vielfältige Geschäftigkeit der Dörfler. Man braucht beispielsweise nur den Lehnhold zu lesen, wenn man bis aufs einzelne wissen will, wie es auf einem großen Schwarzwälder Bauerngute zugeht. Er zeigt uns aber auch die Sonntagsfreuden des schwäbischen Landvolkes, seine Feste, Spiele und Tänze, er lehrt uns seine Lieder und Gesänge. Besonders in seine ältere Geschichten hat er viele volkstümliche Verse eingestreut. Nur von der Volkssprache hat er uns verhältnismäßig wenig übermittelt. Gelegentlich sind kurze Sätze im Dialekt eingestreut, häufiger werden einzelne schwäbische Ausdrücke und Redewendungen benutzt, Satzbau und Wortstellung ist im Dialog auf eine naivere Bildungsstufe gestimmt. Es mag sein, daß Auerbach hierbei nicht immer den richtigen Ton getroffen hat. Jedenfalls hat er mit Fug und Recht auf die eigentliche Mundart verzichtet. Wenn er seine Bauern in modifiziertem Schriftdeutsch reden läßt, begeht er damit freilich eine Fiktion. Aber die Poesie kann nun doch einmal ohne solche nicht auskommen. Und durch grundsätzliche Verwendung des Dialekts in Rede und Gegenrede oder gar in der Erzählung selbst wäre er seinem eigenen Ruhm in den Weg getreten. Schwerlich hätte er dann allgemein deutsche, sicherlich aber nicht europäische Geltung erlangt. Es mag Doktrinäre geben, die Auerbach darum nicht für voll nehmen. Wer auf den Kern der Sache sieht, dem wird die Mundart nur eine unwesentliche Äußerlichkeit sein, für den bleibt Berthold Auerbach auch so der echte Dichter des Schwarzwalds.

Vor hundertundzwanzig Jahren.

Von A. Supper.

Schon manche hübsche Schwarzwaldfahrt ist uns in diesen Blättern geschildert worden. Kreuz und quer unter den Tannen dahin ging der Weg; über steile Höhen und durch grüne Thäler, durch dunkle, kühle Schluchten und über entholzte, öde Platten, wo es zur Nacht nicht geheuer ist, wo am Lenzabend die Schnepfe streicht und am stillen, heißen Hochsommertage die Natter in der Sonne liegt. Wer kennt und liebt ihn nicht, den hohen Reiz solcher Fahrten, zu denen nicht, wie zu so Vielem in der Welt, in erster Linie ein wohlgefüllter Geldbeutel gehört, sondern vor allem offene Augen, ein unbeschwertes Herz und zwei elastische, thatenfrohe Beine. Den Schwarzwald durchstreift so mancher „fahrende Scholar", in dessen Tasche schmählich wenig Silberlinge klingen, aus dessen Mund aber trotzdem, oder eben deshalb die Lieder hell entströmen, vom unvermeidlichen „Wer hat dich du schöner Wald" bis zum zärtlich geliebten, sorglich gehüteten, der Nachwelt schnöde vorenthaltenen Produkt der eigenen Dichterseele, in dem sich unabweisbar Wald auf kalt und Wind auf Schwarzwaldkind reimt.

Aber nicht unserer eisenbahndurchsausten Gegenwart war die Freude am Wandern im Schwarzwald vorbehalten.

Wir wollen nicht daran erinnern, daß die römischen Cohorten erleichtert aufatmeten, wenn ihnen der Silva marciana würzige Luft um die Adlernasen pfiff, statt der stauberfüllten, charakterlosen der lombardischen Ebene. Es ist nicht nötig, so weit zurückzugreifen; wir wollen heute nur einen Auszug geben aus sechs Briefen, die ein Cavalier, der die „unterschiedlichen Gesundbrunnen in

Digitized by Google

einem kleinen Teil des Schwarzwalds“ besuchte, an seinen Freund in Wiesbaden schrieb.

Nicht von fröhlicher Wanderung und leichtherziger Fahrt berichten die Briefe, dazu war die Zeit vor beinahe hundertundzwanzig Jahren wohl zu „kavaliermäßig“; aber auch durch die kleinen, klappernden Fenster einer „Diligence“ oder gar „Extrapost“ schimmerte das Tannengrün, drang der Harzduft der endlosen Wälder, und auch der vornehme „Voyageur“ der sein Büchlein anno 1781 bei den Eichenbergischen Erben zu Frankfurt am Main erscheinen ließ, stößt wenigstens einigermaßen ins Hörnlein des fahrenden Scholaren.

Der Reisende kommt über Durlach, „eine kleine aber nahrhafte und wohlgebaute Stadt.“ Er wundert sich dort unter anderem über die Laternen, die an Seilen hängen, die von einem Hause zum gegenüberstehenden gezogen sind, „so wie in Paris!“ Über Steinbach führt der Weg nach Neuenbürg. Wir lassen hier dem Briefschreiber das Wort: „Um nach Neuenbürg zu kommen, muß man eine sehr beträchtliche Steige herab, die sich dann mit dem Flusse, der in diesem engen Thal an dem Städtchen hergeht, endigt, doch ist dieser steile Weg gepflastert und gut unterhalten. Die Lage dieses Städtchens und der Gegend umher ist ganz sonderbar und sehr romantisch. Es liegt nämlich in einem sehr tiefen Thale, welches mit so hohen und steilen Bergen umgeben ist, daß man von dieser Seite nichts von dem Ort, und nicht einmal den hohen Kirchturm, bevor man an die ersten Häuser kömmt, sieht. Das ganze Thal besteht aus einem kleinen Wiesenboden, wodurch sich die Ense schlängelt, und dem schmalen, aber langen Städtchen, hinter welchem sich sogleich wieder ein einzlinger ziemlich hoher und steiler Berg erhebt, worauf ein herzogliches Schloß gelegen, davon aber nur ein Teil gänzlich ausgebauet ist, welchen der jeweilige Oberforstmeister bewohnt; in dem nicht gänzlich ausgemachten Teile sieht man im zweiten Stock einen ausnehmend großen Saal. Dieses Ganze, Berg, Thal und Städtchen ist sehr nahe umher mit hohen Bergen umgeben; welche, einen ausgenommen, der so rauh und steinigt ist, daß er ganz kahl dasteht, mit sehr schönen Waldungen prangen.“



Bauernhaus von Württemb. Kniebis.

Der Schreiber ergeht sich nun in langen Auseinandersetzungen über die Dienststellung der Forst- und Oberamtleute und über das gesellschaftliche Leben in den kleinen Landstädten, dann fährt er fort: „Von Neuenbürg nach dem bekannten Wildbade sind drei starke Stunden. Der Weg geht am Rande eines ziemlich engen Thals her, das durch die Ense geteilt ist, und den schönsten Wiesenboden ausmacht. Da an vielen Orten kleine Bäche oder Quellen aus den umstehenden Bergen in dieses Thal herabkommen, so werden selbige durch kleine Kanäle aufgefangen, und aus diesen wiederum Adern geleitet, wodurch diese Wiesen die nötige Wässerung bekommen, welche sie im schönsten Wachstum, und in dem lebhaftesten Grün erhält.

Diese Einrichtung ist nicht nur sehr nützlich, sondern das Auge wird auch dadurch mit einem sehr anmutigen Anblick erfreut. Dieses so schöne Grün, wodurch die Ense ihren Lauf nimmt; die Adern, die es unordentlich durchschneiden; die kleinen, sehr einfachen Scheuern, die hin und wieder auf diesen Wiesen stehn, und dann die hohen mit schönen Waldungen überzogene Berge, die es einschließen, machen, besonders bei gewissen Stimmungen der Seele, eine unbeschreibliche Wirkung auf unser ganzes Wesen. Ich habe nie die Schweiz gesehen; aber aller Beschreibung nach, ist diese Gegend ein echter Schatten davon. Man kommt auch hin und wieder auf hölzerne Brücken über kleine Präcipicen her. An den steilsten und rauhesten Bergen sieht man das Vieh mühsam herumklettern, nicht in hohem Grase watend, sondern mühsam, einzelne Halmen zwischen Steinen und Bäumen aufsuchend. Bisweilen geschieht es, daß so ein armes Tier herunterstürzt, und sich so sehr beschädigt, daß nichts übrig bleibt, als es auf der Stelle zu töten, und das Fleisch stückweis um ein Geringes an Liebhaber, die sich der Wohlfeile erfreuen, zu verkaufen. An allen Orten aber, wo es nur möglich ist, hin und wieder an einem Berg ein Stückchen Wiese oder Ackerfeld zuzubereiten, da geschieht es gewiß mit der äußersten Sorgfalt und wäre es auch nur eines Viertels Morgen groß.“

Über Calmbach kommt der Reisende nach Wildbad. Er beschreibt es als ein „nun recht artiges Städtchen, so elend es auch vor dem 1742. Jahr gewesen seyn mag, in welchem es abbrannte und alsdann durch Sorgfalt und Unterstützung des jetzt regierenden Herzogs weit schöner aufgebauet worden. Der Teil gegen das obere Ende,

Digitized by Google

wo die Badquellen sind, ist nach der Schnur gebauet, und mit guten Häusern besetzt, welche meistens Gasthöfe sind."

Es wird nun die Art und Wirkung der Wildbader Quellen beschrieben, und ein Badehaus für den Herzog, eines für die „Damens", etliche für „Cavaliers und sonstige rechtliche Leute" und noch andere für „ganz geringe" erwähnt. Auch ein besonderes Haus „zum Behuf der Pferde" wird angeführt, „wodurch öfters solche, die zur Rehe geritten, oder sonst steif wurden, wiederum zurechte gebracht worden sind."

Der Briefschreiber, der selbst von einem dicken „Ensenebel" überrascht wurde, spricht ziemlich abfällig von der Unbeständigkeit und Unsicherheit des Wetters in diesen Gegenden. „Donnerwetter, die man denn da auch nicht lange vorher anrücken sieht, eilen schnell herbey, kommen unerwartet, und sind schröcklich, wie die Stunde des Todes. Thäler und Berge wiederhallen weit stärker diese drohenden Töne, als ebene Felder, in welchen sie sich weit umher verlieren; bisweilen werden sie auch hier in ihrem Lauf gehemmt, verweilen lange in einem solchen Thal, und richten schröckliche Verwüstungen an."

In nebeliger, kühler Morgenfrühe wird jetzt die Reise fortgesetzt nach „Deinach". Über Altburg führt der Weg, und auf der, rings mit Ackerbau überzogenen Hochebene um dieses Dorf, meint der Schreiber, könne man vergessen, daß man im Schwarzwald ist, „wenn man nicht durch die rauhen Winde und mageren Felder allzuoft daran erinnert würde."

Weiter wird berichtet: „In dieser und in mehreren Gegenden des Schwarzwaldes macht man viele Wagenschmeer, welche aus einer Gattung Tannen, die man Kienholz nennt, gebrannt wird; diese Arbeit ist deshalb sehr vorteilhaft, weil die Überbleibsel sehr gute Kohlen geben.

Man zieht auch vieles Harz aus diesen Waldungen, welches zu gewissen Zeiten des Jahres von sich selbst aus einer besonderen Gattung von Tannenbäumen abläuft, und in darunmher angebrachten Gefässen aufgefangen wird. Damit dieses Harz besser und häufiger ablauffe, so werden diese Bäume hin und wieder gespaltet. Die Eigenthümer der Waldstücke, worinnen diese Gattung Tannenbäume zu finden sind, vermiethen solche an diejenige, welche sich von dem Holzmachen nähren, so daß sie noch außer dem Holzabfall einigen Nutzen von diesen Bäumen ziehen, ohne selbige zu verlieren.

Bekannt ists, daß der größte und wichtigste Teil des Schwarzwaldes in herrlichen und sehr einträglichen Waldungen besteht, welche aber bey weitem nicht alle dem Landesherrn gehören, worunter ich hier den Herzog von Würtemberg verstehe, welchem diese ganze Gegend zugehört, und dessen Herrschaft sich in diesen Bergen hinauf bis nach den Gränzen der Schweiz, jenseits Hornberg erstreckt, worüber eine Poststraße nach der Schweiz geht. Übrigens haben mehrere Fürsten, aber minder beträchtliche, Antheil an diesen, unter der Benennung des Schwarzwaldes bekannten Bergen: worunter die größten, die Antheile des Markgrafen von Baden und Fürsten von Fürstenberg sind. (Fortsetzung folgt.)

Geigerles Lotterbett.*

Von O. Eisenmann.



Geigerles Lotterbett.
Nach einer Aufnahme von M. Schaller.

'S Geigerle ischt e luschtiger Mã,
Geigt, daß Älles tanze kã,
's Geigerle hot koi Sorge.
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
Bis am Sonntich Morge.

Ischt im Thal e Hauzich heut.
Singe 'n un springe wöllet d'Leut',
's Geigerle mueß es bsorge.
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
Bis am Sonntich Morge.

Und wenn z' Wildberg Kirbe isch,
do gibt's Wei(n) und bachene Fisch,
's Geigerle hot koi Sorge.
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
Bis am Sonntich Morge.

's Geigerle ischt an armer Mã,
Legt sich uff de Bode nã,
's will em Niemert borge,
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
Bis am Sonntich Morge.

Dobe 'n umff'm Bergle nett**
Schdoht noh 's Geigerles Lotterbett
Zwische Schdoi verborge.
's Geigerle geigt, 's Geigerle geigt
Bis am Sonntich Morge.

* Indem wir aus den prächtigen „Schwarzwald-Liedern von Oskar Eisenmann." Cassel, Verlag von Th. G. Fischer & Co. 1893 dieses launige Gedicht zum Abdruck bringen, machen wir unsere Mitglieder wiederholt auf diese genußreiche Liedersammlung unseres Landsmanns in Cassel aufmerksam. P. W.

** s' Geigerles Lotterbett steht auf dem Bergsattel hinter der Burg Waldeck im Nagoldthal.

Digitized by Google

Langenbrand auf der Höhe.

Dieser zwischen der unteren Nagold und der Enz gegen 700 Meter hoch liegende, aber noch schöne Goldparmänen erzeugende Ort ist von vielen Seiten aus, und allemal auf lohnenden Wegen zugänglich. Man kann von Liebenzell aus an der Burg vorbei über Schömberg hinaufsteigen oder von Unter-Reichenbach aus, sei es über Grunbach, sei es über das durch das Vereinsblatt berühmt gewordene Kapfenhardt, oder von Pforzheim oder von Neuenbürg oder von Kalmbach aus. Der Weg über Grunbach führt an der dortigen Aussichtshöhe „sieben Eichen" vorbei. Aber man kann auch gleich in Calw das Thal verlassen und über Altburg, Ober-Reichenbach, Siehdichfür und Igelsloch nach Langenbrand wandern. Die Namen Siehdichfür und Igelsloch müssen einen richtigen Schwarzwaldvereinler bezaubern. Dort giebt es auch noch echte Bauerntracht, namentlich die schönsten schwarzen, weiß vernähten Lederhosen.

Die beim Dorf Langenbrand stehende Höhe mißt 723 m. Sie trug bei der allgemeinen Landesvermessung ein Signal erster Ordnung. Es stand dort ein 60 Fuß hohes Holzgerüst, dessen Fußplatten man noch sehen kann. Vor einigen Jahren starb in Sindelfingen ein hochbetagter Förster, der in seiner Jugend es aus Wißbegierde bestiegen hatte, aber davon, wie er sagte, fast nicht mehr herunter gekommen war. Denn bequem waren die damaligen Aussichtstürme nicht. Das Hauptsignal „Langenbrander Höhe" war namentlich mit Hornisgrind, Breitenstein bei Weilheim u. T., Stocksberg bei Löwenstein, Scheuelberg bei Maulbronn, Katzenbuckel im Odenwald und Durlacher Warte trigonometrisch verbunden, d. h. durch Messung der Winkel und Berechnung der Entfernungen aus diesen und einer bekannten Linie. Schon die angegebenen Namen beweisen, daß die Langenbrander Höhe weithin und von den verschiedensten Seiten aus sichtbar ist, oder daß man von ihr aus eine große Aussicht haben müßte, wenn der Turm noch stände. Leider (vom Standpunkt der Wanderer aus gesprochen) ist auch da wie an vielen anderen Orten gerade der Scheitel der Höhe aussichtslos bewaldet und nicht einmal ein Ausguck an den Bäumen angebracht.

Aber trotzdem lohnt sich das ohnehin sehr mühelose Weitersteigen vom Dorfe aus zur Höhe hinauf immer noch reichlich. Westlich vom Signal, ob auch etwas tiefer unten, giebt es lichte Stellen im Wald, von denen aus man den Eiberg bei Wildbad und den am Turm kenntlichen Hohloh sieht; und gar die waldlose Ostseite der Höhe, also das Feld zwischen Wald und Dorf, gewährt eine prachtvolle Aussicht ins Land hinein. Es sei nur einiges angeführt. Sehr in die Augen fallend ist das jenseits der Würm liegende Dorf Friolzheim. Von Heimsheim sieht man das Dach des Schleglerhauses. Weiter rechts scheinen die Orte Renningen und Warmbronn in einen zusammengegangen zu sein. Engelberg und Solitude fehlen nicht; und dann kommen weiter östlich und nördlich noch manche Orte, Burgen und Berge, unter denen sich der Besucher seine besonderen Freunde heraussuchen kann. Auch hier bewährt sich die Regel, daß man mehr sieht, als man erwartet, und vielmal mehr als die Einheimischen wissen. Letztere geben ja dem Fragenden gewöhnlich die Antwort: „Das wüßt ich nicht, aber den Asperg sieht man auch," oder etwas ähnliches. Wie es nun gerade mit der Sichtbarkeit des Aspergs von der Langenbrander Höhe aus steht, bleibe dahingestellt; aber gewiß ist, daß man die Friedenshöhe bei Flacht sieht, eine noch zu wenig bekannte Höhe, über welche das Vereinsblatt vielleicht auch einmal Mitteilungen bringt.*

An Unterkunft fehlt es in Langenbrand nicht, und man hat nicht mehr nötig, im Ratszimmer zu übernachten. Ein herrliches Luftbad bekommt man umsonst; denn die Ostwinde haben den freiesten Zugang, sind aber zuvor über harzige Wälder gestrichen. Es soll in Langenbrand nur zwei Krankheiten geben, die Lungenentzündung und die — Altersschwäche. Als Merkwürdigkeit wird angegeben, daß man in Langenbrand keine Gänse finde. Dagegen kommt die Stechpalme nicht selten vor und zwar nicht nur in den Wäldern, sondern auch in den Hecken. Nach dem roten Fingerhut kann man lange suchen. Es ist eine Schande, daß die genannten Schwarzwaldpflanzen im Schwarzwalde immer seltener werden.** Die Schwarzwaldvereine sollten sich um ihre Erhaltung und — an passenden Stellen — Vermehrung bemühen, obschon sie „Forstunkräuter" sind und der Fingerhut zu den Giftpflanzen gehört. Welches Kind wird auch viel an dem bitteren Fingerhut schlozen? (Mit Anerkennung sei hier erwähnt, daß neuerdings — dank einigen Naturfreunden — in der Calwer Gegend wieder mehr Fingerhüte zu sehen sind, als noch vor einem Jahrzehnt der Fall war.)

Wer den Weg nach oder von Langenbrand über Grunbach nimmt, verpasse nicht, bei den dortigen „sieben Eichen," d. h. am Waldsaume, nach dem Rheinthal zu sehen. Bei günstiger Beleuchtung wird er Speyer herausfinden. Die Stelle der selbstverständlich nicht mehr vorhandenen 7 Eichen kann man von der Leonberger und Stuttgarter Gegend aus leicht erkennen, weil sich dort — ziemlich rechts von der Langenbrander Höhe — eine Waldlücke zeigt, die sich wie eine Zahnlücke ausnimmt.

B.

* Gerne, wenn der freundliche Einsender, der die dortige Gegend genauer kennt, uns mit einer Schilderung von Land und Leuten erfreuen will. D.

** Stattliche Stechpalmen, die im vollen Schmuck der feurig roten Beerenfrüchte standen, fand ich im Winter 1897/98 zwischen Breitenberg und Neuweiler auf dem Calwer Wald. D.

Digitized by Google

Vom Hagenschieß.

Ruine **Steinegg.** Von Pfarrer **Meerwein** in **Palmbach.**

Die Ruinen des Schlosses Steinegg sind bei dem gleichnamigen Dörfchen (275 Einwohner) im badischen Amtsbezirk Pforzheim gelegen. Vom Jahre 1407 bis zum Jahre 1839 war es Sitz eines Zweiges der auch im untern Neckarthal weitverbreiteten Familie von Gemmingen. Diese hatte ihre aus acht Ortschaften* unserer Gegend



Ruine Steinegg.
Aufnahme von Apotheker Kley in Tiefenbronn jetzt in Malsch.

bestehenden Besitzungen, welche heute noch den Namen „Gebiet" oder „Biet" tragen, von den Herren von Stein überkommen, von denen ein Wolf von Stein sich unter den von Uhland besungenen „drei Königen von Heimsen" befand, wie denn auch das halbe Städtchen Heimsheim mit dem Schleglerschloß ihnen gehörte und auf die Herren von Gemmingen überging. Wie der das Güterverzeichnis des Klosters Hirsau enthaltende codex hirsaugiensis beweist, hat es schon im 11. Jahrhundert Herren von Steinegg gegeben; es wird daselbst ein Adalbert von Steinegg erwähnt, der ein Gut in Weingarten geschenkt habe. Im Jahre 1440 wird ein päpstlicher Kämmerer Jacobus de Oratoriis auf seiner Rückreise von Frankfurt, wo er in Angelegenheiten des Papstes Eugen IV. eine Mission zu erledigen hatte, auf offener Straße von dem Ritter Seyfried von Zyllenhardt überfallen und in die Burg Steinegg geworfen. Übrigens stammt nur der Turm, welcher den Namen Haspelturm führt, und in welchem noch das Burgverließ zu sehen ist, und der westliche Steinbau aus älterer Zeit. Der Hauptteil des Schlosses war nach einem Brande aus Fachwerk aufgebaut, was auch die Ursache des schnellen Verfalls dieses Schloßteils ist. Ums Jahr 1600 wurde das Schloß, welches früher mehr auf der Höhe des Berges gestanden haben soll, an der jetzigen Stelle erbaut von Pleikhard von Gemmingen, dessen Grabmal sich in der Kirche des benachbarten Dorfes Neuhausen befindet. Der jetzige von der Gemeinde Steinegg als Friedhof benützte Platz war ein Teil des herrschaftlichen Gartens, welcher sich in verschiedenen Terrassen mit schönen Anlagen bis an den Saum des Waldes hinzog. Vom Wege hinter der Ruine aus ist der Eingang in einen unterirdischen Gang sichtbar, welcher das Schloß vermutlich mit dem eine Stunde weiter abwärts im Würmthal sich befindlichen im Jahre 1689 durch die Franzosen zerstörten Schlosses Liebeneck verbunden hat, welches freilich sich auf der andern Seite der Würm befindet. Geht man auf dem genannten Weg hinter der Ruine einige Schritte in den Wald, so stößt man auf eine kleine Kapelle, welche

* Diese Ortschaften sind Hohenwart, Schellbronn, Hamberg, Neuhausen, Steinegg, Lehningen, Mühlhausen, Tiefenbronn.

Digitized by Google

inmitten eines mit Felsblöcken übersäten Waldstückes auf einen gewaltigen Felsen gegründet ist, der Sage nach die Votivkapelle eines Gemmingenschen Fräuleins, welches sich im dreißigjährigen Kriege vor den Schweden in die unter dem Felsen sichtbare Kluft verborgen und im Falle ihrer Rettung die Erbauung dieser Kapelle gelobt habe.

Als im Jahre 1839 die Herren von Gemmingen ihre Besitzungen in unserer Gegend an den badischen Staat verkauft hatten, bestand die Absicht, im Schlosse Steinegg eine Spinnerei zu errichten. Um dem vorzubeugen, kaufte die Gemmingensche Familie das Schloß wieder zurück, ließ das Dach abdecken und weihte es auf diese Weise dem Untergang. Schade ist es insbesondere um den nunmehr eingestürzten schönen Saal unmittelbar über dem Eingang in die Ruine, derselbe wurde einst als Archivsaal benützt; in der Mitte befand sich eine kannelierte Säule; an der Decke des vierfachen Gewölbes bildeten vier Wappenbilder die Schlußsteine der an den vier Ecken und der Säule ausgehenden Bogenrippen.

Oben auf der Höhe des Ortes Steinegg selbst hat man einen entzückenden Blick ins Würmthal und in die Wälder des Hagenschießes.

Außer dieser Ruine Steinegg im Würmthal giebt es noch zwei gleichnamige Ruinen, die eine im Thal der Wehr beim Städtchen Wehr in der Nähe von Säckingen, die andere im schweizerischen Kanton Thurgau bei Frauenfeld.

Zusatz des Schriftleiters. Einen Besuch der Ruine Steinegg verbindet man am einfachsten und lohnendsten mit der Wanderung Malmsheim—Heimsheim—Tiefenbronn 2 St.; vergl. Jahrgang V S. 133, VI S. 49. Von Tiefenbronn führt eine alte steile Staige ins Würmthal hinunter zu einer Sägmühle. Sehr schön ist der Blick hinab ins grüne, waldumsäumte Würmthal, durch das sich in anmutigen Windungen das Flüßchen und daneben die neue Thalstraße zieht. Bei der Mühle kreuzt man die Thalstraße und steigt am jenseitigen Hang ziemlich steil hinan. Nach wenigen Minuten werden zur Rechten am Waldrand die Ruinen des Schlosses Steinegg sichtbar. Eine Tafel verbietet zwar den Eintritt in die unteren Räume; steigt man jedoch durch den anstoßenden Kirchhof am Berg in die Höhe, so gelangt man ohne Schwierigkeit an das obere Stockwerk eines Turms. Man versäume nicht, durch ein in die Umfassungsmauer gebrochenes Loch in das Innere zu treten; es geht zwar etwas enge her; aber selbst einem unsern Mitgliedern wohlbekannten Herrn von Körperfülle gelang es bei unserm letztmaligen Besuch, sich durch den Engpaß zu zwängen. Man wird für die Mühe reich belohnt; denn es bietet sich dem Eintretenden ein hübscher Blick über das Ganze; wie von einer Altane schaut man hinab in das zerfallene Gemäuer. Das Innere der Ruine ist ganz verwachsen; in wilder Ungebundenheit wuchert Busch und Strauch und überkleidet selbst die Mauern und Türme mit üppigstem Grün. Auch die nahe Kapelle, über welche die Riesen des Waldes schützend ihre Äste ausbreiten, ist eines Besuches wert. Schon von ferne hörten wir damals den Gesang zweier wohlklingender Mädchenstimmen aus der Kapelle erschallen, wo sich eine Anzahl Frauen und Jungfrauen zum Nachmittagsgottesdienst versammelt hatten; Männer waren keine zu erblicken; eine ältere Frau fungierte als Vorbeterin.

Für den Weitermarsch von Steinegg bieten sich zwei gleich lohnende Wege; der eine führt am waldigen Ufer der Würm thalabwärts bis zur Liebenecker Sägmühle, von wo man die Ruine Liebeneck besuchen und über das Seehaus nach Pforzheim gelangen kann (3 St.); der andere geht über Neuhausen ins romantische Mohnbachthal und nach Liebenzell (2 St.). Über diese beiden Wanderungen ein anderesmal. D.

Württemb. Schwarzwaldverein.

Die ordentliche Sitzung des Hauptvereinsausschusses fand am Sonntag den 23. April unter zahlreicher Beteiligung von seiten der einzelnen Bezirksvereine in Pforzheim statt. Dieser Ort war gewählt worden, weil damit ein Besuch des dortigen kräftig aufblühenden Bezirksvereins verbunden werden sollte. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete in der Hauptsache die Beratung der Vorlagen, die auf die diesjährige am 9. Juli in Nagold stattfindende Hauptversammlung gebracht werden sollen. An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames, durch ernste und launige Reden gewürztes Mahl, sowie ein Spaziergang in die schöne Umgebung der Goldstadt an.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Neuenbürg. Der Bezirksverein Neuenbürg hielt am 22. April seine Jahresversammlung ab. Gegenstände der Tagesordnung waren: Jahresrechnung, Anträge pro 1899 und Vereinsausflug. Die Versammlung einleitend, gab der Vorstand des Vereins, Herr Graf Uxkull, einen Überblick über das im verflossenen Jahr Geschaffene und sagte den Herren Dank, welche die Arbeiten thätig unterstützten. Nach dem Bericht des Kassiers betrugen die Einnahmen pro 1898 1431 Mark, worunter Mitgliederbeiträge 534 Mk. und Beitrag der Oberamtspflege 250 Mk. Die Ausgaben bezifferten sich auf Mk. 1209.—, so daß ein Kassenbestand von 222 Mk. verbleibt. Unter den Ausgaben sind 78 Mk. für Instandhaltung der Schutzhütte auf der Teufelsmühle und der dorthin führenden Fußpfade verzeichnet, auch die Schwanner Aussichtswarte erforderte einen Aufwand von ca. 70 Mk. Dem Fonds zur Erbauung eines Aussichtsturmes auf der Langenbrander Höhe wurden 300 Mk. zugeführt. Anknüpfend an den Kassenbericht wurde eine Neuwahl des Kassiers vorgenommen, da der bisherige Kassier wegen Geschäftsüberhäufung diesen Posten nicht mehr bekleiden konnte. Herr Schultheiß Feldweg von Höfen wurde einstimmig zu diesem Amte berufen. Der Anträge pro 1899 waren es verschiedene. In erster Linie soll das bisher vom Verein Geschaffene erhalten werden, insbesondere die Schutzhütten; für Wegweiser und Brücken sind 100 Mk. ausgesetzt. Der vorjährige Vereinsbeschluß, für Neuenbürg und dessen Umgebung eine Lokalkarte anfertigen zu lassen, wurde lebhaft debattiert und angesichts der vom statistischen Landesamt zur Zeit in Ausführung begriffenen Kartenherausgabe für später zurückgestellt. Eine von Herrn Oberlehrer Braun hier gezeichnete Karte des Oberamts Neuenbürg veranschaulichte deutlich, wie man sich eine Lokalkarte wünschen

Digitized by Google

möchte. In Aussicht genommen wurde die Anlage eines Fußwegs vom vorderen Seekopfweg nach dem Angelstein, auch der Bau eines Pfades von Oberreichenbach durch das Blindbachthal nach Calmbach soll dieses Jahr ausgeführt werden. Die schon voriges Jahr beschlossene Erbauung eines Aussichtsturmes auf der Langenbrander Höhe wurde an der Hand eines von Herrn Architekt Maier in Pforzheim gefertigten Planes näher besprochen. Nach diesem soll es ein runder hölzerner mit Schindeln bekleideter Turm werden, welcher einen Aufwand von ca. 4800 Mk. erfordern würde. Angesichts dieser großen Summe kam auch ein eiserner Turm in Vorschlag. Man nahm aber davon auch aus dem Grunde Abstand, weil ein solcher durchbrochener Turm nur von schwindelfreien Personen bestiegen werden kann. Das bereits bestehende Baukomite erhielt den Auftrag, die Erbauung des Langenbrander Aussichtsturmes in thunlichster Bälde durchzuführen, wozu eine Sammlung freiwilliger Beiträge von Vereinen und Privatpersonen eingeleitet werden soll. Hieran knüpft der Einsender dieses die Bitte, daß auch die Pforzheimer Naturfreunde ihr Scherflein nicht vergessen. In Bezug auf die Vereins-Statuten wurde beantragt auf Grund des §§ 21 und 57 des am 1. Januar 1900 in Wirkung tretenden bürgerlichen Gesetzbuches die Rechtsfähigkeit zu erwerben, resp. bei Ausfertigung der ohnedies notwendig gewordenen Vereinsstatuten zu berücksichtigen. Vom Vereinsvorstand wurde noch vorgeschlagen, einen gemeinsamen Familien-Ausflug am Peter und Paul Feiertage nach dem Hohlohturm zu machen, was acceptiert wurde und zu dem man schon jetzt gutes Wetter bestellt haben möchte. Der Vorschlag eines Mitglieds, dem Wunsche des hiesigen Verschönerungsvereins entsprechend einen Verbindungsweg beim Größelthal nach dem Buchwald herzustellen, soll in nähere Erwägung gezogen werden. Damit war die Tagesordnung erschöpft; aus den Verhandlungen kann man entnehmen, daß der Verein unermüdlich thätig ist, die Naturschönheiten unserer Gegend Jedermann zugänglich zu machen und damit die Freude an der Natur selbst zu pflegen und zu fördern. Möge der Verein immer mehr Freunde finden, die es ihm ermöglichen, seine gemeinnützige Thätigkeit fortführen zu können, aber auch den Wunsch möchte man aussprechen, daß Mutwille und Roheit nicht das vom Verein Geschaffene zerstöre oder beschädige.

P. Lutz.

Aus verwandten Vereinen.

Jahresbericht des badischen Schwarzwaldvereins für das Jahr 1898 erstattet vom Präsidenten Prof. Dr. L. Neumann in Freiburg i. B. Der Verein zählt nunmehr 51 Sektionen mit 7346 Mitgl., d. h. 3 Sekt. und 668 Mitgl. mehr als im Vorjahr, ein Zeichen für das Blühen des Vereins. Die Einnahmen des Hauptvereins betragen 21 032 Mk. Von 5 Mk. Mitgliederbeitrag sind 2 Mk. an den Hauptverein einzuliefern; außerdem finden sich unter den Einnahmen Erlös aus dem Kartenwerk 2490 Mk., Beitrag der Eisenbahnverwaltung 200 Mk. und merkwürdigerweise ein Beitrag der auf dem ganzen Erdenrund bekannten Herrn Cook und Sohn 171 Mk. Die Ausgaben betragen 20 152 Mk., worunter 3985 Mk. für das Kartenwerk, 4842 Mk. für das Blatt, das in einer Auflage von 8200 erscheint. Mit dem financiellen Ergebnis des Blattes ist die Vereinsleitung nicht zufrieden. Es waren von einigen Seiten allzugroße Hoffnungen auf Inseratenseinnahmen gesetzt worden; ja es war sogar die Ansicht ausgesprochen worden, das Blatt müsse sich selbst bezahlt machen; das heißt die Opferwilligkeit der Interessenten überschätzen. Immerhin ist die Inserateneinnahme von 2212 Mk. eine sehr beträchtliche zu nennen und verdient alle Anerkennung, (die unsrige beträgt noch nicht den 5. Teil dieser Summe). Von dem prächtigen Kartenwerk des Vereins sind im Jahr 1898 erschienen die Blätter: Offenburg — Lahr und die 2. Aufl. des Blattes Baden — Achern. Im Jahr 1899 sollen erscheinen die Blätter IX: Lörrach—Schopfheim und XI Hegau. D.

Verschiedenes.

Kilometerhefte in Baden. Im Jahre 1898 hat sich nach der Karlsruher Zeitung der Kilometerhefteverkehr auf den badischen Staatseisenbahnen, verglichen mit 1897 folgendermaßen gestaltet: es wurden verkauft:

Hefte	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	zusammen
1898	857	29 859	107 557	138 273
1897	761	27 691	90 102	118 554
1898 mehr	96	2 168	17 455	19 719
oder	12,61 %	7,83 %	19,37 %	16,63 %.

Hiefür wurden eingenommen 1898 3 934 705 Mark, 1897 3 405 850 Mark; 1898 mehr 528 855 Mark oder 15,53 %.

Aus diesen Zahlen folgt jedenfalls so viel, daß das reisende Publikum, namentlich soweit es die III. Klasse benützt, eine fortwährend steigende Vorliebe für die Kilometerhefte an den Tag legt. Ob die Einnahmen aus dem Personenverkehr auch ohne diese Neuerung eine gleich starke Steigerung erfahren haben würde, erscheint zum mindesten zweifelhaft. Obige Zahlen sprechen jedenfalls nicht gegen die Rentabilität der Kilometerhefte.

Aus **Freudenstadt** kommt die Nachricht, daß mit dem Bau des Herzog-Friedrichsturms auf dem Kienberg, der auf 15—16 000 Mark zu stehen kommt, begonnen wurde, so daß er bis Mitte September, wo das 300jährige Jubiläum der Stadt stattfindet, wird eröffnet werden können. Zu letzterem Feste, für das 3 Tage in Aussicht genommen sind, werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Am 1. Tag findet die Einweihung des Herzog-Friedrichturms statt, worauf der 2. Tag unter Anwesenheit des Königspaares den eigentlichen Glanzpunkt des Festes, einen historischen Festzug, bringen wird, während der 3. Tag ein Kinderfest nebst andern Volksbelustigungen bieten wird. Da die geräumige Turnhalle für das geplante Bankett nicht hinreichend ist, wird dieselbe durch Seitenbauten bedeutend vergrößert werden.

Preisbewerbung.

Der Verlag des „Tourist" hat vor einiger Zeit eine Preisbewerbung für Aufsätze und Abhandlungen touristischen Inhalts ausgeschrieben. Das Preisrichterkollegium bildeten Redakteur und Verleger des Tourist: Dr. Ramhorst und Rosenheim, sowie der Vorsitzende des deutschen Touristenverbands, Amtsgerichtsrat Müller in Arnstadt. Es gingen

Digitized by Google

22 Arbeiten ein. Der 1. Preis von 60 Mk. wurde zuerkannt der Arbeit „Die rechtliche Seite der Touristik“ von Forstmeister Borgmann in Oberaula, dem Vorsitzenden des Knüllklubs; den 2. Preis von 50 Mk. bekam der Lehrer Schmidt in Frankfurt a. M. für einen Aufsatz über „Die nationale Bedeutung der Touristik“, den 3. Preis mit 25 Mk. Sekretär Daub in Darmstadt für eine Arbeit „Die Touristik, ihr Wesen, ihre Bedeutung“, endlich den 4. Preis, ebenfalls mit 25. Mk., Professor Dr. Mehlis in Neustadt a. H., der eine Landschaftsskizze „Auf der Kalmit“ eingeliefert hatte. Die preisgekrönten Arbeiten gehen in den Besitz des „Tourist“ über und werden in diesem Blatt veröffentlicht werden. D.

Bücherschau.

Fundberichte aus Schwaben in Verbindung mit dem Württ. Altertumsverein herausgegeben vom Württ. Anthropol. Verein unter der Leitung von Prof. Dr. Sixt. VI. Jahr. 1898 mit Register über die Jahrg. I—VI.

Ein Nekrolog für den † Oberförster Bürger in Langenau eröffnet den VI. Jahrgang. Die Fundchronik von 1898 lieferte für Württemberg wieder M. Bach, für Baden Geh. Rat Wagner. Das württem. Schwarzwaldgebiet geht dieses Jahr leer aus, wenn wir nicht die Dürrmenzer Funde, über welche früher berichtet wurde, hereinziehen wollen. Dagegen wurden Gräber aus der Merowingischen Zeit entdeckt bei Pforzheim im Gelände der Gasanstalt. Über die Pfahlbautenfunde am Bodensee berichtet wieder L. Leiner Konstanz, diesmal im besonderen über den Aufbau der Wohnstätten und über das benützte Metallzeug. Über die seltenen Regenbogenschüsselchen und andere keltische Münzen bringt der Herausgeber Prof. Dr. Sixt eine aufklärende Mitteilung, die um so dankenswerter ist, als sie durch farbige Abbildungen unterstützt wird. Daß die meist aus einer Legierung von Gold und Silber geprägten Regenbogen- (auch Himmels-) schüsselchen Münzen sind, wurde verhältnismäßig spät, erst zu Ende des 17. Jahrh., erkannt. Noch im Jahr 1859 sagt unser berühmter Landsmann Dr. Barth aus Calw in dem Begleitschreiben zu einem an die Akademie in München eingesandten Regenbogenschüsselchen, diese ‚Amulette‘ hätten unter dem Volke so hohe Achtung, daß er sich lange vergeblich bemüht habe, ein Exemplar zu erwerben. Dem beigefügten Verzeichnis der in Württemberg gefundenen keltischen Münzen ist zu entnehmen, daß im Nagoldthale mehrere Fundorte vorkommen, so z. B. Calw, Nagold, Wildberg (auch Stammheim); Hauptfundstätten sind besonders die Alb und das Neckarland; im Allgemeinen entsprechen die Fundorte von keltischen Münzen dem Vorkommen von gleichzeitigen Ringwällen und Grabhügeln. In ausführlicher Weise berichtet ferner Dr. Kapff über den neulich aufgedeckten großen römischen Begräbnisplatz bei Cannstatt, wo 4 Arten der Bestattungen zu unterscheiden sind: Beisetzung von verbrannten Leichen in Urnen, desgl. in der bloßen Erde, desgl. in einem Steinsarg, endl. Beisetzung von Skeletten in der bloßen Erde. Eine sehr verdienstvolle Beigabe stammt aus der Feder des Herrn K. Schumacher aus Karlsruhe. Es ist eine überaus klare und sachkunde Übersicht „der prähistorischen Archäologie Südwestdeutschlands“. Nach einer chronologischen Sichtung des Materials, wobei auch die gesamte Litteratur zur Besprechung kommt, wendet sich der Verfasser einigen allgemeinen Fragen zu: welches Bild der Besiedlung ergibt sich für die verschiedenen Perioden? (Steinzeit, Broncezeit, Hallstatt-, La Tène-Periode). Woher kamen die Stämme, die damals unser Gebiet besiedelten? Grabgebräuche spielen bei Beantwortung dieser Frage eine wichtige Rolle; endlich: woher rührten die ältesten Waffen und Gerätformen? So stellt der Verfasser die kulturgeschichtliche Entwicklung jener frühen Zeiten in großen Umrissen fest. Bei dem großen Interesse, das sich neuerdings der ältesten Kultur mehr und mehr zuwendet, ist eine Einführung in diesen schwierigen Fragen an der Hand eines bewährten Führers besonders dankbar zu begrüßen. Wer auf dem Gebiet der Prähistorie unseres Gebiets Aufklärung zu haben wünscht, dem kann der Schumacher'sche Aufsatz angelegentlich empfohlen werden.

Bei dieser Gelegenheit mache ich auf ein Gymnasialprogramm aufmerksam, das die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung eines dem Schwarzwald benachbarten Gebiets, des Kraichgaus, in ausführlicher Weise behandelt, und das ich wegen der übersichtlichen Form der Darstellung mit besonderem Interesse gelesen habe. Es hat zum Verfasser Prof. Schnarrenberger in Bruchsal. Beigegeben ist eine Tafel mit Abbildungen von Geräten sowie eine archäologische Karte des Kraichgaus. D.

Kartenschau.

Eine neue Darstellungsart für Situationspläne und Landkarten hat der emerit. Vorstand des k. und k. militärgeogr. Instituts in Wien, Herr J. Pauliny, erfunden. Der Verlag von W. Braumüller hatte die Freundlichkeit, der Schriftleitung einige nach dieser Methode entworfenen Blätter (Schneeberg, Raxalpe und Semmering) einzusenden, zugleich mit einer übersichtlichen Darstellung des Verfahrens, die in einer östr. milit. Zeitschrift veröffentlicht wurde. Das Geheimnis der neuen Methode beruht darin, daß sie für die Terrainzeichnung weder Schummerung, noch Lavierung, noch die von dem Major Lehmann 1799 erfundene und nach ihm benannte Schraffenmethode benützt, sondern zur Erzielung einer wirksamen Plastik die Höhenkurven selbst von einem Lichtstrahl beleuchtet darstellt, der von Westen her unter einem Winkel von 45° einfällt, demgemäß erscheinen sie auf einem grauen Grund nach einer bestimmten Regel je nach der Beschaffenheit der Bodengestalt bald licht, bald dunkel, außerdem bald ganz ausgezogen, bald gestrichelt oder punktiert. Es ist einleuchtend, daß durch dieses Verfahren auch der weißen Farbe eine gleiche Wirksamkeit zugewiesen ist, wie den kontrastierenden dunkeln Tönen, und es muß anerkannt werden, daß auf diese Weise ein plastisches Bild der Erdoberfläche erzielt wird, das auf den Beschauer ungemein anziehend wirkt. Ob dies auch zutrifft bei einem Terrain, das weniger gebirgig ist, als das in den vorliegenden Karten dargestellte, darüber enthalte ich mich eines Urteils. Außer den Blättern in 4 Farben werden auch solche in 8 Farben ausgegeben, die neben der Terrainzeichnung auch noch die Bewachsung in verschiedenen Farben wiedergeben. Ich muß jedoch gestehen, daß mir diese 8-farbigen Karten weniger gut gefallen; sie machen in ihrer Vielfarbigkeit einen etwas unruhigen Eindruck, auch stehen die Farbentöne einander teilweise sehr nahe, was die Übersichtlichkeit erschwert. D.

Digitized by Google

Von der **Höhenkurvenkarte** 1 : 25 000 ist erschienen: Blatt 104 **Kniebis**, umfassend das Quellengebiet der Rench bis Oppenau und der kleinen Kinzig, mit den Bädern Petersthal, Griesbach, Rippoldsau, dazwischen Glaswaldsee, nördlich bis zum Buhlbachsee. (Geschenk des Stat. Landesamts.)

Einlauf.

Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge VIII Jahrg. 1899 Heft 1 und 2.

Hansjakob, Heinrich, Erzbauern, Erzählungen, illustr. von H. Engl. Verlag von A. Bonz & Comp.

Verwaltungsbericht der Kgl. Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau für 1895/97. II. Abteilung: **Wasserbau.** Der Bericht behandelt neben allgemeiner Frage der Hydrographie insbesondere das Enz- und Nagoldgebiet in ausführlicher Weise. Eine genauere Besprechung des außerordentlich reichhaltigen Werks wird folgen. Für das wertvolle Geschenk (138 Seiten nebst einer Mappe mit 52 Beilagen, Diagrammen und anderen graphischen Darstellungen) spricht der Schriftleiter auch an dieser Stelle der Kgl. Ministeralabteilung seinen geziemenden Dank aus.

Der **Vorstand** des Bezirksvereins **Calw** stellt folgende **Anfrage**: Würde es nicht praktischen Wert haben, auf den Wegweisern die **Entfernung** in Stunden oder km anzubringen? Ich halte die Stundenbezeichnung für besser, da sie landläufiger ist, namentlich auch für Damen. Die Entfernungsangabe auf den Landstraßen findet allgemeine Anerkennung, nicht minder dürfte dies bei Waldwegen der Fall sein. v. Moltke.

Daß die Entfernungsangabe überall erwünscht ist, unterliegt keinem Zweifel; ob sie in km oder in Stunden auszudrücken ist, das wird von der Besonderheit des Falls abhängen; bei steilen Fußpfaden mag das Zeitmaß am Platze sein. Bei dieser Gelegenheit richte ich Namens eines wißbegierigen Vereinsmitglieds an sachkundige Leser die Bitte um Aufklärung über die Frage, nach welchen Grundsätzen die **Zählung** der **Kilometersteine** an den Staats- und Kommunalstraßen vorgenommen wird, d. h. wo die Zählung beginnt? D.

Berichtigung.

Seite 51 der vorigen Nummer Zeile 19 von unten lies Ginster statt Geister.

Inhalt: Berühmte Schwarzwälder. 5. Berthold Auerbach, der Dichter des Schwarzwalds. Von Rudolf Krauß. Mit 1 Bild. S. 57—59. — Vor hundertzwanzig Jahren. Von A. Supper. S. 59—61. — Geigerles Lotterbett. Gedicht. Von O. Eisenmann. Mit 1 Bild. S. 61. — Langenbrand auf der Höhe. S. 62. — Vom Hagenschieß. Ruine Steinegg. Von Pfarrer Meerwein in Palmbach. Mit 1 Bild. S. 63—64. — Württembergischer Schwarzwaldverein. S. 64. — Aus den Bezirksvereinen. S. 64—65. — Aus verwandten Vereinen. S. 65. — Verschiedenes. S. 65. — Preisbewerbung. S. 65—66. — Bücherschau. S. 66. — Kartenschau. S. 66—67. — Einlauf. S. 67. — Berichtigung. S. 67.

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

Wichtig für Amateurphotographen!

Atelier Blankhorn

Eberhardstr. 55 **Stuttgart** Eberhardstr. 55

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. Entwickeln von Platten und Films, sowie alle einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Dunkelkammer steht zur gefl. Benützung frei.

Spezialität: **Eastmann Kodak-Apparate.**

Jerusalemer Weine.

Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem, Hauptlager der deutschen Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa für Deutschland. Probekisten: 6 ganze Flaschen in 6 Sorten versende zu M. 10.—, 12 ganze Flaschen in 12 Sorten zu M. 20.— franco jeder deutschen Bahnstation. Garantie für absolute Reinheit dieser unübertroffenen, vorzüglich mundenden und bekommenden Weine.

Philipp Kübler, Stuttgart, Neckarstrasse 90.

J. BÖCKLEIN MÜNCHEN REICHENBACH STR. 39



zusammenklappbare **BLITZ LATERNE** GES. GESCH.

(Cigarrentaschenformat) glänzende Anerkennungen M 5 — gegen Voreinsendung.

Allen Freunden echten Volkslebens aufs wärmste empfohlen:

Volkstrachten aus Schwaben,

20 Postk. in feinster farbiger Ausführung nach Aquar. v. W. Planck, mit poet. Texten von A. Grimminger, in 2 Serien à 10 Stk. pro Serie Mk. 1.50 einschl. farb. Umschlag.

Preisl. f. Wiederverkäufer gratis.

Die Karten enthalten Trachten: **von den Fildern, Schwenningen, Würzbach, Oberreichenbach, von der Nagold** etc. etc.

Schwarzwald-Postk. v. Fr. Reiss, **Schwarzwald-Trachten** v. H. Jssel je 10 Stk. Mk. 1.—. Ferner zu gleichem Preis Alpine-, Tiroler-, Radfahrer- und Elsass-Lothr. Trachten-Postkarten.

Max Seeger, Kunstverlag Stuttgart.

Patente

aller Länder

Schutzmarken * **Gebrauchsmuster**

besorgt prompt und sorgfältig

A. B. Drautz,

staatlich geprüfter Civilingenieur

Stuttgart, Friedrichstr. No. 62.

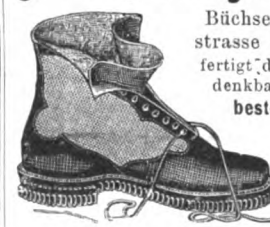


Postkarten mit Ansichten

Hochfeine CHROMOLITH Ausführung

fertigt a. Lith. Anst. v. C. RÜBSAMEN Stuttgart

J. Lenz, Stuttgart



Büchsenstrasse 29 fertigt dieß denkbar **besten**

Jagd- und Touristenstiefel.

Vielfach m. ersten Preisen prämiiert. Ia. Referenzen.

PATENTE

Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder besorgt prompt und sorgfältig Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.

[Inhaber: K. Bosch, Ingenieur und Patent-Anwalt.] Tübingerstr. 12. Telephon 2563.

Digitized by Google

Ein Geheimnis ist es für den Raucher nicht, daß die beim Rauchen einer Cigarre auftretenden schädlichen Stoffe, in erster Linie das giftige Nikotin sich im letzten Teil mehr und mehr häufen. Beim Gebrauch von Hole's Nikur — gesetzlich geschützt — (Nikotinschutzwatte) wird das Nikotin ꝛc. nicht nur mechanisch zurückgehalten, sondern auch **chemisch gebunden.** — Amtl. Attest. — Hole's Nikur verhütet die bekannten genußstörenden und gesundheitsschädlichen Nachwirkungen und die Cigarren können bis zum letzten Rest mit gleichem Genuß geraucht werden. Man entnimmt dem bequem in der Westentasche oder Cigarrenetui mitzuführenden Original-Doppeltäschchen ein locker gezupftes, genügend großes Bäuschchen und bringt es in jede — beliebige — Cigarren- (Cigaretten-) Spitze-Röhrchen). Mindestens die zweite Hälfte sollte in der mit Nikur versehenen — beliebigen — Spitze geraucht werden. Bei der Billigkeit des Nikur — Preis 20 ₰ — und den großen hygienischen Vorteilen erneuert man dieses Bäuschchen womöglich bei jeder Cigarre. Niederlagen: **Stuttgart:** Apoth. Dr. Geyer, Amos, Dr. Meyer u. a. (siehe Plakate). **Aalen:** Apoth. Völter. **Backnang:** In den Apotheken. **Biberach:** Apoth. Widenmann. **Böblingen:** Apoth. Sandberger. **Cannstatt:** Kronenapotheke. **Crailsheim:** In den Apotheken. **Eßlingen:** Apoth. Dr. Mauz. **Friedrichshafen:** Hofapoth. Koch. **Göppingen:** Apoth. Krauß. **Heilbronn:** Apoth. Eggensperger u. a. (siehe Plakate). **Herrenberg:** Apoth. Weiblen. **Horb:** Apoth. Lohß. **Ludwigsburg:** Apoth. Dr. Fischer. **Nagold:** Apoth. Schmidt. **Ravensburg:** Apoth. Schmerbach. **Reutlingen:** Fehleisen'sche Apotheke. **Sigmaringen:** Hofapoth. Kayser. **Tuttlingen:** Apoth. Müller. **Ulm:** Apoth. Bruckmann, Körner. **Winnenden:** Apoth. Gmelin. **Zuffenhausen:** Apoth. Härtel. Wo noch nicht erhältlich, bei Einsendung (Briefm.) von 3 St. an franko durch Apoth. **Hole,** Chemische Fabrik, **Stuttgart.**



Herbarinen,

bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von

Adolf Schrempf,

Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.



Touristenhüte von 2 Mark an, solange Vorrat.

Filzhüte in allen Qualitäten, grösste Auswahl, äusserst billig, empfiehlt

Will. Stattmann,
Königl. Hoflieferant,
Stuttgart, Rotebühlstr. 26.

Photograph. Apparate,
Zeiss-Feldstecher
empfiehlt zu Originalpreisen:
L. Schaller, Stuttgart,
Marienstrasse 14.
Ausführl. Prospekte kostenfrei.

Versandtgeschäft Alfred Böhm, Stuttgart.

Für die
Reise-Saison, Gebirgstouren, Ausflüge, Jagd etc.
empfehle ich:

Haltbare Würste und Schinken

Braunschw. Cervelatwurst	Braunschw. Schlackwurst
Göttinger Cervelatwurst	Oberländer Ländjäger
Thür. Salami	Mailänder Salami
Siebenbürger Salami	Veroneser Salami
Westfäl. Schinken	Westfäl. Lachsschinken

Hochfeinen echten Schwarzwälder Speck.

Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef in Dosen.

Pains von
Beefsteak, Fasan, Gansleber, Hasen, Hühner, Krammetsvögel, Rebhühner, Rindfleisch, Sardellen, Zungen.

Potted Meats und Fish:
Potted Beef, Potted Ham, Devilled Ham, Potted Ham und Chicken, Potted Tongue, Potted Turkey u. Tongue, Anchovy-Paste, Shrimp-Paste, Potted Lobster, Potted Salmon, Potted Yarmouth Bloater.

Suppen, Ragouts, Braten, Geflügel, Wild
fertig gekocht in Dosen.

Kronenhummer	Fleischextrakte
Salm	von Liebig, Cibils, Bovril.
Sardinen in Oel	Kondensierte Suppen
Thon in Oel	Erbswurst.

Getrocknete Zwetschgen und Pflaumen
Deutsche und Englische Biscuits
Friedrichsdorfer Zwieback.

Chocolat, Cacao	Kaffee, Thee
Kondensierte Milch	Kaffee-Extrakt

Reise-Flacons mit
Madeira, Marsala, Portwein, Sherry, Cognac, Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschgenwasser, Nordhäuser Korn.

Gute Qualitäten — Billige Preise — Sorgfältige Bedienung — Rascher Versandt nach auswärts.

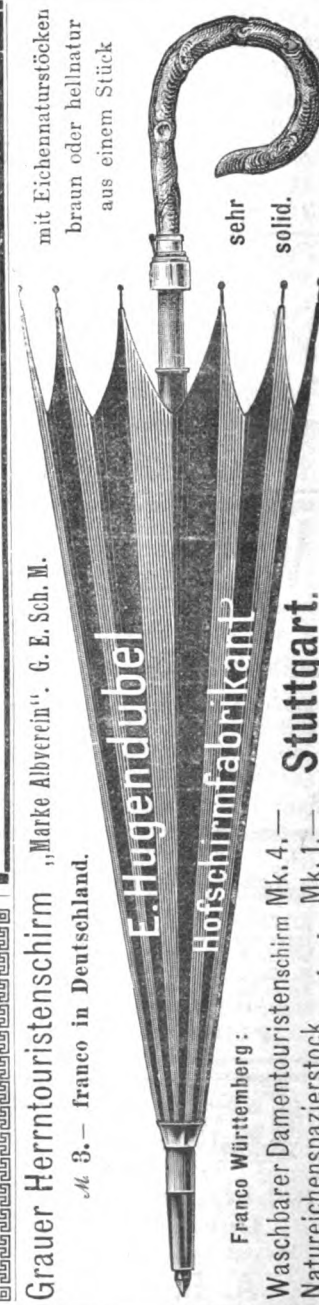
Alfred Böhm, Stuttgart.

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Königstrasse 50.
Herren-Wäsche und
Specialgeschäft für Sportbekleidung
und alpine Ausrüstungs-Artikel.

Flanelle u. Loden am Stück, Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.
Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.

Grauer Herrntouristenschirm „Marke Albverein". G. E. Sch. M.
M 3.— franco in Deutschland.

mit Eichennaturstöcken
braun oder hellnatur
aus einem Stück



Franco Württemberg:
Waschbarer Damentouristenschirm Mk. 4.—
Natureichenspazierstock . Mk. 1.—

— Auf Wunsch mit eingebr. Namen. —

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google



Nro. 6. **Juni 1899.** **VII. Jahrgang.**

Die Hauptversammlung des Württembergischen Schwarzwaldvereins

findet am Sonntag den 9. Juli d. J. Vormittags 11½ Uhr
auf dem Rathause in Nagold statt.

Tagesordnung:

Wahl der Revisoren der Jahresrechnung. — Jahresbericht. — Kassenbericht. — Bericht über Vereinsorgan und Kartenfrage. — Wahl des Vorsitzenden des Hauptvereinsausschusses. — Wahl des Orts für die nächstjährige Hauptversammlung. — Statutenänderung bezüglich der Abstimmungen auf der Hauptversammlung. — Erörterung der Frage der Erwerbung der Rechtsfähigkeit für den Verein nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Anträge aus der Mitte der Versammlung. (Solche müssen beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden und von mindestens 10 Mitgliedern unterstützt sein und dürfen keine Gegenstände betreffen, die nur mit ⅔ Mehrheit beschlossen werden können, § 9, Abs. 3 und 10 der Statuten.)

An die Verhandlungen schließt sich um 1½ Uhr ein gemeinsames Essen im Gasthof zur Post zum Preise von 2 Mk. (siehe unten) und um 4 Uhr ein Besuch der Ruine Hohennagold an.

Für den 10. Juli ist eine Wanderung über Kühlenberg, Wildberg, Waldeck, Teinach (Mittagessen 2 Uhr im Hirsch) geplant.

Zu der Hauptversammlung sind alle Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende des Hauptausschusses:
Gemeinderat **Stockmayer.**

Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins am 9. Juli 1899 in Nagold.

Programm:

Vormittags 10.48 Empfang der Gäste am Bahnhof, hernach Frühschoppen im Adlergarten, bei schlechter Witterung im Hirsch.
11½ Uhr Hauptversammlung auf dem Rathaus.
1½ Uhr Mittagessen im Gasthof zur Post; trockener Tisch 2 Mk.
4 Uhr Besuch der Ruine Hohennagold und gesellige Vereinigung daselbst; bei schlechter Witterung im Rößle.

Andern Tags am 10. Juli Ausflug auf den „Kühlenberg". Abgang in Nagold vormittags 7 Uhr, Ankunft Kühlenberg 9 Uhr, von dort über Wildberg, Ruine Waldeck (Rheinhardsstein) nach Teinach, Mittagessen um 2 Uhr im Hirsch.

Es wird dringend gebeten, die Bestellungen auf das Mittagessen am 9. Juli bis spätestens 6. Juli beim Vereinsvorstand, Stadtschultheiß Brodbeck in Nagold zu machen, derselbe ist auch bereit für diejenigen, welche den Ausflug am 10. Juli mitmachen, das Nachtquartier in Nagold zu bestellen.

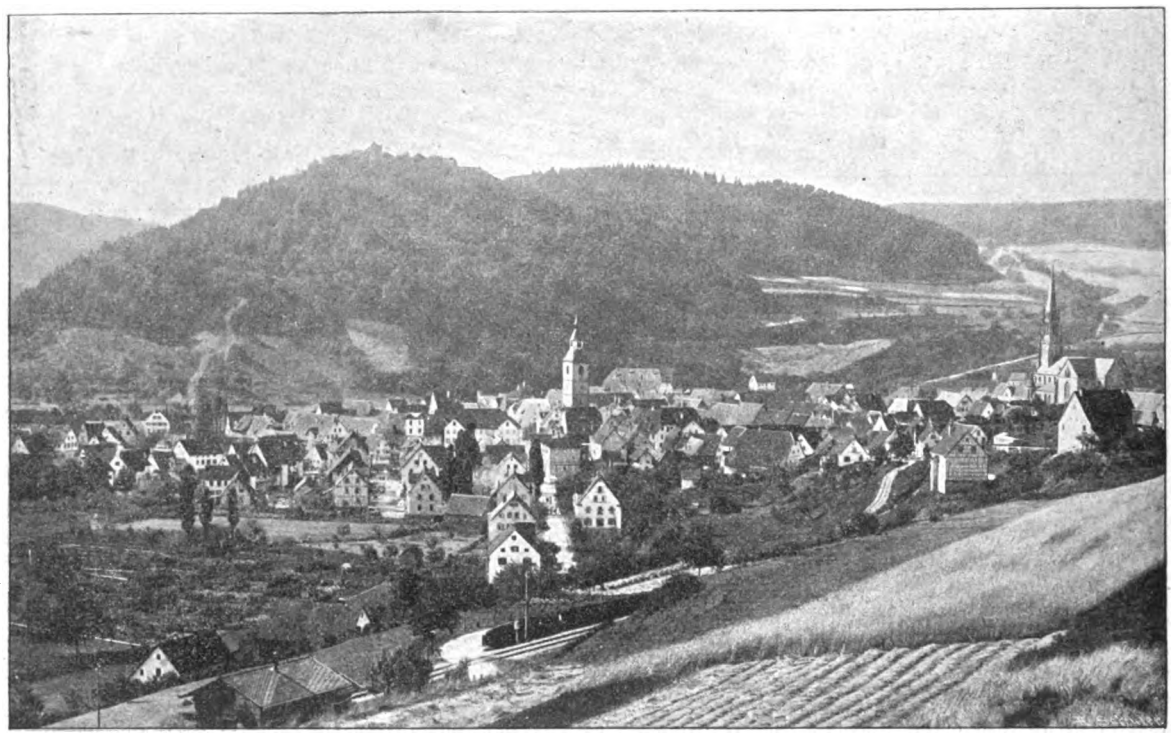
Diejenigen Gäste, welche mit früheren Zügen eintreffen, werden am Bahnhof Führer finden.

Bezirksverein Nagold.

Digitized by Google

Die Oberamtsstadt Nagold.

Wer mit der Eisenbahn dieser Schwarzwaldstadt zufährt — mag er über Calw oder Eutingen kommen — wird stets überrascht sein, wenn auf der letzten Strecke der Fahrt auf einmal das Landschaftsbild sich ändert, indem das Waldthal zu einem Becken sich gestaltet, dessen umragende Höhen nur bewaldet sind, während die Abhänge und der Thalgrund offene Flächen bilden. „Das ist ja ein Mittelding zwischen Schwarzwald und Gäu; wie erklärt sich diese Übergangslandschaft?“ so fragt man



Nagold von Südosten. Aufnahme von Photograph Holländer in Nagold.

im stillen. Der landschaftliche Charakter des württembergischen Schwarzwalds ist bedingt durch den Buntsandstein. Die Höhen rings um Nagold bestehen aber aus Muschelkalk, und nur im Thalgrunde tritt der Buntsandstein in geringer Mächtigkeit zu Tage. Es ist also eine Muschelkalklandschaft aufgebaut auf einer Bundsandsteinsohle, was sich dem Beschauer darbietet; daher der unverkennbare Anfang der Flächen- und Plateaubildung in Anlehnung an steil abfallende Bergwände, und im Wechsel damit vereinzelte reizende Schwarzwaldpartien, denen man in Thalengen begegnet. Das geräumige Becken formte sich aus dem Nagold- und Waldachthale, welche hier zusammenstoßen. Das von Iselshausen herkommende, nicht unbedeutende Waldachflüßlein ergießt sein Wasser in die Nagold; aber das Nagoldthal biegt an der Mündung um und folgt in seinem ferneren Verlauf der Richtung des Waldachthales nach Norden. Hier in dem Winkel, welchen beide Flüßlein bilden, liegt die Stadt Nagold. Der am östlichen Thalhange in beträchtlicher Höhe vorbeiführenden Eisenbahn gewährt sie von allen Seiten ein anziehendes Bild. Ihre Hauptausdehnung von Norden nach Süden gab dem neckischen Volkswitz Anlaß zu dem doppelsinnigen Scherzwort: „Wer von Calw durch Nagold kommt ungschlaga, der ka von Wunder saga“. In westöstlicher Richtung sind der Stadt einerseits durch Nagoldfluß und Schloßberg, andererseits durch Galgen- und Wolfsberg Schranken gesetzt. Die Höhe über dem Meer beträgt durchschnittlich 400 m, die Höhenmarke am Bahnhof giebt 426,7 m an.

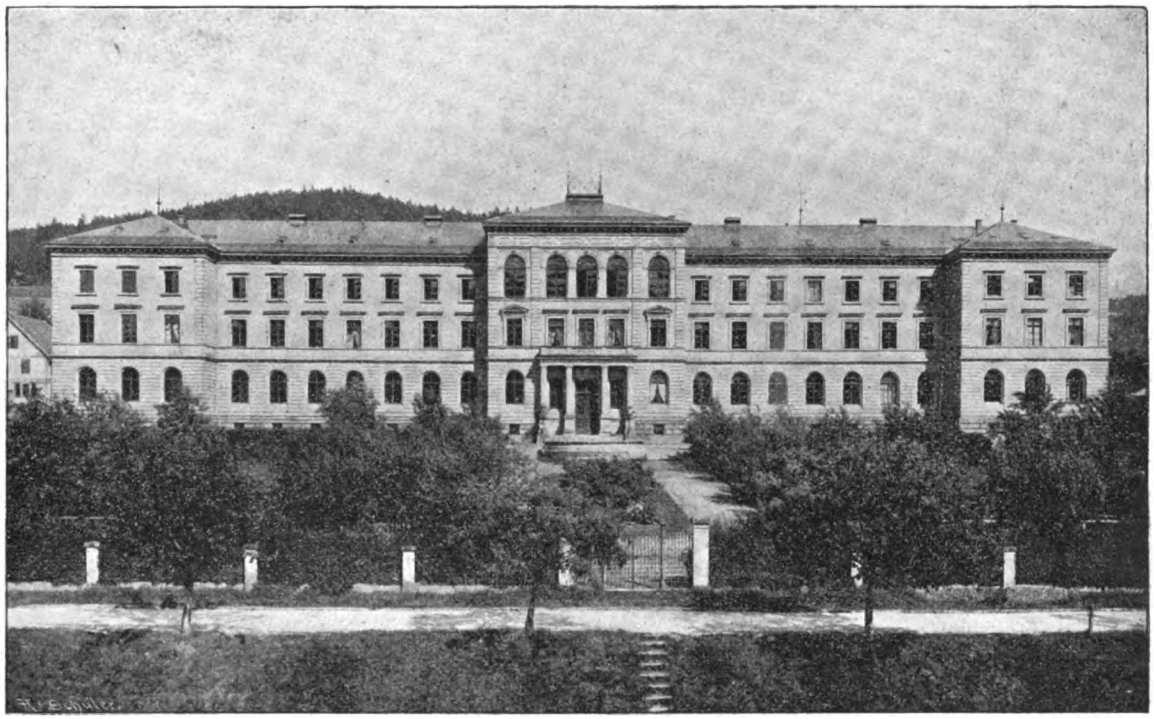
Dem äußeren Bild entspricht das innere. Die Hauptstraßen haben ein entschieden städtisches Aussehen. Und wenn auch die Seitenstraßen und Gassen mannigfach noch ein altmodisches Gepräge zeigen, so genießt doch die ganze Stadt seit Jahren schon nicht nur den Segen einer Wasserleitung, obwohl an öffentlichen Brunnen kein Mangel ist, sondern auch die Wohlthat der elektrischen Beleuchtung und wird in nicht allzuferner Zeit durch die allgemeine Durchführung der im vorigen Jahre begonnenen planmäßigen Kanalisation in den Genuß einer weiteren wichtigen Einrichtung der Neuzeit gelangen. Ein ehrenvolleres Zeugnis als durch diese Thatsachen kann wohl weder dem Gemeinsinn der Bürgerschaft noch der Strebsamkeit der städtischen Verwaltung ausgestellt werden.

Beim Abstieg vom Bahnhof zur Stadt nimmt in erster Linie das stattliche, massive Seminargebäude die Auf-

Digitized by Google

merksamkeit des Fremden in Anspruch. Es ist zwar nur die Hinterseite, was man sieht; aber auch diese ist imposant genug, um den Monumentalbau in wirksamster Weise zur Geltung zu bringen. Die Hauptfassade des 93,4 m langen dreistockigen Gebäudes mit schönem Säulenportal im Mittelbau ist der Thalseite zugekehrt. Das Haus enthält die Lehr- Arbeits- und Wohnräume für 90 Seminaristen, die Schullokale für 30 Taubstumme, welche im Externat leben, einen Festsaal, eine Rektors- und Famulus-wohnung ꝛc., ist aber in seinen erhabenen klassischen Formen zugleich ein Denkmal des deutsch-französischen Krieges, denn aus Mitteln der französischen Kriegsentschädigung wurde

Erst wo an dem von einer Linde überschatteten Brunnen die Burgstraße abzweigt, lenkt die Bahnhofstraße in die Altstadt ein. Diese ordnete sich ringförmig um die alte Stadtkirche, daher auch beim Abbruch deren Turm mit Recht stehen gelassen wurde. Von den alten Befestigungen sind Stadtgraben und Zwinger an manchen Stellen noch deutlich erkenntlich. Jener enthält wegen der geschützten Lage vielfach Gärten, dieser umzieht als schmaler Fußweg unter dem Namen „Zwingel“ den größten Teil der Altstadt. Dagegen sind von der Ringmauer nur noch baufällige Reste vorhanden. Doch verläuft die Bahnhofstraße in ihrer ganzen Länge außerhalb des Ringes. Darum



Schullehrerseminar. Thalseite. Aufnahme von Photograph Holländer in Nagold.

es 1876—1880 von Oberbaurat Sauter in Stuttgart erbaut.

Dem Seminargarten gegenüber, wo der Fußsteig in die Bahnhofstraße einmündet, streift diese eine kleine Anlage, welche dem Andenken Kaiser Wilhelms I. geweiht ist. Nicht die bescheidene Größe des Platzes, sondern die aufstrebende Kaisereiche in der Mitte desselben soll das Symbol sein, in welchem der Patriotismus der Einwohnerschaft Nagolds sich verkörpert sehen möchte, welche in gleichem Drange in dankbarer Erinnerung an Deutschlands Einigung auch einen Bismarck- und einen Moltkeplatz anlegte. Der Bahnhofstraße entlang liegt sodann der mit Obstbäumen, Kastanien und Linden bepflanzte Stadtacker, der obligate Fest- und Spielplatz der Stadt. Die vertragsmäßig in städtischer Mitbenützung stehende Seminarturnhalle oben, das Königliche Amtsgericht unten flankieren ihn.

sind es keine solche Spuren von Altnagold, die dem Fremden beim Eintritt in die Stadt zunächst begegnen, sondern ein Wahrzeichen der Neuzeit, die neue Stadtkirche, welche seitlich von einer etwa 4 m über der Straße liegenden Plattform herabschaut, ladet zum Besuche ein. Auf bequemen Steintreppen ersteigt man die Anhöhe und steht nun unmittelbar vor dem herrlichen, hochaufstrebenden Bau. Ein Meisterwerk von Oberbaurat Landauer in Stuttgart wurde derselbe in frühgotischem Stile aus vortrefflichem Buntsandsteinmaterial aufgeführt. Die Erbauung fiel zusammen mit der Aufrichtung des deutschen Reichs. Die Grundsteinlegung geschah am 17. Oktober 1870, die Einweihung erfolgte am 21. Dezember 1874. Das Gebäude gliedert sich in Langschiff, Querschiff und Chor. Der in der Mitte der westlichen Giebelfassade des Langschiffes angebrachte Turm hat vom Boden bis zum Kreuzknopf gemessen eine Höhe von 61,5 m, ist also genau um 100 m niedriger

Digitized by Google

als der Ulmer Münsterturm. Die innere Ausstattung dieses schönen Gotteshauses ist der äußeren entsprechend, in jeder Hinsicht stilvoll, erhaben, würdig. Der mit einem sternförmigen Topfgewölbe zwischen massiven Rippen überspannte Chor hat drei von König Karl gestiftete gemalte Fenster, welche die Geburt, Kreuzigung und Auferstehung Jesu darstellen. Die von C. Weigle in Stuttgart erbaute Orgel, in ihrer Art ein ebenso gediegenes Meisterwerk wie die Kirche selber, hat 32 klingende Register. Die Schönheit und Majestät dieser geweihten Räume gelangt jedoch erst zum vollen Ausdruck, wenn dieselben im Glanze des nachträglich eingerichteten elektrischen Lichtes prangen, wobei der über dem Taufstein aufgehängte Kronleuchter einem Strahlendiadem gleicht. Wie kam aber Nagold zu dem Kleinod dieser neuen Stadtkirche? Den Bauaufwand für das Gebäude trug die Staatskasse, für die innere Ausstattung sorgte die Stadtgemeinde, und die elektrische Beleuchtung wurde aus freiwilligen Beiträgen bestritten. Herzog Ulrich von Württemberg hatte am 24. Juni 1543 das ganze Kirchenvermögen von Nagold und den dazu gehörigen Filialen, aus Zehnten, Gütern, Gefällen und Scheunen bestehend, vom Kloster Stein am Rhein erkauft und mit dem Staatsvermögen vereinigt. Infolgedessen wurde die Finanzverwaltung durch richterlichen Spruch verpflichtet, im Falle des Unvermögens der Kirchenpflege zu Nagold die Baulast an der dortigen Pfarrkirche, namentlich auch die Kosten eines Neubaus derselben zu übernehmen.



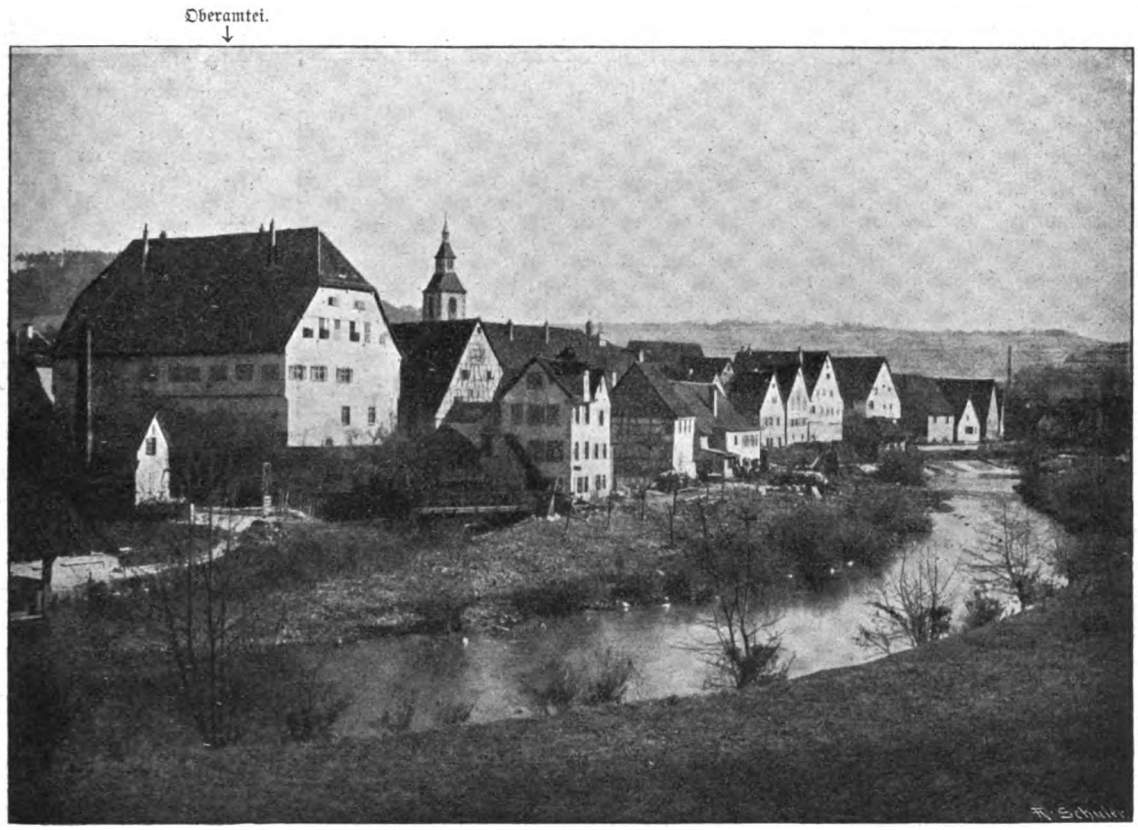
Rathaus in Nagold. Aufnahme von P. Finckh in Nagold.

Doch schreiten wir auf der Bahnhofstraße weiter. Das Dekanatamt, durch einen Garten mit dem Kirchenplatz verbunden, gefällt wegen seiner günstigen Lage, befriedigt aber in Größe und Ausstattung nicht. Aus der nächsten Seitenstraße hervor grüßt das neue Postamt, von dem nur zu bedauern ist, daß es an keiner Hauptstraße steht. Dem Uhrmacher Knodelschen Hause gegenüber führt eine kurze Gasse abwärts zum Zwinger, von wo ein schlitzartiger Engpaß zwischen zwei Häusern zur eigentlichen Altstadt führt. Beim Gasthof zur Post endigt die Bahnhofstraße auf dem Postplatze. Es ist dies der schönste und größte Platz der Stadt, umbaut von ansehnlichen Häusern, ausgestattet mit einem vierarmigen Röhrenbrunnen, ein Straßenknotenpunkt in des Wortes voller Bedeutung. Hier war zur Zeit des Straßenverkehrs ein bewegtes Treiben. Wie die „Post“ so genoß auch das „Rößle“ als Sautersche Bierbrauerei damals einen Landruf. Nicht weniger als sechs Straßen laufen vom Postplatze aus: außer der Bahnhofstraße die Herrenberger-, die Haiterbacher-, die Insel-, die Freudenstädter- und die Marktstraße. Als „Insel“ bezeichnet man die von der Waldach umflossene südliche Vorstadt. Eine niedere Brücke am Steigerturm vorbei vermittelt den Zugang. Die Freudenstädter Straße überschreitet die Waldach auf einer Brücke vor dem „Anker“, durchzieht dann die Freudenstädter Vorstadt und geht am Spital über in die Thalstraße nach Altensteig, sowie in die am Friedhof vorbeiführende Bergstraße nach Freudenstadt. In der Freudenstädter Vorstadt liegen das wenig ansehnliche Revieramt und das Gasthaus zur Krone, wo die Fahrkartenabgabe für die benachbarte „Haltestelle Nagold-Stadt“ der Altensteiger Eisenbahn stattfindet. Fremden ist jedoch zu empfehlen, daß sie eine etwaige Fahrt nach Rohrdorf-Altensteig vom Bahnhof aus antreten, um die in jeder Hinsicht interessante Strecke Wolfsberg-Thalübergang auszufahren.

Die Marktstraße durchzieht die Altstadt in weitem Bogen und ist unbedingt die Hauptstraße der Stadt. Wo sie von dem Postplatz abzweigt, stand das obere Thor, wo sie in die Burgstraße einmündet, das untere. Doch ist, nachdem vor einigen Jahren auch die Thorhäuschen abgebrochen wurden, von diesen den Verkehr einengenden Hindernissen keine Spur mehr zu sehen. Die Marktstraße hat nicht nur eine bequeme Breite, sondern den Häusern entlang sind auch überall Trottoirs angelegt. Diese Modernisierung steht im wesentlichen Zusammenhang mit der Verjüngung, welche gerade dieser Teil der Stadt infolge großer Feuersbrünste erfuhr. Das vom Bann des Ring-

Digitized by Google

bautensystems befreite lichte, luftige Häuserviertel zwischen dem alten Kirchenplatze, der hintern Gasse und der Marktstraße ist nebst der anstoßenden Waldachstraße neu. Für alle Zeiten unvergeßlich werden diese Brände von 1850, 1878, 1887 und 1893 bleiben; nur die Apotheke mit nächster Umgebung blieb, obwohl dreimal schwer bedroht, stets verschont. Der durch den letzten Brand teilweise zerstörte alte Kirchturm wurde als Wahrzeichen von Altnagold wiederhergestellt. Die Kirche selber war schon 1876 als überflüssig abgebrochen worden. Die Zaiserſche Druckerei



Partie an der Nagold. Aufnahme von P. Finckh in Nagold.

und Buchhandlung verdient als Druck- und Verlagsstätte des Amtsblattes „Gesellschafter“ aus der Reihe der stattlichen Neubauten herausgehoben zu werden. Zwischen Apotheke, Rathaus und dem Gasthof zum Hirsch liegt der Marktplatz. Eigentlich ist er nur eine Erbreiterung der Marktstraße. Das Rathaus, ein mächtiges, dreistockiges Gebäude mit Türmchen und Uhr auf dem First, stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es birgt zu ebener Erde die Räume für die Fruchtschranne, im zweiten Stock die Kanzleien für die städtischen Beamten, im dritten zwei große Säle zu Sitzungen. Der vierarmige Röhrenbrunnen vor dem Rathause zeigt auf der Säule eine weibliche Figur, welche das Stadtwappen hält. Durch einen an der Gauß'schen Konditorei abbiegenden Fußweg über den Zwinger ist eine direkte Verbindung hergestellt zwischen Marktplatz und Freudenstädter Vorstadt. Die am Rathaus sich öffnende kurze Badstraße führt zur Nagold und auf den Zwinger. Das untere rechte Eckhaus an dieser Straße, ein ansehnliches Doppelhaus, ist das Zellerstift. Hier lebte und wirkte in aufrichtiger Frömmigkeit der edle Menschenfreund und Gelehrte Dr. Gottlieb Heinrich Zeller und seine ihm gleichgesinnte Gattin Emilie geb. Cunradi. Seit dem Tode des edlen Paares dient das Haus den Zwecken der inneren Mission. Hinter dem Zellerstift breitet sich in ursprünglicher Einfachheit und Gedrängtheit ein gut Stück Altnagold aus, das die der Marktstraße parallellaufende Maierstraße durchschneidet. Folgt man dieser, so haftet das Auge unwillkürlich an einem sehr großen, hohen Gebäude, das in einiger Entfernung aus einem ummauerten Hofe emporragt. Früher war es die „Hochfürstliche Kellerei“, die Neuzeit schuf es um zur Oberamtei, wozu es, von der Lage abgesehen, vermöge seiner weiten Räume vorzüglich geeignet scheint. Die Oberamteistraße trifft zwischen Stadtpfarrhaus und „Engel“ rechtwinkelig auf die Marktstraße. Ein dritter vierarmiger Röhrenbrunnen belebt das Straßenbild. Die vor dem Kaufmann Hettlerschen Hause einmündende hintere Gasse gestattet einen Blick auf zwei ehrwürdige, durch ihre Größe schon vor den andern sich auszeichnenden Gebäude, nämlich auf die alte Vogtei mit rundbogigen Eingängen und das alte Schulhaus mit reicher, interessanter Holzkonstruktion. Noch einige Schritte, und die in ostwestlicher Richtung verlaufende Burgstraße setzt der Marktstraße ein Ziel.

Damit beginnt die nördliche Vorstadt, der neueste

Digitized by Google

Stadtteil Nagolds, den man schon vom Bahnhof aus überschauen konnte und dessen nordöstlicher Ausläufer auf dem Weg in die Stadt bereits besprochen wurde. Von der Marktstraße aus repräsentiert sich dieser Stadtteil, der sich bei dem Fremden mit dem Seminar einführte, erst recht als Schulviertel. Ecke der Markt- und Burgstraße liegt das massive Mädchenschulhaus, der Burgstraße entlang steht das imposante Knabenschulhaus. Ersteres enthält außer sämtlichen Mädchenklassen je noch einen geräumigen Zeichensaal im obern und im untern Stock; letzteres beherbergt die ganze Knabenvolksschule sowie die Latein- und Realschule. Der mit Kastanien bepflanzte weite Platz hinter dem Knabenschulhause findet seinen Abschluß durch die Präparandenanstalt und die „Lehrerwohnung". Das 1879 erbaute Präparandenanstaltsgebäude ist Eigentum der Stadt und der Anstalt nur in Miete gegeben. Es umschließt außer einer Lehrerwohnung noch die Lehr- und Wohnräume für 60 Zöglinge. Die seit einem Jahr verstaatlichte Präparandenanstalt hat ein eigenes Lehrerpersonal, steht aber unter der Leitung des Seminarrektors. Die „Lehrerwohnung" entspricht im zweiten und dritten Stock noch ihrer ursprünglichen Bestimmung, indem sie von ständigen Schullehrern bewohnt ist. Dagegen mußte der untere Stock neuerdings an die Frauenarbeitsschule abgetreten werden. Niemand kann Präparandenanstalt und „Lehrerwohnung" besuchen, ohne nicht zugleich auch die nördliche Nachbarschaft beider Häuser mit Wohlgefallen zu betrachten. Man überschaut da einen prachtvollen Garten und einen größeren Häuserkomplex, welche ein in sich geschlossenes herrliches Anwesen bilden, das der Waldsamenhandlung Chr. Geigle gehört und von seinem neuen Besitzer Paul Finckh-Kreuser in verständnisvoller Weise immer noch mehr verschönert wird. Die Calwer Straße gestaltet sich außerhalb der Stadt zu der das Thal in weiten Bögen durchziehenden Landstraße Wildberg-Calw, die wegen ihrer gleichmäßigen Durchebnung bei geringem Gefälle hauptsächlich dem Radfahrsport Vorschub leistet. Die Burgstraße berührt die Harrsche Leimfabrik und wendet sich jenseits der Nagoldbrücke gegenüber dem „Schiff" direkt dem Schloßberg zu, während der Thalweg abwärts zum Elektrizitätswerk führt.



Altes Schulhaus.
Aufnahme von P. Finckh in Nagold.

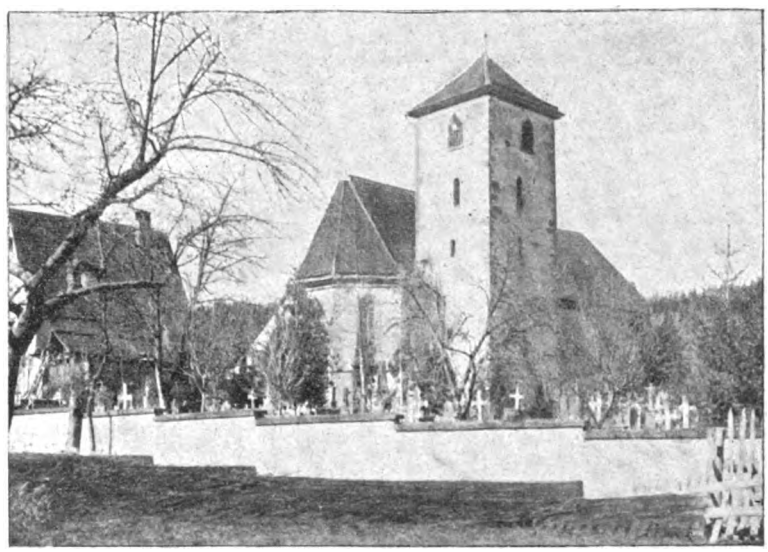
Erbaut an Stelle der abgebrannten Kunstmühle von G. Lehre und eingerichtet für Wasser- und Dampfbetrieb ist es die unschätzbare Beleuchtungs- und Kraftquelle der Stadt, die man nicht mehr entbehren möchte. Wie ganz anders nimmt sich z. B. eine Werkstätte aus, die sich des elektrischen Stromes als Mittel zur Beleuchtung und Kraftübertragung bedient, gegenüber einer solchen, wo man noch nach dem alten Stil lebt und arbeitet! Zur Zeit sind in Nagold 15 elektrische Motoren in Betrieb.

Das bedeutendste Gewerbe ist unstreitig die Möbelschreinerei, die sich geradezu zum Kunstgewerbe entwickelt hat und einen starken Versand unterhält. Die Tuchmacherei erfreut sich nicht mehr der allgemeinen Blüte wie früher; einzelne Geschäfte jedoch halten sich durch gewisse Spezialitäten (Flanell- und Teppichweberei) und Motorbetrieb rüstig über Wasser. Einen andern Zweig der Wollbranche betreibt die Strickwarenfabrik von Steph. Schaible auf der „Insel". Mit Tuchmacherei und Strickerei in geschäftlicher Existenzgemeinschaft stehen die Wollspinnerei von L. Rentschler, die Tuchscher- und Appreturanstalt von P. Schnabel, sowie einige Färbereien. Eine hervorragende Stellung unter den hiesigen Gewerben nimmt die Metzgerei ein, welche nicht nur die Stadt mit Fleisch- und Wurstwaren aufs beste versorgt, sondern auch nach auswärts (Stuttgart, Tübingen, Wildbad, Baden-Baden 2c.) einen namhaften Absatz hat. Obgleich der Großbetrieb auch hier wie anderwärts die mittleren und kleinen Brauereien allmählich zu verdrängen sucht, so stehen doch „Traube", „Anker", „Krone" und einige andere noch wacker auf eigenen Füßen. Als Schwarzwaldstadt besitzt Nagold einige größere Sägewerke, nämlich das von C. Reichert an der Waldach gegen Iselshausen, das bedeutendste von allen, ein anderes von Werkmeister Benz an der Herrenberger Straße und ein drittes von G. Benz unterhalb der Stadt, Calw zu. Von Bedeutung ist auch das Holzgeschäft der Gebrüder Klumpp mit Stapelplatz und Lager der Eisenbahn entlang vor dem Güterbahnhof. Fabrikmäßige Großbetriebe sind die Sannwaldsche Spinnerei und Teppichweberei, unmittelbar vor Iselshausen an der Waldach gelegen, eine Filiale der Vereinigten Decken-

Digitized by Google

fabriken Zöppritz-Wagner u. Co. in Calw, die Ölfabrik von August Reichert u. Co. westlich von Nagold an der Altensteiger Landstraße und die 1865 von Schönbronn hieher verlegte bereits erwähnte Waldsamenhandlung mit Ausklenganstalt von Christoph Geigle. In der Hoffnung billigere Arbeitskräfte zu gewinnen, haben neuerdings auch zwei Pforzheimer Goldfabriken Filialgeschäfte hier eingerichtet, welche in aufstrebender Entwickelung begriffen sind. Wenn nach Aufhebung der Flößerei auf der Nagold die Wasserkräfte dieses Flusses mehr ausgenützt werden können, ist wohl erst ein wirtschaftlicher Aufschwung von größerem Belang zu erwarten.

Reichhaltig und interessant ist Nagolds Geschichte. Sie reicht weit in die vorhistorische Zeit hinauf; ja wenn man in Erwägung zieht, daß der Mensch noch mit Mammut und Höhlenbär zusammenlebte, so kann man dieselbe sogar mit der Eiszeit beginnen lassen. Damals scheint das hiesige Thalbecken ein von Nagold und Waldach gespeister See gewesen zu sein, an dessen Gestaden sich elefantenartige Dickhäuter aufhielten, während auf den Höhen umher der Höhlenbär hauste. Überreste dieser Tiere wurden aus dem Kies und Sand des Untergrundes schon mehrfach zu Tage gefördert; z. B. beim Ausgraben einer Sandbank in der Nähe des Spitals der Stoßzahn eines Mammut (Elephas primigenius), gelegentlich des Seminarbaus ein Backenzahn des wollharigen Nashorns (Rhinozeros tichorhinus) und anläßlich des Baus der Altensteiger Eisenbahn im Wolfsbergdurchschnitt der Eckzahn eines Höhlenbären (Ursus spelaeus). Funde aus dieser Zeit, welche in nächster Umgebung ein menschliches Dasein vermuten ließen, fehlen nicht gerade, sind aber wegen ihrer zu geringen Zahl nicht absolut beweiskräftig. Die kleinen Thongefässe, die bei Weg- und Anlagebauten an verschiedenen Stellen des Schloßbergs manchmal aufgedeckt werden, gehören einer späteren vorgeschichtlichen Zeit an. Aus einem grauen Thon bestehend, wurden dieselben frei von Menschenhand geformt, an der Sonne getrocknet und leicht gebrannt. Sie sind wahrscheinlich keltischen Ursprungs und mit dem Opferkultus in Verbindung zu bringen. Oberstudienrat Dr. Hartmann am statistischen Landesamt in Stuttgart vermutet im Schloßberg eine keltische Ringburg. Ringwälle und Mauern konnten nun allerdings an den Abhängen des Berges wegen des tiefgründigen Humus und des geröllartigen Trümmerschutts noch nicht festgestellt werden, aber diese primitiven Urnen (vielleicht auch der Name „Kleb" von Kelb = Fels) dürften doch entschieden auf eine keltische Besiedelung hinweisen. Ein Denkmal der vorgeschichtlichen Zeit ist auch der „Krautbühl" mitten im Thale zwischen Schloßberg und Freudenstädter Vorstadt. Nach dem Urteil der Sachverständigen ist er ein Grabhügel, der die sterblichen Überreste irgend eines im vollen Waffenschmuck beigesetzten urgermanischen Helden birgt. Das die Nachwelt beherrschende Nützlichkeitsprinzip parzellierte den Hügel und legte ihn als Krautland an.



Friedhof in Nagold. Aufnahme von P. Finckh in Nagold.

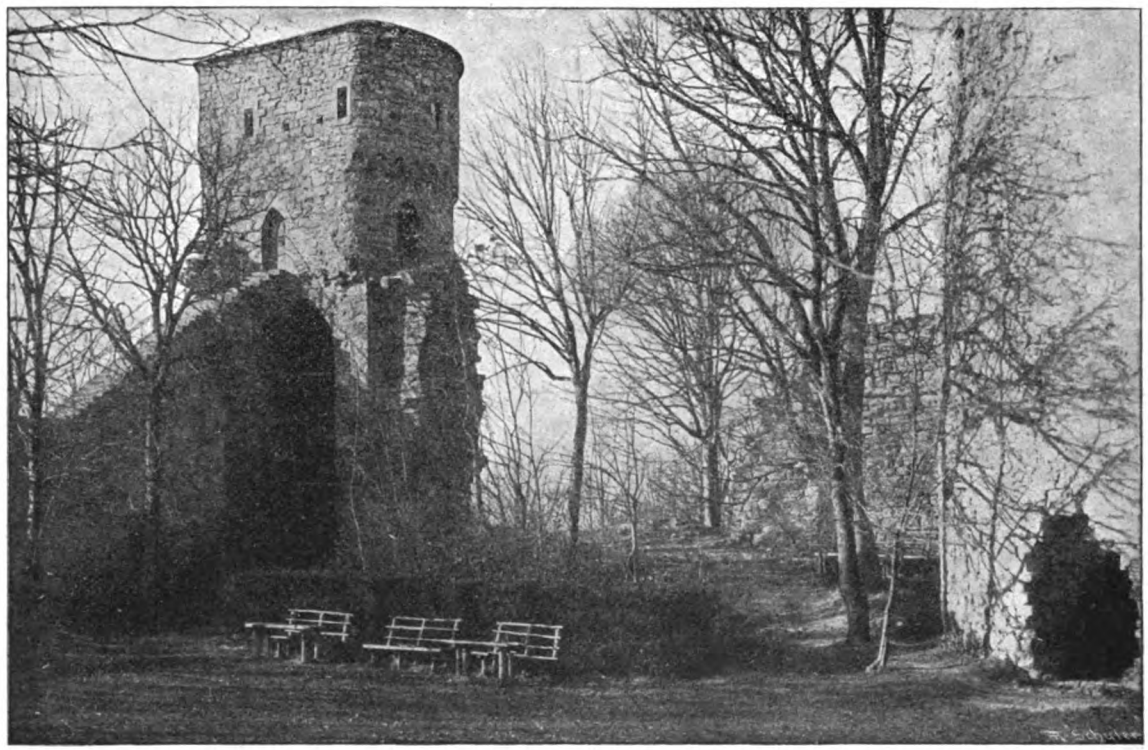
Mit dem Auftreten der Römer beginnt die geschichtliche Zeit. Wie am ganzen Ostrand des Schwarzwalds, so auch in der Umgebung von Nagold, finden sich manche Spuren vom Leben und Treiben dieses kriegerischen Volkes. Auf den benachbarten Höhen rechts und links vom Nagoldthale verlaufen Römerstraßen, auf welchen die Legionen in festem, raschem Schritt das Land durchzogen, um den stets unruhigen Grenzvölkern Respekt vor Roms Macht einzuflößen. Ja unterhalb der Stadt in der Nähe des Bahnwarthauses an der Emminger Straße im sogenannten Hesel, einer Feldfläche, welche sanft gegen das Bad Röthenbach und den Eisbergwald ansteigt, lag sogar eine größere römische Niederlassung, wie ausgegrabene Münzen, Gewichte, Gefässe, Bruchstücke von Falzziegeln, die Reste einer Wasserleitung ꝛc. beweisen.

An die alemannisch-fränkische Zeit erinnern die Reihengräber, die zu mehreren schon am Wolfsberg und auf dem Seminarplatz ausgehoben wurden. Sie waren meist von Steinplatten ummauert und enthielten außer den Skeletten hauptsächlich Waffen, entweder das zweischneidige Langschwert (spatha) oder das einschneidige Kurzschwert (saxe), Messer, Perlen u. drgl. Da Reihengräber nach allgemeiner Annahme als die friedlichen Begräbnisplätze bewohnter Orte anzusehen sind, so war also das heutige Nagold bereits in der alemannisch-fränkischen Zeit eine feste, ordnungsmäßige Wohnstätte. Um gar keinen Zweifel übrig zu lassen, bezeichnet eine Urkunde

Digitized by Google

aus dem Jahre 786 den Namen des Ortes als villa Nagaltuna, worin der jetzige Name deutlich genug vorgebildet ist. Die Stadt war damals eine der Dingstätten des Nagoldgaus, dessen Grafen sich in den Pfalzgrafen von Tübingen fortsetzten. Lange schweigt nun die Geschichte, bis am 1. Oktober 1005 Kaiser Heinrich II. die Kirche in Nagalta mit anderem Reichsgut dem Kloster Stein am Rhein schenkte. Um 1250 kam die Stadt mit anderen Orten des Nagoldgaus an die Grafen von Hohenberg, von denen sich bald ein besonderer Zweig abteilte, dessen regierendes Haupt den Titel „Graf von Hohenberg, Herr zu Nagold“ oder den einfacheren „comes de Nagaltha als Wohlthäter des Klosters Reichenbach auf, während eine Urkunde des 13. Jahrhunderts berichtet, daß die Herren Friedrich und Ulrich von Nagold in hohenbergischem Dienste des Schenkenamtes gewaltet haben. Ebenso erscheint 1253 und 1258 ein Ritter Heinrich von Nagold als Dienstmann der Grafen von Calw.

Der Obervogt von Nagold hatte bei weitem nicht den Machtbereich seines Nachfolgers, des jetzigen Oberamtmanns. Seit 1603 bestand außer dem Amt Nagold noch ein Amt Wildberg und ein Amt Altensteig. Und wenn diese Bezirke auch manche Ortschaften umfaßten, welche heutzutage den Oberämtern Calw, Herrenberg,



Hohennagold. Burghof. Aufnahme von P. Finckh in Nagold.

gelta“ führte. Doch nur etwa 100 Jahre dauerte die neue Herrschaft. Durch fortgesetzte Teilungen und Schenkungen verarmten die Hohenberger, und schon im Jahre 1363 gingen Stadt und Burg Nagold mit Haiterbach und mehreren Dörfern der Umgebung durch Kauf um 25 000 fl. in den Besitz der Grafen von Württemberg über. Auf Hohennagold saßen nun württembergische Obervögte. Als solche Burgherren nennt die Geschichte Wilhelm von Wunnenstein 1377, Hans von Leinstetten 1397 bis 1432, Heinrich von Gültlingen 1461, Schenk von Staufenberg 1513 u. a. Doch schon 1604, bevor sich das Schicksal der Burg gegen das Ende des dreißigjährigen Krieges vollendete, siedelte der Obervogt in die Stadt über.

Nagold hatte übrigens auch einen Ortsadel, der sich frühe schon neben den herrschenden Grafen bemerklich machte. So treten um 1100 Liutold und Adalbert de

Freudenstadt zugehören, so war doch ein einzelner Bezirk kaum viel größer als ein Drittel des jetzigen Oberamts Nagold. Dieser Zustand dauerte bis zum Anfang dieses Jahrhunderts. Im Jahre 1807 wurde das Amt Wildberg dem Oberamt Nagold einverleibt und am 27. Oktober 1810 das Amt Altensteig unter die Oberämter Calw, Nagold, Freudenstadt verteilt. Dekanatssitz ist Nagold erst seit 1821, in welchem Jahre das Dekanatamt von Wildberg hieher verlegt wurde. Wie die Stadt zu einer neuen Kirche kam, wurde oben schon erwähnt. Das Hauptverdienst dabei gebührt dem † Dekan Freihofer, dem die dankbare Stadt das Ehrenbürgerrecht verlieh.

Eine kurze Übersicht, wie die Unruhen und Kriege der letzten Jahrhunderte Nagold im besondern berührten, dürfte nicht ohne Interesse sein. Während der Empörung des „armen Konrad“ blieben die Amtsstädte Nagold und Wildberg in Ordnung und verhinderten dadurch ein be-

Digitized by Google

drohliches Umsichgreifen der Bewegung. Als der schwäbische Städtebund 1519 Herzog Ulrich vertrieb, besetzte er Stadt und Burg Nagold durch einen Hauptmann mit 14 Knechten. Im Bauernkrieg 1525 ging es auch auf dem Schwarzwalde bewegt zu. Die aufrührerischen Bauern versammelten sich in Rohrdorf und Schwandorf. In wie weit aber Nagold an dem Aufstand beteiligt war oder darunter zu leiden hatte, weiß man nicht. Nach der Schlacht bei Lauffen huldigte die Bürgerschaft am 18. Mai 1534 dem Herzog Ulrich wieder, und am 20. Mai übergab der Burgvogt Martin Klemm von Ringelstein die Burg Hohennagold mit der Bitte, sein und seiner Kinder



Kuranstalt Waldeck. Aufnahme von Photograph Holländer in Nagold.

zu gedenken. Der dreißigjährige Krieg häufte seine Drangsale. Gewalt- und Greuelthaten hauptsächlich von 1634 an, als nach der Schlacht bei Nördlingen Kroaten und andere fremde Kriegsvölker Nagold und Umgebung heimsuchten, und mit ihnen auch die Pest ihren Einzug hielt. War es unter solchen Umständen ein Wunder, daß im Amt Nagold noch im Jahre 1652 fünf Neuntel der früheren Einwohnerschaft fehlten? Die Burg Hohennagold mußte 1645 französische Besatzung aufnehmen, was zur Folge hatte, daß sie im gleichen Jahre zweimal von den Bayern stark beschossen wurde. Das war der Ruin der stattlichen Bergfeste; diese wurde 1646 auf herzoglichen Befehl wegen zu starker Beschädigung abgebrochen.

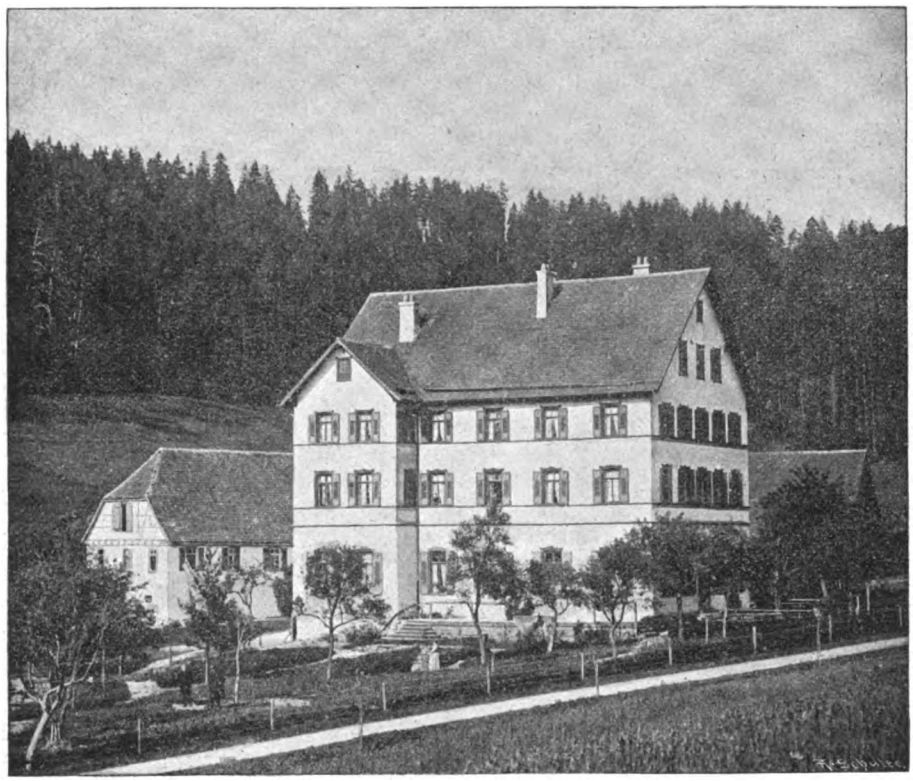
Aus der Zeit der Raubkriege Ludwigs XIV. fehlen über Nagold spezielle Daten. Zweifelsohne teilte es eben die Schicksale des Nagoldthales und Schwarzwaldes im allgemeinen, welche damals unter den Einfällen der räuberischen Horden mannigfach zu leiden hatten. Dagegen existieren bestimmte Angaben über die Erlebnisse der Stadt in den französischen Revolutionskriegen. Im Winter 1795 kam ein Teil des Korps der französischen Ausgewanderten unter dem Befehl des Prinzen Condé nach Nagold und Altensteig ins Quartier, wo sie sich grober Ausschweifungen schuldig machten. Der Sommer des folgenden Jahres brachte wieder neue Bedrängnisse. Der württembergische General Hügel, von den Franzosen aus seiner Stellung auf dem Kniebis vertrieben, zog sich über Nagold zurück, das nun abermals durch Plünderung und Erpressungen der Feinde schweren Schaden litt. Der zweite Koalitionskrieg begann für Nagold damit, daß am 5. März 1799 hundert Chasseurs die Stadt besetzten. Als aber einige Wochen später der Oberbefehlshaber Jourdan durch Erzherzog Karl bei Stockach im Hegäu geschlagen wurde, mußten auch die Nagolder Franzosen eiligst das Feld räumen. Doch lag im Spätjahr 1800 noch einmal die 65. feindliche Halbbrigade etliche Wochen in Nagold und Umgegend, bis sie am 19. Oktober nach Straßburg aufbrach. Die durch Feinde auferlegten Kriegslasten waren zu Ende, denn in den nun folgenden Napoleonschen Kriegen kämpften die Württemberger als Verbündete auf Seiten der Franzosen; aber die Kriegsnot noch lange nicht. Indes die Nagolder leisteten, duldeten und litten, was alle andern auch.

Den Schluß dieses geschichtlichen Exkurses mögen die Namen einiger Männer bilden, welche in Nagold geboren sind und ihrer Vaterstadt in hervorragender Weise zur

Digitized by Google

Ehre gereichen. Der älteste derselben ist wohl Johannes Epp, der um 1500 Professor der Rechte zu Tübingen war. Zwei andere gelangten im Ausland zu Ansehen nnd Ruhm, nämlich der Ende des 16. Jahrhunderts lebende Helmstädter Philosoph Paul Friese und der 1697 zu Breda gestorbene niederländische Admiral Bürkle. Der Neuzeit gehören an Dr. Gottlieb Heinrich Zeller (1794 bis 1864), der für Menschenwohl, für Kirche, innere und äußere Mission eifrig thätige, gelehrte Begründer des Zellerstifts, und Friedrich Karl Silber (1821—1878), Sohn eines Oberamtsarzts hier, Architekt und Professor

garten", eine reizende Anlage, aus der glücklichsten Vereinigung von Natur und Kunst hervorgegangen. In der Mitte des Platzes erheben sich Pyramiden von Sandsteinkugeln, welche, bei Anlegung des Gartens ausgegraben, in ihrem kunstmäßigen Aufbau ein Bild der durch Schleudermaschinen geworfenen mittelalterlichen Geschosse geben. Jenseits des Turniergartens gähnt der alte Burggraben, die Zugbrücke ersetzt ein breiter Erddamm. Im Burghof, der auch durch Anlagen verschönt und mit vielen Bänken und Tischen ausgestattet ist, imponieren hauptsächlich die beiden Türme: der rechts neben dem Eingang



Bad Röthenbach bei Nagold. Aufnahme von Photograph Holländer in Nagold.

in Stuttgart, ein Mann, der mit hoher beruflicher Tüchtigkeit ein ideales, auf allgemeines Menschenwohl gerichtetes Streben verband. Vivant sequentes!

Nun noch einige Spaziergänge und Ausflüge.

Wer nach Nagold kommt und Zeit genug hat, darf einen Spaziergang auf den Schloßberg nicht versäumen. Durch den die Hänge bedeckenden prächtigen Laubwald führen viele schattige, zum Teil lauschige Pfade zum Gipfel empor, den man in etwa 20 Minuten bequem erreichen kann. Unterwegs bieten der arten- und formenreiche Holzbestand des Waldes sowie die reichhaltige, seltene Flora dem Wanderer Stoff zu anregender Unterhaltung.* Der Haupteingang zur Burgruine ist auf der Nordseite. Die Vorwerke mit Ecktürmchen umschließen den „Turnier-

stehende massive Bergfried, seit 1884 mit einer hölzernen Wetterfahne versehen, und der westliche Eckturm, seit 1877 besteigbar gemacht und zum Aussichtsturm erhöht.* Doch da die Höhe des Schloßbergs nur 529 m, die des Aussichtsturmes 546 m beträgt, während die benachbarten Berge und Höhen bis zu 600 m ansteigen, so ist die Fernsicht eine beschränkte. Man überschaut das Nagoldthal nach Westen und Norden, den vorderen Schwarzwald und von der Alb die Strecke Oberhohenberg bis Roßberg. Der Ausblick aber auf Stadt und Umgebung, den man auf dem kanzelartigen Vorbau an der südöstlichen Ecke der Ruine genießt, ist ein in jeder Hinsicht befriedigender. Einer wahren Idylle gleicht die gerade gegenüber im Kreuzerthal zwischen Galgenberg und Wolfsberg

* Siehe Flora des Nagolder Schloßbergs von Schwarzmaier, Zaiserſche Buchhandlung.

* Näheres über die Burg siehe Jahrgang 1897 Nummer 1 und 2.

Digitized by Google

liegende Kuranstalt Waldeck. Der niedere Hügel gegen Südosten, dessen breiter, gewölbter Rücken entfernte Ähnlichkeit mit einem Schädeldache hat, heißt „Teufels Hirnschale“. Eine junge Tannenkultur und eine Schutzhütte, die der Verschönerungsverein droben errichten ließ, sollen vielleicht dem sterilen Buckel eine bessere Zukunft in Aussicht stellen. Noch einen Blick auf den schönen, großen Friedhof mit seiner Nikolaikapelle, und man kann den Rückweg antreten.

Eine sehr lohnende Partie ist auch die auf den Galgenberg. Man besteigt ihn entweder auf dem über den „Hermannsplatz“ führenden Fußweg oder auf der den Bismarckplatz berührenden Oberjettinger Steige. Bei dem Pavillon in der Mitte des Berges hat man eine reizende Aussicht ins Waldachthal auf Iselshausen, ebenso auf die Stadt und den Schloßberg. Bequeme schattige Wege mit Ruhebänken durchziehen den Wald nach allen Richtungen. Eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit bei diesem Spaziergange ist aber die Möglichkeit einer Einkehr, die man müde und hungrig in der gastlichen Kuranstalt Waldeck halten kann.



Leiertanne bei Nagold.
Aufnahme von P. Finckh in Nagold.

Im Norden vom Galgenberg jenseits der Oberjettinger Steige liegt der Eisberg. Auf einem Fußweg durch den Wald oder am Saum des Waldes hin gelangt man in etwa einer Viertelstunde ins Bad Röthenbach. Es hat eine geradezu idyllische Lage in einer auf drei Seiten von Wald umgebenen, gegen Westen sich öffnenden Thalbucht. Es besteht aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude und dem Badhaus. Die Quelle entspringt aus dem Hauptmuschelkalk. Das Wasser hat einen süßen Geschmack, enthält keine freie Kohlensäure, wohl aber gelöste Kalk- und Bittererdesalze. Es soll namentlich gegen rheumatische und gichtische Übel, Hautkrankheiten, Nervenleiden, lähmungsartige Schwäche der Extremitäten ꝛc. wirksam sein. Das Bad stammt aus dem Jahre 1726, war von jeher ein beliebter Ausflug der Nagolder, wurde aber letzten Herbst von der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt in Stuttgart zum Zweck der Einrichtung eines Erholungsheims angekauft. Wer reine, gewürzige Luft, gutes Wasser, Einsamkeit und Stille braucht, um gesund zu werden, ist hier am rechten Platze.

Mehr Zeit und Kraft beansprucht ein Ausflug auf den „Kühleberg“, den höchsten Punkt in der Umgebung Nagolds. Seine Höhe beträgt 625 m. Man erreicht den Berg über Emmingen in anderthalb Stunden. Das Doppelpanorama, das sich auf der Hochfläche in der Nähe der Schutzhütte, wo die Orientierungstafeln stehen, darbietet, ist unvergleichlich und könnte noch großartiger werden, wenn durch Erbauung eines Aussichtsturmes der Standort des Beobachters erhöht würde. Im Süden und Südosten erstreckt sich das reliefartige Panorama der schwäbischen Alb vom hohen Lupfen über die Teck hinaus bis zum Messelberg, und im Westen breitet sich der ganze württembergische Schwarzwald bis zum Kniebis und zur Hornisgrinde aus. Den Abstieg vom „Kühleberg“ machen Fremde am besten in Richtung nach Wildberg.

Für einen Ausflug nach Berneck oder Altensteig empfiehlt sich die Thalbahn. Doch giebt es nach beiden

Digitized by Google

Städten auch lohnende Fußpartien. Eine solche nach Berneck benützt die alte Römerstraße durchs „Härle“ über Mindersbach an der Rothfelder Ziegelhütte und an Wenden vorbei nach Warth, von wo das romantische Bruderthal zu dem malerischen Schwarzwaldstädtchen führt. Nach Altensteig kommt man von Nagold aus durch den Wald „Buch“ auf einem schattigen Fußweg, der sich bis Walddorf hinzieht und durch Tannen mit weißen Farbenringen markiert ist. Die Strecke Walddorf-Altensteig verläuft wieder großenteils im Wald.

Ein Ausflug nach Rohrdorf oder Ebhausen kann gemütlich in wenigen Stunden gemacht werden.

Am Nagolder Friedhofe vorbei quer über den bewaldeten Killberg gelangt man ins Waldachthal am „Schafhause“. Das Thal auf einer steinernen Brücke überschreitend, kommt man in die „Winterhalde“, wo auf der Höhe rechts oben in der Nähe des Waldsaumes die „Leiertanne“ steht. Es ist dies ein Naturspiel. Von dem verhältnismäßig schwachen Stamm einer Tanne zweigt unten am Boden in schräger Richtung ein starker Ast ab, von dem aus fünf Äste unter sich und mit dem primären Stamm parallel senkrecht in die Höhe streben. Die Vegetationskraft des Baumes konzentriert sich offenbar in diesem üppigen Ableger. Im weiteren Verfolg des Ausfluges könnte man entweder über den nahen Dürrenhardter Hof Gündringen oder durch den Wald Haiterbach erreichen.

Das ist in gedrängter Form ein Bild von Nagold und Umgebung. Möge es im Lande draußen der diesjährigen Feststadt des Schwarzwaldvereins recht viele Freunde werben! Wenn dann auch der Himmel dem Feste noch gnädig ist, so kann es ja an einem schönen Gelingen desselben nicht fehlen. Allen Freunden und Gönnern des Schwarzwaldes sei im Blick auf die bevorstehende Hauptversammlung ein ermunterndes „Glückauf“ und ein fröhliches „Waldheil“ dargebracht!

Schwarzmaier.

Zum 15. Mai 1899.

Einer „berühmten Schwarzwälderin“, der Gattin L. Uhlands, Emilie geb. Vischer, widmete ein uns wohl bekannter Einsender im Schwäb. Merk. Nr. 219 ein Erinnerungsblatt, das verdient, wenn auch verspätet, in unsere Blätter aufgenommen zu werden, als ein Zeichen des Danks, den unser deutsches Volk dieser vortrefflichen Frau schuldet. Der Einsender schreibt:

P. W. Im Calwer Kirchenregister findet sich im Jahre 1799 folgender Eintrag:

Mai, geboren den 15. Abends 7 Uhr, getauft den 17. Auguste Emilie. Vater: Herr Joh. Martin Vischer, Handelsmann. Mutter: Frau Auguste Emilie Friedrike, geb. Feuerlein. Taufzeugen: Tit. Herr Regierungsrat Feuerlein in Stuttgart und dessen Frau Gemahlin, Groseltern. Herr Jak. Fried. Hasenmeier, resignirter Burgermeister und Handlungs-Vorst. Herr Carl Feuerlein aus Stuttgart. Frau Marie Julie Fried., Hn. Joh. Martin Notters Hof Kammer Rats uxor. Frau Christ. Doroth, Hn. Christ. Martin Dörtenbachs, Comp.-Verwandten uxor. Frau Eva Maria, Hn. Mose Dörtenbachs, Gerichts-Verwandten und Handelsmann uxor. Jungfr. Louise Feuerlein v. Stuttgart, Tante.

Gar viele Namen findet man in diesen Kirchenregistern, um die sich die Nachwelt nichts mehr bekümmert. Das am 15. Mai 1799 geborene Mädchen sollte einst einen Namen tragen, dessen Ruhm den ganzen Erdkreis durchdrungen hat, soweit Deutsche wohnen — es wurde die Gattin Ludwig Uhlands. Freilich wissen unsere Kirchenregister außer ihrer Geburt und Taufe nichts mehr zu berichten. Denn ihr Vater starb früh und ihre Mutter vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Hofrat Pistorius in Stuttgart. So wuchs Emilie mit ihren zwei älteren Geschwistern, dem nachmaligen Rittmeister Gustav Leonhard von Vischer, Rittergutsbesitzer in Ihingen, O.A. Leonberg, und Aglishardt, O.A. Urach, und einer seit 1814 mit Uhlands Freunde Roser verheirateten Schwester, in Stuttgart auf. Durch diesen Freund fand Uhland Zutritt im Hause der Eltern Emiliens, die in der Familie den abgekürzten Namen Emma führte. Auch Justinus Kerner wurde mit Uhland öfters zu Pistorius eingeladen. Bald entstand infolge dieser häufigen Besuche das Gerücht, Uhland werde sich mit Emma verloben. Was daran Wahres war, darüber kann uns niemand besser unterrichten als Emma Vischer selbst, aus deren schlichter Erzählung wir ersehen, daß das Gerücht verfrüht war, und daß seine Verbreitung selbst dazu beitrug, daß es zur Wahrheit wurde. „Das Gerücht, schreibt Emma, interessierte wohl das noch ganz junge Mädchen, noch mehr interessierten sie die gerade damals herausgekommenen Gedichte Uhlands, die sie bei ihrer Schwester zu lesen bekam; aber — an dem ernsten, stillen Herrn Uhland war doch auch gar nichts von einem Liebhaber zu entdecken. Doch erwuchs aus dem anfänglichen Wohlgefallen mit der Zeit eine tiefere Neigung in Uhlands Herz, aber neben dieser Neigung wuchs auch eine immer lebhaftere Beteiligung an den württembergischen Verfassungskämpfen, wie sie sich in seinen vaterländischen Gedichten zeigt.“ Dadurch wurde für ihn die Aussicht auf die Gründung eines eigenen Herdes in die Ferne gerückt und „er fühlte sich dadurch denn auch abgehalten, seine Neigung zu äußern oder als Bewerber um Emmas Hand aufzutreten. Seiner feinsinnigen Zurückhaltung ungeachtet gewann jedoch diese bei längerer Bekanntschaft einen tieferen Einblick in sein Herz und lernte begreifen, wenn auch unter manchen inneren Kämpfen, daß einem überzeugungstreuen Manne kein Opfer zu groß sein dürfe, daß Uhland schweigen und zuwarten müsse, bis günstigere Umstände für seine Wünsche

Digitized by Google

eintreten würden. Dieses Verständnis konnte in ihr die Hochachtung und Neigung nur vertiefen und durch treue Freunde, wie Schwabs, wurde die Hoffnung beider Herzen bestärkt". So wuchsen die Herzen der Liebenden allmählich, ohne daß es zu einer Aussprache kam, so ineinander, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich unvermerkt immer fester setzte und Uhland an die Geliebte zu ihrem Geburtstag 1819 das bekannte Gedicht richtete, das er in seine Gedichte unter der Überschrift „Der Ungenannten" um die erste Strophe gekürzt aufgenommen hat. Aber erst am 16. Januar 1820 „wurde der stille Bund der Herzen öffentlich ausgesprochen durch die Verlobung". Am 29. Mai folgte der Hochzeitstag. Uhland brachte den ganzen Morgen desselben bis 2 Uhr Mittags im Ständehaus zu und kehrte sogar nach der Trauung, die um 3 Uhr stattfand, auf kurze Zeit noch einmal dahin zurück. Wahrlich, dieser Mann brauchte eine Frau, die ihn verstand, und er hat sie in reichstem Maße gefunden in Emilie Vischer.

In langer glücklicher Ehe lebte das Paar zusammen, die längste Zeit in Tübingen, bis Uhlands Tod am 13. November 1862 das schöne Band der Seelen für dieses Leben trennte. Den weiteren Lebenslauf Emiliens schildern, hieße das Leben Uhlands beschreiben, und das hat seine Witwe selbst gethan in dem schönen Buche, das sie, aus seinem Nachlaß und aus eigenen Erinnerungen zusammengestellt, im Jahre 1874 herausgab. Es mögen daher nur noch wenige Züge mitgeteilt werden, die aufs neue zeigen, daß nur eine Frau von ungewöhnlichen Gaben, die „den ernsten, stillen Herrn Uhland" völlig verstand, an der Seite des ungewöhnlichen, eigenartigen Mannes glücklich werden konnte. Schon die Hochzeit wäre nicht nach dem Geschmack einer jeden Braut gewesen. Auf die Hochzeitreise mußte die junge Frau noch verschiedene Wochen warten, da die landständische Thätigkeit den Gatten noch längere Zeit in Stuttgart festhielt. Nach dieser Geduldsprobe trat das junge Paar eine Schweizerreise an, die wieder in ganz eigenartiger Weise größtenteils zu Fuß gemacht wurde. Uhland hat darüber in seinem von Oberstudienrat v. Hartmann herausgegebenen Tagbuch Aufzeichnungen gemacht, die, obwohl immer noch knapp genug, doch gegenüber der sonst von ihm beliebten Kürze noch sehr ausführlich zu nennen sind.

Das Glück der Nachkommenschaft blieb dem Ehepaar versagt. Sein Name bleibt aber trotzdem im deutschen Volke unvergessen. Unvergessen auch der Frau Uhland, was sie ihrem Manne gewesen und was sie für die Kenntnis der Lebensumstände desselben und für die Herausgabe seines reichen wissenschaftlichen Nachlasses gethan. Uhlands Thätigkeit auf dem Gebiet der Erforschung der mittelalterlichen Litteratur, deren reiche Ergebnisse erst nach seinem Tode in ihrem großen Umfang bekannt wurden, führte ihn oft auf lange, weite Reisen. Man sollte meinen, hiedurch würde sich ein umfassender Briefwechsel entsponnen haben, und Frau Uhland hat auch in der Biographie ihres Mannes nicht wenige Briefe an sie mitgeteilt. Aber bezeichnend sowohl für Uhland als auch für den Humor, mit dem sich seine Frau in seine Eigenart zu schicken wußte, ist eine Äußerung, die sie einst in einer Gesellschaft that, wo jemand behauptete, es habe eben jedes Ding seine zwei Seiten. Als sie darauf hin lächelnd erklärte, sie kenne doch ein Ding, das stets nur eine Seite habe, und befragt wurde, was sie damit wohl meine, antwortete sie: „Die Briefe meines Ludwigs". Es hatten jedoch nicht wenige mehr als eine Seite, wie sich jeder aus dem schon genannten „Leben Ludwig Uhlands" überzeugen kann.

Diese wertvolle Gabe wäre allein hinreichend, Emilie Uhland ein unvergängliches Andenken zu sichern. Allein sie hat mehr als das gethan. Sie hat einem der edelsten deutschen Dichter das Leben verschönt und erheitert, sie hat seinen reichen dichterischen und wissenschaftlichen Nachlaß sorgsam gehütet und für die Herausgabe desselben durch berufene Freunde gesorgt und sich dadurch unauslöschlichen Dank verdient. Ihren vorangegangenen Gatten hat sie noch um fast zwei Jahrzehnte überlebt, und still, wie sie durch dieses Leben wallte, ist sie aus demselben geschieden. Sie starb in Stuttgart am 5. Juni 1881. Ein biographisches Denkmal hat ihr Berdrow in seinen Frauenbildern aus der neueren deutschen Litteraturgeschichte (Stuttgart, 1895) gesetzt, wo auch ihr Bild aus älteren Jahren zu sehen ist. Sie ist es wert, daß ihrer in Treue und Dankbarkeit gedacht werde, ihrer, von der Uhland an ihrem zwanzigsten Geburtstag bekannte:

In meiner Seele Tiefen,
O sähst du da hinab,
Wo alle Lieder schliefen,
Die je ein Gott mir gab!
Da würdest du erkennen:
Wenn Echtes ich erstrebt,
Und mag's auch dich nicht nennen.
Doch ist's von dir belebt.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Stuttgart. Den schönen Abend des 16. Mai benützte der Stuttgarter Bezirksverein, um die Reihe der für den Sommer in der Umgebung Stuttgarts geplanten Zusammenkünfte zu eröffnen. Auf dem Jägerhaus hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden. An Stelle des verhinderten Vorstandes begrüßte der Schriftführer Reg.-Baumeister Blümer die Versammelten und drückte seine Freude darüber aus, daß trotz der hochgehenden Wogen der Wahlbewegung das Interesse am Verein sich schön bethätige. In den gemeinschaftlich gesungenen Liedern gelangte die Frühlingsstimmung zum richtigen Ausdruck. Die nächsten Zusammenkünfte sollen den anderen schönen Punkten in unserer Umgebung gelten.

Verschiedenes.

Eine würdige Trauerfeier veranstaltete die Dornhaner Kirchen- und Stadtgemeinde für ihren Ehrenbürger, den in

Digitized by Google

einem kalifornischen Kurort verstorbenen Bankier John Bühler aus Chicago, in dankbarem Gedächtnis an die Reihe großer Spenden, die er der Gemeinde im Lauf der Jahre zugewandt hat. Die Stadt verdankt ihm ein Geschenk von 10 000 Mk. zur Erstellung der Wasserleitung; 10 000 Mk. stiftete er zur Unterstützung unverschuldeter Armut, der Kirchengemeinde gab er 5000 Mk. zu einer neuen Orgel, wie er auch die Heizbarmachung der Kirche und den neuen Bodenbelag mit über 2000 Mk. ganz auf seine Kasse genommen hat. Erst im vergangenen Jahre, beim letzten Besuch seiner Vaterstadt, die er in rührender Anhänglichkeit oft besuchte, schenkte er 1000 Mk. Beitrag zum Ankauf und Abbruch eines den Marktplatz entstellenden Hauses und zum Besten der Hagelbeschädigten 500 Mk. Auch jetzt nach dem Tode des opferwilligen Wohlthäters hat die Stadt und Bühlerstiftung eine weitere Summe von 20 000 Mk. zu erwarten. Nach dem Gottesdienst bewegte sich ein großer Zug mit der umflorten Fahne des Militärvereins, dem der deutsch-patriotisch gesinnte Mann ein freigebiger Gönner war, zur Bühlerhöhe, den von John Bühler gestifteten Anlagen am Hochbehälter, wo an dem bei der Eröffnung des Wasserwerks ihm dort gesetzten Gedenksteine unter Reden des Stadtschultheißen Knaus und Kaufmann Wößner als Vertreter des Militärvereins Kränze niedergelegt wurden. Der Sängerchor des Militärvereins verschönte die Trauerfeier auf der Bühlerhöhe mit würdigen Gesängen. Der schlichte Mann, der aus bescheidenen Verhältnissen heraus sich zu einer hochgeachteten Stellung und zum Leiter eines der ersten Bankinstitute in Chicago aus eigener Kraft aufgeschwungen hat, wird in seiner Vaterstadt unvergessen bleiben.

(Nach dem Schwäb. Merk.)

IV. Photographische Ausstellung des „Süddeutschen Photographen-Vereines", Stuttgart 1899. Die Ausstellungsleitung giebt bekannt, daß der Anmeldeschluß auf 1. Juli festgesetzt wurde; an diesem Tage wird der Hauptteil des „Offiziellen Ausstellungskataloges" geschlossen, Nachmeldungen können dann nur noch in den dem Hauptteil angehängten Nachtrag aufgenommen werden. Es ist der Ausstellungsleitung gelungen, mehrere Aussteller von „Kinematographen" für die Ausstellung zu interessieren. Mit der Ausstellung werden mehrere Festlichkeiten verbunden werden, wofür schon Vorbereitungen getroffen sind. Anmeldebogen für Aussteller sind erhältlich vom Sekretariat der Ausstellung in München-Schwabing.

Die Flora des Nagolder Schloßbergs; ein umgearbeiteter Vortrag, von Seminaroberlehrer Schwarzmann. Verlag von Zaiser in Nagold. Preis 30 Pf.

Gerade rechtzeitig für die Hauptversammlung unseres Vereins in Nagold erscheint in der Öffentlichkeit ein treffliches Schriftchen, das manchem pflanzenkundigen Besucher des Festes als ein wertvolles Andenken willkommen sein mag. Ein vortrefflicher Kenner unserer heimischen Flora bietet uns hier die Frucht eines vieljährigen, gründlichen Studiums; neben den seltenen Ziergewächsen, die den nahen Schloßberg, die Perle Nagolds, schmücken, und um deren Schonung der warme Freund unserer Pflanzenwelt dringend bittet, vergißt er auch die gewöhnlichen Kinder Floras nicht und giebt uns in schöner Sprache ein gedrängtes Bild von der Vegetation des Berges, die, wenn sie auch ausschließlich aus kalkliebenden Pflanzen besteht, dennoch eine Mannigfaltigkeit und Üppigkeit zeigt, wie man sie kaum anderswo auf so engem Raum findet. Denn neben denjenigen Pflanzen, die dem Berg infolge seiner Naturbeschaffenheit zu eigen sind, verdankt er einen Teil seines Schmucks dem wohlwollenden Eingreifen einer Anzahl seiner Freunde, vor allem des † Dr. Zeller, dessen Lebensbild uns in Nr. 1 dieses Jahrgangs vorgeführt worden ist. Außerdem wurde durch die dankenswerte Bemühung der Forstverwaltung im alten Turnierhof rings um die mit freundlichem Grün umkleideten Steinkugelpyramiden eine reizende Gartenanlage geschaffen, in der Kunst und Natur einander die Hand reichen, um dem Besucher ein überaus anziehendes, von schönen Gesträuchgruppen umrahmtes Bild vom friedlichen Beieinanderwohnen der wohlerzogenen Kinder des Gartens und der Wildlinge des Waldes vor Augen zu führen. Nagold darf stolz sein auf seinen Schloßberg, und vor allem das Seminar darf sich glücklich schätzen, in unmittelbarster Nähe eine solch reiche Fundgrube für botanische Belehrung zu besitzen, die Jung und Alt zu aufmerksamem Beobachten und selbständigem Forschen reizt. Dem Verfasser aber gebührt unser Dank dafür, daß er weitere Kreise auf diese Schätze aufmerksam gemacht hat. D.

Kartenschau.

Von der neuen Höhenkurvenkarte 1 : 25 000 ist aus unserem Gebiet erschienen das Blatt Baiersbronn (Geschenk des Stat. Landesamts). Die 4 Blätter, aus denen unsere, in zweiter Linie herauszugebende Karte sich zusammensetzt, sind nun sämtlich veröffentlicht, und wir könnten sofort an die Herausgabe dieser zweiten Karte gehen, wenn nicht diejenige der ersten immer noch verzögert würde durch die noch nicht erfolgte Veröffentlichung des Blattes Calw. Das Blatt Baiersbronn umfaßt das Gebiet zu beiden Seiten der Murg und der obersten Nagold von Baiersbronn bis Schwarzenberg und Besenfeld. Die Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig. Das Relief der Landschaft tritt prächtig heraus, wie namentlich am Huzenbachsee zu erkennen ist, dessen zirkusartige, durch feine glaciale Entstehung begründete Natur deutlich erkennbar ist. Einen Wunsch möchte ich bei dieser Gelegenheit äußern, der sich mir gelegentlich einer Pfingstwanderung aufgedrängt hat: die Holzabfuhrwege dürften in steilem Terrain, wo sich die Höhenkurven nahe zusammendrängen, etwas deutlicher hervortreten; der Wanderer, der sie mit der Karte in der Hand verfolgt, hat manchmal Mühe, ihren Verlauf aus der Karte herauszulesen, während dagegen die strich-punktierten Fußwege („Touristenweg" steht auf dem Hirschkopf zwischen Freudenstadt und Klosterreichenbach) deutlich heraustreten. Ein kräftiger Strich würde wirksamer sein als zwei zarte. D.

Von der Karte der Vogesen, die der Zentralausschuß des Vogesenklubs herausgiebt, ist erschienen: Blatt XV: Schlucht—Gérardmer. Die Karte hat den bequemen Maßstab 1 : 50 000; die Höhenkurven im Abstand von 50 m sind rot, der Wald grün, Gewässer blau, Bergschummerung mit seitlicher Beleuchtung braun. Der Gesamteindruck, den man von der Karte bekommt ist ein freundlicher. Das Gebiet, das die Karte umfaßt, ist zum größten Teil französisch. Neben den 2 großen Seen von Gérardmer und Longemer treten namentlich einige Zirkus-

Digitized by Google

seen am Osthang der Vogesen sehr schön heraus: der Schießrotweiher, der Darensee und der Forlenweiher.

Die Karte ist bearbeitet im kartographischen Institut von C. Flemming in Glogau und erscheint im Kommissions-Verlag von Heitz in Straßburg. Von den 15 Blättern des ganzen Kartenwerks sind bis jetzt 7 erschienen. Ein Blatt kostet aufgezogen 1 Mk. 60 Pf. D.

Eine interessante Erfindung, welche nicht blos für Touristen und Jäger, sondern auch für Forstleute, Militärs, Landgeistliche, Sommerfrischler, Reisende wertvoll ist, ist Jos. Böcklein's, München, Reichenbachstraße 39, zusammenlegbare, patentierte Blitzlaterne. Die originelle Laterne ist von einem tirolischen Gebirgspfarrer konstruiert, der auf seinen beschwerlichen Amtsgängen ihren Wert hinreichend erproben konnte. Sie klappt, aus dem flachen, notizbuchförmigen 17×10 cm großen Lederfutteral herausgezogen, blitzschnell, ohne Federn oder sonstige künstliche Mechanismen in die gebrauchsfertige, viereckige Form und ist ebenso rasch wieder verpackt.

Sie ist ein Unikum an Einfachheit und es ist kein umständliches und zeitraubendes Zusammenfügen von Kanten und Böden mehr nötig. Die Erfindung der Blitzlaterne ist als ein entschiedener Fortschritt zu betrachten. Die Blitzlaterne, solid gearbeitet, in eleg. Lederfutteral, kostet Mk. 5.—.

Postkarten.

In den bis jetzt erschienenen 2 Postkarten-Serien „Volkstrachten aus Schwaben" von W. Planck mit Dialektversen von A. Grimminger (Verlag von M. Seeger, Stuttgart) kommen auch mehrere sehr hübsche Schwarzwaldkarten vor. Köstliche Gestalten sind der Oberreichenbacher Schultes, der „seinen Gurgelbrand blos mit guetem Jahrgang löscht" und das Würzbacher Liebespaar. M. Hd.

Gesuch.

Im württembergischen oder angrenzenden badischen Schwarzwalde wird eine mit nicht allzugroßen Kosten bewohnbar zu machende

Burg-Ruine

zu kaufen gesucht. Es würden solche Objekte bevorzugt, bei welchen größerer Grundbesitz, am liebsten Wald, schon ist oder dazu erworben werden kann. Der Suchende würde sich eventuell Gemeinden gegenüber für Ausbau und Instandsetzung des betreffenden Objektes verpflichten.

Angebote oder zweckdienliche Mitteilungen befördert der Schriftleiter.

Einlauf.

Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Gesammelt und herausgegeben von Prof. Dr. Steiff. 1. Lief. Verlag von Kohlhammer.

Korrespondenz des Schriftleiters.

Um den Aufsatz über Nagold und den dazu gehörigen Bilderschmuck unverkürzt wiedergeben zu können, mußte ich zu meinem Bedauern die Fortsetzung der in Nr. 5 begonnenen Reiseschilderung, sowie andere Aufsätze zurückstellen.

Briefkasten.

Herrn Ch. Kl., Einj.-Freiw. Für die trefflichen Hirsauer Bildchen sendet besten Dank und freundliche Grüße. D.

Inhalt: Hauptversammlung und Programm des Württembergischen Schwarzwaldvereins. S. 69. — Die Oberamtsstadt Nagold Mit 10 Bildern. S. 70—80. — Zum 15. Mai 1899. S. 80—81. — Aus den Bezirksvereinen. S. 81. — Verschiedenes. S. 81—82. — Die Flora des Nagolder Schloßbergs. S. 82. — Kartenschau. S. 82—83. — Eine interessante Erfindung. S. 83. — Postkarten. S. 83. — Gesuch. S. 83. — Einlauf. S. 83. — Korrespondenz des Schriftleiters. S. 83. — Briefkasten. S. 83.

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

Medaillenmünze Ad. Schwerdt Inh.: Wilh. Volk Tübingerstr. 31 Stuttgart empfiehlt Vereinsabzeichen in Email u. Galvanoplastik, Preis- u. Ausstellungsmedaillen i. Gold, Silber, Bronze, Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken. *Original-Mustersendung* bereitwilligst.

Haben Sie

bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos No. 35** mit einem durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler** versehenen Mundstück, f. Sumatradecke u. nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmekkend und brennend, ca. 11 cm lang, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frco. ins Haus. 1000 St kosten nur 12,80 Mk. frco. Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe

50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis

bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt Westpr. No. 203.



Empfehlenswerte Hotels und Restaurants: **Stuttgart**

Hotel Dierlamm, Friedrichstr.
„ Bilfinger, „
„ z. Post, „
„ Europäischer Hof „
Gasthof z. Falken, Christophstr.
Restaurant Seeger z. Kelter.

Jerusalemer Weine.

Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem, Hauptlager der deutschen Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa für Deutschland. Probekisten: 6 ganze Flaschen in 6 Sorten versende zu **M. 10.—**, 12 ganze Flaschen in 12 Sorten zu **M. 20.—** franco jeder deutschen Bahnstation. Garantie für absolute Reinheit dieser unübertroffenen, vorzüglich mundenden und bekommenden Weine.

Philipp Kübler, Stuttgart, Neckarstrasse 90.

Verlag von **M. Holland** in Stuttgart und Wildbad.

Raible, Karte von Wildbad M. —.50
Hartter, Führer d. Herrenalb M. 1.50
Wurm, Führer d. Teinach M. 2.—
Renz-Josenhans, Führer durch Wildbad M. 2.—
„ D. Heilkräfte v. Wildbad M. 2.—
Hartmann, Führer d. Wildbad M. 1.50.

Patente

aller Länder
Schutzmarken * Gebrauchsmuster
besorgt prompt und sorgfältig
A. B. Drautz,
staatlich geprüfter Civilingenieur
Stuttgart, Friedrichstr. No. 62.

Digitized by Google

Wichtig für Amateurphotographen!

Atelier Blankhorn

Eberhardstr. 55 **Stuttgart** Eberhardstr. 55

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. Entwickeln von Platten und Films, sowie alle einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Dunkelkammer steht zur gefl. Benützung frei.

Spezialität: **Eastmann Kodak-Apparate.**

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant

Stuttgart, Königstrasse 50.

Herren-Wäsche und

Specialgeschäft für Sportbekleidung

und alpine Ausrüstungs-Artikel.

Flanelle u. Loden am Stück, Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.

Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.

Versandtgeschäft **Alfred Böhm**, Stuttgart.

Für die

Reise-Saison, Gebirgstouren, Ausflüge, Jagd etc.

empfehle ich:

Haltbare Würste und Schinken

Braunschw. Cervelatwurst	Braunschw. Schlackwurst
Göttinger Cervelatwurst	Oberländer Ländjäger
Thür. Salami	Mailänder Salami
Siebenbürger Salami	Veroneser Salami
Westfäl. Schinken	Westfäl. Lachsschinken

Hochfeinen echten Schwarzwälder Speck.

Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef in Dosen.

Pains von

Beefsteak, Fasan, Gansleber, Hasen, Hühner, Krammetsvögel, Rebhühner, Rindfleisch, Sardellen, Zungen.

Potted Meats und Fish:

Potted Beef, Potted Ham, Devilled Ham, Potted Ham und Chicken, Potted Tongue, Potted Turkey u Tongue, Anchovy-Paste, Shrimp-Paste, Potted Lobster, Potted Salmon, Potted Yarmouth Bloater.

Suppen, Ragouts, Braten, Geflügel, Wild fertig gekocht in Dosen.

Kronenhummer	Fleischextrakte
Salm	von Liebig, Cibils, Bovril.
Sardinen in Oel	Kondensierte Suppen
Thon in Oel	Erbswurst.

Getrocknete Zwetschgen und Pflaumen
Deutsche und Englische Biscuits
Friedrichsdorfer Zwieback.

Chocolat, Cacao	Kaffee, Thee
Kondensierte Milch	Kaffee-Extrakt

Reise-Flacons mit

Madeira, Marsala, Portwein, Sherry, Cognac. Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschgenwasser, Nordhäuser Korn.

Gute Qualitäten — Billige Preise — Sorgfältige Bedienung — Rascher Versandt nach auswärts.

Alfred Böhm Stuttgart.



Herbarinen,

bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von

Adolf Schrempf,

Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

Photograph. Apparate, Zeiss-Feldstecher

empfiehlt zu Originalpreisen:

L. Schaller, Stuttgart,
Marienstrasse 14.

Ausführl. Prospekte kostenfrei.

J. BÖCKLEIN



(Cigarrentaschenformat)
glänzende Anerkennungen
M 5 — gegen Voreinsendung.



Grauer Herrntouristenschirm „Marke Albverein". G. E. Sch. M.
M. 3.— franco in Deutschland.

Franco Württemberg:
Waschbarer Damentouristenschirm Mk. 4.—
Natureichenspazierstock . . Mk. 1.—
— Auf Wunsch mit eingebr. Namen. —

EYACH-Sprudel

ist das beste Tafelwasser.

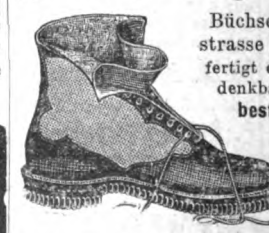
Wo keine Niederlagen, liefert die Brunnendirektion in Stuttgart.

PATENTE

Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder besorgt prompt und sorgfältig Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.

[Inhaber K. Bosch, Ingenieur und Patent-Anwalt.]
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

J. Lenz, Stuttgart



Büchsenstrasse 29 fertigt die denkbar besten

Jagd- und Touristenstiefel.

Vielfach m. ersten Preisen prämiiert.
Ia. Referenzen.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 7. Juli 1899. VII. Jahrgang.

Jahresbericht des Württ. Schwarzwaldvereins für 1898,

erstattet auf der Hauptversammlung in Nagold 9. Juli 1899

vom Vorstand, Gemeinderat **Stockmayer.**

Verehrte Versammlung! Das Jahr 1898 des Württ. Schwarzwaldvereins ist ein Jahr ruhiger Entwicklung ohne einschneidende Veränderungen an Haupt und Gliedern und ohne Schaffung von Werken größeren Umfangs. Zum Teil kommt das daher, daß einzelne Vereine noch an Abzahlung früherer größerer Unternehmungen zu tragen haben, teils daher, daß durch die Herausgabe der Karten, für deren 1. Lieferung leider immer noch die Herausgabe des Blattes Calw durch das statistische Landesamt fehlt, die Mittel des Hauptvereins zur Zeit so festgelegt sind, daß Unterstützungen an die Bezirksvereine für größere Unternehmungen aufgeschoben werden müssen. Indessen besteht die gegründete Hoffnung, daß Blatt 1 in diesem Jahre den Mitgliedern noch zugehen, und Blatt 2 im nächsten Jahre auf dem Fuße folgen wird; wir erwarten, daß die finanziellen Erträgnisse direkt und indirekt solche sein werden, daß künftig auch wieder Weg- und andere Bauten vom Hauptverein aus namhaft unterstützt werden können. Für die Jahre 1898 und 1899 sind jedoch gemäß Vorschlag des Hauptvereinsausschusses die verfügbaren Mittel ausschließlich für die Herausgabe der Karten zu verwenden, über die Herr Prof. Dölker noch besonders berichten wird. — Die Herausgabe unseres Vereinsorgans „Aus dem Schwarzwald" hat sich unter der trefflichen Leitung des Herrn Prof. Dölker auf der Höhe gehalten, die Blätter mit ihren musterhaften Schilderungen und vorzüglichen Bildern sind zum lieben Hausgenossen jedes Vereinsmitglieds geworden, dessen Erscheinen mit Freuden erwartet wird. Im übrigen sind die inneren und äußeren Verhältnisse dieses ersten Hauptunternehmens des Vereins, über die Sie noch besonderen Bericht erhalten werden, dieselben geblieben. Wenn ich eines zu dem Inhalt sagen darf, so ist es der Wunsch, es möchten die Mitglieder mehr als bisher über interessante Wanderungen im Vereinsgebiet berichten.

Sonst ist aus dem Leben des Hauptvereins, insbesondere noch an das wohlgelungene Fest in Sulz zu erinnern, mit seinem Nachklang in Dornhan und Neunthausen, für welch schöne Tage wir den Veranstaltern zu dauerndem Danke verpflichtet sind.

Der Bezirksverein Stuttgart hat seinen verdienten Vorstand, Herrn Prof. Dölker, verloren, der wegen Geschäftsüberhäufung das Amt niederlegen mußte, um seine Kraft ausschließlich der Leitung des Vereinsorgans widmen zu können; an seine Stelle ist Herr Fabrikant Bosch getreten. Ebenso ist die Stelle des Schriftführers neu besetzt worden, an die Stelle des Herrn Dr. Breitweg trat Herr Regierungsbaumeister Blümer. Ich sage den beiden ausgeschiedenen Herrn, die ja kraft der Satzungen auch entsprechende Stellungen im Hauptvereinsausschuß bekleidet haben, namens des Gesamtvereins den besten Dank für ihre dem Verein geleisteten ersprießlichen Dienste und begrüße die genannten beiden neuen Mitglieder des Hauptvereinsausschusses. Als neue Mitglieder der Hauptvereinsausschusses sind ferner zu begrüßen der neue Vorstand des Bezirksvereins Calw, Herr Oberstleutnant a. D. von Moltke und Herr Oberförster Nördlinger, als Vorstand des allerdings erst in diesem Jahre neugegründeten Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler. Wir wünschen, daß auch dieser jüngste Sprosse sich würdig den älteren anreihen wird, dafür bürgt schon die Person seines Vorsitzenden.

Digitized by Google

Was die Berichte der einzelnen Bezirksvereine anlangt, so möchte ich wiederholt den Wunsch aussprechen, daß dieselben sofort nach Schluß eines Rechnungsjahres eingesendet werden und auch alles enthalten, was sie statutenmäßig enthalten sollen; es ist weder angenehm, noch erleichtert es das Geschäft, wenn eine größere Anzahl von Bezirksvereinen zum Teil mehrmals gemahnt werden muß.

Oberndorf hat neben der Instandhaltung der vorhandenen Werke seine Mittel auf die Anlegung eines neuen Wegs durch die Bollerhalde zum Pavillon verwendet.

Schramberg hat die verfügbaren Mittel vollständig aufgebraucht für Instandhaltung der Wege und sonstigen Einrichtungen, sowie zur Aufstellung neuer Bänke und Wegbezeichnuugen; es wird geklagt über vielfach mutwillige Zerstörungen, sowie darüber, daß die Wege an den steilen Hängen unter des Winters Unbill viel zu leiden haben und daher besonders teuer zu unterhalten sind. Die Ruine Falkenstein ist in den Besitz unseres Mitglieds, Herrn Kommerzienrat A. Junghans, übergegangen und soll in diesem Jahre zugänglicher gemacht werden.

Alpirsbach hat neben der Instandhaltung der alten eine neue Schutzhütte an einem der schönsten Aussichtspunkte des Halmbergs erstellt, und einen Spazierweg vom Frohnwald über den Kapf zum Glaswald erbaut.

Der in erfreulicher Entwicklung begriffene Verein Sulz mußte sich neben der Vorbereitung des so reizend verlaufenen Festes darauf beschränken, den Weg Sulz—Viehhaus—Dornhaner Dobel, der einem Teil der Festbesucher in angenehmer Erinnerung sein wird, sowie rechts des Neckars den Weg Bergfelden, Bergfelder Dicke, Kloster Bernstein, Kirchberg, Wandbühl zu markieren.

Der im Sommer des Berichtsjahrs neu entstandene Bezirksverein Horb, der es in Jahresfrist bereits auf 75 Mitglieder gebracht hat, hat in Verbindung mit dem dortigen Verschönerungsverein einen Fußweg über Hangenloch—Lauterbronnen zum Kreuzkapellenberg erstellt, für Bänke und Wegzeiger an diesem Wege gesorgt, die Schutzhütte auf dem Kreuzkapellenberg bedacht und eingerichtet und zum Schütteturmbaufonds 50 Mk. gespendet. Der Schütteturm, das bekannte Wahrzeichen Horbs soll unter Leitung unseres Vereinsmitglieds, Herrn Oberamtsbaumeister Bezler, renoviert werden.

Dornhan hat unter seinem rührigen Vorstande ein sehr reges Leben entwickelt, das ich als mustergültig dringend zur Nachahmung empfehlen möchte: die Mitglieder fanden sich in 5 Ausschuß- und 4 Hauptversammlungen, die zudem durch geeignete Vorträge gewürzt waren, und veranstalteten drei gemeinsame Wanderungen. Im übrigen hat sich der Verein auf Instandhaltung des Wegs im Heimbachthal und auf Erstellung einer größeren Anzahl von Bänken und Wegweisern beschränkt, um seine Mittel für den auf dem Raith geplanten Pavillon aufzusparen. Dieser höchste Punkt der Markung Dornhan bietet eine reizende Aussicht und wird, wie Dornhan und seine gastfreundlichen Bewohner überhaupt, von der Wanderung am Tage nach der Sulzer Jahresversammlung in bester Erinnerung sein.

Freudenstadt mit seinem außerordentlich weit gedehnten Gebiet hat einen Verbindungsweg zwischen der Eutingshütte und dem Wildsee angelegt, Wege und Wegweiser von Mittelthal zu den Sankenbachfällen hergerichtet, den Weg Wildsee—Hornisgrinde in guten Zustand versetzt und die Wegweiser wieder hergestellt, den alten Weg vom Schiff in Schönmünzach nach Gompelscheuer im Enzthal neu gemacht und einen namhaften Beitrag für die Schutzhütte im Burgkopf bei Buhlbach geleistet.

Dornstetten mußte den größten Teil seiner Mittel zur Abtragung an seiner Restschuld für die Errichtung des Turms auf dem Martinsbühl verwenden, so daß ihm nur wenig Mittel zu anderen Zwecken, insbesondere Erstellung von Wegzeigern übrig blieb; zur Belebung des Vereins wurden mehrere Versammlungen abgehalten und Ausflüge veranstaltet.

Ebenso mußte Altensteig seine Mittel in der Hauptsache zur Tilgung seines Defizits vom Vorjahre verwenden, so daß ihm der Rest knapp für Erhaltung des Bestehenden, Neuerstellung mehrerer Sitzbänke und zum Anpflanzen der Umgebung des Pavillons auf dem Malakoff bei Berneck hinreichte.

Aus demselben Grunde mußte sich Nagold mit der Herstellung einer kleineren Weganlage im Galgenberg neben der Erhaltung des Bestehenden begnügen, dagegen weiß der Bericht von einem sehr gelungenen Ausflug über den Kühleberg zum Besuch des Nachbarvereins Wildberg zu erzählen.

Wildberg hat das Vereins- und zugleich sein erstes Lebensjahr dazu benützt, das Sulzer Eck mit dem Kühleberg zu verbinden und zu bezeichnen und dadurch eine prächtige Höhen- und Randwanderung zu schaffen, den Weg in der Lutzengrabenschlucht zu verbessern und einige Bänke aufzustellen. Außerdem wurde ein Familien-Ausflug nach Gültlingen gemacht und sonstige gesellige Veranstaltungen abgehalten.

Calw hat nur eine Kassenabrechnung geschickt, aus der zu ersehen ist, daß die Mittel hauptsächlich auf Wegbauten im Kohlbach- und Mohnbachthal und auf Erstellung von Wegweisern verwendet wurden.

Neuenbürg hat einen Teil seiner Mittel für Unterhaltung der Schutzhütte auf der Teufelsmühle und der Schwanner Aussichtswarte nebst den entsprechenden Wegen und Wegbezeichnungen verwendet, jedem seiner Mitglieder eine neue Karte von Wildbad und Umgebung gratis zur Verfügung gestellt und endlich 300 Mk. für die Erbauung eines Aussichtsturms bei Langenbrand zurückgelegt. Die Neuenbürger Amtskorporation spendet jährlich in dankenswertester Weise einen namhaften Beitrag; es dürfte sich empfehlen, daß die Mitglieder von Bezirksvereinen der anderen Oberämter sich gleichfalls bemühen, daß ihre Amtskorporationen zu dem gemeinnützigen Wirken ihrer bezüglichen Vereine etwas beitragen.

Pforzheim endlich, in dessen gastlichen Mauern

Digitized by Google

der Hauptvereinsausschuß heuer seine vorbereitende Sitzung abhielt, beschränkte sich darauf, durch reichliche Veranstaltung von Ausflügen, Einrichtung und Erhaltung einer Bibliothek u. s. w. möglichst viele Mitglieder zu gewinnen, was ihm auch in achtunggebietender Weise gelungen ist. —

So sehen wir, wie gesagt, insgesamt auf eine sehr ruhige Entwicklung unseres Vereins zurück, seine stetige Mitgliederzunahme dokumentiert sich an der stets wachsenden Auflage unseres Organs; er senkt seine Wurzeln immer breiter und tiefer in den heimischen Boden, so daß ich die Hoffnung aussprechen darf, daß er trotz des verhältnismäßig beschränkten Arbeitsgebiets auch künftig immer weiterblühen und gedeihen und seine geachtete Stellung unter den deutschen Wandervereinen sich bewahren wird.

Vor hundertundzwanzig Jahren.

Bruchstücke aus einer Reisebeschreibung. Von A. Supper.

(Fortsetzung und Schluß.)

In diesem, dem Herzoglich Würtembergischen Antheile, gehört ein großer Theil der Waldungen den Bauern eigenthümlich zu, welche jedoch verbunden sind, selbige in allen Stücken forstmäßig zu behandeln, worauf jedweder Oberforstmeister in seinem Revier genaue Obacht hat. Überall, wo man stückweis Fruchtfelder antrifft, sieht man solche mit hohen Pallisaden umgeben, um sie vor dem Wildprett zu schützen, auch hierzu werden die Eigenthümer zu ihrem eigenen Besten angehalten.

Übrigens ist vielleicht kein Land im heiligen römischen Reich, wo im Ganzen so ein großer Überfluß von Wildprett und kleiner Jagd zu finden ist, als wie ehemals im Würtemberger Land war. Die grosse und schöne Waldungen beherbergten alle Gattungen von großem Wildprett, und die fruchtreichen Felder nährten reichlich ganze Heerden von Hasen und Feldhühnern, zu deren Vermehrung dann auch des Herzogs Neigung zu den Jagden hauptsächlich beytrug, weswegen Er wechselsweise alle Forste im Land besuchte und also überall in der Erwartung der Ankunft des Herrn auf das strengste gehegt wurde, daher das Wildprett im Land übermäßig zunahm. Bey Tilgung der Mißhelligkeiten aber zwischen dem Herrn und den Landständen, wurde auch diesem Übel abgeholfen, und das Wildprett um so mehr verringert, da der Herzog von dieser Leidenschaft abgekommen ist.

Ohnweit des Wegs, welcher in das tiefe Thal nach Deinach hinunterführt, sieht man Zabelstein, ein Städtchen, an dessen entgegenstehendem Ende die Ruinen eines grossen Bergschlosses zu sehen sind, welche aus der Ursach einige Aufmerksamkeit verdienen, weil es die Ueberbleibsel der Residenz einer Linie des ehemaligen Gräflichen Hauses Teck (?) sind, deren Titel die Herzoge von Würtemberg bis auf den heutigen Tag noch führen.

Mit vieler Verehrung, und mannigfaltigen Betrachtungen beobachte ich allemal solche Ueberbleibsel vergangener Zeiten, aus denen wir noch schliessen können, was sie waren, und mit Wehmuth sehen, was sie durch den schnellen Lauf der nichts verschonenden Zeit geworden. Auch wir, und unsere prächtigsten Denkmäler sind solchen Veränderungen unterworfen! Mit ängstlicher Freude durchgieng ich diese Mauern, und schaute mit nöthiger Vorsicht an dem bejahrten Thurm hinauf, dessen oberste Steine drohend auf mich herabsahen. Bald gerieth ich in schwärmerische Gedanken alter Ritterschaft, und indem nahete ich mich einem Gewölbe, aus welchem mir ein starkes Getöse entgegenlärmte. Alsbald lief die schwärmerische Einbildungskraft mit allen meinen Sinnen davon und war kein Haltens mehr. Ritter, im Begriff zu Roß zu steigen, um auf gut Glück auszuziehen, sah ich leibhaftig, in völliger Rüstung trabten sie mir entgegen! Doch erwachte ich sehr bald von meinen schwärmerischen Träumen, als ich an die Öffnung dieses Gewölbes eilte, und ein gräßliches Dutzend, mit Hanfbrechen beschäftigte alte Weiber erblickte, so häßlich und scheußlich, als sie die Natur immermehr zu unterirdischen Bewohnern bilden konnte."

Man sieht, der zu Träumen und webenden Phantasien geneigte Briefschreiber findet auch für reale Dinge Worte, so kräftig und unzweideutig, daß nichts zu wünschen übrig bleibt. Mit seinem ängstlichen Aufschauen zu dem bejahrten Turm war er übrigens um einige Jahrhunderte zu früh daran. Es hat seit dazumal schon so mancher schneidige Lenzsturm um den Alten gepfiffen, und hat damit nichts weiter erreicht, als daß die blassen Crocus im Burghof unmerklich die Köpfchen schüttelten über das tolle, nutzlose Gebahren. In den Gewölben brechen immer noch zur richtigen Zeit die Weiber den Hanf. Sie sind dieselben geblieben, genau dieselben; ballspielende Kinder und hanfbrechende Weiber bleiben äonenlang dieselben; aber von „scheußlich" und „gräßlich" redet jetzt niemand mehr; höchstens äußert ein kunstverständiger Tourist: „Das wären Modelle!"

Unser Reisender macht sich jetzt auf den Weg nach Deinach, und hält über „die steile und sehr lange Steige" sein Urteil nicht zurück. Wie bequem hätte er es jetzt! Sogar in vierspänniger Diligence könnte er die neue Straße heruntersausen, ohne daß ihm die Eingeweide durchschüttelt würden. Verkehrte Welt! Als es Diligencen gab, da gab es nur wenige fahrbaren Straßen, und jetzt, da man die besten und bequemsten Straßen hat und immer noch neue baut, sind die Diligencen „verdampft".

Von Deinach berichtet der Briefschreiber: „Es liegt zu Anfang eines langen aber ziemlich schmalen, mit hohen Bergen begrenzten Thales; die Berge sind so rauh und steinigt, daß selbst die Waldungen, die sie überziehen, nicht recht fortkommen. Das ganze Thal macht eine Wiese aus, die dem schönsten grünen Teppich ähnlich ist. Ein

Digitized by Google

kleiner, aber kristallenklarer Bach rauscht mitten durch, und eilt an dem Oertchen vorbey, nachdem er ihm seinen Nahmen hinterlassen hat, denn er heißt die Deinach. Aus dem ganzen Thal sieht man das Zabelsteiner Schloß, welches von seiner Höhe herunter eine schöne Aussicht in dieses tiefe Thal wirft. Deinach entstand und besteht lediglich von dem Sauerbrunnen; auch sieht man da nichts als herrschaftliche Gebäude, einige Wirtshäuser und sehr wenige Bürgershäuser, eine Kirche, worinnen nur bisweilen, vermittelst auswärtiger Geistlichen, Gottesdienst gehalten wird.

Unter den Wirtshäusern ist die Krone das vorzüglichste, man findet bequeme Wohnung und recht gutes Essen daselbst, alles nach einer festgesetzten Taxe. Der Herzog hält sich bisweilen während der Kurzeit daselbst auf, weßwegen nicht nur die Herzogliche Wohnung, sondern auch alle übrige erforderliche Gebäude, aber alle sehr eilig aufgeführt sind. Eine große, bedeckte Laubenhütte steht den herrschaftlichen Gebäuden gegenüber; es stand auch ein Opernhaus daselbst, da es aber vor einigen Jahren auf irgend einem andern Platz nötig war, so wurde es eilig aufgepackt und auf vielen Wägen dahin geführt. Solche Veränderungen waren an diesem Hof nur Kleinigkeiten. Es ist da kein Bad, sondern lediglich ein Sauerbrunnen zum Trinken, seine Quellen sind unter einem Dache, aber in mehreren Brunnen eingefaßt. Von einem derselben sagt man, daß er den andern, ob sie gleich nur in der Entfernung einiger Schritte von einander sind, vorzuziehen sey. Dieses Sauerwasser hat ohngefähr mit dem Selzer einerley Geschmack und ähnliche Wirkung; vorzüglich aber schreibt man ihm diese zu, daß es sehr heilsam für Personen sey, deren Kopfnervensystem einige Zerrüttung gelitten, und erzählt man von vielen beträchtlichen Kuren, die dieses Wasser bey verrückten Personen bewirkt haben soll."

Von Teinach geht es andern Tags weiter nach „Calb", der „kleinen aber wegen ihres grossen Handels berühmten Stadt". Diesmal findet der Weg mehr Gnade vor unseres Reisenden Augen: „Das Thal hat einen sehr schönen Wiesenboden, und die Berge, die es einschliessen, prangen mit weit schöneren Waldungen, obgleich hin und wieder starke Felsen hervor stehn. Wenn man zurückschaut, so verursacht das Zabelsteiner Schloß einen recht romantischen Anblick, es ist dieser Weg ziemlich gut unterhalten, und da es ein harter Sandboden ist, so kann man zu allen Jahreszeiten gleich gut fortkommen.

Wenn man ohngefähr die Hälfte des Wegs zurückgelegt hat, so erweitert sich dieses Thal sehr merklich, und man sieht, zur Rechten, in ein anderes Thal, aus welchem ein starker Bach, die Nagold genannt, herauskommt, welcher hier die Deinach aufnimmt und mit dieser vereinigt, das Thal hinunter nach Calb strömt; das Thal schließt sich nun wieder weit enger zusammen, und der Weg geht immerhin an der Nagold her, die nun ziemlich beträchtlich wird, ja nach Gewitterregen und Schneeschmelzen so sehr anwächst, daß sie öfters vielen Schaden verursacht. Dieses Thal ist minder fruchtbar, viel rauher; selbst die Waldungen auf den Bergen umher sehr armselig."

Kentheim mit seinem ehemaligen Nonnenstift(?) und seinem großen Taufstein in der alten Kapelle giebt dem Reisenden Veranlassung zu einer boshaften Bemerkung, dann wird Calb mit seinem regen Gewerbefleiß und seinem Reichtum recht vorteilhaft geschildert. Besonders die „Calber Compagnie" imponiert dem Briefschreiber; er spricht eingehend von den kleinen Anfängen, dem raschen und segensvollen Emporwachsen und von dem ebenso soliden wie blühenden gegenwärtigen Zustand dieser Handelsgesellschaft. Er findet das bescheidene, sparsame Leben der Kompagnieverwandten sehr lobenswert, erinnert sich aber trotzdem beim Anblick dieser reichen Männer in der „Fabrikantenschürze" des sparsamen Mylords, der zu seinem verschwenderischen Neffen sagte: Warum lebst du nicht wie ich? Worauf der junge Mann erwiderte: Mylord, das wird mir immer noch übrig bleiben, wann ich alles verthan habe!

Es klingt halb tadelnd, halb befriedigt, wenn der Schreiber an diesem Punkte fortfährt „Doch kommen die Herren nun auch auf die Gedanken, Kutschen und Pferde zu halten, und da die jüngern fleißig ausser Lands reisen, so wird der Aufwand gewiß allmählig wachsen."

Außer der Zeugfabrikation ist der große Holzhandel nach Holland als der „beträchtlichste Artikel" der Kompagnie erwähnt und ausführlich geschildert, wie das Holz geschlagen, zu Thal befördert und verflößt wird.

Neben den großen Fabriken der Kompagnie werden auch noch andere, kleinere aufgezählt, in denen die gegen die Kälte „unverbesserlichen" Röcke, Jacken und Strümpfe angefertigt werden. Alles in allem findet der Reisende, daß die Oberamtsstadt Calb „ein nahrhafter, ziemlich beträchtlicher und sehr reicher Ort ist. Viele wollen behaupten, daß in Calb mehr Geld sey als in der Residenz Stuttgardt, das doch vielmal größer ist und gegen achtzehntausend Einwohner hat. Man nennet dies Städtchen das Kleinod, die Perle des Würtemberger Landes."

Welches gute calwer Herz wird nicht höher schlagen bei solchem Ruhme der Väter!

Von dem gepriesenen Calb, wo unser Mann im „Waldhorn Logis und Bewirtung besser gefunden hat als in vielen weit grössern Städten Teutschlands", geht es weiter nach „Hirschau".

„Der Weg, welcher ganz gut ist, geht an der Nagold fort in diesem Thale, ein guter Wiesenboden bedeckt dieses, und schöne Wälder die umherstehenden Berge."

Von den Ruinen zu Hirsau, die der Briefschreiber als die einer „alten und sehr reichen Prälatur," bezeichnet, spricht er mit großer Begeisterung; doch klagt auch er über den Vandalismus mit welchem unter den ehrwürdigen Resten gehaust werde. „Ewig Schade!" ruft er, „daß alles von den Steinen, so von diesen alten Mauern herabfallen, täglich mehr zerschellert wird, und daß man auf die Erhaltung so prächtiger Ruinen nicht mehrere Sorgfalt wendet. Mit rechtem Unmuth sah ich zu, wie man sogar Steine von diesen ehrwürdigen Mauern abnahm, um ein mittelmäßiges Pfarrhaus gleich darneben zu erbauen. Sollte man nicht eher darauf bedacht seyn, so seltsame Überbleibsel zu erhalten, als ihren gänzlichen Untergang noch zu befördern!"

Digitized by Google

Aber unseres Reisenden Ausruf verhallte in leerer Luft, und mit dem Abbrechen der Mauern ging es lustig voran; immer mehr von den „Quatersteinen der gewölbten Bogen“ von den „starken Säulen“, den „Grabmälern mit Umschriften, Wappen, Nahmen, Figuren, Bildnissen und Jahreszahlen“ mußten von ihrer wirklichen und ideellen Höhe heruntersteigen und zum Teil weit profaneren Zwecken dienen als zum Bau eines „mittelmäßigen Pfarrhauses“. Gilt es doch zu Hirsau heute noch dafür, daß die besten Schweinetröge die aus Klostersteinen seien.

Ist es vielleicht ein Stückchen „ausgleichender Gerechtigkeit,“ daß etwa hundert Jahre nach unseres Reisenden entrüsteten Aufzeichnungen von dem „mittelmäßigen“ Pfarrhause aus der Mann* wirken mußte, der so vielen der alten Steine zu einer glorreichen Auferstehung verhalf, der mit nimmer müder Kraft und Arbeit von den Sünden der Väter wieder gut machte, was gutzumachen war! Ehre seinem Andenken! und Ehre allen seinen Helfern! An den beiden „Badhäusern“ Oberes- und Unteres Bad vorüber kommt am nächsten Tage der Briefschreiber im „schönen bewießten und mit unvergleichlichen Waldbergen umgebenen Thal“ nach Liebenzell. Auch Liebenzell ist, wie Hirschau und Calb, Oberamtsstadt, und der Reisende findet es sonderbar, daß drei so „beträchtliche Ämter in einem Bezirk von einer guten Stunde Wegs liegen.“

„Das Städtchen liegt zu Anfang eines hohen Bergs. Da man schon ziemlich in der Höhe ist, kommt man links an einem grossen Teich vorbey, an dessen Ufer ein Gerüste mit einer Waage, zur Bestrafung der Diebe, erbauet ist; es wird nehmlich, nach einem alten Herkommen, der Verbrecher in diese sonderbare Waagschaale gesetzt, welche alsdann so heftig gerüttelt wird, daß er ins Wasser stürzt, der Schinder zieht ihn alsbald, an einem ihm um den Leib befestigten Strick, wiederum heraus, um ihn, nach Maasgabe seines Verbrechens, mehr oder weniger, meistens dreymal, auf diese possirliche Art unterzutauchen, was man in der Landessprache Giesibeln nennet.“

Von Liebenzell aus tritt der Briefschreiber die Rückreise nach Neuenbürg an, „welches drey Stunden sind, und dieser Weg ist der schlimmste unter denen, die ich in diesem Bezirke des Schwarzwaldes gefunden habe. Sehr einsam ist diese Gegend und fürchterliche Stille herrscht in diesen schwarzen Waldungen. Der ohnehin mühsame Weg, der bergauf hindurchführt, ist meistens so schmal, daß zween Wagen sich nicht ausweichen können. An dessen rechten Seite erheben sich noch grössere Berge ganz grade in die Höhe, und zur Linken siehet man an einem steilen Abhange gerade in ein tiefes, ganz enges und sehr finsteres Thal hinunter, wodurch ein kleiner Bach, der aber plötzlich stark anwächßt und die Meissenbach genannt wird, fast ungesehen fließt. Jenseits dieses Thales, welches eher einer Grube gleicht, erheben sich wieder hohe und steile Berge. Alles dieses ist mit dichten Waldungen überzogen, wodurch hin und wieder sehr grosse Steine fürchterlich durchblicken, und mit dem Ganzen ein sehr wildes und schwarzes Tableau ausmachen. Wenn man aber endlich diesen Berg erstiegen hat, so genießt man einer weiten Aussicht, und wandelt eine gute Weile auf dieser hohen Ebene fort, von welcher man sogar die zehn Stunden von da entfernte Herzogliche Solitude genau siehet.“

Aber die „liebliche und ausgebreitete Aussicht“, ist auch alles, was der Reisende an dieser Hochebene zu loben findet. „Es können da keine Bäume aufkommen,“ schreibt er, „und wie wenig ergiebig dieser kalte und steinigte Boden ist, kann man genugsam aus der Art, selbigen zu bauen, abnehmen. Es wächst nämlich in dieser hagern Gegend eine Art niedrigen Buschwerks, welches man Pfriemen nennet, und hohen steifen Grases, welches beydes darauf abgebrannt wird, um dem Boden doch etwas Fruchtbarkeit abzuzwingen; hierauf werden die Steine so viel möglich abgelesen und besonders aufgehäuft, wovon man viele Steinhaufen siehet; ein solcher Platz wird alsdann gezackert, und das erste Jahr mit Korn, das zweyte aber mit Hafer besäet, und nun bleibt er wiederum fünf Jahre brach stehn, binnen welcher Zeit das Buschwerk und hohe Gras genugsam wächßt, daß man wiederum anfangen kann, einen solchen Platz auf vorhin beschriebene Weise zuzubereiten. Man sieht dahero nur wenige Dorfschaften, und diese sind klein und armselig, die Dächer werden mit hölzernen Schindeln gedeckt, welche denn von dem Feuer eben so geschwinde wie das Stroh ergriffen werden, aber viel weniger Schaden von denen gräßlichen Windstössen, die auf diesen Höhen öfters einfallen, als die Ziegel erleiden.

Nachdem man einige Zeit in dieser Ebene fortgewandert ist, vertieft man sich in ausnehmend schöne Waldungen, die vorzüglich mit hohen, dicken und ganz graden Stämmen mancherley Gattungen Tannen prangen, und geht der Weg hierdurch, der nicht gut ist, fast unaufhörlich Berg auf und Berg ab, bis man endlich einen sehr hohen und steilen Berg herabkommt, der nach Neuenbürg hinunter führt, welches man schon von dessen oberster Höhe erblickt, und hieraus ganz anders in die Augen fällt als von der Seite her, von welchem ich es im Hinweg erblickte, und wovon ich Ihnen das sonderbare in dem ersten Brief beschrieben habe.“

Die Rundfahrt ist hiemit beendet, und dem Reisenden bleibt nur noch übrig, in einem sechsten Briefe nachzuholen, was er „zuvor Theils vergessen, Theils aber auch nicht paßlich anbringen konnte.“

Er spricht hier von der Verfassung, von der Fruchtbarkeit und Wohlhabenheit des „würtembergischen Herzogthumes“, das er als „eines der besten Länder im teutschen Reiche“ preist.

Im Schwarzwald speziell rühmt er die schönen, gepflegten Waldungen; nicht minder aber den billigen Preis des Wildpretts, der Krebse und Forellen, die hier von „besonders gutem Geschmack“ sind.

Gegen den Schluß ist zu lesen: „Die sogenannten Stechpalmen wachsen hin und wieder auf den rauhesten Plätzen ganz wild in schönen Büschen. Die dortigen Einwohner glauben, die Natur habe sie ihnen mitgetheilt, ihre Weiber damit zu züchtigen. Wir, die in viel gelindern

* † Pfarrer Klaiber, der Verfasser des trefflichen Führers durch Hirsau.

Digitized by Google

Gegenden weit milder gegen das schöne Geschlecht sind, es lieber anbeten als züchtigen, bedürfen solcher Pflanzen nicht, auch hat uns die Mutter Natur wohlbedächtlich keine Stechpalmen mitgetheilt.“ Auch dazumal durfte bei einer Schwarzwaldfahrt der Spuk nicht fehlen: Unser Reisender schreibt: „In diesen finstern Gegenden wohnt noch vieler Aberglauben; und wenn es wahr ist, daß Geister auf unserm Erdboden herumschweben können, so ist's wahrscheinlich, daß sie solche Gegenden vorzüglich zu ihrem Aufenthalte wählen. Von dem düstern hohen Berg, den man schon in Liebenzell zu ersteigen anfängt, erzählt man viele Gespenstergeschichten. Eine, die mir mein Wegweiser, ein vernünftiger, starker, herzhafter und nicht unerfahrener Mann erzählte, schien mir nicht ganz unbedeutend zu seyn. Er gieng nehmlich vor Tag über Land, und als er ohngefähr zur Hälfte diesen Berg erstiegen hatte, sahe er rechter Hand am Berg hinauf ein schwarz angezogenes Weibsbild, das ein weißes Tuch um den Kopf hatte, welche er für eine Weibsperson aus dem nächsten Dorf ansahe, die er kannte, sie also in vertraulichem Ton anrief und bey ihrem Nahmen nennte: Was macht ihr denn schon hier? Worauf sie still stand und keine Antwort gab, worauf er sie nochmalen anrief und wieder keine Antwort! Als er aber diese vermeinte Person zum dritten Mal anrief, kam diese Figur in größter Schnelle, und mit schröcklichem Getöse, wie wenn die auf der Höhe gefällten Bäume in das Thal herunter sich wälzen, an ihm vorbey, und ebenso geschwinde nach dem finstern Thal hinunter. Diesen Mann aber überfiel bey diesem sonderbaren Vorfall ein solcher Schröcken, daß er in größter Eile zurücklief und in eines Bekannten Haus in Ohnmacht hinfiel.“

Auch die Bemerkung, die sich der Reisende für den Schluß aufspart, darf, so wenig erfreulich sie ist, hier nicht verschwiegen werden. Er schreibt: „Ich glaubte in dieser mit reiner Luft umschwebten, und mit gesundem Wasser belebten, bergigen Gegend meist starke, wohl ausgewachsene, schöne, durch gesunde Gesichtsfarbe ausgezeichnete, arbeitsame und lebhafte Leute munteren Geistes zu sehen. Anstatt dieser aber fand ich nur schwächliche, blasse, gebrechliche, viele ganz verstellte, langsame, überaus schlecht gekleidete und unsaubere Leute, wovon viele ganz simpel aussehen, und deren unglückliches Äussern gänzlich auf ihr Inneres wirkte, — meist elende Seelen von wenig oder gar keinen Geistesgaben, von sehr schlechten und langsamen Begriffen, die so ohne weiteres Nachdenken auf ihrem bucklichten Erdenbezirk in ihrem alltäglichen, niedrigen Beruf herumkriechen, aber dennoch boshaft sind!“ Zwar bemüht sich der Kavalier, seine stachelige Bemerkung zu mildern, indem er Ausnahmen gerne zugiebt; allein wir guten Schwarzwälder winken ihm verstimmt ab. Der Schluß des alten Reiseliedes kommt uns in den Sinn: „Erzähle er nicht weiter, Herr Urian!“

Eine Medaille aus der Münzstätte Christophsthal.



Vorderseite.



Rückseite.

Dank dem Entgegenkommen des Vorstands des Kgl. Münzkabinetts und Lapidariums, Herrn Prof. Dr. Sixt, bin ich in der Lage, eine Erinnerungsmünze im Bilde wiederzugeben, die dem Herzog Johann Friedrich i. J. 1627, also ein Jahr vor seinem Tod, wahrscheinlich gelegentlich eines Besuchs in Freudenstadt überreicht worden ist. Angesichts der bevorstehenden 300jährigen Erinnerungsfeier der Gründung von Freudenstadt dürfte die Abbildung der schönen Münze besonders zeitgemäß erscheinen. Daß die Rückseite den eigenartigen Grundplan der neugegründeten Stadt vorstellt, bedarf keiner besonderen Erklärung. Zum besseren Verständnis führen wir an, was Riecke, „Württ. Münz- und Medaillenkunde 1846“, S. 102 über die Münze sagt: „Nr. 330 (Medaille in Gold = 10 Dukaten) und Nr. 330 b (in Silber) sind wahrscheinlich Präsentmünzen, dem Herzog Johann Friedrich entweder von Freudenstadt oder von der Münzstätte S. Christophsthal dargebracht. Die Stempel zu den beiden Stücken hat vermutlich Franz Guichard, ein Ausländer, geschnitten, und möchte dadurch die auf diesen Nummern vorkommende Schreibart Württemberg und Jan statt Johann zu erklären sein.“ Die Umschrift, welche von der Vorderseite auf die Rückseite läuft, lautet: NVM.us IN . FEL.ix A.nni A . NATO . CHRistO . M . D . C . XXVII. AVSP.icium IN . ILLVSTri ↓ WVRT:emb. DVCIS . IohAN : FRID: MONETÆFICINA . S . CHRISTOPHSTHAL : CVSVS.

D.

Digitized by Google

Auf Schwarzwaldhöhen.

Von Julius Wais in Stuttgart.

Die regenreichen Pfingsttage ließen manchen längstgeplanten Ausflug ins Wasser fallen. Unsere wanderfrohe Schar — 7 Schwaben, darunter der Schatzmeister des Vereins — ließ sich jedoch durch das zweifelhafte Wetter nicht abhalten, eine Höhenwanderung, die zu den schönsten des Schwarzwalds zählt, zu unternehmen. Im strömenden Regen fuhren wir mit dem Morgenschnellzug nach Wildbad. Dort hatte der Regen glücklicherweise aufgehört. Hoffnungsfreudig strebten wir, am König Karlsbad vorbei, die steile (und steinige!) Höhe hinauf, um zum Wildsee zu gelangen. Der Weg bietet prächtige Ausblicke auf das schön gelegene Wildbad. Bald nimmt uns stämmiger Hochwald auf. Hier herrschte feierliche Stille, stimmungsvoll unterbrochen durch vereinzelte Glockentöne und durch den Morgengruß der gefiederten Sänger. Die Waldstraße zieht sich nun, gut bezeichnet, in mäßiger Steigung auf die moorige, kümmerlich bewachsene Hochebene. Ein gut angelegter Fußpfad führt auf der einsamen Hochfläche dahin; tritt man abseits aufs Moor, so schwankt der Boden unter den Füßen, als ob man auf einem Sofa gehen würde. Nach zweistündigem Marsche befinden wir uns an dem hochgelegenen Wildsee (910 m.) Der See macht einen düstern, fast unheimlichen Eindruck. In der Nähe des Sees hielten wir im Walde ein gemütliches Picknick ab. In 1/2 Std. hatten wir das Jagdschloß Kaltenbronnen erreicht und in einer weiteren 1/4 Std. den Hohlohsee (990 m), gleichfalls ein düsterer Bergsee, gegenwärtig fast ausgetrocknet trotz der langen Regenzeit. Durch eine kleine Allee gelangt man in 10 Min. zum Turm, der bei hellem Wetter eine ausgedehnte Fernsicht gewährt. Wir trafens nicht so günstig; nur das Nahbild, besonders das Murgthal war schön, die weitere Entfernung lag verschleiert. Die frische Brise hier oben ließ uns fühlen, daß wir uns auf beträchtlicher Höhe (über 1000 m) befanden.

Unser Weg führte uns wieder zurück zum See und dann abwärts ins Murgthal. Die Landschaft hat etwas Wildes an sich; anfangs das einförmige Hochmoor mit seinen verkrüppelten Legföhren, später dichter, dunkler Tannenwald, ringsum mit bemoosten Felstrümmern übersät. Nach 1 Std. sind wir auf den Latschigfelsen angekommen. Prachtvoll ist der Blick hinab ins Murgthal. (Weniger schön sind die massenhaften Vesperpapiere!) Ueber den kleinen Latschig stiegen wir hinunter nach Forbach (3/4 Std.), um nun, nach kurzer Rast, auf der andern Seite ebenso hoch (fast 700 m) wieder zu steigen. Die Badener Höhe ist unser Ziel. Nach 1 1/2 stündigem Steigen und fleißigem Kartenstudium hatten wir die Wegscheide-Hütte und nach einer weitern Stunde den Herrenwieser See erreicht.

Es gehört schon einiges Pfadfindertalent dazu, den richtigen Weg einzuhalten. Der Weg ist zwar nicht ganz unbezeichnet, an mehreren Kreuzwegen fehlen jedoch Wegweiser, und an manchen Stellen sind die Tafeln so unpraktisch angebracht, daß sie kaum zu sehen sind. Statt unmittelbar an Wegkreuzungen findet man sie erst eine größere Strecke davon entfernt; manche sind auch unter Aesten verborgen. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Gedanken anregen, die ebenso einfache wie billige Wegbezeichnung durch farbige Striche, die sich auf der Alb (und selbst in den Alpen) so vorzüglich bewährt hat, auch im Schwarzwald einzuführen. Auf unserer ganzen Wanderung haben wir diese Farbenbezeichnung vermißt. Daß solche auch in Tannenwäldern durchführbar ist, zeigt die teilweise Einführung im südlichen Schwarzwald.

Auf dem Weg zum Herrenwieser See stellte sich der erste Regen ein; bis hieher blieben wir glücklich davon verschont. Romantisch unter der Felswand des Seekopfs gelegen, gefiel uns dieser See weit besser als die beiden andern. In Windungen führt der Pfad zum Seekopf aufwärts mit schönen Niederblicken zum See. Bei klarem Wetter sieht man gerade über den See hinweg die schwäb. Alb, heute schweifte der Blick über ein wogendes Nebelmeer. In 20 Min. ist der Seekopf (1003 m) erstiegen, nun führt der Weg eben hin in 1/4 Std. zur Badener Höhe (1004 m). (Der Wegweiser dorthin war von Bubenhand weggerissen!) Im strömenden Regen erreichten wir den Turm, der so dicht im Nebel war, daß wir ihn erst sahen, als wir unmittelbar vor ihm standen. Die 3 Minuten weiter unten befindliche Schutzhütte stünde geeigneter beim Turm selbst.

Nach kurzem Aufenthalt wanderten wir hinab nach Herrenwies (1/2 Std.), wo wir im Auerhahn gut aufgehoben waren. Nur die Nachtruhe ließ zu wünschen übrig. Um Mitternacht wurden wir durch ein schreckliches Gepolter jäh aus dem Schlaf gerissen. Einige Salontouristen, die sich schon während des Abends durch auffälliges Gebaren auszeichneten, kamen lärmend und johlend die Treppe herauf und suchten ihre „Bildung“ noch dadurch zu beweisen, daß sie die vor den Zimmern stehenden Stiefel durcheinander warfen und teilweise auf Kästen versteckten. Erst durch entschiedenes Auftreten konnten diese Berggigerl zu einem anständigen Verhalten gebracht werden. Wir hatten dann das Vergnügen, unsere Stiefel in allen Winkeln zusammensuchen zu dürfen.

Die Hoffnung auf besseres Wetter hatte sich nicht erfüllt. Der anhaltende Regen nötigte uns, den ursprünglichen Plan Hornisgrinde—Kniebis aufzugeben; die Fortsetzung der Höhenwanderung erschien bei dem dichten Nebel in jeder Beziehung „aussichtslos“. So entschlossen wir uns, über die Badener Höhe nach Baden-Baden zu gehen. Die Wanderfreude war uns durch den Regen nicht im geringsten verdorben. Frohgemut stiegen wir um 5 Uhr wiederum die Badener Höhe hinan (3/4 Std.). Rings war

Digitized by Google

alles in dichten Nebel gehüllt. Plötzlich zerrissen die Nebelwolken, ein prächtiger Blick eröffnete sich in die sonnenbeschienene Rheinebene, die sich wie eine grüne Oase aus dem Nebelmeer abhob. Ein entzückender Anblick! Bald aber zerfloß das liebliche Bild wie eine Fata morgana im Nebel. Wir schlugen nun den Fußweg zum Scherrhof ein, der wenige Minuten unterhalb der Hütte abbiegt. (Wegweiser „Scherrhof" nicht gut sichtbar, durch Aeste verdeckt.) Eine Zeit lang war der Weg sehr gut, dann stießen wir aber auf hunderte und aber hunderte entwurzelter Tannen, die vielfach quer über den Weg lagen und eine halsbrecherische Kletterarbeit verursachten. Bald suchten wir über die Stämme wegzuklettern, bald unter denselben auf allen Vieren hindurchzukriechen, dann mußten wir sie wieder in großem Bogen umgehen, auf schlüpfrigem Boden und bei prasselndem Regen. Die ergötzlichen Situationen bei diesen Klettereien riefen manches Gelächter hervor und mit Galgenhumor fanden wir uns in unser Schicksal. Dieser ungeheure Windbruch, durch den 4 Morgen Hochwald niedergelegt wurden, war in der Sturmnacht Mitte Januar entstanden. Mannsdicke Stämme waren wie Zündhölzer geknickt und umhergestreut. Wir wunderten uns übrigens, daß nach so langer Zeit der Weg noch nicht frei gemacht worden. Könnten bei solchen Verheerungen nicht am Eingang der zerstörten Wege Warnungstafeln angebracht werden: „Unbegehbar!"?

Infolge des mühsamen Vorwärtskommens gelangten wir erst in 1½ Std. zum Scherrhof, wo wir uns in der warmen Stube das wohlverdiente Frühstück schmecken ließen. Auf guter Waldstraße kamen wir von dort in 1¼ Std. nach Lichtenthal. Dort fanden wir im Goldenen Kreuz, wo wir uns, weil ganz durchnäßt, erst im Badezimmer „salonfähig" herrichteten, vortreffliche Aufnahme. Bestens empfohlen!

Inzwischen hatte der Regen aufgehört. Durch die villengeschmückte Lichtenthaler Allee, (die übrigens den Stuttgarter Anlagen weit nachsteht) schlenderten wir nach Baden-Baden hinein, besichtigten die Kuranlagen und sonstige Sehenswürdigkeiten der Stadt und hätten gar zu gern noch einen Abstecher auf die Ruine und den Merkur gemacht, wenn nicht die Zeit zum Aufbruch gemahnt hätte. Im strahlenden Sonnenschein fuhren wir weg, und je näher wir auf der 5stündigen Fahrt der Heimat kamen, desto schöner wurde das Wetter. Solche Ironie!

Zum Schluß hatte die Wanderung noch das erfreuliche Ergebnis, dem Verein 5 neue Mitglieder zuzuführen.

Die Langholzflößerei.

Von Schullehrer G. A. Volz in Heilbronn.

Das Langholzflößen liegt in den letzten Zügen. Noch einige Jahre und die in Jugendkraft rasch dahineilenden Schwarzwaldflüßchen dürfen keine Lasten mehr tragen. Das Dampfroß hat ihnen diese Arbeit schon zu einem großen Teil abgenommen. Es ist aber auch an der Zeit, diesen jungen Gesellen etwas von ihrer einstigen Freiheit, von ihrem ungebundenen Wesen, zurückzugeben. Kaum haben sich einige klare Quellen zum frohen Wandern in die Fremde vereinigt, so müssen sie schon kleinere oder größere Räder in Bewegung setzen. Mit dem Wachstum der Kräfte steigern sich die Anforderungen. Selbst das Licht sollen sie nachgerade erzeugen helfen. So konnte endlich eine Entlastung nicht ausbleiben. Freilich schwindet dadurch ein gut Stück Romantik. Die Wasserwerkbesitzer reiben sich darüber aber vergnügt die Hände, und die Flößer ergreifen grollend eine andere Beschäftigung. Und wer wollte es den „Wasserratten" verübeln, daß sie mit diesen Neuerungen nicht zufrieden sind? Den ihnen lieb gewordenen Beruf müssen sie aufgeben, das Wasser mit dem Land vertauschen. Wie ganz anders war es in der Blütezeit der Flößerei! Dazumal hieß es: Wenn der Frühling seine Einkehr hält, kehren die Flößer neu ausgerüstet ans Wasser zurück. Die großen Wasserstiefel mit den langen Schäften und breiten Sohlen sind den Winter über einer gründlichen Ausbesserung unterzogen und einigemal mit Schweineschmalz tüchtig eingefettet worden. Der angehende Flößer, der 17jährige Sohn des Oberflößers, bildet sich nicht wenig auf seine neuen Stiefel ein. Dieselben wurden schon zu Weihnachten bei dem bekannten Schuhmacher für Flößerstiefel bestellt; denn nicht jeder Meister kann dieses Schuhwerk wasserdicht herstellen. Das beste Leder, eine feine Ahle, ein dicker Pechdraht und kräftige Arme zum Durchziehen desselben lassen ein Werk erstehen, das zwar so teuer als drei Paar gewöhnliche Stiefel ist, das aber trotzdem seinen Meister lobt. Die Stiefel sind so weit gemacht, daß der Flößer über die gestrickten Strümpfe noch ein weiteres Paar aus weißem Wolltuch ziehen und doch bequem hineinschlüpfen kann. So ausgestattet und die Schäfte bis an den Leib hinaufgezogen, kann sich der flinkste Fuß nicht mehr rasch bewegen. Es geht den Flößern dann gewissermaßen wie den watschelnden Enten, die nur im Wasser ihre größte Geschicklichkeit zeigen. Die liebe Jugend weiß dies und erlaubt sich daher hin und wieder kleinere Neckereien. Bald wird ein Stein ins Wasser geworfen, bald auch ein Spiel mit den Floßwieden gemacht oder ein Stamm im Wasser hin und her geschoben. An warmen Tagen halten sich die Kinder den ganzen Tag in der Nähe der Flößer auf. Auch ältere Leute leisten gerne Gesellschaft. Die Flößer scheinen es nicht ungerne zu sehen, wenn ihre Kunst aufmerksame Zuschauer findet. Wenn Fremde freilich allzulange zusehen, so regt sich mitunter das Mißtrauen. Als vor einigen Jahren ein Tourist aus dem Unterlande längere Zeit mit großem Interesse ihre Arbeiten verfolgte und sich verschiedene Aufzeichnungen machte, da galt er für einen Regierungsbeamten, der Vorschläge zur Erhöhung

Digitized by Google

der Kranken- und Unfallversicherungsbeiträge zu machen habe. Im nahen Gasthaus klärte sich der Irrtum auf und die Flößer kehrten wieder beruhigt an ihre Arbeit zurück. Diese zerfällt eigentlich in zwei Teile, in das Herstellen der Flöße und in das Fortschaffen derselben. Die Anfertigung der Flöße geschieht in den sogenannten Einbindstellen. Die Schwarzwaldflüßchen haben in ihrem Lauf nicht immer das gleiche Gefäll; bald eilen sie, als ob die Sehnsucht nach den lachenden Gefilden der Ebene mächtig erwacht wäre, bald scheint ihnen der Abschied schwer zu fallen, und nur zögernd ziehen sie von dannen. Jetzt weiß sie der Flößer in seinen Dienst zu zwingen. In das Flußbett schlägt er mehrere starke Pfähle, welche die Stützpunkte für zwei bis auf einige Meter zusammenreichende Querbalken abgeben. Durch diese und durch starke Bretter entsteht eine Stauung des Wassers, und die Einbindstätte ist fertig. Hier nehmen die Flößer das Langholz in Empfang, welches die Fuhrleute den Winter über aus den Waldungen herausgeschleift oder mit dem Wagen herausgeführt und in gewaltigen Lagern am Ufer aufgehäuft haben. Die einzelnen Stämme werden vom Lager ins Wasser hinabgerollt. An steilen Abhängen ist dieses Geschäft bald besorgt. Munter eilen die freigewordenen Stämme dem Wasser zu und spritzen dasselbe beim Einschlagen hoch empor. Die Flößer schmunzeln und die Kinder jubeln vor Freude, besonders wenn der Wasserstrahl einen in der Nähe arbeitenden Flößer getroffen hat. Bei flachen Ufern haben die Kinder weniger Unterhaltung und die Flößer mehr Arbeit. Der Wendring in Verbindung mit einer Hebelstange ist dann ein unentbehrliches Werkzeug, um die schweren Stämme dem Wasser zu überliefern. Die schwimmenden Holzstämme werden nun einer Musterung unterzogen. Nach dem Sprichwort: „Gleich nnd gleich gesellt sich gern" kommt zusammen, was dieselbe Länge und Stärke hat. Je nach der Stärke haben sich für die kommenden Wochen etwa 8 bis 14 Stämme Gesellschaft zu leisten. Sie bilden zusammen den Teil eines Floßes, nämlich ein Gestöhr. Ihre gegenseitige Anhänglichkeit würde aber keine ernstliche Probe ertragen, deshalb schließen die Flößer die einzelnen Stämme so fest zusammen, daß die Freundschaft selten in die Brüche geht. Zu diesem Zweck erhält jeder Stamm am obern und untern Ende mittels einer schmalen Axt und eines Bohrers je zwei Löcher, durch welche die Flößer die Floßwieden ziehen und dann fest verknüpfen. Jeder Stamm ist mit Ausnahme der beiden äußeren an zwei Nachbarn gekettet. In manchen Fällen treten an Stelle der Löcher starke eiserne Schrauben, deren ungewundener Teil kreisförmig umgebogen ist. Das Aneinanderketten der einzelnen Stämme geschieht aber auch mit Floßwieden, nur etwas rascher. Doch haben die Schrauben wegen des Rostes und des teuren Transportes auch wieder ihre Schattenseiten. Am liebsten verwenden die Flößer nach wie vor neben Axt und Bohrer die Floßwieden, die sie sich in früheren Zeiten selbst zubereiteten.

Junge Nadelwaldungen müssen von Zeit zu Zeit gelichtet werden. Die schwächeren und unterdrückten Bäumchen räumen zum Wohle der starken das Feld. Bei einer Länge von 3 bis 4 Meter führen sie den Namen Floßwieden, längere heißen Hopfenstangen, kürzere Bohnenstecken. Die Hauptsache bei den Floßwieden ist nun das Biegen (Drehen). Wer schon einem Bauer beim Zubereiten der Garbenwieden oder einem Korbmacher zugesehen hat, der weiß, daß das Drehen stärkerer Ruten nur nach vorherigem Erwärmen möglich ist. Diese Hilfe nehmen auch die Flößer in Anspruch. In eigens für diesen Zweck erbauten „Wiedöfen" erlangen die noch grünen Bäumchen, nachdem die Äste entfernt sind, die nötige Wärme und lassen sich dann, weil der dickere Teil fest in dem Loche eines eichenen Pfostens steckt, mit wenig Anstrengung von oben (vom Gipfel an) nach unten drehen. Die steife Stange ist jetzt gelenkig wie ein dickes Hanf- oder Drahtseil. Früher konnte man die Wiedöfen häufig sehen, gegenwärtig sind sie höchst seltene Erscheinungen. Ein kleiner Schutthaufen in einem Grasgarten oder in der Nähe einer Einbindstätte führt noch jetzt da und dort den Namen „Wiedofen".

Mit den Floßwieden werden nicht nur die einzelnen Stämme zu Gestöhren, sondern auch diese unter sich verbunden, bis der ganze Floß fertig ist. Das erste Gestöhr setzt sich aus den kleinsten Stämmen zusammen, ist ziemlich schmal und daher leicht lenkbar; die folgenden nehmen an Größe allmählich zu. Die stärksten Stämme, die sogenannten „Holländer", werden in der Regel in den mittlern und hintern Gliedern des Floßes und zwar weniger am Rande als vielmehr in der Mitte untergebracht. Dadurch schwächt sich die Reibung an den Felsen und Ufern ab. Eine an dem ersten Gestöhr befestigte Stange reicht bis aufs zweite Gestöhr zurück und ermöglicht von da aus die Leitung des Floßes. Auf dem letzten Gestöhr befindet sich endlich noch die Sperrvorrichtung, die bekanntlich den Flößern auf dem Neckar schon manchen Spott eingetragen hat. Ein etwa zwei Meter langer Balken kann senkrecht aufgestellt und gegen den Grund des Flusses gedrückt werden. In Kies und Sand greift er tüchtig ein und läßt seine Wirkung sofort verspüren; an größeren Steinen dagegen prallt er ab, wird in die Höhe geschleudert oder öfters abgerissen. (Forts. folgt.)

Wiederum einige Glossen eines Pfingstausflüglers. Bei der Nässe, welche die beiden Pfingsttage dieses Jahres auszeichneten, läßt sich über große Heldenthaten nicht viel berichten. Aber wichtiger als sonst sind im Regenwetter gute Gasthäuser und gut markierte Wege zu ihnen.

Wie im Vorjahr, machten wir die Erfahrung, daß das Wort „Schwarzwaldvereinsmitglieder" hin und wieder ganz elektrisch wirkt. Herr Braun zum Auerhahn in Herrenwies machte das Unmögliche möglich und brachte uns 7 Wanderer in seinem überfüllten Hause noch unter, versorgte uns auch sonst gut und hielt die Rechnung sehr nieder.

Bei unserer Landsmännin, Frl. Waldmann im goldenen Kreuz in Lichtenthal, wurden wir Touristen, die wir wie aus dem Wasser gezogen ankamen, in liebenswürdigster

Digitized by Google

Weise aufgenommen. Wer gut und billig versorgt sein will merke sich diese Adresse.

Daß unser badischer Bruderverein trotz seines ausgedehnten Wirkungskreises sehr fleißig beim Wegmarkieren ist, ist sehr hervorzuheben, aber ohne unser gutes Kartenmaterial (badische Vereinskarte und besonders die prächtige Karte der Murgschifferschaftsgesellschaft) wären wir doch manchmal fehl gegangen.

Nicht immer sind Wegweiser praktisch angebracht. Die beste Art des Wegmarkierens ist unstreitig die, wenn die Markierenden einen des Weges Unkundigen mit sich nehmen und so oft er nicht weiß ob links oder rechts, eine Wegmarke anbringen. So manches, was einem Ortskundigen selbstverständlich vorkommt, ist einem Fremden fraglich. Auch ist mit dem Anbringen der Wegetafeln die Arbeit nicht fertig, die Tafeln müssen immer wieder kontrolliert werden; bald werden sie überwachsen, bald von Sturm und anderem verdreht, abgerissen u. s. w. Das erstere z. B. am Fußweg von der Badener Höhe zum Scherrhof. Letzterer Fußweg am Eierkuchenberg entlang führt über einen Windbruch von 4 Morgen Ausdehnung, dessen Über- und Unterkletterung bei den nassen Stämmen lebhaft an eine Dolomitenkletterung erinnerte. Der Sturm hat im Januar gehaust, die Stämme aber liegen fast alle jetzt noch unberührt.

St. M. Hd.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Pforzheim. Einen wohlgelungenen Ausflug veranstaltete am Himmelfahrtstage der Württ. Schwarzwaldverein, dem diesmal der Himmel gnädig gesinnt war, denn von dem hier niedergegangenen Gewitterregen blieben die Teilnehmer gänzlich verschont, im Gegenteil herrlicher Frühlingssonnenschein lachte ihnen auf der ganzen Wanderung. Um 5 Uhr früh fanden sich die Mannen am Bahnhof zusammen, nach Achern lautete die Losung. In Achern rasch ein kleiner Imbiß, drauf ins „Bimmelbähnle“ nach Ottenhöfen, einer der so viel und wohl auch nicht mit Unrecht gehänselten Sekundärbahnen. Das stattliche Dorf war bald passiert, dann gings hinauf zum Eichhaldenfirst, im langsamen Aufstieg. Breit setzt der Felsrücken unten im Thale an, doch immer mehr schieben sich die Felsmassen zusammen, schmäler und schmäler wird der Pfad, kaum meterbreit; zur rechten jähe Felsabstürze in riesige Tiefen, zur Linken der nicht minder steil sich abbachende Wald. Mit Hand und Fuß streben die Wanderer weiter, bis der Felsgrat sein Ende erreicht in seinem Glanzpunkt, einem massiven Felskoloß, der kaum dem tastenden Fuße Raum vergönnt und mit gegenseitiger Hilfe überschritten werden muß. Sie sind einzigartig im Schwarzwald, diese „Dolomiten“ des Eichhaldenfirsts und sie werden auch dem Hochgebirgstouristen, der sonst immerhin etwas verwöhnt sein mag, eine ganz reizvolle Aushilfspartie bieten. Doch wir wandern weiter zum gastlichen „Ruhstein“, wo die Pforzheimer ja immer eine herzliche Aufnahme zu finden gewohnt sind. Im Nu stand ein treffliches Mittagsmahl für die hungrigen Wanderer bereit, dessen Vorzüglichkeit durch die gänzliche Vertilgung der Riesenplatten am besten dokumentiert wurde. „Ein Gasthof par excellence, dieser „Ruhestein“, den wir als Stützpunkt verschiedener lohnender Touren auf das wärmste empfehlen können. Doch die Abschiedsstunde schlug, und nun geht's dem Vogelskopf zu. Rasch war dieser jüngere Bruder des Schlifkopfs bezwungen, die Staffeln machten nach dem Essen zwar manchem etwas warm, aber alle Anstrengung war rasch vergessen, als schon auf der Höhe das Aussichtsgerüst vom Schlifkopf herübergrüßte. In einer kleinen Stunde waren wir drüben und wenn wir die Aussicht auch schon klarer getroffen haben, so waren doch alle von der sich bietenden Rundsicht, die die der Hornisgrinde entschieden übertrifft,* hochbefriedigt. Der Aussichtsturm ist ein allen Stürmen trotzendes Holzgerüst, das wir einer Übung unserer Kehler Pioniere zu verdanken haben. Links ab von dem Turm führt in scharfen Kehren der Weg nach Allerheiligen. Wir schneiden ab und fahren jetzt über Steingeröll, dort über moosige Platten, oft etwas unerwünscht schnell, zu Thal, dem rastlos eilenden Lierbach nach, der uns nach der Krone unserer heutigen Tour, den Allerheiligen-Wasserfällen, geleitet. Am Kloster vorbei, dessen Ruinen uns längst vergangene Zeiten zurückrufen, auf gut gepflegtem Pfade steigen wir hinab zu den Fällen: über steile Treppen, schmale Stege führt der Weg zu einer der wunderbarsten Szenerien des Schwarzwalds. Beschreiben läßt sich die Großartigkeit dieses Naturschauspiels nicht, das muß man schon selbst ansehen. Auf dem gleichen Weg zurückgehend, lassen wir das Geschaute nochmals in seiner ganzen Macht auf uns wirken, fallen aber dabei dem Geschäftsgeist eines Offenburger Photographen zum Opfer, der uns in wirklich wohlgelungenem Bilde eine bleibende Erinnerung an den Besuch der Allerheiligen-Fälle bietet.* Gegenüber dem Gasthof Allerheiligen führt der Zickzackweg zur Landstraße nach Ottenhöfen, das wir nach einstündigem Marsche erreichen. Noch eine kurze Erfrischung bis zum Abgang des Zuges; um halb 6 Uhr fuhren wir weg und erreichten mit kurzen Aufenthalten um 9.09 Uhr abends wieder die Heimat.

Schober, Pforzheim.

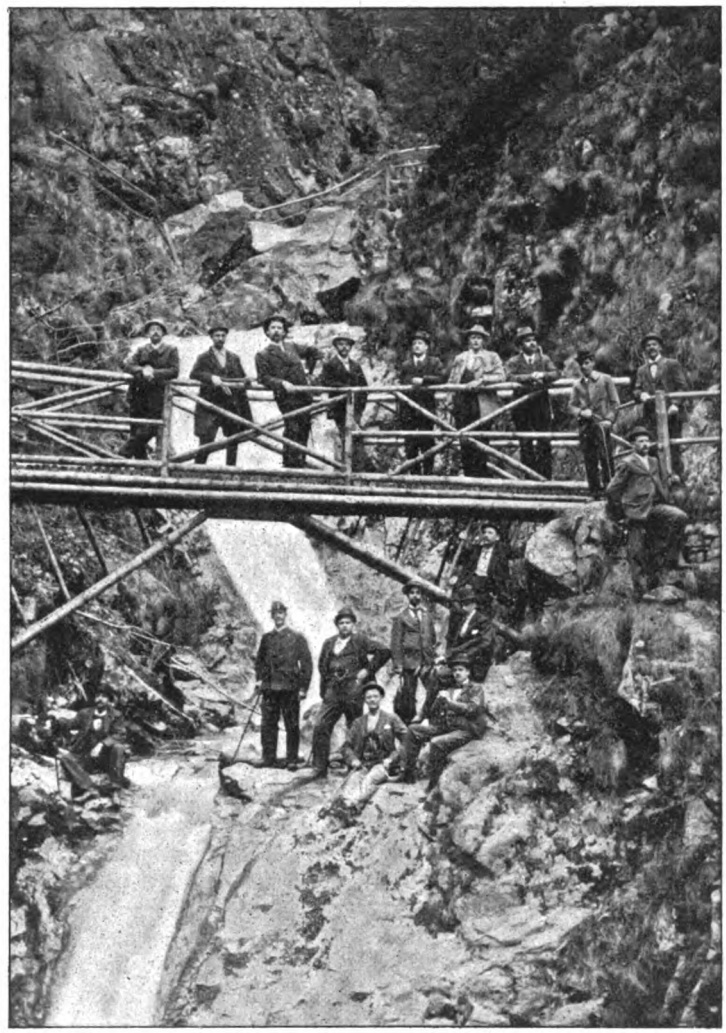
Bezirksverein Schramberg. Die Unterhandlungen wegen des Ankaufs der Burgruine Falkenstein zwecks deren Erhaltung sind endlich zum befriedigenden Abschluß gelangt, und zwar ist der Vorstand des hiesigen Schwarzwald-Vereins, Herr Kommerzienrat Arthur Junghans, Käufer. Von den beiden Falkensteinburgen ist leider verhältnismäßig nur wenig mehr erhalten. Und doch war dort einst früher ein ganzes Felsgebiet befestigt. Ganz unten, nur 2 m über der Berneck und ihr entlang, sieht man die Reste einer Sperrmauer, durch die einst das Ramsteiner Loch (der Paß der Sage, Freiburg und Basel zu) abgesperrt gewesen sein soll. Der Aufgang zu beiden Burgen führte jedoch offenbar durch die gegen das Bad hin dem Ramsteiner Loch zunächst und parallel liegende Schlucht. Denn in ihr finden sich eine untere und eine obere Thormauer und zwar stets vor einem tiefem Bergsattel. Die untere Burg war bei weitem geräumiger als die obere: dort sind ca. 5, hier nur 2 Gemächer heute noch erkennbar. Nicht selten ersetzt der Fels die Mauerwand. Leider haben nicht nur die Unbilden des Wetters, sondern auch unverständige Menschen den Ruinen viel geschadet. So haben Unbefugte in letzter Zeit die freilich bescheidenen Reste eines Eckturms vollends abgetragen,

* Doch nicht so umfassend wie diese! Anm. d. Schr.

* Für die wirklich gute Photographie dankt verbindlich D. Schr.

Digitized by Google

um nebenan ein modernes Schutzhüttchen herzustellen. Die Burg Falkenstein wird erstmals erwähnt 1030, als der bekannte Alemannenherzog Ernst II. sich dort aufhielt. Dreimal hatte er sich, obwohl eben kaum mündig geworden, gegen seinen Stiefvater, den kraft- und energievollen salischen Kaiser Konrad II., erhoben. Das erstemal hatte er Verzeihung erlangt, das zweitemal war er für einige Zeit als Staatsgefangener auf die Bergfeste Giebichenstein in Thüringen gewandert. Doch wollte ihn der Kaiser eben wieder in sein Herzogtum einsetzen. Aber Ernst weigerte sich, zur Ergreifung des Haupträdelsführers bei seinen Aufständen, des Grafen Werner von Kyburg, seines Freundes, beizutragen. Dafür traf ihn Acht und Bann. Vergebens suchte er Hilfe bei seinem Vetter, dem Grafen Odo v. Champagne (d. i. die Gegend von Rheims und Chalons). Mit wenigen Anhängern zurückgekehrt, führte er einige Zeit auf Falkenstein eine Art Räuberleben, erfuhr aber bald, daß der Verweser des Herzogtums, der Bischof von Konstanz, ein kaiserliches Heer unter Graf Mangold von Nellingen gegen ihn abgeschickt habe. Alles auf einen Wurf setzend, zog er diesem entgegen. Irgendwo in der Bar (die Sage spricht von Waldau) trafen sie auf einander. Beide Führer fielen: sie sollen sich gegenseitig durchbohrt haben. Die Burg kam 1458 in württembergischen Besitz. Sie soll der Sage nach 1491 durch die Reichsstädte (Rottweil u. a.) zerstört worden sein. Doch spielte die Burg noch im Schmalkadischen und im 30jährigen Krieg eine Rolle.



Der Pforzheimer Bezirksverein an den Wasserfällen bei Allerheiligen.
Aufn. von A. Demuth in Offenburg.

Weiter wird aus Schramberg berichtet, daß ein verhältnismäßig bequemer Fußpfad zu der bis jetzt noch fast unzugänglichen Ruine Falkenstein erstellt werden soll, und daß sie durch Beseitigung von Gestrüpp und niederem Gehölz schon freier gelegt worden ist.

(Nach dem Schramberger Anzeiger.)

Eine ausführliche Schilderung der Burgen um Schramberg wird demnächst in diesen Blättern veröffentlicht werden.

Bezirksverein Dornstetten. Der Schwarzwaldverein Dornstetten pflegt alljährlich einige Ausflüge zu machen, um seine größeren Ortsgruppen zu besuchen. Der Besuch am 18. Juni galt den Mitgliedern in Glatten und Schopfloch. Wenn es am Anfange auch nur ein kleines Häuflein Getreuer war, das von Dornstetten nach Glatten pilgerte, so wuchs dieses durch die Verstärkung der Freunde in Glatten und durch die zahlreiche Teilnahme der Freunde in Schopfloch und der daselbst harrenden Vereinsschwestern allmählich doch zu einem stattlichen heran, so daß an der letzten Haltestelle des Ausflugs das Gedränge groß und im großen Saale des Gasthofes zum Ochsen in Schopfloch alles bis auf den letzten Platz besetzt war. Hier entwickelte sich nun ein äußerst gemütliches und heiteres Leben, und Reden, Gesänge, Klavierspiel und ernste und das Zwerchfell erschütternde Vorträge wechselten in bunter Reihe. Hochbefriedigt und für die genußreichen Stunden des Dankes voll, traten die Teilnehmer im schönsten Sternenlicht den Heimweg an, und noch manches schöne Lied erklang durch den dunkeln Wald.

Bezirksverein Stuttgart. Welch glücklichen Griff der Verein that, seinen Ausflug auf den Neuffen am Sonntag, den 4. Juni, zu halten, zeigte der schöne Verlauf des Tages. Begünstigt vom herrlichsten Wetter, hatte sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern mit ihren Damen eingefunden, um von Metzingen aus zunächst dem Jusi zuzuwandern. War hier die weitere Fernsicht infolge des leichten, über der Landschaft lagernden Dunstes auch etwas verschleiert, so zeigte sich doch die ganze mittlere Alb von der Teck und vom Breitenstein bis zur Achalm und Alteburg bei Reutlingen in ihrer ganzen strahlenden Frische; von besonderem Reiz ist hier der Blick auf die vorgelagerten Kegelberge und das vielfach abgestufte Vorland bis zu den Fildern hinüber. Nach einem den wohlgefüllten Rucksäcken entnommenen Frühstück ging's zunächst zum Hörnle hin-

Digitized by Google

über und dann über den langgestreckten Grat zwischen dem Neuffener- und dem Ermsthal auf schattigem Pfad zur Karlslinde, einem trefflich gewählten Aussichtsplätzchen. Die Kenner der Albflora fanden auf dem prächtigen Weg eine reiche Ausbeute an Pflanzen aller Art. Von hier an folgte die Wanderschar dem aussichtsreichen und doch schattigen Randweg, der in weitem Bogen den Thalschluß umsäumt und den Hohen-Neuffen mit seiner gewaltigen Felsenburg in immer neuem, fesselndem Bild erscheinen läßt. Bald war die Ruine selbst erreicht, wo sich angesichts des schönen Wetters und der im saftigsten Grün prangenden Wälder und Auen rasch ein fröhliches Leben entwickelte. Ungern trennte man sich von diesem schönen, vielbesuchten Fleck Erde, doch die Zeit des Mittagessens in Beuren nahte heran; nach kurzem Marsch war man hier angelangt und konnte sich an dem von Gastwirt Schlegel mit gewohnter Güte bereiteten Mahle erfreuen. Die heitere Stimmung der Anwesenden kam denn auch in humorvollen Tischreden zum Ausdruck. Während nun ein Teil der Gesellschaft es sich nicht nehmen ließ, den Weg nach Nürtingen durchs wiesenreiche, in idyllischer Abgeschiedenheit liegende Tiefenbachthal zu nehmen, vereinigten sich die übrigen Freunde zu einer lustigen Leiterwagenfahrt, während welcher der schön beleuchtete Neuffen, der Beurener Fels und all die übrigen Felszinnen immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Noch ein kühler Trunk in Nürtingen und rasch auf die Bahn, welche die hochbefriedigten Teilnehmer zeitig wieder in die Residenz zurückführte. Erwähnt sei, daß auch unsere Feuerbacher Ortsgruppe sich rege am Ausflug beteiligte, und daß während der genußreichen Wanderung die Albvereins-Ortsgruppen Stuttgart, Cannstatt und Eßlingen begrüßt werden konnten. Für den Sommer und Herbst sind noch verschiedene Wanderungen in den Schwarzwald geplant. Es steht zu hoffen, daß die Teilnahme an den verdienstvollen Bestrebungen des Schwarzwaldvereins in immer weitere Kreise dringt. gb.

Bezirksverein Stuttgart. Am Abend des 13. Juni versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen in dem schön gelegenen Kurhaus Azenberg. Der kühle Abend konnte aber die Erschienenen nicht verlocken, sich auf der Veranda niederzulassen, welche eine hübsche Rundsicht über die Stadt und ihre Umgebung bietet. Die Gesellschaft zog sich deshalb in den Saal zurück, in welchem sich bald eine gemütliche Stimmung entwickelte. Die Vereinsangelegenheiten wurden mit Interesse besprochen und es wurde allgemein gewünscht, vor der in Nagold stattfindenden Hauptversammlung nochmals eine Zusammenkunft zu halten, um sich über die Stellungnahme des hiesigen Bezirksvereins vollständig klar zu werden. Die Feuerbacher Freunde hatten es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, ihren Eifer an den Bestrebungen des Schwarzwaldvereins zu bethätigen. Wie sehr die seit einiger Zeit auf Stuttgarts Höhen veranstalteten Zusammenkünfte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, zeigte auch dieser Abend. gb.

Verschiedenes.

Bitte an Naturfreunde.

Der Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg hat auf Antrag von Stadtpfarrer Dr. Gradmann ein Unternehmen in die Hand genommen, das bis jetzt das einzige in seiner Art ist, eine planmäßige pflanzengeographische Durchforschung Württembergs. Die Aufgabe besteht darin, für eine bestimmte Anzahl pflanzengeographisch wichtiger Arten die Verbreitungsverhältnisse so genau wie möglich festzustellen, ein Ziel, das nur unter freiwilliger Mitarbeit möglichst aller verfügbaren Kräfte im Lande zu erreichen ist. Die Ergebnisse sollen zuletzt in pflanzengeographischen Karten niedergelegt werden, wie sie schon längst Bedürfnis, bis jetzt aber noch nirgends verwirklicht sind. Näheres enthält das neueste Jahresheft des Vereins, 55. Jahrg. 1899 S. XXIX ff. Zur Mitarbeit ist jedermann eingeladen; Mitgliedschaft bei dem Verein ist nicht erforderlich. Wer sich für das Unternehmen interessiert, wende sich um weitere Auskunft an eines der beiden Kommissionsmitglieder Kustos J. Eichler in Stuttgart (Naturalienkabinett) und Stadtpfarrer Dr. Gradmann in Forchtenberg.

Gemeine Bubereien im Walde ausgeübt zum Nachteil der Sommerfrischler. Es naht die Zeit, in der nach verschiedenen Richtungen nah und fern die Wälder aufgesucht werden zur Erholung von geistigen und körperlichen Strapazen oder um sich an den im Walde vorhandenen wechselnden Bildern und der ozonreichen Luft zu erfreuen. Um diesen Genuß den Besuchern von auswärts und auch den in der Nähe der Wälder Ansäßigen bequemer bieten zu können, werden auf Kosten von Vereinen und mit Beihilfe einzelner, des Staates und der Gemeinden Fußpfade angelegt, diese während des Frühjahrs ausgebessert, Ruhesitze an schattigen Punkten, womöglich mit schönem Ausblick, zahlreiche Wegweiser, farbige Orientierungsmarken an Bäumen angebracht, Schutzhütten gebaut, gutes Wasser spendende Quellen gefaßt, Bäche überbrückt und vieles andere erdacht und ausgeführt.

Man sollte nun annehmen, daß dies allgemein von alt und jung, von Menschen in allen Lebensverhältnissen dankbar anerkannt und freudig begrüßt werde. — Dem ist aber nicht so! — Leider giebt es, ganz unbegreiflicherweise, eine Sorte roher, ungezogener Schlingel, die es sich, namentlich an Samstag- und Sonntagabenden, zur Aufgabe machen, möglichst viel zu zerstören und welche dies meist noch in gemeinster Weise ausführen.

Vorschlag: Es ergeht nun an das reisende Publikum die dringende Bitte, das Personal, welches den Schutz der Schöpfungen in Wald und Flur unter sich hat und nicht überall zugleich sein kann, möglichst zu unterstützen und an jedem, der bei Ausübung irgend einer Beschädigung betroffen wird, wenn thunlich, sofort Privatjustiz auszuüben oder jedenfalls den Frevler zur Anzeige zu bringen.

Nach eingezogenen Erkundigungen werden derartige bubenhafte Beschädigungen am häufigsten im Schwarzwald begangen.* v. M.

Bücher- und Kartenschau.

Erzbauern. Erzählungen von H. Hansjakob. Mit Illustrationen von H. Engl. Verlag von Adolf Bonz & Comp.

Erzbauern in doppeltem Sinn sind es, von denen uns der bekannte Volksschriftsteller diesmal erzählt, Großbauern,

* Dieselben Klagen kehren in allen touristischen Zeitschriften wieder. D.

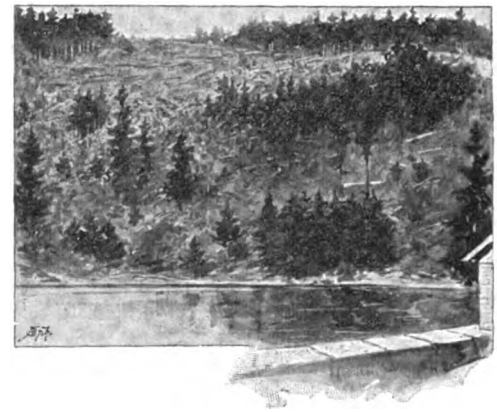
Digitized by Google

die ihre Standesgenossen an Besitz weit überragten, zugleich aber Bauern, die nebenbei Bergbau trieben, oder noch treiben. Damit ist auch schon der Ort der Handlung gegeben; die Erzählungen führen uns in jene weltfernen Thäler von Wittichen, Kaltbrunn, Seebach u. a., Seitenthäler der Kinzig und Wolfach, an denen der Strom der Wanderer achtlos vorbeizieht. Wer aber einmal in sie eingedrungen ist, der wird wieder kommen, um sein Auge zu befriedigen durch die Aufnahme wundervoller Landschaftsbilder; hält er dazu Herz und Sinn offen für das Leben und Treiben eines wackeren Volkes, mit dem er hier verkehrt, so winkt ihm doppelter Genuß. Es ist freilich manches anders geworden seit jenen Zeiten, da in den 40er Jahren der enorm reiche Vogtsbur



Gertrud, die Frau des Vogtsburen Andreas.
Illustrations-Probe aus „Hansjakob, Erzbauern".
Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

als Bauernfürst an der Spitze seiner von ihm uniformierten Garde bei festlichen Gelegenheiten das Kaltbrunner Thal herabzog, und beim nicht minder begüterten Seebenbur unter dem Wildsee (Glaswaldsee) in den 20er Jahren Fürsten und Grafen vom nahen Rippoldsau herüber auf Besuch sich einstellten. All die Herrlichkeit ist verschwunden; die böse Zeit, die aufs Jahr 48 folgte, machte den Fürsten von Kaltbrunn, der einst vier der größten Höfe sein eigen nannte, dessen Sohn einst stattlicher Dragoneroffizier in Karlsruhe war, zum Bettler, und seine Nachkommen zerstreuten sich in die weite Welt; und wenn auch der Seebenbur in seinen alten Tagen nicht von solch herbem Geschick verfolgt wurde, so ist doch heutzutage auch sein Hof, die einstige Stätte glänzender Feste, von der Erde verschwunden. All die schönen Wälder, einst der Reichtum zahlreicher Familien, gehören heute der Fürstenbergischen Herrschaft, oder wie der alte Demokrat sich spitzig ausdrückt „der toten Hand." Der Freund des Schwarzwalds aber, der Hansjakobs Erzbauern kennen gelernt hat, der wandert mit besonderem Vergnügen über jene Berghänge, an denen ihre Höfe malerisch sich hinschmiegen und an deren Fuß sie einst tiefe Stollen ins Gebirg trieben, um reiche Schätze ans Tageslicht zu fördern. Als ich jüngst das Seebachthal hinaufwanderte, um dem düsteren Glas-



Wildsee (Glaswaldsee).
Illustrations-Probe aus „Hansjakob, Erzbauern".
Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

waldsee einen Besuch abzustatten, da stand ich still an jener herrlichen Stelle bei dem Kruzifix, wo der Bach tief unten brausend aus einer wilden Felskluft herausbricht; gerade gegenüber, von schwindelnder Höhe jenseits des Bachs grüßt freundlich ein Hof herab, der, wie angeklebt am steilen Hang, dem menschlichen Fuß unerreichbar erscheint; dunkler Tannenwald, in lieblichem Wechsel unterbrochen von grünen Matten, zieht sich bis zum felsigen, mit üppigem Pflanzenwuchs be-



Hansjörg, der Bur vom Seebenhof.
Illustrations-Probe aus „Hansjakob, Erzbauern".
Verlag von Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

deckten Ufer des Baches herab. Nur wenige Schritte am diesseitigen Hange hinauf, und ich stehe auf einem schmalen Sattel, von wo aus sich das anmutige Bild eines kesselförmigen, waldumkränzten Seitenthälchens eröffnet. Am Waldrand bemerkte ich eine von einem natürlichen Gehege umschlossene Waldbaumschule; hier stand einst der Seebenhof,

Digitized by Google

den sein Besitzer um 200 000 fl. an die Alpirsbacher Holzkompagnie verkaufte, und den diese, nachdem sie ebensoviel für Holz daraus gelöst hatte, um den Preis von 155 000 fl. an den Fürsten von Fürstenberg abtrat. Eigentümliche Gefühle bewegten mich; die Erinnerung zauberte mir allerlei Bilder aus der Vergangenheit vor, und die einsame Waldwiese belebte sich mir mit jenen Gestalten der Hansjakobschen Erzählung, die mir aus der Lektüre noch lebhaft vor Augen standen. Erst als mich mein Begleiter mit rauher Stimme in die Gegenwart zurückrief mit den Worten: Na, haben Sie jetzt genug geträumt? da trennte ich mich von dem schönen Fleck Erde, um vollends zum See hinaufzuwandern. Und auch hieher bis an den Rand des schwarzbraunen, von einer breiten Felsmauer abgeschlossenen Seeleins, über dessen stillen Wassern ein melancholischer Hauch schwebt, verfolgten mich die „Erzbauern." Vor Alters, so erzählt das Volk, stieg jeden Morgen ein Männlein mit grauem Bart vom Wildsee zum Seebenhof hinunter, um sich dort als guter Geist desselben nützlich zu machen, zu füttern, die Kinder zu hüten, beim Flößen zu helfen. Am Abend zog es wieder heimwärts in seine düstere Flut. Sein Essen — nur Milch und Brot — stellte man ihm unter die Stiege und ließ es ihn unbeschrieen verzehren. Eines Tags legte ihm die Bäurin ein neues Gewand hin und gab ihm besseres Essen dazu. Aber, o weh! Das Männlein kam und jammerte traurig: „Jetzt muß ich fort, für immer in den See." Damit verschwand es auf Nimmerwiedersehen vom Hof und mit ihm das Glück und der Segen, bis er unterging. Welch tiefen Sinn hat die Volksseele in diese einfache Sage gelegt! „So lange der Bauer an der alten Einfachheit festhält im Essen, Trinken und Kleiden, wird er bestehen; geht er vom Alterprobten und Bewährten ab, so weicht der Geist des Segens, und der Bauer geht zu Grunde." D.

Dr. Schnars, Neuester Schwarzwaldführer. 12. Auflage. 1899. Verlag von C. Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg. Mit 14 Karten und Plänen. (XXV und 400 S.)

Der in weiten Kreisen bekannte Führer wird seit dem 1879 erfolgten Tod seines Verfassers von Herrn F. Sachs bearbeitet und herausgegeben. Er ist wohl des umfassendste Reisehandbuch über den Schwarzwald und seine benachbarten Gebiete; es behandelt nicht bloß den Schwarzwald im engeren Sinn, sondern auch den Kaiserstuhl, den Bodensee, das Hegau, das Donauthal, das obere Neckarthal, einen Teil von Hohenzollern, ferner das Würmthal, den Hagenschieß, endlich das untere Neckarthal mit Heidelberg. Die zahlreichen geschichtlichen Aufzeichnungen und geographisch-statistischen Notizen erheben das Buch über das Niveau eines gewöhnlichen Führers. Rühmend hebe ich besonders die vielen Höhenwanderungen und Thalübergänge hervor, die für den rüstigen Wanderer, der langer Thalmärsche bald überdrüssig wird, besonders wertvoll sind. In einzelnen Gebieten dürfte hierin noch mehr geschehen sein, so zwischen Schapbach und Harmersbach, wo der große Hundskopf und der Schnurhaspel nicht erwähnt sind. Die vielen, an und für sich sehr dankenswerten Nachträge S. VII—XXV sollten doch bei einer neuen Auflage an den richtigen Stellen eingereiht werden, da sie sonst gar leicht übersehen werden. Die Angaben über unsere Vereinszeitschrift u. a. (S. 13) bedürfen der Richtigstellung; für das Belchengebiet und vielleicht auch für die Höhenwanderung Badner Höhe—Hornisgrinde wäre die Beigabe von Spezialkärtchen sehr erwünscht. Schnars wird sich auch in der neuen Auflage neue Freunde erwerben. D.

Der Harzklub hat auch dieses Jahr wieder eine neue Auflage seiner Routenkarte der wichtigsten Wege, Post- und Omnibusfahrten im Harze herausgegeben. Der jährliche Absatz von 17 000 Exemplaren beweist, daß die Karte ein unentbehrlicher Reisebegleiter für jeden Harzwanderer geworden ist. Die Flüsse sind blau, jedem Ort ist die Höhenzahl beigesetzt. Auf der Rückseite sind die Fahrpläne der Harzlinien, sowie eine Tabelle der Sommer- und Sonntagskarten nach den Harzstationen aufgedruckt. Die Karte ist zu dem billigen Preis von 25 Pfg. von Buchhändler Huch in Quedlinburg zu beziehen. D.

† In Nagold wurde am 24. Juni unter großer Teilnahme von Stadt und Land der Schullehrer a. D. Christoph Dölker zu Grabe getragen. Daß der Verstorbene durch die Herausgabe einer Sammlung geistlicher Lieder und Melodien weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt geworden ist, soll hier nur nebenbei bemerkt werden. Unsere Leser kennen ihn als Verfasser des schönen Lebensbildes von Dr. Zeller in Nr. 1 dieses Jahrgangs. Eben dieser Mann führte ihn einst in die Naturkunde ein. Ausgedehnte Wanderungen, die der Verstorbene als junger Mann kreuz und quer durch den ihm liebgewordenen Schwarzwald ausführte, eifrig klopfend und namentlich botanisierend, festigten seine Kenntnisse; ein äußerst reichhaltiges Herbarium ist die Frucht seiner Studien. Auch der Schriftleiter, der in dem Verstorbenen einen Oheim betrauert, erinnert sich mit Dank mancher genußreichen Wanderung, die er in Begleitung des kenntnisreichen und doch so bescheidenen Mannes gemacht hat. In Nagold, wo er beinahe die Hälfte seines Lebens gewirkt hat, wird das Andenken an den trefflichen Mann, der mit Rat und That allezeit hilfsbereit war, in gutem Gedächtnis bleiben, was auch in einer Reihe von Reden an seinem Grabe zum Ausdruck kam.

Bitte des Schriftleiters. Ein Vereinsmitglied übersandte mir die schöne Lithographie von T. Schüz: „Calw unter Wasser am Morgen des 1. August 1851". (Eine Wasserstandsmarke in der Badgasse in Calw erinnert an dieses schreckliche Naturereignis.) Das eingesandte Bild ist nun leider mangelhaft erhalten, zerknittert und darum zu einer Reproduktion nicht zu gebrauchen. Ich gestatte mir deshalb die Anfrage, ob nicht ein Vereinsmitglied in der Lage wäre, ein Exemplar dieser Lithographie uns für den Abdruck zur Verfügung zu stellen, wobei ich die Schonung und unverletzte Rückgabe des Bildes zusichere.

Nach Zeitungsberichten fuhr in den letzten Tagen des Juni der letzte Floß aus dem Glatthal, beziehungsweise aus dem Heimbachthal, festlich bekränzt den Neckar hinab und wurde von den Tübinger Musensöhnen, wie sich's gebührt, mit besonders begeisterten „Jockele sperr" Rufen verabschiedet. In Sterneck teilte man mir schon an Pfingsten mit, daß die Abfahrt des letzten Flosses, mit dessen Zusammenstellung man damals eben begann, besonders feier-

Digitized by Google

lich vor sich gehen werde. Für den Bericht eines Augenzeugen über dieses denkwürdige Ereignis wäre der Schriftleiter und gewiß auch die Leser besonders dankbar. D.

Einlauf.

Festgabe der Sektion Gernsbach für die Hauptversammlung des Bad. Schwarzwaldvereins vom 10. bis 12. Juni 1899. Eine ansprechende Schilderung des Gernsbacher Gebiets nebst einigen recht hübschen Lichtdrucken.

Meyers Wegweiser durch den Schwarzwald. 8. Aufl. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig. Preis 2 M.

Bad Niedernau in Wort und Bild. Führer durch das Bad und seine Umgebung. Mit 15 Bildern und Karten. Herausgegeben von dem Besitzer G. Raibt. Verfaßt von G. Ströhmfeld.

Tauschschriften.

Jahresbericht des Taunusklubs für 1898.

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. 25. Jahrgang. Mit 8 Tafeln. 1899.

Danksagung.

S. M. der König hat auch dieses Jahr wieder die Gnade gehabt, bei der Kgl. Oberhofkasse den Betrag von 40 Mark zur Fortführung des Vereinsblattes anweisen zu lassen, wofür namens des Vereins der unterthänigste Dank abgestattet wird.

Der Vorsitzende: Gemeinderat Stockmayer.

Inhalt: Jahresbericht des Württ. Schwarzwaldvereins. S. 85—87. — Vor hundertundzwanzig Jahren. Von A. Supper. (Fortsetzung und Schluß.) S. 87—90. — Eine Medaille aus der Münzstätte Christophsthal. Mit 2 Bildern. S. 90. — Auf Schwarzwaldhöhen. Von Julius Wais. S. 91—92. — Die Langholzflößerei. Von Schullehrer G. A. Volz. S. 92 - 93. — Glossen eines Pfingstausflüglers. S. 93—94. — Aus den Bezirksvereinen. Mit 1 Bild. S. 94—96. — Verschiedenes. S. 96. — Bücher- und Kartenschau. Mit 3 Bildern. S. 96—98. — In Nagold wurde ꝛc. S. 98. — Bitte des Schriftleiters. S. 98. — Einlauf. S. 99. — Tauschschriften. S. 99. — Danksagung. S. 99.

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart** sowie deren Filialen.

Medaillenmünze **Ad. Schwerdt** Inh.: **Wilh. Volk** Tübingerstr. 31 **Stuttgart** empfiehlt **Vereinsabzeichen** in Email u. Galvanoplastik, **Preis- u. Ausstellungsmedaillen** i. Gold, Silber, Bronze, **Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken.** *Original-Mustersendung* bereitwilligst.

Haben Sie

bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos No. 35** mit einem durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler** versehenen Mundstück, f. Sumatradecke u. nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmeckend und brennend, ca. 11 cm lang, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frco. ins Haus. 1000 St. kosten nur 12,80 Mk. frco.

Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe

50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis

bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt Westpr. No. 203.



Empfehlenswerte Hotels und Restaurants:

Stuttgart

Hotel Dierlamm, Friedrichstr.
„ Bilfinger, „
„ z. Post, „
„ Europäischer Hof „
Gasthof z. Falken, Christophstr.
Restaurant Seeger z. Kelter.

Jerusalemer Weine.

Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem, Hauptlager der deutschen Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa für Deutschland. Probekisten: 6 ganze Flaschen in 6 Sorten versende zu **M. 10.—**, 12 ganze Flaschen in 12 Sorten zu **M. 20.—** franco jeder deutschen Bahnstation. Garantie für absolute Reinheit dieser unübertroffenen, vorzüglich mundenden und bekommenden Weine.

Philipp Kübler, Stuttgart, Neckarstrasse 90.

Teinacher Hirschquelle

Bad Teinach. (Württ. Schwarzwald.)

Hervorragendes Tafelgetrank.

Vertreter überall gesucht, wo nicht vertreten, liefern direkt.



Herbarinen,

bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von

Adolf Schrempf,

Stuttgart, Hauptstätterstr. 78.

PATENTE

Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder besorgt prompt und sorgfältig

Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.

[Inhaber: K. Bosch, Ingenieur und Patent-Anwalt.]

Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Soeben ist erschienen:

Neudammer Försterlehrbuch.

Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Mit 172 Abbildungen. Preis elegant in Leinen gebunden Mk. 8.—.

Zu beziehen durch:

M. Holland, Lindenstr. 9, **Stuttgart.**

EYACH-Sprudel ist das beste **Tafelwasser.**

Wo keine Niederlagen, liefert die **Brunnendirektion in Stuttgart.**

Digitized by Google

Wichtig für Amateurphotographen!

Atelier Blankhorn

Eberhardstr. 55 **Stuttgart** Eberhardstr. 55

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. Entwickeln von Platten und Films, sowie alle einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Dunkelkammer steht zur gefl. Benützung frei.

Spezialität: **Eastmann Kodak-Apparate.**

Versandtgeschäft **Alfred Böhm**, Stuttgart.

Für die

Reise-Saison, Gebirgstouren, Ausflüge, Jagd etc.

empfehle ich:

Haltbare Würste und Schinken

Braunschw. Cervelatwurst	Braunschw. Schlackwurst
Göttinger Cervelatwurst	Oberländer Ländjäger
Thür. Salami	Mailänder Salami
Siebenbürger Salami	Veroneser Salami
Westfäl. Schinken	Westfäl. Lachsschinken

Hochfeinen echten Schwarzwälder Speck.

Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef in Dosen.

Pains von

Beefsteak, Fasan, Gansleber, Hasen, Hühner, Krammetsvögel, Rebhühner, Rindfleisch, Sardellen, Zungen.

Potted Meats und Fish:

Potted Beef, Potted Ham, Devilled Ham, Potted Ham und Chicken, Potted Tongue, Potted Turkey u. Tongue, Anchovy-Paste, Shrimp-Paste, Potted Lobster, Potted Salmon, Potted Yarmouth Bloater.

Suppen, Ragouts, Braten, Geflügel, Wild fertig gekocht in Dosen.

Kronenhummer	Fleischextrakte
Salm	von Liebig, Cibils, Bovril.
Sardinen in Oel	Kondensierte Suppen
Thon in Oel	Erbswurst.

Getrocknete Zwetschgen und Pflaumen
Deutsche und Englische Biscuits
Friedrichsdorfer Zwieback.

Chocolat, Cacao	Kaffee, Thee
Kondensierte Milch	Kaffee-Extrakt

Reise-Flacons mit

Madeira, Marsala, Portwein, Sherry, Cognac Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschgenwasser, Nordhäuser Korn.

Gute Qualitäten — Billige Preise — Sorgfältige Bedienung — Rascher Versandt nach auswärts.

Alfred Böhm. Stuttgart.

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant

Stuttgart, Königstrasse 50.

Herren-Wäsche und

Specialgeschäft für Sportbekleidung

und alpine Ausrüstungs-Artikel.

Flanelle u. Loden am Stück, Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.

Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.

Schwarzwald

Neu erschienen:

Dr. C. W. Schnars

Neuester Schwarzwaldführer.

12. bis 1899 berichtigte Auflage unter Mitwirkung des Schwarzwaldvereins neu bearbeitet von **Fr. Sachs.** Mit 14 Karten und Plänen. In Leinwand geb. 5 M.

Der vollständigste auf eigener Anschauung beruhende Führer durch den Schwarzwald.

Neuester klein. Schwarzwaldführer mit besonderer Berücksichtigung von Baden, Freiburg, Konstanz, d. Schwarzwald- und Höllenthalbahn und der strategischen Bahnen. 9. bis 1899 berichtigte Aufl. unter Mitwirkung des Schwarzwaldvereins neu bearb. von **Fr. Sachs.** Mit einer neuen Karte des Schwarzwaldes. In Leinwand gebunden 2 M.

Enthält alles Nötige für kurze Reisen!

Kleiner Führer für Baden-Baden und Umgegend. Mit Plan der Stadt und Karte der Umgegend. 11. neu bearb. Aufl. von **Fr. Sachs.** Gebunden 1 M. 20 Pf.

Neue Karte des Schwarzwalds. Revidiert von **Fr. Sachs.** In Umschl. 60 Pf.

Die unter den Auspizien des badischen Schwarzwaldvereins herausgegebenen Werke können als die besten für das angegebene Gebiet bezeichnet werden. *Der Tourist.*

... In dieser Thatsache allein liegt schon der Beweis, dass das Publikum ihn als den praktischsten, besten Führer erkannt hat. *Köln. Volkszeitung.*

Wer in unseren Bergen wandeln, in unseren Sommerfrischen weilen will, versäume nicht, sich mit einem dieser Führer zu bewaffnen! *Karlsr. Zeitung.*

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

WEINE!

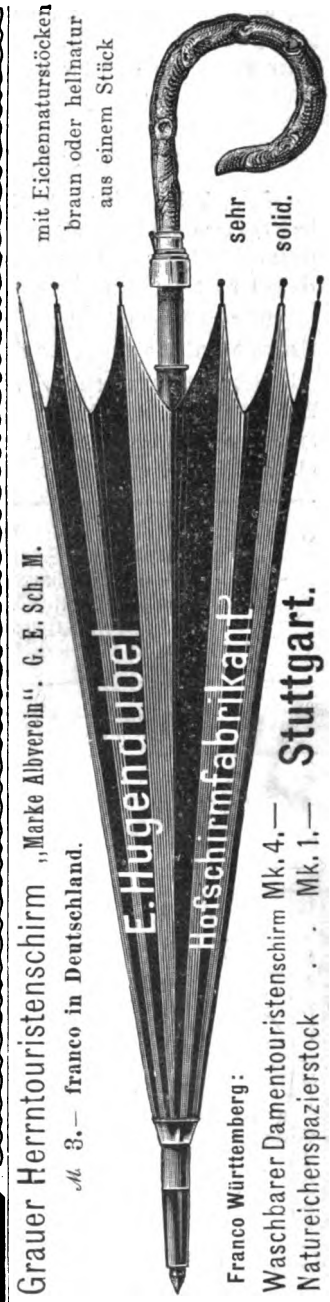
Tiroler Spezial,

feinste Qualität, versendet frco. jeder Bahnstation per Liter 70 ₰ **unter Garantie** für **Naturwein!** Ausserhalb Württemberg 75 ₰ per Liter. Fass leihweise. Muster gern zu Diensten.

Leonhard Noerpel
Weinhandlung und
Weinkelterei
Friedrichshafen a. B.

mit Eichennaturstöcken
braun oder hellnatur
aus einem Stück

sehr solid.



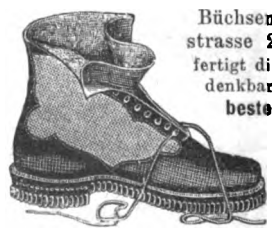
Grauer Herrntouristenschirm „Marke Albverein". G. E. Sch. M.
M. 3.— franco in Deutschland.

E. Hugendubel
Hofschirmfabrikant
Stuttgart.

Franco Württemberg:
Waschbarer Damentouristenschirm Mk. 4.—
Natureichenspazierstock . . Mk. 1.—

— Auf Wunsch mit eingebr. Namen. —

J. Lenz, Stuttgart



Büchsenstrasse 29 fertigt die denkbar besten

Jagd- und Touristenstiefel.

Vielfach m. ersten Preisen prämiiert.
Ia. Referenzen.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google



Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Völker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 8. August 1899. VII. Jahrgang.

Hauptversammlung des württemb. Schwarzwaldvereins in Nagold

9. Juli 1899.

So seid uns denn willkommen,
Ihr Gäste allzumal!
Von nah und fern gekommen,
In unser trautes Thal,
Wo klar die Nagold fließet
Im schönsten Wiesengrund
Wo hoch der Schloßberg grüßet
Und Berge in der Rund!

Die grünen Wipfel nicken
Den Willkommgruß euch zu;
Sie thäten längst sich schmücken
Zu gastlich froher Ruh.
Hört ihr die Wälder rauschen?
„O kommt zu uns herauf,
Wollt unsrer Sprache lauschen
Und hemmen euren Lauf!“

Wer hätt' nicht schon empfunden,
Der ging auf ihrer Spur,
In einsam trüben Stunden
Den Segen der Natur! —
Entflohn dem Weltgedränge
Zum stillen grünen Wald, —
Das Herz, so bang und enge,
Wie wurd' so weit es bald!

So sacht die Bäume rauschten,
So kosend spielt der Wind,
Die Vöglein Grüße tauschten
Und flogen so geschwind.
Es murmelt leis die Quelle
In grüner Waldesnacht. —
Da ward das Auge helle,
Das Herz gesund gemacht. —

Und wer hätt' nicht mit andern
Zusammen sich gesellt,
Gefühlt, wie schön das Wandern
Wenn sonnig liegt die Welt!
Wenn's ging bergauf, bergunter,
Das Herz von Freud' geschwellt,
Zu schauen Gottes Wunder
In Berg und Thal und Feld! —

„Hellgolden taucht die Sonne
Dort über'm Berg empor.
Wie dampft das Feld in Wonne!
Jetzt weicht der Nebelflor.
Laut jubelt in den Lüften
Die Lerche: „Gott sei Dank,
Daß aus den Wintergrüften
Uns neu der Lenz erstand!“ —

Und höher steigt die Sonne
Am blauen Firmament
Es neigt der Wald die Krone,
Weil heiß der Mittag brennt.
Die Vögelein verstummen. —
Wir aber halten Rast,
Uns störet nicht das Summen
Von fleiß'ger Bienlein Hast. —

Wohlauf nun, neugestärket! —
Gar fröhlich geht die Bahn,
Und weiter, unvermerket,
Sehn wir dem Ziel uns nahn.
So voll von Gottes Güte
Geht Herz und Mund uns auf,
Wir strömen's aus im Liede
Und rascher geht der Lauf.

Digitized by Google

Nun stehn wir auf dem Gipfel,
Eh wir es nur gedacht! —
Tief unter uns die Wipfel,
Der ganzen Erde Pracht! —
Die Flüsse und die Wälder,
Der See, so still und klar,
Die Städte und die Felder
Der Menschlein kleine Schar.

Indessen sinkt die Sonne
Hinab am Himmelszelt,
Verklärt mit letzter Wonne,
Die ganze weite Welt! —
Indem wir abwärts steigen,
Steigt silbern auf der Mond,
Und Stern an Stern sich zeigen,
Und Schweigen ringsum wohnt,

Fern eine Glocke klinget
Weist aufwärts unsern Geist,
Das Herz empor sich schwinget
Und den Allmächt'gen preist:
„Herr, wie sind Deine Werke
So groß und ohne Zahl,
Wir preisen Deine Stärke,
Dich preist das ganze All'!"

So kommt die Nacht hernieder. —
Wir ziehen freudig heim,
Und tragen in uns wieder
Zu neuer That den Keim. —
Sagt, giebt es größre Labe
Für ein verwundet Herz,
Für viele schönre Gabe
Als Wandern wälderwärts?

Die ihr in unsern Wäldern
Die Pfade zeigt und bahnt,
Mit uns in Berg und Feldern,
Des Schöpfers Größe ahnt,
Die ihr so manchem Müden
Ein Ruheplätzchen baut
Und heut in Freud' und Frieden
Des Jahres Werk beschaut:

Seid nochmals hochwillkommen,
Gegrüßet von uns all,
Wollt oft noch wiederkommen
In unser Schwarzwaldthal!
Waldheil! so soll's erklingen
Im fröhlichen Verein,
Laßt Eure Gläser klingen:
Hoch der Schwarzwaldverein!

Clara Wetzel.

Mit diesem stimmungsvollen Gedicht, das der Festesfreude einen vortrefflichen Ausdruck verlieh, glauben wir am besten den Bericht einzuleiten über einen Festtag, der Herz und Gemüt hoch erhob über die gemeine Alltäglichkeit; galt es doch den deutschen Wald, den schwäbischen Schwarzwald zu ehren, kamen doch viele (ca. 400), liebe Gäste aus der Residenz und allen Schwarzwaldstädten, um in den Mauern unserer Stadt die Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins abzuhalten. Freudig bewegt gingen die Nagolder Schwarzwaldfreunde an den Bahnhof, um die in sehr großer Zahl eingetroffenen Gäste abzuholen und mit Musik (Cannstatter Artillerie) in den geräumigen und schattigen Garten des Gasthofs zum „schwarzen Adler" zu geleiten. Allerliebste kleine Bauernpärchen schmückten die Angekommenen mit hübschen Waldsträußchen, bald entwickelte sich bei einem vorzüglichen, dazu noch gespendeten Stoff ein überaus reger und herzlicher Verkehr der Schwarzwaldvereinsmitglieder untereinander. Wer die Gelegenheit zu einem vorzüglichen Frühstück benützte, that gut daran, denn es standen jetzt die Beratungen bevor. Gegen ½12 Uhr ordnete sich der Festzug, welcher sich durch die herrliche Ehrenpforte unter dröhnenden Böllerschüssen nach dem Rathause bewegte. Die Ehrenpforte trug folgende Inschriften, auf der Vorderseite:

Ein herzlich Grüß Gott heut euch allen
Zum Willkomm, — mögs euch hier gefallen.
Bringt uns der Tag nur frohe Gäste
Fehlt das Gelingen nicht dem Feste!

auf der Rückseite:

Zieht ihr hinaus aus unserer Mitt',
Dann ruft euch zu nach Brauch und Sitt'
Ein herzlich „B'hüt Gott" Groß und Klein,
Nagolds Schwarzwald-Bezirks-Verein.

Die Häuser waren reich beflaggt und geschmückt; besonders schön der Gasthof z. „Bären", in welchem der Nagolder Zimmer-Schützenverein haust. Neben einer Scheibe, eine fesche, gemalte Schützenliesl zum Ziel bietend, waren Wappen, Embleme, Flaggen und eine Inschrift angebracht, welche lautet:

Dem Schwarzwaldverein stets froh Gedeih'n
Ein schönes Fest in jedem Teil
Dies wünscht mit kräftigem Waldheil
Und „Schützengruß" der Schützenverein.

Eine sehr schöne Dekoration trug außer dem Rathaus auch die Apotheke; sie war geschmückt mit einem großen Schwarzwaldvereinszeichen und einem prächtigen Auerhahn.

Die Beratungen im Rathaussaal, wo ca. 150 Personen anwesend waren, wurden vom Vorsitzenden des Hauptvereins, Herrn Stockmayer-Stuttgart, eröffnet mit dem Hinweis auf die althergebrachte Sitte, dem hohen Protektor und Gönner des Vereins, S. M. dem König, ein Hoch auszubringen, was in begeisterter Weise geschah. Es wurden dann 2 Rechnungsrevisoren bestimmt, welche die Rechnung sofort prüften und keinen Anstand fanden. Der Geschäftsbericht des Vorsitzenden betont, daß das Jahr 1898 ein solches der ruhigen Entwicklung für den Verein gewesen sei und giebt eine Übersicht über die Thätigkeit der einzelnen Bezirksvereine. In Pfalzgrafenweiler hat sich jetzt auch ein Zweigverein gebildet, welcher als 16. Bezirksverein in den Hauptverein aufgenommen wurde. Der Schriftleiter, Herr Prof. Dölker berichtet über das

Digitized by Google

Vereinsblatt „Aus dem Schwarzwald“ und teilt die Kosten dieser Zeitung mit. Bezüglich der neuen Schwarzwaldkarte wurde mitgeteilt, daß Blatt 1, Calw, wenn keine neuen Hindernisse auftreten, noch in diesem Jahre zur unentgeltlichen Verteilung kommen kann. Der Schriftleiter vermißt die Einsendung von Wanderberichten seitens der Bez.-Vereine und weist darauf hin, daß namentlich unbekanntere Seitenpfade zu schildern seien. Die Herren Schriftführer der Bez.-Vereine sollten mehr mitarbeiten und nicht über dem eigenen Verein den großen Verein vergessen, sondern durch Beiträge im Blatt mit demselben in Fühlung bleiben. Den Herren Seminaroberlehrer Schwarzmaier und Fabrikant Finckh sagte der Schriftleiter den besten Dank für die Schaffung der schönen Nummer 6 des laufenden Jahrgangs. (Beschreibung von Nagold mit Abbildungen.) Herr Schriftführer Blümer vom Hauptverein Stuttgart giebt dann eine Übersicht der seit Bestehen des Vereinsblattes eingelaufenen Wander- oder sonstigen Berichte von den Bezirks-Vereinen. Es ist daraus ersichtlich, daß manche Bez.-Vereine sehr wenig von sich hören lassen, einzelne gar nichts. Es wird auch von Herrn Blümer die Mahnung an die Herren Schriftführer gerichtet, fleißiger zu berichten. Herr Buchhändler Holland-Stuttgart erstattete nun den Kassenbericht: Der Kassenbestand beträgt 2180 Mk. Einnahmen 6113 Mk., Auslagen 4033 Mk. Der Kassier bemerkt, daß das Geld zum Kartenwerk verwendet werde und pro 1899 nichts an Bez.-Vereine abgegeben werden könne. — Herr Rechtsanwalt Striker Horb ladet ein, die nächste Hauptversammlung in Horb abzuhalten, falls bis dahin der Festplatz am Schütteturm in Stand gerichtet sei. Im Verhinderungsfalle Horbs soll Oberndorf dafür eintreten, was im nächsten Frühjahr vom Hauptvereinsausschuß entschieden wird. Herr Stockmayer wurde durch Zuruf zum Vorstand des Hauptvereins wiedergewählt. Eine längere Debatte erregte die Statutenänderung bezüglich des § 9, welcher bisher Stimmenübertragung gestattete. Von den verschiedenen Anträgen wurde schließlich der des Stuttgarter Bez.-Vereins angenommen, wonach auf je 50 angefangene Mitglieder eines Bezirksvereins 1 Stimme kommt. Es wurde gebeten, die genaue Mitgliederzahl jedes Bezirksvereins an den Hauptverein in Stuttgart zu melden, damit in Bälde dem Vereinsblatt ein vollständiges Namensverzeichnis des Württ. Schwarzwaldvereins beigelegt werden kann und namentlich auch neueintretenden Vereinen die Möglichkeit gegeben ist, darin Umschau zu halten. Schriftführer Blümer kündigte dann noch an, daß er eine chronologische Übersicht der wichtigsten Ereignisse im Verein seit seinem Bestehen bearbeiten werde. Vorstand Stockmayer erläuterte sodann die Notwendigkeit, daß der Württ. Schwarzwaldverein sich vor Einführung des Bürgerl. Gesetzbuchs die juristische Person (Rechtsfähigkeit) erwerben müsse und zwar jeder Bezirksverein bei seinem zuständigen Amtsgericht. Ob es angezeigt ist, daß der Hauptverein als ganzer juristische Person annimmt, bleibt der Begutachtung des Herrn Vorsitzenden vorbehalten. Damit war die Tagesordnung erledigt und die Versammlung entsprechend erschöpft. Kein Wunder denn, waren in den nächsten 10 Minuten die großen Räume des Hotels zur Post dicht besetzt (ca. 240 Gedecke) mit hungrigen Gästen, die auch alsbald gesättigt wurden. Mit großer Freude wurde die jedem Gedeck beigegebene, von Herrn Oberamtsbaumeister Schuster gestiftete treffliche Beschreibung der Burgruine Hohennagold entgegengenommen. Bald war auch der Rede Strom losgelassen und hoch gingen die Wogen desselben. Vornean erwähnen wir die Begrüßungsrede bezw. Königstoast von Herrn Stadtschultheiß Brodbeck, der mit warmer Empfindung auch vom Wald und der schönen Natur sprach, in welcher das Geheimnis für unsere Lebenskraft liege. Eine Dame des Nagolder Bez.-Vereins trug ein selbstverfaßtes herrl. Gedicht vor, (s. oben), das in einem Hoch auf den Schwarzw.-Verein ausklang; Vorstand Stockmayer ließ in humoristischer Rede den Schwarzwaldverein und Nagolder Bezirksverein leben, Präzeptor Thierer dankt im Namen des Albvereins für die Einladung, Prof. Dölker-Stuttgart feiert den Vorstand Stockmayer, Oberstleutnant a. D. v. Moltke erinnert daran, daß er schon am 26. Juni 1871 hier in Nagold einen festlichen Einzug und Ball im Hirsch mitgemacht habe und trinkt auf die Frauen und Töchter Nagolds, Prof. Wetzel trägt ein selbstverfaßtes humoristisches Gedicht auf Nagold vor, ein Vertreter von Pforzheim feiert Prof. Dölker als Schriftleiter des Vereinsblattes. Redakteur Hammel-Schramberg spricht von der Presse und ihren mehr oder weniger verzeihlichen Druckfehlern und läßt den Presser!! Kassier Holland-Stuttgart leben; Stadtförster Weinland vergleicht die Statuten des Hauptvereins mit dem des Nagolder Bezirksvereins, versichert aber, daß die Nagolder sich eins wissen mit allen Mitgliedern des Schwarzwaldvereins in der Freude an unserem deutschen Walde. Sein dreimaliger Ausruf der Parole „Waldheil“ fand begeistertes Echo. Es folgen dann noch einige humoristische Wortgefechte, welche mit allgemeiner Heiterkeit aufgenommen wurden. Über Essen und Trinken war nur



Zur Erinnerung an das Nagolder Fest.
Aufn. von Zahnarzt Krauß.

Digitized by Google

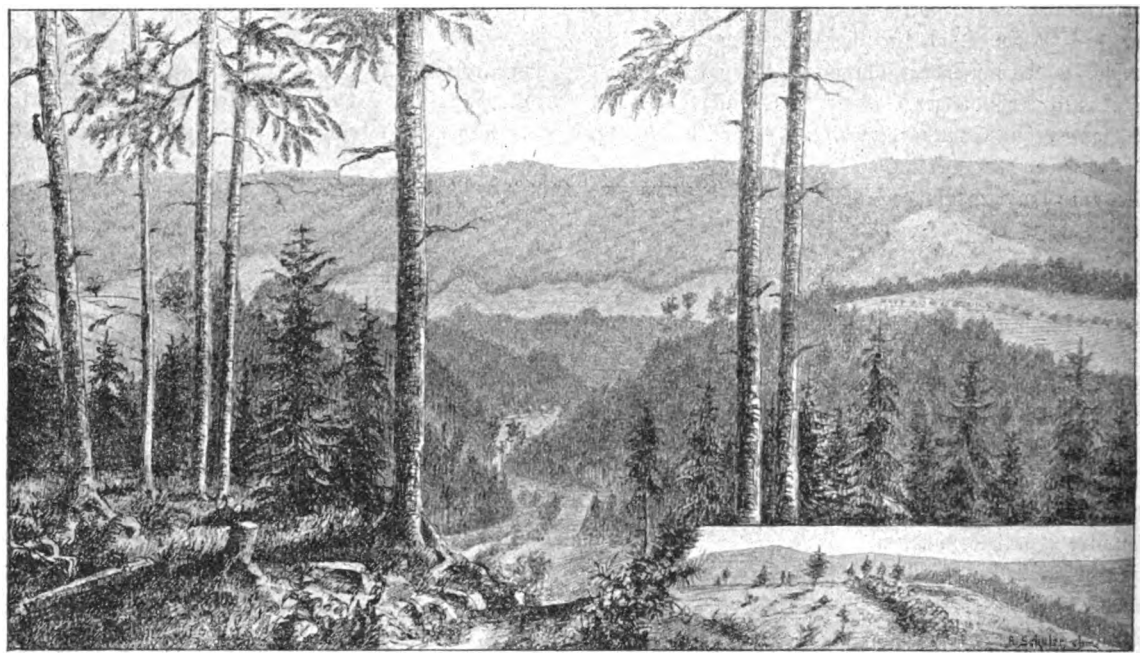
eine Stimme des Lobes, die Musik spielte flotte Weisen. Es seien hier auch die Inschriften an beiden Eingängen des Hotels angefügt:

Laßt munden euch heut in der Post
Das Trinken und das Essen,
Dann werdet ihr, das ist mein Trost,
Des Lebens Sorg' vergessen.

Tritt gern herein, du findest hier
Für den Magen viel Pläsier,
Doch thu' des Guten nicht zuviel,
Du weißt, selbst 's Gute will ein Ziel.

Doch ehe er fortzog ins Bayerland,
Ließ er Steine führen und Kalk und Sand.
Im Schloßberg an einen verborgenen Platz
Ein Gewölbe baut' er und that hinein seinen Schatz.
Der goldne Schlüssel ward mir übergeben,
Und dann ging's zum Kampfe auf Tod und Leben.

Lang wogte das Kriegsglück hin und her,
Und endlich kam die traurige Mär:
Der Tapfre ist gefällt von feindlichem Speere,
Bestattet auf Reichenau im schwäbischen Meere.
Die Kunde schuf mir große Not,
Und jäh ereilte auch mich der Tod.



Kühleberganſicht von der linken Seite des Nagoldthals aus, bei Rothfelden.
Gez. von E. Werner.

Es war 4 Uhr geworden; man fühlte das Bedürfnis, sich wieder zu bewegen, was bei den Klängen der Artilleriemusik nicht schwer fiel; der Zug vom Hotel nach dem Schloßberg war imposant; große Freude herrschte bei allen Teilnehmern. Eine große Überraschung bereitete der „Liederkranz" den Festteilnehmern durch seine in Gottes freier Natur ertönenden Lieder, und begeisterter Beifall belohnte die Sänger. Bei Musik, Tanz und Spiel vergnügte man sich noch einige Stunden, so daß hier oben die rechte Festesfreude zum Durchbruch kam. Dessen freuten sich auch zwei junge Burgfräulein, (Frl. Elsa und Magda Köbele), die folgende von Herrn Seminaroberlehrer Köbele verfaßte, sinnige Gedichte vortrugen:

I.

Gräfin Imma heiß' ich,
Und wer ich bin, das weiß ich:
Des mächtigen Grafen Gerolt Kind,
Dem sein Schwager, Kaiser Karl, gar wohl gesinnt.
Der schickt den Tapfern in große Gefahren,
Zu langem Kampfe mit den Avaren.

Doch nach dem Schatze im Berge drin
Ging noch in letzter Stunde mein Sinn.
Drum muß ich um den Schloßberg schweben,
Bis glückliche Hände den Goldschatz heben.
O wer erlöst mich von meiner Pein!
Ist es wohl gar der Schwarzwaldverein?

Einst schien die Erlösung mir nahe zu stehn:
Ein Armer sucht' Holz auf des Berges Höhn,
Da führt' ich ihn einer Blume zu,
Ich glaube, man heißt sie den Frauenschuh.
Die steckt' er auf den Hut sich an,
Bald fand sich ein goldner Schlüssel dran.

Ich winkt' ihm zu dem verborgenen Thor.
Und stand schon bebenden Herzens davor.
Allein mit unverständlichem Lallen
Ließ der Mann Hut und Schlüssel fallen.
Den Berg hinab rannt' er in großen Sprüngen.
So konnt' die Erlösung ihm nicht gelingen.

Zwei Schwestern träumten zur selbigen Nacht,
Es wär' ihnen der Goldschatz zugedacht.

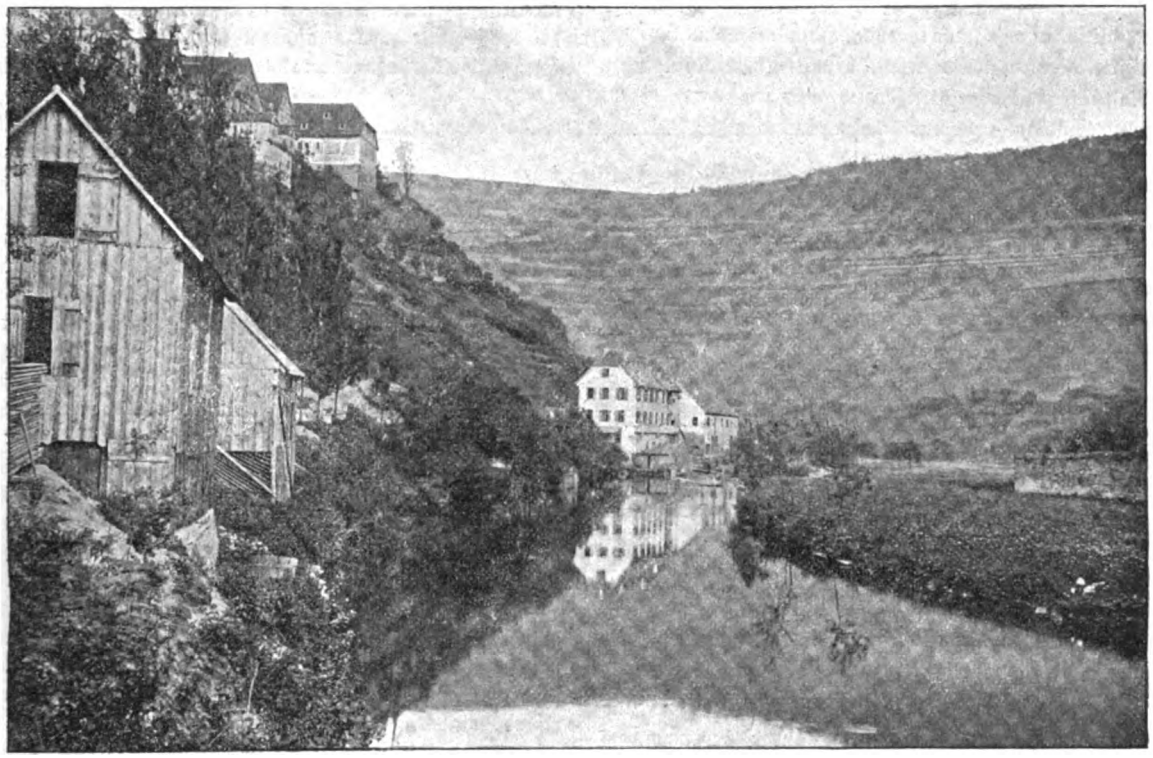
Digitized by Google

Sie kamen auch zagend zur Mitternachtsstund;
Doch als sie mich sah'n mit dem Schlüsselbund,
Da eilten sie kreischend den Berg hinunter.
Der Stern der Hoffnung ging wieder mir unter.

Das Schloß kam an die Herren von der Tübinger Pfalz,
(Denen rannen die Schlösser als Wein durch den Hals!)
Sie verkauften's an die Herren von Hohenberg,
Vor mehr als 500 Jahren bekams Württemberg.
Doch wer auch mochte besitzen den Platz:
Keinem gelangs zu erheben den goldenen Schatz

Doch in den Hütten der Kranken und Armen
Da war mein Name im Segen genannt;
Denn mein Herz war voll Erbarmen
Dem menschlichen Elend zugewandt.
Mit dem Körbchen voll Braten und stärkendem Wein
Kehrt' ich gern zu den Bedürftigen ein.

Sonst liebte ich die einsamen Gänge
Im stillen, verschwiegenen Tannenwald.
Fern von dem lauten verworrenen Gedränge
War hier mein liebster Aufenthalt.



Wildberg. Südseite mit Mühle.
Aufg. von P. Finckh.

So muß ich durch die Jahrhunderte schweben,
Es ist kein Sterben und ist auch kein Leben.
Doch jetzt erschließt ja der Schwarzwaldverein
Die Schätze des Schwarzwalds für groß und klein:
Er finde zu meiner Erlösung das Wort
Und möge gedeihen fort und fort!

II.

Auch ich bin auf dem Berge hier geboren,
Burg Nagold war der stolzen Eltern Sitz.
Doch wünscht' ich oft, ich hätt' als Kind das Leben
schon verloren,
Nicht war ich gerüstet mit Geist und mit Witz,
Ein schwächlicher Körper, ein blödes Gesicht,
Den vornehmen Eltern gefiel ich nicht.

Den schönen Namen Ursula erhielt ich in der Taufe,
Doch hat gar schnell das Blättchen sich gewandt;
Denn ach, in kurzer Zeiten Laufe
Ward ich die „wüste Urschel" nur genannt.
Denn mit Spottnamen waren damals wie heut'
Gar hurtig zur Hand die Nagolder Leut'!

Am Fuße des „Härle" dem düsteren Tann
Vertraut' ich mein Seufzen und Klagen an.

Die Gegend dort, wo einst ich so oft gewandelt
Und wo einen einsamen Tod ich fand,
Stiefmütterlich wird sie heut' noch behandelt
(Auch vom Schwarzwaldverein!) und „wüste Urschel"
genannt.
Mein Gedächtnis bleibt so bewahrt fort und fort.
Mein Bildnis in Stein schaut ihr auf dem Markt-
brunnen dort.

Das bleibt, wie es ist, es läßt sich nicht ändern,
Doch wollt ihr eines Vormittags in den Tann
Zu meinem Lieblingsaufenthalt schlendern,
Seht genau euch das lauschige Plätzchen an.
Und der Schwarzwaldverein sein Thun hier kröne
Und mach' aus der wüsten Urschel eine schöne!

Mit jubelndem Beifall wurden diese poetischen Einlagen aufgenommen. Das Schloßbergfest war von ganz besonderem Reiz; es wird bei allen Teilnehmern in freund-

Digitized by Google

licher Erinnerung bleiben. Gegen 7 Uhr ging es in die Stadt zurück. Ehe die lieben Gäste von der Eisenbahn entführt wurden, trank man im „Rößle", „Hirsch" ꝛc. gemütliche Abschiedsschoppen, wobei im „Rößle" noch schöne Vorträge des Liederkranzes zu hören waren. Lange noch blieben manche Nagolder beieinander, um sich über den in jeder Beziehung so herrlich gelungenen Verlauf des Festtages zu freuen. — („Der Gesellschafter", Nagold.)

Während des Festessens wurde folgendes Huldigungstelegramm an S. Maj. den König abgesandt:

Die in Nagold tagende Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins bringt Eurer Königlichen Majestät ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar und dankt unterthänigst für das seither bezeugte gnädige Wohlwollen.

Im Auftrag
Stadtschultheiß Brodbeck.

Bald darauf ging folgende Drahtanwort ein:

Herrn Stadtschultheiß
Brodbeck
Nagold.

Seine Königliche Majestät lassen der in Nagold tagenden Hauptversammlung des württembergischen Schwarzwaldvereins für die dargebrachte Huldigung gnädigst danken. v. Soden.



Wildberg vom Sulzer Eck.
Aufn. von P. Finckh.

Über den Verlauf des zweiten Festtags gieng uns von einem Teilnehmer an der Wanderfahrt, von dem auch die hübschen Bilder stammen, folgender Bericht zu:

Nagold, 11. Juli 1899. Dem vom Wetter in glücklichster Weise begünstigten Hauptfesttag folgte ein ebenso schöner für den Ausflug zum Kühlen Berg und über Sulzer Eck, Wildberg, Thalmühle, Ruine Waldeck nach Teinach bestimmter zweiter Tag. Noch lag dichter Nebel über der Feststadt, als eine, wenn auch kleine Teilnehmerzahl um sieben Uhr früh den Eisberg hinaufmarschierte, um in halber Höhe dieses Berges das Schauspiel eines wunderschönen Nebeltreibens, wie es nicht schöner im Hochgebirge zu beobachten ist, genießen zu dürfen. Rüstig wurde ausgeschritten und Punkt 8½ Uhr die Kuppe des „Kühlen Bergs" erreicht. Klar und hell lag die Landschaft da; bis zur Hornisgrinde schweifte der Blick über den Schwarzwald mit seinen dunkeln Wäldern, aus denen, wie hineingesäet, die Dörflein als weiße Punkte hervorleuchteten; dagegen verhüllte ein gut Wetter verheißender Dunst fast ganz die sonst so großartige Fernsicht auf die schwäbische Alb. Auf dem Berg selbst fand sich Zuzug von Emmingen sowie noch vereinzelte Nachzügler von Nagold her ein und nach halbstündiger Rast gings nach Wildberg weiter — eine Randwanderung über das sogenenannte „Sulzer Eck". Lieblich in der Morgenfrische — kaum erreichten fast noch die Sonnenstrahlen die Sohle des tief eingeschnittenen Thals — lag das Städtlein, dessen reizende Lage schon so viele Naturfreunde und Maler begeisterte, zu unseren Füßen. Doch die Zeit und einige durstige Seelen drängten und hinab ging's den geradesten, aber gerade deshalb nicht besten Weg, und wohl mancher der älteren Herren dürfte in den nächsten Tagen an diesen Teil der Wanderung durch sein Pedal erinnert worden sein. Im Schwarzwaldbräuhaus wurde sodann ein frugaler Imbiß eingenommen und frisch gestärkt die Festfahrt über die Thalmühle zur Ruine Waldeck fortgesetzt. Auf letzterer wurde dem früheren verdienten Vorstand des Schwarzwaldvereins, dem † Baurat Rheinhard an der ihm zu Ehren gesetzten Gedenktafel eine Huldigung dargebracht und die Ruine eingehend besichtigt, wobei ein Wandersmann (Präzeptor Thierer-Nagold) in launiger Rede das Leben und Treiben der einstigen Bewohner dieser Stätte schilderte. Auf schattigen Waldwegen an bereits mit reifen Früchten reich behängten Heidelbeerbüschen vorbei ging's nagoldthalwärts und nach Überschreitung der Bahnlinie an der munteren, forellenreichen Teinach, die sogar zwei Wanderer zum „kneippen" einlud, aufwärts zum freundlichen Bad Teinach, wo im „Hirsch" gastliche Aufnahme gefunden wurde. Das Mittagessen verlief, gewürzt durch Reden und Gesang in heiterster Weise. Der zwei Uhr Zug brachte sodann noch von Wildberg und Nagold weitere Ausflügler; ein großer Teil der Gesellschaft machte sich auf den Weg zum Besuch Zavelsteins und seiner Ruine. Abends fand sich im „Hirsch" alles wieder zusammen, um noch einen Abschiedstrunk zu thun und gemeinsam zur Station zu wandern, von wo die Züge die letzten Gäste und Teilnehmer der heurigen Hauptversammlung Nagold auf- und abwärts entführten. Möge das Fest, das vom Wetter begünstigt allenthalben in schönster Harmonie verlief, allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben und der Stadt und dem Bezirksverein Nagold viele dauernde Freunde erworben haben. Den bürgerlichen Kollegien Nagolds, die zu den Festkosten bereitwilligst 150 Mk. beisteuerten, sei auch noch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. —ch.

Digitized by Google

Hauptversammlung in Nagold am Sonntag, 9. Juli 1899.

Ort der Verhandlungen: Rathaussaal.

Protokollauszug.*

Anwesend:

Vorsitzender Gemeinderat Stockmayer-Stuttgart;
Rechner Buchhändler Holland-Stuttgart;
Schriftleiter Professor Dölker-Stuttgart;
Schriftführer Regierungsbaumeister Blümer-Stuttgart;
Vorstand des Stuttgarter Bezirkvereins Fabrikant Bosch-Stuttgart;
Vorstand des Nagolder Bezirkvereins Stadtschultheiß Brodbeck;
sowie die Vorstände, bezw. Vertreter der übrigen 14 Bezirksvereine und zahlreiche Mitglieder (etwa 120 Personen).

Tagesordnung:

1) Wahl der Revisoren der Jahresrechnung;
2) Jahresbericht des Vorsitzenden;
3) Kassenbericht:
4) Bericht über Vereinsorgan und Kartenfrage;
5) Wahl des Vorsitzenden des Hauptvereinsausschusses;
6) Wahl des Orts für die nächstjährige Hauptversammlung;
7) Statutenänderung bezüglich der Abstimmungen auf der Hauptversammlung;
8) Erörterung der Frage der „Rechtsfähigkeit" für den Verein nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs; Anträge aus der Mitte der Versammlung.

(Die Tagesordnung wurde festgestellt in der Sitzung des Hauptausschusses zu Pforzheim am Sonntag, den 23. April 1899.)

Nach Anmeldung der überaus zahlreichen Stimmübertragungen eröffnet der Vorsitzende die Versammlung, indem er die in so stattlicher Anzahl erschienenen Mitglieder aufs herzlichste willkommen heißt und ein dreifaches Hoch auf den hohen Protektor des Vereins, den König, ausbringt; auf Antrag von Stadtschultheiß Brodbeck-Nagold werden die Herren Stadtschultheiß Malmsheimer-Sulz und Apotheker Schmid-Nagold zur Prüfung der Rechnungen bestellt.

Der Vorsitzende erstattet seinen umfangreichen Jahresbericht für das Jahr 1898, welcher in der Juli-Nummer dieser Blätter (S. 85—87) niedergelegt ist. Im Anschluß hieran werden Mahnungen an die Vertreter von Alpirsbach und Freudenstadt bezüglich der Wegbezeichnungen Vorthal-Krähenbad Alpirsbach und Freudenstadt-Sankenbachwasserfälle gerichtet.

Rechner Holland berichtet über den Stand der Kasse; die Prüfung derselben ergiebt, wie Stadtschultheiß Malmsheimer mitteilt, keinen Anstand; die Versammlung erteilt Entlastung. Der in Pforzheim gefaßte einstimmige Antrag des Hauptausschusses, den baren Kassenbestand von 2180 Mk. 1 Pf. zur Anschaffung der beiden ersten Karten zu verwenden wird auch hier angenommen.

Professor Dölker bringt die Kosten der Blätter „Aus dem Schwarzwald" zur Kenntnis der Versammlung; sie betragen für das Jahr 1898 nicht ganz 2700 Mark.

Bezüglich der Kartenfrage erfreut Professor Dölker die Mitglieder mit der Nachricht, daß Blatt I durch das Kupferstichinstitut Hugo Petters in Angriff genommen wurde; bekanntlich kommen 4 Blätter der trefflichen vom K. statistischen Landesamt herausgegebenen Höhenkurvenkarten in 1 : 25000 auf ein Blatt der in Aussicht genommenen farbigen Kurvenkarte in 1 : 50000. Sobald das Blatt Calw in 1 : 25000 erschienen sein wird (ist jetzt geschehen. D.), können die Arbeiten für die erste Karte abgeschlossen werden, so daß voraussichtlich Ende dieses Jahres mit der unentgeltlichen Ausgabe an die Mitglieder begonnen werden kann. Die zweite Karte, für welche das neueste amtliche Material in 1 : 25000 schon vorliegt, ist ebenfalls in Vorbereitung. Den Schwarzwaldfreunden werden diese vorzüglichen Karten bei ihren Wanderungen wertvolle Dienste leisten; die Karten werden auch im Buchhandel käuflich sein und zu einer wirksamen Förderung der Vereinsbestrebungen beitragen. Der Vorsitzende teilt mit, daß die Verträge für Karte I mit Verleger und Drucker schon vor Jahresfrist abgeschlossen wurden; der Antrag, Karte II unter denselben Bedingungen auszugeben, wird ohne Widerspruch angenommen.

Stadtschultheiß Brodbeck schlägt unter dem Beifall der Anwesenden vor, den seitherigen verdienten Vorsitzenden wiederzuwählen; die Wahl, welche unter freudigen Zurufen erfolgt, wird vom Vorsitzenden dankend angenommen.

Rechtsanwalt Striker-Horb teilt mit, daß der dortige Bezirksverein vor 14 Tagen im Benehmen mit dem Verschönerungsverein und den bürgerlichen Kollegien beschloß, im nächsten Jahre den „Schütteturm" dem Verkehr zu übergeben; die Einladung wird jedoch besonderer Verhältnisse halber erst bis nächstes Frühjahr erfolgen können.

Mit Bezug auf die Änderung der Satzungen, zu welcher ein im Stuttgarter Bezirksverein am 27. Juni 1899 einstimmig gefaßter Antrag vorliegt, verliest der Vorsitzende sowohl den seitherigen § 9, als den neuen Antrag und weist auf die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches hin, wonach nur Teilnehmer an der Ver-

* Um mehrfach geäußerten Wünschen nachzukommen gebe ich auch einen aktenmäßigen Bericht über die Verhandlungen in Nagold; einige Wiederholungen, die nicht zu vermeiden waren, bitte ich zu entschuldigen. D.

Digitized by Google

sammlung abstimmungsberechtigt sind, sofern die Satzungen keinen andern Beschluß enthalten.

Fabrikant Bosch begründet den Antrag des Stuttgarter Bezirksvereins eingehend und wird hiebei von Oberförster Weith-Altensteig, Kollaborator Dambach-Schramberg und Stadtschultheiß Brodbeck-Nagold unterstützt. Forstrat Graf Uxkull-Neuenbürg weist darauf hin, daß es dem Besuch der Hauptversammlungen schaden könnte, wenn den Anwesenden das Stimmrecht entzogen würde und beantragt den alten Absatz 2 § 9 zu streichen und zu sagen: a) jedes erschienene Mitglied hat bei der Hauptversammlung 1 Stimme; b) sollte es dem Vorsitzenden im Interesse des Vereins nötig erscheinen, eine weitere Abstimmung vornehmen zu lassen, dann ist den Bezirksvereinen auf je 100 Mitglieder eine Stimme eventuell 2 Stimmen zuzuweisen. Stadtschultheiß Malmsheimer tritt für den in Sulz gefaßten Beschluß ein, wonach nur abstimmen soll, wer da ist. Die Versammlung möchte zum Schluß kommen; es wird abgestimmt (zuerst Einzelmitglieder, dann die Vertreter von rund 560 Stimmen) und mit großer Mehrheit der Stuttgarter Antrag für Absatz 2 in § 9 angenommen:

Jeder Bezirksverein erhält für je 50 angefangene Mitglieder bei der Hauptversammlung eine Stimme und wird durch einen Abgesandten vertreten. Bezüglich der Zahl der Mitglieder wird vom Vorsitzenden unter Zustimmung des Vereinsrechners festgestellt, daß der Stand vom 31. Dezember des Vorjahres gilt, sofern für alle Mitglieder bezahlt wurde.

Was die Erwerbung der Rechtsfähigkeit durch den Verein betrifft, so ist die Versammlung einverstanden mit dem Antrag des Vorsitzenden, jeden Bezirksverein am Ort seines Sitzes in die Liste des zuständigen Amtsgerichts und außerdem den Hauptverein in Stuttgart eintragen zu lassen; die Bestimmung darüber, ob unter Mitglied beim Hauptverein jedes Einzelmitglied oder nur jeder Bezirksverein verstanden sein soll, wird dem Hauptvereinsausschuß im Benehmen mit dem Vorsitzenden überlassen.

Zu den Anträgen aus der Mitte der Versammlung ist zu bemerken, daß vom Stuttgarter Bezirksverein folgender Antrag vorliegt:

Es ist ein Verzeichnis der Namen sämtlicher Mitglieder der Bezirksvereine des Schwarzwaldvereins fertig zu stellen und als Beilage der Dezember-Nummer der Blätter „Aus dem Schwarzwald" auf Vereinskosten zu veröffentlichen. Als Termin für die Einsendung der auf den neuesten Stand ergänzten Listen wird der 1. Oktober dieses Jahres bestimmt. Sollte ein Bezirksverein bis dahin seine Mitgliederliste an die Schriftleitung einzusenden nicht in der Lage sein, wird die Fertigstellung der betreffenden Liste nur nach den früheren Veröffentlichungen erfolgen können.

Dieser Antrag wird ohne Widerspruch angenommen.

Der Schriftführer erhält sodann noch das Wort zu folgenden Bitten:

a) Mit Rücksicht auf das bevorstehende 300jährige Jubiläum der Gründung von Freudenstadt, wird der Schriftleiter ermächtigt, eine ausführliche Beschreibung des Festes in Wort und Bild in die Vereinsblätter aufzunehmen, auch wenn der gewöhnliche Umfang einer Monatsnummer wesentlich überschritten werden sollte; der Bezirksverein Freudenstadt wird gebeten, dem Schriftleiter mit zweckdienlichen Berichten an die Hand zu gehen und namentlich gute Abbildungen zu vermitteln.

b) Den vielen in den letzten Jahren dem Verein beigetretenen Mitgliedern wird eine übersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse im Vereinsleben seit der Gründung (23. November 1884) willkommen sein; die Bezirksvereine werden deshalb herzlich gebeten, alle hierauf bezüglichen Angaben in gefälliger Bälde an den Schriftführer zur weiteren Bearbeitung gelangen zu lassen; insbesondere sind genaue Mitteilungen über die Gründung der Bezirksvereine, die Mitgliederzahl in den verschiedenen Jahren, die hervorragenderen Arbeiten und die Geldausgaben u. s. w. höchst erwünscht.

c) Eine weitere Bitte des Schriftführers bezieht sich auf die Mitarbeit der Bezirksschriftführer. (Hierüber ist weiter unten berichtet. D.)

Hierauf schließt der Vorsitzende unter lebhaftem Beifall die vom lebendigsten Interesse getragene Versammlung mit dem Ausdruck herzlichen Dankes an die Stadt Nagold und die dortigen Freunde für die trefflichen Vorbereitungen.

Der Vorsitzende: Stockmayer. Der Schriftführer: Blümer.

Aus dem Bericht des Schriftführers.

Bei der Durchsicht der Protokolle des Hauptvereins und der seit Juli 1893 ausgegebenen Blätter „Aus dem Schwarzwald" fielen dem Schriftführer die mannigfachen Mahnungen der Vereinsvorsitzenden und der Schriftleiter an die Bezirksvereine, betreffend die Mitarbeit am Vereinsorgan, auf. Es zeigte sich namentlich, daß einzelne Vereine nichts, oder fast nichts mitgeteilt hatten. (Bei den Berichten wurde vollständig abgesehen von den Jahresberichten des jeweiligen Vorsitzenden des Hauptvereins, welche die Thätigkeit der Bezirkvereine naturgemäß nur kurz streifen und kein erschöpfendes Bild des Vereinslebens liefern können.)

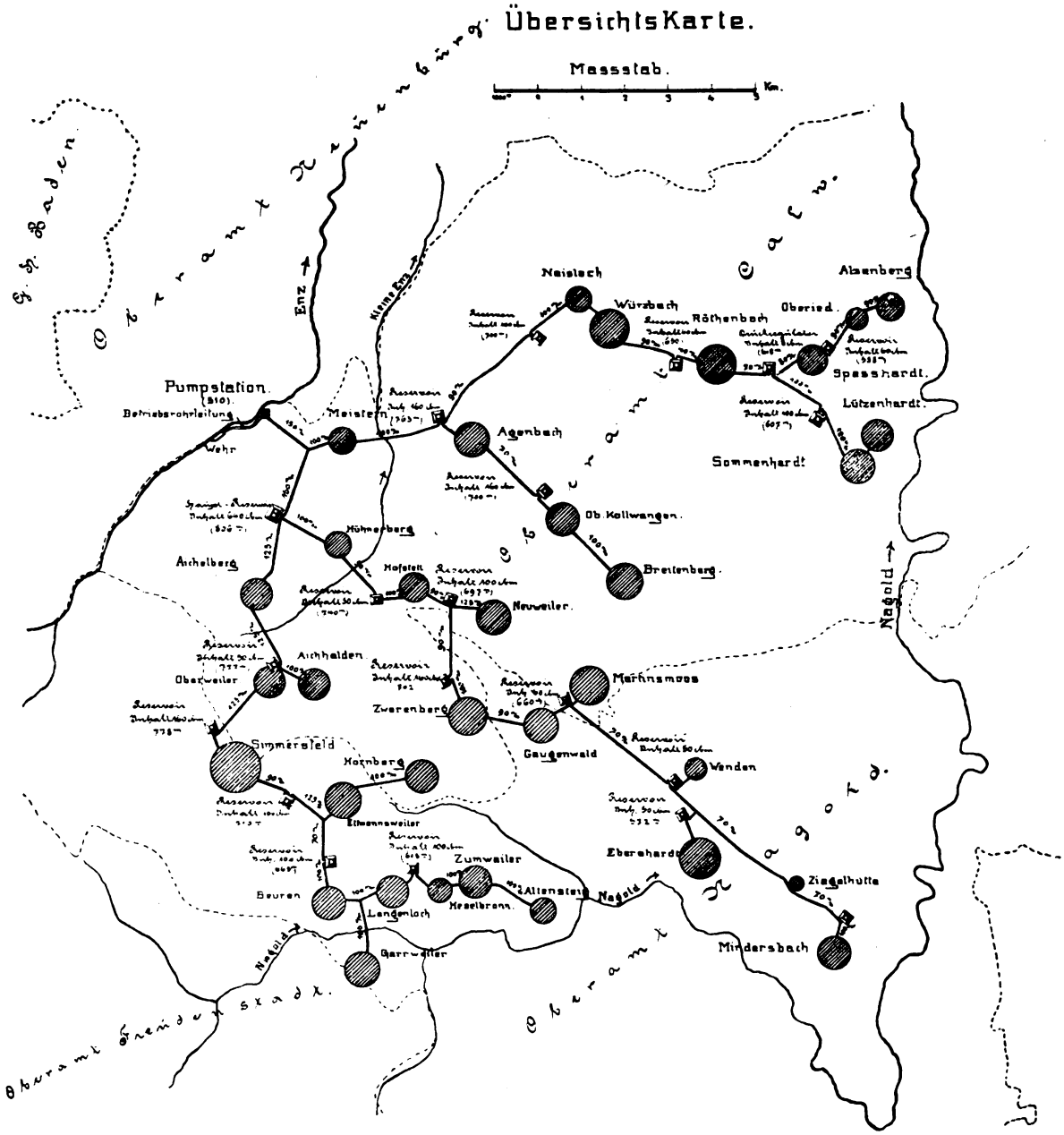
In der Hoffnung, das gemeinschaftliche Unternehmen der „Vereinsblätter" auf eine breitere Grundlage zu stellen und demselben die treue Mitarbeit aller Bezirksvereine für die Zukunft zu sichern, hat der Schriftführer sich an eine Zusammenfassung aller seit Juli 1893 erschienenen selbständigen Vereinsberichte gemacht und ist dabei zu folgendem Ergebnis gelangt:

Digitized by Google

Es haben berichtet (bis einschließlich Juli 1899): Stuttgart 27mal, Dornstetten 12mal, Calw 11mal, Pforzheim 9mal, Altensteig 6mal, Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg, Schramberg, Sulz und Wildberg je 2mal, Dornhan, Oberndorf und Pfalzgrafenweiler je 1mal; Alpirsbach und Horb haben überhaupt noch nie Berichte geliefert.

Sieht man also von dem erst im Februar d. J. gegründeten Bezirksverein Pfalzgrafenweiler ab, so steht Stuttgart weitaus an der Spitze; die verhältnismäßig jungen Bezirksvereine Dornstetten und Pforzheim beschämen in der Berichterstattung verschiedene ältere Vereine, die dem Hauptverein teilweise schon seit der Gründung angehören. Zieht man noch in Betracht, daß letztere Vereine meist im Schwarzwald selbst liegen und inbezug auf Landschaft und Wanderungen ein wahrhaft ideales Gebiet umfassen, so möge der Wunsch entschuldigt sein, auf eine regere Beteiligung am Vereinsorgan ebenso herzlich als dringend mit diesen Zeilen hinweisen. Hat auch die der Mehrzahl der Mitglieder wohl kaum zugängliche Lokalpresse das eine oder andere mal die Vereinsbestrebungen unterstützt, eine fast unverantwortliche Bescheidenheit von mehreren Vereinen bleibt es doch, von den bis jetzt ausgegebenen 69 Nummern „Aus dem Schwarzwald" so gar wenige benützt zu haben; so hat

Fig. 1.



Lageplan für die Wasserversorgung des nördlichen Schwarzwalds zwischen Enz und Nagold.*

* Die Originalpläne zu Fig. 1—3 wurden in freundlichster Weise von H. Oberbaurat Ehmann zur Verfügung gestellt, wofür der Schriftleiter an dieser Stelle seinen verbindlichsten Dank ausspricht.

Digitized by Google

Freudenstadt beispielsweise seit 4¼ Jahren nichts von sich hören lassen (siehe dagegen diese Nummer. D. Schr.).

Sollten die mehrfach ausgesprochenen Wünsche unseres Schriftleiters für die Folge der längst erwarteten Beachtung sich erfreuen, sollte namentlich unser Verein gegenüber anderen rührigen Wandervereinen künftig nicht mehr in solchen das Vereinsinteresse in erster Linie verkörpernden Bestrebungen zurückstehen, so wäre der Zweck dieser Zusammenstellung erreicht.

gb.

Fig. 2. Pumpstation.

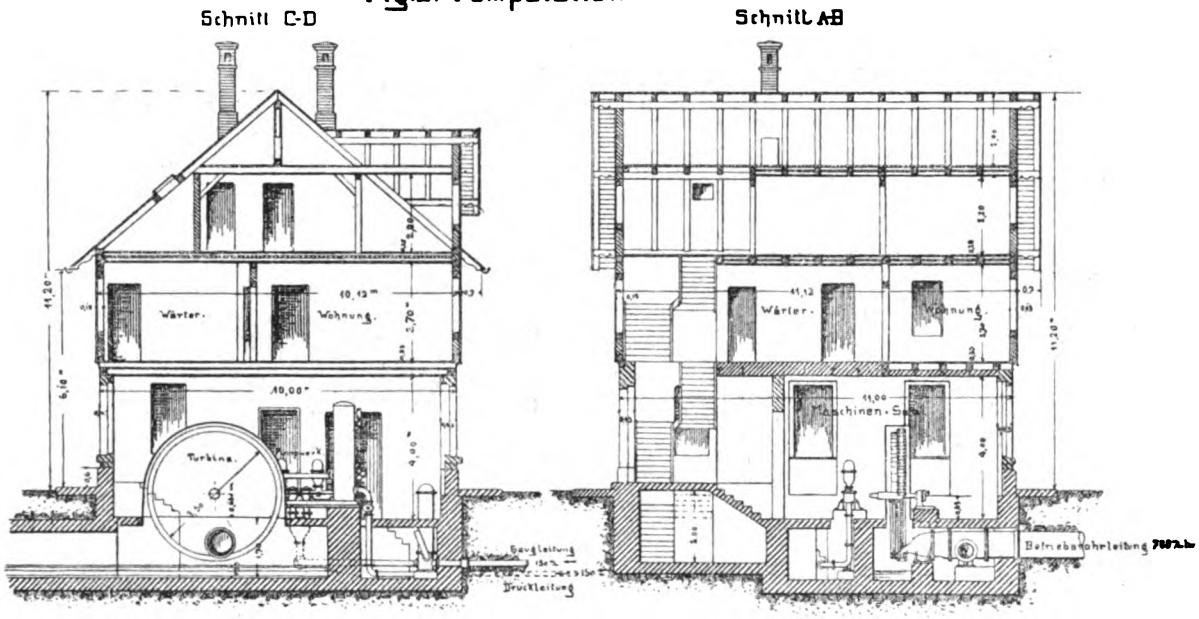
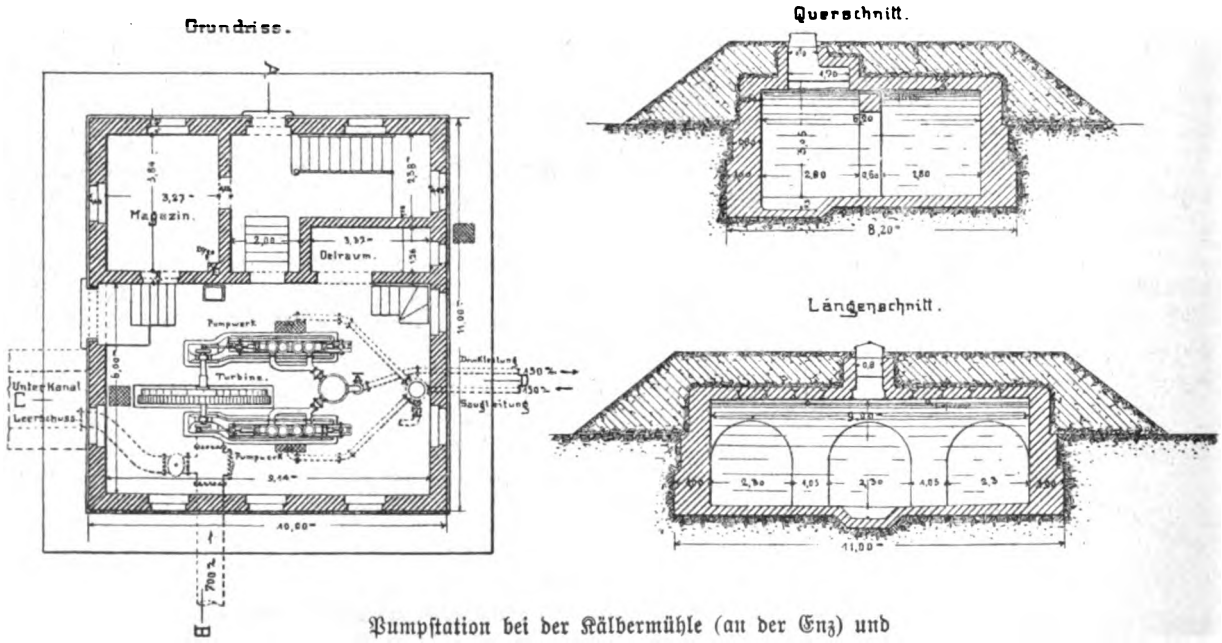


Fig. 3. Reservoir Simmersfeld.



Pumpstation bei der Kälbermühle (an der Enz) und Hochbehälter bei Simmersfeld.

Wasserversorgung des nördlichen Schwarzwalds.

Am Samstag, den 27. Mai hielt im Württ. Verein für Baukunde der Staatstechniker für das öffentliche Wasserversorgungswesen, Oberbaurat Ehmann, einen Vortrag über die Versorgung einer größeren Anzahl von Gemeinden der Oberämter Calw und Nagold mit Wasser. Über den sehr anziehenden, durch viele Pläne erläuterten Vortrag sei kurz im folgenden berichtet.

Es handelt sich hier um die Gegend zwischen Wildbad und Calw, ein ausgedehntes Gebiet, das ähnlich wie die Alb auf seiner Hochfläche in der Hauptsache voll-

Digitized by Google

ständig wasserlos ist; der daselbst anstehende Buntsandstein verhält sich nämlich beinahe gleich wasserdurchlässig wie der Jura. Den auf der Höhe liegenden Orten stehen meist nur einzelne ungenügende Quellen zur Verfügung, die mit wenigen Ausnahmen im August versiegen. Die in der Nähe einzelner Orte liegenden grünen Tümpel, von Lebewesen jeder Art bevölkert, dienten Jahrhunderte lang dem bescheidensten Wasserbedürfnis, und wenn nicht öfter gefährliche Epidemien ausgebrochen sind, so ist es wohl nur dem Umstand zuzuschreiben, daß die Leute kein oder sehr wenig Wasser trinken. In Berücksichtigung der ärmlichen Verhältnisse, die vielfach bei den abgelegenen Gemeinden herrschen, war es in hohem Grade anzuerkennen, daß die Regierung der Bitte um Erteilung ihres Rates bereitwillig nachkam. Der Vortragende ließ die vielen Schwierigkeiten durchblicken, welche dem Zustandekommen einer zweckmäßigen und zeitgemäßen Wasserversorgung entgegenzustehen pflegen; doch soll gesagt sein, daß einzelne der Beteiligten von Anfang an mit großem Eifer für die Ausführung eintraten. Nachdem schon 1893 sich einige Gemeinden gemeldet hatten, waren es 1896 von den etwa 8000 Seelen in 31 Orten, für welche die Abgabe von Wasser vorsorglicherweise geplant werden mußte, in 11 Ortschaften 2810 Einwohner, welche die Erstellung von Wasserleitungen wünschten. Inzwischen ist die Wasserversorgung für 6900 Einwohner eingerichtet worden, so daß 21 Gemeinden sich des Besitzes guten Wassers erfreuen dürfen; einige weitere Gemeinden mit etwa 1500 Einwohnern stehen noch in Unterhandlung wegen der Ausdehnung der Wasserleitungen auch in diese Orte. So wurde dank dem unermüdlichen, zielbewußten Vorgehen des Staatstechnikers einer beträchtlichen Zahl von Gemeinden die Wohlthat eines ausgezeichneten Quellwassers zu teil. Da die Enz in der Nähe von Wildbad rund 150 m höher liegt als die Nagold bei Calw, so war es natürlich, die Pumpstation im Enzthal anzulegen, um die Förderhöhe möglichst zu verringern. Es wurde denn auch von den in Betracht kommenden Triebkräften die 7 km oberhalb von Wildbad liegende **Kälbermühle** mit ihrer starken Wasserkraft gewählt; eine in der Nähe des Maschinenhauses auf 500 m Meereshöhe dem bunten Sandstein entströmende prächtige Quelle, die nachhaltig 20 Sekundenliter vorzüglichen Wassers liefert, wurde samt der Wasserkraft von der K. Forstverwaltung um 25 000 Mk. gekauft. Die Enz selbst dient nun auf eine Länge von 1 km bei 19 m Gefäll der Wohlfahrt der Schwarzwaldbewohner. Die Girard-Turbine gewährt einen Nutzeffekt von reichlich 80 Prozent. Die Förderhöhe bis zu dem bei Aichelberg liegenden Hauptbehälter (806 m üb. M.) von 640 cbm Fassungsraum in 2 Kammern beträgt für die zu hebenden 10—12 Sekundenliter rund 300 m; die übrigen 18 kleineren Hochbehälter fassen 160 – 50 cbm. Wie sehr auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht genommen wurde, beweist auch der Umstand, daß sämtliche Bauten in den einfachsten Formen gehalten wurden, um die Ausführung durch ansässige kleine Meister zu ermöglichen und den Gemeinden auf diese Weise wieder etwas Geld zuzuführen. Die Gesamtlänge der Rohrstränge (einschließlich der noch zur Verlegung kommenden) ohne die Hauswasserleitungen beträgt 90 km; die Länge der Röhren in den Ortschaften von der betreffenden Hauptleitung bis zu den einzelnen Häusern und Gehöften mißt 20 km. Von dem die ganze Gruppe speisenden Hochbehälter bei Aichelberg gehen verschiedene Stränge aus; der eine schon vorher abzweigende versorgt die Gegend von Agenbach, Würzbach, Röthenbach, Speßhardt, Altburg u. s. w. und geht in der Nähe von Zavelstein weiter nach Sommenhardt und Lützenhardt; ein anderer Strang geht von Agenbach weiter bis Oberkollwangen und Breitenberg. Ein großer Zweig kreuzt ebenfalls wie der vorige die kleine Enz und geht nach Hofstett, Zwerenberg, Martinsmoos, Mindersbach u. s. w.; ein weiterer Zweig geht nach Aichelberg, Aichhalden, Simmersfeld, Hornberg bis Altensteig-Dorf und unter der Nagold durch bis Garrweiler. Bei der Durchschneidung der tief eingeschnittenen Thäler werden die Leitungen teilweise stark beansprucht. Brunnen wurden nur sehr wenige nötig, da fast alle Hausbesitzer den Anschluß herstellen ließen. Sehr zu loben ist, daß das Ganze auf Gemeindekosten bis an die Häuser fertig gestellt und samt dem Wasserzins auf die Steuer umgelegt wird, so daß die steuerkräftigeren Schultern auch einen entsprechenden Anteil an den Gesamtkosten tragen. Die Kosten der Anlage für etwa 7000 Seelen wurden zu 812 500 Mark berechnet; es ließ sich jedoch durch Abgebote an verschiedenen Arbeiten eine hübsche Summe zur großen Befriedigung der Beteiligten ersparen. Die gußeisernen Röhren wurden schon im Frühjahr 1897 zu billigen Preisen in Wasseralfingen bestellt; die jetzigen Preise sind wesentlich höher. Wie sehr das treffliche Werk seinen Meister lobt und den Wünschen weiter Kreise in vollem Maße entspricht, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Stuttgart, Juni 1899. G. B—r, R. B.

Die Langholzflößerei.

Von Schullehrer **G. A. Volz** in **Heilbronn.**

(Fortsetzung.)

Zur Herstellung eines Floßes sind je nach der Zahl der Arbeiter 8 bis 10 Tage erforderlich. Die Flößer sind keine Langschläfer. Schon mit Tagesgrauen gehen sie an die Arbeit und nützen die langen Sommertage bis Sonnenuntergang aus. Selbst an heißen Tagen werden sie in ihrem nassen Elemente von der Hitze nicht sonderlich geplagt. Die Ruhepausen sind daher ganz kurz und nur so lange ausgedehnt, bis eine Erfrischung eingenommen ist. Mit Brot, Käse oder Rauchfleisch und dem nötigen Getränk, wobei das nahe Wasser ausgeschlossen bleibt, geben sie sich den Tag über zufrieden. Abends stellen der müde Körper und der hungrige Magen größere Anforderungen. Ein kräftiges und reichhaltiges Nachtessen ist unbedingt nötig. Wer zum erstenmal einer Flößermahlzeit zugeschaut und nicht weiß, wie bescheiden die Leute den Tag über gelebt haben und welchen Appetit die Arbeit im Wasser hervorruft, den ergreift ein Staunen über das rasche Verschwinden von Suppe, Spatzen und Fleisch,

Digitized by Google

vor dem man das Sauerkraut kaum sehen kann. Dazu macht die Weinflasche die Runde und bald ist des Tages Mühe und Last vergessen. Doch wird die Ruhe frühe gesucht; denn ein neuer Tag mit seinen Anstrengungen kommt nur zu bald heran und der Oberflößer läßt sich zu keiner Abweichung von der Tagesordnung bewegen. Erst wenn der ganze Floß fertig ist, tritt eine Ausnahme ein. Der letzte Abend in der „Heimat" muß einen festlichen Anstrich haben. Die Wirtin hat sich bei der Zubereitung des Essens wohl noch größere Mühe gegeben und als weitern Gang einen saftigen Kalbsbraten eingeschoben. Die gemeinschaftliche Weinflasche kommt, ohne daß es einer Aufmunterung des Wirtes bedürfte, fast nicht zur Ruhe. Der in den letzten Tagen zurückgehaltene Durst macht sich in seiner ganzen Größe geltend. Vom Wein zum Gesang ist es nicht weit. Rührende Abschiedslieder wechseln mit heitern Gesängen ab. Die wetterharten, einsilbigen Gestalten beleben das Dorfwirtshaus wie die Bauern an einem Marktag. Der Wirt muß die Kreide häufig benützen und überreicht endlich dem Oberflößer eine wohlgerundete Rechnung, welche entweder sofort oder nach der Ablieferung des Floßes beglichen wird.

Die Flößer sind gute Gäste, die der Wirt gerne und rücksichtsvoll bedient. Auf eine Extraflasche zum Abschied kommt es ihm nicht an, weiß er doch, daß sie nach etlichen Wochen oder im nächsten Frühjahr gewiß wiederkehren. Eine freundliche Behandlung in der Wirtschaft ist den Flößern um so mehr zu gönnen, da sie den Sommer über ein trautes Familienleben fast ganz entbehren müssen. Selten sind die Einbindstätten in der Nähe ihrer Wohnung; die Entfernung beträgt oft mehrere Stunden, so daß die Flößer nur den Sonntag im Kreise ihrer Familien verbringen können. Wird aber der Floß an seinen Bestimmungsort gebracht, so ist der Familienvater noch länger abwesend. Die Kinder freuen sich vergebens auf den nächsten Sonntag und fragen die Mutter: „Warum ist denn der Vater nicht gekommen?" „Wenn ihr recht brav seid," entgegnet die Mutter, „wird er bis nächsten Sonntag kommen und euch etwas Gutes von Mannem (Mannheim) oder Heilbronn mitbringen." „Wir sind recht brav!" erschallt es im Chor. Während die Mutter hinausgeht, um das Frühstück für die hinter dem Tische sitzenden Kinder zu holen, nimmt der 6jährige Karl dem 2jährigen Wilhelm seinen Löffel. Dieser antwortet mit einem kräftigen Geschrei, in welches Karl einstimmt, denn der ältere Fritz, der Erstgeborene, hat ihn für seine Missethat bestraft. Bis die Mutter wieder erscheint, ist das Frühkonzert in vollem Gange und der Beweis geliefert, wie weit das Versprechen der Kinder reicht. Gar oft seufzt die Mutter, daß der Vater so viel abwesend ist; doch läßt sich nichts ändern. Der Lohn ist gut und wird immer regelmäßig ausbezahlt. Bei der bald in Aussicht stehenden Heimkehr der Flößer ist wieder ein nettes Sümmchen zu erwarten, das ganz für den kommenden Winter zurückgelegt werden kann.

Wo sind aber die Flößer, die vor einigen Tagen in später Stunde die Ruhe suchten? Das Frühaufstehen sind sie gewöhnt und weichen auch nach dem Abschied nicht von dieser Regel ab. Ihr Floß befindet sich bereits außerhalb der Einbindstätte. Diese ist nämlich nicht groß genug dasselbe in seiner ganzen Länge zu fassen. Die Gestöhre werden daher einzeln und in der richtigen Reihenfolge zu der Einbindstätte hinaus mehrere Hundert Meter weit den Bach hinabgelassen und dort aneinander befestigt. Jetzt sind die Flößer fertig und der Abfahrt scheint nichts im Wege zu stehen. In früherer Zeit, als die Eisenbahnen fehlten, und die Straßen schlecht waren, trat aber doch noch eine Verzögerung ein. Dazumal waren die Flöße das beste Mittel, die Bretter und Latten in holzarme Gegenden zu bringen. Die stärkeren Gestöhre wurden daher vor der Abfahrt oder unterwegs mit den Erzeugnissen der Sägmüller beladen. 400 bis 500 Bretter oder vier mal so viel Latten konnte ein Gestöhr leicht tragen. Dadurch sicherten sich die Flößer nicht nur einen schönen Nebenverdienst, sondern entrichteten damit auch allerlei Abgaben auf ihrer langen Fahrt.

Die Flößerei geht auf verschiedenen Schwarzwaldflüßchen fast bis zu ihrem Ursprung. Bei der großen Enz sind nicht einmal die beiden Quellbäche, der Poppelbach und Kaltenbach entlastet; ebenso ist es bei kleinen Nebenflüssen der Enz, Nagold und Glatt. Es ist fast unglaublich, wie diese Bächlein, mit ihrem niedern Wasserstande, schwere Flöße tragen können. Und doch läßt sich diese Thatsache nicht bestreiten; denn an einem schönen Morgen sind die Flößer mit ihrem Floß verschwunden. Schon frühe hat sich die Regierung der Flößerei angenommen und ihre Fürsorge in Erbauung von Floßteichen, auch Wasserstuben genannt, und in der Regulierung der Bäche bis tief in den Schwarzwald hinein gezeigt. In den Wasserstuben wird das Wasser so lange zusammengehalten oder gestaut, bis dasselbe die nötige Kraft zur Fortbewegung eines Floßes besitzt. Zwei Flößer öffnen mittels eines Haspels möglichst rasch die Schleuse der Wasserstube. Das seit einigen Stunden seiner Freiheit beraubte Wasser sucht gleichsam die versäumte Zeit nachzuholen und eilt rasch davon. Viele Tropfen haben einen Bach gegeben, der den Floß auf seinem Rücken davon trägt. Vier bis fünf Flößer haben ihren Platz auf dem Floß eingenommen, um denselben zu leiten. Breitspurig steht auf dem ersten und zweiten Gestöhr je ein Flößer, die brennende Tabakspfeife im Munde und die vier Meter lange Floßstange, das Ruder, in den Händen. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgen diese beiden Männer die Windungen des Baches. Bei einer Biegung beginnt ihre Arbeit. Je schärfer dieselbe ist, je kräftiger wird gerudert und die auf dem ersten Gestöhr befestigte Lenkstange rechts oder links gezogen. In den obern Flußläufen ist die Anstrengung so groß, daß bälder als sonst eine Ablösung nötig ist. Jetzt tritt die Reservemannschaft in Thätigkeit und der Floß eilt unter sicherer Leitung weiter. Auf einmal läßt die Geschwindigkeit nach, der Floß sitzt auf den Felsen fest. In Bächen mit starkem Gefäll ist dies keine

Digitized by Google

Seltenheit, weil das Holz gegenüber dem Wasser einen Vorsprung erhält. Sobald das zurückgebliebene Wasser nachrückt, geht die Fahrt weiter. Zudem werden unterwegs neue Kräfte in Anspruch genommen.

Den Tag zuvor schließen die Flößer weitere Wasserstuben thalabwärts. Zwei jüngere Flößer dürfen nun im Laufschritt voraneilen und beim Nahen des Floßes öffnen. Bis zur nächsten Wasserstube steht ihnen dasselbe Vergnügen bevor und so müssen sie oft mehrere Stunden in rascher Gangart zurücklegen. Diese Flößer „zu Land" machen denn auch die Wasserwerkbesitzer auf das Nahen eines Flosses aufmerksam, worauf dieselben nach der gesetzlichen Floßordnung ihre Kanäle so lange zu schließen haben, bis die Flößer vorbeigefahren sind. Während nun die Mühlsteine und die Säge ruhen, haben die Besitzer die beste Gelegenheit, über die Flößer und ihr Gewerbe zu schimpfen. Die Flößer sind mit diesem Thun vertraut und zahlen mit derselben Münze, wenn die Besitzer der Wasserwerke durch zu frühes Öffnen ihrer Kanäle das nötige Wasser wegnehmen. Wenn aus diesem Grunde ein Floß „hängen" bleibt, wie sich die Flößer ausdrücken, so giebt es eine Unterhaltung, die weithin gehört wird und bei der nichts weniger als schmeichelhafte Worte Verwendung finden. Für den schwächeren Teil ist es oft gut, wenn er sich „mutig" zurückzieht. Er kann sich ja leicht durch die geballte Faust in der Tasche und mit dem Gedanken: „Der Klügste giebt nach" rächen. Schaden haben in diesem Falle beide Parteien. Bis das Wasser in der nahen Wasserstube gestaut ist, fehlt dem Sägmüller die nötige Triebkraft. Er ist somit wie die Flößer, die sich im Schatten eines Erlengebüsches ausgestreckt haben, auf eine bis zwei Stunden zum Müßiggang verurteilt.

Was die Flößer ärgert, das freut die Kinder. Dieselben sind schon durch die Männer, welche dem Floß vorausgelaufen sind, aufmerksam gemacht worden. „A Flotz, a Flotz!" rufen sie und eilen dem Wasser zu, um das Schauspiel zu genießen. Bei schmalen Flußbetten kommt der Floß wohl so nahe an das Ufer, daß man während der Fahrt bequem auf denselben hineinsteigen kann. Einige kecke Bürschchen wissen diese Plätze genau; trotz der drohenden Gesichter der Flößer und der Warnungen der Mutter besteigen sie den Floß und lassen sich die Gelegenheit, eine Freifahrt zu machen, nicht entgehen. An ungefährlichen Stellen drücken die Flößer beim Gedanken an ihre eigene Jugend bisweilen ein Auge zu und den Knaben ist eine längere Fahrt gesichert. Liegen die Verhältnisse ungünstiger und sind die Flößer vor allem nicht bei guter Laune, so verschwindet die ungebetene Gesellschaft noch schneller als sie sich eingestellt hat. Mit den Flößern läßt sich nicht immer spassen, das wissen die Kinder genau. Welch unangenehmes Gefühl, wenn die Füße im Wasser sitzen und die kräftige Faust den Rücken bearbeitet! Erst in letzter Woche ist dem flinken Karl dieses Mißgeschick zugestoßen. Bei der Mutter durfte er sich nicht einmal beklagen, sonst hätte es noch ein Nachspiel, eine Art Fortsetzung gegeben. Heute jedoch kann der Floß ohne Bedenken betreten werden; denn er sitzt ja fest und die Flößer liegen im Schatten. Sobald jedoch das nötige Wasser in der Wasserstube gestaut ist, ändert sich das Bild; die Kinder ziehen sich wieder ans Ufer zurück und die Flößer nehmen ihre gewohnten Plätze ein. Nach wenigen Minuten geht die unterbrochene Fahrt weiter.

Ein farbenreiches Bild entrollt sich den Flößern bei einer solchen Fahrt. Jetzt zwängt sich der Floß durch ein engeres Flußbett; die Felsen drücken die Stämme zusammen, daß ein unheimliches Krachen und Knistern entsteht. Die Kraft des Wassers ist aber stärker als der Widerstand der Felsen. Nach kurzer Zeit können sich die Gestöhre wieder mehr ausdehnen. Der Floß zieht unter überhängenden Ästen der Erlen, Saalweiden und Tannen so ruhig dahin wie ein leichter Kahn. Das Wasser scheint auszuruhen, um Kraft zu neuem tollerem Spiel mit dem Floß zu erlangen. Unterdessen hätten die Flößer die beste Gelegenheit das Spiel der Wasseramsel zu bewundern. In raschem Fluge schießt der Vogel über das Wasser dahin, verschwindet auf kurze Zeit in demselben und taucht mit den gefundenen Insektenlarven oder Krebschen wieder auf, um sie gemütlich auf einem vorragenden Stein zu verspeisen oder den Jungen zu bringen, die in feuchtem Neste gebettet liegen. Zu oft haben die Flößer dieses schon gesehen, als daß es einen besondern Eindruck auf sie machen würde. Ganz anders ist es bei dem Eisvogel oder Wasserspecht. Er ist im Schwarzwald eine seltene Erscheinung und muß durch sein dunkelblaues Gefieder gefallen, trotzdem er nicht bloß Wasserinsekten sondern auch kleine Forellen mit großer Gewandtheit aus dem klaren Wasser hervorholt. Mit den Forellen, die sich beim Nahen des Floßes in ein sicheres Versteck unter Baumwurzeln und große Steine zurückziehen, könnten sich freilich auch die Flößer befreunden. Doch haben die Fischwasserpächter ein wachsames Auge und die Gesetze sind streng. Das zarte, wohlschmeckende und daher teure Fleisch ist nachgerade nur für die Besucher der Bäder und Luftkurorte bestimmt. Mit großer Ausdauer suchen die Luftkur- und Badegäste die Schwarzwaldbächlein nach den muntern Fischlein ab- und überliefern die Beute abends den Hotelküchen. Sind sie weit von ihrem Sommeraufenthalt entfernt und kommt gerade ein Floß daher, so wird dasselbe nicht nur angestaunt, sondern auch zur Heimfahrt benützt. Solche Gäste lieben die Flößer, denn sie reichen ein ansehnliches Trinkgeld.

Überhaupt werden in der Nähe von Wildbad die Flöße öfters von den Badegästen benützt. An einem heißen Sommernachmittag ist es ein Hochgenuß, einige Stunden auf einem Floß zu fahren, vorbei an saftigen Wiesen, auf welchen eben die Heuernte in vollem Gange ist, unter Brücken und Stegen hindurch; wo es manchmal heißt: Gebückt, gebückt! Wenn auch die Füße beim Hinabgleiten des Floßes über ein Wehr ins Wasser kommen, so bringt dieses der Freude keinen Eintrag. Man kann ja mit dem Bahnzug wieder rasch in sein behagliches Quartier zurückkehren. Schon viele Jahre her sind gemeinschaftliche Ausflüge „zu Floß" Glanzpunkte im Wildbader Badeleben.

Digitized by Google

Die Flößer werden vorher davon verständigt und halten mit ihrem Fahrzeug mitten in der Stadt oder in der Nähe derselben. Der Zudrang zu der seltenen Fahrt ist so groß, daß die Plätze auf den Bretterschränken kaum für die Damen und Kinder ausreichen. Die Flößer beeilen sich, weitere Sitzgelegenheit zu schaffen, wobei ihnen die Hausknechte der nahen Gasthöfe und Hotels behilflich sind. Die Kellner schaffen Erfrischungen zum Mitnehmen herbei und die Hotelbesitzer wünschen fröhliche Fahrt und grüßen freundlich zum Abschied. Das gute Einvernehmen der Badegäste wird noch verschönt durch die Harmonie der Töne. Die Badekapelle, welche auf der Mitte des Flosses ihren Platz eingenommen hat, bringt ein gutgewähltes Programm unter großem Beifall zur Ausführung. Die Spaziergänger winken der rasch dahineilenden fröhlichen Gesellschaft zu und diese giebt ihren Dank durch heitere Zurufe und Tücherschwenken zu erkennen. Die Flößer machen bei diesen Ausflügen kein schlechtes Geschäft und lassen sich sogar herbei, kleinere Fahrten des Abends bei bengalischer Beleuchtung auszuführen. Die Bäume am Ufer werfen gespenstige Schatten und vervollständigen das feenhafte Gesamtbild. (Schluß folgt.)

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Calw. Der Waldweg von Agenbach nach Röthenbach, der seither schwer zu finden war, da eine Menge sich kreuzender und sich ganz gleich sehender Wege vorhanden sind, ist jetzt durch rote Marken an den Bäumen genau kenntlich gemacht. Die Basis für den Weg bildet häufig die Weinstraße (alte Römerstraße). Der Weg wird von Touristen sehr viel begangen, aber auch trotz guter Karten viel fehlgegangen.

Mit mehr Wegweisern und mit Marken versehen ist der Waldweg von Calw nach Hirsau. Anfang etwa 150 Schritte von Villa Dörtenbach in Calw, Ende beim Zahnschen Hause in Hirsau.

Näher bezeichnet ist ferner der Fußweg von Calw oder Hirsau nach Zavelstein. Von Calw Anfang wie oben bei Villa Dörtenbach, von Hirsau beim Zahnschen Hause und zwar von Calw und Hirsau über Alzenberg, eine kleine Strecke links auf der Calwer Altburger Landstraße, dann rechts durch den Oberrieder Wald, Stadtwald, Zavelsteiner Brückchen, 80 Schritte Landstraße, dann rechts durch den Spetzhardter Wald bis zur Höhe nach Zavelstein. Durch letztere Strecke vermeidet man den sonnigen, steilen und steinigen Teil der Straße.

Nähere Bezeichnung des an Naturschönheiten reichen Weges von Hirsau durch das Bären- und Schweinbachthal; er führt an der Sommerfrische Waldlust vorüber nach Wildbad, Calmbach, Oberreichenbach.

Hirsau, Juli 1899. v. Moltke.

Bezirksverein Freudenstadt. Die Mitglieder des hiesigen Schwarzwaldvereins machten mit Damen am Sonntag, den 25. Juni einen Ausflug über den Hirschkopf nach Klosterreichenbach, um dort mit den Mitgliedern von Baiersbronn, Friedrichsthal, Mitteltal und Oberthal im Gasthaus zur Sonne zusammenzutreffen.

Dort verlebten wir einige genußreiche Stunden bei fröhlichem Gesang und vorzüglicher Bewirtung.

Bei dieser Gelegenheit wurde von mehreren Mitgliedern der Wunsch ausgesprochen, daß in nächster Zeit wieder ein gemeinsamer Spaziergang zu den Sankenbacher Wasserfällen mit einem Picknick daselbst, unternommen werden soll.

An dem Ausflug beteiligten sich ca. 50 Mitglieder. V.

Bezirksverein Stuttgart. Am Dienstag, den 18. Juli versammelten sich die Mitglieder zu einem gut besuchten Familienabend im Saale des Kurhauses „Schillereiche", wo die Anwesenden durch den Vorstand Fabrikant Bosch begrüßt wurden. Eine große Freude wurde den Erschienenen durch Hofphotograph Gaugler bereitet, der in liebenswürdigster Weise den Abend durch eine Reihe herrlicher Gesangsvorträge verschönte und dadurch die Mitglieder zu Dank verpflichtete; besonders dem prächtig vorgetragenen Liede: „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön" wurde der lebhafteste Beifall gespendet. So konnte es nicht ausbleiben, daß trotz des draußen tobenden Gewitters die Stimmung die beste wurde, wozu auch die gemeinschaftlich gesungenen Volkslieder nicht wenig beitrugen.

Stuttgart, 20. Juli 1899. gb.

Einlauf.

Monumentalplan von Stuttgart herausgegeben vom Verein für Fremdenverkehr. Durch eigenartige Vereinigung von Grundplan und Vogelperspektive ist ein hübsches Gesamtbild zu Stande gebracht.

Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg 55. Jahrgang, enthaltend Geschäfts- und Sitzungsberichte, ein Lebensbild von † Prof. Dr. Eimer aus der Feder des Herrn Prof. Dr. Klunzinger, Abhandlungen geologischen und zoologischen Inhalts, endlich allerlei Erklärungen und Gegenerklärungen in Betreff des neuanzulegenden Salzwerks bei Kochendorf.

Guide to the Moselle and Saar by Lenz sr of Traben; eine engl. Übersetzung des früher besprochenen Führers. Beigegeben sind eine große Anzahl vortrefflicher Autotypieen.

Vom **Mannheimer Altertumsverein** eingegangen: **Frankenthaler Porzellan**, Katalog der vom Mannheimer Altertumsverein veranstalteten Ausstellung, verf. von E. Heuser. Mit einer Geschichte der Frankenthaler Porzellanfabrik von Dr. Walter.

Mitteilungen des Schriftleiters.

Mit diesem Blatte erhalten unsre Leser die 70. Nummer der „Vereinsblätter" in die Hand.

Der Aufsatz „die Langholzflößerei" von Volz ist teilweise einer Abhandlung dess. Verfassers aus den Jugendblättern (Verl. von Steinkopf in Stuttgart) entnommen.

Nro. 8 und 9 werden zusammen ausgegeben.

Digitized by Google

An die Bezirksvereine.

Mit Bezug auf die Verhandlungen und Beschlüsse der Hauptversammlung in Nagold am 9. Juli d. J. werden die Bezirksvereine gebeten, ihre auf den neuesten Stand ergänzten Mitgliederverzeichnisse bis spätestens 1. Oktober d. J. an die Geschäftsstelle, Herrn Max Holland, Stuttgart, Lindenstr. 9, einzusenden, damit die Fertigstellung der Gesamtmitgliederliste nicht verzögert wird. Vom 1. Oktober an sollten die Ergänzungen von Seiten der Bezirksvereine monatlich auf dem Laufenden erhalten werden, damit die Veröffentlichungen jeweils in den „Vereinsblättern" erfolgen können.

Die Bezirksvereine, deren Ausschüsse und Mitgliederzahlen in der Aprilnummer dieser Blätter nicht bekannt gegeben werden konnten, werden an die gef. umgehende Einsendung der betr. Angaben gebeten.

Berichte über sämtliche Vorgänge im Vereinsleben, zumal Wanderberichte aus den weniger begangenen Gebieten nimmt jederzeit gerne entgegen der Schriftleiter:

Prof. Franz Dölker, Stuttgart, Moltkestr. 36.

Die Bezirksvereine

werden gebeten, Angaben über die Gründung, bezw. ihren Anschluß an den Hauptverein, die wichtigsten Ereignisse im Vereinsleben, die ausgeführten Arbeiten und die verwendeten Mittel, die Mitgliederzahlen in den einzelnen Jahren des Bestehens, sowie sonstige zweckdienliche Mitteilungen in thunlichster Bälde an den Unterzeichneten behufs Anfertigung einer übersichtlich geordneten Darstellung der Entwicklung des Vereins gelangen zu lassen.

Der Schriftführer:

Gust. Blümer, Reg.-Baumeister, Stuttgart, Silberburgstr. 116.

Inhalt: Hauptversammlung des württemb. Schwarzwaldvereins in Nagold 9. Juli 1899. Mit 4 Bildern. S. 101 bis 106. — Protokollauszug. S. 107—108. — Aus dem Bericht des Schriftführers. S. 108—110. — Wasserversorgung des nördlichen Schwarzwalds. Mit 1 Karte und 1 Grundriß und 4 Schnitten. S. 110—111. — Die Langholzflößerei. Von Schullehrer G. A. Volz in Heilbronn. Fortsetzung. S. 111—114. — Aus den Bezirksvereinen. S. 114. — Einlauf. S. 114. — Mitteilungen des Schriftleiters. S. 114. — An die Bezirksvereine. S. 115.

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

Medaillenmünze Ad. Schwerdt Inh.: Wilh. Volk Tübingerstr. 31 Stuttgart empfiehlt Vereinsabzeichen in Email u. Galvanoplastik, Preis- u. Ausstellungsmedaillen i. Gold, Silber, Bronze, Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken. *Original-Mustersendung* bereitwilligst.



Teinacher Hirschquelle
Bad Teinach. (Württ. Schwarzwald.)
Hervorragendes Tafelgetränk.
Vertreter überall gesucht, wo nicht vertreten, liefern direkt.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
Wo keine Niederlagen, liefert die Brunnendirektion in Stuttgart.

Haben Sie

bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos No. 35** mit einem durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler** versehenen Mundstück, f. Sumatradecke u. nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmeckend und brennend, ca. 11 cm lang, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frco. ins Haus. 1000 St. kosten nur 12,80 Mk. frco.
Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe
50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis
bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.
P. Pokora, Cigarrenfabrik, **Neustadt** Westpr. No. 203.

Jerusalemer Weine.
Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem, Hauptlager der deutschen Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa für Deutschland. Probekisten: 6 ganze Flaschen in 6 Sorten versende zu M. 10.—, 12 ganze Flaschen in 12 Sorten zu M. 20.— franco jeder deutschen Bahnstation. Garantie für absolute Reinheit dieser unübertroffenen, vorzüglich mundenden und bekommenden Weine.
Philipp Kübler, Stuttgart, Neckarstrasse 90

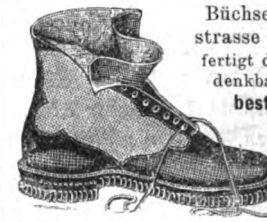
PATENTE
Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder besorgt prompt und sorgfältig
Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.
[Inhaber: K. Bosch, Ingenieur und Patent-Anwalt.]
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Soeben ist erschienen:
Neudammer Förster-Lehrbuch
Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Mit 172 Abbildungen. Preis elegant in Leinen gebunden Mk. 8.—.
Zu beziehen durch:
M. Holland, Lindenstr. 9, Stuttgart.

Digitized by Google

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Königstrasse 50.
Herren-Wäsche und
Specialgeschäft für Sportbekleidung
und alpine Ausrüstungs-Artikel.
Flanelle u. Loden am Stück, **Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.**
Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen

WEINE!
Tiroler Spezial,
feinste Qualität, versendet frco. jeder Bahnstation per Liter 70 ₰ **unter Garantie** für **Naturwein!** Ausserhalb Württemberg 75 ₰ per Liter. Fass leihweise. Muster gern zu Diensten.
Leonhard Noerpel
Weinhandlung und Weinkelterei
Friedrichshafen a. B.

J. Lenz, Stuttgart

Büchsenstrasse 29 fertigt die denkbar **besten**
Jagd- und Touristenstiefel.
Vielfach m. ersten Preisen prämiiert.
Ia. Referenzen.

Wichtig für Amateurphotographen!
Atelier Blankhorn
Eberhardstr. 55 ***Stuttgart*** Eberhardstr. 55
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. Entwickeln von Platten und Films, sowie alle einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen.
Dunkelkammer steht zur gefl. Benützung frei.
Spezialität: **Eastmann Kodak-Apparate.**

Photograph. Apparate, Zeiss-Feldstecher
empfiehlt zu Originalpreisen:
L. Schaller, Stuttgart,
Marienstrasse 14.
Ausführl. Prospekte kostenfrei.

mit Fichtennaturstöcken braun oder hellnatur aus einem Stück


Grauer Herrntouristenschirm „Marke Albverein". G. E. Sch. M. ℳ 3.— franco in Deutschland.
Franco Württemberg: Waschbarer Damentouristenschirm Mk. 4.— Naturreichenspazierstock . . Mk. 1.— **Stuttgart.**
— Auf Wunsch mit eingebr. Namen. —

Versandtgeschäft Alfred Böhm, Stuttgart.
Für die
Reise-Saison, Gebirgstouren, Ausflüge, Jagd etc.
empfehle ich:
Haltbare Würste und Schinken

Braunschw. Cervelatwurst	Braunschw. Schlackwurst
Göttinger Cervelatwurst	Oberländer Ländjäger
Thür. Salami	Mailänder Salami
Siebenbürger Salami	Veroneser Salami
Westfäl. Schinken	Westfäl. Lachsschinken

Hochfeinen echten Schwarzwälder Speck.
Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef in Dosen.
Pains von
Beefsteak, Fasan, Gansleber, Hasen, Hühner, Krammetsvögel, Rebhühner, Rindfleisch, Sardellen, Zungen.
Potted Meats und Fish:
Potted Beef, Potted Ham, Devilled Ham, Potted Ham und Chicken, Potted Tongue, Potted Turkey u Tongue, Anchovy-Paste, Shrimp-Paste, Potted Lobster, Potted Salmon, Potted Yarmouth Bloater.
Suppen, Ragouts, Braten, Geflügel, Wild
fertig gekocht in Dosen.

Kronenhummer	Fleischextrakte
Salm	von Liebig, Cibils, Bovril.
Sardinen in Oel	Kondensierte Suppen
Thon in Oel	Erbswurst.

Getrocknete Zwetschgen und Pflaumen
Deutsche und Englische Biscuits
Friedrichsdorfer Zwieback.

Chocolat, Cacao	Kaffee, Thee
Kondensierte Milch	Kaffee-Extrakt

Reise-Flacons mit
Madeira, Marsala, Portwein, Sherry, Cognac Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschgenwasser, Nordhäuser Korn.
Gute Qualitäten — Billige Preise — Sorgfältige Bedienung — Rascher Versandt nach auswärts.
Alfred Böhm Stuttgart.


Herbarinen,
bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von
Adolf Schrempf,
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

Gedenkblatt vom Hohentwiel.
Lichtdruck Preis 2 M. Größe 40×50 cm gez. von † Professor Cornel in zehn verschiedenen Aufnahmen von Jahre 1501, 1626, 1641, 1799, 1894 nebst dem Sänger und Verteidiger v. Hohentwiel, gegen Einsendung v. M. 2.10 folgt franko Zusendung durch
Fr. Brauns Buchh., Tuttlingen.
Nichtconv. wird bereitwilligst zurückgenommen. Auch zur Ansicht durch alle Buchhandlungen.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 9. September 1899. VII. Jahrgang.

Herzog Christophs von Württemberg Lehensbrief für Johann Brenz um das Schlößlein Vogtsberg vom 22. April 1561.

Bekanntlich ist es eine viel erörterte Streitfrage, ob dasjenige Hornberg, an welchem Herzog Ulrich dem Reformator Brenz während des Interims 1549 und 1550 eine Zufluchtsstätte gewährte, das württembergische Hornberg, Oberamts Calw, oder das badische, Bezirksamts Tryberg, ist. Wenn man neuestens geneigt ist, sich für das erstere zu entscheiden (vergl. z. B. Aus dem Schwarzwald 2, 1895, S. 108 ff.), so wird zur Unterstützung dieser Ansicht unter anderem angeführt, daß Brenz im Jahr 1561 auf seine Bitte von Herzog Christoph mit dem Schlößlein Fautsberg, Vautsperg, Vogtsberg, das 2 Stunden von dem württembergischen Hornberg entfernt lag, belehnt wurde, was wohl in Erinnerung an den früheren Aufhalt Brenzens in dieser Schwarzwaldgegend geschehen sein möchte.* Der bezügliche Erblehensbrief ist bis jetzt noch nicht durch den Druck bekannt geworden, dürfte jedoch nicht ganz uninteressant erscheinen. Dem Abdruck sollen einige Bemerkungen beigegeben werden.

Die Burg Vogtsberg über der Rehmühle, Gemeinde Bergorte* O.-A. Calw, war im 13. und 14. Jahrhundert Sitz eines nach ihr sich nennenden Dienstmannengeschlechts, 1323 ff. aber mit der Herrschaft des Namens württembergisch geworden. Im Jahr 1549 war das Schlößlein zwar noch von einer ziemlich guten Mauer umfaßt, allein es war „eine ganz geringe Behausung von 2 Stöcken, 2 Stuben und etlichen Gemächlein und Viehstallungen, gar abgegangen und im Unbau begriffen, so daß sich ein Mayer nicht wohl darin behelfen mochte", die Kosten der notwendigsten Verbesserung, auch wenn Holz, Frohnen und anderes umsonst geleistet würden, wurden auf über 30 fl. geschätzt, für den Herzog war es zu nichts, höchstens zu einem Gefängnis, zu gebrauchen. Ein Bauersmann hatte es mit seiner Zugehör an Gärten, Wiesen, Wasser, Trieb und Tratt etliche Jahre um 5, 7, später 10 fl. in Bestand gehabt. Übrigens hatte sich im genannten Jahr der Haushofmeister Herzog Ulrichs Niclaus von Grafeneck und im Jahr 1556 der Wildbader Forstmeister Ambrosi Tuchscherer, welcher ein Angebot von 200 fl. machte, vergeblich um dasselbe beworben. Um diesen Besitz von Herzog Christoph zu erlangen, wandte sich nun Brenz zunächst an den Landhofmeister und Erbkämmerer Balthasar von Gültlingen, dessen Besitztum Berneck Vogtsberg nahe lag und mit welchem er in vielfacher geschäftlicher Verbindung

* Nach der Schwäb. Chronik vom 24. Juni 1899 soll überhaupt Hornberg nur infolge von Verwechselung des Ortnamens an Vogtsbergs Stelle getreten sein, allein dem ist entgegenzuhalten, daß Brenz selbst bei seiner Bewerbung um Vogtsberg nicht die mindeste Andeutung davon giebt, daß er zu demselben schon Beziehungen gehabt habe, und daß gerade in der Zeit, wo er dort gewohnt hätte: März 1549 bis August 1550, der im Texte später genannte Niclaus von Grafeneck bei seiner Bewerbung aus Hirsau vom 17. Oktober 1549 und die Rentkammerräte in ihrem eingehenden Bericht über das Schlößlein vom 28. Dezember d. J., in welchem sie sich namentlich auf Berichte des Vogts von Calw und des Forstmeisters zu Wildbad, in deren Verwaltung dasselbe liege, berufen, einer derartigen Benützung des Schlößleins durch einen Ausgesessenen nicht gedenken.

* Oder Aichelberg, heutzutage mit den Parzellen: Aichelberg, Hüncrberg, Meistern, Rehmühle; Vogtsberg ist nur noch Ruine.

Digitized by Google

stand. Er führte in dem bezüglichen (undatierten) Schreiben* namentlich aus, daß er sein bei Schwäbisch Hall gelegenes Gütlein als zu entlegen für ihn und seine Kinder verkaufen und dafür einen Besitz in Württemberg, eben das „in einem großen Abgang" befindliche Vogtsberg erwerben, „um ein ziemlich billig Geld" kaufen möchte, damit er seinen Nachkommen — derzeit 3 ältere, 5 jüngere Kinder, dazu 8 Kindeskinder — Anweisung geben könnte, wo sie nach seinem tötlichen Abgang „die Milch zu finden wüßten." Hierauf erfolgte, nachdem Gültlingen dem Gesuche beigesetzt hatte: vere dignus est, qui sentiat pii principis gratiam et beneficium, die Überlassung des Guts an Brenz am 22. April 1561 und zwar, wie es scheint, nicht im Wege des Verkaufs, sondern einer auf Gnade beruhenden erblichen Belehnung. Die Worte des Erblehensbriefs legen wenigstens die Annahme näher, daß der Empfänger keine Leistung in Geld zu machen gehabt habe, Brenz selbst spricht in einem der folgenden Schreiben von einer Belehnung „aus sonderen Gnaden" und auch sonst ist nirgends ausdrücklich gesagt, daß eine Bezahlung von Brenzischer Seite erfolgt sei. Nur bei dem Übergang des Lehens an Kloster Hirsau im Jahr 1570 (s. unten) behielt sich Herzog Ludwig auf Grund einer Schätzung des Hirsauischen Verwalters vom genannten Jahre, welcher sagt, das Haus sei so baufällig, daß es lebensgefährlich sei, in ihm zu wohnen, die beliebige Auslösung mit 350 fl. vor. Von demselben Tage wie der Erblehensbrief ist dann auch der ihm durchaus entsprechende Erblehensrevers von Brenz datiert.**

Der Erblehensbrief lautet folgendermaßen:

„Von Gottes Gnaden Wir Christof Herzog zue Württemberg und zue Teck, Grave zue Mümpelgart ꝛc. bekennen offentlich mit disem Brief, das wir dem würdigen unserm Rat und lieben getreuen Johann Prentzen Probst zue Stuttgarten usser sondern Gnaden, damit wir ime genaigt, auch umb seiner getreuen nützlichen Dienst willen, so er bei der Kürchen und auch in ander Weg uns bißher mit allem Bleis und Treuen vilveltig bewisen und gethon und das fürterhin wol thun mag und soll, dise nachvolgende Stück und Güeter zu ainem rechten stetten Erblehen gelühen, zuegestellt uf- und ibergeben haben, leyhen und ibergeben ime, seinen Erben und Nachkommen jetzo alsdan und dan als jetzo wissentlich mit und in Kraft dis Briefs: namblich die Behausung oder das Schleßlin Vautsperg in unserm Ambt Calw gelegen mit allem Begriff, wie das mit ainer Mauren umbringt, eingefaßet und begriffen, und das bisher ainem Mayer uf etliche Jar bestandtsweis umb zehen Gulden Zins verlihen gewest ist; Gärten: item zway Tagwerk Bomgartens, allernegst unter dem Schlößlin oder Burg an der Rehenmüllin gelegen, item ain Kraut- oder Zwybel-Gärtlin uf ain halben Morgen ungevarlich an der Schloßmauren gelegen; Wisen: item zway Tagwerk ungevarlich die Michelswis genannt, neben zue an dem Schindelberg und dem Burgberg zue baiden Seiten unden an des Küblers von Aichelberg Wisen und oberhalb an gemeinem Wege, so über die Entz get, gelegen; item zway Tagwerk ungevarlich die Grundwisen genannt, underhalb an des Schloß Bomgarten und unden an der gemainen Gassen gelegen, stoßt an die Almand oder Bichtryb; item fünfzehen Tagwerk ungevarlich die Wiestwisen genannt, stoßt underhalb an die Segmüllin bis an Chunhalden Weld, ainseits an denen von Oberweiler, anderseits an denen von Aichelberg gelegen; Äcker und Mayfeld: item dreu Tagwerk, der Mittel- und Hochacker genannt, stossen an den Hüenerberg, neben zu an den Grundwisen und oben an der Allmand gelegen; item zway Tagwerk im Grund, Ufher gnant, stossen an den Hüenerberg oben und unden an den Wasen der Burg und den Hecken umb das Schloß gelegen, item ain Tagwerk, der Steigacker genannt, stoßt oben an den Schindelberg und unden an die kleinen Entz; item zway Tagwerk, der Mülacker genannt, ob der Milin gelegen, stoßt hinab an des Müllers Garten, und oberhalb an der Burg dem gemainen Weg gelegen; Wasser: item das Wässerlin die klein Entz genannt, fahet an oberhalb bey der Armen Bronnen, und geet hinab bis zu dem kleinen Benniklin (?), das Entzbrücklin under der Segmülin, wie man in das Wildbad geet, gelegen, doch uns in alweg unsers Fletzens Gerechtigkeit in disem Wässerlin vorbehalten und daran unnachtaylich und unverhinderlich; Holtz: item ain Stücklin Aichwaldes am Burgberg zwischen den Staigen gelegen, darein Niemand dan der Inhaber des Schlößlins mit dem Vich zu treiben oder zu fahren Gerechtigkeit hat; und dan die Gerechtigkeit des Trib und Tradts, so dis Haus hat, soweit der Berg geet, und dan mit dem Miller uf der Rechtenmilin (d. h. Rehmühle) unden am Berg gelegen und den dreyen Mayern uf dem Hienerberg, Maistern und Aichelberg ainen gemainen Trib und Waidgang, soweit solche Mayer und Miller mit irem Vich zu treiben und zu faren haben. Also und dergestalt, das bemelter Johan Brentz, seine Erben und Nachkommen sollich vorgemelt Hauß oder Schlößlein Vautsperg sampt der Zugehörung als vorsteet in Erblehensweis inhaben nutzen niessen und damit handlen thun und lassen sollen und megen nach Erblehens Recht, auch dasselbig nit zertrennen und sonderlich so wir, unser Erben, Nachkommen, auch unser Land und Leut von Jemand, wer der were, überzogen oder bekriegt werden welten oder würden, so sollen sein, Johan Prentzii, Erben und Nachkommen uns, unsern Erben und Nachkommen von des bestimpten Lehens und diser unser Begnadigung wegen wider meniglich Niemand ußgenommen nach Vermeg des Lehens zue helfen und Landsrettung zu

* Das Schreiben ist abgedruckt in Württ. Jahrbb. 1837 S. 199, auch die drei anderen im Texte erwähnten nicht veröffentlichten Schreiben von Brenz haben kein Datum.

** Das anhangende Siegel aus grünem Wachse ist rund und stellt in einem Schilde einen zum Fluge bereiten Falken (der Falke erscheint in der Mythologie „gewöhnlich als göttlich, allem Diabolischen feindlich") auf einer Faust dar; in einem über dem Schilde befindlichen verschlungenen Spruchbande befindet sich die Schrift: JOANNES PRENTS, dahinter das sog. Monogramm Christi, d. h. P in der Mitte eines X.

Digitized by Google

thun schuldig sein. Wir behalten uns auch uf vorgemeltem Schlößlin Bautsperg und desselben zugehörigen Güetern alle hohe und niedere auch förstliche und glaitliche Ober- und Herligkeit hiemit für uns, unser Erben und Nachkommen in alweg bevor, und so berüert Erblehen fürter iber kurz oder lang durch Kauf, Tausch, Tod oder in ander Wege, wie das geschehe, ledig und verendert würd, so soll alsdan dasselbig von uns, unsern Erben und Nachkommen widerumb empfangen werden, wie sich gebürt, wa auch das verkauft würde, wir, unser Erben und Nachkommen vor meniglichem die Widerlosung und Vorkauf darzu haben, alles one Geverde.

Und deß zue warem Urkund haben wir unser Secretinsigel offentlich gehangen an disen Brief, der geben ist zue Stuttgarten uf Zeinstag den zwenundzwainzigsten Tag des Monats Aprilis, als man von Christi unsers lieben Herrn und Heilands Gepurt zalt tausendfünfhundertsechzig und ain Jar.

Hans Dietrich von Plieningen, Landhofmeister."

(Orig. Perg. ein beschädigtes Siegel.)

Kurze Zeit nach dieser Belehnung am 5. Mai 1562 erhielt Brenz auch die einstige Burg nebst Scheuer und Garten in dem nur wenige Stunden von Vogtsberg gelegenen Städtchen Bulach vom Herzog zu Lehen, woselbst er alljährlich einige Sommerwochen zubrachte, auch mehrere seiner späteren Schriften verfaßte.

Nach Herzog Christophs Tod am 28. Dezember 1568 wandte sich Brenz zunächst in einem Schreiben (praesentatum 22. September 1569) an dessen Sohn und Nachfolger Herzog Ludwig mit der Bitte um Erneuerung der Belehnung, allein bald besann er sich eines anderen. Er stellte der Herzogin Witwe und Mitvormünderin Anna Maria vor, er habe das Lehen zwar etwas verbessern und durch Maier bebauen lassen, jedoch nur einen geringen und schlechten Nutzen davon gehabt. Bei seinem hohen Alter könne er jetzt nicht mehr viel reisen und auf diesem Wege nicht viel Ergötzlichkeit und Leibesübung mehr suchen, sondern sei alle Stunden und Augenblicke gewärtig, daß ihn Gott nach seinem gnädigen Willen in Frieden hinfahren lassen wolle, seiner Hausfrau und seinen Kindern aber werde es nicht nützlich und thunlich sein, das Lehen zu behalten. Er bat daher die Herzogin, sie möge ihm das Lehen gnädig wieder abnehmen und ihm mit etlichen Stifsgütern zu Sindelfingen, wo er schon vorher etwas erkauft habe, oder sonst wie eine gnädige gebührende Vergleichung thun; sollte sein Wunsch nicht erfüllt werden, dann ersuche er allerdings um neue Belehnung. Allein er mußte sich längere Zeit ohne Antwort gedulden und erneuerte daher sein Gesuch an die Herzogin, die sich ohne Zweifel vielfältiger obliegender Geschäfte halber nicht habe resolvieren können; er führte hiebei weiter aus, daß er seine Sindelfinger Besitzung noch habe und einen etwaigen höheren Wert des Neuen durch bar Geld zu ersetzen bereit sei. In der Folge wünschte er, wie einem amtlichen Berichte an die Herzogin zu entnehmen ist, da er aus Gottes Segen wieder bis in 600 fl. — es wurden rasch 1000 fl. daraus — zusammengebracht, die er seinem Weibe und seinen Kindern gerne nützlich und wohl anlegen wollte, solche bei Anhausen oder einem anderen Kloster gegen landläufigen Zins unterzubringen, desgleichen, um das Psalterium vollenden zu können, bei dem noch 40 Psalmen zu bearbeiten seien* — eine Arbeit, die er in Stuttgart nicht vorzunehmen vermöge — die schon längere Zeit ledig stehende Behausung zu Sindelfingen beim Stift an der Mauer samt einem Garten außerhalb der Mauer bis zur Vollendung seines Werks oder bis zu seinem Tode zur Wohnung eingeräumt zu erhalten. Seinem Wunsche wurde von Herzog Ludwig entsprochen, wenngleich die Ausführung im einzelnen nicht näher bekannt ist. Nur in Bezug auf den Vogtsberg steht fest, daß der Herzog am 10. Februar 1570, 7 Monate vor Brenz Tod (11. September 1570), demselben gegen eine anderweitige Vergleichung diesen Besitz wieder abnahm und letzteren dem Kloster Hirsau vorbehältlich der Wiederauslösung zuwies, worauf Brenz unter dem gleichen Datum die Übergabe des Guts an das Kloster vollzog, indem er zugleich für die gebührende Vergleichung und Ergötzung, die er zu seinem guten Benügen empfangen und in anderen seinen Nutzen gewendet habe, bescheinigte. Der Herzog wies ihm nämlich für sich, seine Erben und Nachkommen für 800 fl. Hauptguts, die ihm quittiert wurden,** 40 fl. jährlichen Zinses auf Invocavit aus des Kloster Hirsau Besitz zu Stammheim O.A. Calw bezw. im Notfall aus desselben gesamtem sonstigen Vermögen an, behielt sich aber die Ablösung dieses Zinses gegen vierteljährliche Kündigung vor.

Das Bulacher Besitztum verkauften die Kinder Brenzens, beziehungsweise die Vormünder der jüngeren derselben erst im Jahr 1579 mit Zustimmung Herzog Ludwigs für 610 fl. an Regina von Wabidezky, Witwe eines böhmischen Edelmanns, geb. von Karpfen. P. Stälin.

* Es handelt sich hier um den von 1565 an erscheinenden Kommentar zu den Psalmen, den erst im Jahr 1571 Schnepf vollendete.

** Dieses Hauptgut kam wohl dadurch zu stande, daß der von Brenz abgegebene Vogtsberg zu 350 fl. angeschlagen wurde und er den Rest darauf zahlte.

Digitized by Google

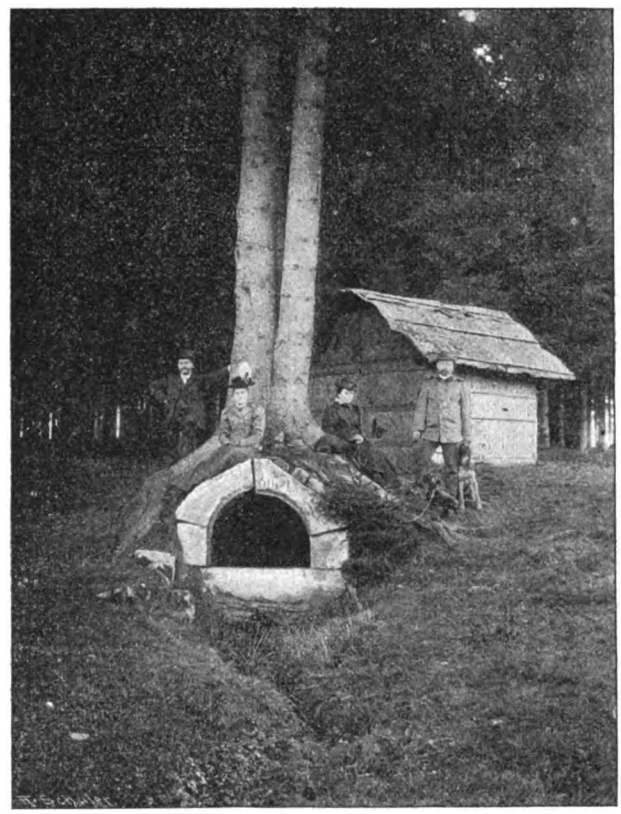
Die Langholzflößerei.

Von Schullehrer G. A. Volz in Heilbronn.

(Schluß.)

An die heitern Tage reihen sich aber auch solche, die den Flößern nicht gefallen. Die Flüsse treten aus dem Gebirge heraus und tragen die Flöße nicht mehr so rasch von dannen. Die Ufer verlieren ihre Reize, hohes Weidengebüsch verdeckt jegliche Aussicht. Niemand bekümmert sich mehr um die Flößer. Abends wird in der Nähe einer Ortschaft Halt gemacht und der Floß mit Ketten oder auch nur mit starken Floßwieden an Bäumen und starken Pfählen befestigt. Ein bescheidenes Gasthaus nimmt die Fremdlinge die Nacht über auf. Die gemeinschaftliche Zeche begleicht der Oberflößer. In früheren Zeiten hatte dieser auch noch andere Ausgaben zu bestreiten. Die Einbindstätten waren vielfach Gemeindeeigentum, das nur gegen eine Entschädigung benützt werden durfte. So erhob z. B. die Gemeinde Bettenhausen im Glattthal für jeden in ihrer Einbindstätte gefertigten Floß acht Gulden. Auch für das Durchlassen der Flöße durch die Wehre durften manche Gemeinden einen kleinen Beitrag erheben, so daß die gemeinschaftliche Kasse den Floß immer weniger belastete. Auf der Enz mußten die Flößer für 100 Stück Zimmerholz folgende Abgaben entrichten: Zu Neuenbürg von 2 Wehren 20 Heller, zu Pforzheim von 4 Wehren 40 Heller, zu Eutingen, Niefern, Dürrmenz, Lomersheim, Mühlhausen, Roßwag je 4 Heller von einem Wehr, zu Vaihingen von 2 Wehren 20, zu Oberriexingen von 1 Wehr 10, zu Unterriexingen, Remmigheim,* Bissingen von einem Wehr je 4 und zu Besigheim von 2 Wehren 20 Heller. Wer die Nagold herabkam, bezahlte für das gleiche Quantum Holz in Liebenzell 6 und in Weißenstein 10 Heller. Die Flößer auf der Würm wurden zu Liebeneck um 6 Heller für 100 Stück Zimmerholz angesehen.

Graf Ulrich von Württemberg gab zu diesen Abgaben seine Zustimmung, nachdem er den Neckar, die Enz, Nagold Würm zum Flößen geöffnet hatte. Zugleich schloß er mit dem Markgrafen Rudolf von Baden einen Vertrag, in welchem sich beide verbindlich machten, niemand am Flößen zu hindern, vielmehr in Kriegszeiten den Flößern zu Wasser und zu Land, also auch auf der Heimkehr, sicheres Geleite zu geben. Am weißen Sonntage des Jahres 1342 wurde dieser Vertrag wiederholt und die Stadt Heilbronn mit eingeschlossen. Die Reichsstadt erbot sich, keinen Zoll für einen Floß zu erheben. Ritter Albrecht von Lauffen wollte nicht zurückstehen und gab das Versprechen, daß weder er, noch seine Erben, noch einer seiner Amtleute einen Floß auf dem Neckar bei Lauffen aufhalten wolle; vielmehr sollen die Flößer ohne Zoll hinabfahren. Sollte es aber geschehen, daß er die Stadt Lauffen versetzen oder verkaufen würde, so werde er die Zollfreiheit der Flöße auf dem Neckar bei Lauffen mit in den Pfand- oder Verkaufsbrief aufnehmen. Die den Flößern eingeräumten Vergünstigungen scheinen bald in Vergessenheit geraten zu sein.



Der Büchelesbrunnen bei Pfalzgrafenweiler.

Markgraf Karl von Baden beschwerte sich im Jahr 1472 gegen die Stadt Heilbronn, daß sie Neuerungen vornehme, welche den Flößern von Pforzheim nachteilig seien. Der Zoll für jeden Floß betrage jetzt 6 Schilling Pfennige, zudem müßten die Flößer den Stadtknechten für das Aufziehen der Falle 3 Diele statt einem geben und doch das lebensgefährliche Geschäft selbst besorgen. Zu diesen Widerwärtigkeiten kommen dann noch ungünstige Plätze zum Anlegen und der zwangsweise Aufenthalt bis zum dritten Tage. Nach vierjährigen Verhandlungen nahm die Stadt die Vorschläge Badens an und verpflichtete sich, dem Markgrafen Christoph gegenüber einen neuen Floßweg zu eröffnen, damit die Flößer nicht mehr aufgehalten seien. Bei der seitherigen Abgabe von 6 Schilling Pfennige, Heilbronner Währung, für einen Floß und zwei Dielen von jedem

* Abgegangenes Dorf zwischen Bissingen und Unterriexingen; sein Name ist erhalten in dem Flurnamen „am Remminger Weg". D.

Digitized by Google

Hundert soll es aber auch in Zukunft bleiben, weil die Stadt durch den Abbruch etlicher Schleifmühlen einen bedeutenden Schaden habe. Die drei Büttel, die bisher für das Zusehen beim Aufziehen der Mühle drei Diele beanspruchten, gingen fortan leer aus.

Unter der Regierung des Herzogs Christoph von Württemberg, 1550—1568, sind besonders die Flößer von Wildbad und Calmbach genannt, welche das Holz dem Schwarzwald entführten und den Neckar samt der Enz belebten. Dieser treffliche Fürst kannte die Flößerei aus eigener Anschauung. Sein neuerbautes Schloß zu Neuenbürg bot einen angenehmen Sommeraufenthalt und die schönste und bequemste Aussicht auf die Enz mit ihren Flößen.

Die Jagdgründe an der obern Murg und dem Forbach zogen ihn derart an, daß er ganz in der Nähe, wo nach einigen Jahrzehnten Freudenstadt erstand, ein noch jetzt vorhandenes Jagdschlößlein erbaute. Hiebei konnte ihm die Flößerei auf der Glatt nicht entgehen. Über das nahe Aach führte ihn sein Weg und dort war wohl die größte Einbindstätte an der Glatt. Das viele Holz, das im Schwarzwald versaulte, mag in erster Linie Herzog Christoph veranlaßt haben, der Flößerei große Aufmerksamkeit zu schenken und dadurch dem Lande ergiebigere Einnahmequellen zu verschaffen.



Sturmschaden im Revier Pfalzgrafenweiler (12./13. Januar 1899).

Mit Heilbronn gab es unter der Regierung des Herzogs Karl wegen der Flößerei weitere Auseinandersetzungen. Die vielen schweren Holländerflöße richteten an der Floßgasse großen Schaden an. Die Ausgaben für Ausbesserungen scheinen die Einnahmen überstiegen zu haben. Daher ging im Jahr 1716 eine Bitte an die württembergische und badische Flößerkompagnie ab, dieselbe möge ihre Vertreter nach Heilbronn schicken. Die Abgesandten fanden sich in der Neckarstadt ein, überzeugten sich durch eigene Anschauung von dem schlimmen Zustande der Floßgasse und willigten in einen zehnjährigen Vertrag. Zehn Gestöhr Holländertannen sollen für einen Floß gerechnet und dafür 45 Kreuzer und zwei Diele Floßzoll entrichtet werden. Weil aber das Holländerholz nicht allein, sondern nur durch vorgebundenes gemeines Holz fortzubringen ist, so sind 18 Gestöhre auf einen Floß zulässig. Das Einbinden von kürzeren Stämmen, etwa Eichen, zwischen die Holländer ist gestattet. Auch in diesem Falle gilt die Länge der Tannen und nicht das eichene Holz als ein Gestöhr. Bei der letzten Bestimmung ist zu bedenken, daß vielleicht zwei bis drei Eichenstämme aneinander gebunden werden konnten, bis sie die Länge eines Holländerstammes erreichten. Nach dem Vorgange Heilbronns scheinen auch die andern bereits genannten Orte erhöhte Ansprüche gemacht zu haben. So wanderte ein Brett ums andere dem Ufer zu. Die Bretterschränke wurden niedriger und die Blicke der Flößer finsterer.

Selbst das vielgerühmte Neckarthal, das von Heilbronn abwärts seine schönsten Reize entfaltet, beachteten die Flößer wenig mehr. Nach ihrer Ansicht konnte eine Vergleichung mit dem Schwarzwald nur zu Gunsten der Heimat ausfallen. Dieser strebten sie auch sofort zu, nachdem sie den Floß in Mannheim übergeben und den Verdienst schmunzelnd eingestrichen hatten. So rasch war aber früher das ersehnte Schwarzwaldthal nicht erreicht. Der größte Teil des Heimwegs mußte zu Fuß zurückgelegt werden; deshalb hatte jeder der Flößer ein paar gewöhnliche Stiefel mitgenommen. Die breiten Wasserstiefel und die Flößeraxt durften sich's aber in der nächsten Zeit auf dem trockenen Rücken und den Achseln des Eigentümers bequem machen. Nach tagelangem, anstrengendem Marsch wehten ihnen endlich wieder kühlere und reinere Lüfte entgegen. Die geliebten Tannen winkten ihnen zu und flüstern in ihrer eigenen Sprache: „In der Heimat ist es schön . . ."

Digitized by Google

Aus der photographischen Mappe des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler. Schon lange wurmt es die „Weilemer“ (wie die Einwohner von Pfalzgrafenweiler in vernünftiger, zeit- und wortesparender Abkürzung von ihren Nachbarn genannt werden), daß das benachbarte, wenn auch stark genannte, so doch kleinere Dornstetten seinen Chronisten gefunden hat, dem unser Blatt so manchen interessanten Aufsatz verdankt, das die Gegend beherrschende Pfalzgrafenweiler aber noch immer seines Sängers harren muß. Sollte letzterer vielleicht nur auf die Eröffnung unserer künftigen Eisenbahn warten, um sein Werk als Festgebinde zu überreichen? Nun, dann ist es schon aus diesem Grunde eine ernsthafte Pflicht jeden Schwarzwaldvereinsmitgliedes, zur raschen Lösung dieser Frage beizutragen. Inzwischen sollen einige Bilder aus unserer Bezirksvereinsmappe, die der verehrte Herr Schriftleiter selbst ausgewählt und zu veröffentlichen gewünscht hat, von dem guten Willen unseres Vereins, des Benjamins der Bezirksvereine, Zeugnis ablegen. Gefallen sie, so haben wir noch mehr und wird der Verfertiger derselben, Herr Revieramts-Assistent Barth hier, gerne auch weitere zur Verfügung stellen.

Zunächst der Bücheles brunnen: Einen starken Kilometer nördlich vom Ort kurz nach Eintritt in den Wald und etwa 200 Meter nach dem stolzen Wegzeiger „Promenadeweg“ findet sich links an der Altensteiger Straße ein Zeiger: „Zu den Ruhebänken“. Folgt man diesem, so führt uns der Weg an dem rings von Wald umgebenen „Altensteiger Wiesle“ vorüber zu der Pfalzgrafenweiler Pflanzschule. Diese wird wirksam gegen Süden abgeschlossen durch den Bücheles brunnen. Die die Quelle krönenden Steine werden von einem Fichtenzwillingspaar überragt, das zwar an Stärke unsern Kälberbronner Zwillingstannen bescheiden nachstehen muß, der Brunnenpartie aber im Verein mit der Rindenhütte im Hintergrund einen besonderen Reiz verleiht. Von der Geschichte des Brunnens ist nichts bekannt, ein Stein trägt eingehauen die Jahreszahl 1119; möglich ist, daß an der Quelle die Pfalzgrafen von Tübingen und ihre Gäste bei den großen Jagden sich gelagert und vielleicht auch erquickt haben!



Der „Ähne“ von Kälberbronn.

Das zweite Bild stellt eine Partie aus der Abteilung Saibles teich des Staatsreviers Pfalzgrafenweiler dar, eine Erinnerung an den wütenden Sturm vom 12. auf 13. Januar d. J., dessen schon in Nr. 2 unseres Blattes gedacht worden ist.

Auf dem dritten Bild tritt uns der „Ähne“ von Kälberbronn, d. h. der im 80. Lebensjahr stehende, Alt Schwanenwirt Johann Georg Schleh entgegen (Schwiegervater des jetzigen Schwanenwirts Ziesle), der durch seinen früheren ausgedehnten Handel mit den in eigenen Meilern gewonnenen Holzkohlen namentlich im „Gäu“ eine weit bekannte Persönlichkeit geworden ist und heute noch den zu den großen Tannen wandernden und „selbstverständlich“ im Schwanen zu Kälberbronn einkehrenden Naturfreund durch seine Wißbegierde und seinen Witz erfreut.

Das vierte Bild: die Jagdgesellschaft spricht für sich selbst und hat dem Herrn Schriftleiter am besten gefallen.

N.

Mit dem herzlichen Dank für die Bilder verbindet der Schriftleiter die Bitte um „noch mehr“. D.

Das Schweizersbild, eine Niederlassung aus der älteren und jüngeren Steinzeit.

Von diesem wichtigen Fund, den die vorgeschichtliche Wissenschaft dem Eifer und der aufopferungsvollen Thätigkeit eines Schweizer Gelehrten, des Dr. Nüesch in Schaffhausen, verdankt, soll, da es sich um ein dem Schwarzwald benachbartes Gebiet handelt, auch in unsern Blättern berichtet werden. Da das Originalwerk des Dr. J. Nüesch dem Schriftleiter nicht zu Gebote steht, so erlaubt er sich, aus einem ausführlichen Bericht der Gäa (1898, 4 f.) zu schöpfen.

Angeregt durch die Ausgrabungen von Prof. Fraas d. ä. im Hohlefels, erforschte Dr. Nüesch die zahlreichen Höhlen des Randen, des Grenzgebiets zwischen dem Schweizer Jura und der schwäbischen Alb, wo in der Gegend von Tayngen schon früher Niederlassungen des vorgeschichtlichen Menschen entdeckt worden waren. Mancherlei Nachgrabungen waren erfolglos; und es war eigentlich nur ein Zufall, daß der einigermaßen entmutigte Forscher eines Tages im Jahr 1891, da sein Arbeiter bis zum Abend zur Verfügung stand, am Fuß der Felsen des Schweizersbilds noch einen letzten Versuch zu machen sich entschloß. Der Name Schweizersbild rührt von einem Heiligenbild her, welches in früherer Zeit ein Schaffhauser Bürger Namens Schweizer in der Nähe des freistehenden, auf der Südseite steil abfallenden, etwas überhängenden und am Fuße mit dichtem Gestrüpp bewachsenen Felsens, aufgestellt hatte; derselbe hieß in noch früheren Zeiten Immenfluh und hat einige Ähnlichkeit mit dem durch Fraas berühmt gewordenen Hohlefels im Aachthal.

Hier also, zwischen dem Gestrüpp und der Felswand wurde an jenem Nachmittag noch einmal Pickel und Schaufel angesetzt, und diesmal trotz der fast geschwundenen Hoffnung mit Erfolg. In einer Tiefe von etwa 30 cm fand sich im Schutt als erstes Zeichen menschlicher Thätigkeit ein schön bearbeitetes Feuersteinmesserchen, und das emsige Weitergraben förderte schon in den nächsten Minuten dutzende von solchen, sowie zerschlagene Knochen, Schieferstücke und Zähne zu Tage. Es war klar: eine vorgeschichtliche menschliche Niederlassung mußte hier begraben liegen. Dies war der Anfang der wichtigen Funde; für die weiteren Arbeiten scheute Dr. Nüesch keine Mühe und keine Kosten. Die Ausgrabungen wurden mit der peinlichsten Sorgfalt gemacht; bei Tag und Nacht wurde die Stelle bewacht; eine Bretterwand und polizeiliche Verbottafeln hielten Unberufene ab.

Im Jahr 1893 war die mehrmals unterbrochene Arbeit

Digitized by Google

beendet. Nachdem zuerst ein Probegraben quer durch die wallartige Erhebung bis zu ihrem Boden hinab gezogen war, wurde im Jahr 1892 ein genauer Plan samt Profilen aufgenommen, um für jeden Fundgegenstand Lage und Schicht angeben zu können. In die Bearbeitung und Prüfung des massenhaft vorhandenen Materials teilten sich Prof. Dr. Studer in Bern und Prof. Dr. Nehring in Berlin, von denen der erstere die Reste der größeren Tiere, der letztere die der kleineren Wirbeltiere, namentlich der Nager untersuchte.

Alle Fundstücke, selbst die unscheinbarsten, wurden aufbewahrt und geordnet, handvollweise wurde die mit einem Nagel gelockerte Erde weggenommen, gesiebt, gewaschen und geschlemmt; so war es möglich, die zerbrechlichsten Knochengeräte, sowie die kleinsten, mit bloßem Auge kaum sichtbaren Kieferchen und Zähnchen von Nagern unversehrt zu erhalten und den Forschern zu weiterer Beschreibung und Bestimmung zu übergeben. Einen kleinen Teil der Niederlassung längs der östlichen Felswand ließ man stehen; so erhielt man ein 14 m langes und bis zu 3 m hohes Profil, an dem die Reihenfolge der Schichten aufs deutlichste mit bloßem Auge zu erkennen war, nämlich von oben nach unten:



Jagdgesellschaft am 9. November 1895 im Revier Pfalzgrafenweiler.

1. die Humusschicht, 40 bis 50 cm mächtig;
2. die graue Kulturschicht, Durchschnitt 40 cm mächtig, mit außerordentlich viel Asche vermengt;
3. die Breccienschicht, im Mittel 80 cm mächtig (Breccie ist abgewittertes Material des überhängenden Kalkfelsens); in ihr fehlten Einschlüsse, mit Ausnahme der in ihrer Mitte eingelagerten, ungefähr 10 cm dicken oberen Nagetierschicht;
4. die gelbe Kulturschicht, 30 cm mächtig; die gelbe Farbe rührt von der Menge der gelben von Menschenhand zerschlagenen Knochen her;
5. die untere Nagetierschicht, 50 cm mächtig;
6. die Schotterschicht, 1,5 m mächtig aufgeschlossen.

Jede dieser Schichten entspricht nach ihren Einschlüssen einer bestimmten kulturgeschichtlichen Periode. Die Schotterschicht zu unterst ist ohne Einschlüsse und weist auf den letzten Vorstoß des Rheinthalgletschers hin: die Niederlassung ist also eine postglaciale; und zwar muß ein langer Zeitraum nach dem Rückzug des Eises verflossen sein, bis sich der von der Jagd lebende Mensch vorübergehend am Felsen niederlassen konnte; denn in der unteren Nagetierschicht hat man es mit einer Lage von Kalkstückchen mit unzähligen kleinen Knochen von Nagern und Vögeln zu thun, die heute nur in der Tundra nördlich vom 70° n. Br. angetroffen werden; es herrschte also damals ein arktisches Klima am Oberrhein, ähnlich demjenigen des heutigen Nordsibiriens. Immerhin fanden sich schon in dieser unteren Nagetierschicht Spuren der Thätigkeit des Menschen; er kannte schon das Feuer, stellte Werkzeuge aus Feuerstein her, bearbeitete Felle und kleidete sich in dieselben; er überlistete große und gefährliche Tiere, den Bären, Wolf, Vielfraß; der paläolithische Mensch am Schweizersbild stand bereits auf einer gewissen Stufe der Gesittung. Die Tierreste der nun folgenden gelben Kulturschicht weisen darauf hin, daß an die Stelle der Tundrafauna allmählich eine Steppenfauna trat, wie sie sich heute im südwestlichen Teil von Siebenbürgen, besonders in der Gegend von Orenburg vorfindet; das Klima war trocken, im Sommer heiß, im Winter recht kalt. An Einschlüssen, welche von menschlicher Thätigkeit herrühren, war diese Schicht am reichsten; von den 20000 Feuersteininstrumenten, die im ganzen gefunden wurden, waren allein 14000 in ihr gezählt worden. Merkwürdig sind die in dieser Schicht gefundenen Schmuckgegenstände, Muscheln, Kristalle, ferner Enkriniten, Schleudersteine, Rötel, lauter Dinge, die importiert sind und auf Verkehr mit andern Gegenden schließen lassen. Ganz besonderes Interesse erweckt ein Kalkplättchen mit eingeritzten Tierzeichnungen; erst die Photographie ließ die Tiere erkennen, die der Zeichner darzustellen versuchte: zwei Pferde, ein Mammut, einen Steppenesel und noch ein ähnliches Tier.

Mit der Breccienschicht treten wir in die Periode zwischen älterer und jüngerer Steinzeit ein; es ist die Übergangszeit zwischen Steppen- und Waldfauna. Bearbeitete Gegenstände aus Knochen und Geweih fanden sich hier keine vor; der Mensch hielt sich nie lange am Felsen auf; wohl aber lagen wieder wie in der unteren Nagetierschicht Häufchen von kleinen Knöchelchen bei einander; sie stammen aus den Gewöllen von Raubvögeln her, die wieder im ungestörten Besitz des Felsens waren.

Die starke Entwickelung der Breccienschicht, welche die Reste der Steppenfauna von denjenigen der Waldfauna trennt, deutet darauf hin, daß ungeheure Zeiträume verflossen sein müssen, bis die erstere von der letzteren verdrängt wurde. Die Überreste von Waldbewohnern finden sich erst

Digitized by Google

in der nun folgenden grauen Kulturschicht, mit der wir in die jüngere Steinzeit (neolithische Zeit) eintreten.

Die kulturhistorischen Einschlüsse aus dieser Zeit sind weniger zahlreich als in den paläolithischen Schichten. Während der paläolithische Mensch zu seinen Werkzeugen einzig die Knochen und das Geweih des Rentiers und die Knochen der Alpenhasen verwendete, so benutzte der neolithische beinahe ausschließlich das Geweih und die Knochen des Edelhirsches. Die geringe Anzahl der gefundenen Werkzeuge sowie die in die tiefer liegenden Schichten eingebetteten Skelette lassen darauf schließen, daß die Niederlassung während der Bildung dieser Schicht nicht beständig bewohnt, sondern von den Bewohnern der Gegend, von den Waldmenschen der neolithischen Zeit, als Begräbnisplatz benutzt wurde. Aus den Skelettresten ließ sich die überraschende Thatsache feststellen, daß zwei ganz verschiedene Menschenrassen zu dieser Zeit hier wohnten, Menschen von ansehnlicher Körpergröße und solche von ganz kleinem Wuchs, Pygmäen mit einer Körperhöhe von weit unter 1600 mm; diese waren wohl die letzten Vertreter einer früheren Entwickelungsperiode des Menschen, übrigens mit durchaus menschlichem Körpertypus. Die überall verbreitete Sage von Zwergen, Bergmännchen, die in Höhlen hausten, erhält durch die Entdeckungen am Schweizersbild eine merkwürdige Begründung.

Die ganze Niederlassung wird bedeckt von einer 40 cm mächtigen Humusschicht mit den verschiedensten Überresten menschlicher Thätigkeit aus alter und neuer Zeit, z. B. Scherben von Thon und Glas, eisernen Geräten aller Art; offenbar wurde der Platz auch in historischen Zeiten oft genug von allerlei wanderndem Volk besucht, das hier seine Feuer anzündete und seine Mahlzeiten einnahm. Ein kleines Thonbild der Mutter Gottes aus dem Kloster Einsiedeln mag ein frommer Pilger auf seiner Heimreise nach dem benachbarten Schwarzbald hier verloren haben. Zu allen Zeiten war demnach das Schweizersbild ein von Menschen mit Vorliebe aufgesuchter Zufluchtsort; zuerst waren es friedliche Rentierjäger, dann die Waldbewohner der jüngeren Steinzeit; später kamen Kriegerscharen oder wandernde Zigeunerhorden, friedliche Pilger oder pirschende Jäger der Neuzeit — sie alle beschirmte der merkwürdige Fels! Gar wechselvolle Bilder steigen vor unserem Auge auf, wenn wir auf diese reiche Ausbeute von Fundgegenständen blicken, welche der vor keinem Hindernis zurückschreckende Eifer des Dr. Nüesch zum Nutzen der vorgeschichtlichen Forschung aufhäufte. Eine vorgeschichtliche Niederlassung ist es, die uns geschildert wird, und doch welch reiche Geschichte spricht aus den Fundstücken! Wenn auch unser Schwarzwald namentlich mit seinen Hochflächen erst sehr spät zur Besiedlung gelangte, so mag doch in den Grenzgebieten desselben noch da und dort ein verlorener Winkel liegen, der wie der Fels am Schweizersbild in vorgeschichtlichen Zeiten seine ständigen Besucher hatte und der nur seines Wiederentdeckers harrt.

D.

Verschiedenes.

Dem Vorsitzenden des Redaktionsausschusses im Verband Deutscher Touristenvereine, Revisor Gust. Ströhmfeld in Stuttgart, wurde durch unseren Schriftführer für das Gesamtmitgliederverzeichnis des Verbands eine gedrängte Übersicht über das Wirken des württ. Schwarzwaldvereins, seine Mitgliederzahl, seine Einteilung in Bezirksvereine, seine unentgeltlichen Leistungen an die Mitglieder (Blätter, Karten u. s. w.) übermittelt; auch die gegenwärtige Zusammensetzung des Hauptausschusses wurde mitgeteilt.

Die Veröffentlichung erfolgt im „Deutschen Wanderbuch“, das zu Beginn der Reisezeit des nächsten Jahres erscheinen wird und an dessen Fertigstellung von seiten der Verbandsvereine eifrig gearbeitet wird. Unsere Mitglieder werden jetzt schon auf dieses ebenso schöne als zeitgemäße Werk aufmerksam gemacht.

Die Altertümersammlung im ehemaligen Bibliothekssaal des Hirsauer Klosters erhielt eine wertvolle Bereicherung durch eine prächtige gußeiserne Platte, die einst dem riesigen Ofen des Winterrefektoriums angehörte, das Abt Blasius von 1491—1493 erbaute und prächtig ausschmücken ließ. Der Ofen erregte einst die Bewunderung Aller, die ihn sahen; man konnte auf ihn hinaufsteigen und oben hatte er einen Umgang, an dem rings herum Sitze angebracht waren. Die Ofenplatten zeigten in schönem Eisenguß, umrahmt von gotischen baldachinartigen Ornamenten, die Bilder der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind und einem Szepter, umgeben von St. Petrus und Paulus, ferner des S. Aurelius, S. Benedikt und S. Antonius, alle mehrfach wiederholt. Ein Exemplar der Platte mit Maria, Petrus und Paulus wurde vor etwa 50 Jahren in einem alten verschütteten Gang im Hof Waldeck gefunden, aber zunächst nicht als Bestandteil jenes Hirsauer Wunderofens erkannt. Die genaue Übereinstimmung ihres Bilderschmucks mit der Beschreibung eines Benediktinermönchs, der 1631 den Ofen noch sah zusammen mit der ungewöhnlichen Größe der Platte (0,81 m breit und ca. 1,80 m hoch), die ihre Verwendung in einem Privathause ausschließt, erhebt es zur Gewißheit, daß die Platte von dem Hirsauer Refektorium stammt. Von der Richtigkeit dieser Thatsache überzeugt, hat die Familie Stälin in Calw, der die Platte gehört, den dankenswerten Entschluß gefaßt, sie unter Vorbehalt des Eigentumsrechts in der schönen Sammlung der Hirsauer Altertümer aufstellen zu lassen, in der sie nunmehr ein Haupt- und Prachtstück bildet. Sie hat aber einen mehr als bloß lokalhistorischen Wert. Ofenplatten aus gotischer Zeit gehören überhaupt zu den Seltenheiten und die unsere zeichnet sich nicht nur durch Schönheit der Ausführung, durch geschmackvolle Anordnung der gotischen Umrahmung und feine Behandlung der figürlichen Darstellungen aus, sondern hat auch den Vorteil, daß sich ihre Entstehungszeit fast bis aufs Jahr hin feststellen läßt. Denn im Jahr 1493 war das Winterrefektorium eben vollendet, als Hirsau zum Ort des in diesem Jahr gehaltenen Provinzialkapitels des Benediktinerordens ausersehen wurde, wobei die zahlreichen Besucher Gelegenheit fanden, die neuen Bauten des Klosters zu bewundern. Dieser Zeit also gehört unsere Ofenplatte an, die demnach das ehrwürdige Alter von mehr als 400 Jahren hat. Den hochherzigen Besitzern aber gebührt aufrichtiger Dank dafür, daß die Platte durch Aufstellung in der Sammlung der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht haben.

(Nach einer Mitteilung von P. W. im Schw. Merk.)

Digitized by Google

Lembergturm-Einweihung. Am Sonntag, den 23. Juli fand die festliche Einweihung des von der Firma P. A. Fauler in Freiburg i. B. erbauten schlanken eisernen Aussichtsturmes auf diesem höchsten Berge der schwäbischen Alb statt. Im Auftrag des Vorsitzenden, Gemeinderat Stockmayer, überbrachte der Schriftführer des Hauptvereins Glückwünsche und Grüße mit besonderer Erwiederung der in Nagold durch Präzeptor Thierer entbotenen Begrüßung unseres Vereins seitens des Albvereins; das Hoch galt dem Zusammenarbeiten beider Vereine in dieser Gegend, in der sich, wie Professor Nägele in seinen „Blättern des Schwäb. Albvereins" (XI, 263) schreibt, Schwarzwald und Alb „verschwistern". Der Turm steht auf Gosheimer Markung und ist fast 31 m hoch, so daß auf der obersten Plattform, rund 1045 m ü. d. M., eine großartige Rundsicht sich eröffnet (vgl. VI J., Nr. 3, S. 32); vor allem fällt die langezogene Kette des Schwarzwalds vom Feldberg bis weit über die Hornisgrinde hinaus auf. Aber auch die Alb selbst, die Baar, das Hegau und das Hochgebirge bieten ein überaus fesselndes Bild; im Vorland zieht namentlich die Stadt Rottweil mit ihrer malerischen Gestaltung die Blicke auf sich. Es ist zu wünschen, daß die wunderbare Aussicht bald durch ein gut gezeichnetes Panorama den Wanderfreunden verdeutlicht wird; dasselbe könnte ähnlich wie das Kühleberg-Panorama in den Blättern des Schwarzwald- und des Albvereins wiedergegeben und so den weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden. Sache unseres Vereins wird es sein, in dieser oberen Neckargegend festen Faß zu fassen und an der Erschließung der Landschaft mitzuwirken. Sollte sich Rottweil, dessen Lage, schmucke Bauten und geschichtliche Entwicklung so große Vorzüge aufweisen, nicht zur baldigen Gründung eines Bezirkvereins eignen? Möge es dem Schwarzwaldverein gelingen, hier die geeigneten thatkräftigen Männer zu finden. gb.

Wie sehr den Tübinger Studenten der „Jockele" aus dem Schwarzwald ans Herz gewachsen ist, das zeigten die vielen Abschiedskundgebungen, welche den in letzter Zeit passierenden Flößen zu teil wurden. Eine solche Abschiedsfeier wurde auch von der Verbindung „Nicaria" veranstaltet, deren Aktive sich vollzählig in Kiebingen an Bord eines Floßes begaben und denselben unter Becherklang und Liedersang den Neckar hinab begleiteten, in Tübingen von den üblichen „Jockele sperr!"-Rufen begrüßt. (Tüb. Chr.)

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Schramberg. Die am 7. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat A. Junghans stattgehabte ordentliche Hauptversammlung des Bezirksvereins verlief auch in ihrem geschäftlichen Teil sehr animiert. Der Besuch war ein befriedigender; nachdem Verwalter Zeller über den Stand der Kasse berichtet und der Schriftführer das Protokoll verlesen hatte, auch vom Vorstand einige Erklärungen und Erläuterungen zum Rechenschaftsbericht gegeben waren, konnte unmittelbar zur Besprechung der Vereinsthätigkeit im laufenden Jahr übergegangen werden. Vom Ausschuß wurde vorgeschlagen, einen Teil der Bänke mit der Zeit eingehen zu lassen, da deren Wiederherstellung fast alljährlich ziemliche Kosten verursache und die in Betracht kommenden meist fast nie von den Mitgliedern benützt werden. Die Versammlung stimmte dem entsprechend begründeten Ausschußantrag zu, mit der Ausnahme, daß die gegen Lauterbach angebrachten Bänke in Rücksicht auf die Kurgäste dauernd erhalten, bezw. jeweils wieder erneuert werden sollen, in welchem Sinn sich besonders auch Herr Schultheiß-Lauterbach verwendete. Die Wegweiser sollen künftig als farbige Wegzeichen mit Ölfarbe auf Felsen u. s. w. angebracht und zu deren Erklärung einerseits eine Orientierungstafel am Bahnhof und etwa am Hotel Post angebracht werden, anderseits an die Mitglieder, in die Führer und in die Wirtschaften gedruckte Blätter mit der Zeichenerklärung verteilt werden. — Der Mangel an Arbeitskräften ist dieses Jahr besonders fühlbar; darum konnte ein Teil der Wege — z. B. über das Felsenmeer — bis heute nicht wieder hergestellt werden. Die Aussichtsturmfrage wurde abermals kurz besprochen, mußte aber wiederum auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da zunächst namentlich die solide Grundlage für den Turm (nämlich genügend Geld) fehlt, auch die Platzfrage immer noch strittig ist, wie überhaupt die ganze Turmbausache. Mit den badischen Sektionen Triberg und Hornberg soll wegen besserer Wegbezeichnung in Verbindung getreten werden. Lauterbach wird für eine neue Weganlage einen den Verhältnissen und seiner Mitgliederzahl entsprechenden baren Zuschuß erhalten; zur Ausführung des betreffenden Weges steuert die Gemeinde Lauterbach denjenigen Betrag bei, den sie bislang zur Empfehlung Lauterbachs als Sommerfrische für Inserate anlegte, welch letztere die Interessenten auf eigene Kasse übernommen haben. — Der letzte Punkt der Tagesordnung nahm diesmal insofern längere Zeit in Anspruch, als auf mehrseitigen Antrag aus dem zur Zeit amtierenden Ausschuß selbst heraus die Neuwahlen entgegen dem seitherigen Brauch statutengemäß schriftlich vorgenommen wurden. Der Vorsitzende, Kommerzienrat A. Junghans, wurde voraus einstimmig durch Zuruf wiedergewählt; aus der schriftlichen Ausschußwahl gingen als wiedergewählt hervor der seitherige Rechner, Verwalter Zeller, der seitherige Schriftführer, Redakteur Hammel, ferner Forstverwalter Hofmann, Geometer Breitling, Dr. Bayhinger, H. Haas; als neugewählt Kollaborator Dambach und Prokurist Springer. Mit bestem Dank für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder und die Mitarbeiterschaft des Ausschusses, sowie den besten Wünschen für die Vereinsbestrebungen schloß der Vorsitzende gegen halb 12 Uhr die Versammlung. Im Lauf des Abends wurden der Versammlung bezüglich des Falkenstein nähere Mitteilungen gemacht (vergl. Nr. 7 d. Jahrg.). Herr Sauter dankte den Herren Kommerzienrat Junghans und Dambach für ihre Bemühungen um die Erhaltung der historischen Ruine, welchem Dank lebhaft zugestimmt wurde, wie dem von Herrn Schultheiß-Lauterbach auf den Vorsitzenden ausgebrachten Hoch. Für die wieder- bezw. neugewählten Ausschußmitglieder dankte Herr Hammel für das erwiesene Vertrauen, seine Ansprache ausklingen lassend in ein kräftiges „Waldheil" auf das Blühen und Wachsen des Schwarzwald-Vereins.

(Schramb. Anz.)

Bericht des Bezirksvereins Schramberg. Wie in den letzten Jahren haben auch heuer einige wanderlustige Mit-

Digitized by Google

glieder unseres Bezirksvereins beschlossen, den Besuch der Hauptversammlung in Nagold mit einer größeren Fußtour zu verbinden und konnte dieselbe, dank der noch in letzter Stunde eingetretenen besseren Witterung, zur Freude aller sechs Teilnehmer zur Ausführung gebracht werden. Am Samstag den 8. d. M. abends 6¾ Uhr bestiegen sie hier den Zug und verließen denselben um 8¾ Uhr in Dornstetten. Ohne Aufenthalt machte man sich auf den Weg, um noch nach Pfalzgrafenweiler zu kommen, wo die Ankunft gegen 11 Uhr erfolgte. — Am andern Morgen 6 Uhr waren alle wieder auf den Beinen, um den Marsch durch prächtige Hochwaldungen nach dem romantisch gelegenen Altensteig fortzusetzen und nach kurzer Rast daselbst durch das liebliche Nagoldthal, via Berneck, der diesjährigen Feststadt zuzuwandern, die noch rechtzeitig zu Beginn des festlichen Reigens erreicht werden konnte. Spr.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler. „Was willst du in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah", dachte unser Vorstand, Herr Oberförster Nördlinger, und lud auf 28. Mai die Mitglieder zu einem Ausflug ins Waldachthal ein. Trotz der ziemlich „frischen Brise" leisteten zahlreiche Damen und Herren der Einladung Folge, und so ging die Wanderung zum Mandelbergturm. Dieser, mitten im Walde gelegen, ist ein derber, trotziger Geselle, ein Zeuge alter, vergangener Ritterherrlichkeit. Könnte er bestiegen werden, so hätte man wohl einen hübschen Ausblick ins Waldachthal; schade, daß er nicht auf unserem „Bühl" steht, einen großartigeren Aussichtsturm würde man vergeblich suchen. Von hier aus wanderten die Teilnehmer durch das romantische Waldachthal hinauf auf den „Schloßberg" (Ruine Vörbach), wobei der neugeschaffene Fußweg (Hussenweg) benützt wurde. Von der Ruine ist wenig mehr zu sehen, doch genießt man eine hübsche Aussicht ins oben genannte Thal. Nach kurzem Aufenthalt wurde der Heimweg angetreten und der Ausflug bei einem Schoppen im „Schwanen" geschlossen. Hier wußte unser Vorstand durch seinen allezeit guten Humor nicht bloß die Anwesenden zu fesseln, sondern auch neue Mitglieder zu werben. Das erste halbe Hundert ist überschritten! Glück auf! Schriftführer Kühefuß.

Aus verwandten Vereinen.

Jahresbericht des Taunusklubs für 1898. Die Zahl der Mitglieder beträgt 2546 in 22 Zweigvereinen, worunter als stärkster der Stammklub Frankfurt mit 1674 Mitgliedern. Der Jahresbeitrag beträgt 4 Mk., wovon 1 Mk. an die Centralkasse abgeliefert werden. Auf der Generalversamlung in Diez a. L. erstattete der Vorsitzende P. Kittel den Geschäftsbericht. Die Thätigkeit des Gesamtvereins erstreckt sich vor allem auf die farbige Routenbezeichnung im Taunus; es sind bis jetzt 183 Routen durch eine vorzügliche Wegemarkierung erschlossen. Besonders erfolgreich wirkt der Stammklub. Jeden Monat wurde eine Wanderung veranstaltet; die Zahl der Teilnehmer schwankte zwischen 71 und 363. Eine wissenschaftliche Kommission sorgt für belehrende Vorträge. Die Verkehrskommission hat sich erfolgreich um die Einführung weiterer Sonntagsfahrkarten bemüht; die Wegekommission (Vors. A. Lips) legte 9 neue Routen an und besorgte die Herausgabe der farbigen Routenkarte (4. Aufl., 16.—20. Tausend), die der Centralkasse einen Ertrag von 900 Mk. lieferte. Ferner besteht eine gesellige und eine Wohlthätigkeitskommission, die den ansehnlichen Betrag von 4357 Mk. für Armen- und Krankenunterstützung in Form von Naturalien, sowie für Förderung der Hausindustrie in hochgelegenen, armen Taunusorten ausgegeben hat. Ein weiteres verdienstvolles Unternehmen des Taunusklubs ist die von H. Lehr—Anthes besorgte Herausgabe eines billigen Ratgebers für Taunustouristen, der jedem Wanderer im Taunus willkommen sein muß. Als Anhang ist dem Jahresbericht beigegeben ein Vortrag von Hofrat Kohler in Darmstadt über „ausgegangene Ortschaften in der Umgebung von Frankfurt." Ich führe diesen Vortrag an, weil er den überraschenden Nachweis führt, daß die Wüstlegung einer Reihe von Ortschaften der Frankfurter Gegend nicht, wie vielfach geglaubt wird, eine Folge des 30jährigen Kriegs, sondern viel früheren Datums ist. D.

Bücherschau.

Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. Im Auftrag der Württ. Kommission für Landesgeschichte gesammelt von Prof. Dr. Steiff, Bibliothekar. 1. Lief. Verlag von W. Kohlhammer. Erscheint in 5 Lief. zu je 1 Mk.

Diese Liedersammlung füllt eine Lücke in der historischen Litteratur Württembergs aus; die vorliegende 1. Lieferung enthält Lieder und Sprüche volkstümlichen Charakters aus der Zeit des 15. Jahrhunderts bis zur Zeit Herzog Ulrichs, poetische Schilderungen wichtiger Ereignisse von Zeitgenossen, manchmal sogar von Mithandelnden. Wir werden hineingeführt in die Zeiten des Raubrittertums, der erbitterten Fehde der Zollern mit der Stadt Rottweil, des pfälzischen und Schweizerkriegs und in die Kämpfe Herzog Ulrichs um sein angestammtes Land; (er kommt in der zeitgenössischen Dichtung unverdientermaßen gut weg). Die Geschichte jener Zeit tritt uns in einer ganz eigenartigen, drastischen Weise vor Augen. Die geschichtlichen und sprachlichen Erläuterungen wenden sich an einen weiteren Leserkreis und sind mit außerordentlichem Fleiß zusammengestellt. Eine kleine Probe, die der Zimmerschen Chronik entlehnt ist, möge hier ihren Platz finden. Als die Rottweiler nach der Überrumpelung Reutlingens durch Herzog Ulrich i. J. 1519, in der grundlosen Besorgnis, jetzt möchte die Reihe an sie kommen, sich zur Gegenwehr rüsteten und andere Städte zu Hilfe riefen, da folgte Oberndorf diesem Ruf bereitwillig. Darauf hin leisteten sich die gut württembergischen Dornhaner folgenden Spottvers auf Oberndorf:

Oberndorf, du schebige Haut,
Du scheust die Feind mit Kabaskraut (Kohl)
Mit großen Kabasköpfen;
So du dann wieder heimekompst,
So giebt man dir Nuß und Öpfel.

Die Zimmersche Chronik bemerkt dazu: do namen sich die von Dornow ihres Herren, des Herzogs von Württem-

Digitized by Google

bergs sachen hoch an, und vielleucht schier etwas mehr als andere württembergische stet und empter, denen es baß wer zugestanden, auch das fruchtbarlicher hetten tuon linden, wie man gemainlichen sprücht, was übel und am wenigsten beritten, das wel am allermaisten darvornen daran sein. — — Die Sache war übrigens nicht so schlimm: „Es namen sich die von Oberndorf deren Sachen nichts an, ließens für oren geen, denn vil jar anher etwas Widerwillen zwischen Oberndorf und Dornow gewesen. Das soll von dem laufigen Wammas von Dornhaim sein ursprung nemen: ist ain Sprüchwort, damit die Dornower gespait werden." Hat sich wohl ein solches oder ähnliches Sprichwort noch erhalten?

D.

Geschichte von Weißenstein.

In den Nummern 10, 11, 12 des letzten und in Nummer 1 des jetzigen Jahrganges der Blätter des württ. Schwarzwaldvereins schildert Herr Rektor Dr. Weizsäcker die Burgen des Nagoldthales in längerem, sehr lehrreichen Aufsatze und behandelt am Schlusse auch noch die Weißensteiner Ruinen, welchen Herr Inspektor Näher als Nachtrag noch einen Aufsatz widmet.

Inzwischen ist von Herrn Pfarrer Julius Specht in Weißenstein ein Schriftchen erschienen: „Altes und Neues aus der Orts- und Kirchengeschichte der Gemeinde Dill-Weißenstein. Dieses im Selbstverlag des Verfassers erschienene, hoch interessante, mit einigen kleinen Illustrationen gezierte Büchlein, behandelt in fünf Kapiteln I. die Beschreibung des Ortes und der Gemarkung, II. die Geschichte des Ortes, der Burgen und der Herrschaft Weißenstein, III. die bürgerlichen Verhältnisse, IV. die kirchlichen Verhältnisse, V. die neue Zeit, und bringt in einem Anhang noch die in den dreißiger Jahren von dem Pforzheimer Vikar G. A. Bottlammer bearbeitete historische Skizze (Weißensteiner Sage): die Hochzeit zu Tübingen, sowie einige andere wertvolle Notizen.

Herr Pfarrer Specht hat des Interessanten eine Menge mit Bienenfleiß zusammengetragen, gesichtet und geordnet. Über das alte, zu Anfang des 14. Jahrhunderts ausgestorbene Geschlecht der Herren von Wizzenstein hat er mit Hilfe des Herrn Archivrates von Alberti unser Wissen bedeutend erweitert. An der Hand des Büchleins sehen wir die Geschicke von Burg und Dorf Dill-Weißenstein in einem Zeitraum von acht Jahrhunderten an uns vorüberziehen; wir sehen das alte Geschlecht der Wizzensteiner allmählich erlöschen, wie es am Ende seiner Tage den Klöstern Maulbronn und Rechentshofen (Mariakron) reiche Zuwendungen macht, wie andere Geschlechter in bunter Reihenfolge die Burg bewohnen, wie dieselbe allmählich zerfällt und die Bauern das brauchbare Material für ihre Häuser verwenden. Wir erleben mit, wie mit dem bis zur Mitte dieses Jahrhunderts sehr stillen, dabei idyllisch schön gelegenen Dörflein durch den Bau der Thalstraße Pforzheim-Calw eine große Veränderung vorging; der Felsrücken wurde durchbrochen und Straße und Nagoldfluß durchgeleitet. Die entstandene Wasserkraft wurde gefaßt und eine Papiermühle daran gebaut; die Eisenbahn kam und andere gewerbliche Anlagen entstanden; die Bauluft regte sich ungemein, und aus den beiden stillen, getrennten Dörflein ist eine zusammenhängende, große Gemeinde mit regem Verkehr geworden.

Das interessante, dabei sehr billige Büchlein (60 Pfg.), sei den Lesern der „Blätter aus dem Schwarzwald" bestens empfohlen. G.-Pforzheim.

Beim Süddeutschen Verlags-Institut ist ein hübsches Buch von K. Schmidt-Buhl „Von der Zugspitze in die Dolomiten" erschienen. In angenehmer heiterer Schilderung führt der Autor seine Leser über die Zugspitze, 's Gatterl und den Fernpaß in das Pitzthal. Über die Wildspitze und das Zuckerhütl zog er in die Dolomiten, wo er Schlern, Marmolada und Nuvolau bestieg. Gerne werden solche, die jene viel besuchten Gegenden schon bereist haben, durch die hübschen Schilderungen angenehme Erinnerungen auffrischen, Neulinge aber an Hand des Buches, das manchen praktischen Wink giebt, ihren Reiseplan machen. Auffallend ist, daß der Verfasser über Geistliche beider Konfessionen oft in sehr gesuchter Weise sich lustig macht; auch die absprechende Schilderung des Misurina-Sees mit seinem prachtvollen Hintergrund wird manchem, der staunend an seinen Ufern saß, ein Lächeln entlocken. Im übrigen ist das gut illustrierte Buch (Mk. 2.50 brosch., Mk. 3.50 geb.) Freunden der Alpen sehr zu empfehlen. M. H.

Von der württ. **Höhenkurvenkarte** 1 : 25 000 ist erschienen das längsterwartete Blatt **Calw**, umfassend das Nagoldthal von Calw bis zur Einmündung des Mohnbachs, nebst den angrenzenden Gebieten. Der Haltepunkt Mohnbach fehlt auf der Karte, die im übrigen sich durch tadellose Ausführung und vortrefflichen Druck auszeichnet. Was bedeutet wohl der Flurname Leffenet bei Ottenbronn?

Wohin dieses Jahr? Was kostet's?

Ein Illustrierter Führer durch die Bäder und Sommerfrischen des Schwarzwalds, mit genauer Angabe der Preise 2c. 2. verm. Auflage. Mit 90 Abbildungen. Verlag des litt. Instituts, Curt Stockhausen. Freiburg. Ich habe die 1. Aufl. dieses nützlichen Unternehmens auf S. 118 d. v. J. besprochen und dabei den Wunsch um Aufnahme einer Reihe hauptsächlich württemb. Plätze ausgesprochen. Wie ich aus der 2. Auflage ersehe, ist der Verfasser diesem Wunsche in ausgiebiger Weise nachgekommen, doch vermisse ich immer noch einige Namen, z. B. Zavelstein, Schömberg, Schenkenburg, Mittelthal und Oberthal, Dobel u. s. w.

D.

Inhalt: Herzog Christophs von Württemberg Lehensbrief für Johann Brenz um das Schlößlein Vogtsberg vom 22. April 1561. S. 117—119. — Die Langholzflößerei. Von Schullehrer G. A. Volz in Heilbronn. Schluß. S. 120—121. — Aus der photographischen Mappe des Bezirksvereins Pfalzgrafenweiler. Mit 4 Bildern. S. 122. — Das Schweizersbild, eine Niederlassung aus der älteren und jüngeren Steinzeit. S. 122—124. — Verschiedenes. S. 124—125. — Aus den Bezirksvereinen. S. 125—126. — Aus verwandten Vereinen. S. 126. — Bücherschau. 126—127.

Digitized by Google

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

Medaillenmünze Ad. Schwerdt Inh.: Wilh. Volk Tübingerstr. 31 Stuttgart empfiehlt Vereinsabzeichen in Email u. Galvanoplastik, Preis- u. Ausstellungsmedaillen i. Gold, Silber, Bronze, Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken. *Original-Mustersendung* bereitwilligst.

Versandtgeschäft Alfred Böhm, Stuttgart.

Für die
Reise-Saison, Gebirgstouren, Ausflüge, Jagd etc.
empfehle ich:
Haltbare Würste und Schinken

Braunschw. Cervelatwurst — Braunschw. Schlackwurst
Göttinger Cervelatwurst — Oberländer Ländjäger
Thür. Salami — Mailänder Salami
Siebenbürger Salami — Veroneser Salami
Westfäl. Schinken — Westfäl. Lachsschinken
Hochfeinen echten Schwarzwälder Speck.

Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef in Dosen.

Pains von
Beefsteak, Fasan, Gansleber, Hasen, Hühner, Krammetsvögel, Rebhühner, Rindfleisch, Sardellen, Zungen.

Potted Meats und Fish:
Potted Beef, Potted Ham, Devilled Ham, Potted Ham und Chicken, Potted Tongue, Potted Turkey u Tongue, Anchovy-Paste, Shrimp-Paste, Potted Lobster, Potted Salmon, Potted Yarmouth Bloater.

Suppen, Ragouts, Braten, Geflügel, Wild
fertig gekocht in Dosen.

Kronenhummer — Fleischextrakte
Salm — von Liebig, Cibils, Bovril.
Sardinen in Oel — Kondensierte Suppen
Thon in Oel — Erbswurst.

Getrocknete Zwetschgen und Pflaumen
Deutsche und Englische Biscuits
Friedrichsdorfer Zwieback.

Chocolat, Cacao — Kaffee, Thee
Kondensierte Milch — Kaffee-Extrakt

Reise-Flacons mit
Madeira, Marsala, Portwein, Sherry, Cognac Kirschwasser, Heidelbeergeist, Zwetschgenwasser, Nordhäuser Korn.

Gute Qualitäten — Billige Preise — Sorgfältige Bedienung — Rascher Versandt nach auswärts.

Alfred Böhm Stuttgart.

Haben Sie

bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos No. 35** mit einem durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler** versehenen Mundstück, f Sumatradecke u. nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmeckend und brennend, ca. 11 cm lang, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frco. ins Haus. 1000 St. kosten nur 12,80 Mk. frco.
Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe
50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis
bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.
P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt Westpr. No. 203.

Jerusalemer Weine.

Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem, Hauptlager der deutschen Weinbaugesellschaft Sarona-Jaffa für Deutschland. Probekisten: 6 ganze Flaschen in 6 Sorten versende zu **M. 10.—**, 12 ganze Flaschen in 12 Sorten zu **M. 20.—** franco jeder deutschen Bahnstation. Garantie für absolute Reinheit dieser unübertroffenen, vorzüglich mundenden und bekommenden Weine.
Philipp Kübler, Stuttgart, Neckarstrasse 90.

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Königstrasse 50.
Herren-Wäsche und
Specialgeschäft für Sportbekleidung
und alpine Ausrüstungs-Artikel.
Flanelle u. Loden am Stück, Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.
Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
Wo keine Niederlagen, liefert die Brunnendirektion in Stuttgart.

J. Lenz, Stuttgart



Büchsenstrasse 29 fertigt die denkbar besten
Jagd- und Touristenstiefel.
Vielfach m. ersten Preisen prämiert.
Ia. Referenzen.



Herbarinen,
bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von
Adolf Schrempf,
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

Soeben ist erschienen:
Neudammer Förster-lehrbuch.
Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Mit 172 Abbildungen. Preis elegant in Leinen gebunden Mk. 8.—.
Zu beziehen durch:
M. Holland, Lindenstr. 9,
Stuttgart.

Teinacher Hirschquelle
Bad Teinach (Württ. Schwarzwald)
Hervorragendes Tafelgetränk.
Vertreter überall gesucht, wo nicht vertreten, liefern direkt.



WEINE!
Tiroler Spezial,
feinste Qualität, versendet frco. jeder Bahnstation per Liter 70 ₰ **unter Garantie** für **Naturwein!** Ausserhalb Württemberg 75 ₰ per Liter. Fass leihweise. Muster gern zu Diensten.
Leonhard Noerpel
Weinhandlung und Weinkelterei
Friedrichshafen a. B.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

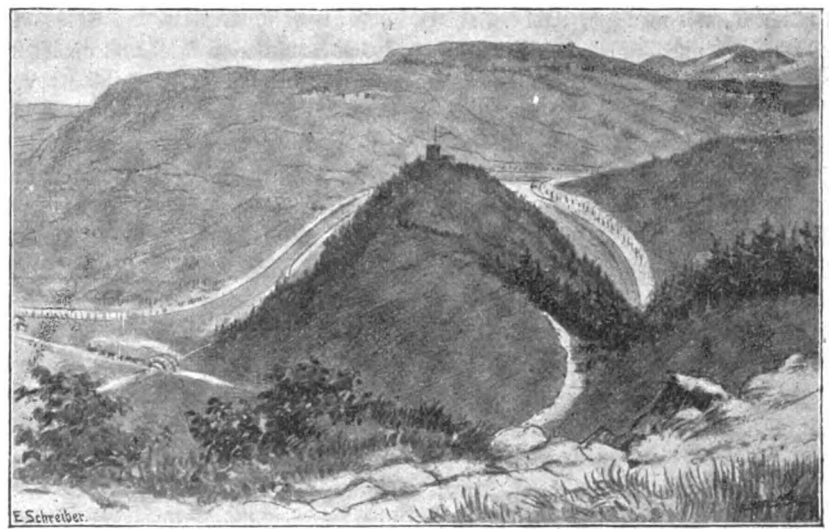
Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 10. **Oktober 1899.** **VII. Jahrgang.**

Burg Waldeck.

Von **Theodor Schön.**

Etwa 1¼ Stunde südlich von Calw und nordwestlich von Altbulach umfließt die Nagold in Hufeisenform einen Bergrücken, der nur ca. 1200 Fuß breit und 3000 Fuß lang ist, dabei überall steil gegen den Fluß abfällt und nur westwärts leichter zugänglich ist. Auf diesem schmalen Bergrücken stand vormals die Burg Waldeck. Am westlichen Fuß dieses Bergrückens lag im Thale der Nagold ehedem das Dorf Waldeck. In kleiner Entfernung nördlich stand westlich von dem Dickehof eine weitere Burg, ebenfalls Waldeck genannt.



Ruine Waldeck. Von der Bulacher Höhe.

Die Geschichte beider Burgen zu schildern, ist Zweck vorliegender Arbeit. In der ältesten Zeit gehörten die Burgen zum Herzogtum Franken und lagen im Würmgau. Die Gaugrafenwürde im Würmgau stand dem Geschlechte der Adalberte, welche sich seit dem 11. Jahrhundert Grafen von Calw nannten, zu. Stammesvettern derselben waren die Gaugrafen im Ufgau, welche sich seit dem Ende des 11. Jahrhunderts Grafen von Eberstein schrieben.

Als sich das Grafengeschlecht in diese zwei Zweige teilte, teilte es auch Waldeck, so daß es fortan ein gräflich Calwsches und ein gräflich Ebersteinsches Waldeck gab.

1. Das gräflich Calwsche Waldeck (die „Burg" Waldeck).

Der Anteil der Grafen von Calw an Waldeck vererbte sich in der Familie der Grafen von Calw fort bis zum Tode des Grafen Gottfried, der zugleich Pfalzgraf am Rhein war, († um 1131). Dann brachte ihn seine Tochter Uta († um 1196) ihrem Gatten dem Herzog Welf VI. († 15. Dez. 1191), der ohne Kinder starb, zu. Welfs VI. Schwester Wulfhild, Gattin des Grafen Rudolf v. Bregenz hatte eine Tochter Elisabeth, die Pfalzgraf Hugo v. Tübingen († 1182) heiratete. Diesem überließ Herzog Welf VI. den Anteil an den

Digitized by Google

von seinen sonstigen Besitzungen weit entlegenen Waldeck und so kommt es, daß die Herren v. Waldeck erst calwische, dann welfische, dann tübingische Lehensleute waren.[1]) Adelbert v. Waldeck erscheint 1120—1150 in der Umgebung der Grafen Adelbert und Bertold v. Calw.[1a]) 1167 erscheint Adelbert v. Waldeck in der Umgebung Herzogs Welf und der Grafen Bertold und Konrad v. Calw;[2]) Albert und Volmar, Edle von Waldeck, Gebrüder, mußten, als sie 18. Febr. 1252 Güter zu Gemmrigheim, O.A. Besigheim an das Kloster Reichenbach verkauften, dem Grafen Wilhelm v. Tübingen dafür Weingärten bei Bönnigheim zum Lehen auftragen.[3]) Auch war um 1140 Ortwin v. Waldeck mit seinem Sohn Ortwin beim Grafen Adelbert v. Calw,[4]) während ein anderer Ortwin v. Waldeck und sein Bruder C. am 4. März 1255 bei Graf Ulrich v. Tübingen waren.[4a]) Graf Heinrich v. Tübingen verkaufte 22. Juni 1327 20 Pfund Heller jährlicher Zinsen auf Gütern zu Waldeck und anderswo an den Abt Simon und den Konvent zu Hirsau mit dem Versprechen, die Leute, Güter und Gerechtssamen des Klosters daselbst zu schirmen.[5]) Auch bezog er 1333 Zinsen aus einer Walkmühle im Thale bei Waldeck.[6]) Graf Götz und Wilhelm v. Tübingen verkauften 23. April 1328 ans Kloster Hirsau zwei Wiesen in Waldeck, wie ihr Vater selig sie von Konrad dem Stadelherr v. Waldeck selig gekauft hatte.[7])

Das ist das letztemal, daß eines Besitzs der Pfalzgrafen von Tübingen in Waldeck gedacht wird. Derselbe beschränkte sich übrigens, wie man sah, im 14. Jahrhundert nur noch auf Wiesen und Zinsen daselbst. Die Burg Waldeck war ihren Händen bereits entschlüpft und in die Hände der Grafen von Hohenberg, Zollernschen Stammes gelangt. Durch die Heirat Mechtilds, der Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. mit Graf Burkard III. von Hohenberg erlangte letzterer jedenfalls mit der Herrschaft Wildberg den Besitz von Waldeck. Denn als am 13. Dezbr. 1272 Albert, genannt Vogt v. Waldeck, seinen Hof zu Eutingen an das Kloster Kirchberg schenkte, geschah dieses unter dem Siegel seines Vaterbruders Al. Edler von Waldeck und des edlen Herrn Albert Grafen von (Hohenberg-)Haigerloch, des Sohnes des Grafen Burkard III. und der Mechtild.[8]) Während ersterer als Verwandter des Schenkers durch die Siegelung seine Zustimmung zur Schenkung ausdrückte, that Graf Albert v. Hohenberg die Siegelung sicher nicht, wie L. Schmid[9]) annimmt, in seiner Eigenschaft als dessen Verwandter, sondern als dessen Lehnsherr, der zu einer solchen Schenkung seine Zustimmung geben mußte. Die Witwe dieses Edlen Al. v. Waldeck mag die „Witwe des Freien v. Waldeck" frommen Angedenkens gewesen sein, die und deren Gatten Graf Albert v. Hohenberg, wie er 15. Juni 1284 kund thut, beerbt hatte, weshalb er dem Kloster Kirchberg für 4 Mark Silber Zinsen und Gülten aus einem Hofe bei Steinhofen, O.A. Hechingen anwies.[10]) Diesen Freien von Waldeck und seine Frau wird wohl Graf Albert von Hohenberg nicht als Verwandter beerbt haben, sondern es werden deren Güter nach ihrem kinderlosen Absterben an ihn als den Lehnsherren zurückgefallen sein.

L. Schmid meint: „aus den ursprünglich wohl guten Beziehungen zwischen den Grafen von Hohenberg und den Herren von Waldeck, bei welchen aber in der Folge, ohne Zweifel nach dem Tode des obgenannten Freien Albert, die Frage um das Mein und Dein ins Spiel kam, entspannen sich Streitigkeiten, und es liegt der Gedanke sehr nahe, die Herren von Waldeck hätten sich dem Erbantritt des Grafen Albert widersetzt."[11])

Hiervon wissen die Quellen nichts. Der Grund, warum Graf Albert v. Hohenberg gegen die Burg Waldeck ziehen mußte, ist vielmehr, wie Ch. F. Staelin, der Altmeister württembergischer Geschichtsforschung sich klar und deutlich ausdrückt:[12])

„Im Nagoldthale und dessen Umgebung machten durch Raubereien das Land unsicher die Truchsesse v. Waldeck.[12a]) Graf Albert v. Hohenberg belagerte Juli 1279 die Vesten dieser Ritter."

Ein Zeitgenosse berichtet: um den 17. Juli 1279 wurde von Graf Albert v. Hohenberg die Burg Waldeck belagert und erschienen dort Belagerungsbauten.[13])

Erobert wurde die Burg damals nicht, von der man 5 Jahre nichts hört. Wenn L. Schmid[14]) meint: „sicherlich wurde bei dieser Anwesenheit Rudolfs (König Rudolfs I.) in Schwaben (im August 1284) zwischen ihm und seinem Schwager Albert v. Hohenberg über den Waldecker Streit verhandelt, von dem König eine friedliche Lösung versucht oder — nach Umständen — an die Herren v. Waldeck das Ansinnen gestellt, die Forderung des Hohenbergers anzuerkennen, indes wiederum vergeblich," so fehlt hierfür jeder Anhaltspunkt in den Quellen.

Sicher ist nur: der König war um den 15. Sept. 1284 in Weil der Stadt und Waldeck und umgab dieses mit seinem Heere. Dort machte Graf Albert (v. Hohenberg) auf dem Berge eine neue Burg. (Gegenburg von

[1]) Kuen, collectio 2, 66, 71; Ch. F. v. Staelin II., 434.
[1a]) L. Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 585.
[2]) Kuen, 2, 66.
[3]) Kuen, 2, 71.
[4]) Codex Hirsaugensis 50, b.
[4a]) oberrhein. Zeitschr. III., 198.
[5]) Kgl. Staatsarchiv in Stuttgart.
[6]) L. Schmid, Pfalzg. v. Tüb., S. 408.
[7]) L. Schmid, an der angef. Stelle, S. 135.
[8]) L. Schmid, monumenta Hohenbergica, S. 42.
[9]) Grafen von Hohenberg, S. 61.
[10]) L. Schmid, Mon. Hoh. S. 70.
[11]) L. Schmid, Grafen v. Hohenberg, S. 61.
[12]) III. S. 36, 37.
[12a]) richtiger wohl die Freien v. Waldeck.
[13]) Chronicon Sindelfing., editio F. J. Haug, S. 14.
[14]) Grafen v. Hohenberg, S. 62.

Digitized by Google

Holz.) Um den 11. Nov. wurden alle Burgen Waldeck zerstört.[15])

Dieser kurze Bericht des Zeitgenossen wird von weitern Chronisten ausgemalt. Da meldet der eine:[16]) der König, der mit einem andern Herrn nach Schwaben eilte, belagerte 5 sehr starke Burgen, genannt Waldeck, eroberte und zerstörte sie vom Grund aus, weil die Herren der Burgen gegen den allgemeinen (Land-)frieden auf Raub ausgingen. Ein anderer[17]) weiß zu erzählen: König Rudolf soll um den 11. Nov. 12 Burgen der Räuber Schwabens, nämlich Waldeck mit großer Macht belagert, sie plötzlich eingenommen und mit Gewalt zerstört haben. Kürzer ist ein dritter:[18]) der König zerstörte 5 auf einem Berg gelegene, sehr starke Burgen. Das ist alles, was sich, ohne zu fabeln, über diese Zerstörung Waldecks sagen läßt.

Die Sage weiß weit mehr über dieselbe zu berichten: „in alten Zeiten sollen auf der Burg Ober-Waldeck Grafen ihren Sitz gehabt haben, aber das löbliche Gewerbe des Strassenraub getrieben haben. Denn Rauben und Stehlen ist keine ‚Schand', es thun's die Edelsten im Land'. Da seien sie zu Zeiten mit ihren Rittern und Knechten in das Thal hinabgebrochen, hätten die des Wegs daherkommenden Kaufmannsgüter weggenommen und sammt deren Besitzern auf ihre Burg geschleppt, um von den Angehörigen der Letztern ein Lösegeld zu erpressen. Dazu hätten sie sich eines unterirdischen Gangs bedient, welcher von dem Thale in ihre Burg heraufgeführt und in einen festen Thurm ausgemündet, der noch gegen 60 Schuh unter dem Boden hinabgereicht habe und von welchem selbst die Besitzer nur mittels eines Haspels in die Burg hätten hinaufgezogen werden können. Der Graf habe unermessliche Schätze zusammengehäuft und in einem unterirdischen Versteck mitten im Berge verborgen. Dieser Schatz liege noch im Berge und werde von einem gespenstigen, schwarzen Hund bewacht, erscheine jedoch jedes Jahr in der Christnacht oberhalb des Berges. Nun sei es schliesslich bei einem solchen Raubzug geschehen, dass der Graf verfolgt worden, die Verfolger in die Burg eingedrungen seien und diese in Brand gesteckt hätten. Dabei soll des Grafen Tochter, Krimhilde, umgekommen sein. Zu ihrem grössten Schrecken aber hätten die Verwüster der Burg, als sie beim Weiterziehen sich einmal umgedreht, um sich an dem Anblick der brennenden Burg zu weiden, aus den hochauflodernden Flammen eine silberne Schlange mit goldener Krone aufsteigen sehen. Noch aber soll Krimhilde in den Ruinen und unterirdischen Gängen des Schlosses hausen und ihrer Erlösung harren. Ja es haben sie Kinder der Bewohner des Waldecker Hofs schon als Jungfrau mit goldenen, langen Haaren, auch als Schlange mit glänzenden Silberschuppen gesehen. Sie habe mit ihnen gespielt und ihnen als Jungfrau eines ihrer langen, goldenen Haare oder als Schlange einige ihrer Schuppen geschenkt, und das Haar habe sich, als die Kinder nach Hause gekommen, in goldene Spitzen und Bänder, die Schuppen in Goldstücke verwandelt. Wer den Muth habe, in der Christnacht die Jungfrau im Schacht zu erlösen, der bekomme zum Lohn den ganzen ungeheuren Schatz."[18a]) (Fortsetzung folgt.)

[15]) Chronicon Sindelfing., S. 18.

[16]) Gotfrid de Ensmingen, S. 117.

[17]) Annal. Colmar., S. 20.

[18]) Martinus Minorita bei Eccard, Corp. hist. 1, 1632.

[18a]) L. Schmid, Graf Albert von Hohenberg II., 133—134; Müller, Teinach. S. 122—23.

Alt-Bulach und sein Kirchlein.*

Von Dr. Zipperlen in Wildberg.

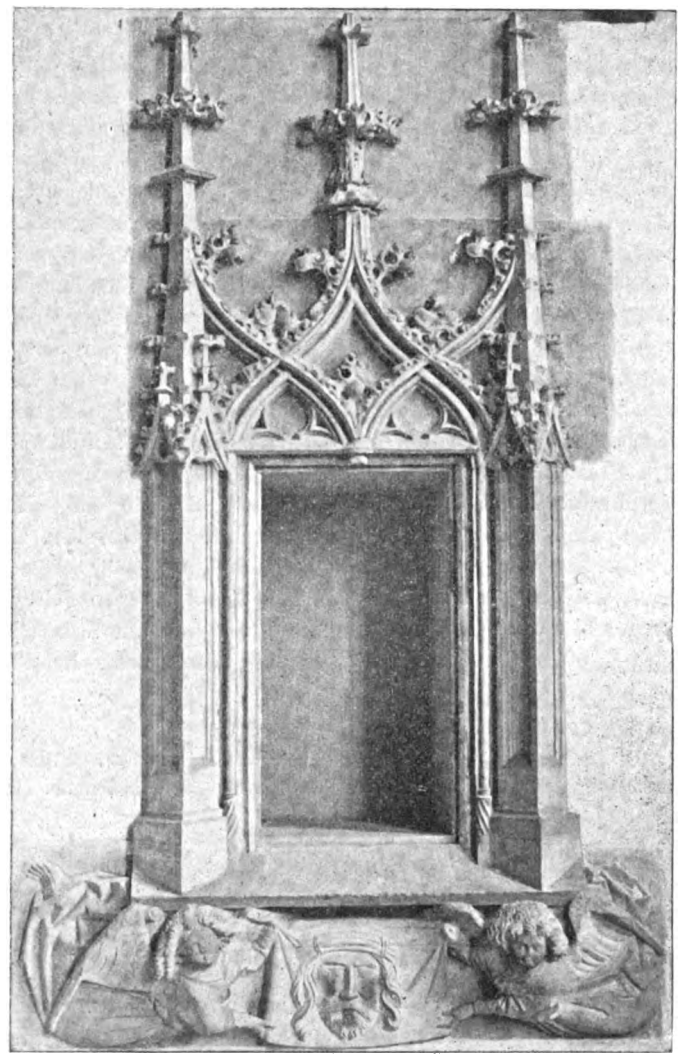
Wenn wir an dem „Haltepunkt Thalmühle" — so steht an der Station angeschrieben — die Eisenbahn verlassen, und unsere Schritte westwärts lenken, überschreiten wir zunächst auf alter bedeckter Holzbrücke den Nagoldfluß. Die einst so traulich-stille Thalmühle ertönt jetzt vom Getöse der Maschinen. Wir lassen sie linkerhand, und steigen an dem steilen Thalabhang auf schmalem Bergpfade bergan. Eine halbstündige herzerquickende Wanderung durch herrlichen Tannenhochwald liegt vor uns, rechts eröffnen sich ab und zu reizende Thalblicke auf die Nagold, Kohlersthal, Hof Dicke; friedlich ziehen Eisenbahn, Landstraße und der floßtragende Fluß das Thal entlang und lassen nichts von dem Kampf geteilter Meinungen erkennen, der zur Zeit thalauf, thalab im Nagoldthal die Gemüter unter dem Schlachtruf „Abschaffung der Flößerei" erregt. Ein Kampf, der dem wohl Ältesten des genannten Trios sein Erstgeburtsrecht abnehmen möchte. Da dies aber schon zu Esaus Zeiten vorgekommen ist, warum sollte so etwas heute nicht mehr möglich sein? Doch weg mit allem Alltäglichen! Der herrlichste Frühjahrsmorgen blüht uns entgegen, hinauf, immer höher, vorbei an felsgeborener Quelle, bald ist der Waldrand und damit auch die Berghöhe erreicht; ein reizendes Wiesen- und Obstbaumgelände liegt vor uns ausgebreitet, dahinter versteckt die oft recht zierlich-kleinen Häuser von Alt-Bulach.

Das Kirchlein steht innerhalb des noch benützten Friedhofes. Letzterer ist von einer ziemlich hohen und

* Für die freundliche Überlassung der beigegebenen, sowie weiterer Photographien sprechen wir Herrn Kaufmann Hummel, Gültlingen, an dieser Stelle unsern Dank aus.

Digitized by Google

festen Mauer umgeben, wohl zur Verteidigung angelegt. Das Kirchlein ist entsprechend der Einwohnerzahl, ca. 400, klein, hat einen massigen Turm, romanisches Langschiff, der Chor ist gotisch. In der Kirche zerstreut finden sich eine ganze Reihe von Grabdenkmälern, teils als Bodenplatten verwendet, darunter zwei vom Jahre 1366 und 1393, letzteres von der Alt-Bulacher Nonne Irmengard: Anno Domini M° CCC nonagesimo tercio obiit Irmengardis inclusa Altbuolacensis. Im Chor finden sich am Rippengewölbe Fratzengesichter, als Schlußsteine Mutter Gottes mit Kind, Christuskopf, drei Nägel und Dornenkrone. Hinter der Kirche in den Wiesen stand ein jetzt vollständig verschwundenes Nonnenkloster der Franciskanerinnen. Ums Jahr 1850 ist ein mit Thonplättchen belegter Fußboden an dieser Stelle ausgegraben worden. Der Ziehbrunnen mitten in den Wiesen ist noch erhalten. Von Oberhaugstett—Neubulach her soll eine Römerstraße durch Alt-Bulach zur Burg Waldeck geführt haben. Vom Hochbehälter von Alt-Bulach genießt man eine herrliche Fernsicht auf einen großen Teil der Albkette. — Auf dem Sträßchen Alt-Bulach —Bahnhof Teinach gelangt man zu dem bekannten prächtigen Thalblick auf Burg Waldeck, Geigerle und Nagoldfluß. — (Siehe Abbildung S. 129.)



Sakramenthäuschen in der Kirche von Altbulach.
Aufnahme von Kaufmann Hummel in Gültlingen.

Doch zurück zur Kirche, und zu dem, worauf ich an erster Stelle aufmerksam machen wollte. Im Chor des Kirchleins finden wir an der Nordwand ein reizendes Sakramenthäuschen eingemauert. Zweifellos verdient dasselbe in weiteren Kreisen bekannt zu werden. In reichster, aber zierlichster gotischer Steinarbeit baut sich das Ganze ca. 150 cm hoch, 100 cm breit äußerst harmonisch auf. Zwei fliegende Engelein schweben vom Himmel herab und tragen das Ganze auf ihrem Rücken, zwischen sich mit den Händen ausgebreitet das Schweißtuch der heiligen Veronika mit dem Christuskopf haltend. Auf zwei Fialen ruht das gotische Dach, das in drei zierliche Spitzen ausläuft. Ein Gitter fehlt. Die Engel sind in Hochrelief; der sterbende Christus in Niederrelief gehalten. Besonders gut gelungen scheint mir der letztere zu sein, und bin ich geneigt, im Vergleich zu dem bekannten Christuskopf von Hirsau, dem Alt-Bulacher den höheren Kunstwert zuzusprechen. Man beobachte nur die wunderbare Wiedergabe des Schmerzes um den Mund (s. dagegen den Hirsauer Christuskopf Jahrg. 1897, S. 154 dieser Blätter). Das Ganze ist vorzüglich erhalten, was man wohl dem Umstande zu verdanken hat, daß die Kirche nur bei Hochzeiten und Taufen benützt wird; der sonntägliche Gottesdienst findet in dem nahegelegenen Neu-Bulach statt. Der Christuskopf ist leider etwas mit roter Kreide verschmiert. Ferner findet sich kein Steinmetzzeichen.

Aus welcher Zeit stammt nun dieses kleine Kunstwerk, und auf welche Einwirkung deutet es hin? Die Oberamtsbeschreibung vom Jahre 1860 führt folgendes auch sonst interessante Seite 187 an: „Die hohe-, forstliche und geleitliche Obrigkeit von Alt-Bulach kam 1440 an Württemberg. Ein Teil von Alt-Bulach mit der niedern Obrigkeit, Geboten, Verboten ꝛc. gehörte der Familie Schenner zu Wildberg; als Johann Schenner, genannt Ferber, dem Grafen Ulrich erlaubte, seine Leibeigenen in Alt-Bulach zu schützen, so bezeugte ihm am 10. Mai 1463 der Graf, daß daraus ihm (dem Grafen) und seinen Erben kein Recht, der Schennerschen Familie aber kein Schaden erwachsen solle. Diese Familie aber verkaufte ihren Anteil an Alt-Bulach (und Ober-Haugstett) 1494 dem Kloster Hirsau für 782 fl. Am 23. April 1558 aber vertauschte

Digitized by Google

das Kloster seinen damaligen Besitz in Alt-Bulach gegen Zehnten in Hessigheim an Herzog Christoph. So kam Alt-Bulach ganz an Württemberg." — Soweit die Oberamtsbeschreibung. Daraus interessiert uns, daß bis zum Jahre 1494 nur ein Teil von Alt-Bulach württembergisch war, ein Teil der Familie Schenner zu Wildberg gehörte. Von 1494 bis 1558 war denn der Schennersche Anteil in Kloster Hirsauischem Besitz. Damit werden wir auch den Schlüssel für die Entstehungszeit unseres Sakramenthäuschens gefunden haben. Der Kreuzgang mit dem herrlichen Brunnen im Kloster Hirsau wurde in den Jahren 1485 bis 1494 erbaut. Es liegt ja nahe, anzunehmen, daß nach Beendigung des Kreuzgangs ein frei werdender Künstler in dem vom Kloster eben erworbenen Klösterchen zu Alt-Bulach weiter verwendet wurde. Und, wenn man die große Ähnlichkeit der beiden Christusköpfe ansieht, so ist der Gedanke nicht abzuweisen, daß wir in dem Alt-Bulacher Kopfe das abgeklärtere Werk des gereiften Künstlers des Hirsauer Kopfes vor uns haben. Die Säulen des rekonstruierten Hirsauer Brunnens zeigen ferner große Übereinstimmung mit den schlanken Säulchen des Sakramenthäuschens. Auch sonst noch sehen wir die Kunstübung des Endes des XV. Jahrhunderts. Die Gewänder der Engelein zeigen den knitterigen, scharf gebrochenen, steifleinenen Faltenwurf, wie er in Malerei und Skulptur um diese Zeit Mode war. Z. B. bei Martin Schongauer † 1491 oder beim Blaubeurer Altarwerke, um 1494 entstanden. Wir haben also in unserem Sakramenthäuschen ein wohlerhaltenes gotisches Werk von hoher Vollendung vor uns, aus der Wende des XV. zum XVI. Jahrhundert, das auf Hirsauer Einfluß zurückgeht. Die Harmonie desselben läßt einen Rückschluß zu auf die entschwundene Pracht des Hirsauer Klosterganges.

Noch möge mir der Leser zu dem stillen Frieden eines rosengeschmückten Grabhügels folgen. In der Nähe des Chores steht der einfache, ein Kreuz tragende Sandstein mit der Inschrift:

Margarete Schill
geb. 29. März 1829
gest. 3. Juni 1894.

Dieser Name führt uns zu der nach Alt-Bulach eingemeindeten Thalmühle. Jeder, der dort verkehrte, wird gerne an das stille ruhige Fräulein „Margretle" zurückdenken. Wenn ich nun hier unseren schwäbischen Dichter Hermann Kurz nenne, so geschieht es nicht, um die Fräulein Margarete als Jugendliebe unseres Dichters in Anspruch zu nehmen. Dies ist unrichtigerweise vor mehreren Jahren in einer vielgelesenen Zeitschrift geschehen. Die Familie Schill war seit 1824 im Besitze der Thalmühle; sie hat ihrem Hause den großen Ruf zu verschaffen und zu erhalten gewußt, der die vielen Gäste aus nah und fern immer wieder in dem gastlichen Hause zusammenführte. Nebenbei bemerkt verkehrte der Dichter Scheffel viel und gerne auf der Thalmühle. So hielt sich auch Hermann Kurz öfters dort auf, namentlich in den Jahren 1841—43 und schrieb dort unter anderem sein Hauptwerk „Schillers Heimatjahre". Der Dichter verkehrte in der Familie Schill als Freund, der er auch bis an sein Lebensende blieb. Das mutterlose, noch nicht den Kinderschuhen entwachsene Margaretchen hatte dem Haushalt vorzustehen, und das Verhältnis des Dichters zu Margaretchen war das des väterlichen Freundes, von einer Jugendliebe kann nicht geredet werden, und da sie die Wahrheit liebte, war es ihr unangenehm, als solche öffentlich bezeichnet worden zu sein.

Aber Hermann Kurz hat uns ein reizendes auf Margaretchen und die Thalmühle bezugnehmendes Gedichtchen hinterlassen. Es entstand in den Jahren 1841—43 auf der Thalmühle; wir geben dasselbe mit Erlaubnis der Besitzerin Frau Stotz, Neu-Bulach, der Schwester von Margarete, hier wieder.

Auf der Mühle.

Ich sitz auf der Mühle,
Da wird es mir wohl.
Es schüttern die Gänge
Tief unten so hohl;
Das bebt durch die Seele
Mit Schauer und Lust
Und weckt mir zu Tönen,
Zu Liedern die Brust.

Die Wasser sie rauschen:
Grüß Gott und komm mit!
Das liebliche Thälchen
Es läßt mich ja nit.
Möcht allzeit hier sitzen,
Die Felsen, die Au'n,
Die waldgrünen Berge,
Die ernsten, zu schau'n.

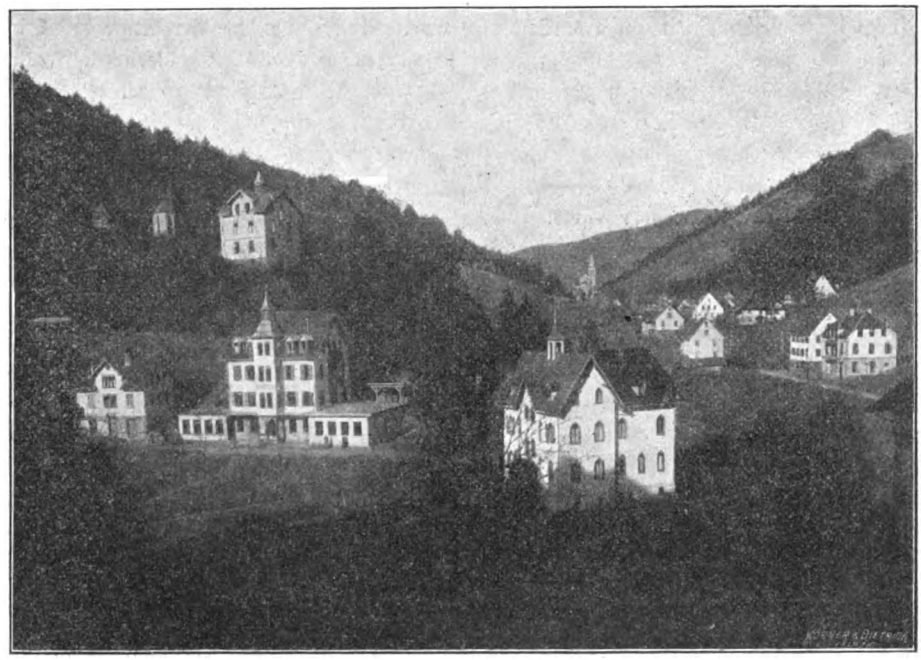
Margretchen, mein Engel,
Kredenzt mir den Wein.
Ein Jährchen und drüber
So könnt ich sie frein.
Ach, lieben und sorgen,
Es wird nichts daraus,
Ich hab' ja nicht Heimat,
Nicht Hof und nicht Haus.

Und wie ohne Weile
Die Welle hinschwebt,
Wie schüttert die Mühle,
Und unter mir bebt:
So muß ich durchs Leben
Mit flüchtigem Gruß,
So zittert der Boden
Mir unter dem Fuß.

Digitized by Google

Lauterbach bei Schramberg.

Die Umgebung Schrambergs ist reich an Landschaftsbildern von hoher Schönheit. Zuerst lenkt der Wanderer seine Schritte in die romantische Felsschlucht des Berneckthals; das nächste, kaum weniger lohnende Wanderziel ist das ebenfalls in Schramberg von Osten einmündende Thal des Lauterbachs mit dem gleichnamigen Dörfchen. Der Weg von Schramberg dorthin (3 km) führt in mäßiger Steigung über grüne Matten zum Waldrand bergan und erreicht den Bach bei einem hübschen Wasserfall. Dann folgt die Straße den anmutigen Windungen des forellenreichen Lauterbachs, der, umsäumt von schmalen Wiesenbändern, manchmal aufgehalten von mächtigen Granitblöcken, im engen Waldthal sich dahinschlängelt. Bei einer Wegbiegung wird plötzlich das Dörfchen mit den Kurhäusern von Schultheiß und Dr. Stemmer sichtbar, davor ein grüner vom Bach umflossener Wiesenteppich, ringsherum ein Kranz von schönbewaldeten Höhenzügen, das ganze ein Bild freundlicher Stille und Weltabgeschlossenheit. Infolge der reichen Gliederung der Thäler bietet sich dem Gast eine Fülle von Spaziergängen; die reizenden Waldungen der Umgebung führen teils entlang dem Bach thalauf- und abwärts, teils in die nur wenige Schritte entfernten Tannenwälder und hinauf auf die Höhen mit herrlichen Rundblicken. Das Klima dieses schönen Erdenwinkels vereinigt die Vorzüge der geschützten Höhenlage mit denjenigen einer kräftigenden Waldnatur; seine Kuranstalten dürfen sich darum sehr guter Erfolge rühmen und finden von Jahr zu Jahr mehr Beachtung bei Erholungsbedürftigen aller Stände. D.



Lauterbach bei Schramberg.
Aus der Zeitschrift: Der Schwarzwald, Verlag von Poppen & Sohn, Freiburg.

Der Tierstein.

Der Tierstein ist ein der Kirche in Sulz a. E. gegenüber auf der anderen Seite des Thales zwischen Wiesen und Obstbäumen liegender riesiger Kalktuffelsen, wie wir solche nur am Albtrauf zu finden gewohnt sind; in der im Schwarzwald jedenfalls einzigartigen Felsbildung befinden sich viele Höhlen und Löcher, in denen sich früher scheints Tiere aufhielten, Füchse, Marder ꝛc., daher wohl der Name. Im Frühling und Herbst ist der Fels — sehr sonnig gelegen — ein beliebter Spielplatz der Kinder. Um die Weihnachtszeit versammelten sich, wie ein volkskundiges Mitglied unseres Vereins schreibt, in früheren Zeiten die Kinder vor der Höhle und riefen dem Schandeklos (Sankt Nikolas). — Die Quelle, die den Felsen im Laufe der Jahrtausende gebildet, springt munter über denselben herab.

Der Sulzer Dichter, Altschultheiß Gärtner, auf dessen im Selbstverlag erschienene Gedichtsammlung mit hübschen Naturschilderungen wir bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen, hat der Quelle am Tierstein, die ihm von Jugend auf ein Quell der Freude war, folgende Verse gewidmet:

Kindheit.

Silberhelle springt die Quelle
Aus des Felsens kühlem Schoß.
Blumen sprossen taubegossen
Auf des Randes grünem Moos.

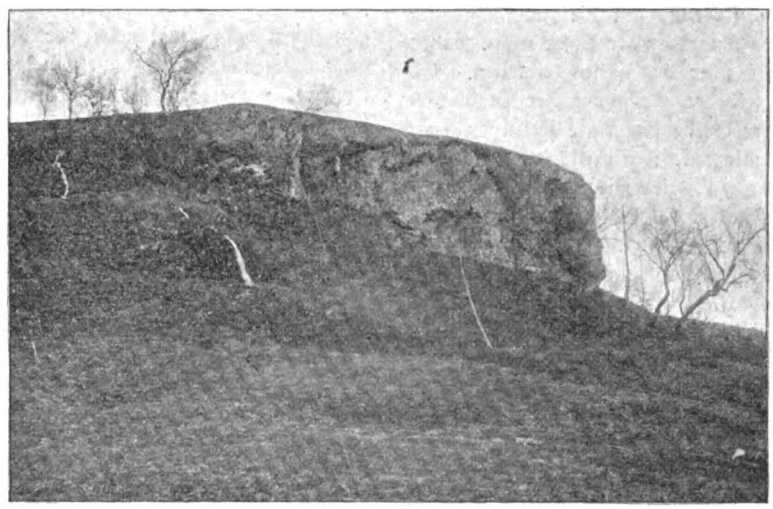
Felsen hangen, Rosen prangen,
Und der helle Wasserstrahl
Fällt im Schäumen bei den Bäumen
Silberweiß ins tiefe Thal.

Lämmer grasen auf dem Rasen,
Und der Kinder Lustgeschrei
Tönet helle bei der Quelle
In des Lebens frohem Mai.

Digitized by Google

Kriegsübungen im Schwarzwald.

In den ersten Tagen des Septembers herrschte kriegerisches Leben auf den Schwarzwaldpässen, die von Württemberg zum Rhein führen. Das 15. (elsäßische) Armeekorps, bestehend aus drei Infanterie- und einer Kavalleriedivision, hatte auf seinem Wege zu den Kaisermanövern die Höhen des Schwarzwalds zu passieren. Hiebei fiel der 31. Division die schwierigste Aufgabe zu; sie überstieg am 7. September den Kniebis von Oppenau aus in 2 Kolonnen; die eine Brigade benützte den angenehmeren, an malerischen Bildern reichen Weg durch das obere Renchthal mit den Bädern Griesbach, Petersthal u. s. w., während die andere die steile, in Windungen von Oppenau zum Roßbühl aufsteigende Steige zu benützen hatte, die sich bei der Alexanderschanze auf der Höhe des Kniebis mit der vorgenannten Straße vereinigt. Bereits um 4½ Uhr morgens verließen die Truppen ihre Quartiere bezw. Biwaks. Es war noch stockfinster, als man aufbrach; aber je höher man anstieg, um so lohnender wurden die Rückblicke in die schönen Schwarzwaldthäler; und das war gut; denn die Hitze begann allmählich unbarmherzig auf die schwerbepackten Mannschaften herabzubrennen. Die Landschaft und die Enge der Straße gestattete nicht, zu größerem Halt in die Rendezvousstellung überzugehen; so hielt man eben einigemal auf der Straße, um sich an den in Fässern mitgeführten Wasservorräten zu erlaben; leider mußten einige der Fässer schon vorzeitig angezapft werden, da mehrere der requirierten Fuhrpferde zu erlahmen drohten. Doch die wackeren Truppen, die sich aus der Gegend des Mittelrheins und Hessen-Nassau rekrutieren, hielten tapfer aus. Die ersten Bataillone kamen nach dreistündigem Aufstieg auf der Paßhöhe bei der Zuflucht (ca. 960 m) an, um hier in längerem Aufenthalt neue Kräfte für die Fortsetzung des Marsches zu sammeln. Sie lagerten auf denkwürdigem Boden; denn schon manchmal im Lauf der Jahrhunderte hat der Kniebispaß bei kriegerischen Verwicklungen eine Rolle gespielt; Zeuge dafür sind die 3 Schanzwerke (Schwedenschanze, Röschenschanze und Alexanderschanze), die in verschiedenen Zeiten zur Verteidigung des Passes angelegt wurden; wir werden in einer der nächsten Nummern auf sie zurückkommen. Heute herrschte reges Leben; kaum war der eine Truppenteil nach wohlverdienter Rast weitergezogen, so folgte ein anderer; alles war so wohl geordnet, daß keine Kolonne die andere störte. Ganz ähnlich vollzog sich der Übergang der 30. Division, die durch das Thal der Acher heraufzog um über den Ruhsteinpaß ins Murgthal zu gelangen; hoch oben auf der Paßhöhe beim Kurhaus Ruhstein lagerten sich die Truppen im herrlichen Waldesschatten und kochten ab; die Mühe des Anstiegs war beim lecker bereiteten Mahle bald vergessen und ein bewegtes Treiben herrschte auf der sonst so stillen Höhe. Die dritte Division (41.) nahm den Weg von Baden-Baden nach Herrenalb; sie fand den schwierigeren Aufstieg erst rechts der Murg beim Übergang ins Enzthal über den Dobel; auf demselben Weg wurde auch die Kavalleriedivision einen Tag bälder vorgeschoben, um Aufklärungsdienste zu leisten. Um bis zu ihrem Vereinigungspunkt an der Nagold zu gelangen, hatten die Truppen übrigens noch manchen Tropfen Schweiß zu vergießen; denn auch nach Überschreiten der Pässe ging es in Eilmärschen ostwärts, um möglichst rasch ins Feindesland einzudringen. So erzählt einer, der selbst dabei gewesen ist, in der „Straßb. Post" von einem Gewaltmarsch, der die Leistungsfähigkeit unserer Soldaten im günstigsten Lichte erscheinen läßt. Da der Berichterstatter alltäglich die Marschleistung mittelst des Schrittzählers feststellte, so sind seine Mitteilungen von besonderem Werte, um Vergleiche anzustellen. Während der 10tägigen Übungen im Hagenauer Lager wurden durchschnittlich 21000 Schritt im Dienst, 1100 Schritt außer Dienst abgelesen. Diese Zahlen steigerten sich während der Manöver auf 34000, bezw. 1400. Noch bedeutender wurden die Leistungen im eigentlichen Kaisermanöver; der erste Tag von Straßburg quer übers Rheinthal brachte 36000 Schritt, der zweite bis Oppenau nur 22700 neben der verschwenderischen Leistung von 3400 außer Dienst; der dritte mit dem Kniebisübergang bis ins Biwak bei Dornstetten 45100. Am nächsten Morgen wurde noch in der Dunkelheit und bei strömendem Regen abmarschiert und abends 6 Uhr 15 Min. Calw erreicht; es wurde somit eine von mehreren tiefeingefurchten Thälern unterbrochene Strecke von etwa 44 km durchmessen mit 67000 Schritt, eine militärische Leistung von ganz hervorragender Bedeutung; man beachte, daß Truppenverbände mit Sack und Pack unter normalen Verhältnissen höchstens Märsche über 20—25 km zurückzulegen pflegen. „Außer Dienst," bemerkt der Einsender drollig, „an diesem Tag ebenfalls Rekord = 200 Schritt." Dem Mann waren somit an diesem Abend Calws Sehenswürdigkeiten ziemlich schnuppe, was wir ihm gerne verzeihen wollen,



Der Tierstein bei Sulz a. E.
Aufnahme von Kaufmann Hummel in Gültlingen.

Digitized by Google

um so mehr, als er den Calwern ein sehr schönes Kompliment macht mit den Worten: „Am 9. September legten wir 44000 Schritt zurück und kamen zu unserer großen Freude wieder nach Calw zurück, dessen prächtige Bevölkerung die Truppen in so ausgezeichneter Weise aufgenommen hatte und wieder aufnahm; und die Eß- und Trinkfähigkeit erhob sich bei solchen Anstrengungen zu ungeahnter Höhe!“ Auch sonst fand die Opferwilligkeit, mit der die württembergische Bevölkerung die militärischen Gäste trotz ihrer Vielzahl aufnahm — überstieg ja doch häufig die Zahl der Einquartierten die der Bewohner — bei Offizieren und Soldaten uneingeschränktes Lob. D.

Zum Freudenstädter Jubiläum.

Schön Freudenstadt, im schmucken Kleid,
Du kannst den Wandrer bannen,
Du hochgeborne Schwarzwaldmaid,
Umringt von grünen Tannen;
Dich küßt zuerst der Sonne Strahl
Von deinen Schwestern allen,
Sei mir gegrüßt viel tausendmal,
Wie hast du mir gefallen!

K. Prümer—Dortmund.

Mit diesem poetischen Gruß, den die Jubiläumsausgabe des Freudenstädter Führers an der Spitze trägt, wollen auch wir unsern Bericht über das Fest* einleiten. Es sind heuer 300 Jahre seit der Gründung der Stadt verflossen. Sie verdankt ihre Entstehung einer freien Willensäußerung eines hochveranlagten, thatkräftigen württembergischen Fürsten, des Herzogs Friedrichs I. Um den Bergbau in Christofsthal zu heben, bot er im Jahr 1599 neben andern Ansiedlern auch einer Anzahl aus ihrer Heimat vertriebener österreichischer Protestanten auf den Höhen des Schwarzwalds ein neues Heim; am 22. März 1599 begann der Bau der Stadt auf einer Waldrodung von 2500 Morgen, zunächst mit Absteckung einiger Straßen nach dem merkwürdigen Plan (S. 90 d. Jhrg.) des berühmten Baumeisters Schickhardt d. Ä. 1558—1634, der übrigens auf Befehl des Herzogs einzelne Teile seines ursprünglichen Planes abgeändert hatte. Im Jahr 1602 standen die vier Seiten des Marktplatzes fertig, und 1609 zählte die Stadt schon mehr als 2000 Ew. Daß die Stadt ursprünglich Friedrichsstadt geheißen habe, ist nicht beglaubigt. Die Schöpfung Friedrichs, die westliche Grenzwächterin des württembergischen Heimatlandes ist mit diesem groß geworden; das dem unwirtlichen Schwarzwaldboden entsprossene Reis hat allen Stürmen getrotzt und ist zu einem lebenskräftigen Baum geworden; tausende von sorgenmüden Gästen suchen und finden alljährlich Erholung, neuen Mut und neue Lebenskraft in der Perle des Schwarzwalds, in der „Freudenstadt“. Möge die Stadt auch weiter blühen und gedeihen und ihrem segensreichen Beruf noch manches Jahrhundert dienen!

* Über den Verlauf der Feierlichkeiten können wir leider erst in der nächsten Nummer berichten, hoffen aber in der Zwischenzeit in den Besitz von Bildern zu gelangen.

Zum Feste sind zwei Jubiläumsschriften erschienen, über die in der Kürze zu berichten ist. Ein Muster eines Städteführers ist derjenige von Freudenstadt, bearbeitet von Stadtschultheiß Hartranft in 2. (Jubiläums-)Auflage 1899 (Komm.-Verlag der Schlätz'schen Buchhandlung). In schöner Sprache, die für den wechselnden Inhalt je auch die richtige Farbe der Darstellung findet, bald sich zu hohem poetischen Schwung erhebt, bald auch schalkhaftem Humor ein Plätzchen gönnt, bietet uns der ortskundige Verfasser in dem engen Raum von 66 Seiten ein wohlabgerundetes Bild der Vergangenheit und Gegenwart der Jubiläumsstadt. Einem geschichtlichen Abschnitt schließt sich an die Schilderung der klimatischen Verhältnisse, des Wirtschafts- und Verkehrswesens sowie ein Rundgang durch Freudenstadt. Der Stadtkirche mit ihren wertvollen kunstgeschichtlichen Denkmälern, sowie der weiteren Umgebung ist je ein besonderer Abschnitt gewidmet. Schätzenswerte Beigaben sind ein Stadtplan, eine verläßliche Karte der Umgebung i. M. 1 : 10 000, ein Albpanorama, eine größere Anzahl vortrefflicher Lichtdrucke aus der Ebnerschen Kunstanstalt, endlich zum Andenken an den Jubiläumsfestzug die Gruppe „Freudenstadtia“ in Lichtdruck vervielfältigt nach dem Entwurf von Professor Bauder. Das schmucke Büchlein, das auf dem Umschlag ein Bild des neuerbauten Friedrichsturms, des künftigen Wahrzeichens der Stadt, trägt, wird jedem Freunde Freudenstadts ein liebes Andenken werden. Ein weiteres, soeben erschienenes Gelegenheitsschriftchen ist:

Zum 300jährigen Jubiläum von Freudenstadt. Von einem Freunde Freudenstadts. Verlag von Schlätz (Sonderabdruck aus dem Schwarzwälder Boten). Das Schriftchen behandelt auf 30 Seiten die Geschichte der Stadt von der Gründung bis auf den heutigen Tag, widmet auch ihrem Gründer Herzog Friedrich, sowie dem eigentlichen Erbauer H. Schickhardt besondere Abschnitte. Mit großer Ausführlichkeit sucht der Verfasser nachzuweisen, daß nur zum kleineren Teile österreichische Evangelische neben zahlreichen sonstigen Ansiedlern sich der neuen Stadt zugewandt haben, was ja schon Stadtpfarrer Maier nachgewiesen hat. Der Verfasser räumt sodann mit der herkömmlichen Erzählung auf, die neue Siedelung habe zuerst Friedrichsstadt geheißen; die Urkunden wissen von diesem Namen nichts. D.

Hauptversammlung des Verbands Deutscher Touristenvereine zu Cassel
am 9., 10. und 11. September 1899.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Zentralausschusses;
2. Bericht des Rechnungsführers;
3. Bericht des Verkehrsausschusses;
4. Bericht des Ausschusses für Bearbeitung des deutsches Wanderbuches;
5. Bestimmung des Ortes der nächsten Hauptverversammlung;
6. Revision und Abänderung der Satzungen;
7. Mitteilungen aus den Vereinen.

Am Samstag, den 9. September, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, sammelten sich die Abgeordneten der

Digitized by Google

Verbandsvereine und die weiteren Teilnehmer im Vereinszimmer des Niederhessischen Touristenvereins — Zweigverein Cassel (Palaisrestaurant Königsstraße 30, I); um 4¼ Uhr eröffnet der Vorsitzende, Amtsgerichtrat Müller aus Arnsberg-Westfalen (zugleich Vorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins) den Verbandstag und teilt mit, daß sich bis jetzt 48 Vereine mit 102029 Mitgliedern zusammengeschlossen haben. Vertreten sind 21 Vereine; es ist dies die stärkste Vertretung seit Jahren; den w. Schwarzwaldverein vertritt im Auftrag des Vorsitzenden der Schriftführer. Seitens der Residenzstadt Cassel begrüßt Beigeordneter Dr. Knorz die Anwesenden mit warmen Worten und weist darauf hin, daß in Cassel die Verbandsbestrebungeu seit geraumer Zeit eifrig gefördert werden.

Zu 1. erstattet der Vorsitzende den Geschäftsbericht und erinnert vor allem an die Durchführung der Beschlüsse, die auf dem vorjährigen Verbandstag in Marburg gefaßt wurden; wegen Verbilligung und Vereinfachung der Eisenbahntarife nach süddeutschem Muster wurde eine Eingabe an den preußischen Landtag gerichtet, welche dieser der Staatsregierung als geeignetes Material übergab.

Es wird alsdann darauf hingewiesen, daß die Erwerbung der „Rechtsfähigkeit" für den Verband nicht in Frage kommen kann; die Satzungen sollen jedoch unter möglichster Anpassung an den Wortlaut des Bürgerlichen Gesetzbuchs so abgefaßt werden, daß sie als mustergültige Vorlagen für sämtliche Verbandsvereine gelten können.

Zu 2. bemerkt der Rechnungsführer, Kassenrendant Canstein-Arnsberg, daß ein Überschuß von 874 Mark zur Verfügung steht, daß aber verschiedene Vereine noch mit Zahlungen für die letzten Jahre sich im Rückstande befinden. Unter Zustimmung der Versammlung sollen nochmals energische Beitreibungsversuche gemacht werden; der Zentralausschuß wird jedoch ermächtigt, die nicht einbringlichen Gelder bis zum Jahr 1898 niederzuschlagen. Hoffentlich lassen die Vereine es nicht so weit kommen. Die von 2 Mitgliedern geprüfte Rechnung giebt zu keiner Beanstandung Anlaß.

Zu 3. berichtet namens des Verkehrsausschusses Wilh. Stauffer-Frankfurt a. M., der auch die Zentralauskunftsstelle und die Bibliothekverwaltung des Verbands in so eifriger Weise besorgt; es wurde eine lebhafte Thätigkeit namentlich in der Presse entwickelt, allein es ist nötig, daß auch die Einzelvereine hier immer wieder mit ihren Bestrebungen einsetzen.

Zu 4. teilt der Vorsitzende des Redaktionsausschusses, Ströhmfeld-Stuttgart, mit, daß für die meisten Wandergebiete des Reiches geeignete Persönlichkeiten als „Gebietsobmänner" gewonnen wurden und daß ein größerer Teil der Manuskripte beinahe druckfertig vorliegt; aus der Mitte der Versammlung werden dem Redner verschiedene Herren genannt, deren Mitwirkung für die fehlenden Gebiete sehr ersprießlich sein wird. Das Erscheinen des Wanderbuches, das gegenüber der unscheinbaren 1. Auflage einen außerordentlichen Fortschritt bedeutet, wird von allen Seiten mit Spannung erwartet und es werden mit gutem Grund die schönsten Hoffnungen für den Verband daran geknüpft (vgl. Nr. 9 d. Jahrg., S. 124). Zur Deckung der bis jetzt angefallenen Kosten, bezw. zur Anlegung einer Verfügungssumme wird die Hälfte des gegenwärtigen Überschusses mit rund 400 Mark genehmigt. Der Ausschuß wird wieder gewählt; seinem thätigen Vorsitzenden wird kräftiger Dank gespendet.

Zu 5. wird das Gebiet des den Vorsitz führenden Sauerländischen Gebirgsvereins für die nächste Hauptversammlung im Jahr 1900 in Vorschlag gebracht und Hagen-Westfalen als Ort des Verbandstags bestimmt; Ausflüge stehen dann in Aussicht nach Arnsberg (dem Sitz des Zentralausschusses), dem Sauerländischen Bergland, der Riesenbrücke bei Müngsten, den jüngst eingeweihten Hafenanlagen bei Dortmund, dem großartigen Schiffshebewerk bei Henrichenburg, den hochinteressanten neugebauten Thalsperren u. s. w. Der Vorschlag von Prof. Metzner-Plauen, leichter erreichbare touristische Gebiete, z. B. Harzburg (?) vorzuziehen, findet aus verschiedenen Gründen für diesmal nicht den Beifall der Anwesenden.

Zu 6. ist zu sagen, daß die Durchsicht und Ergänzung der seitherigen Satzungen den wichtigsten Teil der Beratungen bildet. Im großen und ganzen werden die Vorschläge des Zentralausschusses angenommen; einzelne Verbesserungen und Anfügungen werden bereitwillig genehmigt. Auf die thunlichste Vermeidung von Fremdwörtern wird erfreulicherweise hingewirkt werden. Ausschußmitglied Canstein-Arnsberg giebt in dankenswerter Weise einen umfassenden Erläuterungsbericht, der nicht wenig Mühe verursacht haben mag; der Vorsitzende ergänzt den Bericht mit den nötigen juristischen Erklärungen und weist bei jedem Paragraphen auf den seitherigen Wortlaut, bezw. auf die Verbesserungen hin.

Trotz der vielen Stimmen, welche sich teilweise im Auftrage ihrer Vereine Gehör zu verschaffen suchen, gelingt es dem Vorsitzenden, allzugroße Weitläufigkeiten zu verhindern und innerhalb der vorgesehenen Zeit den Satzungsentwurf glücklich unter Dach und Fach zu bringen; der Verband wird aus diesen verbesserten Satzungen reichen Nutzen zu ziehen wissen. (Die beiden stärksten Verbandsvereine, der Schwäbische Albverein — 24000 Mitglieder und der Harzklub — 13900 Mitglieder, werden den Zentralausschuß bei der endgültigen genauen Festsetzung des Wortlauts noch unterstützen.) Von den wichtigsten Bestimmungen seien folgende erwähnt:

Der Zweck des unter dem Namen „Verband Deutscher Touristen-Vereine" gebildeten Verbandes ist a) die Bestrebungen des Touristenwesens im deutschen Vaterland zu fördern und zu unterstützen; b) die Erforschung und Kenntnis der deutschen Gebirge in touristischer und wissenschaftlicher Beziehung zu hegen und zu pflegen; c) den Verkehr zwischen den Verbandsvereinen zu vermitteln, zu beleben und im

Digitized by Google

allgemeinen Interesse der deutschen Gebirge nutzbringend zu machen. Der Sitz des Verbandes wechselt mit dem jeweiligen Verwaltungssitz des Zentralausschusses. — Zur Erreichung dieser Zwecke dienen unter anderen folgende Mittel:

1. Eine ständige Zeitschrift für den Verband;

2. Die Erwirkung von Verkehrserleichterungen insbesondere Preisermäßigungen, namentlich auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, Errichtung von Auskunftsstellen in den einzelnen Vereinsgebieten, sowie einer Hauptauskunftsstelle des Verbandes;

3. Die Anregung zur Gründung von Touristenvereinen in solchen Gebieten des Vaterlands, in welchen noch keine vorhanden sind. —

Mitglied des Verbandes konnte seither nur werden, wer zugleich Mitglied eines zum Verbande gehörigen Vereines war. Auf Antrag von Prof. Nägele-Tübingen wurde mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen, in Zukunft auch Einzelmitglieder (ohne Stimmrecht) gegen einen Jahresbeitrag von 4 Mark aufzunehmen; diese Mitglieder werden den „Tourist" als Verbandszeitschrift unentgeltlich beziehen (das Jahresabonnement für Verbandsvereine beträgt 3 Mark). Der an die Anwesenden verteilte, gleichfalls von Prof. Nägele verfaßte, „Entwurf eines Aufrufs zur Gewinnung von Einzelmitgliedern für den Deutschen Touristenverband" begründet diesen Punkt noch weiter und findet den lebhaften Beifall der Versammlung; dieser Aufruf soll umgehend in der Vereins- und der Tagespresse mit Nachdruck verbreitet werden. — Der Zentralausschuß (Vorstand) wird vom nächsten Jahr ab auf 5, statt wie bisher auf 3 Jahre gewählt. — Jeder Verbandsverein kann nur einen Bevollmächtigten ernennen und dieser darf nur einen Verbandsverein vertreten.

Zu 7. wird auf Anregung einiger Vereine beschlossen, künftig auf jedem Verbandstag eine Ausstellung der Veröffentlichungen sämtlicher Verbandsvereine (Zeitschriften, Bücher, Karten, Panoramen ꝛc.) zu veranstalten; dem Vertreter eines Vereins wird sich hiebei ein höchst erwünschter vergleichender Einblick in die Thätigkeit der anderen Vereine bieten. Der Erzgebirgsverein (Zweigvereine Leipzig und Eibenstock) und der Niederhessische Touristenverein hatten jedem Abgeordneten ansprechende Drucksachen mit Karten und Panoramen übergeben lassen (die illustrierte Monatsschrift: Touristische Mitteilungen aus beiden Hessen, Nassau u. s. w. bringt in ihrer Septembernummer einen ausführlichen Aufsatz über „Wilhelmshöhe"; jedem Teilnehmer am Verbandstag wird die Schilderung der großartigen Bauanlagen, der Wasserkünste und des herrlichen Parks mit der einzig dastehenden Tulpenbaumallee eine wertvolle Erinnerung sein).

Der Zentralausschuß wird bis zum nächsten Jahre dahin wirken, daß die einzelnen Vereine den Mitgliedern der übrigen Vereine gewisse gleichmäßige Vergünstigungen beim Bezug der Zeitschriften, Karten u. s. w. zugestehen; damit würde sich wohl am bäldesten den vielen Vereinsmitgliedern der Nutzen des Verbandes in praktischer Hinsicht offenbaren.

Auf Anregung des Vorsitzenden wird erstmals an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gesandt, das in kurzer Zeit von Karlsruhe aus Beantwortung findet.

Nachdem noch Forstmeister Borgmann-Oberaula (Knüllgebirge) dem Zentralausschuß den wohlverdienten Dank in warmen Worten ausdrückt, schließt der Vorsitzende gegen 8½ Uhr die Verhandlungen, in welchen der Eifer der Vertreter sich so erfolgreich bethätigt hatte.

Es war nunmehr die höchste Zeit, auch dem „leiblichen" Menschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; war doch für den Abend im großen Saal des Palaisrestaurants, der bald bis auf den letzten Platz besetzt war, eine festliche Vereinigung unter Mitwirkung der „Casseler Liedertafel" angesagt; die geselligen Veranstaltungen hätten nicht würdiger eingeleitet werden können. Namens des Niederhessischen Touristenvereins hielt dessen Vorsitzender, Landesrat Klöffler, eine zündende Begrüßungsrede; die Liedertafel und die städtische Musikkapelle wetteiferten miteinander in herzerfreuenden Vorträgen. Von den gemeinschaftlichen Gesängen sei besonders das „Lied auf Cassel" erwähnt. Es war spät geworden, als die letzte launige Rede verhallte und der verehrte Vorsitzende des Knüllklubs die ausdauernden Festteilnehmer um sich scharte.

Am Sonntag morgen wurde besonders der schöne Auepark besucht; von den übrigen Sehenswürdigkeiten seien vor allem die Bildergallerie mit ihren niederländischen Prachtstücken und das Residenzschloß erwähnt. Nachmittags wurde die elektrische Straßenbahn zur Fahrt nach Wilhelmshöhe benützt. Wer zeitig beim gemeinsamen Mittagessen im Pensionshause Brune eintreffen wollte, hatte sich zu tummeln; bietet doch der Park mit seinen zweimal wöchentlich spielenden Wasserkünsten, mit der Löwenburg, dem Lustschloß, den Gewächshäusern ꝛc. für den zum erstenmal in Cassel Weilenden so viel des Sehenswerten, daß man für einen halben Tag vollauf in Anspruch genommen ist. Auffallend ist der Reichtum an prächtigen Nadelhölzern, welche u. a. aus den Pyrenäen, dem Kaukasus, aus Persien und Turkestan, aus Nord- und Südamerika stammen. In den Gewächshäusern findet sich eine Sammlung insektenfressender Pflanzen, wie eine zweite kaum irgendwo anzutreffen ist; auch die Züchtung von Orchideen und Camelien ist bemerkenswert. Nach dem Aufstieg durch den Park auf das Achteckschloß, das den „Karlsberg" (früher „Weißenstein "genannt) bekrönt, dem Emporklettern bis in die Keule des „Herkules" und dem Marsch an sämtlichen Wasserfällen und Springbrunnen entlang, mundete das Essen vorzüglich; Kaufmann Wäge vom Zweigverein Cassel richtete an die Gäste wiederholt freundliche Worte, auf welche Ströhmfeld erwiderte, die Gefühle des Dankes und der Freundschaft zusammenfassend.

Der Montag wurde zu einem Ausflug in den anstoßenden Habichtswald benützt (Fahrt nach Weimar bei Volkmarsen, Marsch durch das Ahnathal zum Aussichtsturm auf dem Hohengras, Gang durch das Firnsbachthal über den Hirzstein nach dem Schweizer-

Digitized by Google

haus; von hier zurück nach Cassel). Auch dieser Ausflug verlief unter zahlreicher Beteiligung aufs Schönste, so daß jeder Teilnehmer hochbefriedigt nach Hause zurückkehrte.

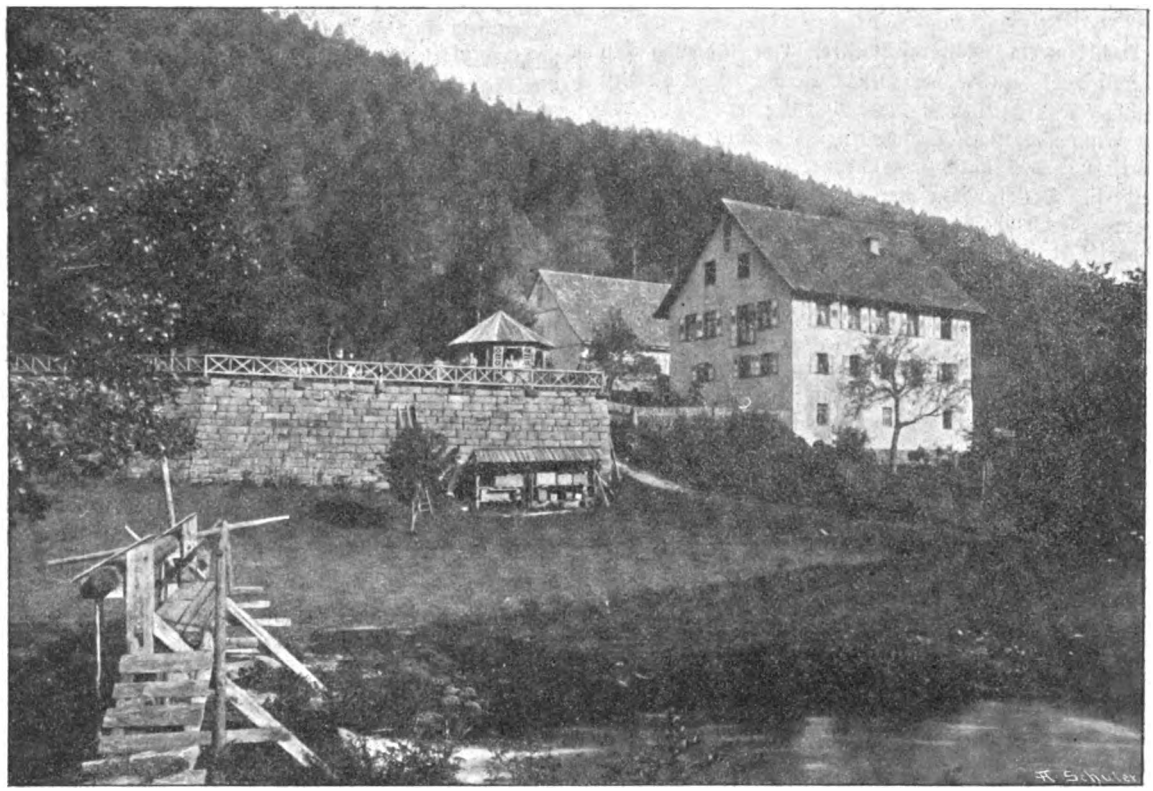
Sache der Einzelvereine wird es nunmehr sein, den Verbandsgedanken immer mehr zu fördern und durch Abonnement auf den „Tourist“ ꝛc. zu unterstützen.

G. Blümer.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Stuttgart. Am Sonntag den 20. August benützten wir den Sonderzug nach Calw zu einer schönen Wanderung in das Waldgebiet zwischen Nagold und Enz. In Calw hatte sich der Ausschuß des dortigen Bezirksvereins zur Begrüßung eingefunden. In Begleitung und unter Führung von Calwer Mitgliedern wanderte man am Weg „zum Schaffot“ vorbei längs des Zigeunerbergs auf prächtigen Waldpfaden das Röthelbachthal aufwärts nach Zavelstein, wo auf der Veranda des Gasthauses zum Lamm ein kleiner Imbiß eingenommen wurde; von hier aus wurde über das freundlich gelegene Würzbach durch schönen Hochwald zum Kleinenzhof marschiert. Nach einem einfachen Mittagessen an diesem hübsch gelegenen Platz ging der Marsch der klaren forellenreichen kleinen Enz entlang nach Calmbach; nun begann der Aufstieg auf die Hochebene, der trotz der zum Wandern vorzüglich geeigneten Witterung die Teilnehmer manchen Schweißtropfen kostete; die Sonne leuchtete warm hernieder, aber durch die ziemlich bewegte nördliche Luftströmung gewann der Tag schon einen fast herbstlichen Anstrich. In einer sonnigen Mulde auf der Höhe liegt Schömberg mit seinem Sanatorium; von hier aus wurde der hübsche Fußweg benützt, der an Schwarzenberg vorbei nach Unterlengenhardt und über die Burgruine nach Liebenzell führt. Nach viereinhalbstündiger Wanderung war jetzt ein kühler Trunk hoch willkommen; dem Vorstand des Calwer Bez.-Vereins, Oberstlt. von Moltke in Hirsau, wurde gerne der Dank für seine Führung und seine trefflichen Wegbezeichnungen ausgesprochen. Diese Wegbezeichnungen (Tafeln und Farbstriche) sind bis Würzbach sehr gut im Stande; auch im Thal der kleinen Enz lassen sich die Wege noch leicht finden; dagegen wurden bei Calmbach, namentlich auf dem zur Schömberger Höhe führenden Fußweg mehrere sehr nötige Wegzeiger vermißt; erst in der Gegend von Schwarzenberg und Unterlengenhardt wird sodann die Bezeichnung wieder gut. Die Heimfahrt zog sich sehr in die Länge, da der Sonderzug beinahe eine Stunde Verspätung (wie im Jahre 1898!) bekam. Der Marsch durch die kräftig duftenden Tannenwälder und über die öhmdreichen würzigen Matten, der Wechsel von ernstem Gebirgswald und lachenden Fluren, sowie die Ausblicke in die Ferne von der Hochebene verschafften jedem Mitglied einen hohen Genuß; auch unsere beiden jüngsten Wandersleute hielten sich recht wacker. Die gesamte Marschzeit betrug nahezu 8 Stunden.

Stuttgart, 22. August 1899. gb.



Kleinenzhof. Aufnahme von Photograph Blumenthal in Wildbad.

Digitized by Google

Bezirksverein Horb. Am 3. September vereinigten sich zahlreiche Mitglieder mit Familieu zu einem wohlgelungenen Spaziergang über den im Bericht an den Vorsitzenden des Hauptvereins vom 29. Mai 1899 näher bezeichneten, neuangelegten Weg vom Haugenloch über Lauterbrunnen zum Kreuzkapellenberg. Auf letzterem Punkte angelangt, erquickte ein guter Stoff der Schwanenbrauerei die Teilnehmer, welche sich unter einer Schatten spendenden Linde lagerten und des schönen Ausblickes auf die Stadt und in das Neckarthal erfreuten. Gemeinschaftlich zog man vom Picknickplatz ab, um den weiteren Abend bis zur mitternächtigen Stunde in froher Geselligkeit im Gasthof „zur Krone" zu verbringen. Mögen auch fernerhin die Veranstaltungen unseres Vereines sich einer so zahlreichen Beteiligung erfreuen. L.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler. Am Sonntag den 23. Juli d. J. machte der hiesige Verein seinen zweiten Ausflug. Das Ziel war diesmal Wörnersberg, das unter den auswärtigen Ortschaften die meisten Mitglieder aufweist und das durch seine schöne aussichtsreiche Lage bekannt ist. Der Rundblick war auch wirklich lohnend, man sah etwa 35 Ortschaften im Halbkreis vor sich liegen, von Hochdorf OA. Freudenstadt bis hinüber rechts zur Alb. Herannahende Gewitter zwangen die Teilnehmer leider bald, sich ins Trockene, in den neugebauten „Anker", zu flüchten, wo sich auch die Freunde aus der Nachbarschaft und von Wörnersberg selbst eingefunden hatten. Die Versorgung war eine gute, und so entwickelte sich unter Rede und Gegenrede bald eine gemütliche Stimmung, zu der unser rühriger Vorstand das meiste beitrug, und der auch diese Gelegenheit benützte, zwei neue Mitglieder zu werben.

Schriftführer Kühefuß.

Druckfehlerberichtigung: In dem Artikel „Aus der photographischen Mappe des Bezirks Pfalzgrafenweiler" muß es heißen: „das benachbarte, wenn auch Stadt genannte, so doch kleinere Dornstetten . . ." — ferner fand die „Jagdgesellschaft" am 9. November 1898 (nicht 1895) statt.

Bezirksverein Pforzheim. Die wuchtigen Keulenschläge, die unser neugewählter energischer Schriftführer am Tage der Hauptversammlung auf die Häupter der Bezirksvereine ob ihrer Nachlässigkeit niedersausen ließ, werden helfen. Wir sind gottlob noch an vierter Stelle gestanden in der Reihe der Berichte, das nächste Mal soll es noch besser werden.

Am 25. Juni ging der hiesige Bezirksverein, dem Rat unseres Schriftleiters folgend, auf bis jetzt „unbekannten Pfaden". Der Tag war sehr gewitterreich und in Pforzheim kein Mangel an Festlichkeiten, die Teilnahme an dem vom Vorstand geplanten Ausflug daher sehr mäßig. Man mußte aus letzterem Grunde den Obmann die erste Stunde des Marsches ungeschoren lassen, denn er war ziemlich erbost auf seine Mitglieder ob ihrer Säumigkeit. Zunächst ging's den Kallhard hinauf nach Huchenfeld (über die Schöne Aussicht), weiter hinab auf wohlgepflegtem Waldpfade nach Unterreichenbach, wo wir eines Gewitters wegen im Saale des Löwen Unterschlupf suchen mußten. Dann eilte man weiter, und jetzt kommt der unbekannte Pfad, den wir allen Touristen warm empfehlen möchten. Er zieht sich gleich nach Verlassen des Dorfes in der Richtung nach Calw rechts den Berg hinan nach Bieselsberg. Von dort führt er wieder abwärts über Burg Liebenzell hinab ins Städtchen. Der Ausblick auf Liebenzell und die gegenüberliegenden Berge ist beim Austritt aus dem Wald überraschend schön. Drunten im Thale angelangt, trinken wir den Abendschoppen, dann bringt uns das Dampfroß um 7 Uhr nach Hause. Schimpf.

Aus verwandten Vereinen.

Der **Schwäbische Albverein** veranstaltete am 24. September eine trotz des regnerischen Wetters gut besuchte Festfahrt auf den Breitenstein und zum Salzmannstein zur Erinnerung an den verstorbenen Gründer des Vereins, Dr. Salzmann, und an die erste Festfahrt im Jahr 1891. Der Schriftleiter, Prof. Nägele, zeichnete in einer Ansprache am Gedenkstein ein Bild von dem selbstlosen Wirken Salzmanns, und der Vorstand Camerer warf in seiner Rede auf dem Breitenstein einen Rückblick auf die Entwicklung des Schw. Albvereins; der Rechner Ströhmfeld feierte die Wandervereine und das Wandern. In Kirchheim fand das Fest seinen Abschluß mit einer geselligen Vereinigung, bei der unter anderen auch unser Schriftführer Reg.-Baumeister Blümer zum Worte griff und dem gedeihlichen Zusamenwirken der beiden schwäbischen Wandervereine, sowie der Wandervereine überhaupt, sein Glas weihte. D.

Verschiedenes.

Um der unbemittelten Waldkolonie **Hundsbach**, am Fuße der Hornisgrinde, auch für den Winter Beschäftigung zu bieten und den Bewohnern während der verdienstlosen Zeit ein Einkommen zu sichern, hat der Staat sowie der Kreis seit 2 Jahren Mittel bewilligt, um die Kolonie durch fachkundige Hand in den verschiedenen Arten der Holzbearbeitung und der Schnitzerei unterweisen zu lassen, ähnlich wie dies in verschiedenen Orten des südl. Schwarzwalds der Fall ist. Dieser neue Erwerbszweig hat nun seit seinem Bestehen bei diesen arbeitsfreudigen Leuten derart festen Boden gefaßt, daß bei der großen Anzahl der ausgebildeten Bewohner es jetzt schon nötig fällt, ein gemeinsames Werkstättengebäude zur Unterbringung der Werkbänke und Maschinen zu erstellen. Auch hiezu haben sowohl Staat wie Kreis ihre Unterstützung bereitwilligst zugesagt und zu einem sofort zu erstellenden Neubau die Summe von 5000 Mk. (Staat 3000 und Kreis 2000 Mk.) genehmigt, so daß diese Waldbewohner ohne eigene erhebliche Belastung einen sicheren Erwerbszweig finden, und so den Arbeitswilligen die beste Gewähr geboten ist, während der schneereichen langen Winterzeit auf ein bestimmtes Einkommen rechnen zu können. (Schw. M.)

In **Freudenstadt** wurde nach dem Schw. M. beschlossen, im Laufe der nächsten drei Jahre eine durchgreifende Korrektion des Vorbachs von unterhalb des Kniebis bis zur Markung Baiersbronn auszuführen mit einem Kostenaufwand von 48 000 Mk. (ohne Grunderwerbungen), wozu ein angemessener Staatsbeitrag in Aussicht gestellt ist. Dieser Beschluß findet die ungeteilte Zustimmung namentlich der Wiesen- und Werkbesitzer in Christophsthal und Friedrichsthal, die unter den Überschwemmungen und Hochwasserverheerungen des von der Höhe von Freudenstadt aus sich so lieblich und friedlich ausnehmenden, zu Zeiten aber ungemein wilden Gebirgsbachs schon schwer zu leiden hatten;

Digitized by Google

das Hochwasser von 1861 kostete sogar Menschenleben. Die bürgerl. Kollegien von Baiersbronn haben ebenfalls eine größere Korrektion der benachbarten Murg beschlossen.

Vom Rödelsberg. Ein Freund unserer Blätter teilt mit, daß Anfangs September von einer ortskundigen Gesellschaft bei einem Besuch des Rödelsbergs (714 m) bei Schopfloch festgestellt wurde, daß von dort aus in der That der Kandel (1234 m) und sogar der viel niedere Gschaffkopf (1034 m) bei Elzach sichtbar ist. Der Einsender regt bei dieser Gelegenheit an, es möge aus den oben massenhaft herumliegenden Steinen ein kleiner besteigbarer Aufbau gemacht werden, der fürs erste die Rundschau noch etwas übersichtlicher gestalten, z. B. sicherlich den Feldberg hinter dem Hochfirst deutlicher hervortreten lassen würde, fürs andere aber auch eine verschönernde Landmarke abgäbe. Diesen Vorschlag kann ich nur unterstützen; man muß jetzt, wenn man von Schopfloch heraufkommt — der Anstieg ist übrigens ein ganz bequemer — auf der Kuppe des Berges prüfend umhergehen, um den besten Beobachtungspunkt zu finden; das wäre dem Besucher erspart, wenn eine kleine, wenn auch nur 2 m hohe Aufschüttung auf geeignetem Platze vorhanden wäre. Das könnten die Schopfloher, vielleicht mit einer kleinen Unterstützung des Vereins, selbst fertig bringen. D.

Vom Nagolder Bezirk. Anläßlich eines Neubaues am Emminger Weg in der Nähe des Bads Röthenbach (jetzt als Erholungsheim der württ. Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt gehörend) wurden beim Graben etwa 1/2 m dicke Mauerreste einer bürgerlichen Niederlassung bloßgelegt. Dieselben dürften wohl von Römerhänden einst erbaut worden sein, da ganz in der Nähe schon früher eine große Anzahl Ziegel, Heizröhren, gemodelte Plättchen, Scherben und auch die Mauerreste eines Wohnhauses, unzweifelhaft römischen Ursprungs, vorgefunden worden sind (siehe auch O.A. Beschreibung S. 96). Außer zolldicken roten Ziegelplatten wurde im vorliegenden Falle bis jetzt nichts ausgegraben. ckh.

Zum Waldenserjubiläum. In denselben Tagen, da die Bewohner Freudenstadts das 300jährige Gründungsjubiläum ihrer Vaterstadt feiern, schickten sich einige Dörfer unseres engeren Heimatlandes an, ihr 200jähriges Jubiläum zu feiern, es sind die Waldenserkolonien Groß- und Kleinvillars, Pinache, Serres, Corres, Sengach, Schönenberg, die welsche Gasse in Dürrmenz, Wurmberg, Perouse, Neuhengstett (Burset), Nordhausen. Am 15. September waren es 200 Jahre, daß die Eingewanderten ihrem neuen Fürsten Herzog Eberhard Ludwig den Eid der Treue schworen. Dem Herzogtum war ein Bevölkerungszuwachs nicht unwillkommen, denn noch litt es an den traurigen Folgen des 30jährigen Kriegs und der französischen Raubkriege. So wies man den Ansiedlern Landstriche an, die besonders verödet waren. Auch heute noch lassen die freundlichen, aber bescheidenen Häuschen der Waldenserdörfer ahnen, daß sie fleißige, aber nicht besonders wohlhabende Leute beherbergen; die Bevölkerung ist beträchtlich gewachsen, die Markungen waren von Anfang an klein bemessen. Der Jahrg. VI dieser Ztschr. enthält einen längeren Aufsatz, der die Gründung der Waldenserdörfer behandelt und auf den wir heute verweisen. Für die Jubiläumsfeier hatten sich die Waldensergemeinden in sinniger Weise das Dörfchen Schönenberg bei Mühlacker ausgesucht. Dort, abseits von der Heerstraße, an der geweihten Grabstätte ihres berühmten Obersten und Pfarrers Arnaud im neuen, schönen Kirchlein feierten sie ein einfaches aber würdiges Fest, zu dem sich neben vielen inländischen Festteilnehmern auch Vertreter der badischen und hessischen Waldensergemeinden, sowie 2 Abgesandte aus der Heimat der Waldenser, Pfarrer Peyrot und Professor Vinai einfanden. Außer dieser gemeinschaftlichen Feier fanden auch in den einzelnen Gemeinden besondere Gedenktage statt. D.

Bücherschau.

Von Mayers Reisebüchern ist erschienen: Schwarzwald, Odenwald, Bergstraße, Heidelberg und Straßburg. 8. Aufl. Mit 15 Karten und 9 Plänen. Bibliogr. Institut in Leipzig. Preis kart. 2 Mk.

Es ist bekannt, daß das Bibliogr. Institut keine Mühe scheut, seine Reisebücher immer auf dem neuesten Stand zu erhalten und mit ihnen dem Touristen ein verläßliches, rasch orientierenden Hilfsmittel an die Hand zu geben. Dies gilt auch von Mayers Schwarzwaldführer. Eine Reihe von Kennern des Schwarzwalds, worunter auch Mitglieder der beiden Schwarzwaldvereine, haben die einzelnen Abschnitte durchgesehen, so daß ein gediegenes Werk zustande gekommen ist, das jedem Schwarzwaldwanderer empfohlen werden kann; nur in der Einleitung blieben wohl aus Versehen einige veraltete Angaben stehen. Neben einer Reihe von hübschen Einzelkärtchen in verschiedenen Maßstäben ist dem Buch noch eine größere Übersichtskarte i. M. 1 : 300 000 beigegeben, die sich durch gefällige Wiedergabe der Höhenschichten in 7 Farbentönen auszeichnet. D.

Frankenthaler Porzellan. Katalog der vom Mannheimer Altertumsverein veranstalteten Ausstellung. Von Emil Heuser. Nebst einer Geschichte der Frankenthaler Porzellanfabrik von Dr. Friedrich Walter. Mannheim, im Selbstverlag des Vereins. 1899. 1645. 8°. Tauschschrift.

Was hat das Frankenthaler Porzellan mit dem Württembergischen Schwarzwaldverein zu schaffen? Nichts. Trotzdem fehlt es gewiß auch im Kreise unserer Leser nicht an solchen, die an den Erzeugnissen der fürstlichen Porzellanfabriken des vorigen Jahrhunderts ihre Freude haben und sie wohl gar sammeln, wo sich Gelegenheit bietet. Dazu gehört aber vor allen Dingen Sachkenntnis, und diese zu vermitteln haben sich in der letzten Zeit verschiedene Forscher angelegen sein lassen. Die meisten unserer Leser kennen wohl die prächtige, ehemals Murschel'sche Sammlung von Arbeiten aus der Ludwigsburger Porzellanfabrik, die jetzt in der Staatssammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart aufgestellt ist, und die Geschichte dieser Fabrik, von Dr. Berthold Pfeiffer, Stuttgart 1892. Ähnliche Erzeugnisse brachte die als Privatunternehmen gegründete, später kurpfälzische Porzellanfabrik in Frankenthal hervor, die 1800 aufgelöst wurde und deren Erbe die bayerische Manufaktur in Nymphenburg antrat. Es war ein Verdienst des Mannheimer Altertumsvereins, daß er im Frühjahr dieses Jahres eine reichhaltige Ausstellung von Werken dieser Fabrik veranstaltete und einen beschreibenden Katalog derselben herausgab; denn durch diesen ist es den Freunden dieser niedlichen Rokokokunstwerke auch nach Schluß der Ausstellung möglich, einen Einblick in den Reichtum dieser nicht mit Unrecht mit

Digitized by Google

en Tanagrafiguren verglichenen Kleinplastik zu thun, und es geschieht vielleicht manchem unserer Leser ein Gefallen, wenn wir ihn hiemit auf diesen mit großer Sachkunde gefertigten Katalog jener Ausstellung hinweisen. —r.

An die Bezirksvereine!

Unsere Bezirksvereine und sämtliche Mitglieder seien auf das offizielle Organ des Verbands Deutscher Touristen- und Gebirgsvereine, die illustrierte Zeitschrift „Der Tourist" aufmerksam gemacht, welche am 1. und 15. jeden Monats erscheint. Das Jahresabonnement kostet für Verbandsvereine 3 Mk.; Einzelmitglieder, deren der Verband zur Erfüllung seiner Aufgaben sehr bedarf, beziehen gegen einen Jahresbeitrag von 4 Mk. das Blatt unentgeltlich. Probenummmern vermittelt kostenlos und gerne die Geschäftsstelle des „Tourist", Frankfurt (Main), Zeil 63. Auch die Zentralauskunftsstelle des Verbands (zugleich Bibliothekverwaltung): Wilh. Stauffer, Frankfurt (Main), Fahrgasse 161., ist zu Mitteilungen gerne erbötig.

In der letzten Zeit fanden im Verbandsorgan einige preisgekrönte Arbeiten über die „nationale Bedeutung der Touristik" Aufnahme, deren Studium den weitesten Kreisen zu empfehlen ist. Von dem übrigen Inhalt seien erwähnt: Ausführliche Besprechung der Fragen, welche die Stellung der Wandervereine und der Einzelmitglieder zum Verband betreffen; Aufsätze über das Verkehrswesen; Beschreibungen von historisch wichtigen Orten und Denkmälern, von Sommerfrischen, Wanderungen u. s. w., mit hübschen Abbildungen. Von Wert sind auch die Berichte der Gebirgsvereine und die Übersichten über die Veröffentlichungen derselben (Zeitschriften, Karten u. s. w.)

Den Bezirksvereinen wird empfohlen den „Tourist" zu halten. Der Ausschuß.

Einlauf.

Württemb. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde. Herausgegeben vom Statist. Landesamt. Jahrgang 1898. II. Teil. Enthält in der Hauptsache statist. Erhebungen, darunter einen Bericht über den Notstand im württ. Unterland 1897 und die Maßregeln zu seiner Bekämpfung von Reg.-Rat Falch.

Mitteilungen aus dem Vogesenklub. Inhalt: Jahresbericht, sowie Bericht über die Generalversammlung in Straßburg.

In der **Allgemeinen Deutschen Sportausstellung in München** verdient die Gruppe der bekannten Firma Jos. Böcklein, München, in der Bergsportabteilung besondere Beachtung. Ein Panorama, Blick ins herrliche Pflerschthal, zieht die Aufmerksamkeit auf sich. In malerischer Anordnung sehen wir neben einer Föhrengruppe einen Biwakplatz mit Schlafsack, in welchem sich ein Tourist häuslich eingerichtet hat, daneben Rucksack, Eispickel, Hut, Feldflasche, Laterne ꝛc. und auf einem Baumstrunk steht die Büchlsteinermaschine in Kochbereitschaft. Auf dem Ausstellungstisch finden wir in reichster Auswahl die zahlreichen Ausstellungsgegenstände ausgebreitet, darunter die bekannten Böckleinschen Spezialitäten, insbesondere Flaschen, die sturmsicheren Gebirgs- und Feldkocher, sowie zusammenklappbaren Patent-Blitzlaternen, ferner Eierbehälter, Büchsen und Dosen und noch viele praktische Gegenstände, worüber der mit künstlerischem Geschmack zusammengestellte Katalog der Firma Jos. Böcklein Auskunft giebt.

Bibliothek des Bezirksvereins Stuttgart.

Wie jedes Jahr, so wurde auch heuer wieder die Bibliothek des Bezirks-Vereins Stuttgart durch Käufe und Geschenke wesentlich vermehrt. In jüngster Zeit wurde eine Reihe bad. Höhenkurvenkarten angeschafft. Als neuestes Geschenk verzeichnen wir den englischen Führer durch Stuttgart von G. Ströhmfeld. Die Bibliothek wird wiederholt den Mitgliedern des Stuttgarter Bezirks zu eifriger Benützung empfohlen. Bibliothekar ist Max Holland, Lindenstraße 9.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Nachtrag zur Mitgliederliste.

Bezirksverein Dornhan.

Blocher, J. G., Bauer, Dornhan.
Müller, Pfarrer, Peterzell.
Pfleiderer, H., Pfarrer, Fürnsal.

Bezirksverein Neuenbürg.

Botzenhardt, Apotheker, Neuenbürg.
Bumiller, Revieramtsassistent, Neuenbürg.
Burger, Forstreferendär, Ellwangen.
Uhl, Dekan, Neuenbürg.
Volz, Amtsgerichtsschreiber, Neuenbürg.

Bezirksverein Oberndorf.

Hellstern, Joseph, Schmidmeister.
Kämmerer, Karl, Kaufmann.
Lemperle, Karl, alt Hirschwirt.
Pfeffer, Johannes, Bauunternehmer.
Schättle, Karl, Konditoreibesitzer.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Elmer, Marie, Fräulein, Reutlingen.
Finckh, Hermann, Fabrikant, Reutlingen.
Hoß, Vikar, Pfalzgrafenweiler.
Krauß, Christian, Kaufmann, Altensteig.
Ostertag, H., Privatier, Stuttgart.
Schmid, G., Buchhalter, Pfalzgrafenweiler.
Schwarz, Forstwart, Herzogsweiler.
Schwarz, Schullehrer, Kreßbach.
Ziesle, zum Schwanen, Kälberbronn.

Digitized by Google

Bezirksverein Pforzheim.

Bauer, Carl, Fabrikant.
Bentz, Joh., Kaufmann.
Bischoff, Ad., Kaufmann.
Blödner, Otto, Kaufmann.
Burkhardt, Fritz, Kaufmann.
Burkhardt, Osk., Kaufmann.
David, S., Edelsteinhändler.
Fleischer, Gust., Kaufmann.
Glauner, Fr., Fleischhackerei.
Haberstroh, Franz, Annoncenexped.
Immig, Jul., Emailleur.
Jost, Alb., Fabrikant.
Kaner, S., Kaufmann.
Kast, Ad., Fabrikant.
Kett, Eugen, Steinhändler.
Klopfstock, Mart., Kaufmann.
Kloß, Frz., Kaufmann.
Klöpfer, Ant., Städt. Beamter.
Kuhn, Alb., Kaufmann.
Lux, M., Kaufmann.
Mändle, Leo, Schuhwarenhändler.
Memminger, Eug., Apotheker.
Merkel, Georg, Holzbildhauer.
Popp, Max, Zimmermeister.
Räuchle, Otto, Kaufmann.
Richter, Jul., Kaufmann.
Schönleber, Paul, Fabrikant.
Schuler, Aug. Fr., Fabrikant.
Schütz, Carl, Kaufmann.
Sperling, Carl, Kaufmann.
Ungerer, Carl, Maschinenfabrik.
Wahl, Albert, Kaufmann.
Wienand, Carl, Kaufmann.
Wurster, A., Kaufmann.
Wurster, Otto, Emailmaler.

Dill-Weißenstein.

Baur, Carl, Buchhalter.
Gräßle, Aug., Buchhalter.
Gräßle, C. W., Fabrikdirektor.
Rusp, Hans, Buchhalter.
Schlenke, Fr., Buchhalter.

Wurmberg.

Binder, Wilh., Ochsenwirt.
Kuppinger, Schultheiß.

Bezirksverein Schramberg.

Dambach, Kollaborator, Schramberg.
Stellfeld, Ingenieur, Schramberg.
Wild, Ingenieur, Schramberg.

Bezirksverein Stuttgart.

Abele, Carl, Hofbuchbinder, Hospitalstraße 30 I.
Beil, H., Wirt, Heilbronn.
Beuttler, Geometer, Stuttgart.
Blaich, G., Stuttgart.
Brauer, Fr., Ingenieur, Feuerbach.
Bujard, Chemiker, Stuttgart.
Burger, Carl, Stuttgart, Blumenstr. 40.
Bürkle, Techniker, Feuerbach.
Dolfinger, Fr., Uhrmacher, Stuttgart.
Dürrschnabel, J., Verwalter, Heilbronn.
Faber, J., Kaufmann, Stuttgart.
Finkbeiner, J., Stuttgart.
Fischer, Dr., Stuttgart.
Fischer, G., Kaufmann, Feuerbach.
Gayler, Friedrich, Eßlingen.
Geiger, Ratschreiber, Feuerbach.
Göhrum, Dr., Stuttgart.
Graf, Referendär, Calw.
Gürbich, W., Stuttgart.
Hahl, E., Kaufmann, Dürrmenz.
Hähnle, Reinhold, Kaufmann, Stuttgart, Büchsenstraße 58.
Händle, Schultheiß, Dürrmenz.
Heckel, C., Werkmeister, Stuttgart.
Henning, Sekretär, Stuttgart.
Herrmann, A., Ingenieur, Stuttgart.
Hettich, Bauführer, Stuttgart.
Hildebrand, Hans, Photograph, Stuttgart, Königstraße 27.
Holl, Kaufmann, Feuerbach.
Honold, Apotheker, Dürrmenz.
Jänisch, O., Postsekretär, Stuttgart.
Jehle, Expeditionsgehilfe, Mühlacker.
Jung, A., Ingenieur, Stuttgart.
Kapff, Oberpräzeptor, Stuttgart.
Klett, A., Ingenieur, Cannstatt.
Koch, Ratschreiber, Stuttgart.
Krauß, H., Kaufmann, Stuttgart.
Krauß, H., Zahnarzt, Stuttgart.
Krauß, Pfarrer, Eglosheim.
Krauth, Bahnhofwirt, Mühlacker.
Kühleisen, Eisenbahnreferendär, Mühlacker.
Lämmle, Gottl., zum Mönchskeller, Untertürkheim.
Lauffer, Lehrer, Heilbronn.
Lieb, H., Kanzleirat, Stuttgart.
Liebhard, W., Buchhalter, Stuttgart.
Löffler, J., Cannstatt.
Mayser, Postassistent, Mühlacker.
Moser, Stadtvikar, Pfullingen.
Mössner, Maler, Feuerbach.
Moosbruger, Assistent, Stuttgart.
Müller, Joseph, Restaur. zur Uhlandshöhe, Stuttgart.
Mürdter H., Stuttgart.
Ortsgruppe des Schwäb. Albvereins Kirchheim u. T.
Portmann, B., Dr., Feuerbach.
Rächler, W., Stuttgart.
Reichmann, Dr. med., Dürrmenz-Mühlacker.
Rothfelder, Eisenbahnassistent, Mühlacker.
Sautter, J., Stuttgart.
Schmid, Carl, stud. mach., Stuttgart.
Schmid, Wilh., Kaufm., Schw. Gmünd.
Schober, H., Buchhändler, Stuttgart.
Schöll, Pfarrer, Roßwälden.
Schütt, W., Kaufmann, Stuttgart.
Schwarzwälderverein Stuttgart.
Seeger, Reallehrer, Ludwigsburg.
Seiler, Assistent, Stuttgart.
Söll, Postmeister, Vaihingen a. E.
Steinwand, F., Fabrikant, Feuerbach.
Stöckle, Restaurateur, Stuttgart.
Stockmayer, Th., Eßlingen.
Thomä, Ad., Kaufmann, Stuttgart.
Thomas, E., Eßlingen.
Treutter, A., Buchbindermeister, Stuttgart.
Trost, Postpraktikant, Mühlacker.
Uzler, Eisenbahnreferendär, Mühlacker.
Vollmöller, R., Vaihingen a. F.
Volz, Lehrer, Eglosheim.
Wagner, Kaufmann, Feuerbach.
Wais, J., Stuttgart.
Weible, W., Kaufmann, Stuttgart.
Weidner, C., Stuttgart.
Weitbrecht, F., Buchhändler, Stuttgart.
Wurster, A. Möbelhandlung, Heilbronn.
Zimmermann, Kaufmann, Feuerbach.
Zöppritz, Aug., Privatier, Stuttgart.
Zorn, Restaurateur, Stuttgart.

Inhalt: Burg Waldeck. Von Theodor Schön. Mit 1 Bild. S. 129—131. — Alt-Bulach und sein Kirchlein. Von Dr. Zipperlen in Wildberg. Mit 1 Bild. S. 131—133. — Zu dem Bild Lauterbach bei Schramberg. Mit 1 Bild. S. 134. — Der Tierstein. Mit 1 Bild. S. 134. — Kriegsübungen im Schwarzwald. S. 135—136. — Zum Freudenstädter Jubiläum. S. 136. — Hauptversammlung des Verbands Deutscher Touristenvereine zu Cassel. S. 136—139. Aus den Bezirksvereinen. Mit 1 Bild. S. 139—140. — Aus verwandten Vereinen. S. 140. — Verschiedenes. S. 140—141. — Bücherschau. S. 141. — An die Bezirksvereine! S. 142. — Einlauf. S. 142. — Bibliothek des Bezirksvereins Stuttgart. S. 142. — Nachtrag zur Mitgliederliste. S. 142—143.

Digitized by Google

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart** sowie deren Filialen.

Medaillenmünze **Ad. Schwerdt** Inh.: **Wilh. Volk** Tübingerstr. 31 **Stuttgart** empfiehlt **Vereinsabzeichen** in Email u. Galvanoplastik, **Preis- u. Ausstellungsmedaillen** i. Gold, Silber, Bronze, **Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken.** *Original-Mustersendung* bereitwilligst.

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Königstrasse 50.
Herren-Wäsche und
Specialgeschäft für Sportbekleidung
und alpine Ausrüstungs-Artikel.
Flanelle u. Loden am Stück, **Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.**
Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.



WEINE!
Tiroler Spezial,
feinste Qualität, versendet frco. jeder Bahnstation per Liter 70 ₰ **unter Garantie** für **Naturwein!** Ausserhalb Württemberg 75 ₰ per Liter. Fass leihweise. Muster gern zu Diensten.
Leonhard Noerpel
Weinhandlung und Weinkelterei
Friedrichshafen a. B.

Haben Sie
bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos No. 35** mit einem durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler** versehenen Mundstück, f Sumatradecke u. nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmekkend und brennend, ca. 11 cm lang, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frco. ins Haus. 1000 St. kosten nur 12,80 Mk. frco. Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe
50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis
bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.
P. Pokora, Cigarrenfabrik, **Neustadt** Westpr. No. 203.

Verlag von **M. Holland**
in **Stuttgart** und **Wildbad.**
Raible, Karte von Wildbad M. —.50
Hartter, Führer d. Herrenalb M. 1.50
Wurm, Führer d. Teinach M. 2.—
Renz-Josenhans, Führer durch Wildbad M. 2.—
„ D. Heilkräfte v. Wildbad M. 2.—
Hartmann, Führer d. Wildbad M. 1.50.

Kürzlich erschien:
Neudammer Förster-lehrbuch.
Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Mit 172 Abbildungen. Preis elegant in Leinen gebunden Mk. 8.—.
Zu beziehen durch:
M. Holland, Lindenstr. 9, **Stuttgart.**

Teinacher Hirschquelle
Bad Teinach. (Württ. Schwarzwald.)
Hervorragendes Tafelgetränk.
Vertreter überall gesucht, wo nicht vertreten, liefern direkt.

Soeben erschienen:
Wildbad-Berichte
aus sechs Jahrhunderten.
Zusammengestellt von Dr. J. Hartmann.
Mit 14 Bildern.
Verlag von Holland & Josenhans
Stuttgart und Wildbad.
Preis Mark 1.50.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
Wo keine Niederlagen, liefert die **Brunnendirektion** in **Stuttgart.**

Haasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Expedition
liefert detaillirte Kostenanschläge unter Gewährung höchstmöglicher Rabattvergünstigungen, sowie neueste grosse
●●● *Kataloge.* ●●●
Abfassung und augenfälligstes Arrangement. Effectvolle orig. Clichés und Auskunft bezügl. der wirksamsten Blätter.
Filiale: **Stuttgart,** *Königstrasse 47.*

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Dölker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 11. **November 1899.** **VII. Jahrgang.**

Burg Waldeck.

Von Theodor Schön.

(Fortsetzung.)

König Rudolf war vom 21. Oktober bis zum 2. November 1284 im Lager vor Waldeck,[19]) wo auch 21. Okt. Bischof Heinrich v. Basel und Bischof Gottfried v. Passau und 23. Okt. Albrecht, des Königs Sohn[20]) waren. Graf Albrecht v. Hohenberg war noch am 16. Oktober in Villingen,[21]) am 22. Okt., wie es scheint, in Hirsau,[22]) am 5. Dezember mit dem Grafen Friedrich v. Zollern in Sindelfingen.[23]) Seine Teilnahme an dieser Belagerung Waldecks läßt sich demnach nicht nachweisen.

Die beste Quelle weiß nur von einer Zerstörung aller Burgen Waldeck. Daß gerade 5 Burgen Waldeck zerstört worden seien, berichten Chronisten, die dem Schauplatz ferner standen. 5 Burgen Waldeck lassen sich aber wirklich nachweisen. Drei der zerstörten Burgen blieben jedenfalls in Trümmern liegen, da am 1. Mai 1364 die Rede ist von dem Burgstadel (d. h. abgegangene Burg) zu Waldeck,[24]) am 8. Dezbr. 1388 von einem andern[25]) und am 27. Januar 1480 von einem dritten. (Königl. Staatsarchiv). Wieder aufgebaut wurde die „Burg" Waldeck, die schon 1. Aug. 1344 wieder erwähnt wird[25a]) und die „Veste" Waldeck, von der 3. Dezember 1390 die Rede ist.[26])

Wie die Belagerung und Zerstörung der Burgen vor sich gegangen sein dürfte, schildert anschaulich L. Schmid,[27]) allerdings in romanhafter Weise.

Auch nach der Zerstörung der Burg scheint die Fehde zwischen den vertriebenen Besitzern von Waldeck und dem Grafen v. Hohenberg fortgedauert zu haben. Denn am 22. April 1288 schlichtete König Rudolf I. „die Missehelle, die Markgraf Rudolf der ältere v. Baden und seine Helfer mit Graf Burkard v. Hohenberg und seinen Helfern bis dahin hatten; und was die von Waldecke und die Hemlinge v. Kuppingen und andere Helfer und Diener des alten Markgrafen mit Graf Burkard und seines Helfers zu schaffen haben, sollen 4 Schiedsrichter nöthigenfalls mit Zuziehung des Herzog Konrad v. Teck als eines Obmanns entscheiden.[28])

Die vertriebenen Edlen von Waldeck hatten sich verbunden mit dem Markgrafen Hermann v. Baden. Markgraf Hermann der ältere v. Baden mit seinen Söhnen und Freunden, mehr als 6000 Mann zu Fuß und zu Pferde stark, hatte am 7. Juli 1287 mit Graf Burkard

[19]) Stälin III, u. XII.
[20]) L. Schmid, Grafen von Hohenberg, S. 93.
[21]) L. Schmid, Mon. Hoh. S. 17.
[22]) ebenda S. 18.
[23]) Chron. Sindelf. S. 18.
[24]) Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, S. 208.
[25]) Regesten der Pfalzgrafen bei Rhein, S. 88.
[25a]) Gabelkover.
[26]) Krieg v. Hochfelden, Grafen v. Eberstein, S. 392.
[27]) Graf Albert v. Hohenberg II, S. 123—133.
[28]) L. Schmid, mon. Hohenb. S. 87; Reyscher, Statutarrechte, S. 70; Regesten der Markgrafen v. Baden u. Hochberg, S. 54.

Digitized by Google

v. Hohenberg bei der Burg Altenstaig gekämpft. Viele wurden dort getötet und gefangen. Die Burg Altenstaig wurde 15. August durch die von Bühl und die Herren der Burg übergeben.[29])

Noch vor dem 4. Juli 1288 muß die Aussöhnung des Edlen von Waldeck mit dem Grafen von Hohenberg erfolgt sein, da an diesem Tage der Edle Volmar v. Waldeck in der Begleitung des Grafen Burkard v. Hohenberg erschien.[30])

Kurz seien hier die weitern Schicksale dieser Edlen von Waldeck, deren Wappen ein Malteserkreuz war, geschildert.

1294 lebten 4 Brüder v. Waldeck, Werner, Propst von Kniebis, Vollmar und Helfrich, die am 28. August dem Kloster Kniebis einen Hof in Unterjettingen, O.A. Herrenberg um 33 Pfund und 12 Schilling Heller verkauften.[31]) Volmar war 1304 mit einer Tochter der Hedwig v. Berneck vermählt, März 1306 aber tot und hinterließ 2 Söhne Albert und Volmar. Dann erscheint 1342—1357 Helfrich v. Waldeck, Edelknecht, und 1359 Renhart, der zu Malmsheim, O.A. Leonberg begütert war und um 1360 Albert v. Waldeck, der ebendaselbst begütert war, die zwei zuletzt genannten Söhne des 1306 genannten Albert.

Helfrich hatte einen Sohn Renhart v. Waldeck, Edelknecht, der 1365 und 1388 mit Catharina v. Waldeck (aus dem Hause der Stadelherr und Truchseß von Waldeck vermählt, 1404 aber Witwer war. Er war begütert 1365 in Döffingen, O.A. Böblingen, 1371 in Nufringen, O.A. Herrenberg, 1379 in Gärtringen, O.A. Herrenberg, 1393 in Deufringen, O.A. Böblingen, 1404 in Dachtel O.A. Calw, 1406 in Haslach O.A. Herrenberg. In letzterem Jahr heißt er seßhaft zu Gärtringen und war in zweiter Ehe mit einer Mechtild vermählt. Auf seine erste Gattin, die noch 7. Dezember 1388 lebte, bezieht sich nicht Gabelkovers Notiz: anno domini 1388 an St. Cecilientag, obiit ... de Waldeck, sepelitur zu Calw. (Am 22. November 1388 starb ... von Waldeck, wird zu Calw begraben.) 1418 war Renhart v. Waldeck tot. Seine Erben waren Catharina, Hans und Ulrich v. Altheim.[32])

Ueber Renharts Anteil an Waldeck wird weiter unten die Rede sein.

Nach der Erbteilung der Grafen Burkard und Konrad v. Hohenberg, Wildberger Linie, fiel am 2. Sept. 1355 Altenbuolach das Dorf mit Waldecke und des Frien Guot an Graf Burkard.[33]) Graf Burkard v. Hohenberg, Herr zu Wildberg verschrieb am 24. Juli 1358 unter dem Siegel seines Bruders Otto und Schwagers Friedrich Graf von Zollern seinen Schwestern Adelheid und Anna, Klosterfrauen zu Reuthin Gülten „ze Waldecke. Gilt des Vischers Bruewel (= Brühl, Hügel) 18 Schilling Heller von des Winders Wiesen und Halden, gibt Sytz 14 Schilling Heller von einer Wiese an dem Bach, baut nun zu Mal Phoste, gilt 6 Schilling Heller von der Bruchwiese, baut der junge Schaeppin, 15 Schilling Heller die Closein zu Alten-Buolach von einem Garten, gibt 5 Schilling der Bonbäker, gibt von der äussern Schmidwise 6 Schilling Heller Cuontz, des Margraven[34]) Sohn, gibt von einem Haus und Garten 4 Schilling Heller, die alte Schaeppin gibt vom Garten 22 Heller.[35])

Allein 1364 veräußerte Graf Burkart seinen Besitz in Waldeck. Am 23. April 1364 kaufte der feste Ritter Herr Kunin der Stadelherr v. Waldeck von Graf Burkard v. Hohenberg und dessen Gattin, Anna v. Brauneck, daz wir haben ze Waldeck an dem Berg und in dem Thal in den Ziln (Grenzen), als hie noch berempt ist: von erst von der Teinach vor dem Bütrocken uff der Wagrain ob dem Tann der Wagrain ushin und der Heiligen Acker ushin bis uff dii Gerungs Haldun und aber den Wagrain ushin bis uff den Wannenstotz, obwendick Sitzen Huss die Huss die Halden ab biss uff den Ziegelbach bü (bei) Sitzen Huss ab bis in die Nagelt (Nagold), die Nagold ab bis wider in die Tainach, gelegen in Effringer Zenhenden und waz wir haben in dem Tal in Giltlinger (Gültlinger) Zenhenden und die Vischentzen (= Fischwasser) an der Nagelt, dü (= die) da stoesset undenn an Wilperger (Wildberger) Vischentzen und obwendig Renhartz Vischentzen von Waldeck und mit Namen unser Tail der Wisen, die man nemet der Grave Bruegel (Hügel) gelegen undenn an dem Ziegelbach, waz wir haben in diesem vorgeranten Zirtzel, ez sy an Vogtain, an Geriht, an Zwing, an Ben, an Holtz, an Velt, an Zinse, an Gelten, an Wisen, an Aeckern, an Huser, an Hoefsteten, an Tagdiensten um 40 Pfund Heller.[36])

Graf Burkard v. Hohenberg und Anna von Brauneck verkauften am 1. Mai 1364 zugleich für ihren Neffen Rudolf mit andern Gütern den Burgstadel zu Waldecke, unsern Deil der Wiesen der Bruls (Hügels) zu Waldecke, unsern Deil der Vogtyen des Dorfelins zuo Waldecke mit Weldern, Wiltpennen, Felden, Wassern u. s. w. um 7000 Pfund Heller an Pfalzgraf Ruprecht am Rhein. Graf Rudolf v. Hohenberg stimmte 11. September 1367 diesem Kauf zu.[37]) Derselbe Pfalzgraf Ruprecht kaufte 8. Dezember 1388 von Reinhart v. Waldeck, Edelknecht und dessen Gattin Catharina v. Waldeck auf Wiederkauf Waldeck, seinen Burgstadel und seinen Theil an dem Thal darunter

[29]) Chron. Sindelf., S. 21.

[30]) L. Schmid, Mon. Hoh., S. 87.

[31]) ebenda S. 118.

[32]) Kgl. Staatsarchiv.

[33]) L. Schmid, Mon. Hohenb., S. 463.

[34]) natürlich des Markgrafen von Baden.

[35]) L. Schmid, Mon. Hohenb., S. 484—485.

[36]) ebenda, S. 524—525.

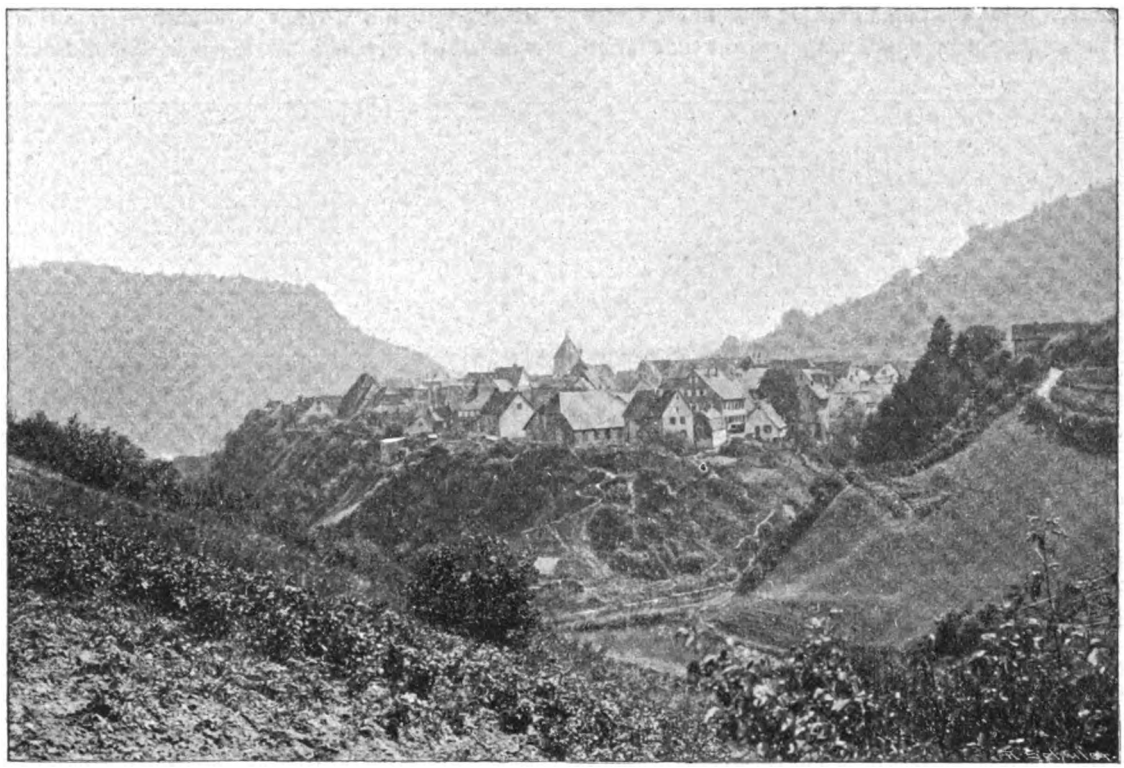
[37]) L. Schmid, Mon. Hohenb., S. 525, 553. Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, S. 208.

Digitized by Google

sampt meiner grosen Wisen darunder an der Nagold gelegen.[38])

Allein am 10. August 1440 verkaufte Pfalzgraf Otto am Rhein unter anderm Oberwaldeck nebst Waldecke, Geißberg und Haßelstatt die Burgstale an Graf Ludwig und Ulrich v. Württemberg um 27000 fl.[39])

Schon früher hatten die Grafen von Württemberg Rechte an Waldeck erworben. Am 1. August 1344 machte Konrad Stadelherr den Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg Waldegg seiner Burg und Veste zu einem offenen Haus, „dass seine Burg Waldeck ewig ihr offenes Haus gegen männiglich sein soll; seine Erben sollen zu den Heiligen schwören, dass sie mit derselben Vestin Württemberg verbunden sein wollen und, wenn sie die Oeffnung nicht gestatten, soll innerhalb Monatsfrist die Vestin den Grafen von Württemberg mit allem Zugehör verfallen sein, dass die Truchsesse von Waldeck nicht die geringste Ansprache mehr machen können.[39a]) Am 3. Februar 1352 verschrieb sich in gleicher Weise den beiden Grafen von Württemberg Helfrich v. Waldeck ein Edelknecht der Oeffnung halber und 15. Juni 1357 Renhart, Helfrichs Sohn. Konrad von Waldeck genannt Stadelherr und Konrad, sein Sohn verschrieben sich 14. Sept. 1357 gegen die Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg um die Oeffnung ihrer Burg Waldeck.[40]) Doch mußte 5. Sept. 1389 Kuni v. Waldeck gen. Stadelherr geloben, unbeschadet des Oeffnungsrechts des Grafen Eberhard v. Wirtemberg mit dem Hause Waldeck nicht gegen die Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein senior und junior zu sein.[41]) (Forts. folgt.)



Oberndorf vom Panoramaweg aus. Aufgenommen von Dr. Wolf in Oberndorf.

[38]) Regesten der Pfalzgrafen bei Rhein, S. 288.
[39]) Ch. F. v. Staelin III, 456.
[39a]) Gabelkover; Sattler, Grafen von Württemberg, I, S. 146.
[40]) Königl. Staatsarchiv.
[41]) L. Schmid, Mon. Hohenb., S. 761.

Oberndorf und seine Umgebung.

Von Dr. W. Wolf.

I.

Noch nicht lange ist es her, seit dem Naturfreund und Spaziergänger die schöne Umgebung unseres Städtchens erschlossen ist. Nirgends regte sich dafür eine Hand, kein Verschönerungsverein sorgte für Wegbarmachung der schlechten Wald- und Wiesenwege. Nur notdürftig erhaltene Holzwege vermittelten spärlich den Zugang unserer Wälder. Glücklicherweise liegen diese Zeiten hinter uns

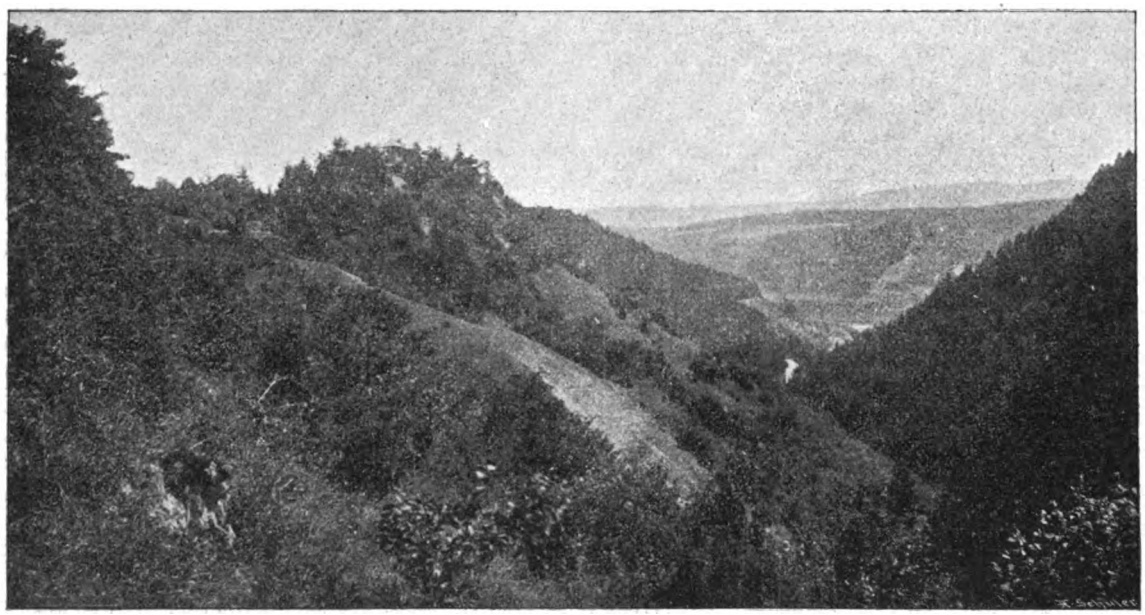
Digitized by Google

und daß es soweit gekommen, ist das ausschließliche Verdienst des Schwarzwaldvereins, der ein ganzes Netz von Waldwegen angelegt hat, überall Ruhebänke und Wegweiser angebracht und auf den zwei schönsten Punkten unserer Umgebung Pavillons mit weiter prächtiger Aussicht errichtet hat.

Der schönste und wohl am meisten begangene Spazierweg ist der Dieselbachweg. Anschließend an die hoch über dem Neckar hinführende Mauserstraße zieht der Weg an den rauschenden Dieselbachwasserfällen und der romantischen Dieselbachschlucht vorbei nach dem städtischen Wasserreservoir, in dem zahlreiche Quellen gesammelt werden, um das Trinkwasser für die Stadt abzugeben. Die ursprüngliche, in weitem Bogen über den Graben der Dieselbachschlucht führende Holzbrücke wurde während eines furchtbaren Gewitters vor einigen Jahren durch plötzlich hervorbrechende Wassermassen, welche die seit Menschengedenken wasserlose Schlucht in einen wildschäumenden Wildbach verwandelten, derart beschädigt, daß ihr Abbruch beschlossen werden mußte. Statt dessen führt der Weg an Geröll vorbei in weitem Bogen nach der Dieselbachklinge, über der weit oben der schöne schattige Waldweg nach dem sogenannten Stockbrunnen sichtbar wird. Besonders lohnend ist der weitere Spazierweg im Sommer, da er gegen Osten liegend mittags meist schattig und angenehm kühl ist.

Nach Austritt aus dem Walde betreten wir den sogenannten Eselsgraben eine tiefe, bewaldete Schlucht, von steilen hohen Bergabhängen überragt. Hier zweigt der Weg ab nach dem nahen Dorfe Altoberndorf und nach der Ruine Wasseneck. Letzterer führt in Zickzackwendungen nach der jetzt mit einem Pavillon gekrönten Burgruine, im Volksmund „Altes Schlößchen“ genannt. Von dem Vorwerk der Burg, einer noch vor einigen Jahrzehnten mit Mauerresten gekrönten Bastei öffnet sich ein schöner Blick in das Neckarthal, das mit dem Dörfchen Aistaig förmlich abgeschlossen erscheint.

Die ehemalige Burg Wasseneck, zu der wir über einen tiefen, durch eine Brücke überspannten Graben gelangen, liegt auf der höchsten Spitze eines langen Bergrückens, der gegen Westen durch eine tiefe, einige Meter breite Schlucht durchschnitten wird. Auf den nur spärlich erhaltenen Trümmern — das Landvolk hat hier, da nach der Sage unter denselben ein großer Schatz begraben liegen soll, auf der Suche nach demselben die noch vorhandenen Mauerreste teilweise zerstört, teilweise zum Bau des nahegelegenen Aichhofs verwendet — erhebt sich mit wunderbarer Fernsicht der Pavillon des Schwarzwaldvereins. Mit Entzücken weilt der Blick auf der nahen wie auf der fernen Umgebung. Wohl 200 m tief unten in scharf eingeschnittener Felsenschlucht windet sich der schmale Weg nach dem Aichhof. Über dem gegenüberliegenden, fast gleichhohen Bergabhang grüßen in blauer Ferne die Häupter unserer Albberge. Malerisch gegen Südosten die Schlucht abschließend liegt in der Tiefe Altoberndorf mit seinem schmucken Kirchlein. Den vorspringenden Bergkegel, der sich unmittelbar hinter dem Dörfchen erhebt, krönt von einem Waldkranz umgeben eine kleine Kapelle mit ihrem Türmchen.



Ruine Wasseneck mit Pavillon von Westen. Aufgenommen von Dr. Wolf in Oberndorf.

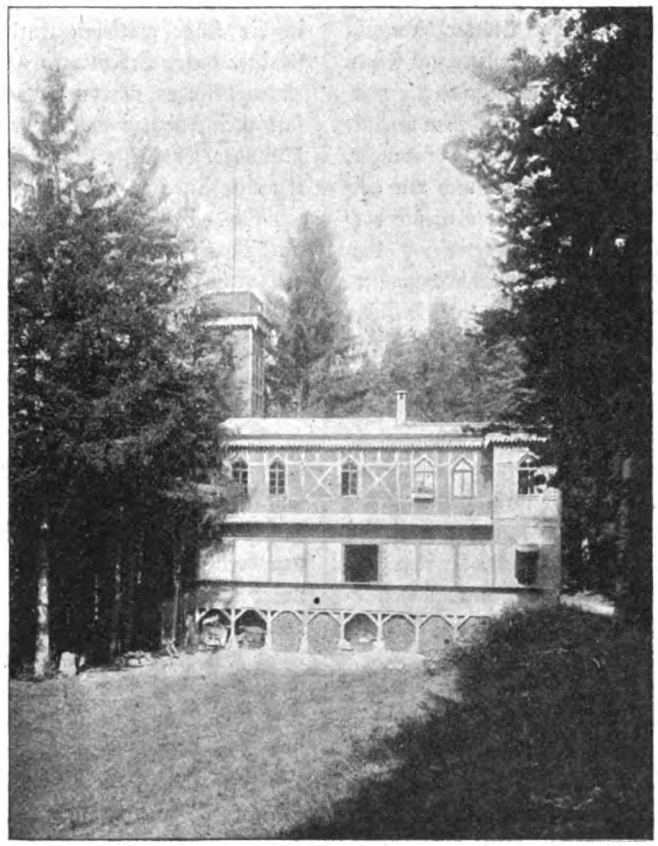
Von der Geschichte der Burg ist nur weniges bekannt. Solange Oberndorf noch ein Mayergut, d. h. unter einem Verwalter (Mayer) stehendes herrschaftliches Gut war, diente Wasseneck, oder wie es ursprünglich hieß Wassereck, als Sitz der gutsherrlichen Verwalter, von denen einer, Heinrich, der Mayer von Oberndorf, schon im Jahre 1273 in einer Urkunde erwähnt wird. Die Burg war

Digitized by Google

für ihre Zeit gut befestigt. Gegen Westen schützte sie der tiefe Burggraben, gegen Süden die steil ins Thal abfallende Wand und rings um die Feste zog sich noch ein weiterer Graben. Die Burg zerfiel in drei Abteilungen, hatte einen Zwinger und im Burghofe sorgte ein tiefer Brunnen, der noch heute teilweise erhalten ist und sein Wasser entweder von einer noch unzerstörten Wasserleitung oder von einer Quelle bezieht, für frisches Trinkwasser. Im Jahre 1077 wurde Wasseneck von Herzog Berthold von Zähringen erobert. Über ihre späteren Schicksale wissen wir nur wenig. Sie scheint im Bauernkriege durch Brand zerstört worden zu sein. Nach der schon oben erwähnten Sage soll der dort vergrabene Schatz von einem Geist, dem letzten Burgfräulein des Schlosses und einem schwarzen Pudel bewacht werden. Wer in der Christnacht das Wagnis unternimmt und den Berg besteigt, das schöne Gespenst dreimal küßt, erhält den Schatz, den Strauchelnden aber zerreißt der schwarze Pudel.

Auf hübsch angelegtem Fußweg gelangt man in die Schlucht hinab, in der ostwärts ein Fahrweg nach Altoberndorf, gegen Westen nach der Staatsdomäne Aichhof führt.

Während in früheren Jahren von den Oberndorfern die umliegenden Ortschaften zu Sonntagsausflügen benützt wurden, hat sich als Ziel der Wanderung jetzt vielfach der über der Barbarahalde liegende Schlatthof herausgebildet, seit der Schwarzwaldverein durch Anlegung eines der schönsten Waldwege den Zug dorthin gelenkt hat. Ohne schwere Mühe gelangen wir in leicht ansteigendem Zickzackwege an dem steilen, tief bewaldeten Bergabhang empor auf den Bergkamm. Zahlreiche Ausblicke in das Neckarthal und den tief unter uns rauschenden Neckar fesseln das Auge. Oben dehnt sich eine große Ebene aus, in der, unmittelbar vor einem hübschen Tannenwäldchen, inmitten hoher Lindenbäume malerisch der stattliche Bauernhof liegt, die Sommerfrische des Oberndorfers, der hier in ländlicher Umgebung Ruhe und Erquickung sucht nach des Tages Arbeit.



Schützenhaus in Oberndorf.
Aufgenommen von Ingenieur Fromm in Oberndorf.

Ein umfassendes Landschaftsbild, das hauptsächlich gegen Süden malerisch abgeschlossen ist, genießt hier der Besucher. Zwischen tief bewaldeten Bergabhängen hindurch bricht sich der Neckar in engem Bett allmählich Bahn in das bei Altoberndorf sich erweiternde Thal. Als Warte gleichsam auf vorspringender Bergkuppe gelegen, beherrscht das Altoberndorfer sogenannte „Käppelle“ dieses Ausgangsthor des Neckars. In weiter Ferne tauchen die drei Türme der alten Reichsstadt Rottweil auf, und den Abschluß des Ganzen bildet die lange Bergkette der Alb.

Zum Abstieg benützen wir den etwas beschwerlichen steilen Pfad, der an den Schlatthoffelsen vorbeiführt. Die teilweise hübschen und interessanten Felspartien sind nur für geübte Bergsteiger zugänglich, da bis jetzt diesem Teil unserer Umgebung noch keine weitere Beachtung geschenkt wurde.

Am Ende unserer Wanderung begrüßt uns das auf einer breiten, terrassenförmig aus dem Berge vorspringenden Wiese gelegene hübsche Schützenhaus, ein im Jägerhausstil erbautes, einstockiges Gebäude, das der hiesigen Schützengilde gehört; es wird von einem schmucken Türmchen, das freundlich aus dem Tannenwald hervorlugt und überall im Neckarthale sichtbar ist, flankiert. Alle vierzehn Tage versammeln sich hier während der Sommermonate die Mitglieder des Schützenvereins und fröhlich wird darauf losgeknallt. Da eine ständige Wirtschaft hier eingerichtet ist und zahlreiche Tische und Bänke im Walde zerstreut angebracht sind, ist hier oft Sonntags ein munteres Treiben zu schauen. Zugleich wird das idyllisch gelegene Plätzchen auch als Festplatz für die Kinderfeste benützt, wozu die sonst als Schießbahn gebrauchte Wiese als Tummel- und Spielplatz der Kinder besonders geeignet ist.

Einem langgehegten Wunsche hat der Schwarzwaldverein durch Anlegung eines Weges nach dem Brandhaldefelsen entsprochen, und damit Gelegenheit gegeben, einen unserer schönsten Spazierwege, die schöne Staatsstraße nach Boll, zum Ausgangspunkt einer Waldwanderung zu machen.

Digitized by Google

Seit einigen Jahren krönt den Felsen ein schmucker Pavillon mit prächtiger Rundsicht. Von dort gabeln sich drei verschiedene Wege teils nach Norden gen Aistaig zu, teils nach Boll hin.

Als ein Torso war bis jetzt der vom Kapf aus nach dem Kapellchen über der Sulzbachhalde führende Waldweg zu betrachten, so lange nicht der an schönen Ausblicken reiche, an den wilden Felspartien des sogenannten Haugenloches vorbeiführende Weg gebaut war. Derselbe ist jetzt in Angriff genommen und damit Gelegenheit gegeben, den malerisch schönsten Teil unserer Stadt mit den Resten der alten Umfassungsmauer von hier aus betrachten zu können. (Siehe Rubrik „Aus den Bezirksvereinen.“).

(Fortsetzung folgt.)

Die Burgruinen in der Gegend von Schramberg.

Von Kollaborator **Dambach**.

Von den geschätzten Lesern dieser Blätter haben ja wohl alle oder doch sehr viele schon Schramberg mit seinen hübschen Wasserfällen und dem düster romantischen Berneckthal besucht. Sie haben wohl auch einen kurzen Blick hinaufgeworfen zu den Resten jener Bauwesen, die, vor langer, langer Zeit unter unnennbaren Mühsalen und mit beispiellosen Opfern erstellt, noch jetzt als Marksteine vergangener Jahrhunderte, als Denksteine gewesener Geschlechter ernst und mahnend auf uns herniederschauen. Nur wenige aber mögen die Burgen selbst eines Besuchs und einer eingehenden Besichtigung gewürdigt haben. Denn wohl sieht man ja hier diese zum Teil noch gewaltigen Trümmer mittelalterlicher Macht und mittelalterlicher Kunst; aber den meisten erscheinen sie eben doch nur als das, was sie äußerlich sind: als kalte und darum kalt lassende Steine und Haufen, wenn auch sorglich zusammengefügte Haufen von Steinen. Dem Wanderer fehlt das begleitende Wort, fehlt der erläuternde Text, der ihm diese Steinkolosse erst lebendig und darum anziehend und interessant macht. Dazu sollen nun eben die folgenden Ausführungen einen kleinen Beitrag liefern.

Von den zahlreichen Burgen, die früher in nächster Nähe Schrambergs teils gestanden *haben*, teils gestanden haben *sollen*, weisen nur noch drei eigentliche Ruinen auf. Betrachten wir diese einmal gerade in der Reihenfolge, wie sie sich dem Auge des Beschauers, der das Berneckthal abwärts bis zum Schramberger Bahnhof geht, nacheinander darbieten: Falkenstein, Schramberg, Schilteck.

I. Ruine Falkenstein.

Die Burg Falkenstein befand sich auf einem vom Thal aus schräg ansteigenden Bergfels, der sich gerade da erhebt, wo das Berneckthal und die tief eingeschnittene Schlucht des Ramsteiner Lochs in einem Winkel von etwa 70° zusammentreffen. Die gegenüberliegende Wand, durch die das Ramsteiner Loch auf der andern Seite eingefaßt wird, ist eine absolut kahle, fast senkrecht aus der Schlucht aufsteigende und eben darum wie auch wegen der vielen scharf und spitz zulaufenden Zacken fast unheimliche Felswand. Am Falkensteinberg selbst finden sich mehrmals tiefe Einschnürungen, tiefe Bergsättel, vor oder zwischen welchen eine Bergpartie nasenartig in die Höhe ragt, wie wenn sie durch den scharfen Einschnitt plötzlich auch scharf in die Höhe getrieben worden wäre. Auf den beiden stärksten dieser Erhebungen *über* den *eigentlichen* Bergrücken befinden sich die beiden Burgen Ober- und Unterfalkenstein, letztere unten vor dem ersten Sattel, ca. 50 m über der Thalsohle. Der Sattel selbst ist nur das geschweifte Ende einer anfangs weniger tiefen Schlucht, die ziemlich parallel zum Ramsteiner Loch läuft, so daß der schräg ansteigende Berg die Form eines ein klein wenig aufgeklappten Buches hat mit dem Rücken nach oben. Der Sattel selbst ist abgesperrt durch eine sehr starke Wehr- oder Thormauer; möglicherweise war also auf dieser Seite der Zugang zur Burg. Es scheint übrigens das ganze Felsgebiet befestigt gewesen zu sein; so sieht man noch ganz unten nur 2—3 m über der Berneck Reste einer quer zum Ramsteiner Loch stehenden Mauer. Durch dieselbe soll früher der Paß abgesperrt gewesen sein, was für die erste Zeit, die Blütezeit des Raubrittertums, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sein mag. Die Burg selbst war, wenn auch nicht sehr hoch von der Straße aus, tief im Wald versteckt. Auch heute wird ein ungeübtes Auge nicht leicht von der Straße aus etwas von den Trümmern entdecken* — von der *untern* Burg nämlich, von der zunächst noch die Rede ist. Es lassen sich auf Unterfalkenstein noch deutlich etwa fünf Gemächer feststellen, die aber sehr unregelmäßig in Bezug auf Größe und teilweise auch Gestalt wie in Bezug auf die Lage sich darstellen. Die Mauer ist hinten im Sattel fortgeführt bis zum Rand der nächsten Erhebung. Ein Wach- oder Auslugturm vorn gegen die Stadt zu war bis vor kurzem in seinen Grundmauern noch wohl zu erkennen. Einige Vertiefungen in deutlich viereckiger Form können vorerst nur zu Vermutungen Anlaß geben. Hinten aber, bergwärts, scheint eine Art Verlies gewesen zu sein, in dessen einer Mauer eine viereckige Durchbrechung sich findet, auf die wir später zurückkommen werden. In einer Burgenbeschreibung aus dem Anfang dieses Jahrhunderts erzählt ein Besucher, daß ihm dieser düstere, in seiner Verödung unheimliche Ort und insbesondere ein viereckiger Platz an der Berliesecke, dessen Boden beim Aufspringen nachgebe, ein solches Grauen

* Seit der Verfasser dies geschrieben, ist die Burg in den Besitz von Herrn Kommerzienrat Arthur **Junghans** übergegangen, der ihre Überreste nun hat freilegen lassen.

Digitized by Google

eingejagt habe, daß er in eiligster Hast den Wanderstab fürbaß gesetzt habe.

Ein Weg von der untern zur obern Burg — die Entfernung beträgt auch für Bergfexen 12—15 Minuten — ist eigentlich überhaupt nicht vorhanden. Man kann nur unter ziemlichen Schwierigkeiten auf der Höhe des Bergrückens über Felszacken weg emporklimmen. Am zweiten Bergsattel sieht man eine zweite Sperrmauer.

Vor dem dritten Sattel, in schwindelnder Höhe über dem Berneckthal, durch Tannen auf allen Seiten wohl verborgen, erhebt sich Burg Oberfalkenstein. Da der Bergeinschnitt hier ziemlich tief ist, kann die auf ziemlich beschränktem Raum erbaute Burg nahezu als sturmfrei bezeichnet werden. Trotzdem ist die schon erwähnte Thormauer besonders stark: sie hat 8′ Dicke. Es scheinen übrigens hier nur zwei Gemächer vorhanden gewesen zu sein, die durch Fels und angesetzte Futtermauer getrennt waren. Das Ganze ist eigentlich von Natur befestigt und gleicht einem in die Höhe getriebenen Krater mit allseitig steilen, mächtigen Felswänden. Das südliche Gemach hat einen ganz an den Steilwand vorgeschobenen Turm, dessen gegen das Berneckthal gerichtete Mauer noch verhältnismäßig gut erhalten ist. Letztere ist samt darin befindlicher, ziemlich umfangreicher Öffnung unten vom „Bad" aus deutlich sichtbar. In der, von oben aus gesehen, rechts anschließenden Mauerwand, die immerhin 1¼ m dick ist, befindet sich eine schräg aufwärts gerichtete, durchlaufende Queröffnung, in die sich ein 12 bis 14jähriger Knabe bequem hineinlegen kann. Doch erschreckt wendet er den Blick zurück: außen am düster rötlich abgetönten Steilfels gehts jäh hinunter in die schaudernde Tiefe.

Die schon erwähnte, von der Straße aus erkennbare Öffnung aber soll einen ganz eigentümlichen Zweck gehabt haben. Dort soll nämlich eine Maschine, eine Art Haspel (Männerschlitten genannt) befestigt gewesen sein, mittelst der man Männer und Frauen, Proviant u. a. aus der Tiefe nach oben befördert habe. Es sollen auch zu Anfang dieses Jahrhundert noch im Bach festgemachte Eisen- und Holzstücke gefunden worden sein: die Überreste des mit dem obern korrespondierenden untern Teils dieses Apparats. Wenn aber derselbe Gewährsmann* von einem 5 Ruten langen unterirdischen Gang spricht, der von der obern zur untern Burg geführt habe, so ist dem entgegenzuhalten, daß bei dem vorhandenen Terrain eine derartige Möglichkeit so gut wie ausgeschlossen ist, wie noch bei vielen andern Burgen, denen eben das Volk gerne möglichst viel Mysteriöses andichtet. Dagegen will derselbe Schriftsteller selbst Gußmodelle droben aufgefunden haben, in denen die Ritter bleierne Pfeile gegossen hätten. Diese Modelle bestanden aus schwärzlicher Erde und waren an Härte dem Steingut ähnlich. Ihre Einrichtung war ziemlich künstlich; 10 Stück konnten auf einmal gegossen werden. Deren Länge betrug 6 Zoll. Zur Bewachung und Verteidigung der Burg genügten wenige Mann.

* Koch, die Burgen in Württemberg.

Burg Falkenstein* wird erstmals in der Geschichte erwähnt aus Anlaß des Untergangs des Schwabenherzogs Ernst II. Zweimal hatte sich dieser aus politischen und vielleicht auch persönlichen Gründen gegen seinen Stiefvater Kaiser Konrad II. erhoben — wie es scheint, hauptsächlich auf Anstiften seines Freundes und Lehensmannes Werner von Kyburg (bei Winterthur). Eben sollte er wieder in sein Herzogtum eingesetzt werden. Aber er weigerte sich, zur Einlieferung Werners die Hand zu bieten, und wurde dafür in Acht und Bann gethan. Sein Vetter Odo von Champagne, zu dem er flüchtete, ließ ihn im Stich. Zurückgekehrt hielt er sich kurze Zeit, vom Raub lebend, mit wenigen Getreuen auf Burg Falkenstein auf. Da nahmen ihm kaiserlich Gesinnte seine besten Pferde weg; außerdem näherte sich von Konstanz her, dessen Bischof Verweser des Herzogtums war, ein mit der Ergreifung Ernsts beauftragtes kaiserliches Heer. Diesem zog er entgegen. Nach einigem Hin- und Herziehen trafen sich beide Teile in der Baar. Ernst fiel 22 oder 23 Jahre alt am 17. Mai 1030 und wurde in Konstanz beerdigt. 100 Jahre lang erfahren wir darauf nichts mehr über die Burg. Doch führt die Zimm. Chronik die Herren von Falkenstein auf römischen Ursprung zurück. Als Kaiser Karl nach Rom zog, um den vertriebenen Papst Leo III. dort wieder einzusetzen, habe er verschiedene vornehme römische Familien nach Deutschland verpflanzt, besonders in den Schwarzwald, „dieweil das gemeine Volk daselbst, die mehrenteils von den Cimbern abstammen, grob und eigenwillig war, also, daß sie unter ihnen viel Unordnung und böse Bräuch, so sich mit den römischen Rechten und Gewohnheiten nicht vergleichen mochten, aufgericht und herbracht hatten, auf daß sie solches Volk regierten und mit Vernunft zu Gehorsam brächten." Unter diesen Edlen werden auch die Herren von Falkenstein genannt (neben jenen von Hornberg, Triberg, Kirneck u. a.).

1139 wird Johannes von Falkenstein Abt des Klosters St. Georgen. Von da an sind auch die Herren von Falkenstein lange ununterbrochen die Schirmvögte des Klosters und St. Georgen deren Begräbnisstätte. (Sie erhielten vom Kloster laut einer um 1250 ausgestellten Urkunde jährlich: 4 Saum Breisgauer Weißwein, 7 Scheffel Hafer, 7 fl. an Geld und 16 Fastnachtshennen.)

Fast um dieselbe Zeit erfahren wir von einem Herrn Bosso von Falkenstein**, „der hat auch viel Kinder gehabt, darunter sein 20 ehelich gewest, die hat ihm geben sein Weib, ist eine Freiin gewest von Weinsberg. Noch hat Herr Bosso 20 Kinder überkommen und dieselben von viel

* Wer eine nur auf wirklich verläßliche Belege (Urkunden, durchaus einwandfreie Quellen ꝛc.) gestützte, wenn auch vielleicht nicht ganz vollkommene Zusammenstellung der einstigen Besitzer von Falkenstein samt den wichtigsten Daten aus ihrem Leben, ihren Frauen und Kindern haben will, sei verwiesen auf das unlängst erschienene Werk: „Oberbadisches Geschlechterbuch" von Kindler v. Knobloch.

Der Verf.

** Vgl. Zimmerische Chronik.

Digitized by Google

Müttern. Sein fürwahr unruhige Leut gewesen, und die wohl hätten in ein wüstes und unbesetztes Land gehört, würdens bald bewohnt und erfüllet haben."

Zur Zeit König Rudolfs I. schlossen 12 schwäbische Grafen, unter ihnen die von Falkenstein, ein Schutz- und Trutzbündnis. Auf den Reichstag zu Augsburg vorgeladen, erschienen sie nicht, ebensowenig auf einem solchen zu Nürnberg. Doch mußten sie sich bald unterwerfen. Damals waren die Falkensteiner mit zwei der bedeutendsten schwäbischen Grafengeschlechtern verschwägert: mit den Herren von Zimmern und von Fürstenberg.

Ihr Besitz war zeitweise nicht unbedeutend; er umfaßte die Herrschaft über Aichhalden, Rötenberg, Peterzell, Hönweiler, den Marktflecken Schramberg, Tischneck- und Kirnbachhöfe, Schilteck, Sulgen, Lienberg, Göttelbach, Flözlingen, einen Anteil an Schwenningen u. a.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jubiläum in Freudenstadt. II.

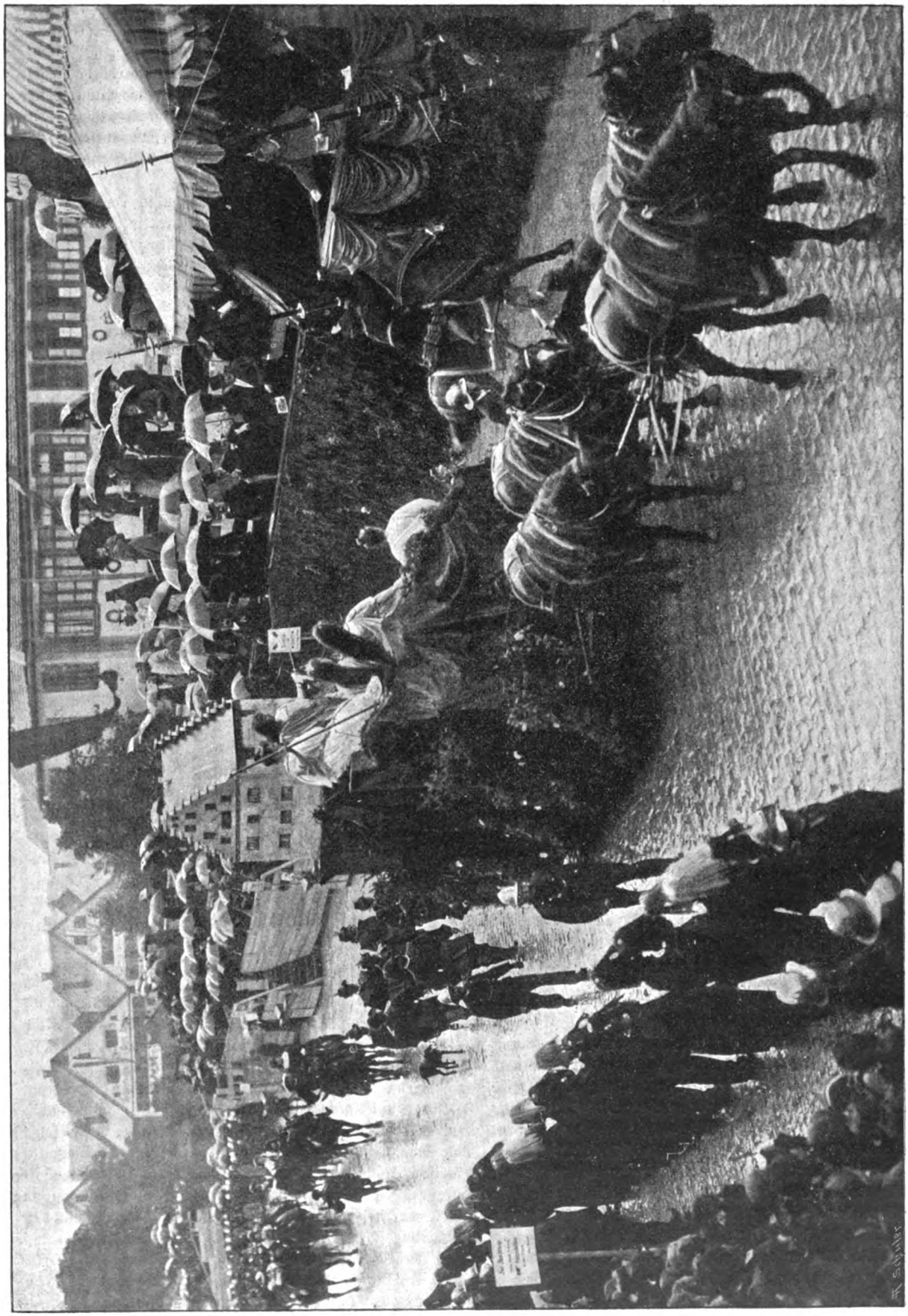
Die Festfeier.

Daß das Fest den Gefühlen der Bewohnerschaft entsprungen ist, zeigte sich den zahlreich eingetroffenen Festgästen schon beim Wandel durch die Straßen der Stadt; denn diese trug einen reichen Festschmuck bis in die entlegensten Gassen. Das Fest begann am Montag, den 25. September mit einem Festgottesdienst in der neuhergestellten Stadtkirche, welche im Schmuck ihrer Wandmalerei, ihrer neuen Fenster, des neuen Gestühls und des geschmackvoll hergestellten Fußbodens einen überaus wohlthuenden Eindruck macht. Nach einer vom Kirchenchor schwungvoll vorgetragenen Festkantate hielt Dekan Zeller die Festpredigt, worauf Prälat Dr. v. Burk die Glück- und Segenswünsche der Oberkirchenbehörde überbrachte.

Die auf den Nachmittag bestimmte Einweihung des Herzog-Friedrichsturms wurde zwar durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt, nahm aber trotzdem einen schönen Verlauf. Punkt 2 Uhr setzte sich der Festzug unter den Klängen der Schoberschen Musikkapelle vom Marktplatz aus in Bewegung, unter Teilnahme des Bauausschusses, der Bauleute, des Ausschusses des Schw.-Bez.-Vereins Freudenstadt, sowie der Vertreter des württ. und bad. Schwarzwaldvereins, der bürgerl. Kollegien, der Staats-, Gemeinde- und Körperschaftsbeamten, der Aktionäre und des Festausschusses, sowie der hiesigen Gesang- und militärischen Vereine nebst dem Turnverein. Nach der Ankunft bei dem auf der Bergeshöhe des Kienbergs stehenden 26 m hohen Turm, der über dem Eingang das Reliefbild des Gründers der Stadt, Herzog Friedrichs I., zeigt, nebst dem württ. Wahlspruch: „Hie gut Württemberg allwege" und über demselben das alte württemb. Wappen, trugen Liederkranz und Männerchor mit Musikbegleitung den Beethovenschen Chor vor: „Die Himmel rühmen", worauf der Vorstand des Verschönerungsvereins, Landtagsabgeord. Stadtschultheiß Hartranft, die schwungvolle, packende Einweihungsrede hielt, aus der nachfolgendes wiedergegeben sein möge: „Der Kienberg, so lang der Außenstadt und Feldmark Aschenbrödel, er kommt zu seinen Ehren: Nicht erst von heute ist des „Kienberg" Name; er ist historisch festgelegt mit Freudenstadt, wie es war und wurde, mit Herzog Eberhard III., der 1660 mit den Festungswerken 8 Bastionen und 4 Thore rings um die Stadt begonnen und außerdem ein Schloß mit Citadell und Bollwerk auf dem Kienberg aufzubauen gedacht, von dem die Plane noch heutigen Tags vorhanden: damals eine waffenglänzende Hochwacht gegen Feindessturm, heute des nachgewachsenen Geschlechts schlichtes Höhenzeichen weit hinaus ins Land. Als vor mehr als zwei Jahrzehnten mit Anbruch einer neuen Ära für die Stadt der Flug der Geister höher ging und im Verschönerungsverein der Plan zum Beschluß erhoben ward, einen Fußweg auf den Kienberg anzulegen und einen Aussichtsturm daselbst zu bauen, war wohl der gute Wille da, doch keine Spur von Geld; der Steinreichtum des Kienberg, des Waldes rauhe Findlingsteine reichten für sich allein nicht aus; man brauchte bare 16 000 Mk. in wohlfundierten Anteilscheinen zu 10 Mk., brauchte erst bahnbrechend fremder Hilfe zu dem vom Schwarzwaldverein in einer Reihe von Jahren angesammelten Fonds von 1000 Mk., zu dem zum Schluß in guter Stunde die Stadtgemeinde, das Werk besiegelnd, 3000 Mk. noch hilfreich zugelegt. Die nach uns kommen, sie mögen, wenn die Erinnerung an uns längst verblaßt und wilder Epheu sich um diese Mauern rankt, im Geist mit uns verbunden als des Erbes Hüter ihres Amtes walten. Als vor 300 Jahren Herzog Friedrich I. von Württemberg, der hochbegabte, thatkräftige Fürst vom Hause Mömpelgard, unter trüben Zeiten und unter des 30jährigen Krieges Wetterleuchten am Fuße dieses Berges eine Stadt nach seinem Namen für die fremden Bergleute gründete, da setzte er als Zeichen dieser Stadt und Gegend in das Gefilde zwei Türme, der Kirche Wächter, ein Doppelschutz und Schirm der jungen Stadt; nach 300 Jahren schaut heute der Turm, der Neuzeit Hochwacht, vom Berg herab zur Stadt, das Werk des Herzogs krönend, dem alten Bilde angepaßt, als Angebinde des Jahrhundertfests. So seiest du denn des Berges steinern Zeichen, der Zeiten Bindeglied, von heute an in aller Form und Weihe „Herzog-Friedrichsturm" getauft zur Ehre dieser Stadt und ihres Gründers, zur Freude für die lebenden und kommenden Geschlechter, ein Markstein der Jahrhunderte. Was alles uns an dieser Festesstätte heute bewegt, fasse ich zusammen in dem Rufe: „Das Schöne, Ideale in der Welt, die reine, unverfälschte Menschenfreude an dem, was Gott uns und Natur gegeben, der Bürger- und Gemeinsinn, der an geweihter Stätte sich seine dauernden Zeichen setzt, sie leben hoch!" — Begeistert stimmte die Versammlung in den Ruf ein, worauf der Erbauer, Stadtbaumeister Wälde, dem Vorstand den Schlüssel übergab, mit dem Wunsche, daß der Turm Jahrhunderte überdauern möge, worauf dieser den Turm dem allgemeinen Verkehr übergab. Da das geplante Picknick auf der Herzog-Friedrichshöhe der naßkalten Witterung wegen nicht gehalten werden konnte, so kehrte die Festversammlung auf den Marktplatz zurück, wo sodann die Schobersche Musikkapelle spielte.

Einen würdigen Abschluß des ersten Festtags bildete

Digitized by Google



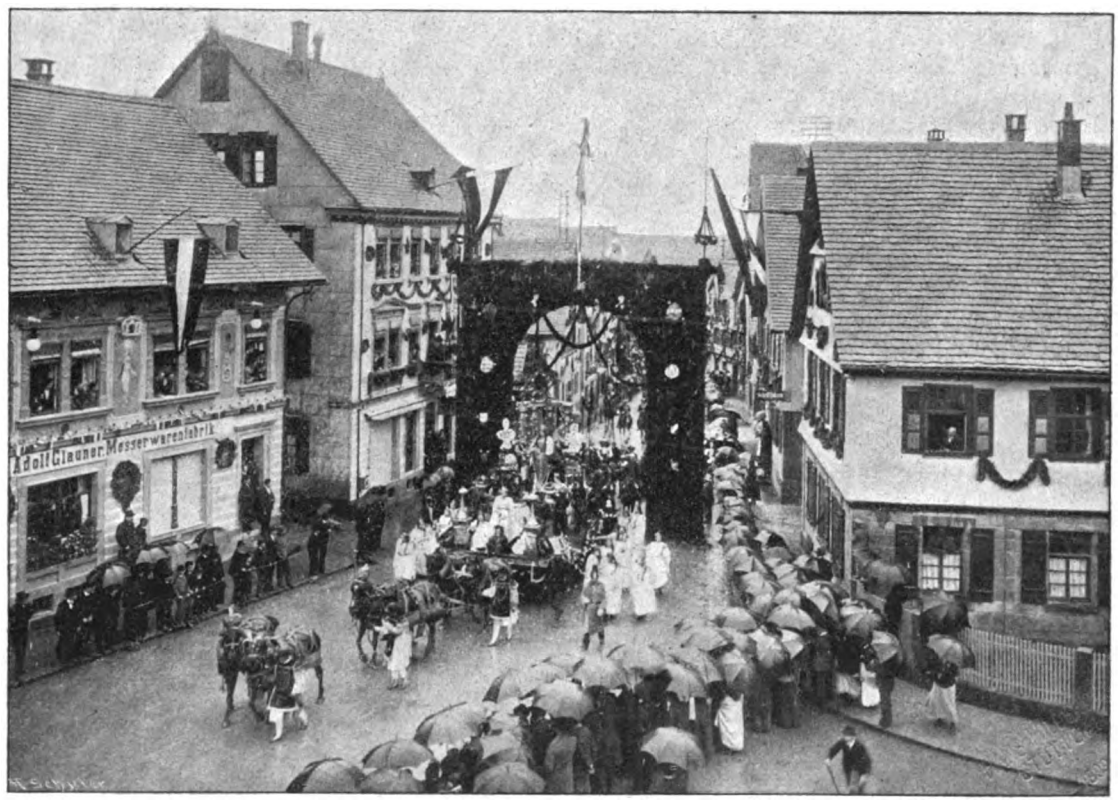
Vom Festzug in Freudenstadt. Jagdgruppe. Aufgenommen von H. Hildenbrand in Stuttgart.

Digitized by Google

das abends 8 Uhr in der durch einen Anbau vergrößerten Turnhalle veranstaltete Festbankett, das bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung seitens der Festgäste und hiesigen Bewohnerschaft einen schönen Verlauf nahm. Abwechselnd mit Musikvorträgen der Kapelle des 2. württ. Feldart.-Regt. 29 wurden dem historischen Festzug entnommene lebende Bilder vorgeführt, die von Prof. Bauder in kunstsinniger Weise eingerichtet, durch einen elektrischen Reflektor beleuchtet, sämtlich einen großartigen Eindruck machten. Die Erklärung derselben wurde der Festversammlung durch von Präz. Kübel verfaßte Prologe gegeben, die Frau Fabr. Böhringer-Buhlbach übernommen hatte. — Nach dem einleitenden Festmarsch ergriff Stadtschultheiß Hartranft das Wort und hieß die

Stadtvorstandes in den letzten 2 Jahrzehnten eine kulturelle Entwicklung entfaltet habe, auf die sie mit Stolz blicken könne. Sein Hoch galt den bürgerl. Kollegien mit Stadtschultheiß Hartranft an der Spitze. Oberbürgermeister Hegelmaier-Heilbronn überbrachte sodann die Glückwünsche der württembergischen Städte und Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim die der badischen Städte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Baden, Pforzheim und feierte die guten und wahren Bürgertugenden.

Am zweiten Festtag strömten schon in der Frühe die Bewohner der Landorte von allen Seiten in die Feststadt, und die zwischen 9 und 11 Uhr eingetroffenen außerordentlichen Personenzüge waren sämtlich voll besetzt mit Festgästen,



Vom Festzug in Freudenstadt. Die Gruppe der Freudenstadtia.
Aufgenommen von H. Hildenbrand.

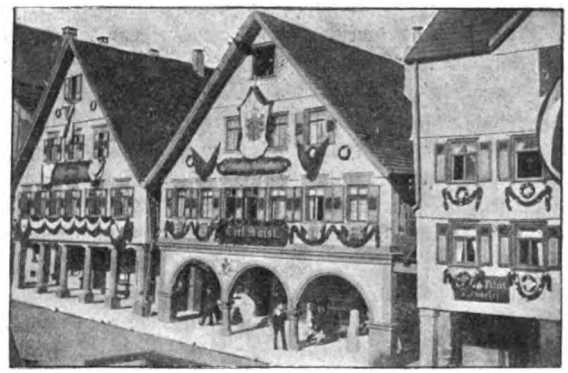
Festgäste von nah und fern herzlich willkommen. Derselbe Redner gedachte sodann der Verdienste des Oberbaurats v. Sauter, unter dessen Leitung in den Jahren 1887—1899 die Stadtkirche vollständig restauriert wurde. Sein Name werde immer in den Annalen der Geschichte Freudenstadts verzeichnet sein, und es haben daher die bürgerl. Kollegien beschlossen, ihn zum Ehrenbürger zu ernennen. Dekan Zeller schloß sich als Vorstand der Kirchengemeinde den Dankesworten des Stadtvorstandes an und feierte Oberbaurat v. Sauter, worauf letzterer für die ihm erwiesene Ehrung herzlich dankte und hervorhob, daß die Wiederherstellung der Stadtkirche in erster Linie das Verdienst der kgl. Finanzverwaltung sei, die in loyaler Weise ihre Baupflicht erfüllt habe. Als Träger der Ehrung fühle er sich aber freudig erfüllt von dem Bewußtsein, nunmehr der Stadt Freudenstadt anzugehören, welche dank der umsichtigen Leitung ihres

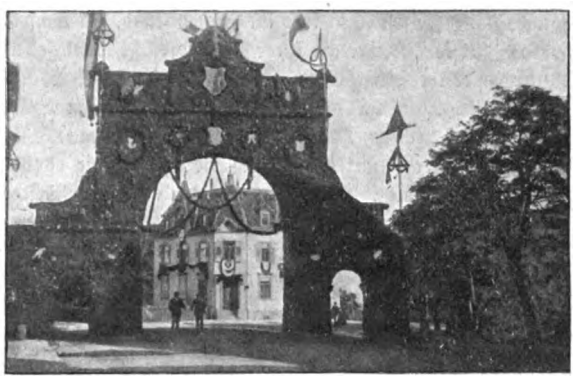
obwohl der Himmel auch heute kein festliches Gesicht zeigte. Ein stattlicher Festzug bewegte sich um 9 Uhr zum Bahnhof zum feierlichen Empfang des Königs, welcher um 9½ Uhr eintraf. Zwei weißgekleidete Mädchen, Pauline Hartranft und Emma Schmid, überreichten ihm mit poetischem Willkommgruß ein Album mit Originalzeichnung des historischen Festzugs und einen Waldstrauß. Nach einem Empfangsimbiß im Schwarzwaldhotel, an dem außer dem König mit Gefolge die Staatsbeamten und bürg. Kollegien der Stadt teilnahmen fuhr der König unter den Jubelrufen der auf der Bahnhofstraße spalierbildenden Jugend in die Stadt und besichtigte nach der Kurhauskapelle das Kurhaus Palmenwald und das Erholungsheim.

Hierauf begab sich der König in das auf dem Marktplatz erstellte Königszelt zur Besichtigung des historischen Festzugs. Dieser hatte unterdessen auf der Straße nach

Digitized by Google

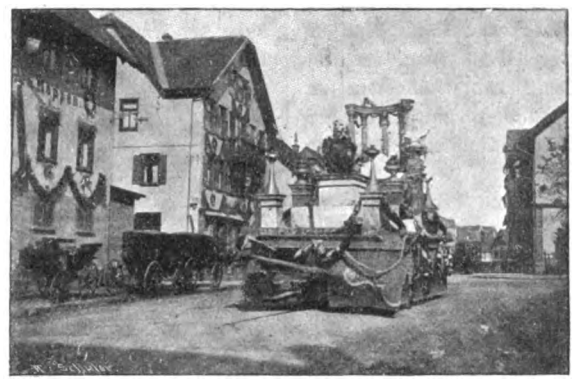
Nach Aufstellung genommen und bewegte sich kurz nach ½12 Uhr der Stadt zu. Trotz des niederrieselnden Regens machte der aus 8 Gruppen bestehende Zug mit 1100 Mitwirkenden und 220 Pferden einen wirklich großartigen Eindruck auf die Zuschauer, die sich teils auf den von der Stadtgemeinde auf dem Marktplatz errichteten Zuschauertribünen, teils auf den Hauptstraßen, durch die sich der Zug bewegte, aufgestellt hatten. Die Eröffnungsgruppe, Freudenstadtia zeigte als Mittelpunkt den von 6 Pferden gezogenen Prachtwagen der Freudenstadtia mit den Gestalten der Sage, der Religion, der Geschichte und Naturkunde. Rechts und links der Mittelgruppe krönten den Wagen, den Rosengewinde tragende Genien umgaben, die bekränzten Büsten des Königspaars. Dem Prachtwagen voran gingen 8 Bauleute mit dem Modell der Stadt, während eine







Anzahl Reisige den Abschluß der prächtigen Gruppe bildete. Die 2. Gruppe versetzte die Zuschauer in die Zeit vor der Gründung Freudenstadts und führte einen Jagdzug von Herzog Christoph vor. Ein von 4 schwarzen Pferden gezogener, reichverzierter allegorischer Wagen zeigte mit dem Jagdschlößchen im Christophsthal als Hintergrund die Jagdgöttin Diana nebst 4 Genien.* Dem Wagen der Diana folgte die herzogliche Jagdgesellschaft, mit dem Herzog und der Herzogin zu Pferd; ein tannengeschmückter Wagen mit erlegten Edel- und Damhirschen, Rehen, Hasen, Fasanen, und Knechte mit einem Wildschwein und Auerhahnen bildeten den Schluß der Gruppe. Die 3. Gruppe versetzte die Zuschauer in die Zeit der Gründung und ersten Entwicklung der Stadt. Auf die Gestalten aus dem dreißigjährigen Krieg, Stadtpfarrer Stöffler mit der Geistlichkeit, Kapuziner und dem Stadtmagistrat, folgte der Erbauer der Stadt, Baumeister Schickhardt, mit den Bauleuten, worauf Herzog Friedrich I. mit Gemahlin und Sohn in 4spännigem Galawagen erschien, begleitet von Kavalieren und Damen, die in 4 2spännigen Wagen folgten. Den Schluß bildeten die eingewanderten Protestanten mit dem Bergmann Amand Klinger an der Spitze, sowie ein allegorischer Wagen mit Stollen nebst Gnomen und Heinzelmännchen, den Bergbau darstellend. Ein sehr farbenreiches Bild zeigte besonders die 4. Gruppe, Krieg, worin dem Zuschauer zunächst die württembergischen Truppen, hierauf die fremden Kriegsvölker, die bald feindlich, bald friedlich die Stadt durchzogen haben, vorgeführt wurden, die Schweden und Östreicher nebst Kroaten. Echt ländliche Bilder brachte die 5. Gruppe, die Bauernhochzeit und Heuernte. Unter dem Vorantritt der Tanzmusik, Maien tragender Mädchen und der Schuljugend folgte das Brautpaar mit der Ehrenbegleitung nebst den Brauteltern mit dem Pfarrer, denen sich die sonstigen Hochzeitsgäste, sämtliche in ländlicher Tracht, anreihten. Den Schluß bildete das „Brautfuder", ein mit Kränzen und Guirlanden verzierter Bauernwagen mit dem Hausrat des Brautpaars. Die Poesie der ländlichen Beschäftigung kam in der „Heuernte" zum Ausdruck. Ein von 2 Bauernknechten geführter, mit 2 Ochsen bespannter geschmückter Heuwagen zeigte den Erfolg der Arbeit, während die von dem alten dicken Bauern getragenen großen Strohflaschen, sowie die aus den Körben der vorangehenden Mägde herausschauenden Brotlaibe und Flaschenköpfe schließen ließen,



Bilder vom Freudenstädter Jubiläumsfest.
Aufgenommen von Bauinspektor Stäbler.

* Unser Bild (S. 153) giebt den Augenblick wieder, in dem der Jagdmeister zu Pferd (Herr Revieramtsassistent Häußler) Sr. Majestät dem König den Dank für die Überlassung des von dem hohen Herrn selbst im Schönbuch geschossenen Edelhirsches darbringt, indem er ihm als Dankeszoll der Diana nach Jägerart einen Bruch überreicht.

Digitized by Google

daß über der Arbeit auch die Bedürfnisse des Leibes nicht vernachlässigt werden. In der 6. Gruppe, Wald- und Holzindustrie, Landwirtschaft, Fischerei, wurden zunächst durch 60 weißgekleidete Mädchen, geschmückt mit Schärpen und Kränzchen aus Tannenreis, und 30 als Tannenzapfen gekleidete Knaben der Wald dargestellt samt seiner Tierwelt wie Rabe, Eidechse, Frosch; hierauf folgte, von 4 schweren Pferden gezogen, der allegorische Wagen der Forstwirtschaft, eine Holzhütte nebst Baumschule und im Betrieb befindlicher Sägmühle. Unter der Anführung des städtischen Forstmeisters und von 6 Forstschutzwächtern folgten 20 Bauernmädchen mit jungen Tännchen in ihren Körben, sodann ein mit 4 Ochsen bespannter Wagen mit 3 großen Holzstämmen, welchem 12 Holzhauer folgten. Ein Köhlerwagen beschloß die Gruppe der Wald- und Holzindustrie. Die Landwirtschaft fand ihre Vertreter in einer Schäfer- und Fischergruppe. Von Fischern und Fischerinnen begleitet, wurde ein reichgeschmückter allegorischer Wagen mit einer langen Riesenforelle geführt, die von Heinzelmännchen und Laubfröschen umgaukelt wurde. Als komische Figur folgte dem Wagen auf einem Maultier ein „zahmer" Engländer, mit einem Fernrohr die Forelle betrachtend, in Begleitung von 2 mit allerlei Fanggeräten ausgestatteten Dienern. Die 7. Gruppe, Gewerbe und Handel, eröffnet durch einen überaus reich dekorierten Prachtwagen mit 14 Damen, führte in malerischen Bildern die einzelnen Gewerbe je mit ihrer Zunftfahne vor, wobei die Bäckerei, die Metallindustrie, die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei je durch einen allegorischen Wagen zur Anschauung gebracht wurden. Den Wagen für die Metallindustrie hatte das kgl. Hüttenwerk Friedrichsthal erstellt, der, mit Rosetten von Sensen geschmückt und durch Gewinde reich verziert, eine Esse nebst Ambos darstellte. Freudenstadt als Luftkurort kam sodann in der letzten, der 8. Gruppe, zu seinem Recht. Nachdem 3 mit schwarzem Frack und Zylinder bekleidete Herrn vorübergeritten waren, folgten 6 festlich geschmückte Wagen mit Kurgästen. Ein großer 4spänniger Wagen brachte das Waldkafé und 10 mit Rucksack und Bergstöcken ausgestattete, mit dem Schwarzwaldvereinsabzeichen geschmückte Wanderer den Schwarzwaldverein zur Anschauung, denen ein Engländer zu Pferd, mit Feldstecher und mancherlei Gerätschaften ausgerüstet, folgte, worauf eine Anzahl Radfahrer den Schluß bildete.

Als der Festzug das zweitemal an dem Königszelt vorübergezogen war, erfolgte die Auflösung desselben, worauf der König noch die neurestaurierte evangelische Stadtkirche besichtigte. Nachmittags 3 Uhr fand sodann zu Ehren des Königs im Saale des Hotels z. Post, der mit den Büsten des Königspaars und dem Reliefbild des Herzogs Friedrich I. geschmückt war, ein Festmahl statt, an dem außer dem König und seinem Gefolge die Staatsbeamten, die bürgerl. Kollegien, die Festleiter und eine Reihe geladener Gäste teilnahmen. Während desselben ergriff Stadtschultheiß Hartranft das Wort. Er führte u. a. aus: „Vor 300 Jahren hat Herzog Friedrich I. von Württemberg, der Sohn des Grafen Georg von Mömpelgard, den Grund gelegt zu dieser Stadt, zur Hebung und Förderung des Bergbaus in St. Christophsthal; an ausgerodeter Waldesstätte hat sich „hochgedachter weiser Fürst zu denen Zimmerleuthen und Arbeitern gesetzt und ihnen aus Seiner hochfürstlich angeborenen Leutseligkeit freundlich zugesprochen, also daß des Herzogs eigenst Werk, Stadt und Kirch in sonderbarlicher Bauordnung, die ‚andern Städten in Deutschland ganz ungleich' in kurzer Spanne Zeit von 1599—1603 im Urbau glücklich ward vollendet. Und heut nach 300 Jahren steht an selber Stätte in 12. Regentenreihenfolge König Wilhelm II., des Ahnen Werk zu weihen. Ein schönes Bild, wie die Jahrhunderte die Hand sich bieten, wie die Geschlechter im wechselvollen, flüchtigen Bild der Zeiten und der Menschen Baustein auf Baustein fügen, die Gegenwart im Ehrendienst der Vergangenheit. Von wuchtigen Schicksalsschlägen schwer betroffen, lag diese Stadt zu Zeiten halb verödet, Jahrhunderte lang das feindliche Einfallsthor von Westen. Und heute steht sie wohlgemuter denn je im Friedenssonnenglanz, die festliche Maid im grünen Kleid, des Schwarzwalds jüngste Tochter, um ihrer Jugendfrische wohl gelitten, sich regend im geschäftigen äußeren Verkehr und Wandel. Des Festes Wogen rauschen, unsere Gläser mögen voll erklingen; der heutige Tag, er gilt dem Fürstenhaus. Einmütiger, lauter Jubel ging durch die Stadt, wie es hieß: „der König kommt". Aus treuen Herzen ertönt der Festruf: „der König lebe hoch!" Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch ein, worauf die Kapelle des Art.-Regts. 29 die Königsweise spielte. Sofort erhob sich der König, übermittelte in warmen Worten die Glückwünsche der Königin, und sprach den Wunsch aus, daß die ferneren Jahrhunderte der Stadt Freudenstadt eine ebenso glückliche Entwicklung bringen mögen, wie die drei ersten. Abends 6 Uhr kehrte dann der König mittelst Sonderzug nach Stuttgart zurück.

(Nach dem Schw. Merk.)

Der dritte Festtag gehörte den Kindern; sie versammelten sich mit ihren Angehörigen auf dem Festplatz zu fröhlichem Spiel; ihnen zulieb machte auch der Himmel zuletzt ein heiteres Gesicht, und so schloß das denkwürdige Erinnerungsfest, das ein Ruhmesblatt in der Geschichte Freudenstadts bilden wird, doch noch von einem freundlichen Schimmer verklärt. — Der verdiente Stadtvorstand Hartranft wurde aus Anlaß des Festes mit dem Ritterkreuz des Kronordens, Dekan Zeller mit dem des Friedrichsordens ausgezeichnet.*

* Ein die Festeindrücke zusammenfassender Rückblick, der leider zu spät für Nro. 11 bei der Schriftleitung eintraf, wird nebst Abbildungen der Kirche und des Turmes, sowie einer Beschreibung der Turmfernsicht in Nro. 12 erscheinen. D.

Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Kriegs.

Von Albert Schilling.

VI.

Im Februar des Jahres 1640 war der schwedische Feldmarschall Banner von Erzherzog Leopold Wilhelm und dem kaiserlichen General Piccolomini aus Böhmen nach Sachsen zurückgedrängt worden und stund nach seiner am 12. Mai bewerkstelligten Verbindung mit hessenkasselschen, lüneburgischen und französischen Truppen dem kaiserlichen, durch 10000 Mann bayrische Truppen verstärkten Heere drei Wochen lang bei Saalfeld gegenüber. Nach Banners Abzug drangen die Kaiserlichen, welchen die

Digitized by Google

Bayern sich angeschlossen, nach der Weser vor. Kleinere bayrische Truppenabteilungen waren in Schwaben zurückgeblieben, wo der bayrische Kurfürst die in seinen Regimentern entstandenen Lücken durch Werbungen zu ergänzen suchte. Neugeworbene des Dragonerregiments Ossena wurden vermöge einer Ordre des bayrischen Generalkriegskommissärs Schäffer in den Ämtern Leonberg, Wildberg und Wildbad einquartiert. Von diesen Dragonern erhielten Stadt und Amt Wildberg am 28. April von dem bayrischen Hauptmann und Quartierkommissär Mengel in Pforzheim einen Lieutenant, einen Quartiermeister, 18 berittene und 2 unberittene Dragoner zugeschickt. In Nagold logierte der Oberstwachtmeister des Regiments Ossena, Hans Konrad Schertlin von Burtenbach, welcher am 30. Juni Keller, Burgermeister und Gericht in Wildberg ersuchte, die in den Landorten untergebrachten Dragonerpferde in der Stadt zu behalten, weil zu befürchten stehe, sie möchten durch Anschlag streifender feindlicher Parteien den Knechten weggenommen werden. Am 22. Juni marschierte Lieutenant Mosmann mit seiner Dragonerabteilung von Wildberg ab. Ein paar Tage zuvor war daselbst ein Lieutenant Abraham Clason von Schertlins Kompagnie mit 23 unberittenen Dragonern eingetroffen, von welchen 10 nach der Musterung nach Pforzheim marschierten, während Clason mit den übrigen, welche übrigens öfters vor die Festung Hohentwiel, nach Tuttlingen und in die Markgrafschaft kommandiert wurden, bis 13. Juli in Wildberg verblieb, und Stadt und Amt für seine Person allein einen Kostenaufwand von 67 fl. 20 kr. verursachte. Während seines Aufenthaltes in Wildberg wurde Lieutenant Clason von einem mit etlichem Volk durchmarschierten Hauptmann des Regiments Ossena zum Aufbruch gemahnt. In einem hierüber entstandenen Streit sollte Clason, wie eine Beschuldigung lautete, sich so weit vergessen haben, daß er Feuer auf den Hauptmann habe geben wollen, auch andere Ungebühr noch verübt habe. Am 18. Juli schrieb Clason aus dem Quartier Altingen an Keller, Burgermeister und Gericht in Wildberg, der Hauptmann, dessen Begehren er nicht befolgt, habe ihn beim Oberst dahin verklagt, daß er auf den Hauptmann Feuer gegeben, „schandliche Wort ausgegossen", und daß nicht allein er, sondern die ganze Burgerschaft den Hauptmann ausgelacht habe, er bitte deshalb Keller, Burgermeister und Gericht, ihm in schriftlicher Antwort „ein Zeugnis über das, was er geredet habe, wie es ehrlichen und redlichen Biederleuten zustehe, auszustellen, wobei er hoffe, sie werden nichts Unehrliches auf ihn ausgeben, noch sagen, daß er solches gegen den Hauptmann geredet habe". In einem am 19. Juli an Oberst Ossena gerichteten Schreiben führten Keller, Burgermeister und Gericht in Wildberg an, es sei ihnen ziemlichermaßen bewußt, daß besagter Hauptmann, nachdem er zu Wildberg angekommen, dem Lieutenant die Ordre, sich zum Aufbruch zu verstehen, vorgewiesen, dieser aber ihm erwidert habe, sein Oberstwachtmeister habe ihm befohlen, ohne seine Ordre nicht aufzubrechen, dabei habe Clason gegen den Hauptmann sich nicht nur bescheiden verhalten, sondern demselben auch in sein benachbartes Nachtquartier Brot, Fleisch und andere Viktualien zugeschickt, so daß Keller, Burgermeister und Gericht zu Wildberg in Wahrheit sagen können, daß sie eine „widrige Affektion" gegen den Hauptmann bei dem Lieutenant nicht, ebensowenig aber auch wahrgenommen haben, daß er oder die Burgerschaft den Hauptmann verspottet habe. Oberst Ossena, welcher den Lieutenant Clason in Arrest hatte setzen lassen, scheint auch den Oberstwachtmeister Schertlin zur Verantwortung aufgefordert zu haben, denn dieser schrieb am 21. Juli an Keller, Burgermeister und Gericht in Wildberg, sein Lieutenant, der in Arrest liege, weil er des Obersten Ordre nicht pariert, solle ausgesagt haben, daß er nur der Ordre seines Oberstwachtmeisters zu folgen habe, er wundere sich, daß die Herrn (Keller, Burgermeister und Gericht) einem verlogenen Wort helfen und auch ihn in das Spiel bringen wollen. Ein Entschuldigungsschreiben derer von Wildberg, dem sie eine Abschrift des von Clason an sie ergangenen Schreibens folgen ließen, war die nächste Folge, wobei sie Schertlin am 26. Juli mitteilten, daß in Stadt und Amt Wildberg nur mehr logieren, und zwar: in Stadt Wildberg ein Korporal, welchem sonst sein Quartier zu Oberjettingen verordnet, in Gültlingen des Wachtmeister Kölins Hausfrau, in Ebhausen 1 Dragoner, so aus Kayh gebürtig, in Effringen, Schönbronn und Liebelsberg je eines Dragoners Weib.

Noch ein Versuch zur Erklärung der Alpirsbacher Glockeninschrift.

(Vergl. Aus dem Schwarzwald II, S. 91 und 124.)

Rätselhafte Inschriften haben zu allen Zeiten den Scharfsinn der Menschen zu ihrer Lösung gereizt, und lassen ihn keine Ruhe finden, bis diese gelungen. Manche Leser erinnern sich vielleicht noch des anziehenden Aufsatzes von † Dekan Klemm über Glockeninschriften, in welchem auch die Inschrift der großen Klosterglocke von Alpirsbach aus dem 13. oder 14. Jahrhundert zur Sprache kam, ohne daß eine Entscheidung über ihre Erklärung erzielt wurde. Sie lautet:

Me resonante Deus fugiat stygis hinc abieus
atque procul pelle vim grandinis atque procelle,

auf deutsch mit Weglassung des rätselhaften abieus: Wenn ich erschalle, möge der Fürst der Hölle von hier fliehen, und weit weg treibe (du) Hagels und Sturmes Not. Da der erste Satz auch ohne abieus einen vollständigen Sinn giebt, und dieses nach der Wortstellung und dem Reim nur zu deus gehören kann, aber in der vorliegenden Form kein lateinisches und kein griechisches Wort ist, so bleibt

Digitized by Google

nichts anderes übrig als einen Fehler des Formers beim Glockenguß anzunehmen und es gilt also ein Wort zu finden, das dem vorhandenen in Buchstaben, Zahl und Form möglichst nahe kommt und zugleich einen befriedigenden Sinn giebt. Daß diese Forderung durch die vorgeschlagene Lesart aquilius = schwarz (A. d. Schwarzwald II, 125) nicht erfüllt wird, wird mir jeder einräumen, der abieus und aquilius oder aquileus in Majuskelschrift neben einander hält. Erklärlicher ist der Fehler, wenn wir annehmen, das Wort habe abigeus gelautet. Denn G und E, die hier in der Vorlage des Gießers unmittelbar neben einander standen, sind einander in der romanischen Majuskelschrift so ähnlich, daß leicht der eine von beiden Buchstaben durch Übersehen ausfallen konnte. Was heißt aber abigeus? Im Juristenlatein bedeutet es soviel wie abactor, einen Viehdieb im Großen, der nicht bloß einzelne Stücke stiehlt, sondern gleich ganze Gruppen forttreibt. Darnach würde der Teufel in unserer Inschrift als Feind und Räuber der Herden verwünscht, denen allerdings die Gewitter nicht selten gefährlich werden können. Allein auch mit dieser Erklärung ist es nichts; denn dieses Wort heißt abigĕus, mit kurzem e, paßt also nicht ins Versmaß. Also abermals eine Enttäuschung! Und doch bleibt es bei abigeus. Bei Forcellini, Latinitatis totius Onomasticon findet sich das Wort abigeius, woraus durch Zusammenziehung abigēus mit langem ē entsteht, und dabei eine Erklärung, die zu deutsch lautet: „abigēus ist die Bezeichnung eines Pferdes im Wettrennen, das durch behendes Laufen blitzschnell den Augen der Zuschauer sich entzieht.“* Was wollen wir mehr? Könnte sich eine passendere Bedeutung finden lassen, wo es sich um Vertreibung des Gewitters und des dasselbe verursachenden Teufels handelt? So schnell, wie der geschwindeste Renner möge bei meinem Klang, so spricht die geweihte Glocke, der Höllenfürst von dannen fliehen — und weit fort treibe den grimmigen Hagel und Sturm, fleht die Gemeinde zur schallenden Glocke. Also etwa:

Vor meinem Schall mit Pfeiles Schnelle
Entflieh' von hier der Fürst der Hölle! —
Vertreibe weit mit deiner Stimm
Des Hagels und des Sturmes Grimm!

Calw. P. Weizsäcker.

* ābigeius, m. in inscr. apud Grut. 337 et 341, nomen est equi circensis, scil. qui velociter currendo ex oculis spectantium citissime subtrahitur, nomine, ut videtur, ducto a verbo abigo.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Stuttgart. Der am Freitag, den 29. September von dem stellvertretenden Vorstand und Hauptschriftführer, Regierungsbaumeister Blümer, geleitete Familienabend brachte vieles Interessante. Der Vorsitzende selbst berichtete über den kürzlich stattgehabten Verbandstag deutscher Touristenvereine in Cassel, dem er als Vertreter angewohnt hatte, und worüber sowohl in diesen Blättern als auch in den Tagesblättern bereits das Nähere mitgeteilt worden ist. Der Redner schloß mit der Einladung, auch die prächtigen deutschen Mittelgebirge beim Entwurf der alljährlichen Reisepläne zu berücksichtigen.

Hierauf warf der Schriftleiter, Prof. Dölker, einen Rückblick auf die von ihm teilweise miterlebten Jubiläumsfestlichkeiten von Freudenstadt. Der Redner bezeichnete die Veranstaltung des Festzugs als künstlerisch wohlgelungen und sprach mit Bewunderung von allen den Mitwirkenden, die stundenlang den Unbilden der Witterung Stand zu halten hatten. Diese Ausdauer war insbesondere bei den meist in die duftigsten Gewandungen gekleideten Damen hoch anzuschlagen. Den Ausführungen des Schriftleiters fügte das Mitglied Kgl. Hofl. Stattmann in humorvoller Darlegung noch einiges Selbsterlebte hinzu. Während der Vorträge kamen Festschriften und das hübsche Album mit dem Festzug in Umlauf.

Den Preis des Abends trug der Hauptschriftführer davon mit seinem eindrucksvollen Vortrag über „Wanderungen in den deutschen Mittelgebirgen“, die er vor der Tagung in Cassel gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Redaktionskommission für das deutsche Wanderbuch anfangs September ausgeführt hatte. Mit Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den Schilderungen der vom Wetter außerordentlich begünstigten Wanderfahrten in der Rhön, dem Thüringerwald, dem Habichtswald, dem Taunus und Odenwald. Den Kernpunkt des Vortrags bildete die Rhön und der westliche Thüringerwald. Beide Gebirge sind für den Geologen, Botaniker und Wanderer gleich interessant.

Die Rhön, durch die zahlreichen Basaltkuppen merkwürdig, ist mit ihren Erhebungen bis zu 950 m voll Abwechslung. Sie wurde durch die Wanderer von Neustadt an der fränkischen Saale über den Kreuzberg, die Wasserkuppe und die Milseburg gegen Westen bis Fulda, sodann ostwärts von Tann aus über den Engelsberg und die hohe Geba bis nach Meiningen im Werrathal überquert. Überall fanden die Wanderer gute Aufnahme, besonders aber im Kreise des Rhönklubs, Sektion Tann (Stammsitz des berühmten Generals von der Tann). Hier wurden sie sogar als Rhönklubmitglieder heimatberechtigt, wie andererseits der Schwarzwaldverein (und der Albverein) in Tann die Anfänge einer Ortsgruppe zu begründen Gelegenheit fand. Mit Bedauern sagten die neuen Freunde, daß die Schwaben leider sehr seltene Gäste in der Rhön seien.

Der Thüringer Wald, bis zu 984 m ansteigend, wurde von Meiningen bis Eisenach auf Zickzackwegen überschritten. Über den Dolmar, die Stadt Schmalkalden, Bad Liebenstein, Schloß Altenstein ging es zum Drusenthal mit seinem hübschen Wasserfall, dann über das nach völliger Einäscherung jetzt schöner aufgebaute Brotterode zum Inselsberg, von da auf dem Rennsteig (im ganzen 180 km lang) zur Wartburg. Die Wanderer verstanden es mit Geschick, Geschmack und Erfolg, in die Betrachtung von Architektur und sonstigen Kunstmerkwürdigkeiten der menschlichen Wohnorte und der herrlichen Natur deutscher Mittelgebirgslandschaft sich zu teilen.

Nach der Tagung in Cassel hatte der Vortragende Gelegenheit, sich einigen Frankfurter Verbandsfreunden vom Taunus- und Spessartklub anzuschließen und mit diesen

Digitized by Google

die Stadt Marburg und ihre wunderschöne Umgebung eingehend zu besichtigen. Neben der prächtigen Lage der sich terrassenförmig über der Lahn aufbauenden und von dem Stammschloß der hessischen Landgrafen bekrönten Universitätsstadt fesselt eine Reihe von Baudenkmälern die Blicke des Besuchers; vor allem ist hier das Juwel frühgotischer Baukunst, die Elisabethkirche, zu erwähnen. Aber auch der der Stadt gegenüberliegende neue massive Kaiser Wilhelms-Turm auf Spiegelslust mit seinem herrlichen Überblick über die im Herzen Deutschlands sich aneinander reihenden Mittelgebirge ist eines Besuches wert. Dem verdienstvollen Kenner dieser Gegend und ihrer Reize, Oberlehrer Schneider-Marburg, sei auch an dieser Stelle für seine freundliche Führung Dank gesagt.

Einer der dankbarsten Ausflüge in den bäderreichen Taunus ist der von Cronberg auf den Altkönig, eine uralte Volksburg mit mehreren Ringwällen, und von hier über den Fuchstanz auf den großen Feldberg, der den besten Überblick in der Nähe von Frankfurt bietet. Längs des römischen Pfahlgrabens an mehreren Vorwerken vorbei führt dann der Weg zum Kastell Saalburg, das teilweise mit neuer Außenmauer und Pforte versehen wurde und dessen neuaufzubauendes Prätorium als Saalburgmuseum die Freude jedes Archäologen bilden wird. Der Rückweg nach Frankfurt führt über Bad Homburg. Die Führung bei dieser lohnenden Wanderung hatte der vorzügliche Kenner des Taunus, Verbandsbibliothekar Wilh. Stauffer, Frankfurt a. M., in liebenswürdigster Weise übernommen.

Eine Ausstellung schöner Photographien, von Stauffer freundlichst zur Verfügung gestellt, ferner verschiedener Landkarten und einer Reihe von Künstlerpostkarten gaben den Schilderungen einen plastischen Hintergrund. Besondere Aufmerksamkeit erregten die mit der Sorgfalt des künstlerisch geschulten Architekten vom Vortragenden vorgeführten Ansichtskarten der berühmten Saalburg, sodann die nach bestimmten Grundsätzen bewirkte Zusammenreihung von Kirchen, Schlössern, Aussichtstürmen und Kaiser Wilhelms-Denkmälern. — Reichster Beifall lohnte den ansprechenden Vortrag. Die Zuhörer erlebten dank der anschaulichen Schilderungen die Reise im Geiste selbst mit. Zur Belebung des Abends trugen außerdem gemeinsam gesungene Lieder bei.

(Nach den Stuttgarter Tagesblättern).

Bezirksverein Stuttgart. Klein war die Zahl der Teilnehmer an dem Ausflug auf den Uhlberg am Sonntag, den 29. Oktober, welche sich um 11 Uhr 20 Min. am Zahnradbahnhofe eingefunden hatte. Es war dies kein Wunder, angesichts des verhängten Himmels und des Umstandes, daß es die ganze Nacht nach Kräften geregnet hatte, so daß auf den Fildern mit Sicherheit nur schlüpfrige Wege zu erwarten waren. —

Die Kundigen aber versprachen sich gerade von einem solchen Wetter die schönste Aussicht, und so gingen wir von Echterdingen über Stetten, Hof und Plattenhardt auf den Uhlberg, wo die Wandernden von einem über Vaihingen und das Reichenbachthal Vorausgepilgerten durch Zuruf von der Höhe des Aussichtsgerüstes herab begrüßt wurden. Sofort wurde auch dieses von einzelnen bestiegen, unter Wahrung der Vorsicht, die das baufällige Holzgerüste angezeigt erscheinen läßt.

Prachtvoll war nun allerdings die Rundsicht, und der westliche Albtrauf enthüllte alle seine Geheimnisse in wundervoller Farbe und vollendeter Plastik bei der mannigfaltigen Beleuchtung. Vom Plettenberg bis zum Staufen lag alles vor den entzückten Blicken in der herbstlichen Farbenpracht. Römerstein, Hohen-Urach, Lichtenstein und Zollern grüßten herüber, von all' den anderen schönen und wohlbekannten Punkten nicht zu reden.

Nach längerem Aufenthalte an dem, verschiedenen Mitgliedern des Vereins bisher kaum bekannten Aussichtspunkte, zog die Schar über Bonlanden und Bernhausen nach Plieningen, wo im Waldhorn eine wohlverdiente Stärkung eingenommen wurde, bevor, von der Minderheit zu Fuß, der Mehrzahl mit der Bahn, der Heimweg angetreten wurde. — Am Zahnradbahnhof trafen die Fußgänger und die Fahrenden wieder zusammen, und nach einem fröhlichen „Waldheil" kehrten die Wandergenossen vollauf befriedigt nach Hause zurück, nachdem sie wieder einmal in Erfahrung gebracht hatten, daß sehr häufig die Ausflüge die schönsten werden, welche zu Anfang am wenigsten versprechen.

Mit Bedauern hörten die Mitglieder, daß die vom Bezirksverein Pfalzgrafenweiler in Aussicht gestellte Floßfahrt auf dem Zinsbach sich wegen einer Reihe von eingetretenen Hindernissen nur an einem Samstag ausführen lasse. Damit ist natürlich für die Stuttgarter, welche sich gerade auf diesen Ausflug gefreut hatten, die Teilnahme fast unmöglich geworden. Wir wünschen den „Weilemern", welche sich des Genußes der Floßfahrt nicht berauben wollen, viel Vergnügen; vielleicht winkt uns im nächsten Jahre ein solches Fest?

Stuttgart, Oktober 1899. R. B.

Bezirksverein Schramberg. Am Kirchweihsonntag machte der hiesige Schwarzwaldverein einen Ausflug auf den etwa 800 m hohen Farrenkopf bei Hausach. In entgegenkommendster Weise hatte die Eisenbahnverwaltung zu diesem Zweck einen Sonderzug Schramberg-Schiltach eingelegt, der direkten Anschluß nach Hausach ermöglichte. Es mögen gegen 60 Teilnehmer gewesen sein. Die benachbarten Vereine (Schiltach, Wolfach, Hausach), schlossen sich, einer von hier aus ergangenen Einladung Folge leistend, teils mehr teils minder zahlreich an. Nur nach den Alpirsbachern wurde vergebens Umschau gehalten. Daß sie durch eine Metzelsuppe abgehalten gewesen wären, wie nachher in Hausach gesagt wurde, soll übrigens, wie mir von glaubwürdiger (Alpirsbacher) Seite versichert wird, auf böswilliger Erfindung beruhen.

Der Aufstieg war, trotzdem die Wege in ganz ordentlichem Stand waren, ziemlich beschwerlich. Es war daher um so anerkennenswerter, daß eine Anzahl stattlicher, pardon! eine stattliche Anzahl von Damen sich daran beteiligte. Einige Schramberger Fexen, die offenbar mit dem Angenehmen das Nützliche, mit der Bergpartie eine gründliche Selbstentwässerungskur verbinden wollten, waren schon nach $1^1/_4$ Stunden oben; zahmere Kragler brauchten jedoch $1^1/_2$—2 Stunden. Oben traf man sich mit den Hornberger Freunden, die unter Führung von Prof. Böhm von der andern Seite her fast gleichzeitig anlangten. Man hat auf dem Farrenkopf eine umfassende Aussicht über die ganze Gebirgspartie des mittlern Schwarzwalds, sowie einen ganz hübschen Ausblick ins Kinzigthal bis hinüber zur Burg Geroldseck bei Lahr. Für eine richtige Fernsicht (Straßburger Münster ꝛc.) war die Luft leider! nicht hell und rein genug. Dagegen blies ein ge-

Digitized by Google

waltiger Südost, und da man oben nicht einmal ein Tröpfchen Schwarzwälder Kirschwasser ergattern konnte, wurde bald der Rückweg angetreten. Derselbe sollte auf einer andern Seite — über die Hausacher Burgruine — genommen werden. Aber „dieser Weg war kein Weg"; und als wir entdeckten, daß wir nur für die Hausacher Freunde, die dort herüber einen neuen Weg anstreben, als Versuchskaninchen dienen sollten, schlugen wir uns unterwegs in die Büsche und wanderten in beschleunigtem Tempo direkt dem Bahnhotel Hausach zu. Leider erwiesen sich hier die Räumlichkeiten als sehr beschränkt; da aber die andern Vereine, besonders die zahlreich erschienenen Hornberger, ziemlich früh heimkehrten, waren wir Schramberger bald unter uns Pfarrtöchtern. Mit Hallo wurde insbesondre eine Schar Damen und Herrn empfangen, die mit den andern ausgezogen und eine Stunde länger auf den Beinen gewesen war, ohne die Farrenkopfspitze anders als von weitem gesehen zu haben. Die rechte Stimmung kam aber erst, als es Faßbier gab und der „Neue" daneben in Aktion trat. Die Reihe der Ansprachen wurde eröffnet durch Kollaborator Dambach, dessen Ausführungen in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das gemeinsame Vaterland gipfelten. Einige anerkennende Worte desselben für die Hornberger Freunde gaben Prokurist Springer Gelegenheit, hiefür seinen Dank auszusprechen. Kommerzienrat A. Junghans brachte ein kräftiges „Waldheil" den beiden Vorkämpfern der Schwarzwaldsache in Wort und Bild, Hansjakob und Hasemann, Redakteur Hammel ein solches den beiden Landesfürsten von Württemberg und Baden. Den Damen, die sich so wacker gehalten, weihte Herr Fabrikant Gais sein Glas. Um Belebung und Verschönerung des Abends durch musikalische Vorträge machten sich die Herren Springer, Dambach, Weber und Fritz verdient.

Nach einem kräftigen Waldheil auf den Vorstand der Ortsgruppe Schramberg, Herrn Kommerzienrat A. Junghans, trat man die Heimkehr an, und mit der bekannten Geschwindigkeit brachte uns „s'Zügle" um 11 Uhr hieher zurück. Solche grenznachbarliche Vereinigungen verdienen entschieden Nachahmung und Wiederholung. ch.

Diesem Wunsch schließt sich von Herzen an D.

Vom Bezirksverein Oberndorf. Es hatte einen hitzigen Kampf gekostet, bis unsere letzte Generalversammlung den von zahlreichen Mitgliedern beantragten Bau des Sulzbachwegs zum Beschluß erhoben hatte. Heute giebt es wohl kein Mitglied unseres Vereins, das diesen Beschluß nicht mit voller Freude begrüßen würde. Die Anregung zur Anlegung dieses Weges ging von unserem leider zu früh verstorbenen Oberamtsrichter Klingler aus. Ein diesbezüglicher Antrag wurde der Generalversammlung von 1898 vorgelegt, ohne damals durchzubringen, im Jahre 1899 wieder aufgenommen und dann genehmigt, worauf sofort zur Ausführung geschritten wurde. Unter Benützung des alten Fußwegs nach dem Haugenloch wurde die Fortsetzung des von den Felsen an auf Privateigentum verlaufenden Weges unter schwierigen Verhältnissen am Abhang des Gerölls entlang auf die Sulzbachhalde geführt und durch Anbringung von Stufen die ziemliche Steigung überwunden. Imposant wirken hier die steil aufstrebenden kahlen zwei Felsen, in der Mitte bildet sich ein tief eingeschnittenes Kamin; der Scheitel der beiden Felstürme ist mit Tannen und üppigem Gebüsch bewachsen. Besonders schöne Ausblicke bietet die Fortführung des Wegs: eine weit in das Sulzbachthal vorspringende Kanzel bildet der Hexenbiehl traurigen Andenkens, die Stätte auf der die unglücklichen Opfer eines religiösen Wahns den Tod als Hexen in den Flammen fanden; dann Oberndorf selbst, malerisch auf einem Bergvorsprung gelegen (störend wirkt nur unser unschöner Kirchturm) und als Abschluß des Sulzbachthals die alte Klosterkirche des ehemaligen Augustinerklosters, jetzigen Waffenfabrik. In der blauen Ferne erheben sich die Häupter der Albberge; der Plettenberg und Oberhohenberg wird sichtbar und am Ende des beim Kapf auslaufenden Wegs erhebt sich kuppenförmig der Lemberg. War dieser schöne Panoramaweg einmal dem Verkehr übergeben, so lag es nahe, auch einen Anschluß an die oben auf dem Bergkamm liegende Kapelle zu suchen. Da hiezu aber die in der Vereinskasse befindlichen Gelder nicht reichten, mußten Privatbeiträge gesammelt werden, die ziemlich zahlreich flossen, so daß heute auch dieser Weg, der in zahlreichen Windungen dem Bergrand zustrebt, gebaut ist. Eine Freude ist es, zu sehen, wie gerne dieser neue Weg von Spaziergängern benützt wird und es ist nur eine Pflicht der Dankbarkeit dem Erbauer des Wegs, unserem Vorstande Herrn Oberförster Mündler und unserem rührigen Kassier, der die Arbeit beschleunigen half, Herrn Oberamtspfleger Günter an dieser Stelle zu danken. W.

Bezirksverein Dornhan. Am Sonntag den 3. Sept. versammelte sich der Bezirksverein Dornhan in Oberbrändi. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag von Schullehrer Huber von Oberbrändi über „Geschichtliches über die Flößerei bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts". In freier Rede schilderte der Vortragende die Entstehung und allmähliche Entwicklung der Flößerei in fesselnder Weise und erntete reichen Beifall. Auf allgemeines Verlangen wird genannter Redner bei der nächsten Versammlung des Vereins „über die verlassene Kirche in Unterbrändi" interessante Mitteilungen machen.

Wälde, 24. Okt. Schullehrer Bauer.

Neuer Bezirksverein.

Bezirksverein Heilbronn. Daß sich in der ersten Handelsstadt unseres schönen Schwabenlandes auch Freunde des Schwarzwaldes finden, ist naheliegend. Der Handel führt die Beteiligten da und dort herum, stromabwärts zum Meere und flußaufwärts ins Gebirge. Dieselben Ziele verfolgen auch diejenigen, welchen die Sommermonate eine kleine Ausspannung von der gewohnten Arbeit und infolgedessen eine angenehme Abwechslung bringen. Manchem genügt die Abkühlung auf den Heilbronner Bergen, dem allbekannten, rebenumkränzten Wartberge und dem mit einem schönen steinernen Aussichtsturme gezierten Schweinsberge nicht mehr. Die von feinen Kohlenteilchen angefüllte Stadtluft ist zu nahe und etwas zu Alltägliches; der berühmte „Heilbronner" kann die Unbehaglichkeit in der heißen Jahreszeit zuweilen nur steigern. Bei vielen Heilbronnern heißt es deshalb: Fort in den Schwarzwald, wo die Luft reiner und die Temperatur angenehmer ist. Und sie haben recht, daß sie das thun. Dort lassen sich infolge der guten Wege und der überall angebrachten Wegbezeichnungen die lohnendsten Fußtouren durch die engen Thäler und über die luftigen Höhen hinweg unternehmen; die immergrünen Tannen und das stets feuchte Moospolster mildern die Sommerhitze, und die da und dort erstellten Schutzhütten bieten einen

Digitized by Google

sichern Unterschlupf bei plötzlich sich einstellenden Gewittern. Von den Aussichtstürmen aber entrollt sich ein Bild, das man sich kaum schöner denken kann. Die bei einer Fußwanderung oder einem Luftkur- und Badeaufenthalt im Schwarzwald empfangenen Eindrücke verwischen sich nicht so rasch. Sie geben bei allen möglichen Zusammenkünften Unterhaltungsstoff und erwecken da und dort das Verlangen, in steter Verbindung mit dem Schwarzwald zu bleiben. Diesem Wunsche hat der jüngste Bezirksverein seine Entstehung zu verdanken. Im Lande der Reben, in Heilbronn, Flein, Freudenthal, Großgartach, Mundelsheim, Neckarwestheim und Schozach hat sich ein Häuflein Schwarzwaldfreunde zusammengefunden, welche die Gegend der Pfähle, den Schwarzwald, hochschätzt. Möge jedes Mitglied des neuen Vereins in seinem Teile dazu beitragen, daß der jüngste Verein nicht der kleinste bleibt. Zugleich richten wir an die erstarkten Bezirksvereine die Bitte, zur Abwechslung hie und da auch einen Erholungsausflug in die untere Neckargegend zu unternehmen, Sie werden gewiß herzlich empfangen mit dem Rufe: Waldheil!

Heilbronn. G. A. Volz.

Den rührigen Kämpen für die Sache des Schwarzwaldvereins wünschen wir alle von Herzen Glück zu ihrem schönen Erfolg; ein reiches Feld für ihre weitere Thätigkeit steht ihnen offen, und wir hoffen, daß der jüngste Sproß des Schwarzwaldvereins sich kräftig entwickeln wird. Dem Wunsch eines Besuchs kann leicht Rechnung getragen werden; vielleicht entschließt sich der Stuttgarter Bezirksverein, im nächsten Jahr einen Ausflug auf die Löwensteiner Berge zu machen und hiebei den neugewonnenen Mitgliedern die Hand zu reichen. D.

Verschiedenes.

Das großartige Werk der Wasserversorgung des nördlichen Schwarzwaldes (siehe Nro. 8 dieses Jahrgangs, S. 110) ist unter Anwesenheit des Ministers des Innern v. Pischek eingeweiht worden. In Begleitung des Ministers waren Ministerialrat v. Mosthaf, Oberbaurat Ehmann, Dir. v. Euting, O.A.M. Völter von Calw, O.A.M. Ritter von Nagold; dazu gesellte sich eine große Anzahl geladener Gäste. Die Besichtigung des Werkes und eine Rundfahrt durch die beteiligten Orte fand von Altensteig aus statt. Die Fahrt begann um 10 Uhr in der stattlichen Anzahl von 25 Gefährten und führte durch Überberg, Ettmannsweiler, Simmersfeld, Aichelberg, Aichhalden, Zwerenberg nach Neuweiler. Sämtliche Orte hatten dem Besuch durch festlichen Schmuck, Aufstellung von Vereinen und Schuljugend, Ansprachen und Gesangsvorträge warmen Empfang bereitet. Schon in Altensteig am Bahnhof hatte der Minister dem Vorsitzenden des Gemeindeverbands der Schwarzwaldwasserversorgung, Schultheiß Frey in Aichelberg, die Medaille des Friedrichsordens überreicht. Mit der gleichen Auszeichnung wurde in Zwerenberg Schultheiß a. D. Wolf erfreut. Um 1/2 5 Uhr begann dann das Festmahl im Gasthof z. Lamm in Neuweiler, das durch verschiedene Reden gewürzt war. Minister v. Pischek weihte sein Hoch dem König, Schultheiß Frey dem Minister, O.A.M. Völter dem Ministerialrat v. Mosthaf, O.A.M. Ritter dem Oberbaurat Ehmann u. s. w. Um 7 Uhr brachen die Gäste auf, um über Calw nach Stuttgart zurückzukehren. Der Minister zeigte sich hocherfreut über den herzlichen Empfang; er werde diese Rundfahrt, bei der er einen so tiefen Einblick in den dankbaren und aufrichtigen Sinn des Schwarzwaldvolks gewonnen habe, nie vergessen. Es wird dieser festliche Tag den beteiligten Orten, die nun der großen Wohlthat einer guten Wasserversorgung sich für immer erfreuen dürfen, jederzeit in Erinnerung bleiben. (Schw. M.)

Aus Pforzheim wird dem „Enzthäler" berichtet: Aus dem seiner Zeit viel umstrittenen Wasser- und Aussichtsturm auf dem Rod ist gestern abend ein Leuchtturm geworden. Kurz nach 7 Uhr war auf der Plattform des Turmes, dessen Kupferdach von eichenen Säulen getragen wird, Feuer ausgebrochen und einige Zeit darauf zeigte der lichterloh brennende Helm eine weithin sichtbare Feuerkugel. Die Dillsteiner sowie eine Sektion der hiesigen Feuerwehr waren nach dem Brandplatz abgerückt; ein Eingreifen derselben war jedoch nur in geringem Maße möglich, da die Steigung des Wassers die Brandstelle nicht erreichte. Man konnte sich nur darauf beschränken, die herabfallenden und in dem den Turm umgebenden Gerüst hängen bleibenden Bretter, Balken u. s. w. durch die Lucken herunterzustoßen und sie dann abzulöschen. Zerstört sind die mit Kupferblech belegte Kuppel und der obere Teil des Gerüstes. Das Innere des sonst massiven Turmes blieb unversehrt. Der Schaden dürfte immerhin beträchtlich sein. Der Bau war soweit fertiggestellt, daß demnächst mit dem Abrüsten hätte begonnen werden können. Interessant dürfte die Frage sein, wer für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden kann. Der Turm selbst war noch nicht versichert und da die Stadt denselben noch nicht übernommen hat, so wird der Schaden, soweit er die einzelnen Bauunternehmer betrifft, wohl an diesen selbst hängen bleiben.

In Sulz fuhr am 21. Oktober das letzte Floß neckarabwärts. Dasselbe war aus diesem Anlaß mit Tannengrün und Flaggen geschmückt und wurde photographisch aufgenommen. Eine größere Menschenmenge wohnte der Abfahrt bei, mit der die seit Jahrhunderten betriebene Flößerei auf dem Neckar ihren Abschluß gefunden hat. (Schw. B.)

Bücherschau.

Von des Schwarzwalds Höhen. Gedichte in alemannischer Mundart von Rudolf Wintermantel, Freiburg i. B., Schwarzwaldverlag von Lorenz und Wätzel. Preis 1 M. 20 Pf.

Ist es auch ein bescheidenes Gewand, in dem die kleine Sammlung von 27 Gedichten, meist ernste Bilder aus dem Natur- und Menschenleben, vor die Öffentlichkeit tritt, der Inhalt darf sich getrost sehen lassen. Wenn man zugiebt, daß auch der Dialekt mit seiner Formen- und Klangfülle geeignet ist, nicht bloß die Ereignisse des Alltagslebens sondern auch seelische Empfindungen in getragenem Stil zu schildern, — die Ansichten hierüber sind geteilt, — so ist dem Verfasser der vorliegenden Sammlung nachzurühmen, daß er seine Aufgabe trefflich gelöst hat. Ein inniges Naturgefühl und ein reiner, frommer Sinn spricht aus all den Gedichten. Wir empfehlen sie allen Freunden der Dialektdichtung. D.

Digitized by Google

Zeitungsschau.

Es lohnt sich wohl, einmal darnach zu sehen, welche Zeitungen in der letzten Zeit die Sache des Vereins durch Aufnahme von Artikeln ꝛc. unterstützt haben.

Über die XII. Hauptversammlung in Nagold (9. Juli d. J.) haben mehrere Stuttgarter Tagesblätter berichtet; größere Festberichte brachten der „Schwäb. Merkur" und das „Neue Tagblatt", welche auch sonst regelmäßig unsere Zusendungen aufnahmen. Durch das „Süddeutsche Korrespondenzbureau" wurde ebenfalls ein Artikel über das Fest in Nagold verbreitet und zwar in ganz Süddeutschland (erwähnt sei hier u. a. die Remszeitung—Gmünd und die Schwäb. Rundschau, Amtsblatt für Eßlingen).

Über den Verbandstag Deutscher Touristenvereine in Cassel berichteten „Merkur" und „Tagblatt" hier; ein ausführlicher Bericht des „Casseler Tagblatts", ein Artikel des „Fuldaer Kreisblatts" und ein solcher der „Süddeutschen Touristen- und Radfahrerzeitung" wurden den Akten einverleibt.

Zum 300jährigen Jubiläum von Freudenstadt brachten das „Tagblatt" und der „Merkur" hier längere Abhandlungen; der „Schwarzwälder Bote" und das Freudenstadter Amtsblatt, „Der Grenzer", haben ihre umfangreichen Berichte über dieses wohlvorbereitete Fest in dankenswerter Weise dem Verein übersandt; mit den beiden schon erwähnten Stuttgarter Blättern befindet sich sonach ein reichhaltiges Material bei den Akten.

Über den Familienabend des hiesigen Bezirksvereins am 29. September d. J. erschienen in Stuttgart Aufsätze im „Merkur", „Tagblatt", „Beobachter" und in der „Württ. Volkszeitung"; von auswärtigen Blättern berichteten die „Eßlinger Zeitung", die „Schwarzwälder Kreiszeitung" (Reutlingen), das „Calwer Wochenblatt", der „Gesellschafter" (Nagold), der „Grenzer" (Freudenstadt) und der „Schramberger Anzeiger".

In der oben genannten „Süddeutschen Touristen- und Radfahrerzeitung" wird am 23. September d. J. von „Radtouren im Schwarzwald" erzählt; ein weiterer Aufsatz derselben Nummer behandelt das „Fahrrad und Automobil im Kaisermanöver", wobei natürlich in erster Linie die Überschreitung des Schwarzwalds in Frage kommt.

Auch das Organ des Verbands Deutscher Touristenvereine, der „Tourist", stellt seit einiger Zeit den Berichten des Vereins seine Spalten zur Verfügung.

Bei den Arbeiten zur Herstellung einer „Übersicht über die gesamte Entwicklung des Vereins" fiel auf, daß die Protokolle des Hauptvereins erst mit der Sitzung des Hauptausschusses zu Freudenstadt am 27. Juni 1886, bezw. mit der II. Hauptversammlung in Freudenstadt am selben Tage beginnen, während die Gründung des Vereins schon am 23. November 1884 erfolgte. Aus einem in unseren Vereinsblättern im Januar 1895 anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Vereins veröffentlichten Rückblick konnte entnommen werden, daß am 13. November 1884 im „Schwäb. Merkur" ein von einer stattlichen Anzahl angesehener Männer unterzeichneter Aufruf zur Gründung des Württembergischen Schwarzwaldvereins erschien und daß diese Gründung kurz darauf stattfand. Auf Ansuchen des Schriftführers hatte der „Schwäb. Merkur" die Freundlichkeit, seine beiden Blätter vom 13. November und 25. November 1884 (letzteres mit dem Bericht über die Gründung und I. Hauptversammlung) bereitwilligst zu übersenden, wofür auch an dieser Stelle gedankt sein soll. Die beiden Drucksachen bilden eine wertvolle Ergänzung unserer Vereinsakten.

In der letzten Zeit hat uns Herr Hammel-Schramberg wiederholt mit Einsendung von Berichten seiner Zeitung erfreut.

Dem Schriftführer wird die Einsendung von Zeitungen mit Berichten und Ankündigungen aus dem Vereinsleben zur Vervollständigung der Akten des Vereins stets hochwillkommen sein.

Daß unserem Verein, der noch so viele Aufgaben zu erfüllen hat, die Unterstützung durch die Presse sehr erwünscht ist, braucht kaum besonders betont zu werden. Wir bitten die obengenannten Zeitungen, sowie die Landespresse und insbesondere die gesamte Schwarzwaldpresse bei dieser Gelegenheit, auch in Zukunft für die Interessen des Vereins einzutreten; den Bezirksvereinen wird ans Herz gelegt, ebenfalls kräftig in dieser Beziehung auf den Plan zu treten und in ihrem Teil dafür zu sorgen, daß u. a. jeweils nach Erscheinen einer Nummer unserer illustrierten Zeitschrift die Amts- und Lokalblätter einen kurzen Überblick über den Inhalt der betr. Nummer bringen (so hat beispielsweise das Altensteiger Amtsblatt „Aus den Tannen" am 31. August d. J. ausführlich unseren Aufsatz über die Wasserversorgung des nördlichen Schwarzwalds „mit Quellenangabe" zum Abdruck gebracht).

Endlich wäre noch zu erwähnen, daß im Stuttgarter Adreßkalender bei der Übersicht über die hier erscheinenden Zeitungen u. s. w. unsere Blätter „Aus dem Schwarzwald" fehlten und daß durch den Schriftführer das Stadtpolizeiamt ersucht wurde, dem Mangel bei der nächsten Ausgabe abzuhelfen.

Stuttgart, 18. Oktober 1899. gb.

Tauschschrift.

Schauinsland 26. Jahrlauf. Inhalt: die ältesten Goldmünzen der Stadt Freiburg von Dr. Wibel. Die Weltschöpfungsbilder am Chorportal des Freiburger Münsters, von Dr. K. Schäfer. Frau Musika und das alte Freiburg von W. Schlang. Beigegeben ist ein wertvolles Verzeichnis der Namen, Sachen und Abbildungen im I. bis XXV. Jahrlauf. 1. Teil.

Einlauf.

Vom Württb. Altertumsverein, künftig „Geschichts- und Altertumsverein" sind uns schenkweise zugegangen:

Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Im Auftrag des Württb. Altertumsvereins verfaßt von Archivrat von Alberti. II. Band, 9. Heft. Nabern—Ravensburg. Aus dem Schwarzwaldgebiet sind bemerkenswert die eingehenden Nachweise über die Familien: Meyer (Meyger) von Nagold, von Neckarburg, von Neuneck, von Ow. Beigegeben ist ein umfangreiches Figurenregister zum 1. Band (52 S.), das sich für den Heraldiker als eine reiche Fundgrube erweisen wird.

Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Neue Folge. VIII. Jahrgang. Heft III. und IV.

Zeichenschule von Prof. G. Conz. Verlag von O. Maier, Ravensburg.

Digitized by Google

Im Verlag von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erschien zum 1. Okt. wieder in verbesserter Ausstattung der „Blitzfahrplan in Württemberg" zu dem billigen Preis von 15 Pfg. Beigegeben sind eine Anzahl von Tarifen und Tabellen, erste Hilfe bei Unglücksfällen u. a. Auf die Angabe von Stationen wie Barabein (Preisfrage für jung und alt!) würde man gerne verzichten, wenn als Ersatz z. B. diejenigen der Zabergäubahn angegeben wären.

Württembergischer Schwarzwald-Verein.

Nachtrag zur Mitgliederliste.

Bezirksverein Oberndorf.

Ade, Wilh., Glasermeister, Oberndorf.
Berk, Paul, Buchhalter, Oberndorf.
Blumenstock, Güterbeförd., Oberndorf.
Mutschler, Wilh., Maler, Oberndorf.
Scheible, Th., Stadtpfleger, Oberndorf.

Bezirksverein Stuttgart.

Auer, Forstwart, Kl.-Reichenbach.
Barth, Frl. Marie, Cannstatt, Pragstraße 48.
Baßler, Red., i. Fa. J. H. W. Dietz Nachf., Furthbachstr. 12.
Baur, Paul, Postsekretär, Mühlacker.
Bihr, Lehrer, Grümberg.
Bogisch, Dr., in Feuerbach.
Demmler, Herm., Stuttg., Johannesstraße 60.
Fischer, Th., Tapezierer, Schlosserstr. 31.
Frey, Carl, z. Anker, Heselbach.
Fröhlich, Jul., Kaufmann, Stuttgart, Calwerstraße 41.
Gaugler, Albert, Hofphotograph, Calwerstraße 58.
Grimm, Bahnhofkassier, Mühlacker.
Hardt, Rud., Assistent, Silberburgstraße 154 B.
Hezel, Frau Anna, Stuttg. Kronenstr. 37.
Killinger, Dan., Schull., Urachstr. 17.
Kirchner, Wilh, Kaufmann, Silberburgstr. 78.
König, Eisenbahnassistent, Mühlacker.
Kramer, Karl, Hofbank, Stuttgart.
Lachenmayer, Olgastr. 72.
Laipple, Frau, Büchsenstr. 40, z. bad. Weinstube.
Metzger, Heinr., Kunstmaler, Hauptstätterstr. 112 I.
Müller, Leutnant, Feldart.-Reg. König Karl, Cannstatt.
Rees, Forstwart, Kl.-Reichenbach.
Reiff, Reallehrer, Mühlacker.
Reuchlin, Otto, Kaufm., Kronenstr. 39.
Ringer, Rob., Hilfsratsschreiber, Rathaus Stuttgart.
Roller, Bauinspektor, Calwerstr. 18 II.
Schemp, Eisenbahnanwärter, Mühlacker.
Schiebel, Heinr., Refrdr., Tübingen, Kirchstr. 7.
Schittenhelm, Lehrer, Grümberg.
Schmidt, Alb., Stadtpflegebuchhalter, Calwerstr. 41 II.
Schnitzler, Sekr. d. kgl. Gebäude-Brand-Versichergsanst., Schloßstr. 22.
Schwarz, Kollaborator, Mühlacker.
Treiber, süddeutsches Korresp.-Bureau, Kanzleistr. 12 II.
Voetsch, Carl, Beuren bei Nürnberg.
Vollrath, H., Silberburgstr. 154.
Wallersteiner, Reg.-Baumeister, Nürnberg, Solgerstr. 2.
Wöhrle, Forstwart, Schönegründ.
Zähringer, Güterexpeditor, Mühlacker.
Zendler, Direktor, Alexanderstr. 71 I.

An die Bezirksvereine.

Da die neue Gesamtmitgliederliste mit dem Stand am 30. November d. J. in der Dezember-Nummer dieser Blätter veröffentlicht wird, ergeht an die Herren Vorstände, Schriftführer und Rechner der Bezirksvereine die Bitte, im Interesse der seit geraumer Zeit angestrebten Vollständigkeit der Liste, gef. dafür sorgen zu wollen, daß Veränderungen im Mitgliederstand, insbesondere Neuanmeldungen bis

spätestens am 30. November

der Geschäftsstelle, Stuttgart Lindenstr. 9, behufs umgehender Weitergabe an die Druckerei übermittelt werden; später einlaufende Nennungen können nicht wohl berücksichtigt werden.

Den Ausschüssen der Bezirksvereine werden Probebögen zur Durchsicht bezw. Ergänzung zugehen; es wird herzlich gebeten, diese Bögen mit den etwa nötigen Verbesserungen gef. umgehend zurückzusenden, um Verzögerungen in der Ausgabe der Dezember-Nummer zu vermeiden.

Mit freundlichem Schwarzwaldgruß

der Hauptausschuß.

Inhalt: Burg Waldeck. Von Theodor Schön. S. 145—147. Oberndorf und seine Umgebung. Von Dr. W. Wolf. Mit 3 Bildern. S. 147—150. — Die Burgruinen in der Gegend von Schramberg. Von Kollaborator Dambach. S. 150—152. — Das Jubiläum in Freudenstadt. Mit 3 Bildern. S. 152—156. — Schwarzwaldgeschichten aus der Zeit des 30jährigen Kriegs. Von Albert Schilling. S. 156—157. — Noch ein Versuch zur Erklärung der Alpirsbacher Glockeninschrift. S. 157—158. — Aus den Bezirksvereinen. S. 158—161. — Verschiedenes. S. 161. — Bücherschau. S. 161. — Zeitungsschau. S. 162. — Tauschschrift. S. 162. — Einlauf. S. 162. — Nachtrag zur Mitgliederliste. S. 163. — An die Bezirksvereine. S. 163.

Digitized by Google

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart** sowie deren Filialen.

Medaillenmünze **Ad. Schwerdt** Tübingerstr. 31 **Stuttgart** Inh.: Wilh. Volk
empfiehlt **Vereinsabzeichen** in Email u. Galvanoplastik, **Preis- u. Ausstellungsmedaillen** i. Gold, Silber, Bronze, **Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken.** *Original-Mustersendung* bereitwilligst.

Luftkurort Grunbach
(Station der Bahn Pforzheim-Calw)
Kurhaus zum Adler
empfiehlt sich zu längerem Aufenthalt, sowie für Ausflügler und Touristen als Zielpunkt lohnender Wanderungen in den Schwarzwald. Eigene Waldungen, bequemer Fußpfad zur 20 Minuten entfernten Station. Ausgezeichnete Küche.
Paul Hummel, Eigentümer.

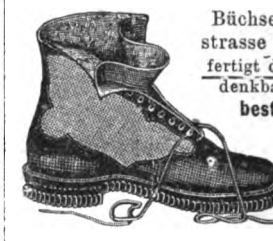
Photograph. Apparate, Zeiss-Feldstecher
empfiehlt zu Originalpreisen:
L. Schaller, Stuttgart,
Marienstrasse 14.
Ausführl. Prospekte kostenfrei.

WEINE!
Tiroler Spezial,
feinste Qualität, versendet frco. jeder Bahnstation per Liter 70 ₰ **unter Garantie** für **Naturwein!** Ausserhalb Württemberg 75 ₰ per Liter. Fass leihweise. Muster gern zu Diensten.
Leonhard Noerpel
Weinhandlung und Weinkelterei
Friedrichshafen a. B.

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Königstrasse 50.
Herren-Wäsche und Specialgeschäft für Sportbekleidung
und alpine Ausrüstungs-Artikel.
Flanelle u. Loden am Stück, Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.
Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Soeben erschien:
Die dritte vermehrte Auflage von
Der Schwarzwald
in Wort und Bild von
L. Neumann, Professor an der Universität in Freiburg i. Br., Präsident des badischen Schwarzwaldvereins.
Der württembergische Teil bearbeit von
F. Dölker, Prof. in Stuttgart, Schriftleiter des w. Schwarzwaldvereins.
Mit 29 Mattlichtdrucken und 136 Abbildungen im Text.
Preis in Prachtband gebunden Mk. 25.—.
Verlag von J. Weise's Kgl. Hofbuchh. in Stuttgart.

Haben Sie
bessere oder ähnlich gute Waare für solchen billigen Preis schon gehabt? Bitte sich zu überzeugen. Ich versende **500 Stück Cigarillos No. 35** mit einem durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten, mit Nicotinsammler** versehenen Mundstück, f. Sumatradecke u. nur reeller geschn. Tabakeinlage, gut schmekkend und brennend, ca. 11 cm lang, für den billigen Preis von nur 6,80 Mk. frco. ins Haus. 1000 St. kosten nur 12,80 Mk. frco.
Um meine Leistungsfähigkeit zu zeigen und mir noch mehr gute und treue Kunden zu erwerben, füge ich zur Probe
50 St. gute Cigarren u. Cigaretten vollständig gratis
bei. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.
P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt Westpr. No. 203.

J. Lenz, Stuttgart
Büchsenstrasse 29

fertigt die denkbar besten
Jagd- und Touristenstiefel.
Vielfach m. ersten Preisen prämiiert.
Ia. Referenzen.


Herbarinen,
bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von
Adolf Schrempf,
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

10—20 Mk. Nebenverd. tägl. f. Leute jed. Standes auch Frauen leicht u. anständig zu erwerben. Anfr. an **Industriewerke Rotzbach Post Wolfstein.** (Rückmarke beif.).

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
Wo keine Niederlagen, liefert die **Brunnendirektion in Stuttgart.**

Geschenklitteratur
Jugendschriften
Bilderbücher 2c.
zu beziehen durch
Holland & Josenhans, Buchhandlung
Stuttgart, Lindenstr. 9.
Ansichtssendungen stehen gerne zu Diensten.

Teinacher Hirschquelle
Bad Teinach. (Württ. Schwarzwald.)
Hervorragendes Tafelgetränk.
Vertreter überall gesucht, wo nicht vertreten, liefern direkt.

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Aus dem Schwarzwald.

Blätter des Württembergischen Schwarzwald-Vereins.

Jährlich 12 Nummern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie von der Expedition M. Holland, Stuttgart, Lindenstraße 9.

Preis für Nichtmitglieder Mark 3.—.

Schriftleiter: Professor Völker in Stuttgart.

Verlag des Württemb. Schwarzwald-Vereins.

Nro. 12. Dezember 1899. VII. Jahrgang.

Burg Waldeck.

Von Theodor Schön.

(Schluß)

2. Das gräflich Ebersteinische Waldeck, die „Veste" Waldeck.

Die Veste Waldeck vererbte sich ruhig in der Familie der Grafen von Eberstein fort. Erst 22. Nov. 1387 gelangte die Lehenherrlichkeit über Waldeck infolge eines Kaufs an die Markgrafen von Baden.[42]) Am 3. Dez. 1390 sprach das Gericht aus, daß Graf Wolf v. Eberstein oder vielmehr sein rechtlicher Stellvertreter, der Markgraf Bernhard v. Baden auf seine Ansprüche verzichten, dagegen die Veste Waldeck, die früher Ebersteinisches Lehen war, gänzlich besitzen sollte.[43]) „Auch so hant die obgenante Fürsten und Herrngültlichen entschieden umb die Vesten Waldeckhe, die vormals von Alters bisshere von der Graffschafft zum Neuen-Ebersteins zum Mannlehen gegangen ist, also, das der vorgenant Marggrave Bernhardt (von Baden) undt sein Erben bey dem halben Theil derselbin Veste Waldeckh mit seiner Zugehoerunge, alss er das jetzundt innen hat, sollent bleiben und darzu soll demselben Marggraff Bernhardt und seinen Erben die Mannschafft, die von dem andern halben Theil desselben Schlosses Waldeckh mit seiner Zugehoerunge gent (geht) oder gen (gehen) werden, auch verbliben ohne alle Irrunge, Widerrede und Hindernuss des Vorigen von Eberstein und aller irer Erben, also dass sie oder ire Erben auch darumb ahn den obgenanten Marggraff Bernhardt oder alle seine Erben nimer keine Vorderung genommen oder haben sollen."[44])

Der neue Besitzer, Markgraf Bernhard v. Baden belehnte 16. Okt. 1394 die Knechte Kunz und Heinz Truchseß v. Waldeck genannt v. Alpur (Altburg O.A. Calw), Gebrüder mit dem Ebersteinischen Mannlehen der halben Burg und des Bergs Waldeck und der Hälfte von einem Drittel des Dorfs Liebelsberg (O.A. Calw),[45]) ebenso 1398 Waldeck halb mit Zugehör, wie das Lehen von der Grafschaft Eberstein ist.[46])

Allein noch im gleichen Jahre klagen die württembergischen Räte: „der Margraf v. Baden habe dem Truchsess v. Waldeck Waldeck die Vestin abgetrungen, das der Herrschaft Wirtemberg offen Haus was."[46]) Erst am 27. Aug. 1410 urkundet Konrad Truchseß v. Alpur, Edelknecht, daß er mit dem Markgrafen Bernhard wegen des Schlosses Waldeck gütlich übereingekommen sei, dem Markgraf und dessen Erben seinen Teil am Schloß, den er hat oder bekommen wird, gegen jedermann zu öffnen, gegen den Markgraf in allem, wie ein treuer Diener und Mann gegen seinen Herrn, zu handeln und da gegenwärtig der Markgraf und er aus dem Schloß „gestossen und des ent-

[42]) Krieg v. Hochfelden, Grafen v. Eberstein. S. 110, 84.

[43]) ebenda. S. 89—90.

[44]) ebenda. S. 392.

[44]) Regesten der Markgrafen v. Baden, S. 171. Diese Brüder Konrad und Heinrich Truchseß v. Waldeck hatten 21. Januar 1379 unter sich geteilt ½ Mannsmahd Wiesen zu Bruel bei Waldeck. (Kgl. Staatsarchiv.)

[45]) Gabelkover.

[46]) Gabelkover.

Digitized by Google

weltiget worden sien", ohne Wissen und Willen des Markgrafen Bernhard nicht in das Schloß zu kommen und mit niemand Sühne zu machen.[47])

Bekanntlich stand Graf Eberhard v. Württemberg im Frühjahr 1402 dem König Ruprecht gegen den Markgrafen Bernhard v. Baden bei, welch' letzterer „Mann und Diener" des dem König feindlich gesinnten Herzogs Ludwig v. Orléans geworden war und König Ruprecht noch außerdem durch Ansetzung gewaltsamer Zölle gegen sich aufgebracht hatte. Nachbarliche Reibungen hatte Graf Eberhard mit dem Markgrafen schon lange. Anfangs April griff Eberhard von Schwaben aus den Markgrafen an. Das badische Land wurde stark verwüstet und der Markgraf zu schleuniger Unterwerfung gezwungen.[48]) Bei dieser Gelegenheit werden aus der Veste oder dem Schloß Waldeck der Markgraf Bernhard und Konrad Truchseß von Altburg „gestoßen" worden sein, übrigens wohl nicht durch Graf Eberhard v. Württemberg selbst, da dieser bereits 14. Sept. 1405 mit dem Markgrafen einen Bund schloß[49]), der Markgraf aber noch 23. Aug. 1410 aus dem Schloß Waldeck „gestossen und entweltiget" war.

Dieser Bund war scheinbar zur Aufrechterhaltung des Friedens, in Wahrheit zum gegenseitigen Schutz und Trutz gegen jeglichen Gegner geschlossen. König Ruprecht war zwar von den Befehlenden ausdrücklich ausgenommen, allein mit dem Zusatz, wofern er keinen der Verbündeten unrechtmäßigerweise an seinen Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten antaste oder ihre Herrschaft, Land, Leute und Güter schädige. Da nun König Ruprecht oder dessen Helfer den Markgrafen aus dem Schloß Waldeck gestoßen hatten, richtete sich der Bund gegen den König. Doch entwickelte der Bund keine dem König besonders schädliche Thätigkeit.[50]) Als am 18. Mai 1410 König Ruprecht starb, war der Markgraf noch immer aus dem Schloß Waldeck gestoßen.

Indessen scheint nach des Königs Tod Markgraf Bernhard wieder in den Besitz des Schlosses Waldeck gelangt zu sein. Denn am 15. Jan. 1417 belehnt er Graf Friedrich den ältern v. Zollern mit 1/4 am Schloß zu Waldeck. Wenn Graf Friedrich und seine Erben Feinde des Markgrafen werden, sollten sie einen Monat vorher das Viertel zurückgeben. Auch sollte Graf Friedrich in den Burgfrieden von Waldeck aufgenommen werden[51])

Heinrich Truchseß v. Waldeck, genannt v. Alpur und Konrad Truchseß v. Waldeck, seines Bruders Sohn verkauften 30. Juli 1417 dem Grafen Eberhard v. Württemberg all ir Tail und all ir Recht, das sie ghabt haben an allen Leuten und Gütern, die gen Waldeck gehören, nichts ausgenommen dann die Vestin und den Berg zu Waldeck und anderes um 250 fl. rheinisch. Im gleichen Jahre thaten dasselbe Heinrich und Tristran Truchseß v. Waldeck mit ihrem Teil um 50 fl.[52]) Am 29. Januar 1419 verkaufte Heinrich Truchseß von Waldeck, genannt von Altpur der ältere dem Grafen Eberhard v. Württemberg mit andern Gütern alles, was zu Waldeck gehoert und nicht Lehen ist, mit allen aignen Leuten, um 1183 Pfund 9 Schilling Heller.[53])

Diese Verkäufe an Württemberg, Badens Nebenbuhler um die Hegemonie in Schwaben nahmen die Markgrafen Ernst und Jakob v. Baden dem Truchseß v. Waldeck sehr übel, denn sie entzogen ihnen das Lehen Waldeck. Erst am 30. Okt. 1428 urkunden Tristran, Wilhelm und Heinrich Truchseß v. Waldeck, Gebrüder über den Vergleich, den Gumpold von Gültlingen der ältere, Konrad v. Sickingen und Stephan v. Emershofen zwischen ihnen und Markgraf Bernhard und Jakob von Baden wegen ihrer Späme gemacht haben, der Markgraf hat sie wieder mit 1/4 des Schlosses, das sie ihm zu einem offenen Haus machen, belehnt. Dafür verpflichten sie sich zu unentgeltlichem Dienste bis zum Ende des Krieges, den der Markgraf wider die Stadt Straßburg führt. Wegen dieser und einiger anderer Bestimmungen verbürgen sich Tristan und Wilhelm für ihren Bruder Heinrich, der außer Landes ist, daß er, wenn er den Vertrag nicht urkundlich bestätigt, des Markgrafen Gefangener sein soll.[54])

Markgraf Bernhard hatte als Landvogt des Breisgaus die dortigen Städte schwer gedrückt. Die letzteren fanden bei den elsäßischen Städten, namentlich Straßburg und manchen, so auch zeitweise der württembergischen Vormundschaft Unterstützung und ein verheerender Krieg brach über des Markgrafen Land herein.[55])

Die Grafen von Württemberg sahen jedenfalls sehr ungerne, daß die Truchseße v. Waldeck ihr Viertel des Schlosses Waldeck zu einem offenen Hause gemacht hatten. Dieses veranlaßte sie wohl neben andern Gründen in einer Fehde gegen einen Truchseß v. Waldeck Partei zu nehmen. Gabelkover berichtet: „anno 1438 haben der edl Eytelfriz Graf zu Zolr pro uno (einesteils) und Dietrich de Gemmingen neben Tristran Truchsessen de Waldeck Hendel mit einander, als das sie zu Vehden kommen. Understeht sich Marggraff Jacob de Baden inducias (Waffenstillstand) uff 4 oder 6 Wochen zu machen und intra hoc tempus (innerhalb dieser Zeit) ein bstendiger Frieden. Nimpt sich Wirtemberg dess de Zollern als irs Rhats und Dieners an, dieweil im

[47]) Regesten der Markgrafen v. Baden, S. 273. Am 23. April 1404 urkunden die Brüder Konrad und Heinrich Truchseß v. Waldeck noch in castro (in der Burg) Waldeck. (Kgl. Staatsarchiv.)

[48]) P. v. Staelin I, S. 582.

[49]) ebenda. S. 583.

[50]) ebenda. S. 583–584.

[51]) Mon. Zoll. I, Nr. 567.

[52]) Kgl. Staatsarchiv; Gabelkover; Steinhofer, wirt. Chronik 2, 653.

[53]) Kgl. Staatsarchiv; Gabelkover; Steinhofer II, 678.

[54]) Regesten der Markgrafen von Baden, S. 66.

[55]) P. v. Staelin I, 603—604.

Digitized by Google

der von Gemmingen seine Leut erschlagen, verwundt, gefangen.

Diese Fehde wurde 1439 mit Hilfe Württembergs zu einem für den Grafen von Zollern glücklichen Ausgang gebracht. Heimsheim wurde erobert von Graf Ludwig und Ulrich von Württemberg. Es wurde 28. Juli 1439 ausgemacht, daß alles zurückgegeben werde, was Diether v. Gemmingen ihm und seinen Knechten genommen habe. Was aber durch Raub und Schatzung den Unterthanen entzogen worden, sollte ihm verbleiben. Diether mußte sich verpflichten, dem Grafen im nächsten Jahre auf Verlangen mit 10 Mann Kriegsdienste zu thun, wenn auch nicht über 14 Tage. Sie sollten in des Grafen Kosten sein, den etwa entstehenden Schaden aber der v. Gemmingen tragen.[56])

Wenige Jahre später brachen unter den Truchseß v. Waldeck selbst Streitigkeiten wegen des Besitzes an Waldeck aus. 1442 vertrugen der Abt Wolf (Maiser) v. Hirsau und Herr Gottfried v. Waldeck der alte, Propst von Roth den festen Konrad Truchseß v. Waldeck mit Tristran und Wilhelm, seinen Brüdern. Die 2 Brüder gaben Konrad 110 fl. bar und 2 Pfund Heller und darnach 4 Pfund Heller Leibgeding. Darum übergab er den von seinem Vater ererbten Teil an Waldeck, Altburg der Burg und dem Dorf.[57]) Das ist das letztemal, daß die Truchseß v. Waldeck als in Waldeck begütert erscheinen.[58]) Dieses Geschlecht, das sich in die Linien Stadelherr v. Waldeck, Truchseß v. Waldeck, Waldvogt v. Waldeck, Distelfink v. Waldeck, Pleich v. Waldeck theilte und im Wappen im roten Felde 2 goldene Rechen, auf dem Helm zu jeder Seite und oben ein Beutelstand führte, starb erst 1553, nicht 1535 mit Tristran Truchseß v. Waldeck aus. Eine Tochter dieses Geschlechts, Catharina v. Waldeck war 1354 mit Ytzmann, einem Schmied, Bürger zu Calw, verheiratet. Man sieht, auch mitten im Mittelalter durchbrach die Liebe die Grenzen der Standesunterschiede. Mit der Stadt Calw scheint das Geschlecht in gutem Einvernehmen gestanden zu haben, wie denn 1329 der Ritter Konrad Waldvogt v. Waldeck Schultheiß von Calw war. Ein anderes Glied des Geschlechts, Konrad Truchseß v. Waldeck († vor 27. Dez. 1405) legte einem seiner Söhne in der Taufe den Namen Tristran bei und bekundete dadurch, daß er ein Freund der ritterlichen Dichtung war. Natürlich waren Glieder des Geschlechts oft in Fehden verwickelt. Pfalzgraf Ruprecht I. am Rhein kündigte 30. Sept. 1363 auf Bitte der schwäbischen Herren und Städte im Landfrieden dem Wolf und Förderer v. Waldeck, denen von Zwingenberg, dem kurzen Wilhelm und ihren Helfern Fehde an.[60]) Am 30. Juni 1462 geriet Wilhelm Truchseß v. Waldeck der jüngere, der unter dem Markgrafen Karl von Baden stritt, bei Seckenheim in pfälzische Gefangenschaft.[61]) Am 31. März 1519 sagte Tristran v. Waldeck mit Herzog Ulrich v. Württemberg dem schwäbischen Bunde ab.[62]) 1523 will Tristran Truchseß die Ermordung des Grafen Joachim v. Oettingen an Thomas v. Absberg helfen rächen.[63])

Von den meisten Gliedern des Geschlechts heißt es: er ward geboren, heiratete, nahm ein Weib, erzeugte Kinder und starb. Erwähnung verdienen nur Pfaff Ortwin von Waldeck, Sohn Ortwins und Catharinas v. Wunnenstein 1350, Gottfried von Waldeck, der 1392 Conventual zu Hirsau, 1400 Kustos daselbst, 1402 Sänger daselbst, 1442 Propst zu Roth war (ein Sohn Conz v. Waldecks und Gertruds v. Merklingen), Jörg Truchseß v. Waldeck, genannt v. Heimertingen, der 1482—1499 Kommentur des deutschen Ordens in Winnenden war, vor 1503 starb und im Wappen führte: 2 Rechen ueber einander geschrenckt, uff dem Helm 2 Bueffelhorn, dazwischen ein Brust von aim Laitbracken (Leithund).[62])

Im Besitz von Waldeck folgten den Truchseß v. Waldeck die Horneck von Hornberg, deren Wappen in Gold auf einem roten Dreihügel ein auf seiner Rundung liegendes, mit dem Mundstück rechts gekehrtes goldenes Jagdhorn mit einmal aufwärts geschlungener, roter Umhängeschnur war. Arnold Horneck v. Hornberg trug zunächst die Burg Waldeck zu Lehen. Am 2. April 1468 wurde entschieden zwischen dem Kloster Hirsau und Arnold Horneck v. Hornberg, dem Sohn des zuerst mit Waldeck belehnten Horneck v. Hornberg, wegen der Wälder Zehnten und Neubrüche zu Waldeck und Stammheim. Im gleichen Jahre erfolgte am 2. Mai ein Spruch des Grafen Eberhard v. Württemberg zwischen dem Kloster Hirsau und dem Markgrafen von Baden wegen Waldecks. Beide Teile wurden zum Recht verwiesen. Während Arnold Horneck v. Horneck die eine Hälfte des Schlosses besaß, hatte sein Schwestersohn Ludwig v. Illingen (O.A. Maulbronn), genannt von Isingen (Eisingen O.A. Pforzheim), welcher im Wappen im Schild eine Fahne, auf dem Helm 2 Büffelhörner führte), die andere Hälfte inne. Diesem eignete Markgraf Christoph v. Baden am 28. Dez. 1475 das halbe Schloß Waldeck. Darauf verkaufte am 20. Dez. 1476 Ludwig v. Illingen, genannt v. Isingen an das Kloster Hirsau für 1450 fl. seine Hälfte an dem Schloß Waldeck mit Burg, Dörfern, Weilern und Höfen. Doch sollte dem Markgrafen von Baden die Öffnung vorbehalten sein. Auch Arnold Horneck v. Hornberg verkaufte am 27. Januar 1480 seine Hälfte am Schloß Waldecke ob Calw mit Burg, Burgstall, Graben, Dorf,

[56]) Manns, Geschichte der Grafschaft Hohenzollern, S. 35; Stocker, Familienchronik der Freiherren v. Gemmingen, S. 311, 12.

[58]) Gabelkover.

[59]) Gabelkover.

[60]) Reg. d. Pfalzgrafen bei Rhein, S. 206.

[61]) Kremer, Urk. z. Gesch. Kurfürst Friedrichs von der Pfalz, S. 277.

[62]) Kgl. Staatsarchiv.

[62]) Gabelkover.

[63]) Kgl. Staatsarchiv; Gabelkover.

Digitized by Google

Weiler an Abt Bernhard und den Convent zu Hirsau für 2000 rheinische fl. Am 21. Jan. 1480 hatte der Lehensherr Markgraf Christoph v. Baden in diesen Verkauf eingewilligt, ebenso Berthold Horneck v. Hornberg, Arnolds Sohn und versprachen Vater und Sohn: für ihren Sohn, respektive Bruder Simon, daß er diesen Kauf nicht hindern sollte.

Am 11. März 1499 fand in Stuttgart eine Gerichtsverhandlung statt zwischen Berthold Horneck von Hornberg und dem Kloster Hirsau wegen des Kaufs von Waldeck, bei welchem ersterer verkürzt zu sein behauptete. Es ist aber nichts ausgerichtet worden, da der Horneck v. Hornberg darüber gestorben ist. Das Kloster blieb im ruhigen Besitz Waldecks und vermehrte sogar noch seinen dortigen Besitz. Am 18. Sept. 1481 verkaufte Endris Stöbß sein Lehen zu Waldeck an dasselbe, ebenso am 1. April 1486 Konz Michel 2 Mannsmahd Wiesen und 5 Morgen Äcker am Waldecker Bühel „zu Bayerstett" für 150 fl. und 13. Januar 1505 Salzhans sein Lehen im Waldecker Thal für 36 Pfund. Am 31. Mai 1482 wurde Kundschaft wegen der Zufahrt auf den Hundsbriel zu Waldeck eingezogen.

In Waldeck bestand eine dem heiligen Georg geweihte Kapelle, welche 5. Juni 1502 vom Kardinallegaten Raimond einen Ablaßbrief erhielt.

Die Reformationszeit bereitete bekanntlich dem Kloster Hirsau sein Ende. Dem letzten katholischen Abt folgte 1560 ein evangelischer Abt oder Prälat. Aus den Besitzungen des Klosters wurde ein Klosteramt, das dem württembergischen Oberamtmann als Klosterverwalter unterstand.

Wenig nur hört man noch von Waldeck. Am 23. Nov. 1552 erging ein fürstliches Reskript an den Abt in Hirsau, die Bergwerke zu Waldeck in des Klosters Viehhof aufzunehmen.

Vom 22. März 1625 datierten der Räte Bedenken wegen Erbauung eines neuen Milch- und Käsekellers bei der Molkerei zu Waldeck. Am 22. Jan. 1827 verkaufte das Kameralamt Hirsau die beiden Staatsgüter Dikke (Dickehof) und Waldeck (Waldeckerhof) an den fürstlich Fürstenbergischen Bergrat Eberhard Heinrich Georgii in Calw um 26000 fl. (geb. 9. Mai 1788, † 4. Nov. 1852 in Stuttgart). 1856 wurde der aus einem ansehnlichen Wohngebäude und einer großen Scheuer bestehende Hof nebst 30 Morgen Güter von dessen Sohn Alfons Georgii, Gutsbesitzer († Jan. 1888 in Stuttgart, 59 Jahre alt) an die Firma Jakob Friedrich Staelin und Söhne in Calw, die die wertvollen Wasserkräfte zu erwerben wünschten, um 8000 fl. verkauft. Von den übrigen zum Hof gehörigen Gütern, welche durchgängig aus Wiesen bestehen, behielt Alfons Georgii 38 Morgen, und etwa die gleiche Anzahl verkaufte er an Private. Die Firma Jakob Friedrich Staelin & Söhne errichtete auf der Waldecker Markung, gegenüber von Kentheim, eine Baumwollspinnerei für 10 bis 12000 Spindeln, die noch heute in Händen der Familie ist.

Der Berg und die Ruine Waldeck blieb Staatseigentum. Um 1600 ward bereits die Burg ein verschleifter Burgstall genannt. Ein Grundriß der Veste Waldeck nach Nähers Plan wurde von Herrn Rektor Dr. Weizsäcker im Jahrgang 1898 dieser Zeitschrift, S. 167 publiziert, ebendaselbst auch eine Abbildung derselben aus dem Jahre 1683. Wie heute die Burgruine ausschaut, möge man daselbst S. 166—167 nachlesen. Eine Schilderung der rekonstruierten Burg findet sich bei L. Schmid, Graf Albert v. Hohenberg II., 116—120, eine Schilderung, wie die Ruine 1860 aussah, in der O.A.-Beschr. Calw, S. 337—338.

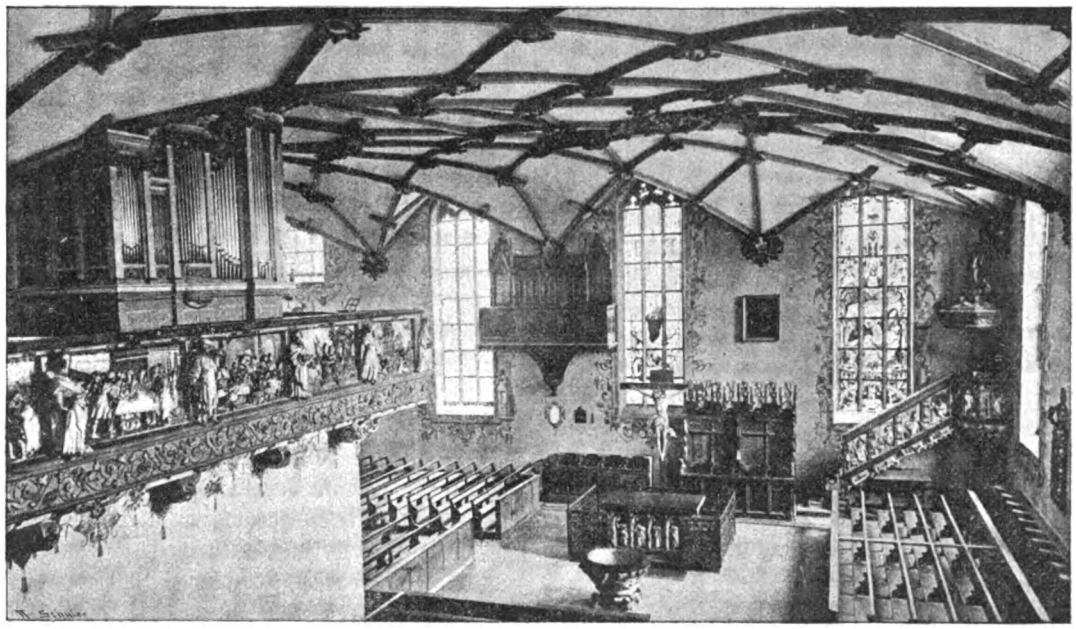
Das Jubiläum in Freudenstadt. III.*

Am 25., 26. und 27. September hat Freudenstadt die dreihundertjährige Wiederkehr seiner Gründung festlich begangen, außer Ludwigsburg die einzige württembergische Stadt, die das Glück hat, das Jahr ihrer Entstehung zu kennen. So jung indessen die Stadt ist, so hat sich um ihre Gründung und Geschichte ein Kranz sagenhafter Überlieferungen gewoben, die teilweise in wissenschaftliche Werke übergegangen sind. Es ist das Verdienst des Dekans Majer, früheren Stadtpfarrers in Freudenstadt, auf Grund ananfechtbarer Dokumente, namentlich der Kirchenbücher die Wahrheit wieder hergestellt zu haben. Wir wissen jetzt urkundlich, daß Freudenstadt nicht gegründet wurde, um Protestanten, die um ihres Glaubens willen aus österreichischen Ländern vertrieben worden waren, eine Zufluchtsstätte zu gewähren, daß sie also den Namen der Exulantenstadt mit Unrecht trägt. Ihre Entstehung verdankt sie vielmehr ausschließlich der Absicht des Herzogs Friedrich I., durch diese Neugründung den im nahen Christophsthal schon seit langer Zeit betriebenen Bergbau kräftig zu fördern. Die ersten Bewohner der jungen Stadt bestanden zum größten Teil aus Leuten, die aus näheren und entfernteren württembergischen und angrenzenden Landesteilen in der Hoffnung auf ausgiebigen Verdienst angezogen kamen. Nur einen kleinen Bruchteil bildeten Protestanten aus Österreich. Auch das traurige Schicksal der Stadt im dreißigjährigen Kriege, ihre Zerstörung durch österreichische Truppen und ihre zeitweise völlige Verödung gehören ins Gebiet der Sage. Freilich entging sie den Drangsalen früherer Jahrhunderte nicht. Eine Feuersbrunst legte im Jahre 1632 einen großen Teil der jungen Stadt in Asche, und die Pest richtete zweimal (1610 und 1635) furchtbare Verheerungen unter den Einwohnern an, so daß die Zahl derselben, die schon wenige Jahre nach der Gründung 2000 betragen haben mochte, nach dem dreißigjährigen Krieg auf 300

* Vgl. die Bemerkung auf S. 156 der vor. Nummer.

Digitized by Google

bis 500 zusammengeschmolzen war. Und auch später blieb es von Truppendurchzügen und Brandschatzungen nicht verschont und wuchs nur langsam. Am industriellen Aufschwung der letzten Jahrzehnte hat Freudenstadt in bescheidenem Maße teilgenommen. Wie manche württembergische Stadt, die vor 40 Jahren hinter Freudenstadt zurückstand, ist zur Industriestadt geworden und hat die langsam sich entwickelnde Schwester überflügelt! Wichtige Zweige der einheimischen Industrie ringen in schwierigem Wettbewerb mit der übermächtigen Fabrikindustrie und gewähren nur kümmerlichen Verdienst. Wie fleißig hämmert der Nagelschmied an seinen Hufnägeln und lebt doch in äußerst bescheidenen Verhältnissen! Und auch die durch ihre guten Erzeugnisse bekannte Tuchindustrie wird in größerem Maßstab, als es bisher geschehen ist, ihre Fabrikation den modernen Verhältnissen anbequemen müssen. Zum Glück ist eine ganz moderne Industrie in die Lücke getreten — Freudenstadt ist seit zwei Jahrzehnten zu einem bekannten, ja berühmten Luftkurort geworden. Die Stadt liegt 740 m über dem Meere und ist auf drei Seiten von weit ausgedehnten Tannenwäldern umschlossen. Diese günstige Lage, die frische, stets bewegte Luft, die Möglichkeit, sich auf wohlgepflegten Fußwegen stundenlang in den ozonreichen Tannenwäldern zu ergehen, locken Jahr für Jahr mehrere tausend Erholungsbedürftige in die freundliche Stadt. Ein Luftkurort läßt sich auch bei günstigen Verhältnissen nicht hervorzaubern, und es hat vieler Anstrengungen, großer Hingabe und mannigfacher Opfer bedurft, um aus Freudenstadt das zu machen, was es jetzt ist. Großen Dank schuldet die Stadt für diese Seite ihrer Entwicklung dem Stadtschultheißen Hartranft, der seine Kraft und seinen Einfluß eingesetzt hat, um alle Hindernisse, die sich der naturgemäßen Entwicklung entgegenstemmten, zu überwinden und das moderne Freudenstadt zu schaffen. Der wachsende Fremdenzufluß hat eine rege Bauthätigkeit zur Folge gehabt. Ein neues Stadtviertel, das Villenviertel, ist an der schönen Straße nach Alpirsbach entstanden. Seinen Mittelpunkt bildet das imposante Kurhaus Palmenwald, in dem auch während des langen Winters die Gäste nie fehlen. So kann der Freudenstädter mit großer Befriedigung auf die Entwicklung der Stadt während der letzten Jahrzehnte zurückblicken. Der Wohlstand ist in weiten Schichten der Bevölkerung gestiegen, das Gold der Fremden fließt in viele Taschen, und Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst ist reichlich vorhanden. Kein Wunder, daß sich im Anfang dieses Jahres in allen Kreisen der Wunsch regte,



Inneres der Stadtkirche in Freudenstadt.
Aus „Freudenstadt von Stadtschultheiß Hartranft" mit freundlicher Genehmigung des Verfassers.

die dreihundertjährige Wiederkehr der Gründung in festlicher und der Bedeutung der Stadt angemessener Weise zu begehen. Dies war um so leichter möglich, als „die Freudenstadt" zu den reichen unseres Landes zählt. Alte Nutzungsrechte im Staatswald waren in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts abgelöst worden, und diese Ablösung hatte der Stadt einen Waldbesitz von 2500 Hektar verschafft. Bau und Unterhaltung der Volksschulen und der Kirche fallen außerdem noch dem Staate zur Last. In der glücklichen Freudenstadt giebt es keinen Ortsschaden, und der Reichtum des Waldes läßt alljährlich noch eine willkommene Bürgergabe in die Tasche jedes Bürgers fließen. Die Höhe dieser Bürgergabe bildet andererseits auch das entscheidende Moment bei allen städtischen Wahlen und hat schon manche notwendige nützliche Ausgabe verhindert. Doch zurück zu unserem Feste.

Der erste Festtag (Montag) begann mit einem

Digitized by Google

Festgottesdienste in der schön restaurierten evangelischen Stadtkirche. Die Anlage derselben ist einzig in ihrer Art. Sie verdankt ihre Entstehung dem Plan des Herzogs Friedrich, und Meister Schickhardt, der Erbauer der Stadt (1558—1634) mußte seinen ursprünglichen Entwurf nach dem Gedanken des Herzogs ändern. Sie steht in einer Ecke des riesigen viereckigen Marktplatzes und hat daher zwei im rechten Winkel zusammenstoßende, einschiffige Flügel, die mit einem schönen, neu bemalten gotischen Netzgewölbe bedeckt sind. Alle Schnittpunkte dieses Netzes sind mit Wappen geschmückt; im Mittelpunkte, da wo die beiden Schiffe zusammentreffen, ist das württembergische Wappen. Die Kirche zeigt vielfachen künstlerischen Schmuck: originelle, in Stuck ausgeführte Reliefbilder an der Brüstung der Empore, einen von allen Kennern bewunderten Altar mit Statuetten der Apostel, einem kunstvoll gearbeiteten schmiedeisernen Gitter und einem weithin berühmten Kruzifix, ferner einen alten Taufstein mit verschiedenen rätselhaften Skulpturen und Inschriften, eine prächtige Kanzel mit allerlei Stuckreliefs, einen schön geschnitzten Chorstuhl, der vermutlich aus dem Kloster Hirsau stammt, und ein interessantes Evangelienpult, eine Perle unter den Altertümern unseres Landes. Dazu kommen aus neuester Zeit vier prächtige, bemalte Glasfenster, ein neues stilgemäßes Gestühl und ein neuer Fußboden. Die Restauration der Kirche leitete Oberbaurat v. Sauter, den die bürgerlichen Kollegien zum Ehrenbürger ernannten. Die gedankenreiche, geistvolle Festpredigt hielt Dekan Zeller, und Prälat Dr. v. Burk sprach nach einer herzlichen Ansprache im Namen des K. Konsistoriums das Schlußgebet.

Konnte das schlechte Wetter der kirchlichen Feier keinen Eintrag thun, so mußte der zweite Teil des Festprogramms, die Einweihung des neu erbauten „Herzog Friedrichsturms“ um so mehr darunter leiden. Unter strömendem Regen bewegte sich um 2 Uhr nachmittags ein stattlicher Festzug nach dem Kienberg, um den Aussichtsturm der Stadt, den Herzog Friedrichsturm, einzuweihen. Der Turm hat eine Höhe von 26,5 m und gewährt eine prächtige Aussicht auf einen Teil des Schwarzwalds, die schwäbische Alb von den Spaichinger Bergen bis zur Teck und einen kleinen Abschnitt der Alpen. Die Kosten des Baus beliefen sich auf 16000 Mark, die in der Hauptsache durch Anteilscheine à 10 Mark aufgebracht wurden. 3000 Mark schoß die Stadt zu, und 1000 Mark spendete der Schwarzwaldverein. Den Plan entwarf Stadtbaumeister Wälde aus Freudenstadt, in dessen Händen auch die Bauleitung lag. In schwungvoller Rede sprach Stadtschultheiß Hartranft den Bauleuten und allen denen seinen Dank aus, welche durch ihre Spenden die Erbauung des Turms ermöglicht haben, gedachte des Herzogs Eberhard III., der schon vor mehr als zwei Jahrhunderten beabsichtigt hatte, auf demselben Kienberg Festungswerke zu errichten, taufte den Turm mit dem Namen „Herzog Friedrichsturm“ und schloß mit einem Hoch „auf das Schöne, Ideale in der Welt, die reine unverfälschte Menschenfreude an dem, was uns Gott und Natur gegeben, den Bürger- und Gemeinsinn, der an geweihter Stätte sich ein dauernd Zeichen setzt.“ Es war noch ein Waldfest am Fuße des Turmes geplant, aber Wind und Regen nötigten zu eiligem Rückzug.

Der erste Tag brachte noch ein Bankett in der wegen des Festes umgebauten, sehr geräumigen und reich geschmückten Turnhalle. Farbenprächtige, lebende Bilder, die aus den einzelnen Gruppen des historischen Festzugs zusammengestellt waren, und eine Reihe von Toasten und Reden füllten den Abend aus.

Den Glanzpunkt des zweiten Festtages bildete der Festzug. Schon seit Monaten waren umfassende Vorbereitungen getroffen worden. Sollten doch nach dem weit angelegten Plan nicht weniger als 1100 Menschen daran teilnehmen und über 200 Pferde und eine Reihe von Wagen zur Verwendung kommen. Die Leitung des Ganzen lag in der Hand des Professors Bauder, der die einzelnen Gruppen entwarf, die endlose Masse der Gestalten und Wagen zeichnete und im Kleinen und Kleinsten das historisch treue Gepräge herauszufinden verstand. Was unsere Stadt und ihre Umgebung in mehr als 300 Jahren gesehen und erlebt hat, zog in farbenprächtigen Gruppen am Auge des Beschauers vorüber: Heiteres und Ernstes, Vergnügen und Sport, Not und Drangsal, Bilder des ruhigen Friedens und des lärmenden Kriegs. Geschichte und Überlieferung, ja selbst der Zauber des deutschen Märchens mit seinen freundlichen Zwerggestalten halfen zusammen, um ein buntes Bild an das andere zu reihen. Und um das Ganze zu beleben, schoben sich zwischen die Massen der Berittenen und Fußgänger eine Reihe hoch aufgebauter, sinnreich ausgeschmückter Wagen, die in allegorischer Form die vielgestaltige Arbeit darstellten, von der unsere Väter lebten, und mit der wir selbst heute noch unseren Lebensunterhalt verdienen. Alles, was wir dem Walde und seinen kristallhellen Bächen, was wir Feld und Wiese abgewinnen, was wir in der engen Werkstatt, am sausenden Webstuhl, mit dem Sensenhammer, im Bräuhaus und in der Backstube erzeugen, zog an uns vorüber. Ja selbst die neueste und einträglichste Industrie unserer Stadt, die „Luftkurindustrie“ fehlte nicht. Und welche Pracht und Abwechslung der Kleider, Trachten, Uniformen, Fahnen, Waffen und Wappen, der Kleiderreichtum von 3—4 Jahrjunderten bis zu den modernen Gewändern des scheidenden Jahrhunderts!

Leider war das Wetter nicht günstig. Noch ehe der Zug sich in Bewegung setzte, fing es an zu regnen, zuerst sachte, dann kräftig und immer kräftiger. Doch ging alles ohne Unfall vor sich, und wenn auch die Pracht der Kostüme bei dem Regen nicht zur vollen Wirkung kam, so war doch der Gesamteindruck auf die große Masse der Zuschauer, die von allen Seiten herbeigeströmt waren, ein erhebender. — —

(Über die Einzelheiten des Festzugs mit seinen

Digitized by Google

8 Gruppen vergleiche Seite 155 und 156 der vorigen Nummer. D. Schr.)

Für den Abend war noch eine italienische Nacht und ein Feuerwerk auf dem Marktplatz geplant. Die Ungunst der Witterung machte die Ausführung unmöglich.

Der dritte Festtag, ein sonnenheller, warmer Herbsttag, galt der Schuljugend. Der lange Zug der fröhlichen Kinderscharen bewegte sich nachmittags 2 Uhr vom Marktplatz nach der Turnhalle. Auf dem weiten Festplatz entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Gegen Abend zogen die Kinder wieder auf den Marktplatz und sangen nach einer tiefempfundenen Ansprache des Stadtpfarrers Pfahler gemeinsam den Choral: „Nun danket alle Gott!"

Den Schluß des dritten Tages bildete ein Festball, der die weiten Räume der umgebauten Turnhalle bis auf den letzten Platz füllte und der erst in der Frühe des folgenden Tages endigte.

Die Freudenstädter Festtage haben unter der Ungunst der Witterung etwas gelitten. Allein die Erinnerung an diese Unannehmlichkeit wird bald schwinden. Dafür bleibt in aller Gedächtnis der erhebende Gesamteindruck alles dessen, was diese drei Tage uns an schönem und edlem Genuß geboten haben. Die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs hat dem Feste die richtige Weihe gegeben, und durch die Einfügung des historischen Festzugs in das Festprogramm hat die Jubiläumsfeier an idealem Gehalt bedeutend gewonnen. Festbankette, Festmahle und ähnliche Veranstaltungen schwinden bald aus dem Gedächtnis, aber die Erinnerung an diesen trotz Regen und Wind wohlgelungenen Festzug, an dem jeder sechste Einwohner teilgenommen hat, wird in unserer kleinen Stadt lange währen.

Der Jubel der Festtage ist seit mehreren Wochen verrauscht und hat der täglichen Arbeit Platz gemacht. Jetzt gilt es, alle die Wünsche, welche in jenen Tagen für das fernere Gedeihen Freudenstadts ausgesprochen wurden, durch Arbeit und Bethätigung opferwilligen Bürgersinns zu verwirklichen. K.

Vom Enzthal zum Herzog Friedrichs-Turm.

Es hat manchmal auch sein gutes, post festum zu kommen; das dachte ich, als ich am Nachmittag des 2. Oktober trockenen Fußes vom Igelsbergersträßle her gegen Freudenstadt zu marschierte, und Stadt und Landschaft in prächtiger Beleuchtung vor mir lagen, wenn gerade die Sonne zwischen dem drohenden Regengewölk erschien. Der September hatte ja ausgetobt, und der Oktober sich mit einem sonnig warmen Sonntag eingeführt, wie man ihn den Freudenstädtern so gern zu ihrem schönen Fest gewünscht hätte. Der Montag brachte zwar noch einen stürmischen Kampf zwischen Regen und Aufheiterung, aber gerade am Nachmittag sah man weit hinaus ins Land, die Alb lag klar und dunkel umrissen vor den Augen, selbst die Alpen fehlten nicht, die ich schon unterwegs auf der Wanderung vom Enzthal her schwach erblickt hatte. Dieser Weg vom Enzthal über Besenfeld und Klosterreichenbach wäre zwar in der Hitze des Hochsommers nicht durchaus zu empfehlen, aber für eine richtige Herbstwanderung ist er schön. Eine Beschreibung möchte ich mir ersparen, aber einige Randbemerkungen nicht unterdrücken.

Zuerst was den Weg nach Besenfeld betrifft. Die Einheimischen benützen von jeher vom Poppelsee aus, genauer vom Oberamtsgrenzstock einen abschneidenden Fußweg, der die Poststraße wieder bei km 21,4 erreicht (Paßhöhe 838 m). Aber wehe dem Fremden, der das nachmachen möchte. Wegweiser giebt's nicht, und die Karte, auch die beste, läßt im Stich; man kann sich zur Not mit dem Kompaß durch das Gewirr von ausgefahrenen Schleifwegen hindurchschlagen, auf gut Glück. Könnte hier nicht der Bezirksverein Freudenstadt helfend eingreifen? — Aufmerksam machen möchte ich ferner auf den Waldrand hinter der Kirche von Urnagold, der eine weite Fernsicht gewährt (830 m), auf die Alb etwa vom Roßberg bis über die Baar hinaus. Hier ist daher auch ein guter Alpenfernsichtspunkt; ohne Zweifel sieht man hier von den Churfirsten bis zu den Berner Alpen; mir erschien freilich an jenem Vormittag im Dunst eines nahenden Regenschauers nur das alles überragende Haupt des Tödi. Übrigens muß man seinen Standpunkt einigemal wechseln, da die Dächer des Wirtshauses und der Kirche den Ausblick beeinträchtigen. Einen ähnlich günstigen Aussichtspunkt mit Alpenfernsicht bieten die „oberen Äcker" bei Besenfeld (auch die Höhenkurvenkarte, Blatt Enzklösterle, verzeichnet hier bei 842,6 m am Waldrand ein A.P.); es fragt sich nur, ob nicht die Hochwälder südlich von Besenfeld, deren Wipfel da und dort eben auch bis 840 m aufragen mögen, die westlichen, d. h. Berner Alpen verdecken. — Stets lohnend ist die schöne Steige vom Besenfelder „Kniebis" hinab nach Schönegründ, besonders der freie Blick vom oberen Rank aus (709 m) über die Thalhänge hinab; hier steht man gerade dem großen Hahnberg (940 m) gegenüber. Auch hier giebts noch etwas zu thun: der vielbegangene Fußweg, der bald nachher rechts hinabführt (auf der württ. Vereinskarte übrigens falsch gezeichnet), entbehrt noch, so viel ich mich erinnere, der Wegweiser, insbesondere auf seiner zweiten Hälfte, von der Straßenüberschreitung weiter südwestlich Röth zu, bis er in den alten Weg einmündet, der von der Schönegründer Linde nach Röth führt. Wer direkt Reichenbach zustrebt, wäre hier für Wegweiser dankbar.

Fünf Minuten oberhalb Röth, bei km 13, verlohnt sich's, statt der unten hin führenden neuen Straße den

Digitized by Google

alten Weg über Heselbach zu benützen, trotz der verlorenen Steigung; man hat oben einen hübscheren Blick, am Heselbacher Kirchhof und auch sonst. Thalabwärts steht hoch überm Thal die große Tanne von Besenfeld, links davon schließt der Berg hinter Schwarzenberg ab. Thalaufwärts aber liegt Klosterreichenbach malerisch da, vor dem Hirschkopf schön ausgebreitet, mit dem reizenden Schmuck seiner Chortürme. — Wem der Thalweg über Baiersbronn und das Forbachthal schon bekannt ist, dem sei der schöne Waldweg von Reichenbach über den Hirschkopf nach Freudenstadt empfohlen, der sehr gut mit Wegweisern versehen ist.

Doch nun zur Hauptsache, zum Herzog-Friedrichsturm*, der, malerisch und stolz zugleich, im hellen grinde in Wolken gehüllt. Indessen wird nach wie vor ein beherrschender Einblick in die Bergzüge um das obere Murggebiet vom Kienberg nicht zu erwarten sein; dazu steht man immer noch zu tief (ca. 820 m oben auf dem Turm). Ob wohl der Turm der Badener Höhe herauskommt? Zu erblicken wäre er über dem Waldwinkel links vom Igelsbergerſträßle, genau in NNW; aber vermutlich ist er durch den großen Hahnberg verdeckt. Genau nördlich, also über die Stadtkirche hinweg, erscheint ohne Zweifel noch im Hintergrund als schmaler Streifen der nördlichste hohe Bergwall des Schwarzwalds, die Kammhöhe Besenfeld-Hohloh, zuerst die Gegend an der Besenfelder Weinstraße (888 m), zuhinterst der Breitloh (981 m), zum Hohloh gehörig; der Turm des letzteren



Der Herzog Friedrichsturm auf dem Kienberg bei Freudenstadt.

Sonnenschein vom hohen Kienberg zur „Jaspishütte“ herübergrüßte, die Stadt zu seinen Füßen. In den Straßen und an den Häusern der Stadt finde ich noch reichliche Reste der Festdekoration, am Schaufenster bewundere ich den Festzug, bei dessen Anblick einem Schirmfabrikanten das Herz im Leibe lachen muß, aber dann gilt es, rasch den Turm zu ersteigen, ehe der von Westen drohende Regen näher rückt. Dorthin, gegen den hohen Schwarzwald, war denn auch nicht viel zu sehen, auch die Hornis-

* Fremde, die in Freudenstadt mit der Bahn ankommen, schlagen, um zum Turm zu gelangen, am besten vom Bahnhof aus den Fußweg nach dem Palmenwald ein; dieser führt von der Loßburger Straße an den Bierkellern vorbei die Schlucht hinauf und über die Felder zum nahen Aussichtsturm. Auch zur Kniebisstraße führt vom Turm ein direkter Verbindungsweg. D.

kann nicht gesehen werden. — Beherrschend ist der Blick auf die Stadt selbst; die Anlage des „Mühleziehbretts“ (wie es im Hartranftschen Führer so richtig heißt), wie die ganze geographische Lage auf der Wasserscheide zwischen dem schön geschweiften Forbachthal und dem Quellgebiet der Glatt, an der Grenze zwischen dem Waldgebiet des Buntsandsteins und dem Ackerland des Muschelkalks überschaut man vom Turm aufs beste. Sowohl in dieser Hinsicht ist seine Lage eine sehr günstige zu nennen, als auch im Blick auf den Glanzpunkt der ganzen Aussicht, das Albpanorama. Das letztere hat bekanntlich schon seinen Zeichner gefunden in Stadtbaumeister E. Wälde, in dem vortrefflichen, durch Text, Illustration und Billigkeit gleich ausgezeichneten Hartranftschen Führer durch Freudenstadt (2. Aufl., 1899). Schade nur, daß das dort beigegebene Albpanorama von Wälde vom Mus-

Digitized by Google

bacher Weg aufgenommen ist (720 m), während man jetzt auf dem neuen Turm 100 m höher steht, was die Alb nicht bloß entsprechend höher hebt, sondern auch weiter nach links hin in die Erscheinung treten läßt. Wäldes Panorama schließt mit Roßberg und Gielsberg, ja als zusammenhängende Gebirgskette reicht auf ihm die Alb sogar bloß bis zum Riedernberg. Vom Turm aus erblickt man aber den Albtrauf in zusammenhängender Linie vom Roßberg östlich noch bis über die Teck hinaus! Genau östlich steht der Ursulahochberg, rechts davon die Felsennase des Wackerstein, links die schwer auffindbare Achalm*, dann das eher kenntliche Ermsthaleck. Dann aber wird die Sache schwieriger. Vom Neuffen an (Azimut 80½°, von N an gerechnet) wird die Visierung der Alb eine so schräge, daß es schwer hält, die sich häufenden Kulissen (Beurener Eck, Breitenstein, Teck, Bosler, Kornberg, Sielenwang, Fuchseck) zu unterscheiden. Aber eine treffliche Orientierung bot mir der Kirchturm von Dornstetten: hinter ihm senkte sich die zusammenhängende Linie der Alb mit kräftigem Linksabfall unter das Gesichtsfeld, und damit ist ziemlich sicher die Fuchseck festgelegt (Azimut 77¼°, in 96 km). Aber links daneben taucht nach kurzer Unterbrechung nach einmal ein Rücken auf, vermutlich der Messelstein. Ganz überrascht war ich aber, über den nördlichsten Dornstetter Häusern (Bahnhofgegend) zwei weitere ganz vereinzelte Albkuppen wahrzunehmen, für die die Berechnung auf den Stuifen (109 km, 72⅙°) und auf die in ein Bild zusammenfließenden Berge Staufen und Rechberg führt (Staufen 101½ km und 71°). Ich möchte es den Geographen von Freudenstadt überlassen, diese Angaben zu kontrollieren und womöglich ein einwandfreies Albpanorama für die neue Sicht vom Turme herzustellen; es wäre gewiß der Mühe wert, zumal der Turm auch mitten im Winter so bequem bestiegen werden kann, und da giebt es ja oft die schönsten Fernsichten, besonders bei unserer sogen. „Temperaturumkehr“**. Und noch etwas, zum Letztgesagten. Wie manchmal (z. B. Andreasfeiertag 1899!), wenn das Land kalter Nebel deckt, haben wir im höheren Schwarzwald tagelang blauen Himmel, goldenen Sonnenschein und klare Rundsichten über den Nebel hinweg, daß mancher Residenzler käme, wenn ers nur rechtzeitig wüßte; denn das sind unsere Winterschönheiten, von denen viele im Lande nichts wissen. In Luzern wird in ähnlichen Fällen ein Telegramm angeschlagen: „Pilatus frei.“ Könnte von Freudenstadt aus nicht auch so ein Meldedienst eingerichtet werden?

Für die gesamte Albansicht vom Roßberg nach rechts hin hat man an dem Wäldeschen Panorama eine zuverlässige Darstellung, nur daß natürlich der Vordergrund für den 820 m hohen Standort auf dem Turm sich da und dort verändert, absenkt und verschiebt. Einige Verstöße von der 1. Auflage sind in der 2. berichtigt (so heißt es jetzt richtig Bolberg statt Filsenberg); nachzutragen wäre u. a., daß man ohne Zweifel jetzt auf dem Turm die Salmendinger Kapelle (Kornbühl 887 m) erblickt, die für den Standort am Musbacher Weg hinter den Steilrand des „Heufeldes“ zurückzutreten scheint. Endlich ist eine Bezeichnung am äußersten rechten Ende des Bildes bei Wälde zu berichtigen: die Jurahöhe, die dort rechts vom Hohenkarpfen mit Lupfen bezeichnet ist, ist noch nicht dieser selbst, sondern erst ein Bergzug südlich von Oberflacht (Grashalde, 930 m); der Lupfen bleibt hinter dem aufsteigenden Palmenwald verdeckt. Und vom neuen Turm sieht man nicht einmal ganz so weit nach rechts, als Wäldes Hauptbild zeigt: der kegelförmige Hohenkarpfen (26½° von S gegen O) schließt so ziemlich ab. Die Höhenkurvenkarte läßt erkennen, daß das gar nicht anders sein kann: der hohe Waldrücken, der vom Schöllkopf gegen Rodt hinzieht, ragt mit seinen Tannenwipfeln auf eine weite Strecke über 820 m empor, so daß man vom Turm aus höchstens noch bis zur SSO-Linie ins Land hinaus sehen kann. Damit ist auch über die Alpenfernsicht des neuen Turmes die Entscheidung gegeben: sie beschränkt sich auf die Säntisgruppe und auf das wenige, was über der Spaichinger Thalspalte erscheint; ob hart neben dem Hohenkarpfen noch ein Gipfel herauskommt, ist fraglich. Sicher ist, daß man am äußeren Musbacher Weg, trotz des viel niederen Standorts, eine viel ausgedehntere Alpenfernsicht hat, als vom Turm! Über der Spaichinger Thalspalte zeigt sich ein Stück der Rhätikonkette, ganz links anhebend mit Scesaplana (2962 m) und nach rechts hin gegen den Falknis ziehend; dann hoch über dem Zundelberg, und jedenfalls verhältnismäßig leichter sichtbar, in 151 km Entfernung der Säntis (2504 m) und um eine „starke“ Vollmondbreite weiter links, der kaum 2 km entferntere Altmann (2435 m), von Wälde auch in der 2. Auflage des Hartranftschen Führers irrtümlicherweise als Hohenkasten bezeichnet.* Sind es demnach von der

* Nur bei günstiger Beleuchtung ihrer Felsen sichtbar, da sie von den Höhen bei St. Johann überragt wird. Vom hohen Schwarzwald aus gesehen, kommt sie nirgends an den Himmel herauf, und wenn sie in dem Panorama der Badener Höhe (Albvereinsblätter 1898, S. 26) dennoch so dargestellt wird, so ist das eben nicht zutreffend.

** Die Situation des neuen Turmes kann dem Kärtchen in der 2. Auflage des Hartranftschen Führers entnommen werden; er steht etwas über 1 km südlich von der Stadtkirche. Uebrigens hat jenes Kärtchen einen Schnitzer aus der 1. Auflage mit herübergenommen: sein Maßstab ist 1 : 12000, und nicht 1 : 10000. Für eine spätere Auflage des Büchleins ist dringend zu wünschen, daß das neue Blatt 105 (Freudenstadt) des amtlichen Kartenwerks 1 : 25 000 ausgiebig zur Vergleichung herangezogen und insbesondere aus ihm die leider im Hartranft'schen Kärtchen ganz fehlenden Höhenzahlen reichlich eingesetzt werden. Ganz auffallend ist, daß im Text der 2. Auflage S. 39 diese ausgezeichnete Karte unseres statistischen Landesamts nicht unter den empfohlenen angeführt ist; erschienen war sie doch schon.

* Der Hohenkasten, der zudem bedeutend weiter links, über der Spaichinger Thalspalte, erscheinen müßte, kann

Digitized by Google

ganzen Alpenfernsicht nur ein paar „Versucherle“, die auf dem neuen Turm genossen werden können, so trifft doch deswegen seine Erbauer kein Vorwurf. Man kann eben nicht alles zumal haben. Hätte man auf ausgedehnte Alpenfernsicht Rücksicht nehmen wollen, so hätte man eben von dem sonst so geeigneten Kienberg ganz absehen, und entweder draußen am Musbacher Weg oder noch weiter weg von der Stadt irgendwo auf dem schon genannten Waldrücken Schöllkopf-Rodt bauen müssen, — wohl zum Schaden der Sache. Denn der Vorteil der doch nicht allzu häufigen Ansicht des fernen Schneegebirges wäre reichlich überwogen von der Einbuße an der ebenso bequemen als malerischen Lage des Kienbergs und an seiner sonstigen so günstigen Aussicht auf Stadt, Umgebung und schwäbische Alb.

Im Albvereinsblatt 1899, S. 364 ist die Frage aufgeworfen, ob wohl der neue Turm von Osten her auffallend ins Gesichtsfeld trete? Wenn das heißen soll, ob er am Horizont des Himmels sich abheben werde, so kann das nur für die nahe Umgebung von Freudenstadt bejaht werden, etwa bis gegen Schopfloch hin. Von weiter her gesehen, erhebt sich wohl immer der hohe Schwarzwald (Linie Hornisgrinde bis Hundskopf) als geschlossener Hintergrund hinter dem Turm, so daß es nur bei günstiger Beleuchtung möglich sein wird, ihn z. B. von der Alb her wahrzunehmen, wie dies Einsender Anfang Oktober vom Lochenstein aus zu beobachten Gelegenheit hatte. (Von dort ist Freudenstadt schön ausgebreitet zu sehen, anhebend links hinterm Rosenfelder Kirchturm und sich hinziehend bis hinter die Böhringer Burghalde).

Enzklösterle. C. Miller.

mit seiner geringen Höhe (1799 m) bei uns nicht gesehen werden. Für alle Alpenansichten unserer Gegend gilt überhaupt als Regel, daß bei der weiten Entfernung manche näher gelegene, aber niedrigere Alpengipfel in die Tiefe absinken vor den höher aufragenden Häuptern der entfernteren Gebirgszüge. Das kleine Alpenpanorama von den äußeren Bärenwiesen aus, das Wälde als Nebenbild beifügt und das bis zum Düssistock reicht, weist in dieser Hinsicht ein paar Irrtümer auf, in der Richtung des Walensees. Einsender hofft darauf zurückzukommen, bei der bevorstehenden Veröffentlichung seines Alpenpanoramas in diesen Blättern.

Die Burgruinen in der Gegend von Schramberg.

Von Kollaborator Dambach.

(Fortsetzung.)

I. Falkenstein.

Im Jahr 1372 war die Burg der Schauplatz einer gräßlichen Blutthat. Die Herren von Falkenstein hatten in Verbindung mit Vasallen Graf Eberhard des Greiners von Württemberg den Grafen Ulrich von Helfenstein gefangen genommen und dem Grafen Eberhard von Falkenstein und Ramstein übergeben, damit er ihn 1 Jahr in ritterlicher Haft halte und dann gegen ein Lösegeld von 800 fl. bar und das Versprechen, sich jeden Rachversuchs enthalten zu wollen, wieder frei lasse.

Ulrich von Helfenstein war aber der Feldhauptmann der freien Reichsstadt Ulm. Deshalb zogen die Ulmer und andere Reichsstädte mit den beiden Söhnen des Gefangenen vor die Burg Ramstein, wo er untergebracht war, und berannten sie. Schon waren sie auf dem Punkt, diese Burg einzunehmen. Da erwirkten die verbündeten Ritter eine kaiserliche Botschaft an die Städter, die ihnen mit des Kaisers Zorn drohte, falls sie nicht sofort von der Belagerung abließen. Sie gehorchten. Ulrich von Helfenstein aber wurde auf die Burg Falkenstein gebracht, wo er am andern Tag mit durchschnittenem Hals aufgefunden wurde.

Sobald Ganerben gemeinsam die Burg bewohnten, zogen Streitigkeiten dort ein. Um 1440 war sie im Besitz von zwei Vettern, Jakob und Konrad von Falkenstein. Der letztere überrumpelte mit seinen Reisigen Hans Hak von Waldau und Hans von Ramstein seinen Vetter, drang in den Vorhof der untern Burg ein, besetzte dort den Turm, und nahm seinen Vetter nebst etlichen verwundeten Edelknechten gefangen. Beinahe hätte er das eigentliche Burggebäude erstiegen, wenn nicht Jakobs Tochter mit ihrem Bräutigam Fug von Bergfelden schnell die Zugbrücke hätte ziehen lassen. Durch Graf Ludwig von Württemberg genötigt, mußte Konrad seinen Vetter bald aus der Haft entlassen, demselben Kriegskosten zahlen, den Schaden ersetzen und Abbitte leisten vor dem Hofgericht in Rottweil. Damals schon hatte sich eine Teilung des Geschlechts vollzogen in eine Linie Falkenstein-Falkenstein (untere Burg) und Ramstein-Falkenstein (obere). Jene verkaufte (eben der vorgenannte Jakob v. Falkenstein) ihre Besitzungen 1449 an Graf Ludwig von Württemberg: untere Burg Falkenstein, Anteil an Schwenningen, Flözlingen, Weiler i. B. Die zweite Linie verkaufte die ihrigen ebenfalls (der vorgenannte Konrad) 1457 an Hans von Rechberg (der übrigens schon vorher Ramstein besessen haben muß): Marktflecken Schramberg, das „ehemalige Städtchen“ Aichhalden, Sulgen a. d. Steig, pfandweise auch Hinter-Sulgen, Lienberg, Göttelbach und mehrere einzelne Höfe und Parzellen.

Jener Jakob von Falkenstein soll der erste gewesen sein, der sich nicht mehr Freiherr nannte, also zum niedern Adel zählte, während seine Vorfahren den Grafentitel geführt hatten. Mitte des 16. Jahrhunderts hatte das Geschlecht seine sämtlichen Güter verloren und 1558 wurden sie in Villingen unter bürgerlichem Namen ansässig und verheirateten sich mit Bürgerstöchtern.

Wann die Burg zerstört worden, ist geschichtlich nicht

Digitized by Google

mehr nachweisbar; der Sage nach geschah es 1491 schon durch die Reichsstädter (Rottweiler u. a). Die untere Burg soll vor der obern zerstört worden sein.

Längst vorher schon war jedenfalls Burg Berneck oder Tischneck gebrochen worden, wo ein Falkensteiner Vasall seinen Schlupfwinkel hatte. Der letzte, den die Geschichte noch nennt, war der berüchtigte Gottfried Zoller von Berneck, der viel Vorüberreisende in sein Raubnest schleppte, um Geld von ihnen zu erpressen. Ebenso soll die Burg Ramstein, die schon 978 erwähnt wird, 1428 durch einen Städtebund zerstört worden sein.

Im Schmalkaldischen Krieg hatten die Herren von Falkenstein zum letztenmal eine Rolle gespielt — wie es pfeiler zum Teil noch stehen. Sie soll schon 1004 dagewesen sein und vielen der Familie Falkenstein (wie neuerdings der gräflich Bissingenschen Herrschaft) als Erbbegräbnis gedient haben. Der Ort Schramberg dagegen ist ja erst im 13. Jahrhundert erstanden.

Im 30jährigen Krieg pflanzte der bayrische Parteigänger Johann von Werth dort einige Kanonen auf und verteidigte die Kirche beim Durchmarsch der Schweden Villingen zu. Doch konnte die Kirche auf die Dauer nicht gerettet werden. Bei der häufigen Suche nach Kleinodien in den Gräbern litt sie ungeheuer. Nicht viel besser als ein Steinhaufen blieb sie über ein Jahrhundert liegen. Dann wurde sie mit Benützung des noch Vorhandenen viel



Ruine Falkenstein mit Berneckbad.

Aus „Der Schwarzwald in Wort und Bild", mit freundlicher Erlaubnis von J. Weise's Verlag. Siehe Bücherschau.

scheint, als Gefolgsmannen des Herzogs von Württemberg. Wenigstens berichtet die Zimm. Chronik, nachdem sie erzählt hat, daß Herzog Ulrich von Württemberg sich habe unterwerfen müssen: „Aber seine Helfer und Provisioner, die steckten noch tief im Brei; das war dieser . . . und Herr Hans Christoph von Falkenstein. Wollten die nit um ihre Herrschaft und Güter kommen, so mußten sie ins Büchsle blasen und mit dem Kaiser sich vertragen." Doch hat dieser Hans Christoph von seinen Stammgütern jedenfalls nichts mehr besessen; denn bei einer in württembergischem Auftrag 1559 vorgenommenen Lehensuntersuchung war Falkenstein fast unauffindbar, also schon gänzlich der Vergessenheit verfallen.

Zur Burg gehörte die auf der gegenüberliegenden Anhöhe befindliche Falkensteinkirche, deren uralte Grund- kleiner wieder aufgebaut. Sie ist dem heiligen Erasmus geweiht, frühgotisch, mit vieleckigem Chörchen. Der Hochaltar weist ein treffliches gotisches Relief auf: die Grablegung. Es mag um 1500 entstanden sein. Ferner finden sich ein Wandtabernakel mit reicher Krönung und ein spätgotisches Tafelgemälde: Mariä Heimsuchung und Verkündigung (vgl. Paulus, Denkmälerwerk).

Das Wappen derer von Falkenstein zeigte in viereckigen Feldern auf goldenem Dreiberg einen stehenden Widder, der auf dem Helm auf einem ebenfalls in Felder geteilten Hut sich wiederholt. Die Helmdecken mit rechteckigen Feldern sind silberne. Doch variieren die Wappen. Die gegenwärtigen Freiherrn von Falkenstein haben statt des Widders einen Hirsch.

Hübsch ist insbesondere die Sage, wie der Name

Digitized by Google

Falkenstein entstanden sein soll. Einst hauste dort oben nämlich ein Ritter Kuno zum Stein mit seiner jungen Gemahlin. Als er sich unter bangen Ahnungen von ihr trennte, um als Kreuzfahrer ins heilige Land zu ziehen, sagte er noch zu ihr: „Wenn ich am heutigen Tag übers Jahr nicht zurückgekehrt bin, brauchst du mein nicht länger zu harren.“ Tapfer schlug er sich dann überall, wohin ihn der Weg führte, mit den Feinden herum, und kam endlich vor die Stadt Jerusalem, an deren Belagerung er ruhmvollen Anteil nahm. Allein beim Sturm wurde er verwundet, gefangen und einem vornehmen Ungläubigen weit drinnen im Land als Sklaven verkauft. Dort mußte er vom Morgen bis zum Abend mit andern Leidensgenossen den Pflug ziehen; und wenn er stöhnend zusammenbrach, wurde er von den entmenschten Wächtern noch blutrünstig geschlagen. Einmal als er, von den ausgestandenen Leiden ganz gebrochen, weinend vor seinem Bette auf den Knieen lag und den Allgütigen um endliche Erlösung von seinen unsäglichen Leibes- und Seelenqualen anflehte, erschien ihm plötzlich eine Gestalt, ein unheimlicher Gesell mit höhnisch verzerrtem Gesicht und von dämonischem Aussehen. Der redete ihn an: „Ich kenne deine furchtbaren Leiden wohl, die du hier auszustehen hast. Aber deine Peiniger werdens nicht leichter, sondern je länger um so schlimmer mit dir machen. Ich weiß auch, wie du dich in brennender Sehnsucht verzehrst nach deinem jungen, heißgeliebten Weib. Aber wie willst du sie je wiedersehen, sie wie früher zärtlich in den Armen halten, da du ja nicht weißt, ob sie nicht vielleicht dich bald als Toten beweint und ihre eheliche Liebe einem andern zuwendet? Allein willst du, so soll dir zur jetzigen Stunde geholfen werden, und ich führe dich mit der Schnelligkeit der Windsbraut hin zu der Burg deiner Väter, wo deine Gemahlin jetzt noch trauernd und zagend deiner harrt. Nur mußt du mir mit deinem Blut unterschreiben, daß du mir gehören sollst, wenn du unterwegs in Schlaf versinken solltest.“ Wohl erfaßte da den Armen ein tiefes, furchtbares Grauen vor dem unheimlichen Gast; eine geheime Macht schien ihn mit äußerster Anstrengung wegziehen und von dem ungeheuren Wagnis zurückhalten zu wollen. Und doch, konnte er wirklich dabei etwas verlieren? Führte er nicht schon hier ein wahres Höllenleben? Und dann sein Liebstes, sein Teuerstes, sein Weib noch einmal sehen, noch einmal ans Herz drücken zu dürfen, gab's da noch ein Zögern? Konnte denn da überhaupt ein Preis zu hoch sein? So gab er denn nach heftigem Seelenkampf zuletzt seine Einwilligung und unterzeichnete das vorgelegte Pergament. Im selben Augenblick stand auch schon ein prächtiger Löwe vor ihm, der ihn gar freundlich einlud, sich's auf seinem Rücken bequem zu machen. Die Hände noch fest um die zottige Mähne geschlungen, und fort ging's in sausender Geschwindigkeit, so daß ihm Hören und Sehen verging. Aber drei Nächte lang hatten ihn Wunden und Striemen nicht schlafen lassen. Und horch! was ist doch das für eine liebliche, einschmeichelnde, einschläfernde Weise, ist das Sphärenmusik? Schon senken sich ihm die Augenlider, er nickt — da! ein heftiger Schlag ins Gesicht ruft ihn zum vollen Bewußtsein zurück. Und wie er aufschaut, erblickt er einen schneeweißen Falken, der wie ein guter Geist über ihm und mit ihm dahin schwebt. Verwirrt und erstaunt sieht er vor sich nieder. Da umfängt ihn aber auch schon wieder jene unbezwingliche Schlaffsucht; nur einen kurzen Moment möchte er die Augen schließen und sich der erquickenden Ruhe hingeben. Doch sofort wird er auch durch erneuten, kräftigen Flügelschlag ins Bewußtsein zurückgerufen, und erblickt nun gerade unter sich eine weite, schwarze Fläche. Nicht allzufern sieht er Turm und Mauerwerk daraus hervorragen und erkennt darin beim Näherkommen die väterliche Burg. Schon senkt sich auch der Flug des Löwen mehr und mehr der Erde zu, und auf einmal steht der Ritter vor dem Thor seiner Feste. Im selben Augenblick fällt auch der unterschriebene Vertrag in tausend Fetzen zerrissen vor seinen Füßen nieder. Er schaut in die Höhe: da schwingt sich eben der Falke hoch hinauf in die Lüfte, und der Ritter vermag ihm nur aus der Ferne noch Worte heißen Dankes nachzusenden. Dann eilt er zum Rittersaal, findet dort seine Frau umringt von einer Menge von Anbetern, die bei seinem Anblick scheu und enttäuscht verschwinden, und feiert das Fest des Wiedersehens und der Wiedervereinigung mit der Heißgeliebten, die seiner so lange Zeit in unverbrüchlicher Treue geharrt. Aus Dankbarkeit und zum Andenken an seine Errettung nannte er sein Schloß „Falkenstein“ und sich selbst „Ritter Kuno von Falkenstein“.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Wildberg. Den scheidenden Sommer feierte unser Bezirksverein am Sonntag, 29. Okt. durch einen Ausflug nach Neubulach. An der „Gutleutbrücke“ hatte sich eine beträchtliche Zahl Damen und Herren zusammengefunden. Es wurde ein in weiteren Kreisen unbekannter Waldweg gewählt. Derselbe wird diesen Herbst noch vom hiesigen Verein bezeichnet werden. — Die anfangs beträchtliche Steigung war bald überwunden. Die herbstliche Stimmung des Waldes war herrlich. Langsam sanken die Blätter der Eichen zu Boden; die im Frühjahr frischgrünen jungen Triebe der Tannen hatten die tiefdunkle, grüne Farbe der ausgereiften Zweige angenommen, um widerstandskräftig dem kommenden Winter zu begegnen. Lieblich ist der Blick auf das Nagold- und Seitzenthal, auf schmalem Stege wird ein Bächlein überschritten. So geht's hinüber zum Tröllenshof. Es war die Schuld der „wegkundigen“ Führung, daß ein kleiner Umweg mit Bergsteigen gemacht werden mußte, wofür sich jedoch die Damenwelt nicht gerade sehr dankbar erwies. Vom Tröllenshof ging's nach erfolgreichem Apfelsuchen weiter zu den „Siebeneichen“. Von hier schöner Blick auf Neubulach. Dann weiter zur malerisch gelegenen Lochmühle, welche schon häufig Künstlern zum Vorwurf diente, und

Digitized by Google

hinauf nach Neubulach. Nach Besichtigung der Schloßüberreste, wahrscheinlich einst Wohnsitz des Reformators Brenz, fanden wir im Hirsch gute Unterkunft. Hier hatten sich noch Neubulacher und Teinacher Vereinsmitglieder eingefunden, und unter Gesang und Rede verflogen die Stunden zu rasch. Vom Hochreservoir aus zeigte sich bei Sonnenuntergang die Albkette in prächtiger Beleuchtung. Der Heimweg führte auf steilem Weg hinab zur Thalmühle, wo noch kurzer Aufenthalt bis zur Ankunft des Dampfrosses gemacht wurde.

Z.

Bücherschau.

Der Schwarzwald in Wort und Bild. Der badische Schwarzwald von Prof. Dr. Ludwig Neumann; der württembergische Schwarzwald von Prof. Franz Dölker. Dritte Auflage. Mit 29 Vollbildern und 136 Textillustrationen. Stuttgart, Julius Weise, k. Hofbuchhandlung. 1899. Preis in Prachtband geb. 25 Mk.

Wenn ein Buch, das nicht in den Kreis der gewöhnlichen leichten Unterhaltungslitteratur und nicht in den Kreis der wissenschaftlichen Forschung fällt, und das bare 25 Mk. kostet — ein zwar bei der vorzüglichen Ausstattung sehr mäßiger, für gewöhnliche Sterbliche aber doch sehr ins Gewicht fallender Preis —, wenn ein solches Buch in drei Jahren drei Auflagen erlebt, so ist das ein Beweis — ich will nicht die abgedroschene Redensart von einem wirklichen Bedürfnis gebrauchen, das damit befriedigt ist, denn das trifft bei diesem Buch nicht zu —, es ist vielmehr ein Beweis von der Vortrefflichkeit des inneren Gehalts und der äußeren Erscheinung eines Werks, das sich gewiß keiner kauft, weil er es nicht entbehren könnte, sondern weil es sich gleich sehr durch die anziehende Art der Darstellung wie durch den Schmuck der Abbildung bei den Freunden einer bald wildromantischen, bald idyllisch-lieblichen Gebirgsnatur von selbst empfiehlt als willkommener Hausfreund, von dem man sich in stillen Stunden gern unterhalten nnd belehren läßt. Einer Empfehlung bedarf ein solches Werk eigentlich nicht mehr. Wenn wir zu einer solchen uns dennoch entschließen, so entsprechen wir damit einem Wunsch der Verlagshandlung, der dadurch wohl begründet ist, daß der vierte Teil, der den württembergischen Schwarzwald umfaßt, eine gänzliche Umarbeitung durch einen eigenen Verfasser erhalten hat, der das betreffende Gebiet wie wenige kennt, den Schriftleiter der Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins.

Unsere Aufmerksamkeit wendet sich daher insonderheit diesem vierten Teile zu. Mit Genugthuung können wir feststellen, daß derselbe nunmehr nach Umfang und Inhalt dem württembergischen Schwarzwald vollauf gerecht wird, und daß es dem Verfasser gelungen ist, von diesem hinter dem badischen Teil freilich an Großartigkeit zurückstehenden Gebiet eine Schilderung zu entfernen, die gewiß manchen veranlassen wird, sich auch in diesen weniger gefeierten Thälern und auf diesen einförmigeren, aber doch die erquicklichsten Wanderungen bietenden Höhen umzusehen, um auch von hier reiche Befriedigung mit heimzunehmen. Neben der Natur kommen auch die gewerbliche Thätigkeit der Bewohner, die sagenreiche und geschichtlich merkwürdige Vergangenheit, die Denkmäler der Kunst früherer Jahrhunderte und die poetische Verklärung, die manches Stück dieser Landschaft gefunden, zu ihrer Geltung. Daß dabei die Vollständigkeit eines Führers, die Ausführlichkeit und Gründlichkeit eines wissenschaftlichen Werkes nicht angestrebt ist, liegt in der Natur der gestellten Aufgabe, bei der es auf anschauliche und anziehende Schilderung der hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten ankam. Trotzdem diese Aufgabe in der Hauptsache mit Glück und Geschick gelöst ist, möchte ich doch auf einige Kleinigkeiten aufmerksam machen, die bei einer neuen Auflage Berücksichtigung verdienen dürften. Die im Texte aufgenommene amtliche Schreibung Kohlbach- und Mohnbachthal hätten wir lieber durch die richtigere Form Kollbach und Monbach ersetzt gesehen, vgl. A. d. Schwarzw. 2, 140; beim Kollbach sind wir bereits soweit gediehen, daß dank der „offiziellen" Schreibung die Gebildeten mehr und mehr Kohlbach sprechen, während es keinem Menschen einfällt, die gleichnamigen Ortschaften am Oberlauf des Baches so zu schreiben oder zu sprechen! Bei Hirsau wird noch gesagt, daß die Aureliuskirche als Magazin diene; das hat seit mehreren Jahren aufgehört, ohne daß freilich seither für die bessere Instandsetzung des ehrwürdigen Denkmals etwas geschehen wäre. Bei Tiefenbronn sollte der in vieler Hinsicht merkwürdigere Magdalenenaltar von Lukas Moser aus Weilderstadt neben dem Hochaltar nicht verschwiegen sein. Bei dem Schloß Neuenbürg ist es durch E. Paulus festgestellt, daß das sogenannte Neue Schloß auf den Grundmauern des alten Novumcastrum erbaut ist, während das jetzige „alte Schloß" eine spätere Erweiterung der festen Anlage bildet. Unter Bild S. 163 hätte vor „Bad Berneck" noch der Zusatz „Ruine Falkenstein" gehört.

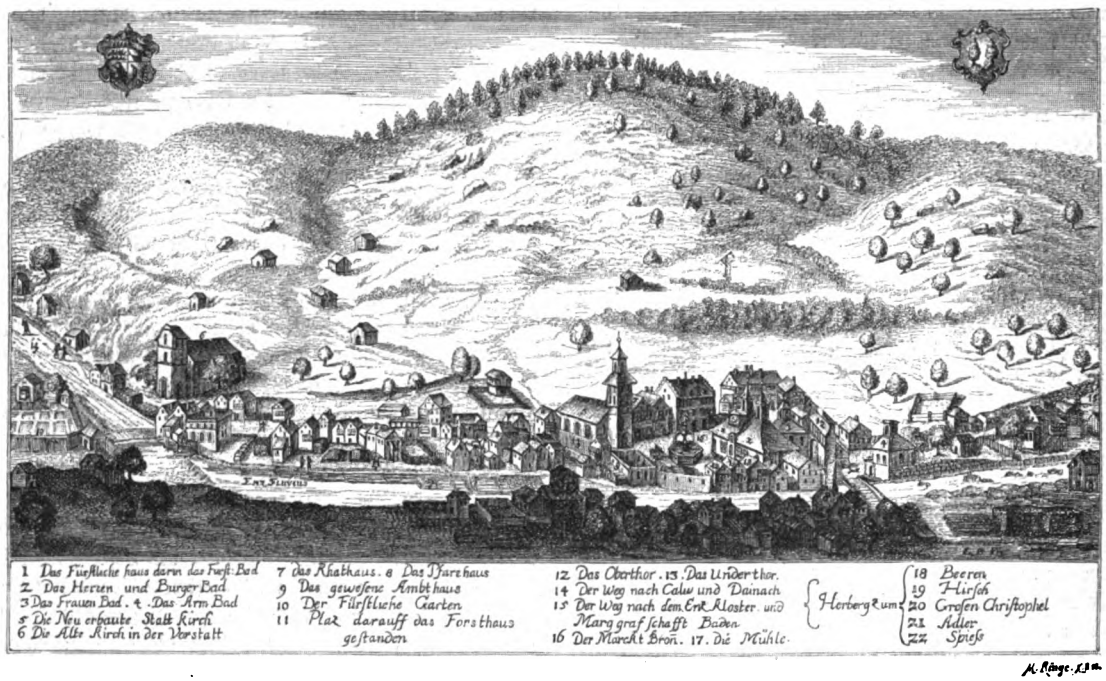
Derartige Kleinigkeiten können ja dem Wert des Ganzen keinen Eintrag thun; aber sie werden doch bei nächster Gelegenheit besser beseitigt. So stört den Leser auch bei dem Zitat aus Uhland: Ich sah ihn oft erglühen, die Beziehung auf den Klosterhügel, während der Dichter das „ihn" auf den Ulmenwipfel bezieht. An einem schönen Kleid kann man kein Staubfleckchen sehen, das möge auch den Referenten dafür entschuldigen, daß er einige solche wegzublasen versucht hat. Er kann dem schönen Werk nur die freundlichste Aufnahme bei allen Freunden unseres schönen Vaterlands und namentlich unseres herrlichen Waldgebirgs wünschen. P. W.

Wildbadberichte aus 6 Jahrhunderten. Zusammengestellt von Dr. J. Hartmann. Mit 14 Bildern. Preis M. 1.50. Verlag von Max Holland 1899.

Einer der vorzüglichsten Kenner von Schwabenland und Schwabenleuten, Oberstudienrat Dr. von Hartmann, hat diesen Sommer die Freunde Wildbads, und derer sind es gar viele, mit einer litterarischen Gabe erfreut, die trotz ihres bescheidenen Umfangs aus der wechselvollen Geschichte unseres Schwarzwaldbades eine Reihe von fesselnden Kulturbildern vorführt. Altes und Neues windet sich, zu einem von kundiger Hand in sinniger Weise zusammengeflochtenen, anmutigen Kranze, an dem jedermann seine Freude haben muß. In bunter Reihe, angenehm unterbrochen von gut ausgewählten Abbildungen, ziehen allerlei Gestalten an uns vorüber, von den Tagen des „Überfalls in Wildbad" bis herab zu den Zeiten der jungen Romantiker am Anfang dieses Jahrhunderts, als Justinus Kerner, 1811 Badearzt in Wildbad,

Digitized by Google

mit Uhland und anderen Freunden von hier aus einen regen Briefwechsel pflegte und seine, von einem dichterischen Hauch verklärte Schrift über Wildbad in die Welt sandte, und bis herab zu den sechziger und siebziger Jahren, wo der Preußenkönig mit Bismarck im Jahr 1863 zu kurzem Besuch in Wildbad sich einstellte, Moltke 1868 sich der köstlichen Bäder erfreute und einige seiner formvollendeten Briefe in Wildbad schrieb, wo endlich Benedetti 1870 jene verhängnisvolle Reise nach Ems antrat, die von weltgeschichtlicher Bedeutung geworden ist. Weiter soll nicht vorweggenommen werden. Der freundliche Leser möge selbst zugreifen. D.



Wildbad ums Jahr 1667.

Aus „Wildbadberichte aus 6 Jahrhunderten", mit freundlicher Erlaubnis des Verlags von M. Holland.

Neuer Bezirksverein.

Kurz vor Schluß des Blattes trifft die erfreuliche Nachricht ein, daß sich in Mühlacker ein neuer Bezirksverein mit 33 Mitgliedern gebildet habe. Wir wünschen auch diesem Verein, dem die Enz, die muntere Schwarzwaldtochter, alltäglich den Schwarzwaldgruß entbietet, fröhliches Gedeihen. Wenn sich die beiden jüngsten Bezirksvereine in Heilbronn und Mühlacker zu verständigen wissen, wird es sich leicht ermöglichen lassen, unsere Thätigkeit auch dem benachbarten Gebiet des Strom- und Heuchelbergs zuzuwenden. D.

Zum Jahresschluß.

Während unser Vorstand alljährlich auf der Hauptversammlung einen Blick auf die Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahr zurückwirft, greift der Schriftleiter wie üblich beim Abschluß seiner Dezembernummer zur Feder, um dem jüngsten Jahrgang unserer Zeitschrift einen Scheidegruß nachzurufen. Sind wir unserer Aufgabe gerecht geworden? Diese Frage stelle ich zuerst an mich? Ich wage sie für meinen Teil nicht zu bejahen. Die Anforderungen, die an die Schriftleitung mit Recht (manchmal auch mit Unrecht) gestellt werden, sind so vielseitige, daß ich in dem Bestreben, ihnen neben der Erfüllung meines Berufs nachzukommen, an der Grenze meiner Leistungsfähigkeit angekommen bin. Meine Arbeit für den Verein ist freilich in der Hauptsache eine rein geschäftsmäßige; indessen wenn sie sich auch gleichsam hinter den Kulissen vollzieht, so ist sie darum nicht weniger zeitraubend. Der Verkehr mit der Druckerei und der chemigraphischen Anstalt, die unsere Bilder herstellt, vollzieht sich in der Hauptsache mündlich; nur wer mit den Einzelheiten der Zusammenstellung einer druckfähigen Nummer bekannt ist, weiß, wie viel Arbeit sie erfordert; dazu hatte ich dieses Jahr mehr als 400 Briefe zu erledigen. Wenn ich daher auch an dieser Stelle wiederholt bitte, man möge mich mit Klagen über mangelhafte oder verspätete Zustellung der Zeitschrift, mit der An- oder Abmeldung von Mitgliedern nicht behelligen, sondern alle derartigen Mitteilungen an die Geschäftsstelle richten, so geschieht dies gewiß nicht aus Mangel an Entgegenkommen, sondern weil ich mit meiner Zeit haushalten muß. Auch die Behandlung unserer Kartenfrage hat mich manche Stunde, manchen Gang gekostet; ich bin in der glücklichen Lage, Erfreuliches berichten zu können. Heute bekam ich den ersten Abzug der neuen Karte mit Zusammendruck der Schwarz-, Blau- und Schummerungsplatte zur Hand; wenn auch die Waldsignatur noch fehlt, so darf ich doch soviel sagen, daß wir ein prächtiges Werk bekommen werden. Mitte Januar werden, wie H. Petters versichert, Korrekturabzüge versandt werden können. Diejenigen Mitglieder, denen solche zugehen werden, sind zum Voraus um möglichst rasche Korrektur und Rücksendung an meine Adresse (Moltkestraße 36) gebeten, damit von unserer

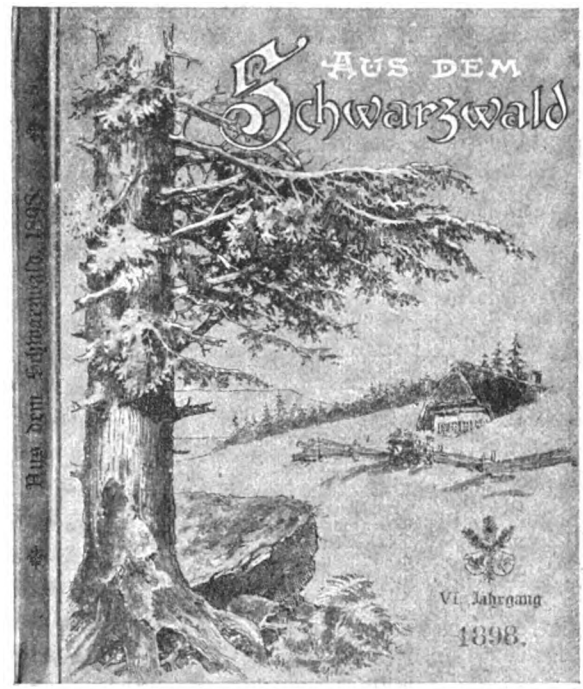
Digitized by Google

Seite keine Verzögerung verursacht wird; es wird sich nur um unbedeutende Korrekturen handeln, die in wenigen Tagen auf den Platten nachgearbeitet werden können.

Ich wende mich nun zu der andern Frage: Ist auch der Verein seiner Aufgabe, soweit sie die Herstellung der Zeitschrift betrifft, gerecht geworden? Darauf zu antworten, ist Sache der Leser. Da aber die meisten Leser zugleich auch Vereinsmitglieder sind, so erwächst ihnen daraus auch die Pflicht, nicht bloß Kritik zu üben, sondern auch in ihrem Teil dazu beizutragen, daß der Inhalt unserer Zeitschrift ein immer reichhaltigerer werde. Diejenigen unserer Leser also, denen dies oder das an der Haltung oder dem Inhalt unserer Zeitschrift nicht gefällt, sind freundlichst gebeten, ihre Meinung freimütig zu äußern; noch lieber ist mir's freilich, wenn zur Mahnung auch gleich die Unterstützung mit Rat und That kommt; auch kleinere Mitteilungen finden jederzeit dankbare Leser.

An Umfang ist der Jahrgang 1899 etwas reichhaltiger geworden als seine Vorgänger, dank der regen Beteiligung einiger Freunde unserer Zeitschrift, die uns mit größeren Beiträgen erfreuten. Ich spreche allen Mitarbeitern an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aus und bitte sie, mir ihre Mithilfe auch im kommenden Jahr angedeihen zu lassen. Wenn wir in Natur- und Volkskunde etwas mehr bieten könnten, wären wir des Dankes unserer Leser gewiß. Daß auch die Schriftführer in ihrem Eifer nicht erlahmen werden, bezweifle ich nicht. Wenn ich mich so der Hoffnung auf kräftige Unterstützung von seiten unserer Mitglieder hingeben darf, dann habe ich ein gutes Zutrauen auch auf das künftige Gedeihen unserer Zeitschrift; und wenn sie blüht, dann blüht sie zum Nutzen des Schwarzwaldvereins. Darum ein kräftiges Frischauf zum „Neuen Jahr". D.

Sammelmappen ✤ ✤ ✤ ✤ ✤ ✤ und Einbanddecken
mit Deckenbild von Kunstmaler Pelin



sind zum Preis von 1 Mk. von der Geschäftsstelle von **M. Holland**, Lindenstraße 9 in **Stuttgart** zu beziehen.

Dieser Nummer liegt das „Verzeichnis sämtlicher Vereinsmitglieder" bei, dessen Herstellung wir der unermüdlichen Thätigkeit unseres Schriftführers, Reg.-Baum. Blümer, verdanken. Es wird sich, so hoffen wir, als ein wertvolles Hilfsmittel für die künftige Führung der Mitgliederlisten erweisen. Es ist zum Preis von 20 Pfg. von der Geschäftsstelle zu beziehen.

Die Bezirksvereine

werden daran erinnert, daß laut Beschluß der XII. Hauptversammlung in Nagold (9. Juli d. J.) der Stand der Mitglieder vom 31. Dezember d. J. für die Zahl der stimmberechtigten Abgeordneten bei der nächsten Hauptversammlung maßgebend sein wird unter der Voraussetzung, daß die **Beiträge für sämtliche Mitglieder an den Hauptrechner abgeführt wurden.**

Falls sich gegenüber der mit dieser Nummer veröffentlichten Mitgliederliste (nach dem Stand vom 1. Dez. d. J.) noch Änderungen ergeben sollten, wird um entsprechende Mitteilung an die Geschäftsstelle, Lindenstraße Nr. 9 hier, bis spätestens Ende Januar 1900 gebeten.

Da die meisten Bezirksvereine mit ihren Zahlungen für das laufende Jahr noch im Rückstand sind, wird ebenso herzlich als dringend ersucht, die **längst verfallenen Beiträge gefälligst umgehend** einzusenden.

Die von einigen Bezirksvereinen geübte Gewohnheit, die verfallenen Beiträge erst im Juni oder Juli des kommenden Jahres einzusenden, verstößt gegen die Satzungen; es wird wohl nur dieser Anregung bedürfen, um diesem Übelstand abzuhelfen.

Stuttgart, 1. Dezember 1899.

Mit freundlichem Schwarzwaldgruß

der Vorsitzende: Stockmayer.

Inhalt: Burg Waldeck. Von Theodor Schön. (Schluß.) S. 165—168. — Das Jubiläum in Freudenstadt. III. Mit 1 Bild. S. 168—171. — Vom Enzthal zum Herzog Friedrichs-Turm. Mit 1 Bild. S. 171—174. — Die Burgruinen in der Gegend von Schramberg. Von Kollaborator Dambach. Mit 1 Bild. S. 174—176. — Aus den Bezirksvereinen. S. 176—177. — Bücherschau. Mit 1 Bild. S. 177—178. — Neuer Bezirksverein. S. 178. — Zum Jahresschluß. S. 178—179. — An die Bezirksvereine. S. 179.

Digitized by Google

Anzeigen die kleine Zeile 20 Pfennig werden nur entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Stuttgart sowie deren Filialen.

Medaillenmünze Ad. Schwerdt Inh.: Wilh. Volk Tübingerstr. 31 Stuttgart empfiehlt Vereinsabzeichen in Email u. Galvanoplastik, Preis- u. Ausstellungsmedaillen i. Gold, Silber, Bronze, Fahnenspitzen, Wert- und Biermarken. *Original-Mustersendung* bereitwilligst.

Cigarren

aus deutschen Kolonien
vom Deutschen Kolonialhaus Bruno Antelmann in Berlin
zu Originalpreisen in folgenden Sortimentskisten:

Beachtenswert für den Weihnachtstisch!

Nr. 1: Aus der Plantage Stephansort (Neu-Guinea):

Nr. 1.	10 Stück	**Gorima** leicht, angenehm	M.	—,50
„ 2.	10 „	**Maraga** mittelkräftig	„	—,50
„ 3.	10 „	**Likki-Likki** aromatisch	„	—,60
„ 4.	10 „	**Naugir** mittelkräftig, würzig	„	—,60
„ 5.	10 „	**Kolikee** mittelkräftig, hochf. Aroma	„	—,60
„ 6.	10 „	**Mana** ziemlich kräftig und gehaltvoll	„	—,60
„ 7.	10 „	**Minzim** (klein) pikant, feiner Imp.-Char.	„	—,60
„ 8.	10 „	**Bongu** leicht aromatisch	„	—,75
„ 9.	10 „	**Kubali** mittelkräftig, vorzügl. Aroma	„	—,75
„ 10.	10 „	**Mutschi** mittelkräftig, angen. Geschmack	„	—,75
			M.	6,25

Nr. 2: Aus der Plantage Stephansort (Neu-Guinea):

Nr. 11.	10 Stück	**Teliata** mittelkräftig	M.	1,—
„ 12.	10 „	**Gogol** leicht und blumig	„	1,—
„ 13.	10 „	**Parundo** fein, leicht, arom.	„	1,—
„ 14.	10 „	**Dasi** pikant, leicht	„	1,—
„ 15.	10 „	**Ulumu** gehaltvoll, angenehmer Geschm.	„	1,—
„ 16.	10 „	**Martabu** voll u. kräftig f. Qualitätsraucher	„	1,—
„ 17.	10 „	**Gileb** sehr fein und gehaltvoll	„	1,20
„ 18.	10 „	**Cobalu** würzig, mittelstark	„	1,20
„ 19.	10 „	**Kukur** hochfeine Qualität	„	1,50
„ 20.	10 „	**Tibun** hochfeiner Import-Charakter	„	2,—
			M.	11,90

Nr. 3: Aus der Plantage Bibundi (Kamerun):

Nr. 21.	25 Stück	**Mongoma** mittelkräftig, fein, arom.	M.	1,50
„ 22.	25 „	**Boma** leicht, hochfeines Aroma	„	2,—
„ 23.	25 „	**Rumbi** gehaltvoll, pikant, vorz. Brand	„	2,50
„ 24.	25 „	**Betika** aromatisch, leicht, vorn. Charakt.	„	3,—
			M.	9,—

Nr. 4: Neue Tabake aus Neu-Guinea (Kaiser Wilhelmsland):

Nr. 25.	20 Stück	**Dr. Finsch** mittelkräftig	M.	1,20
„ 26.	20 „	**Ramu** leicht, fein	„	1,60
„ 27.	20 „	**Lului** ziemlich voll	„	2,—
„ 28.	20 „	**Kapitän Dallmann** mittelkräftig, würzig	„	2,40
	20 „	Marke **Herzog** leicht, blumig	„	3,60
			M.	10,80

Bei Abnahme von 500 Stück erfolgt die Zusendung franko.

Joh. Conr. Reihlen, Stuttgart.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Soeben erschien:
Die dritte vermehrte Auflage von

Der Schwarzwald

in Wort und Bild von
L. Neumann, Professor an der Universität in Freiburg i. Br., Präsident des badischen Schwarzwaldvereins.
Der württembergische Teil bearbeitet von
F. Dölker, Prof. in Stuttgart, Schriftleiter des w. Schwarzwaldvereins.
Mit 29 Mattlichtdrucken und 136 Abbildungen im Text.
Preis in Prachtband gebunden Mk. 25.—.
Verlag von J. Weise's Kgl. Hofbuchh. in Stuttgart.

Wichtig für Amateurphotographen!

Atelier Blankhorn

Eberhardstr. 55 **Stuttgart** Eberhardstr. 55

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in sämtlichen photogr. Bedarfsartikeln. Entwickeln von Platten und Films, sowie alle einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen.
Dunkelkammer steht zur gefl. Benützung frei.
Spezialität: **Eastmann Kodak-Apparate.**

Anton Entress, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Königstrasse 50.
Herren-Wäsche und
Specialgeschäft für Sportbekleidung
und alpine Ausrüstungs-Artikel.
Flanelle u. Loden am Stück, **Flanell-Hemden, Loden-Anzüge, Loden-Mäntel, Radfahrer- und Tennis-Anzüge, Mützen, Lodenhüte, Sportstrümpfe, Walksocken, Gamaschen, Handschuhe, Rucksäcke etc.**
Illustrierte Preisliste und Auswahlsendungen auf Verlangen.

Eigenes Weingut in Palästina. Kelterei in Jerusalem.

Jerusalemer Weine

unübertroffen für **Kranke, Blutarme, Altersschwache,** sind ein sehr beliebtes, sinnreiches **Festgeschenk** und sollten auf keinem **Weihnachtstische** fehlen. Versand in **Flaschen — Kistchen von 2 Flaschen an** — und Gebinden billigst. Preislisten gratis.
Philipp Kübler, Stuttgart, Neckarstrasse 90.
Palästina-Wein-Importhaus.



Herbarinen,
bestes Linderungsmittel gegen Husten und Heiserkeit in Paketen zu 20 und 40 Pfg., nur allein echt zubereitet von
Adolf Schrempf,
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 78.

WEINE!
Tiroler Spezial,
feinste Qualität, versendet frco. jeder Bahnstation per Liter 70 ₰ **unter Garantie für Naturwein!** Ausserhalb Württemberg 75 ₰ per Liter. Fass leihweise. Muster gern zu Diensten.
Leonhard Noerpel
Weinhandlung und Weinkelterei
Friedrichshafen a. B.



Garantiert Reinwollenes Schafwoll-Strickgarn, Zugarn Naturfarbe per gewogenes Pfund von M. 1.65 an. Herionswolle in schwarzgrau, braun vorzügl. Qualität p. Pfund M. 2.50.
Muster stehen gerne zu Diensten.
H. Herion, Königin-Olgabau, Stuttgart.

Photograph. Apparate, Zeiss-Feldstecher
empfiehlt zu Originalpreisen:
L. Schaller, Stuttgart,
Marienstrasse 14.
Ausführl. Prospekte kostenfrei.

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser.
Wo keine Niederlagen, liefert die Brunnendirektion in Stuttgart.

Patent-Bureau A. B. Drautz
Staatl. gepr. Civil-Ingen.
STUTTGART

Verlag des Württ. Schwarzwaldvereins. Für die Schriftleitung verantwortlich: Professor Dölker in Stuttgart.
Druck von A. Bonz' Erben in Stuttgart.

Digitized by Google

Württembergischer Schwarzwaldverein.

Verzeichnis der Mitglieder sämtlicher Bezirksvereine

nach dem Stand vom 1. Dezember 1899.

Zusammengestellt gemäß dem Beschlusse der XII. Hauptversammlung in Nagold am 9. Juli 1899.

Protektor:

Seine Majestät König Wilhelm II. von Württemberg.

Ehrenmitglieder:

Seine Königliche Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg.
Seine Hoheit Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog zu Sachsen.

Hauptvereins-Ausschuß:

Vorsitzender: **Stockmayer, Eugen**, Rechtsanwalt und I. besoldeter Gemeinderat in **Stuttgart.**
Schriftführer: **Blümer, Gustav**, Regierungs-Baumeister in **Stuttgart.**
Rechner: **Holland, Max**, Buchhändler in **Stuttgart** (Geschäftsstelle des Vereins, Lindenstr. 9).
Schriftleiter der Vereinsblätter: **Dölker, Franz**, Professor in **Stuttgart.**

Bezirksverein Stuttgart.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Bosch, Rob., Fabrikant.

Schriftführer:

2. Blümer, Gust., Reg.-Baumeister.

Rechner:

3. Holland, Max, Buchhändler.

Weitere Ausschußmitglieder:

4. Dölker, Franz, Professor, Schriftleiter der Vereinsblätter.
5. Herrmann, Buchhändler.
6. Huwald, Professor.
7. Krutina, Fabrikant.
8. Kurtz, Buchhändler.
9. Lörcher, Bankdirektor.
10. Miller, Dr., Professor.
11. Raible, Baurat.
12. Regelmann, Oberinspektor.
13. Saiber, Uhrmacher.
14. Salzmann, Dr., Rektor.
15. Schwarz, Fr., Rechnungsrat.
16. Stäbler, Bauinspektor.
17. Stockmayer, Gemeinderat, Vorsitzender des Hauptvereins.

Mitglieder in Stuttgart.

18. Abele, K., Hofbuchbinder.
19. Adam, Dr., Regierungsrat.
20. Aldinger, Hermann, Gemeinderat, Weingärtner.
21. Ansel, Alb., Hotelier.
22. Ansel, Chr., Hotelier.
23. Autenrieth, Fr., Hofkunsthändler.
24. Banzhaf, A., Hotelbesitzer.
25. Barchet, E., Buchhalter.
26. v. Bärlin, Oberfinanzrat a. D.
27. Baßler, Redakteur.
28. Bauer, J., Straßenmeister.
29. Bauer, Paul, Kommerzienrat.
30. Baumeister, Karl, Kaufmann, Gemeinderat.
31. v. Baur, Regierungsrat.
32. Beck, Karl, Dr.
33. Beck, Baukontrolleur.
34. Behr, Erwin, Kaufmann.
35. Behr, Rudolf, Fabrikant.
36. Beisbarth, W., Kaufmann.
37. Belz, Emil, Kaufmann.
38. Benz, W., Kaufmann.
39. Berckhemer, C., Kaminfegermeister.
40. v. Berner, Hofbaudirektor.
41. Bertz, Karl, Kaufmann.
42. Beutelspacher, Ernst, Prokurist.
43. Beuttler, Katastergeometer.
44. Blaich, Gottlieb, Privatstadtpostbeamter.
45. Blicker, Ad., Postsekretär.
46. Blümer, Ernst, Stadtgeometer.
47. Böhm, A., Handelsgärtner.
48. Böhm, Alfred, Kaufmann.
49. Böhm, Otto, Kaufmann.
50. Böhringer, H., Kaufmann.
51. Bönsel, Hermann, Kaufmann.
52. Bonz, Alfred, Buchhändler.
53. Bonz, Ernst, Buchhändler.

Digitized by Google

54. Bossert, Hofdomänenrat.
55. Bossert, Ernst, Ingenieur.
56. v. Brandt, Hofrat.
57. Braun, Karl, städt. Kassier.
58. Breitweg, Eugen, Dr. phil.
59. Brenner, G., Stadtgeometer.
60. Brenner, Wilhelm, Werkmeister.
61. Breyer, Jul., Kaufmann.
62. Brudi, Fr., Dr. med.
63. Bückling, Dr., Oberstabsarzt.
64. Bührer, Intend.-Sekretär.
65. Bujard, Alfons, Dr. phil.
66. Bumiller, Alfred, Prokurist.
67. Burger, Karl, Werkmeister.
68. Bürckert, H., Tapezier.
69. Burkhardt, A., Postrat.
70. Calwer, Postsekretär.
71. Clauß, Fr., Kaufmann.
72. Cleß, Dr., Staatsanwalt.
73. Cleßler, Hofrat, Apotheker.
74. Cohn, Ignaz, Kapitän.
75. Cranz, Heinr., Professor.
76. Crönlein, A., Buchbindereibesitzer.
77. Daiber, Kaufmann.
78. Daniel, E., Kaufmann.
79. Dann, Karl.
80. Decker-Zöppritz, Karl, Kaufmann.
81. Demmler, August.
82. Dettling, Anton, Privatier.
83. Diegel, Wilh., Rechnungsrat.
84. Dill, Hermann, Schullehrer.
85. Dienstbach, H., Privatier.
86. Dierlamm, Chr., Hotelier, Wtw.
87. Dietter, Eberh., Kaufmann.
88. Dietter, A., Finanzpraktikant.
89. Diez, Max, Dr., Prof.
90. Dolfinger, Uhrmacher.
91. Dölker, Stadtpfarrer.
92. Dorn, C. F., Kaufmann.
93. Dorn, Heinr., Architekt.
94. Dorner, Adolf, Kaufmann.
95. Dörtenbach-Meurer, Geh. Kommerzienrat.
96. Drautz, A. B., Ingenieur.
97. Ebert, Assessor.
98. Eckstein, A., lithogr. Kunstanstalt.
99. Ehmann, H., Oberbaurat.
100. Eitle, C., Maschinenfabrik.
101. Emhardt, W., Verwalter.
102. Endriß, Dr., Privatdozent.
103. Enslin, G., Privatier.
104. Enßlin, Postmeister.
105. Entreß, Anton, Kaufmann.
106. Erfort, Paul, Bildhauer.
107. Erhardt, Gotth., Buchhändler.
108. Eßlinger, Carl, Kaufmann.
109. Faber, Karl, Dr. med.
110. Faber, Jul., Kaufmann.
111. Feil, K., Architekt.
112. Fernand, H., Kaufmann, Wtw.
113. Finckh, C. O., Kaufmann.
114. Fink, Jul. Paul, Ingenieur.
115. Finkbeiner, Johannes.
116. Fischer, J., Kaufm., Gemeinderat.
117. Fischer, Otto, Kaufmann.
118. Fischer, Theodor, Tapezier.
119. Föhr, Chr., Hofjuwelier.
120. Föhr, Ed., Hofjuwelier.
121. Fraas, E., Dr., Prof.
122. Frech, C., Kaufmann.
123. Fröhlich, Jul., Kaufmann.
124. Frommherz, Jul., Kaufmann.
125. v. Fuchs, W., Direktor.
126. Gaiser, Chr., Professor.
127. Gangler, Alb., Hofphotograph.
128. v. Gaupp, R., Präsident der K. Zentralst. für Gew. u. Handel.
129. Gauß, Otto, Rechtsanwalt.
130. Geiß, Carl, Rechnungsrat.
131. Gentsch, G., Kaufmann.
132. Georgii, Emil, Kaufmann.
133. Georgii, Max, Rechtsanwalt.
134. v. Gerlach, Paul, Privatier.
135. Geyer, Dr., Apotheker.
136. Geyer, Ministerialrat.
137. Giesler, E., Fabrikant.
138. Glaser, Otto, Kaufmann.
139. Göhrum, Dr. med.
140. Görlach, Dr., Verlagsbuchhändler.
141. Graf, Otto, Referendär.
142. Graf, R., Professor.
143. Graner, F., Dr., Oberforstrat.
144. Grauer, Bahnhofverwalter.
145. v. Grävenitz, Generalmajor.
146. Greiner, Ernst, Buchdruckereibesitzer.
147. v. Groll, M., Oberst.
148. Groos, Julius, Kaufmann.
149. Groschopf, H., Kaufmann.
150. Großmann, Fritz, Amtmann.
151. Großmann, Paul, Kaufmann.
152. Gsell, H., Baurat.
153. Gugenhan, M., Bauinspektor.
154. Gugler, Bauinspektor.
155. Gundert, Gustav, Kommerzienrat, Gemeinderat.
156. v. Günzler, E., Hofdomänendirektor.
157. Gürbich, Wilhelm.
158. Haag, Ministerialrat.
159. Haarburger, S., Kaufmann.
160. Haasenstein & Vogler, Annoncenexpedition.
161. Haberer, Oberstleutnant.
162. Hähnle, Reinh., Kaufmann.
163. Hahn, Otto, Buchhändler.
164. Hammann, Ad., Kanzlist.
165. Hangleiter, A. K., Hofwerkmeister, Gemeinderat.
166. Hardt, Rudolf, Assistent.
167. Harlacher, Aug. K., Kgl. Oberregisseur, Hofrat.
168. Hartmann, Karl, Gemeinderat, Weingärtner.
169. v. Hartmann, Jul., Dr., Oberstudienrat.
170. Hartter, Postrat.
171. Hasenmayer, Albert, Pianist.
172. Hauber, Oberstudienrat.
173. Hauff, E., Verlagsbuchhändler.
174. Haug, E., Geometer.
175. Hauser, J. P., Kaufmann.
176. Hecht, Louis, Kaufmann.
177. Heckel, Carl, Werkmeister.
178. Heckel, Emil, Graveur.
179. Heim, Alb., Aktuar.
180. Heim, H., Postsekretär.
181. Heim, K., Reg.-Baumeister.
182. Heinrich, Th., Kaufmann.
183. Helbling, E., Kaufmann.
184. Henning, W., Sekretär.
185. Hensing, C., Kassier.
186. Hermann, Otto, Kaufmann.
187. Herrmann, Hofrat.
188. Herrmann, Adolf, Ingenieur.
189. Hettich, Wilh., Bauführer.
190. Hilbert, Postsekretär.
191. Hildenbrand, H., Photograph.
192. Hirsch, Moritz, Weinhändler.
193. Hirscher, Aug., Katastergeometer.
194. Hirscher, Oberamtsgeometer a. D.
195. Hochstetter, H., Gewerbeinspektor.
196. v. Hofacker, Geheimer Rat, Exzell.
197. Hoffmann, Oberamtsrichter.
198. Hofmann, Ministerialrat.
199. Hohl, Karl, Hofrat.
200. Horsch, Fr., Hauptbuchhalter.
201. Hugendubel, G., Kaufmann.
202. Hornung, Amtmann.
203. Hug, Frz., Werkmeister.
204. Huzenlaub, H., Rechnungsrat.
205. Jäck, Charlotte, Frau Professor.
206. Jänisch, E., Oberpostsekretär.
207. Jenisch, L., Kaufmann.
208. von Jobst, J., Dr., Geh. Hofrat.
209. Joos, A., Ingenieur.
210. Josenhans, Eugen, Buchhändler.
211. Irion, J., Stadtbaumeister.
212. Jung, A., Druckereibesitzer.
213. Kächler, Wilhelm, Bureaugehilfe.
214. Kahn, Otto, Kaufmann.
215. Kahn, Wilh., Kaufmann.
216. Kapff, Oberpräzeptor.
217. Katz, Eduard, Oberlehrer.
218. Kauffmann, J., sen., Fabrikant.
219. Kauffmann, J., Ingenieur.
220. Kaulla, M., Rechtsanwalt.
221. v. Kechler-Schwandorf, Freiherr, Major.
222. Keller, Heinr., Bankier.
223. Keller, Wilhelm, Kaufmann.
224. Keßler, Professor.
225. Kiefner, Ernst, Werkmeister.
226. Kieser, Friedr., Kaufmann.
227. Killinger, Dan., Schullehrer.
228. Kirchner, Wilhelm, Kaufmann.

Digitized by Google

229. v. Kirn, H., Oberstleutnant.
230. Kläger, Fr., Werkmeister.
231. Kläger, Joh., Glasermeister.
232. Klaiber, Frau Pfarrer.
233. Klett, A., Oberfinanzrat.
234. Klinger, Hugo, Kaufmann.
235. Klotz, Eugen, Maschinenfabrikant.
236. Knoblich, M., Major.
237. Koch, Alb., Buchhändler.
238. Koch, Friedr., Ratschreiber.
239. Koch, L., Kaufmann.
240. Kohlhammer, Kommerzienrat, Wtw.
241. König, Emil, Kaufmann.
242. Königshöfer, Sanitätsrat, Dr. med.
243. Kormann, M., Hofspediteur, Wtw.
244. Krabbe, C., Verlagsbuchhändler.
245. Krais, M., Regierungsrat.
246. Krämer, Alb., Hutfabrikant.
247. Kramer, Karl, Bankbeamter.
248. Kratz, Th., Staatsschuldenkassenbuchhalter.
249. Kraushaar, W. K., Hofbuchbinder.
250. Krauskopf, Heinr., Versicherungsdirektor.
251. Krauß, Alb., Uhrmacher.
252. Krauß, Emil, Kaufmann.
253. Krauß, Hermann, Architekt.
254. Krauß, Herm., Kaufmann.
255. Krauß, Herm., Zahnarzt.
256. Kröner, K., Privatier.
257. Kruck, C., Hutfabrikant.
258. Krüger, Ad., Kaufmann.
259. Kull, Architekt.
260. Künlen, H., Restaurateur.
261. Kurtz, H., Glockengießer.
262. Lachenmayer, Gustav, Kaufmann.
263. Laipple, Frau, z. bad. Weinstube.
264. Lang, Hermann, Kaufmann.
265. Lauser, J. G., Kaufmann.
266. Lechner, Th. Oberingenieur.
267. v. Leins, Baudirektor, Wtw.
268. Leitz, Eug., Kaufmann.
269. Leo, L., Oberfinanzrat.
270. Leo, W., Kaufmann.
271. Leseverein, kathol.
272. Lieb, H., Kanzleirat.
273. Liebhard, W., Buchhalter.
274. Liederkranz, Stuttgarter.
275. Lilienfein, A., Landschaftsarchitekt.
276. Linck, C., Kaufmann.
277. Löbell, Alex., Rentier.
278. Löflund, E., Fabrikant.
279. Lohß, Ed., Kaufmann.
280. Lotter, K., Privatier.
281. Lude, Carl, Kanzleiassistent.
282. Luidhardt, Apotheker.
283. Lutz, Ferd., Gravieranstalt.
284. v. Luz, Regierungspräsident, Wtw.
285. Mack, Fabrikant.
286. v. Maginot, G., Ministerialrat.
287. Maier, H., Kaufmann.
288. v. Maier, W., Oberstleutnant.
289. Mainzer, Rob., Rechtsanwalt.
290. Männerturnverein.
291. Marmignat, H., Zahnarzt.
292. Marquardt, Herm., Hotelbesitzer.
293. Marquardt, Ludw., Privatier.
294. Martin, Gust., Xylograph.
295 Maute-Benger, G.
296. Mayer, Max, Kaufmann.
297. Mayer, Otto, Kaufmann.
298. Mayer, Theod., Kaufmann.
299. Mayer, W., Gravieranstalt.
300. Mehmke, Dr., Professor.
301. Metzger, Heinr., Kunstmaler.
302. Mink, Aug., Kaufmann.
303. Mohl, Rud, Privatier.
304. Mohn, Joseph, Sekretär.
305. Moosbrugger, Assistent.
306. Mörike, Gustav, Privatier.
307. Mösch, Wilh., Hutfabrikant.
308. Müller, C., Seifenfabrikant.
309. Müller, Friedr., Kaufmann.
310. Müller, Gustav, Kaufmann.
311. Müller, Jos., Restaur. z. Uhlandshöhe.
312. Müller, Rud., Professor.
313. v. Mundorff, J., Oberstleutnant.
314. Munz, Eugen, Kaufmann.
315. Mürdter, Hermann.
316. Mützel, E., Abteilungsingenieur.
317. Nachtigal, Stabsarzt, Wtw.
318. Nagel, Hofwerkmeister.
319. Nagel, Karl, Kaufmann.
320. Nägele, Reinh., Zimmermaler.
321. Nestle, Fr., Oberlandesgerichtsrat.
322. v. Nestle, Th., Regierungsdirektor.
323. Neuffer, H., Baurat.
324. Nick, Oberamtmann.
325. Nieffer, Jul., Privatier.
326. Nördlinger, S. A., Bankier.
327. v. Ow, Freiherr, Präsident.
328. Paret, Apotheker.
329. Pfalzer, Direktor.
330. Pfeiffer, Aug., Buchdruckereibesitzer.
331. Pfitzer, Wilh., Kunstgärtner.
332. v. Pfleiderer, J. E., Direktor.
333. v. Pischek, Exzellenz, Staatsminister des Innern.
334. v. Plato, Baron, Exzellenz, Kammerherr und Oberjägermeister.
335. Preger, C., Bauunternehmer.
336. v. Probst, W., Oberforstrat.
337. v. Pückler-Limpurg, Graf, Rittmeister.
338. Rabel, Adolf, Kaufmann.
339. Ragg, Rich., Kaufmann.
340. Raith, Karl, Kalkulator.
341. Rapp, Oberpostsekretär.
342. Rapp, Eug., Kaufmann.
343. Rath, E., Kaufmann.
344. Rau, Amtmann.
345. Rau, Ferd., Fabrikant, Gemeinderat.
346. Rauscher, M., Fabrikant.
347. Reclam, A., Kaufmann.
348. Reinhard, Dr., Rechtsanwalt.
349. Reiniger, Karl, Bahnhofrestaur.
350. Renner, E., Oberfinanzrat.
351. Rettich, H., Dr., Gemeinderat.
352. Richter, Schulinspektor a. D.
353. Rieger, Eug., Kaufmann.
354. Ringer, Rob., Hilfsratschreiber.
355. Ritter, Eug., Kaufmann.
356. Ritter, G., Buchhalter.
357. Roller, Bauinspektor.
358. Roller, Phil., Kaufmann.
359. Rommel, Ad., Kaufmann.
360. Römmler, Lithograph.
361. Roth, Postpraktikant.
362. Roth, W., Bauinspektor.
363. Rothenhöfer, Eug., Gemeinderat.
364. Rübsamen, W., Lithograph.
365. Rudolphi, P., Intendant.-Sekretär.
366. Rümelin, A., Ingenieur.
367. Rüth, Jos., Kaufmann.
368. Sailer, Friedr., Assistent.
369. Sander, Ad., Küfermeister.
370. Sauer, Prof.-Kandidat.
371. Sautter, Julius, Bankbeamter.
372. v. Sauter, C., Oberbaurat.
373. Schaal, Eberh., Kaufmann.
374. Schaller, Emil, Kaufmann.
375. Schaller, Max, Kaufmann.
376. Scharpff, R., Ministerialrat.
377. Schäuffele, Carl, Kaufmann.
378. Schelling, Wolfgang, Rechtsanwalt.
379. Schenk, Karl, Postpraktikant.
380. Scherrieble, A., Privatier.
381. Scheurlen, Fr., Oberregierungsrat.
382. Scheurlen, Herm., Rechtsanwalt.
383. Schickhardt, Herm., stud. for.
384. Schickler, F., Privatier.
385. Schiedmayer, Ad., Kommerzienrat.
386. Schiedmayer, Max, Fabrikant.
387. Schiele, städt. Bauverwalter.
388. Schillinger, Phil., Schreiner.
389. Schlebach, W., Oberfinanzrat.
390. v. Schleicher, A., Direktor.
391. Schleicher, Carl, Kaufmann.
392. Schmandt, Wtw., Hotel Bilfinger.
393. Schmid, Ed., Fabrikant.
394. Schmid, Karl, stud. mach.
395. Schmidlin, Kommerzienrat.
396. Schmidt, A., Stadtpflegebuchhalter.
397. Schmidt, Fr., Wiesenbautechniker.
398. Schmoller, H., Oberbaurat.
399. Schnabel, H., Partikulier.
400. Schneider, Heinr., Kunstgärtner.
401. Schneider, Wilh., Bäcker.
402. Schnitzler, Sekretär.
403. Schober, Herm., Buchhändler.
404. Schol, Oswald, Registraturassistent.
405. Schönleber, Hermann, Dr. phil.
406. v. Schott, K., Generalmajor.

Digitized by Google

407. v. Schott, Rud., Generalmajor.
408. Schrempf, Adolf, Konditorei.
409. Schuhmacher, W., Kassier.
410. Schuler, A., chemigr. Kunstanstalt.
411. Schulz, Kommerzienrat.
412. Schumm, Regierungsassessor.
413. Schuntter, C., Major.
414. Schütt, Wilh., Kaufmann.
415. Schüz, Eugen, Oberlandesgerichtsrat.
416. Schwabia-Bund, Stuttgart.
417. Schwalb, C., Rest. z. König Karl.
418. Schwarz, Gust., Kaufmann.
419. Schwarzwälderverein.
420. Schweitzer, G., Kaufmann.
421. Seckler, Louis, Inspektor.
422. v. Seeger, C., Oberbaurat.
423. Seeger, Frd., Flaschner.
424. Seeger, Herm., Kaufmann.
425. Seeger, Max, Lithograph.
426. Seeger, Eisenbahnsekretär.
427. Seilacher, Christoph, Fabrikant.
428. Siegler, Carl, Bauführer.
429. Sigle, Chr., Kaufmann.
430. Speth, Karl, Kaufmann.
431. Spindler, E., Optiker.
432. Spittler, A., Fabrikant.
433. Sprandel, Emil, Kaufmann.
434. Staatssammlung vaterländ. Altertümer.
435. Stadlinger, C., Oberfinanzrat.
436. Stähle, Karl, Hofgurtler.
437. Stambke, Hugo, Kaufmann.
438. Stattmann, W., Hutmacher, Hofl.
439. Stauch, R., Zimmermaler.
440. Stecher, Postinspektor.
441. Steinkopf, Fr., Kommerzienrat.
442. Stemmer, Eugen, Dr. med.
443. Stern, Joh., Sekretär.
444. Steudel, Hofkammerassessor.
445. Stöckle, Kurhaus Azenberg.
446. Straus, Fabrikant.
447. Stroh, Geheimer Hofrat.
448. Ströhmfeld, Gustav, Revisor, Rechner des Schwäb. Albvereins.
449. Stübler, Ad., Kaufmann, Gemeinderat.
450. Stübler, Alb., Kaufmann.
451. Stumpf G. J., Fabrikant.
452. Tafel, C. H. Bankier.
453. Tafel, H., Direktor.
454. Talmon-Gros, Chr., Wundarzt.
455. Taxis, Ludwig, Kanzleirat.
456. Tesdorpf, L., math.-mech. Institut.
457. Thomann, Direktor.
458. Thomä, Kaufmann.
459. Tischler, Hermann, Dr.
460. Treiber, W., Werkmeister.
461. Treiber, Albert, süddeutsches Korrespondenzbureau.
462. Treutter, A., Buchbindermeister.
463. Trüdinger, Dr., Finanz-Assessor.
464. Turnerbund, Stuttgarter.
465. Turnverein, Stuttgarter.
466. Übelmesser, P., Rechnungsrat.
467. Umgelter, W., Apotheker.
468. Veil, L., Oberpostinspektor.
469. Vetter, C., Generalkonsul.
470. Vischer, A., Kaufmann.
471. Vischer, Herm., Hofwerkmeister.
472. Vöhringer, J. G., Gemeinderat.
473. Vollrath, Hermann, Schweinemetzger.
474. Völter, N., Kaufmann.
475. Wagner, Fr., Stadtpflegebuchhalter.
476. Wagner, H., Mittelschullehrer.
477. Wagner, Karl, Dr.
478. Wagner, Karl, Kaufmann.
479. Wais, Julius, Kaufmann.
480. Wälde, Louis, Eisenbahnsekretär.
481. Wall, Karl, Fabrikant.
482. Walther, Eisenbahnsekretär.
483. Walz, Kaufmann.
484. Walz, Regierungsassessor.
485. Weber, Bauinspektor.
486. Weber, Eugen, Zahlmeisteraspir.
487. Weber, Max, Vorstand der Artist. Abteilung der Union.
488. Weible, W., Kaufmann.
489. Weidner, Karl.
490. Weinmar, O., Kaufmann.
491. Weise, Jul., Hofbuchhandlung.
492. Weitbrecht, Fr., Buchhändler.
493. Weitmann, Chr., Ingenieur.
494. Welcker, A., Oberaufsichtsbeamter der Gothaer Lebensversich.-Bank.
495. Werlitz, Egon, Verlagsbuchh.
496. Werner, Herm., Kaufmann.
497. Wertz, F., städt. Buchhalter.
498. Widmaier, J., Kaufmann.
499. Widmann, Oberfinanzrat.
500. Widmayer, O., Kaufmann.
501. Wilhelm, Fr., Kaufmann.
502. Willemer, M., Kaufmann.
503. Wirth, Eugen.
504. Wischnewsky, C., Kaufmann.
505. v. Wittich, Dr., Prälat.
506. Wittich, G., Rechnungsrat.
507. Wochner, G., Schriftsteller.
508. Wölz, A., Dr.
509. Wurster, C., Stadtpolizeirat.
510. Zehnter, Frz., Bankbeamter.
511. v. Zeller, H., Direktor d. statist. Landesamts.
512. Zendler, Direktor.
513. Kgl. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft.
514. Ziegele, A., Kassier d. württbg. Sparkasse.
515. Zinner, R., Versicherungsinspektor.
516. Zöppritz, Aug., Privatier.
517. Zorn, Restaurateur, Gänsheide.
518. Zuber, Friedr., Kaufmann.

Auswärtige Mitglieder.

Beihingen a. N.

1. Elwert, Pfarrer.

Berg.

2. Hildt, Fabrikant.
3. Hölder, F., Inspektor.

Besenfeld.

4. Elsenhans, Pfarrer.
5. Kapler, Bierbrauer.

Besigheim.

6. Merz, Schultheiß.

Beuren b. Nürtingen.

7. Bötsch, Karl, Fabrikant.

Bezgenrieth O.A. Göppingen.

8. Hauff, Pfarrer.

Bietigheim.

9. Helbling, Fr., Stadtpfarrer.

Bothnang.

10. Böhm, Schullehrer.
11. Schilling, A., Inspektor.

Brotenau b. Kaltenbronn.

12. Rheinschmidt, Forstwart.

Cannstatt.

13. Böhringer, Ferdinand.
14. Cox, Henry, Direktor.
15. Daimler, Privatier.
16. Hartenstein, A.
17. Hartenstein, M., Bankier.
18. Kapler v. Oedheim, gen. Bautz, Baron, Gutsbesitzer.
19. Kappus, Alfr., Kaufmann.
20. Klett, A., Ingenieur.
21. Kühnle, Wilh., Aktuar.
22. Löffler, J.
23. Mehl, Karl, Privatier.
24. Merkle, C., Gas- und Wasserleitungs-Geschäft.
25. Sattler, Apotheker.
26. Wolf, O., Stadtpflegebuchhalter.

Degerloch.

27. Kühner, Ziegeleibesitzer.

Dürrmenz-Mühlacker.

28. Baur, Paul, Postsekretär.
29. Geiger, Postsekretär.
30. Grimm, Bahnhofkassier.
31. Hahl, Carl, Kaufmann.
32. Händle, Schultheiß.
33. Hof, Alb., Bierbrauereibesitzer.
34. Honold, Apotheker.
35. Jehle, Expeditionsgehilfe.
36. König, Eisenbahnassistent.
37. Krauth, Bahnhofwirt.
38. Kühleisen, Eisenbahnreferendär.
39. Mayser, Postassistent.
40. Reiff, Reallehrer.
41. Reichmann, Dr. med.
42. Rothfelder, Eisenbahnassistent.
43. Schmidt, Eisenbahnsekretär.

Digitized by Google

44. Schempf, Eisenbahnanwärter.
45. Schwarz, Kollaborator.
46. Trost, Postpraktikant.
47. Uzler, Eisenbahnreferendär.
48. Zähringer, Güterexpeditor.

Eglosheim b. Ludwigsburg.

49. Krauß, Pfarrer.
50. Volz, Schullehrer.

Ehingen.

51. Rieber, X., Professor.
52. Wiech, O., Kameralverwalter.

Ertingen O.A. Riedlingen.

53. Gogl, Ludw., Apotheker.

Eßlingen.

54. Bosch, Abteilungs-Ingenieur.
55. Camerer, Rechtsanwalt, Vorstand des Schwäb. Albvereins.
56. Gayler, Friedr., Kaufmann.
57. Stitz, G., Fabrikant.
58. Stockmayer, Th, Ingenieur.
59. Thomas, E., Ingenieur.
60. Verein der Schwarzwälder.
61. Weiß, Aug., Kommerzienrat.

Fellbach.

62. Baumbach, Fr., Amtsnotar.
63. Dölker, Apotheker.

Feuerbach.

64. Bickes, Th., Dr.
65. Bogisch, Dr.
66. Brauer, Friedr., Ingenieur.
67. Bürkle, Techniker.
68. Dietrich, Ernst, Prokurist.
69. Dolfinger, Chemiker.
70. Fichter, Gust., Kaufmann.
71. Geiger, Ratschreiber.
72. Holl, O., Kaufmann.
73. Katz, Gust. Kaufmann.
74. Mößner, Maler.
75. Portmann, B., Dr.
76. Schwaderer, R., Dr.
77. Steinwand, Franz, Fabrikant.
78. Wagner, Kaufmann.
79. Weeber, Wilh., Kaufmann.
80. Weng, Ferd., Kaufmann.
81. Zimmermann, Carl, Kaufmann.

Flein.

82. Klaiber, Schultheiß.

Fluorn.

83. Wiest, Pfarrer.

Freiburg i. Br.

84. Stebel, Franz, Rechtsanwalt.

Freudenstadt.

85. Höltzel, Gutsverwalter.

Glarus.

86. Dreiß, Herm., Apotheker.

Schwäb. Gmünd.

87. Berner, Professor.
88. Schmid, Wilh., Kaufmann.
89. Schrenk, Zahlmeister.

Göppingen.

90. Keller, Markus, Präzeptor.
91. Ortsgruppe des schwäb. Albvereins.

Großgartach.

92. Metzger, Pfarrer.

Gschwend.

93. Ortlieb, L., Oberförster.

Gutenberg, O.A. Kirchheim.

94. Gußmann, Pfarrer.

Hall.

95. Schüz, Fr., Salinenverwalter.

Schwäb. Hall.

96. Steinmann, Frau, Pauline.

Halle a. S.

97. Rödiger, Konrad, Ingenieur.

Hamburg.

98. Brown, Freymont.
99. Swindrazheim, O., Zeichner.

Hedelfingen.

100. Pfarr, Gustav, jr., Fabrikant.

Heidenheim.

101. Bittel, Emil, Kaufmann.
102. v. Miller, Major.

Heilbronn.

103. Barthelmeß, Karl.
104. Beil, Hermann, Wirt.
105. Eichele, Mittelschullehrer.
106. Hermann, Institutslehrer.
107. Kammerer, Schullehrer.
108. Lauffer, Schullehrer.
109. Schulfond, evang.
110. Wurster, Adolf.
111. Kgl. Zellengefängnis-Bibliothek.

Herrenberg.

112 Maag, Friedr., Kaufmann.

Heutingsheim.

113. v. Brusselle-Schaubeck, Baron, K. Reisemarschall u. Kammerherr.

Ilshofen O.A. Hall.

114. Großert, Posterpeditor.

Jüterbogk.

115. Tognarelli, Major.

Kassel.

116. Eisenmann, Oskar, Dr., K. Museumsdirektor.

Kirchheim u. T.

117. Ortsgruppe des schwäb. Albvereins.

Knittlingen.

118. Scholl, Karl, Kaufmann.

Köln a. Rh.

119. Lenz, Rob., Kaufmann.

Lauffen a. N.

120. Fahrion, Wilh., Dr.

Leonberg.

121. v. Gaisberg, Freiherr, Oberstleutn.
122. Wider, Dr. med.

Loffenau.

123. Schäffer, Amtsverweser.

Lorch.

124. Häberle, C., Buchdrucker.

Ludwigsburg.

125. v. Bartruff, Generalmajor.
126. Entreß, E., Professor.
127. Hörz, Rektor.
128. Krauß, Amtmann.
129. Lindenberger, Gustav.
130. Lotter, Adolf, Kaufmann.
131. Ostermayer, Leutnant.
132. Seeger, Reallehrer.

Mannheim.

133. Cleß, Gustav.
134. Schwarzwaldverein, Bad.

Mergentheim.

135. Wille, Präzept.-Kandidat.

Merklingen.

136. Barwasser, Pfarrer.
137. Bauser, Lehrer.
138. Dietter, Dr. med.
139. Dietter, Postpraktikant.
140. Dutt, Hufschmied.
141. Hartmann, Schultheiß.
142. Kleinfelder, Kunstmüller.
143. Reiff, Lehrer.
144. Reihling, Apotheker.
145. Schlayer, Lehrer.
146. Schüle, Adlerwirt.
147. Wielandt, Kabinettmeister.

Mönsheim.

148. Schmidt, Dr. med.

München.

149. Leo, Oberstleutnant.

Mundelsheim.

150. Schuster, Schullehrer.

Münsingen.

151. Schlierholz, Abteil.-Ingenieur.
152. Walz, Amtsgerichtsschreiber.

Digitized by Google

Neckarwestheim.
153. Wurster, Schullehrer.

Nürnberg.
154. Wallersteiner, Regierungsbaumeister.

Nürtingen.
155. Seeger, Oberamtsrichter.

Pfullingen.
156. Moser, Stadtvikar.

Reutlingen.
157. Haag, Professor.
158. Hartmann, Hugo, Apotheker.
159. Müller, K. A. E., Buchhändler.
160. Seible, Ad., Regierungsbaumeister.
161. Spellenberg, Regierungssekretär.

Roßwälden.
162. Schöll, Pfarrer.

Rottweil.
163. Breuning, A., Bureauchef der Pulverfabrik.
164. Dieringer, Rechtsanwalt.
165. v. Duttenhofer, Geh. Kommerzienrat.
166. Haag, Finanzamtmann.
167. Hasel, Julius.
168. Jauß, C., Direktor.
169. Müller, Direktor.
170. Nüßle, Alex., Kgl. Regierungsbauführer.
171. Sick, Direktor.
172. Zähringer, Postsekretär.

Schozach b. Heilbronn.
173. Leuschner, Schullehrer.

Schwenningen a. N.
174. Braunmüller, G., Brauereibesitzer.
175. Gaupp, J., Apotheker.
176. Heinz, Oberreallehrer.
177. Mauthe, Chr., Fabrikant.
178. Verschönerungsverein.

Simmersfeld O.A. Nagold.
179. Köhler, Wilh., Werkmeister.
180. Schmidt, Jos., Baugehilfe.

Sindelfingen.
181. Hermann, Kameralverwalter.

Steinbach b. Hall.
182. Wälde, C., Fabrikant.

Straßburg i. Els.
183. Reiniger, Oberleutnant.

Tann (Rhön), Kreis Gersfeld.
184. Sippell, Pfarrer, Vorsitzender des Rhönklubs Sektion Tann.

Tübingen.
185. Bohnenberger, Dr., Professor.
186. Eisenbach, Oberförster.
187. Hezel, Staatsanwalt.
188. Laupp, Heinr., sen., Privatier.
189. Laupp, H., jun., Buchdruckereibesitzer.
190. Lorey, Dr., Professor.
191. Nägele, Professor, Schriftleiter der Blätter des Schwäb. Albvereins.
192. Neumann, Dr., Professor.
193. Schiebel, H., Referendär.
194. Sonnewald, Buchhändler.

Ulm.
195. Brümmer, Oberleutnant.
196. Feucht, Major.
197. Klein, Chr., Ingenieur.
198. Logan, Hauptmann der Artillerie.
199. Museumsgesellschaft.

Untertürkheim.
200. Lämmle, Gottl., z. Mönchskeller.

Vaihingen a. Enz.
201. Liomin, Amtmann.
202. Söll, Postmeister.

Vaihingen a. Fild.
203. Vollmöller, R., Fabrikant.

Waldsee.
204. Wiedenbach, E., Bankvorstand.

Warmbronn.
205. Bohnenberger, Pfarrer.

Weil im Dorf.
206. Bock, Schultheiß.

Weil der Stadt.
207. Schäfer, Bahnmeister.
208. Schütz, Rob., Kaufmann.
209. Schwab, Ernst, Dr. med.
210. Stotz, Eugen, Gutsbesitzer.
211. Stotz, Robert, Gasthof zur Post.

Weingarten.
212. Hepp, A., Finanzamtmann.

Weinsberg.
213. Plocher, Heinr., Gerichtsnotor.

Welzheim.
214. Heller, C., Dr., Oberamtsarzt.

Zuffenhausen.
215. Böhringer, E., Fabrikant.
216. Knecht, G. R., Kaufmann.

Mitglieder in Stuttgart	518
Auswärtige Mitglieder	216
Zusammen:	734.

Bezirksverein Alpirsbach.

Ausschuß.

Vorstand und Schriftführer:
1. Rieker, Wilhelm, Stadtschultheiß.

Rechner:
2. Beßler, Theodor, Stadtpfleger.

Mitglieder in Alpirsbach.
3. Bangert, Johann, Schreinermeister.
4. Bauer, Wilhelm, Reallehrer.
5. Bilharz, Wilhelm, Fabrikant.
6. Brücker, Ferd., Kollaborator.
7. Dessecker, Theodor, Stadtpfarrer.
8. Elwert, Dr. med.
9. Eyth, Emilie, Fräulein.
10. Fink, August, Kaufmann.
11. Flamm, Joh., Schullehrer.
12. Floßdorf, Hubert, Spinnmeister.
13. Glauner, Karl, z. Löwen.
14. Glück, Joseph, z. Bahnhof.
15. Gnamm, Gotth., Hauptmann a. D.
16. Göhner, Gottl., Schullehrer.
17. Grießhaber & Kilgus, Sägewerksbesitzer.
18. Heberle, Franz Joseph, Expositur-Vikar.
19. Hespeler, Adolf, Schneidermeister.
20. Hofer, Hermann, Sägmüller.
21. Kaupp, Ludwig, Apotheker.
22. Kaupp, Max, Dr. med.
23. Keller, Geschwister.
24. Köhler, Joseph, Gipsermeister.
25. Lechler, Richard, Apotheker.
26. Mayer, Arthur, Oberförster.
27. Maisenbacher, Gottlieb, Architekt.
28. Maser, Karl, Metzger.
29. Moser, Wilhelm, Stationsmeister.
30. Müller, Adolf, Direktor.
31. Müller, Wilhelm, Kaufmann.
32. Mutschler, Heinrich, Sattler.
33. Pulvermüller, Karl, z. Schwan.
34. Rehm, Oskar, Lehrer.
35. Rinck, Fr., Fuhrwerksbesitzer.
36. Rinck, Jakob, Rotgerbers Witwe.
37. Rüdiger, Karl, Kaufmann.
38. Schäfer, Christian, Bäcker.
39. Schuhmacher, Gebhardt, Eisenbahngehilfe.
40. Schüle, Karl, z. Lamm.
41. Schwab, Friedrich, Kaufmann.
42. Staudt, Wilhelm, Bahnmeister.

Digitized by Google

43. Steurer, Georg, Waldmeister.
44. Teufel, Otto, Direktor.
45. Weihgold, Andreas, sen., Bäckermeister.
46. Weihgold, jun., Andreas, Bäckermeister.
47. Wörner, Wilh., Eisenbahngehilfe.
48. Zisle, Heinrich, Kirchenpfleger.

Mitglieder im O.A. Oberndorf.

Reuthin.

1. Ostertag, Schullehrer.

Röthenbach.

2. Preuninger, Schultheiß.
3. Wälde, Schullehrer.

Röthenberg.

4. Schick, Schullehrer.

Auswärtige Mitglieder.

Buchau.

1. Eberhardt, G., Reallehrer.

Speyer.

2. Nill, Eugen, Regierungsbaumeister.

Stuttgart.

3. Hagemayer, Bauführer.
4. Ernst, Karl Friedr., Kaufmann.
5. Landerer, Dr. med., Professor.
6. Munz, Gotth., Baugeschäft, Uhlandstr.
7. Nill, Jakob, Werkmeister.

Waiblingen.

8. Steinhilber, Hermann, Kommis.

Mitglieder in Alpirsbach	48
Mitglieder im O.A. Oberndorf	4
Auswärtige Mitglieder	8
Zusammen:	60.

Bezirksverein Altensteig.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Weith, Oberförster.

Schriftführer und Rechner:

2. Wörner, Kameralamts-Assistent.

Weitere Ausschußmitglieder:

3. Faißt, Fritz, Mühlebesitzer.
4. Luz, C. W., Kaufmann.
5. Pfister, Stadtförster.
6. Schiler, Apotheker.
7. Schmidt, Kameralverwalter.
8. Welker, Stadtschultheiß.
 Dengler, Schultheiß, Ebhausen (s. daselbst).
 Schickhardt, Fabrikant, Ebhausen (s. daselbst).

Mitglieder in Altensteig.

9. Beck, Christian, z. Anker.
10. Beck, Paul, Kaufmann.
11. Beeri, Karl, Kaufmann.
12. Bornitz, Dr. med.
13. Braun, Martin, Holzhändler.
14. Breuninger, Stadtpfarrer.
15. Burghard, Christian, sen., Kaufm.
16. Burghard, Herm., Gewerbebank-Kassier.
17. Clauß, Finanzamtmann.
18. Dengler, Gerichtsnotar a. D.
19. Eisenhut, Pharmazeut.
20. Frey, Friedrich, Kupferschmied.
21. Genkinger, Witwe, z. Stern.
22. Haase, Fritz, Buchhalter.
23. Henßler, Friedr., Zimmermeister.
24. Henßler, Karl, Flaschner.
25. Henßler, Stadtbaumeister.
26. Jocher, August, Zimmermaler.
27. Kaltenbach, Hermann, Seifensieder.
28. Kappler, Louis, z. grünen Baum.
29. Kelber, Mathilde, Töchterlehrerin.
30. Kempf, Karl, z. Waldhorn.
31. Luz, Johs., Sparkassier.
32. Luz, Karl, z. Linde.
33. Luz, Lorenz, Rotgerber.
34. Maier, Friedrich, Holzhändler.
35. Maier, Louis, Privatier.
36. Maier, Philipp, sr, Witwe.
37. Maier, Philipp, jr., Holzhändler.
38. Rieker, W., Buchdruckereibesitzer.
39. Schaible, L., Uhrenmacher.
40. Schaupp, Louis, Schlosser.
41. Scheg, Gustav, z. Löwen.
42. Schill, Privatier.
43. Schneider, Georg, Zimmermaler.
44. Schraft, Gottfried, z. Lamm.
45. Schübelin, Postverwalter.
46. Seeger, z. Traube.
47. Silber, Mühlebesitzer.
48. Späth, Verwalter.
49. Stadtgemeinde.
50. Theurer, Gottlob, Holzhändler.
51. Theurer, Karl, Wirt.
52. Vogel, Stadtwundarzt.
53. Wagner, Dr., Präzeptor.
54. Weber, Kollaborator.
55. Wurster, Privatier.

Mitglieder im Oberamtsbezirk Nagold.

Altensteig (Dorf).

1. Schott, Pfarrer.

Berneck.

2. Elben, Stadtpfarrer.
3. Graf, z. Waldhorn.
4. Kempf, Rotgerber.
5. Schwarzmaier, Lehrer.

Bösingen.

6. Saile, Forstwart.
7. Waidelich, z. Rappen.

Ebhausen.

8. Beutler, Christian, z. Löwen.
9. Dengler, Chr., Schuhmacher.
10. Dengler, David, Schuhmacher.
11. Dengler, Johs., Tuchscherer.
12. Dengler, Schultheiß (s. Ausschuß).
13. Dengler, Wilhelm, Mechaniker.
14. Eberbach, Pfarrer.
15. Feuerbacher, Gebrüder, Schmiedm.
16. Frey, Jakob, z. Lamm.
17. Hauser, Christian, Schreiner.
18. Hummel, z. Waldhorn.
19. Kempf, Christian, Untermüller.
20. Kempf, Konrad, Witwe, z. Traube.
21. Kleiner, Jakob, Witwe, z. Hirsch.
22. Maier, Hans, Buchhalter.
23. Pfeifle, Friedrich, Kaufmann.
24. Roth, Ph. Jakob, Maurer.
25. Schickhardt, Fabrikant (s. Ausschuß).
26. Schill, Konrad, Metzger.
27. Schöttle, Ernst, Kaufmann.
28. Schöttle, Jakob, Gemeindepfleger.
29. Schöttle, Johannes, Kaufmann.
30. Schrägle, Wilhelm, Werkführer.
31. Steinle, Lehrer.
32. Ziefle, Friedrich, Wirt.

Egenhausen.

33. Dürr, z. Lamm.
34. Hauser, Schultheiß.
35. Kalmbach, Gemeindepfleger.
36. Renz, Gemeinderat.

Enzthal mit Gompelscheuer.

37. Erhard, Schultheiß.
38. Mast, Karl, z. Hirsch.
39. Ölschläger, Schullehrer.
40. Stieringer, Metzger.

Ettmannsweiler.

41. Faißt, z. grünen Baum.

Fünfbronn.

42. Haux, Schullehrer.
43. Schwemmle, Schultheiß.
44. Züfle, städtischer Forstwart.

Garrweiler.

45. Renz, Schullehrer.

Digitized by Google

Lengenloch Gem. Überberg.
46. Keppler, Christian, Ökonom.

Mohnhardt Gem. Walddorf.
47. Clauß, Ökonom.

Nagold.
48. Hiller, Pfarrers Witwe.
49. Schuster, Oberamtsbaumeister.

Rohrdorf.
50. Koch, Eugen, Fabrikant.
51. Seifriz, Pfarrer.

Simmersfeld.
52. Hoffmann z. Hirsch.
53. Kern, Schultheiß.
54. Klumpp, Pfarrer.
55. Knapp, Oberförster.
56. Kübler, Lehrer.
57. Schaich, Kaufmann.

Spielberg.
58. Heinrich, Pfarrer.
59. Krauß, Forstwart.
60. Rueff, z. Rößle.
61. Steeb, z. Ochsen.

Warth.
62. Mitschelen, Lehrer.
63. Ströle, Pfarrer, Wwe.

Auswärtige Mitglieder.

Bietigheim.
1. Knies, Finanzamtmann.

Cannstatt.
2. Decker, Finanzamtmann.
3. Faißt, Hermann, Ingenieur.

Crailsheim.
4. Mayr, Oberförster.

Dettenhausen bei Tübingen.
5. Roller, Pfarrer.

Dillstein bei Pforzheim.
6. Gengenbach, Holzhändler.

Eschach O.A. Gaildorf.
7. Henninger, Pfarrer.

Eßlingen.
8. Deffner, Wilhelm, Fabrikant.

Giengen a. Br.
9. Schabel, E., Kaufmann.

Schwäb. Hall.
10. Koch, Robert, Buchdrucker.

Hannover.
11. v. Gültlingen, Friedrich, Freiherr, Leutnant.

Hofstett Gem. Neuweiler, O.A. Calw.
12. Ludwig, Oberförster.

Hornberg O.A. Calw.
13. Schüle, Lehrer.

Langenburg.
14. Beckh, Präzeptor.

London.
15. Emery, Charles G., Privatier.

Mötzingen O.A. Herrenberg.
16. Schöttle, Postpraktikant.

Münsingen.
17. Kirchherr, Werkmeister.

Schernbach Gem. Hochdorf, O.A. Freudenstadt.
18. Böcking, Hugo, Sägmühlebesitzer und Holzhändler.

Sindelfingen.
19. Hetterich, Stadtpfarrer.

Stuttgart.
20. Braun, Assistent bei der städtisch. Wasserwerksverwaltung.
21. v. Gültlingen, Wilhelm, Oberleutnant im Drag.-Reg. „König."
22. v. Gültlingen, Karl, Freiherr.
23. v. Gültlingen, Konrad, Freiherr.
24. Lampert, Professor Dr.
25. Thumb v. Neuburg, Max, Freih.
26. Waibel, Finanzamtmann.

Tübingen.
27. Stock, Forstmeister.

Tuttlingen.
28. Finkbeiner, Bauführer.

Ulm (Weinhof).
29. Laible, Postassistent.

Untergruppenbach.
30. Bäßler, Pfarrer.

Vaihingen a. E.
31. Bacmeister, Finanzamtmann.

Winnenden.
32. Schüle, Stadtgeometer.
Zaberfeld O.A. Brackenheim.
33. Ege, Lehrer.

Zell b. Eßlingen.
34. Brenner, Lehrer.

Mitglieder in Altensteig	55
Mitglieder im Oberamtsbez. Nagold	63
Auswärtige Mitglieder	34
Zusammen:	152.

Bezirksverein Calw.

Ausschuß.

Vorstand:

von Moltke, Freiherr, Oberstleutnant z. D., Hirsau (s. daselbst).

Schriftführer:

1. Weizsäcker, Dr., Rektor.

Rechner:

2. Zöppritz, Emil, Kommerzienrat, Fabrikant.

Weitere Ausschußmitglieder.

3. Baumann, H. F., Fabrikant.
4. Haug, Professor.
5. Stälin, Eugen, Fabrikant.

Eifert, Oberförster, Hirsau (s. daselbst).
Plochmann, Oberförster, Liebenzell (s. daselbst).
Wurm, Hofrat, Dr. med., Teinach (s. daselbst).

Mitglieder in Calw.

6. Adolff, Redakteur.
7. Bantlin, Referendär.
8. Bauer, Baumeister.
9. Baumann, G. jun.
10. Beutter, Professor.
11. Bozenhardt, C. sen.
12. Bozenhardt, Paul.
13. Bretschneider, Bezirksbauinspektor.
14. Claus, Oberamtsbaumeister.
15. Dingler, Wilhelm.
16. Dölker, Präzeptor.
17. Dörtenbach, Konsul, Dr.
18. Dreiß, Bierbrauereibesitzer.
19. Eytel, Amtsrichter.
20. Fechter, Oberamtspfleger.
21. Fink, Rechtsanwalt.
22. Gengenbach, Chr., Kaufmann.
23. Georgenäums-Verwaltung.
24. Georgii, Emil, Kaufmann.
25. Georgii, Paul, Kaufmann.
26. Giebenrath, Weinhändler.
27. Gottert, Amtmann.
28. Groß, A., Fabrikant.
29. Häring, z. bad. Hof.
30. Haffner, Stadtschultheiß, Landtagsabgeordneter.
31. Herzog, C., Kaufmann.
32. Hiller, Schiffwirt.

Digitized by Google

33. Hinderer, Kaufmann.
34. Hippelein, Ernst, Fabrikant.
35. Hutten, Frl., Elise.
36. Kilgus, Frau, Witwe.
37. Klinger, Dr., Frau.
38. Kommerell, Reallehrer, Dr.
39. Kosse, Apotheker.
40. Krauß, Baurat.
41. Kuom, z. Waldhorn.
42. Lambert, Kaufmann.
43. Müller, Lehrer.
44. Müller, Dr. med, Oberamtsarzt.
45. Müller, Dr., Oberpräzeptor.
46. Müller, Dr., Rektor a. D.
47. v. Normann-Ehrenfels, Graf, Oberst z. D.
48. Olpp, Goldarbeiter.
49. Pfeiffer, Oberamtstierarzt.
50. Pfleiderer, Tuchmacher.
51. Pflüger, z. Adler.
52. Rau, Hugo, Ökonom.
53. Reichel, Dr. med.
54. Schad, Straßenbauinspektor.
55. Schall, E.. Kaufmann.
56. Schauber, Frau M.
57. Schiler, Dr. med.
58. Schiler, Kaufmann.
59. Schmehl, Reallehrer.
60. Schmid, Stadtpfarrer.
61. Schmitz, Restaurateur.
62. Schoffer, Rechtsanwalt.
63. Schüz, Ludwig, Fabrikant.
64. Schwaier, kath. Stadtpfarrer.
65. Seeger, Apotheker.
66. Seeger, Privatier.
67. Seiz, Postsekretär.
68. Spöhrer, Direktor.
69. Staël von Holstein, Baron, Bezirksoffizier.
70. Stälin, Julius, Fabrikant.
71. Stälin, Karl Ad., Fabrikant.
72. Stälin, Paul, Fabrikant.
73. Stäudle, Kaufmann.
74. Staudenmayer, Verwaltungsaktuar.
75. Stöhr, Reallehrer.
76. Supper, Dr., Betriebsinspektor.
77. Trautwein, Chr., Kaufmann.
78. Völter, Oberamtmann.
79. Wagner, Georg, Fabrikant.
80. Wagner, Gust. Heinr., Fabrikant.
81. Wagner, Hermann, Fabrikant.
82. Wagner, Otto, Fabrikant.
83. Weiler, G., Techniker.
84. Wieland, Apotheker.
85. Zahn, Emil, Privatmann.
86. von Ziegesar, Oberstleutnant, Freiherr.

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Agenbach.

1. Gemeindepflege.

Aichelberg.

2. Gemeindepflege.

Altburg.

3. Gemeindepflege.
4. Mezger, Pfarrer.

Althengstett.

5. Murthum, Pfarrer.

Breitenberg.

6. Gemeindepflege.

Emberg.

7. Gemeindepflege.

Gechingen.

8. Unger, Kaufmann.

Hirsau.

9. Beeri, Gottl., Fabrikant.
10. Billharz, z. Rößle.
11. Binder, Privatier.
12. Boley, Jakob.
13. Bossert, Pfarrer a. D.
14. Eisert, Oberförster (s. Ausschuß).
15. v. Gemmingen, Stationsvorstand.
16. Gmelin, Pfarrer a. D.
17. Göz, Bahnmeister.
18. Göz, Lehrer.
19. Keller, Finanzamtmann.
20. Kilgus, Schneidermeister.
21. Krafft, Mechaniker.
22. Lanz, Bauführer.
23. Mayer, Schultheiß.
24. von Moltke, Freiherr, Oberstleutnant z. D., Vorstand des Bezirksvereins (s. oben).
25. Reusch, Dr.
26. Scholl, Fabrikant.
27. Stotz, z. Löwen.
28. Thumm, Kaufmann.
29. Völter, Kameralverwalter.
30. Weiß, Pfarrer.
31. Wintgens, Fräulein.
32. Zahn, Eduard.

Liebenzell.

33. Decker, Wilh., z. oberen Bad.
34. Emmendörfer, z. Ochsen.
35. Koch, Rud., z. unteren Bad.
36. Kuhnle, z. Hirsch.
37. Lutz, Stadtpfarrer.
38. Mäulen, Stadtschultheiß.
39. Mezger, Revieramtsassistent.
40. Mohl, Apotheker.
41. Niemann, Walther.
42. Plochmann, Oberförster (s. Ausschuß).
43. Sprösser, Privatier.
44. Schloßberger, Dr. med.
45. Schmidt, Dr. med.

Martinsmoos.

46. Gemeindepflege.
47. Hanselmann, z. Krone.

Möttlingen.

48. Gemeindepflege.

Neubulach.

49. Müller, Verwaltungsaktuar.
50. Stotz, Bauunternehmer.

Neuweiler.

51. Burkhard, z. Lamm.
52. Gemeindepflege.
53. Pfrommer, Lehrer.

Oberkollwangen.

54. Gemeindepflege.

Röthenbach.

55. Gemeindepflege.

Schmieh.

56. Gemeindepflege.

Simmozheim.

57. Hillegard, Schultheiß.

Speßhardt.

58. Gemeindepflege.

Stammheim.

59. Kurz, Oberförster.
60. Weiß, K., z. Bären.

Teinach.

61. Ade, Karl.
62. Andler, z. Hirsch.
63. Brake, Badbesitzer.
64. Holzäpfel, Schultheiß.
65. Kopp, Apotheker.
66. Mörsch, Restaurateur z. Station Teinach.
67. Roller, Schmiedmeister.
68. Scholl, Pfarrer.
69. Schechinger, Zimmermeister.
70. Schiemann, Dr. med.
71. Stahl, Oberförster.
72. Veitinger, Amtsnotar.
73. Waizecker, Schreinermeister.
74. Weißer, Maurermeister.
75. Wurm, Hofrat, Dr. med. (s. Ausschuß).

Unterreichenbach.

76. Furch, Pfarrer.
77. Scholl, Schultheiß.

Würzbach.

78. Gemeindepflege.
79. Mienhardt, z. Löwen.

Zavelstein.

80. Gemeindepflege.
81. Rothfuß, z. Lamm.
82. Wiedmayer, Kaufmann.

Zwerenberg.

83. Fischer, Pfarrer.
84. Gemeindepflege.

Digitized by Google

Auswärtige Mitglieder.

Bietigheim.

1. Allgayer, Revieramtsassistent.

Cannstatt.

2. Braun, Dekan.

Dätzingen.

3. von Dillen, Graf.

Ebersbach a. Fils.

4. Martin, Emil.

Ellwangen.

5. Koch, Oberförster.

Geislingen a. St.

6. Dangel, Professor.

Hausen a. Würm.

7. Gerber, Pfarrer.

Kirchheim u. T.

8. Fleischhauer, Baurat a. D.

Neuffen.

9. Finckh, Oberförster.

Nürnberg.

10. Zeltner-Dietz, J.

Reichenbach a. Fils.

11. Otto, Heinrich, Fabrikant.

Rottenburg.

12. Lang, Oberamtmann.

Stuttgart.

13. Gekeler, Bezirksbauinspektor.
14. Geßler, Oberstleutnant.

Mitglieder in Calw	86
Mitglieder im Oberamtsbezirk	84
Auswärtige Mitglieder	14
Zusammen:	184.

Bezirksverein Dornhan.

Ausschuß.

Vorstand und Schriftführer:

1. Hildt, Paul, Katastergeometer.

Rechner:

2. Killinger, Stadtaccifer.

Weitere Ausschußmitglieder.

3. Knaus, Joh. Gg., Stadtschultheiß.
4. Wider, Oskar, Kaufmann.

Dieterle, Schultheiß, Marschalkenzimmern (s. daselbst).

Kläger, Schullehrer, Endingen (s. daselbst).

Mitglieder in Dornhan.

5. Baisch, Dr. med.
6. Bleibel, Kaufmann.
7. Blocher, Joh. Georg, Bauer.
8. Bohnet, Schuhfabrikant.
9. Hartmann, Stadtpfarrer.
10. Keck, z. Krone.
11. Knaus, Andr., z. Hirsch.
12. Köhler, Gipser.
13. Lechler, Apotheker.
14. Lehmann, Bäcker.
15. Niebel, z. Linde.
16. Pfeiffer, Verwaltungsaktuar.
17. Reich, z. Pflug.
18. Reule, Zimmermann.
19. Rößler, Metzger.
20. Seeger, Jakob, z. Sonne.
21. Schwenk, Christ., Flaschner.
22. Stockburger, Gottlob, Bauer.
23. Völkle, Matth., Bauer.
24. Walter, Christ., Schreiner.
25. Walter, Johs., Schmied.
26. Wider, Karl, Privatier und Weinhandlung.
27. Wößner, Herm., Kaufmann.
28. Wößner, Privatier.
29. Ziegler, Zimmermann.

Mitglieder im Oberamt Sulz.

Bettenhausen.

1. Günthner, Joseph, Bauer.
2. Ott, Joseph z. Lamm.
3. Rebholz, Joseph, Zimmermann.
4. Schäfer, Andr., z. Hirsch.
5. Schäfer, Paul, Weinhandlung.
6. Schäfer, Wilhelm, Weinhandlung.
7. Schoch, Xaver, Gipser.

Brandeck bei Dornhan.

8. Dannecker, Müller.

Breitenau Gem. Wälde.

9. Ruoff, Joh. Georg, Bauer.

Busenweiler.

10. Bauer, Schullehrer.

Fürnsal.

11. Eberhardt, Friedrich, Bauer.
12. Eberhardt, Johannes, Bauer.
13. Frick, z. Sonne.
14. Pfau, Friedrich, Holzhändler.
15. Pfau, Jakob, jr., Bauer und Holzhändler.
16. Pfau, Joh. Georg, Bauer.
17. Pfleiderer, Hermann, Pfarrer.
18. Reich, Jakob, Holzhändler.
19. Reich, Matth., Holzhändler.
20. Schaupp, Joh. Georg, Bauer.

Gundelshausen bei Dornhan.

21. Pfau, Jakob, jr., Bauer.

Leinstetten.

22. Bronner, Bäcker.
23. Bronner, Paul, Gutsjäger.
24. Bubenhofer, Wirt.
25. Geiger, Pfarrer.
26. Legeler, z. Sonne.
27. Wengert, Schullehrer.

Marschalkenzimmern.

28. Dieterle, Schultheiß (s. Ausschuß).
29. Beck, z. Ochsen.
30. Dieterle, Joh. Georg, Bauer.
31. Franz, z. Löwen.
32. Götz, Schullehrer.
33. Jäckle, Metzger.
34. Pfleiderer, Friedrich, Pfarrer.
35. Unterlöhner, Forstwart.

Sterneck.

36. Lenk, z. Sternen.
37. Reich, Friedrich, Bauer.
38. Reich, Schultheiß.
39. Schaber, Müller.

Wälde.

40. Bauer, Schullehrer.

Weiden.

41. Müller, Friedr., z. Rößle.
42. Roth, Andreas, Schreiner.

Auswärtige Mitglieder.

Brooklyn.

1. Keck, Christian, Metzger.
2. Keck, Gottlieb, Hotelier.

Calmbach (Neuenbürg).

3. Wurster, Schullehrer.

Cannstatt.

4. Wider, Alfred, Fabrikant.

Chicago.

5. Bühler, John, Bankier.

Endingen O.A. Balingen.

6. Kläger, Schullehrer (s. Ausschuß).

Eschenbach O.A. Göppingen.

7. Strohm, Schullehrer.

Digitized by Google

Neuneck O.A. Freudenstadt.

8. Bazlen, Karl, Pfarrverweser.

Oberbrändi Gem. Wittendorf O.A. Freudenstadt.

9. Franz, Matth., Bauer.
10. Henninger, Anwalt.
11. Huber, Schullehrer.
12. Widmaier, Christ., z. Linde.
13. Widmaier, Matth., Bauer.

Obersontheim O.A. Gaildorf.

14. Krieg, Schullehrer.

Peterzell O.A. Oberndorf.

15. Müller, Pfarrer.

Römlinsdorf O.A. Oberndorf.

16. Eberhardt, Christian, Bauer.
17. Müller, z. Sonne.
18. Springmann, Schultheiß.

Romsgrund Gem. Wittendorf.

19. Schaber, Christian, Bauer.

Stuttgart.

20. Müller, Kaufmann, Münzstr. 1.
21. Ruoff, Karl, Kaufmann, Silberburgstr. 62 B.

Weiler O.A. Rottenburg.

22. Maag, Joh. Gg., Schullehrer.

Weiler O.A. Weinsberg.

23. Gulde, Wilh., Pfarrverweser.

Winzeln O.A. Oberndorf.

24. Merz, Karl, Kaufmann.

Mitglieder in Dornhan	29
Mitglieder im Oberamt Sulz	42
Auswärtige Mitglieder	24
Zusammen:	95.

Bezirksverein Dornstetten.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Mayer, Oberförster.

Schriftführer:

2. Dengler, Reallehrer.

Rechner:

3. Schweyer, Apotheker.

Weitere Ausschußmitglieder:

4. Braun, Stadtschultheiß.
5. Seiz, Schullehrer.

Weißer, Schultheiß, Glatten (s. daselbst).

Gaiser, Schullehrer, Schopfloch (s. daselbst).

Mitglieder in Dornstetten.

6. Ammer, Schlossermeister.
7. Barthold, Schullehrer.
8. Bischoff, Kaminfegermeister.
9. Braun, z. Löwen.
10. Dupper, Bäckermeister.
11. Giering, z. Schwanen.
12. Graf, Georg, Dampfsägewerkbesitzer.
13. Graf, Gotthilf, Dampfsägewerkbesitzer.
14. Hagenlocher, Bahnmeister.
15. Haug, z. Waldhorn.
16. Hegel, Kaufmann.
17. Henßler, Stadtpfleger.
18. Hofer, Gerbermstr.
19. Hofer, Kaufmann.
20. Joos, Geometer.
21. Kläger, Schlossermeister.
22. Kleinheinz, Postexpeditor.
23. Krayl, Bezirksnotar.
24. Köhnlein, Tierarzt.
25. Mahler, Dr. med.
26. Nestle, Jakob, Metzgermeister.
27. Nestle, Wilhelm, Glasermeister.
28. Sailer, z. Linde.
29. Sailer, z. Stadtmühle.
30. Schaible, Buchbindermeister.
31. Schittenhelm, z. Bahnhof.
32. Schittenhelm, z. Engel.
33. Schlager, Stadtpfarrer.
34. Schneider, Holzhändler.
35. Schwarz, Kaufmann.
36. Trück, z. Ochsen.
37. Weinläder, Kaufmann.
38. Zinser, cand. jur.

Mitglieder i. O.A. Freudenstadt.

Aach.

1. Armbruster, Privatier.
2. Schaible, Gutsbesitzer.
3. Schänzlin, Schullehrer.
4. Schleh, z. Linde.
5. Walther, Max, Gutsbesitzer.

Böffingen.

6. Bartholomäi, Schullehrer.
7. Kübler, Landwirt.
8. Link, Schultheiß.
9. Maier, z. Krone.

Cresbach.

10. Kistler, K. Forstwart.

Dietersweiler.

11. Renschler, Schullehrer.
12. Ringwald, Schullehrer.

Freudenstadt.

13. Lebküchner, Professoratsverweser.
14. Weber, Karl, z. Lamm.

Glatten.

15. Eggenweiler, Mühlebesitzer.
16. Genkinger, z. Schwanen.
17. Häußler, Schullehrer.
18. Herbstreith, Kaufmann.
19. Herbstreith, z. Linde.
20. Müller, Pfarrer.
21. Schillinger, Sägewerksbesitzer.
22. Weißer, Schultheiß. (s. Ausschuß.)

Grünthal.

23. Bühler, Schullehrer.
24. Hole, Kaufmann.
25. Kempf, Gerbermeister.
26. Müller, z. Hirsch.
27. Zeller, Pfarrer.

Hallwangen.

28. Brodbeck, Schullehrer.

Hörschweiler.

29. Eisele, K. Forstwart.

Lombach.

30. Dorner, Pfarrer.

Neuneck.

31. Veittinger, Schullehrer.
32. Wagner, z. Ochsen.

Oberiflingen.

33. Bertsch, Pfarrer.

Ober- und Untermusbach.

34. Bohnet, Joh., Landwirt.
35. Bohnet, Joh. Georg, Holzhändler.
36. Braun, Fr., Landwirt.
37. Braun, Georg, Landwirt.
38. Haaf, Schullehrer.
39. Hofer, Joh., Landwirt.
40. Kappler, Friedrich, Landwirt.
41. Mästling, Georg, Wirt.
42. Schanz, Schultheiß.
43. Schittenhelm, Schultheiß.
44. Seeger, z. Ochsen.
45. Ziefle, Johs., Landwirt.

Schömberg.

46. Brucklacher, Schullehrer.

Digitized by Google

Schopfloch.

47. Finkbohner, Chr., Landwirt.
48. Gaiser, Schullehrer. (s. Ausschuß.)
49. Keck, Holzhändler.
50. Keinath, Stationsmeister.
51. Maier, J., jun., Wagner.
52. Maier, z. Sonne.
53. Pfau, Schreinermeister.
54. Schübel, Schreinermeister.
55. Schwab, Schreinermeister.
56. Seeger, Waldmeister.
57. Vogt, Landwirt.
58. Walker, Landwirt.
59. Welker, Kaufmann.
60. Wolf, Fr., Landwirt.

Thumlingen.

61. Armbruster, Schullehrer.
62. Schaefer, Pfarrer.
63. Schrägle, z. Hirsch.

Unteriflingen.

64. Fischer, z. Ochsen.
65. Schmid, Schullehrer.

Unterwaldach.

66. Rauschenberger, Sägemühlebesitzer.

Wittendorf.

67. Baumann, Schullehrer.
68. Franz, Landwirt.
69. Schmid, Holzhändler.
70. Seeger, z. Krone.
71. Ziegler, z. Löwen.

Wittlensweiler.

72. Sandberger, Pfarrer.

Auswärtige Mitglieder in Württemberg.

Altburg.

1. Graser, Schullehrer.

Beutelsbach.

2. Bahnmüller, z. Krone.
3. Koch, Fritz, z. Post.

Birkenfeld.

4. Weidner, Pfarrer.

Bondorf.

5. Jäck, Pfarrer.

Degerloch.

6. Volz, Schullehrer.

Eybach.

7. Kleinheinz, Rentamtmann.

Gaildorf.

8. Weick, G., Werkmeister.

Gruorn.

9. Ziegler, Schullehrer.

Heilbronn.

10. Gehrung, Wilh., Kaufmann.
11. Volz, Schullehrer.

Herrenalb.

12. Schuon, Schullehrer.

Hohnweiler Gem. Lippoldsweiler.

13. Staiger, Schullehrer.

Ludwigsburg.

14. Schröter, Schullehrer.
15. Seitz, Regierungsrat.

Nellingsheim.

16. Fink, Schullehrer.

Neu-Ulm.

17. Helber, Apotheker.

Oberjesingen.

18. Gehr, Schullehrer.

Öhringen.

19. Banzer, Hofpräparator

Plochingen.

20. Volz, Schullehrer.

Reutlingen.

21. Fischbach, Franz.

Rommelsbach.

22. Jäck, Pfarrer.

Rottenburg.

23. Schweiker, Bahnhofhotelbesitzer.

Rottweil.

24. Dapp, Geometer.

Schorndorf.

25. Palm, Apotheker.
26. Reuß, Apotheker.

Schura.

27. Ammer, Schullehrer.

Stuttgart.

28. Baumann, Schullehrer, Heslach.
29. Braun, Karl, Privatfeuerversicherungsbeamter.
30. Braun, Otto, Koch.
31. Greiner, Otto, Eisenbahnpraktikant.
32. Hörr, Eisenbahnpraktikant.
33. Klett, Eisenbahnsekretär.
34. Koch, Louis, Kaufmann.
35. Roh, Schullehrer.
36. Schittenhelm, Ratsschreiber.
37. Schmidt, Gouvernementsschreiber.
38. Wünsch, Apotheker.

Ulm.

39. Hegel, Schullehrer.
40. Strauß, Postamtsassistent.

Vaihingen a. F.

41. Haist, Schullehrer.

Walddorf.

42. Weber, Pfarrer.

Willmandingen.

43. Föll, Schullehrer.

Zuffenhausen.

44. Gaiser, Oberlehrer.

Mitglieder außerhalb Württembergs.

Basel.

1. Hofmann, Apotheker.

Berlin.

2. Guhl, Eugen, Kaufmann.

Pforzheim.

3. Krayl, Gustav, Kaufmann.

Saarbrücken.

4. Braun, Eugen, Kaufmann.

Straßburg i. E.

5. Braun, Architekt.

Wilmersdorf b. Berlin.

6. Schweiker, Sekretär.

Mitglieder in Dornstetten	38
Mitglieder i. O.A. Freudenstadt	72
Auswärtige Mitglieder in Württemberg	44
Mitglieder außerhalb Württembergs	6
Zusammen:	160.

Digitized by Google

Bezirksverein Freudenstadt.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Hartranft, Stadtschultheiß, Landtagsabgeordneter.

Schriftführer:

2. Vischer, Oberförster.

Rechner:

3. Knapp, Bankier.

Weitere Ausschußmitglieder:

4. Bames, Oberamtmann.
5. Kirn, Oberamtsbaumeister.
6. Nagel, Forstmeister.

Adrion, Karl, Gutsbesitzer, Ödenwald (s. daselbst).
Dais, Oberförster, Schönmünzach (s. daselbst).
Habermaas, Oberförster, Oberthal (s. Baiersbronn).
Kienzle, Oberförster, Baiersbronn (s. daselbst).
Wagner, Kaufmann, Kloster-Reichenbach (s. daselbst).

Mitglieder in Freudenstadt:

7. Adrion, Christian, Privatier.
8. Adrion, E., z. Linde.
9. Adrion, Geschwister.
10. Baldenhofer, Finanzamtmann.
11. Bangert, Carl, Bautechniker.
12. Barth, Geschwister, Frl.
13. Bauer, Albert, Bautechniker.
14. Bauer, Eisenbahnreferendär.
15. Baumann, Rechtsanwalt.
16. Blaicher, Fritz, z. Pflug.
17. Blaicher, Otto, Lederhändler.
18. Böhringer, Paul, Glasfabrikant.
19. Brandtner, Hauptsteueramtsassist.
20. Braun, Wilhelm., Hotelierswtw.
21. Bruder, Forstwart (Christophsthal).
22. Bühler, Karl, sen., Privatier.
23. Buob, Ratschreiber.
24. Burkhardt, Kaufmann.
25. Büttner, Dr. med.
26. Deutgen, Fabrikant.
27. Engler, Hüttenkassier (Friedrichs-
28. Faißt, Gustav, Seifensieder. [thal.)
29. Gaiser, Christian, Holzhändler.
30. Glauner, Herm., Kaufmann.
31. Günther, C., Kaufmann.
32. Haist, C., Kaufmann.
33. Haist II, Forstwart.
34. Harter, Betriebsinspektor.
35. Haug, C., Bankiers Witwe.
36. Hauser, Zeichenlehrer.
37. Henninger, Oberreallehrer.
38. Hochstetter, Hüttenverwalter (Fried-
39. Igel, Rechtsanwalt. [richsthal.)
40. Kaupert, Oskar, Buchdruckereibesitz.
41. Kaupp, Oberamtsarzt, Dr., Wtw.
42. Koch, Inspektor, (Friedrichsthal).
43. König, Gerichtsschreiber.
44. Kösler, Oberamtstierarzt.
45. Kraft, Schullehrer.
46. Krauß, Finanzamtmann.
47. Krimmel, Rektor.
48. Kübel, Präzeptor.
49. Kübler, Postassistent.
50. Kurhaus Palmenwald.
51. Lauser, Christ., Malzfabrikant.
52. Lauser, Fr., z. Krone.
53. Lieb, Fr,. z. Rößle.
54. Lieb, Oberamtsarzt, Dr. med.
55. Luz, C., z. Hotel Waldeck.
56. Luz, E., zur Post.
57. Luz, E., z. Schwarzwaldhotel.
58. Metz, Straßenmeister.
59. Mößner, Karl, Kaufmann.
60. Morstadt, z. Christophsaue.
61. Müller, Heinrich, Kaufmann.
62. Münster, G., Kaufmann.
63. Münster, W. F., Fabrikants Erben.
64. Mürdel, z. Adler.
65. Mutschler, z. roten Löwen.
66. Nägele, Reg.-Bauführer.
67. Nestle, Chr., Gemeinderat.
68. Neuffer, Amtmann.
69. Noll, Konditor.
70. Nußkern, z. Engel.
71. Praßler, Gg., Postassistent.
72. Rath, Gewerbebankkassier.
73. Rentschler, Oberamtsrichter.
74. Schäfer, Werkmeister.
75. Schittenhelm, Gebr., Sägmühlebesitzer.
76. Schlätz, Buchhandlung.
77. Schmid, Gerichtsnotar.
78. Schmid, Joh., Bäcker.
79. Schmid, Karl, Kaufmann.
80. Schmid, Louis, Mechaniker.
81. Schmid, Otto, Anstaltsmetzger.
82. Schmid, Waldrechner.
83. Schmid, Wilh., Eckmetzger.
84. Schmid, Wilh, Ingenieur.
85. Schweikhardt, Oberlehrer.
86. Seeger, Forstwart.
87. Steichele, Apotheker.
88. Stock, Fr., Kaufmann.
89. Thuir, Huttenamtsassistent, (Friedrichsthal).
90. Völter, Kameralverwalter.
91. Wagner, Buchbinder.
92. Wälde, Stadtbaumeister.
93. Weber, Chr., z. Sonne.
94. Weikart, Reallehrer.
95. Wendel, Oberkontrolleur.
96. Werner, Reg.-Bauführer.
97. Wieland, Amtsrichter.
98. Wünsch, Oberamtspfleger.
99. Zeeb, Verwaltungsaktuar.
100. Zeller, Dekan.
101. Zimmermann, Photograph, Wtw.

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Baiersbronn.

1. Berger, Verwaltungsaktuar.
2. Bernhardt, z. Hirsch.
3. Böhringer, Gg., Fabrikant (Buhlbach).
4. Böhringer, Herm., Fabrikant (Buhlbach).
5. Burkhardt, z. Schwane, (Oberthal).
6. Distelbarth, Kaufmann.
7. Fahrner, Joh., Kaufmann (Mittel-
8. Fahrner, M., z. Krone, sen. [thal).
9. Faißt, z. Ochsen.
10. Finkbeiner, z. Adler (Oberthal).
11. Finkbeiner, z. Sonne (Oberthal).
12. Gaiser, Gotth., Gemeinderat, (Mittelthal).
13. Gaiser, z. Lamm (Mittelthal).
14. Gaiser, G., z. Rose.
15. Gaiser, Schultheiß.
16. Gaiser, M., Wegbauunternehmer.
17. Glaser, Schwertwirt (Mittelthal).
18. Habermaas, Oberförster, Oberthal (s. Ausschuß).
19. Hahn, Kaufmann.
20. Haisch, Karl, Gerber.
21. Häußler, Revieramtsassistent.
22. Kienzle, Oberförster (s. Ausschuß).
23. Klumpp, L., Kurhaus (Ruhestein).
24. Morlok, Jak., Gemeinderat, (Tannenfels).
25. Münster, Wilh., Fabrikant.
26. Probst, Revieramtsassistent, (Ober-
27. Rothfuß, Geometer. [thal).
28. Schmelzle, z. Tannenburg, (Mittel-
29. Schwarz, Pfarrer. [thal).
30. Stoll, Fr., Kaufmann, (Tannen-
31. Stoppel, Oberförster. [fels).
32. Trück, Apotheker, Wwe.
33. Zimmer, Dr. med.

Besenfeld.

34. Berger, Gg., z. Sonne.
35. Sackmann, Schultheiß.
36. Sackmann, Wwe, z. Lamm.

Göttelfingen.

37. Rauscher, Pfarrer.

Heselbach.

38. Frey, Carl, z. Anker.

Digitized by Google

Kniebis.

39. Gaiser, z. Lamm.
40. Haist I, Forstwart.

Lauterbad Gem. Dietersweiler.

41. Dieterich, G. G., Witwe.

Loßburg.

42. Faißt, Otto, Kaufmann.
43. Grünenwald, Schultheiß.
44. Hehl, Karl, sen., Kaufmann.
45. Heinzelmann, Joh., z. Sonne.
46. Kübler, z. Ochsen.
47. Völter, Pfarrer.

Ödenwald.

48. Adrion, Carl, Gutsbesitzer (s. Ausschuß).

Kloster-Reichenbach.

49. Auer, Forstwart.
50. Grammel, Schultheiß.
51. Haisch, Fritz, Sägemühlebesitzer.
52. Hoffmann, Oberförster.
53. Rees, Forstwart.
54. Reihling, z. Sonne.
55. Villinger, Dr. med.
56. Wagner, Kaufmann (s. Ausschuß).

Reinerzau.

57. Beilharz, Kronenwirt.

Röth.

58. Längst, Heinr., Schullehrer.
59. Wurster, Schultheiß.

Schömberg.

60. Kilgus, Joh., Solhofwirts Wwe.
61. Mohr, Pfarrer.
62. Ziegler, Schultheiß.

Schönegründ.

63. Wöhrle, Forstwart.

Schwarzenberg-Schönmünzach.

64. Braun, Sägemühlebesitzer.
65. Dais, Oberförster (s. Ausschuß).
66. Frey, G., Schultheiß.
67. Frey, Fräulein, Privatiere.
68. Hagenmeier, Wwe., z. Post.
69. Nieß, Pfarrer.
70. Scheerer, z. Waldhorn.
71. Ziefle, Forstwart.

Zwieselberg.

72. Bernhardt, Geschw., z. Hirsch.

Auswärtige Mitglieder.

Baden-Baden.

1. Bussemer, Ph., Kaufmann.

Bermaringen.

2. Bracher, Oberförster.

Cannstatt.

3. Raiser, Dr. med.

Düsseldorf.

4. Schierenberg, Privatier.

Eßlingen.

5. Schoch, Landgerichtsrat.

Freiburg i. Br.

6. Braig, Dr., Professor.
7. Lange, Dr., Max.

Schwäb. Gmünd.

8. Peter, Bezirksbauinspektor.

Göppingen.

9. Weinheimer, Fr., Bankbeamter.

Güglingen.

10. Stier, Oberförster.

Schwäb. Hall.

11. Binder, Forstassistent.

Heidelberg.

12. Griebel, Privatier.

Heilbronn.

13. Spiegelhalter, Amtsrichter.

Hohenstaufen.

14. Gittinger, Pfarrer.

Karlsruhe.

15. Sinner, Fabr. Direktor.

Neufra O.A. Riedlingen.

16. Locher, Forstreferendär.

Neuhausen a. F.

17. Löser, Pfarrer.

Reutlingen.

18. Gminder, Kommerzienrat.

Rippoldsau.

19. Göhringer, Otto, Badbesitzer.

Straßburg i. E.

20. Pfitzner, Professor.

Stetten i. R.

21. Habermaas, Sanitätsrat.

Stuttgart.

22. Baur, Professor, Witwe.
23. Binder, Paul, Bankprokurist.
24. Dorn, Alb., Bankbeamter.
25. Duvernoy, Jul., Kaufmann.
26. Groß, Otto, Reallehrer.
27. Heckel, Werkmeister.
28. v. Hermann, Oberleutnant.
29. Kauffmann, Walter, Bankier.
30. Klett, Werkmeister.
31. Krehl, Postmeister.
32. Lechler, Paul, Fabrikant.
33. Mundorff, Kaufmann.
34. de Pay, Bauinspektor.

Waldenbuch.

35. Fuchs, Revieramtsassistent.

Weinsberg.

36. Kurz, Amtmann.

Zürich.

37. Eßlinger v. d. Osten, Frau, Privatiere.

Mitglieder in Freudenstadt	101
Mitglieder im Oberamtsbezirk	72
Auswärtige Mitglieder	37
Zusammen	210.

Bezirksverein Horb.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Striker, Rechtsanwalt.

Schriftführer und Rechner:

2. Lohß, Hans, Apotheker.

Weitere Ausschußmitglieder:

3. Betzler, Oberamtsbaumeister.
4. Kienle, Hoflieferant.
5. Noll, Stadtschultheiß.

Mitglieder in Horb.

6. Albrecht, Buchhalter.
7. Augsburger, Louis, Kaufmann.
8. Bader, Kameralverwalter.
9. Bilfinger, Dr., Oberamtsarzt.
10. Bluthardt, Oberkontrolleur.
11. Bolley, Major z. D. und Bezirkskommandeur.
12. Christian, Paul, Redakteur.
13. Daub, Stadtpfarrverweser.
14. Dorn, Leutnant.
15. Eßlinger, Moriz, Bankier.
16. Erath, Lambert, Weinhandlung.
17. Faiß, Bauunternehmer.
18. Feigenheimer, Kaufmann.
19. Frank, Emil, Kaufmann.
20. Geismar, Buchhalter.
21. Gramer, Oberamtspfleger.
22. Gropper, Bezirksgeometer.
23. Hagen, Apotheker.

Digitized by Google

24. Haueisen, Aug., Konditor.
25. Heberle, Jakob, Buchbinder.
26. Henrichsen, Rob., z. Bären.
27. Holl, Robert, jr., Fabrikant.
28. Kircher, stellvertr. Amtmann.
29. Kirn, Stadtpfarrer.
30. Klink, Bildhauer.
31. Kreidler, Photograph.
32. Leins, Bildhauer.
33. Leuchs, Amtmann.
34. v. Liebenstein, Amtsrichter.
35. Lipp, Lehrer.
36. Löffler, Eisenbahnsekretär.
37. Lösch, Bahnmeister.
38. Lohmiller, Gerichtsschreiber.
39. Maier, Anton, z. Ziegelburg.
40. Maier, Revisionsassistent.
41. Neff, Professoratskandidat.
42. Noll, Anton, Hauptkassier.
43. Noll, Güterbeförderer.
44. Noll, Justizreferendär.
45. Riderer, Verwaltungsaktuar.
46. Rosenfeld, Dr. med.
47. Rothschild, Jakob, Pferdehändler.
48. Ruppert, Kaufmann.
49. Schach, Anna, Wwe.
50. Schmid, Oberamtstierarzt.
51. Schneckenburger, Eisenbahnassistent.
52. Schneider, Kameralamtsassistent.
53. Schultes, Eisenbahnassistent.
54. Schwämmle, z. Kaiser.
55. Schwaibold, Gerichtsschreiber.
56. Stammbach, Bahnhofinspektor.
57. Steimer, Kaufmann.
58. Steimle, Alb., z. schwarzen Adler.
59. Steimle, Anton, Mühlenbesitzer.
60. Stiefenhofer, Oberamtmann.
61. Stimmler, z. Schwanen.
62. Straub, z. Ritter.
63. Teufel, Alb., Kaufmann.
64. Thomma, z. Krone.
65. Welsch, Buchhalter.
66. Wetzel, Fr., Konditor.

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Ahldorf.

1. Wehle, Lehrer.

Eutingen.

2. Schott, Dr. med.

Mühlen.

3. Duttenhofer, Friedr., Fabrikant.
4. Duttenhofer, Gust., Fabrikant.
5. Mutterer, Prokurist.

Nordstetten.

6. Maier, Ludw., Bierbrauerei.
7. Rothschild, Martin, Pferdehändler.
8. Rothschild, Sigm., Pferdehändler.

Rexingen.

9. Ascher, Lehrer.
10. Kinkele, Schultheiß.
11. Zürndorfer, A., z. Traube.

Auswärtige Mitglieder.

Ansbach.

1. Graf, Friedr., Hoflieferant.

Stuttgart.

2. Frank, Hugo, Privatier.

Tuttlingen.

3. Dieterich, Postmeister.

Mitglieder in Horb	66
Mitglieder im Oberamtsbezirk	11
Auswärtige Mitglieder	3
Zusammen:	80.

Bezirksverein Nagold.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Brodbeck, Stadtschultheiß.

Stellvertr. Vorstand:

2. Weinland, Stadtförster.

Schriftführer und Rechner:

3. Finckh, Fabrikant.

Weitere Ausschußmitglieder.

4. Hegele, Seminarmusikoberlehrer.
5. Hespeler, J., Dekorationsmaler.
6. Köbele, Seminaroberlehrer.
7. Lang, Stadtbaumeister.
8. Lenz, Stadtpfleger.
9. Maier, Reallehrer a. D.
10. Römer, Oberförster.
11. Schmid, H., Apotheker.
12. Schuon, Gemeinderat.

Mitglieder in Nagold.

13. Barthel, P., Ingenieur.
14. Bauer, Postmeister.
15. Bengel, Bahnmeister.
16. Benz, W., Werkmeister.
17. Berg, E., jun., Kaufmann.
18. Berg, sen., Kaufmann.
19. Blum, Lehrer.
20. Brehm, Gerichtsschreiber.
21. Brügel, Dr., Seminarrektor.
22. Degele, z. schwarzen Adler.
23. Dölker, Fr., Seminarlehrer.
24. Dröhmer, Geschäftsführer.
25. Fischer, Rechtsanwalt.
26. Flaig, Präzeptor.
27. Fricker, Dr., Oberamtsarzt.
28. Fricker, Pfarrer a. D.
29. von Forster, Dr. med.
30. Grünewald, Bahnhofverwalter.
31. Günther, Uhrmacher.
32. Haas, Buchhalter.
33. Haug, Schullehrer.
34. Heller, Kaufmann.
35. Hermann, Prokurist.
36. Herrgott, C., Gerichtsnotar.
37. Herrgott, Chr., jun., Ökonom.
38. Hettler, J., Kaufmann.
39. Höckh, Stadtpfarrer.
40. Jäger, Kabinettmeister.
41. Jetter, Schullehrer.
42. Kapp, Chr., Privatier.
43. Kapp, Geometer.
44. Kaz, Reallehrer.
45. Kehle, Th., Flaschner.
46. Klaiß, G., Herrenkonfektion.
47. Klaiß, z. Waldeck.
48. Klein, z. Hirsch.
49. Klingler, Elektrizitätswerkbesitzer.
50. Klumpp, Alb., Holzhändler.
51. Klumpp, C., Metzgermeister.
52. Klumpp, Joh., Holzhändler.
53. Klunzinger, Oberlehrer.
54. Knodel, H., Kaufmann.
55. Knodel, Justizreferendär.
56. Knodel, z. Rößle.
57. Koch, Louis, Fabrikant.
58. Köhler, Fr., Bierbrauereibesitzer.
59. Kreuser-Hirzel, Bertha, Direktors Witwe.
60. Kübel, H., Postsekretär.
61. Kühnle, Eisenbahnpraktikant.
62. Luz, P., Hotel z. Post.
63. Mack, Präparandenlehrer.
64. Martin, Frl.
65. Mayer, Färbereibesitzer.
66. Moser, Pfarrer a. D.
67. Müller, E., Posthalters Witwe.
68. Müller, Metzgermeister.
69. Paur, Buchhändler.
70. Rapp, Oberamtspfleger.
71. Reichert, Aug., Fabrikant.
72. Reichert, Karl, Sägwerkbesitzer.
73. Reichert, Hermann, Kaufmann.
74. Reichert, Marie, Kaufmanns Witwe.
75. Reichert, Wilh., Fabrikant.
76. Richter, O., Kaufmann.
77. Ritter, Oberamtmann.
78. Römer, Dekan.
79. Schaal, z. Waldhorn.

Digitized by Google

80. Schaible, Fabrikant.
81. Schiler, E., Kaufmann.
82. Schirmer, Zeichenoberlehrer.
83. Schleicher, Oberamtswegmeister.
84. Schmid, Amtsrichter.
85. Schmid, Fr., Kaufmann.
86. Schmid, G., Kaufmanns Witwe.
87. Schmid, Oberlehrer.
88. Schmid, Th., Kaufmann.
89. Schnabel, Fabrikant.
90. Schöller, Amtmann.
91. Schuster, Fr., Handelsgärtner.
92. Schwabe, Pharmazeut.
93. Schwarzkopf, Gerbereibesitzer.
94. Schwarzmaier, Seminaroberlehrer.
95. Schwarzmaier, Verwaltungsakt.
96. Sigel, A., Oberamtsrichter.
97. Stahl, Postpraktikant.
98. Stockinger, Eisenbahnexpedient.
99. Thierer, Präzeptor.
100. Wallraff, Oberamtstierarzt.
101. Weeber, Postsekretär.
102. Wetzel, Professor.
103. Zaiser, Emil, Buchdruckereibesitzer.
104. Zaiser, Jul., Privatier.

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Emmingen.

1. Bulmer, z. Krone.
2. Huber, z. Rößle.
3. Sigwart, Pfarrer.

Haiterbach.

4. Krauß, Stadtschultheiß.
5. Loschge, Apotheker.
6. Schittenhelm, z. Löwen.
7. Schweizer, Stadtpfarrer.
8. Zimmermann, Dr., Distriktsarzt.

Rohrdorf.

9. Koch, Alb., Fabrikant.
10. Seeger, C., jun., Fabrikant.
11. Seeger, L., Fabrikant.
12. Seeger, z. Ochsen.

Unterschwandorf.

13. Raiber, Forstwart.

Auswärtige Mitglieder.

Berlin.

1. Nagel, Karl, Xylographische Anstalt.

Bönnigheim.

2. Griesinger, Oberinspektor.
3. Retter, Taubstummen-Oberlehrer.

Bregenz.

4. Sannwald, Kommerzienrat.

Cannstatt.

5. Meßner, E., Kaufmannsgattin.
6. Oeffinger, Apothekers Witwe.

Düren (Rheinland).

7. Kappler, Karl, Kaufmann.

Ehrang bei Trier.

8. Schmid, Karl, Fabrikant.

Endersbach.

9. Kleiner, Schullehrer.

Herrenalb.

10. Nagel, Frau, Privatière.

Karlsruhe.

11. Cathiau, Rektor, Dr.

Münsingen.

12. Dieterle, Dekan.

Oberjettingen O.A. Herrenberg.

13. Raur, Pfarrer.

Reutlingen.

14. Bausch, Oberamtsstraßenmeister.
15. Roth, F., Kaufmann.
16. Wagner, Jul., Kaufmann.

Rottenburg a. N.

17. Ruoff, Bahnhofkassier.

Stuttgart.

18. Bausch, Inspektor.
19. Geigle, Frau, Fabrikanten Witwe.
20. Koch, Th., Apotheker.
21. Müller, Andr., z. Post.

Tuttlingen.

22. Lehnemann, Oberamtsrichter.
23. Schmid, Stadtbaumeister.

Mitglieder in Nagold	104
Mitglieder im Oberamtsbezirk	13
Auswärtige Mitglieder	23
Zusammen:	140.

Bezirksverein Neuenbürg.

Ausschuß:

Vorstand:

1. Uxkull, Graf, Forstrat.

Schriftführer:

2. Stirn, Stadtschultheiß.

Rechner:

Feldweg, Schultheiß, Höfen (siehe daselbst.)

Weitere Ausschußmitglieder:

3. Meeh, Christian, Buchdruckereibes.
4. Moser, Kameralverwalter.
5. Pfleiderer, Oberamtmann.
6. Schmid, Ferd., Kommerzienrat.

Bosch, Oberförster, Wildbad (s. daselbst).

Commerell, C., Kommerzienrat, Höfen (s. daselbst).

Fischer, Revieramtsverw., Herrenalb (s. daselbst).

von Gaisberg, Frhr., Oberförster, Schwann (s. daselbst).

Gönner, Oberförster, Langenbrand (s. daselbst).

Häberlen, Karl, Schultheiß, Calmbach (s. daselbst).

Honold, Reallehrer, Wildbad (s. daselbst).

von Karaß, Generalmajor, Wildbad (s. daselbst).

Lechler, Oberförster, Enzklösterle (s. daselbst).

Miller, Pfarrer, Enzklösterle (s. daselbst).

Ramm, Oberförster, Calmbach (s. daselbst).

Mitglieder in Neuenbürg.

7. Baumann, Louis, Bijoutier.
8. Baur, Gerichtsschreiber.
9. Bleyer, Aug., Fabrikant.
10. Böpple, Oberamtstierarzt.
11. Botzenhardt, Apotheker.
12. Braun, A., Bautechniker.
13. Braun, Schullehrer.
14. Bumiller, Revieramtsassistent.
15. Hahn, Reallehrer.
16. Hermann, Dr. med.
17. Karg, Notariatsassistent.
18. Klotz, Postmeister.
19. Kübler, Oberamtspfleger.
20. Loos, Chr., Fabrikverwalter.
21. Lustnauer, E., z. Sonne.
22. Lutz, Paul, Kaufmann.
23. Lutz, P., Finanz. Geh.
24. Mangold, Finanzreferendär.
25. Palm, Apotheker.
26. Proß, Finanzamtmann.
27. Ries, A., Restaurateur.
28. Rubensdörffer, Bahnmeister.
29. Schall, Revieramtsassistent.
30. Schmid, Arthur, Fabrikant.
31. Schnepf, R., Kaufmann.
32. Seeger, E., Holzhändler.

Digitized by Google

33. Steck, Forstamtsassistent.
34. Stolz, Buchhalter.
35. Süßkind, Dr., Oberamtsarzt.
36. Trillhaas, Ferdinand, Kaufmann.
37. Uhl, Dekan.
38. Volz, Gerichtsschreiber.
39. Weiß, Theodor, Kaufmann.

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Calmbach.

1. Baral, Peter, z. Krone.
2. Barth, Christian, z. Bahnhof.
3. Barth, Christian, Holzhändler.
4. Barth, Richard, Holzhändler.
5. Bleßing, Heinrich, z. Sonne.
6. Boger, Christian, Fabrikant.
7. Decker, Matthäus, Kaufmann.
8. Häberlen, Karl, Schultheiß (s. Ausschuß).
9. Härlin, Dr., Oberamtswundarzt.
10. Hepp, Anton, Stationsmeister.
11. Keller, Christian, Holzhändler.
12. Keppler, Eugen, Wirt.
13. Keppler, Friedrich, Holzhändler.
14. Maier, Paul, Kaufmanns Wwe.
15. Martin, Schullehrer.
16. Ramm, Oberförster (s. Ausschuß).
17. Schöninger, Karl, Holzhändler.
18. Wörnle, Dr., Revieramtsassistent.

Dobel.

19. Kramer, J., z. Sonne.
20. Maier, Pfarrer.
21. Schuon, Schultheiß.
22. Zeltmann, z. Sonne.

Engelsbrand.

23. Hummel, Ludwig, z. Hirsch.

Enzklösterle.

24. Burger, Forstreferendär.
25. Dinkelacker, Revieramtsassistent.
26. Gengenbach, M., z. Krone.
27. Lechler, Oberförster (s. Ausschuß).
28. Miller, K., Pfarrer (s. Ausschuß).
29. Zipperlen, A., z. Waldhorn.

Feldrennach.

30. Fechter, J., Pfarrer.

Gräfenhausen.

31. Glauner, Schultheiß.

Herrenalb.

32. Beutter, Stadtschultheiß.
33. Fischer, Revieramtsverweser (s. Ausschuß).
34. Gräßle, Stadtpfleger.
35. Hartmann, z. Stern.
36. Hartter, Stadtpfarrer.
37. Hauber, z. Hotel Bellevue.
38. Hechinger, z. Sonne.
39. Hummel, G., z. Villa Hummelsburg.
40. Köckler, Richard, Holzhändler.
41. Mermagen, Dr. med., Hofrat.
42. Mönch, Posthalter.
43. Schmidt, Revieramtsassistent.
44. Tränkler, Apotheker.
45. Waldmann, W., Kaufmann.
46. Wuesthof, z. Villa Falkenstein.

Höfen.

47. Bodamer, A., Holzhändler.
48. Commerell, C., Kommerzienrat (s. Ausschuß).
49. Commerell, Karl, jun., Fabrikant.
50. Feldweg, Julius, Schultheiß (s. Ausschuß).
51. Held, J., Kaufmann.
52. Krauß, E., Pfarrers Wwe.
53. Lemppenau, Herm., Fabrikant.
54. Lemppenau, P., Fabrikant.
55. Lerch, H., Holzhändlers Wwe.
56. Lerch, Otto, Fabrikant.
57. Lustnauer, E., Holzhändler.
58. Lustnauer, Karl, z. Ochsen.
59. Prädel, W., Rentner.
60. Rehfueß, Eugen, Holzhändler.
61. Rehfueß, Gustav, Holzhändler.
62. Sauter, J., Lehrer.
63. Sidler, A., Holzhändler.
64. Schneider, H., Pfarrer.
65. Übelen, O., Fabrikant.
66. Walz, C., Stationsmeister.

Langenbrand.

67. Dittus, z. Löwen.
68. Eberhard, Fuhrwerksbesitzer.
69. Fischer, Schultheiß.
70. Gönner, Oberförster (s. Ausschuß).
71. Helfferich, Pfarrer.
72. Rentschler, z. Ochsen.
73. Rieber, Revieramtsassistent.
74. Schwitzgäbele, z. Hirsch.

Salmbach.

75. Walz, z. Löwen.

Schömberg.

76. Baudach, Dr. med., Witwe.
77. Bühler, Verwalter.
78. Hinrichs, George, Privatier.
79. Koch, Dr. med.
80. Kugele, z. Linde.
81. Römpler, H., Direktor.

Schwann.

82. von Gaisberg, Freiherr, Oberförster (s. Ausschuß).
83. Seitz, Pfarrverweser.
84. Seufer, Schultheiß.
85. von Thannhausen, Freiherr, Forstreferendär.

Schwarzenberg.

86. Haas, Otto, z. Löwen.

Waldrennach.

87. Beyl, Fr., z. Ochsen.
88. Regelmann, Fr., z. Rößle.

Wildbad.

89. Bosch, Oberförster (s. Ausschuß).
90. Böttger, Majors Gattin.
91. Brachhold, Frau, Gasth. z. gold. Roß.
92. Bücker, Jean, Koch.
93. Feucht, K. Badinspektor.
94. Großmann, z. Post.
95. Haisch, Ch., Privatier.
96. Hammer, Stadtpfarrer.
97. Harter, K., z. Kleinenzhof.
98. Haußmann, Dr. med., Sanitätsrat.
99. Held, A., Heilgymnastiker.
100. Hermann, Postsekretär.
101. Honold, Reallehrer (s. Ausschuß).
102. Josenhans, Dr. med.
103. v. Karaß, Generalmajor, K. Badkommissär (s. Ausschuß).
104. Karl, K. Musikdirektor.
105. Kempf, Chr., z. Villa Concordia.
106. Kiefer, Postmeister.
107. Kieser, z. Russischen Hof.
108. Klumpp, Hotel.
109. Kurz, Revieramtsassistent.
110. Langbein, Vikar.
111. zur Lippe-Biesterfeld, Gräfin.
112. Maier, Badkassier.
113. Metzger, Dr., Hofapotheker.
114. Oberdorfer, Amtsnotar.
115. Pfeiffer, C. F., z. gold. Lamm.
116. de Ponte, Dr. med.
117. La Roche, Bahnhofinspektor.
118. Rothfuß, K. Katastergeometer.
119. von Süßkind, Freiherr.
120. Schaible, Wwe, z. Villa Viktoria.
121. Schmid, Friseur.
122. Schnitzer, B., Fabrikdirektor.
123. Stockinger, F., Hoteliers Witwe.
124. Teufel, Dr. med.
125. Treiber, Fr., z. Windhof.
126. Weizsäcker, Dr. med., Hofrat.
127. Wetzel, E., Hotelier.
128. Wildprett, Chr., Buchdruckereibes.

Auswärtige Mitglieder.

Baden-Baden.

1. Frick, Notar.
2. Klein, Anton, Architekt.

Birkmannsweiler.

3. Mader, Pfarrer.

Blaubeuren.

4. Holland, Heinrich, Oberförster.

Digitized by Google

Breithülen (Remontedepot).

5. von Pentz, Major.

Freudenstadt.

6. Faber, Amtsrichter.

Hagenau.

7. Mayer, Betriebsinspektor.

Hall.

8. Elsner, Oberpräzeptor.
9. Schlotz, Emil, Landgerichtsschreiber.

Heidenheim.

10. Hiller, Forstmeister.

Heilbronn.

11. Maier, Regierungsrat.

Köln.

12. Beck, Albert, Kaufmann.

Leonberg.

13. Haug, Finanzrat.

Magdeburg-Neustadt.

14. Nawotnik, H.

Rottenmünster.

15. Hirzel, Oberförster.

Rottweil.

16. Kuttroff, Oberstleutnant.

Stuttgart.

17. von Biela, Hauptmann.
18. Grosmann, Landesfeuerlöschinspektor a. D.
19. Lutz, Friedr., Apotheker.
20. Schramm, Lehrer.

Waldenbuch.

21. Eisenlohr, Oberförster.

Warmbronn.

22. Klinger, Vikar.

Mitglieder in Neuenbürg	39
Mitglieder im Oberamtsbezirk	128
Auswärtige Mitglieder	22
Zusammen:	189.

Bezirksverein Oberndorf.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Mündler, Oberförster.

Schriftführer:

2. Wolf, W., Dr jur.

Rechner:

3. Günter, Oberamtspfleger.

Weitere Ausschußmitglieder

4. Dehn, Reallehrer.
5. Mauser, Kommerzienrat.

Mitglieder in Oberndorf.

6. Abe, Wilhelm, Glasermeister.
7. Ahner, Valentin, Mühlebesitzer.
8. Albrecht, Kameralverwalter.
9. André, Wilh., z. Post.
10. André, Franz Xaver, Kaufmann.
11. Armbruster, Sattlermeister.
12. Bäßler, Johannes, Schneidermstr.
13. Becht, Finanzamtmann.
14. Beck, Stephan, Schmiedmeister.
15. Bertscher, Robert, Kaufmann.
16. Blumenstock, E., Güterbeförderer.
17. Bock, Paul, Buchhalter.
18. Braun, Johann Stephan, Büchsenmacher.
19. Brinzinger, Kath. Stadtpfarrer.
20. Buck, Oberamtsbaumeister.
21. Bührlen, Kassier.
22. Desselberger, Umgeldskommissär.
23. Doll, Oberingenieur.
24. Eberle, Kaufmann.
25. Eith, Julius, Speisewirt.
26. Eith, Karl, Metzgermeister.
27. Erb, Karl, Bankkassier.
28. Faber, Rechtsanwalt.
29. Fauler, Heinrich, Kleiderhändler.
30. Fix, Joh., Bäckermeister.
31. Fromm, Ingenieur.
32. Frommer, Karl, Uhrmacher.
33. Frueth, Emil, Postsekretär.
34. Fuchs, Karl, Zimmermann.
35. Gaiser, Aug., jun., Obermeister.
36. Gaiser, Aug., sen., Betriebsinspektor.
37. Gaiser, Ernst, Fabrikmeister.
38. Gaiser, evang. Stadtpfarrverweser.
39. Gerhäuser, Redakteur.
40. Graf, C., z. Schwanen.
41. Groncky, Direktor.
42. Guhl, Ludwig, z. Linde.
43. Günter, Arthur, Postassistent.
44. Günter, Franz, Stadtschultheiß a. D.
45. Gürrbach, Bahnmeister.
46. Gutheinz, Ernst, Metzgermeister.
47. Gutheinz, Franz, Kaufmann.
48. Guthheinz I, Rechtsanwalt.
49. Gutheinz II, Rechtsanwalt.
50. Gutknecht, Schullehrer.
51. Haidacher, W., Fabrikmeister.
52. Harre, Johannes, Büchsenmacher.
53. Harttmann, Wilh., z. Stern.
54. Hauff, Wilh., Direktor.
55. Haug, Paul, Apotheker.
56. Heintzeler, evang. Stadtpfarrer.
57. Hellstern, Jos., Schmiedmeister.
58. Hofer, Joseph, Schmiedmeister.
59. Honer, Fabrikmeister.
60. Jahn, Amtsrichter.
61. Jüngling, Posthalter.
62. Kammerer, Karl, Kaufmann.
63. Kissendorfer, Karl, Mechaniker.
64. Klumpp, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier.
65. Knäble, Wilh., z. Bären.
66. Krämer, Wilh., z. Rose.
67. Kratz, Hermann, Fabrikmeister.
68. Krayer, Alois, z. Hecht.
69. Lamp, Emil, z. Traube.
70. Lauer, Albert, Konditor.
71. Lauer, Joh. Ev., z. Krone.
72. Laur, Franz Jos., z. Lamm.
73. Laur, Karl, Fabrikmeister.
74. Laur, Karl, Metzgermeister.
75. Lemperle, Adolf, z. Hirsch.
76. Lemperle, Franz, Privatier.
77. Lemperle, Joh., Kaufmanns Witwe.
78. Lemperle, Karl, Althirschwirt.
79. Maier, Verwaltungsaktuar.
80. Maurer, Paul, Steinhauermeister.
81. Mauser, Paul, II, Oberingenieur.
82. Minch, Franz, Fabrikmeister.
83. Mutschler, Eduard, Buchhalter.
84. Mutschler, Ernst, Maurermeister.
85. Mutschler, Franz, Kupferschmied.
86. Mutschler, Julius, z. Schützen.
87. Mutschler, Postmeister.
88. Mutschler, Wilh., Maler.
89. Netzel, Karl, Zustellungsbeamter.
90. Nickl, Michael, Mechaniker.
91. Noll, Postassistent.
92. Oßwald, Straßenmeister.
93. Pfeffer, Joh., Bauunternehmer.
94. Raff, Schullehrer.
95. Rampacher, Oberamtsrichter.
96. Reiniger, Dr. med.
97. Rösler, Finanzamtmann.
98. Roth, Fabrikmeister.
99. Ruppaner, Postsekretär.
100. Schaller, Amtsanwalt.

Digitized by Google

101. Schättle, Erhard, Kupferschmied.
102. Schättle, Franz, Schreinermeister.
103. Schättle, Karl, Konditor.
104. Scheible, Franz, Oberamtssparkassier.
105. Scheible, Konditoreibesitzer.
106. Scheible, Theodor, Stadtpfleger.
107. Schmid, Oberpräzeptor.
108. Schmid, Otto, Direktor.
109. Schmid, Theodor, Direktor.
110. Schmieder, Bernhard, Buchhalter.
111. Schmöger, Eugen, Kaufmann.
112. Schneider, Anton, Kaufmann.
113. Schönlen, Karl, Gerichtsnotar.
114. Schreiner, Urban, städt. Bauverwalter.
115. Schwend, Oberamtmann.
116. Speidel, Oberamtstierarzt.
117. Steudel, Straßenbauinspektor.
118. Stimmler, Kuno, Metzgermeister.
119. Stoll, Martin, Fabrikmeister.
120. Strähle, Albert, Maschinenmeister.
121. Straub, Franz, z. gold. Adler.
122. Sulzmann, Stadtschultheiß.
123. Tag, Ernst z. Sonne.
124. Unterkofler, Ingenieur.
125. Vollme, Schullrehrer.
126. Wachter, Fridolin, Büchsenmacher.
127. Wachter Wilhelm, Schneidermster.
128. Weiger, Fabrikmeister.
129. Weihmüller, Ferd., z. Anker.
130. Weinhardt, Bahnhofverwalter.
131. Weisert, Postsekretär.
132. Weißer, Joseph, Schäftermeister.
133. Wider, Dr. med.
134. Wolber, Jos., z. Museum.
135. Wolf, Hofrat.
136. Wolff, Wilh., Dr. med.
137. Wößner, Wilh., Oberamtswegmeister.
138. Wurster, Eugen, Apotheker.
139. Zimmermann, Otto, Metzgermeister.
140. Zimmermann, Theodor, Flaschnermeister.
141. Zirn, Reinhard, Witwe, z. Bad.

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Altoberndorf.

1. Eisele, Kath. Pfarrer.

Schloß Lichtenegg Gem. Harthausen.

2. v. Neubronner, K. Kammerherr.

Auswärtige Mitglieder.

Erfurt.

1. v. Graß, Oberleutnant.

Neuenbürg.

2. Schlenker, Postassistent.

Pforzheim.

3. Härdtner, Fabrikant.

Rottweil.

4. Speidel, Landrichter.

Mitglieder in Oberndorf	141
Mitglieder im Oberamtsbezirk	2
Auswärtige Mitglieder	4
Zusammen:	147.

Bezirksverein Pfalzgrafenweiler.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Nördlinger, Jul., Oberförster.

Schriftführer:

2. Kühefuß, Jul., Schullehrer.

Rechner:

3. Gutekunst, C., Kaufmann.

Mitglieder in Pfalzgrafenweiler.

4. Bacher, J. C., Kaufmann.
5. Bacher, Louis, Kaufmann.
6. Barth, Revieramtsassistent.
7. Bauer, Apotheker.
8. Buob, z. Adler.
9. Decker, Schultheiß.
10. Fezer, Dampfsägewerksbesitzer.
11. Groß, Vikar.
12. Hohloch, Schullehrer.
13. Krauß, z. Schwanen.
14. Levi, Dr. med., prakt. Arzt.
15. Reichert, Kaufmann.
16. Rühle, Posterpeditor.
17. Schmid, Buchhalter.
18. Sigel, Pfarrer.

Mitglieder im O.A. Freudenstadt.

Aach.

1. Schubert, Katastergeometer.

Baiersbronn.

2. Hahn, Apotheker.

Cresbach.

3. Schwarz, Schullehrer.

Edelweiler.

4. Reeß, Forstwart.

Erzgrube.

5. Fromm, Schullehrer.

Grömbach.

6. Kentner, Pfarrer.
7. Mohrlok, Forstwart.
8. Schittenhelm, Lehrer.

Herzogsweiler.

9. Schuler, Schultheiß.
10. Schwarz, Forstwart.

Kälberbronn Gem. Herzogsweiler.

11. Herb, Forstwart.
12. Vogel, Schullehrer.
13. Ziesle, z. Schwanen.

Wörnersberg.

14. Frey, Carl Friedr., Gutsbesitzer.
15. Hamann, Gemeindepfleger.
16. Kalmbach, C. Gottl., Gutsbesitzer.
17. Kalmbach, Schultheiß.
18. Konz, Schullehrer.
19. Seeger, Chr., z. Anker.

Auswärtige Mitglieder.

Altensteig.

1. Krauß, Christ., Kaufmann.

Blaubeuren.

2. Huß, Forstamtsassistent.

Bösingen O.A. Nagold.

3. Sülzer, Pfarrer.

Cannstatt.

4. Barth, M., Fräulein.
5. Müller, Leutnant im Feldart.-Reg. König Karl.

Eschenthal O.A. Öhringen.

6. Bihr, Schullehrer.

Heilbronn.

7. Erbe, Friedrich, Kaufmann.
8. Kalmbach, August, Kaufmann.

Kapfenburg O.A. Neresheim.

9. Merz, Vikar.

Metzingen.

10. Hoß, Vikar.

Reutlingen.

11. v. Benz, Oberbürgermeister a. D.
12. Elmer, M., Fräulein.
13. Finckh, Herm., Fabrikant.

Digitized by Google

Rottweil.

14. Hiller, Stadtpfarrer.

Söflingen.

15. Glöckler, H., Kand. d. Forstw.

Stuttgart.

16. Auberlen, Kunstmaler.
17. Decker, Hans, Bauunternehmer.
18. Finckh, Wilh., Kaufmann.
19. Hezel, A., Kaufmanns Wwe.
20. Hezel, H., Kaufmann.
21. Herdegen I, Fabrikant.
22. Herdegen II, Fabrikant.
23. Kahn, Leopold, Kaufmann.
24. Ostertag, Hermann, Privatier.
25. Reuchlin, O., Kaufmann.
26. Steinhart, A., Kaufmann.

Tübingen.

27. Nördlinger, A., Fräulein.

Unterböhringen O.A. Geislingen.

28. Lude, Schullehrer.

Mitglieder in Pfalzgrafenweiler	18
Mitglieder im O.A. Freudenstadt	19
Auswärtige Mitglieder	28
Zusammen:	65.

Bezirksverein Pforzheim.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Schober, Albert, Kaufmann, Stadtverordneter.

Schriftführer:

2. Schimpf, Joh., Kaufmann.

Rechner:

3. Kohlrausch, Rud., Fabrikant.

Mitglieder in Pforzheim.

4. Aab, Wilh., Kabinettmeister.
5. Abel, Emil, Mühlenbesitzer.
6. Albert, Anton, Kaufmann.
7. Bauer, Gust., Prokurist.
8. Bauer, Karl, Fabrikant.
9. Bäuerle, Rob., Steinhändler.
10. Bentz, Johannes, Kaufmann.
11. Bischoff, Adolf, Kaufmann.
12. Bischoff, Aug., Kaufmann.
13. Blödner, Otto, Kaufmann.
14. Bohlinger, Alb., Kaufmann.
15. Bohnenberger, Em., Prokurist.
16. Bott, C., Techniker.
17. Brenner, Moritz, Kaufmann.
18. Broß, Wilh., Kaufmann.
19. Brost, W. Fr., Kaufmann.
20. Buchgraber, Alb., Ingenieur.
21. Burghardt, Fritz, Kaufmann.
22. Burghardt, Osk., Kaufmann.
23. Burgschneider, Alb., Wirt.
24. Bueß, K., Kaufmann.
25. Charles, Gust., Kaufmann.
26. Clauß, Emil, Dr., prakt. Arzt.
27. David, Serge, Kaufmann.
28. Denzle, Th., Fabrikant.
29. Dietz, M., Fabrikant.
30. Eisenmenger, C., Fabrikant.
31. Essig, Arthur, Fabrikant.
32. Fleischer, Jos., Kaufmann.
33. Fuchy, Hch., Fabrikant.
34. Gauß, A., Fabrikant.
35. Geier, Hch., Kaufmann.
36. Gerwig, Rob., Privatier.
37. Glauner, Fritz, Fleischhackerei.
38. Göringer, Jos., Kaufmann.
39. Grieb, Erhard, Kaufmann.
40. Guillaume, E., Kaufmann.
41. Haberstroh, Frz., Redakteur und Verleger d. „Fidelen Pforzheimer".
42. Häcker, Ferd., Kaufmann.
43. Hamburger, Karl, Kaufmann.
44. Heck, Ed., Kaufmann.
45. Heintz, Otto, Kaufmann.
46. Heyd, Otto, Kaufmann.
47. Hölzlin, Hugo, Kaufmann.
48. Houriet, Marc., Fabrikant.
49. Hopf, Ed., Emailmaler.
50. Huber, E., Kaufmann.
51. Jabulowsky, Emil, Kaufmann.
52. Jäneke, Rud., Steinhändler.
53. Immig, Jul., Emailmaler.
54. Jost, Alb., Fabrikant.
55. Kälber, Eug., Techniker.
56. Karrer, S., Kaufmann.
57. Käser, Aug., Wirt.
58. Kast, Ad., Fabrikant.
59. Kast, E., Fabrikant.
60. Katz, Arth., Schirmhandlung.
61. Keinath, Fr. W., Kaufmann.
62. Kett, Eug., Steinhandlung.
63. Klett, Max, Steinhändler.
64. Kiehnle, Ed., Weinhändler.
65. Kies, Stephan, Prokurist.
66. Klemm, Max, Buchdruckereibesitzer.
67. Klöpfer, Anton, Gelderheber.
68. Klopfstock, Mart., Kaufmann.
69. Kloß, Frz., Kaufmann.
70. Koch, K. Ludw., Gärtner.
71. Kohler, Otto, Fabrikant.
72. von Kolb, Erwin, Kaufmann.
73. Krafft, Rob., Kaufmann.
74. Kromer, Wilh., Kaufmann.
75. Kröner, Herm., Installateur.
76. Kuhn, Alb., Kaufmann.
77. Kuhnle, A., Techniker.
78. Landau, L., Kaufmann.
79. Lauth, Aug., Prokurist.
80. Lichtenfels, Gg., Techniker.
81. Lux, M., Kaufmann.
82. Mändle, Leo, Schuhhändler.
83. Mayer, Karl, Kaufmann.
84. Merkel, Gg., Holzschnitzer.
85. Michael, Hch., Kaufmann.
86. Mönch, Herm., Fasser.
87. Mößner, Gg., Fabrikant.
88. Oechslin, Herm., Kaufmann.
89. Oehlert, C., Wirt.
90. Ott, Emil, Drehermeister.
91. Ott, Emil, stud. theol.
92. Petry, Martin, Kaufmann.
93. Popp, Max, Zimmermeister.
94. Quenzer, Alfr., Kaufmann.
95. Räuchle, Otto, jr., Kaufmann.
96. Reinwald, Gust., Kaufmann.
97. Richter, Jul., Kaufmann.
98. Ruf, Herm., Buchdruckereibesitzer.
99. Schäfer, Hch., Zigarrenhandlg.
100. Scheuffele, Alb., Fabrikant.
101. Schlesinger, Arth., Kaufmann.
102. Schlotterbeck, Rob., Kabinettmeister.
103. Schmauderer, E., Kaufmann.
104. Schmidt, Karl, Kaufmann.
105. Schneider, Alb., Kaufmann.
106. Schneider, E., Techniker.
107. Schober, Oskar, Fabrikant.
108. Schober, Otto, Kaufmann.
109. Schölch, Gg., Fabrikant.
110. Schönauer, Frz., Fabrikant.
111. Schönleber, Paul, Fabrikant.
112. Schuler, Aug., Fr., Fabrikant.
113. Schuler, Emil, Techniker.
114. Schütz, Karl, Kaufmann.
115. Schweppenhäuser, C., Vertreter.
116. Schwickert, C., jr., Kunstschlosser.
117. Sowald, Otto, Kaufmann.
118. Sperling, Karl, Kaufmann.
119. Stadelmeyer, Wilh., Kaufmann.
120. Stadtrat Pforzheim.
121. Stierle, Paul, Papierhandlung.
122. Stocker, Herm., Techniker.
123. Ungerer, Karl, Kaufmann.
124. Ungerer, Karl, Maschinenfabrikant.
125. Wahl, Albert, Kaufmann.
126. Weber, Donatus, Redakteur.
127. Weckerle, Max, Kaufmann.
128. Weckerle, Vikt., Kaufmann.
129. Werner, Karl, Kaufmann.
130. Wienand, Karl, Kaufmann.

Digitized by Google

131. Wittum, Herm., Kaufmann.
132. Witzenmann, Hch., Fabrikant.
133. Wolf, Max, Photograph.
134. Wundenberg, W., Techniker.
135. Wurster, A., Kaufmann.
136. Wurster, Otto, Emailmaler.
137. Zoll, Hch., Vergoldungsgeschäft.

Auswärtige Mitglieder.

Birkenfeld O.A. Neuenbürg.

1. Schäfer, K., Wirt z. d. 3 Raben.

Eisleben.

2. Memminger, Eug., Apotheker.

Grunbach O.A. Neuenbürg.

3. Hummel, Paul, z. Adler.

Grünwinkel.

4. Brückheimer, Gg., Brauereidirektor.

Hamburg.

5. Eberle, Wilh., Kaufmann.

Quezaltenango (Guatemala).

6. Dietz, José, Uhrmacher.

Mannheim.

7. Siegle, Emil, Gewerbelehrer.

Rathenow i. Pr.

8. Wiedefeld, E., Kaufmann.

Weißenstein bei Pforzheim.

9. Baier, Karl, Kaufmann.
10. Gräßle, Aug. Kaufmann.
11. Gräßle, C. W., Fabrikdirektor.
12. Rusp, Hans, Kaufmann.
13. Schlenke, Fr., Kaufmann.

Wurmberg O.A. Maulbronn.

14. Binder, Wilh., Wirt z. Ochsen.
15. Kuppinger, A., Schultheiß.

Mitglieder in Pforzheim	137
Auswärtige Mitglieder	15
Zusammen:	152.

Bezirksverein Schramberg.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Junghans, Arth., Kommerzienrat.

Schriftführer:

2. Hammel, H., Buchdruckereibesitzer.

Rechner:

3. Zeller, Karl, Mühlenverwalter.

Weitere Ausschußmitglieder:

4. Breitling, F., Geometer.
5. Dambach, Kollaborator.
6. Haas, Hermann, Fabrikant.
7. Hofmann, Forstverwalter.
8. Springer, August, Prokurist.
9. Bayhinger, Eugen, Dr. med.

Mitglieder in Schramberg.

10. Aichele, Kaufmann.
11. Albus, Lehrer.
12. Alle, Zimmermann.
13. Arweiler, Alb., Bäckermeister.
14. Bacher, Otto, Bauunternehmer.
15. Bartel, Maler.
16. Bauer, Gust., Stadtbaumeister.
17. Bauer, Stadtpfarrer.
18. Bauknecht, Karl, Bäckermeister.
19. Beck, Franz, Kaufmann.
20. Belz, G., Buchhalter.
21. Besenfelder, Bernhard, Maler.
22. Bregenzer, Oberlehrer.
23. Brucker, Joseph, Restaurateur.
24. Domeier, Uhrmacher.
25. Duffner, Albert, Lehrer.
26. Eberst, Restaurateur.
27. Eisele, Joseph, Kaufmann.
28. Eisenhardt, Karl, Kaufmann.
29. Eisenhardt, Ludwig, Kaufmann.
30. Fackler, Karl, Weinhändler.
31. Faist, Karl, Photograph.
32. Fehrenbacher, Wirt z. Adler.
33. Fischinger, Gustav, Maler.
34. Flaig, Bauwerkmeister.
35. Friedel, Daniel, Kaufmann.
36. Friedel, Robert, Kaufmann.
37. Fritz, Emil, Kaufmann.
38. Gais, Max, Fabrikant.
39. Gais, Witwe.
40. Ganter, German, Konditor.
41. Ginter, Joseph, Gipsermeister.
42. Goede, Franz, Kaufmann.
43. Grüner, Zahntechniker.
44. Gunßer, Paul, Prokurist.
45. Haaga, Rentamtmann.
46. Haas, Lorenz, Agent.
47. Haas, Privatier, Witwe.
48. Haberstroh, Wirt.
49. Hafner, Aufseher.
50. Härle, K., Dr. med.
51. Hauger, Prokurist.
52. Hermann, Louis, Kaufmann.
53. Holzwarth, Stadtschultheiß.
54. Junghans, Erhard, Kommerzienrat.
55. Junghans-Tobler, Luise, Witwe.
56. Kammermeier, Joseph, Kaufmann.
57. Keck, F. X., Privatier.
58. Kehle, Wilhelm, Kaufmann.
59. Keller, Karl, Kaufmann.
60. Kern, Hugo, Fabrikant.
61. Kimmich, Badwirt.
62. King, Joseph, Kaufmann.
63. Klöpfer, Benno, Kaufmann.
64. Knies, Apotheker.
65. Knobloch, Präzeptor.
66. Koch, Notar.
67. König, Engelbert, Kaufmann.
68. König, Lehrer.
69. Krais, Verwaltungsaktuar.
70. Kremer, M., Kassierer.
71. Kurfeß, Otto, Metzgermeister.
72. Landenberger, Fabrikdirektor.
73. Landenberger, Paul, jun., Kaufmann.
74. Langenbacher, Karl, Kaufmann.
75. Leutner, Schneidermeister.
76. Lindhorst, Dr., Fabrikdirektor.
77. Luschka, Prokurist.
78. Mackle, Karl, prakt. Arzt.
79. Maier, Gustav, Fabrikant.
80. März, Franz, Schneidermeister.
81. Maurer, z. Engel.
82. Maurer, z. Hirsch.
83. Mayer, Franz, Fabrikant.
84. Merk, Lehrer.
85. Merkle, Stationsvorstand.
86. Merz, Fabrikant.
87. Merz, Gewerbelehrer.
88. Mettmann, Kaplan.
89. Meyer, Prokurist.
90. Mutschler, Eduard, Magazinier.
91. Nagel, Joseph, Kaufmann.
92. Neuffer, Postmeister.
93. Niggli, Hans, Werkmeister.
94. Oestreicher, Reallehrer.
95. Pfaff, Gerson, Fabrikant.
96. Pfundstein, C. H., Buchbinder.
97. Pommerer, Postpraktikant.
98. Rauh, Robert, Kaufmann.
99. Reichert, Ingenieur.
100. Reuter, Bäckermeister.
101. Rheiner, Joseph, Kaufmann.
102. Rieder, Ferdinand, Kaufmann.
103. Rohrer, Uhrmacher.
104. Roming, Felix, Bäckermeister.
105. Roming, Ferdinand, Kaufmann.
106. Roos, Kaufmann.
107. Ruck, Gustav, Verwaltungsaktuar.
108. Sauter, Lehrer.
109. Schaub, Cajetan, Bildhauer.
110. Scheurlen, Wilhelm, Kaufmann.
111. Schill, Metzgermeister.
112. Schinle, Franz, Modelleur.

Digitized by Google

113. Schiule, Fridolin, Restaurateur.
114. Schlauder, Eugen, Fabrikant.
115. Schlauder, sen., Wwe.
116. Schmidt, Apotheker.
117. Schmidt, Georg, Kaufmann.
118. Schmitt, J., Oberingenieur.
119. Schneider, Adolf, Kaufmann.
120. Schraivogel, Paul, Brauereibes.
121. Schübel, Konstantin, Hotel z. Post.
122. Schulz, Fabrikdirektor.
123. Schweizer, Alb., jr., Eisenhändler.
124. Schweizer, Alb., sen., Fabrikant.
125. Schweizer, Cuno, Uhrenhandlung.
126. Schweizer, Georg, Fabrikant.
127. Schweizer, German, Kaufmann.
128. Schweizer, Hermann, Uhrmacher.
129. Schweizer, Karl, Privatier.
130. Schweizer, Max, Kaufmann.
131. Schweizer, Oberlehrer.
132. Schweizer, Otto, Fabrikant, Wwe.
133. Schweizer, Rudolf, Kürschner.
134. Seckinger, Philipp, Privatier.
135. Sellin, Prokurist.
136. Sohmer, Lorenz, Kaufmann.
137. Spielberger, Postsekretär.
138. Spindler, Kaminfeger.
139. Stammelbach, z. Paradies.
140. Stehle, Bankkassier.
141. Stellfeld, Ingenieur.
142. Storz, Bauwerkmeister.
143. Sulzmann, August, Kaufmann.
144. Teufel, Ignaz, Magazinier.
145. Trautwein, Kupferschmied.
146. Waller, Georg, Stadtpfleger.
147. Waller, Stiftsverwalter.
148. Weber, Karl, Kaufmann.
149. Weidenbach, Otto, Oberkellner.
150. Werner, Karl, Schreinermeister.
151. Werner, Stadtpfarrer.
152. Wittel, Friedrich, Kaufmann.
153. Wlost, Gustav, Techniker.
154. Wolber, Ferdinand, Färber.
155. Wolber, Konstantin, Fabrikant.

Mitglieder im O.A. Oberndorf.

Aichhalden.

1. Fuchs, Pfarrer.

Lauterbach.

2. Amann, Lehrer.
3. Arnold, Friedr., Hotelier.
4. Fehrenbacher, Leo, Schneidermstr.
5. Haaser, Zimmermann.
6. Hauer, Theodor, Kaufmann.
7. Herzog, Fuhrhalter.
8. King, German, Müller.
9. King, Wilhelm, Fabrikant.
10. Mutschler, Max, Bäckermeister und Wirt.
11. Oehler, Karl, Gasthof z. Festung.
12. Roth, Brauerei.
13. Sieger, Pfarrer.
14. Schaub, Ferd., Gipser.
15. Schultheiß, Fr, Pension.
16. Stemmer, Dr. med.

Sulzbach bei Lauterbach.

17. Kurseß, Lehrer.

Auswärtige Mitglieder.

Deidesheim.

1. Schäffer, Adolf, Weinhändler.

Leipzig.

2. Langer, Robert, Kaufmann.

London.

3. Landenberger, Christian, Kaufmann.

Plauen.

4. Hauff, Herm., Techniker.

Stuttgart.

5. Hirth, C. A., Zivilingenieur.
6. Schwarz, Albert, Bankier.
7. Wild, Ingenieur.

Tübingen.

8. Pietzker, Buchhändler.

Mitglieder in Schramberg	155
Mitglieder im O A. Oberndorf	17
Auswärtige Mitglieder	8
Zusammen:	180.

Bezirksverein Sulz.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Malmsheimer, Stadtschultheiß.

Schriftführer und Rechner:

2. Böhm, Stadtpfleger.

Weitere Ausschußmitglieder:

3. Naschold, Bezirksgeometer.
4. Reitter, Postmeister.
5. Bayhinger, W., Kassier der Landwirtschafts- und Gewerbebank.

Ehrenmitglied:

6. Schöpfer, Schullehrer.

Mitglieder in Sulz.

7. Adam, Oberamtsrichter.
8. Bacmeister, Finanzamtmann.
9. Bayer, Gerichtsdiener.
10. Bertrand, Möbelfabrikant.
11. Beyerlen, Briefträger.
12. Bosch, Redakteur.
13. Breitling, Kaufmann.
14. Buob, Salineninspektor.
15. Buttersack, Kaufmann.
16. Dambach, Gerichtsnotar.
17. Dölker, Bierbrauereibesitzer.
18. Dolmetsch, Karl, Privatier.
19. Dolmetsch, Ch., Stadtmühlebesitzer.
20. Ebel, Aufsichtslehrer.
21. Eppler, Sattlermeister.
22. Eßlinger, Schmiedemeister.
23. Franz, Kaufmann.
24. Fries, Kaufmann.
25. Glaser, Betriebsbauinspektor.
26. Gonser, Gemeinderat.
27. Guhl, Wundarzt.
28. Hofmann, Oberamtstierarzt.
29. Honold, Stiftungspfleger.
30. Hotz, Malermeister.
31. Jungk, Obersteiger.
32. Keck, Eugen, Buchhalter.
33. Kemmler, Hofdomänepächter.
34. Kienzle, Rotgerber, Gemeinderat.
35. Kimmich, Oberamtsbaumeister.
36. Klein, Postsekretär.
37. Koch, Kaufmann, Witwe.
38 Kohn, Oberamtmann.
39. Krämer, Färber und Gemeinderat.
40. Michael, Posthalter.
41. Oeffinger, Dekan.
42. Osterwald, Ingenieur.
43. Paulus, Dr. med., Oberamtsarzt.
44. Plocher, Waldhornwirt.
45. Rebmann, Bäckermeister.
46. Reihling, Kaufmann.
47. Rößle, Revisionsassistent.
48. Rühle, Präzeptor.
49. Rühling, Lindenwirt.
50. Schlatter, Geometer.
51. Schmid, Kunstmühlebesitzer.
52. Schmid, Ritterwirt.
53. Schwarzmaier, Unterlehrer.
54. Schwarzwälder, Gärtnereibesitzer.
55. Schweikle, Fr., Rotgerber und Gemeinderat.
56. Stehle, Hans, Kaufmann.
57. Stehle, Max, Fabrikant.
58. Tag, Fr., Bierbrauereibesitzer, Landtagsabgeordneter.
59. Theurer, Oberförster.
60. Bayhinger, C., Kaufmann.
61. Wegener, Spinnereitechniker.
62. Weinheimer, Gemeinderat, Privatier.
63. Winter, Apotheker.
64. Zaißer, Hermann, Ökonom.
65. Züfle, Gerichtsschreiber.

Digitized by Google

Mitglieder im Oberamtsbezirk.

Dürrenmettstetten.

1. Hoffmann, Schullehrer.

Hopfau.

2. Lenk, Sonnenwirt.
3. Wiest, Pfarrer.

Kirchberg Gem. Renfrizhausen.

4. Brobeil, Gastwirt.
5. Grüner, Lehrer.

Renfrizhausen.

6. Wegenast, z. Krone.

Rosenfeld.

7. von Biberstein, Oberförster.
8. Wider, Kaufmann.

Schnaithof bei Sulz.

9. Hopf, Gutsbesitzer.

Wittershausen.

10. Hölzle, Pfarrer.

Auswärtige Mitglieder.

Balingen.

1. Herzog, Amtsrichter.

Betzweiler O.A. Oberndorf.

2. Unz, Pfarrer.

Cannstatt.

3. Buob, Landgerichtsrat a. D.

Löwenstein.

4. Rumpff, Stadtpfarrer.

Neckarweihingen.

5. Holzapfel, Pfarrer.

Reutlingen.

6. Reitter, Prokurist.

Stuttgart.

7. Bräuninger, Kaufmann.
8. Hole, Apotheker.

Mitglieder in Sulz	65
Mitglieder im Oberamtsbezirk	10
Auswärtige Mitglieder	8
Zusammen:	83.

Bezirksverein Wildberg.

Ausschuß.

Vorstand:

1. Zipperlen, Dr. med., Distriktsarzt.

Schriftführer und Rechner:

2. Krayl, Kaufmann.

Weitere Ausschußmitglieder:

3. Müller, Oberförster, Forstamtsverweser.
4. Mutschler, Stadtschultheiß.
5. Sattler-Simon, Fabrikant.

Mitglieder in Wildberg.

6. Balderer, Präzeptor.
7. Belz, zur Klostermühle.
8. Bischoff, Fabrikant.
9. Brunner, Sägwerkbesitzer.
10. Frauer, Kaufmann.
11. Gärtner, Geometer.
12. Heugle, Hotelier.
13. Hönnige, Forstwart.
14. Hornstein, Expedient.
15. v. Kellenbach, Kaufmann.
16. Kempf, z. Ochsen.
17. Knapp, Kaufmann.
18. Mangold, Louis, Waldmeister.
19. Mayser, Forstamtsassistent.
20. Moser, Louis, Kaufmann.
21. Rau, Maschinenfabrikant.
22. Rothfuß, Bierbrauereibesitzer.
23. Schauwecker, Oberförster.
24. Schörner, Apotheker.
25. Schumacher, Stationsmeister.
26. Singer, Oberlehrer.
27. Volz, Kaminfegermeister.
28. Weber, Inspektor.
29. Weber, Stadtpfarrer.

Mitglieder im Oberamtsbezirk Nagold.

Gültlingen.

1. Bühler, Carl, Gutsbesitzer.
2. Hummel, Kaufmann.
3. Jäger, Oberlehrer.
4. Kern, Schultheiß.
5. Kleiner, z. Hirsch.
6. Müller, Gottlob, Mühlebesitzer.
7. Müller, Mich., Schmiedemeister.
8. Rhein, Fabrikant.
9. Schick, Pfarrer.

Schönbronn.

10. Jäck, Lehrer.

Tröllenshof bei Wildberg.

11. Link, Gutsbesitzer.

Auswärtige Mitglieder.

Böblingen.

1. Rebmann, Bauführer.

Gaildorf.

2. Leibbrand, Präzeptor.

Haifa (Syrien).

3. Schumacher, Dr., Ingenieur.

Liebenzell.

4. Bort, Revieramtsassistent.

Ostelsheim.

5. Krauß, Lehrer.

Reutlingen.

6. Drück, Lehrer.

Richterswyl (Schweiz).

7. Hummel, Gg., Kaufmann.

Stuttgart.

8. Keller, Friedrich, Professor an der Kgl. Kunstschule, Kunstmaler.
9. Mezger, Oberförster a. D.
10. Zipperlen, Ingenieur.

Tübingen.

11. Sautter, Buchhändler.

Tuttlingen.

12. Renz, Lehrer.

Weissach O.A. Vaihingen.

13. Hirzel, Kaufmann.

Zürich.

14. Holzinger, Taubstummenlehrer.

Mitglieder in Wildberg	29
Mitglieder im Oberamtsbez. Nagold	11
Auswärtige Mitglieder	14
Zusammen:	54.

Digitized by Google

Zusammenstellung.

Bezirksverein	Stuttgart	734	Mitglieder
„	Alpirsbach	60	„
„	Altensteig	152	„
„	Calw	184	„
„	Dornhan	95	„
„	Dornstetten	160	„
„	Freudenstadt	210	„
„	Horb	80	„
„	Nagold	140	„
„	Neuenbürg	189	„
„	Oberndorf a. N.	147	„
„	Pfalzgrafenweiler	65	„
„	Pforzheim	152	„
„	Schramberg	180	„
„	Sulz a. N.	83	„
„	Wildberg	54	„
	Zusammen	2685	Mitglieder.

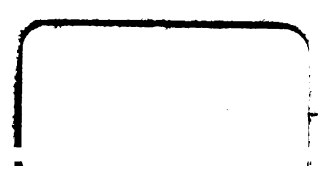
Der neugegründete Bezirksverein Heilbronn führt erst vom 1. Januar 1900 an eine eigene Kasse; seine Mitglieder sind deshalb in der vorliegenden Liste bei den Bezirksvereinen aufgeführt, denen sie seither angehörten. Die Veröffentlichung des Verzeichnisses des Heilbronner Vereins mit den neu eingetretenen Mitgliedern wird demnächst erfolgen.

Gesamtsumme der Mitglieder des Württembergischen Schwarzwaldvereins in 16 Bezirksvereinen am 1. Dezember 1899: 2685 Mitglieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google